

DR. Martin Luther's
deutsche Schriften.

Dr. Martin Luther's
K i r c h e n p o s t i l l e.

II. Evangelienpredigten.

Herausgegeben

von

Ernst Ludwig Enders,
Pfarrer zu Oberrad bei Frankfurt am Main.

Vierter Band,
enthaltend den Sommertheil der Evangelienpredigten vom ersten
Sonntag nach Trinitatis bis zum zwölften Sonntag nach Trinitatis.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main.
Verlag von Heyder & Zimmer.
1869.

Dr. Martin Luther's
sämmtliche Werke.

Dreizehnter Band.

Erste Abtheilung.

Homiletische und katechetische Schriften.

Dreizehnter Band.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main.

Verlag von Heyder & Zimmer.

1869.

Inhalts-Verzeichniß

zum dreizehnten Bande.

Der Kirchenpostille Evangelienpredigten.

II. Sommerheil. (Fortsetzung.)

	Seite
*XXXIX. 1) Predigt am ersten Sonntage nach Trinitatis, Evang. Luc. 16, 19—31.	1
Von dem reichen Manne und dem armen Lazaro. (Ebenso bei c.)	
*XL. Predigt am zweiten Sonntage nach Trinitatis, Evang. Luc. 14, 16—24.	19
Von dem großen Abendmahl.	
*†XLI. Eine andere Predigt über das Evangelium am andern Sonntage nach Trinitatis, Luc. 14, 16—24.	26
Von dem großen Abendmahl. (c.)	
*XLII. Predigt am dritten Sonntage nach Trinitatis, Evang. Luc. 15, 1—10.	47
Von dem verloren Schafe und Groschen.	
*XLIII. Zweite Predigt über das Evangelium am dritten Sonntage nach Trinitatis, Luc. 15, 1—10.	56
Von dem verlorenen Schaf und Groschen. (c.)	

1) Durch ein Versehen ist in der Numerirung der Predigten die Zahl XXXVIII. ausgelassen worden.

- *XLIV. Predigt am vierten Sonntage nach Trinitatis, Evang. Luc. 6, 36—42. 89
 Wie wir Barmherzigkeit und christliche Werk unsern Nächsten erzeigen sollen. Von dem Balken und Splitter in unserm und des Nächsten Auge.
- *XLV. Eine andere Predigt über das Evangelium am vierten Sonntage nach Trinitatis, Luc. 6, 36—42. 105
 Von Barmherzigkeit und Werken der Liebe. (c.)
- *XLVI. Predigt am fünften Sonntage nach Trinitatis, Evang. Luc. 5, 1—11. 127
 Von dem Fischfang Petri.
- XLVII. Eine andere Predigt über das Evangelium am fünften Sonntage nach Trinitatis, Luc. 5, 1—11. 137
 Von dem Fischzug Petri. (c.)
- *XLVIII. Predigt am sechsten Sonntage nach Trinitatis, Evang. Matth. 5, 20—26. 161
 Auslegung dieß Gebots: Du sollst nicht tödten, und daß wir frömmere sein sollen, denn die Pharisäer und Schriftgelehrten.
- *XLIX. Ein ander Sermon am sechsten Sonntage nach Trinitatis, Evang. Matth. 5, 20—26. 174
- *L. Dritte Predigt über das Evangelium am sechsten Sonntage nach Trinitatis, Matth. 5, 20—26. 183
 Auslegung des fünften Gebots, vom Zorn. (c.)
- *LI. Predigt am siebenten Sonntage nach Trinitatis, Evang. Marc. 8, 1—9. 197
 Von den sieben Broden und wenig Fischlein, damit der Herr vier tausend Mann speisete.

	Seite
LII. Eine andere Predigt über das Evangelium am siebenten Sonntage nach Trinitatis, Marc. 8, 1—9.	206
Von den vier tausend Menschen, mit sieben Broden gespeiset. (c.)	
*LIII. Predigt am achten Sonntage nach Trinitatis, Evang. Matth. 7, 15—23.	227
Wie man sich für falschen Propheten hüten soll, und wobei sie zu erkennen sind.	
*LIV. Ein ander Sermon auf den achten Sonntag nach Trinitatis über das Evangel. Matth. 7, 15—23.	239
LV. Dritter Sermon auf das Evangelium am achten Sonntag nach Trinitatis, Matth. 7, 15—23.	260
Von falschen Propheten und ihren Früchten. (c.)	
*LVI. Predigt am neunten Sonntage nach Trinitatis, Evang. Luc. 16, 1—9.	286
Von dem ungetreuen Haushalter und ungerechten Mammon.	
*LVII. Ein ander Sermon auf den neunten Sonntag nach Trinitatis, Evang. Luc. 16, 1—9.	297
Von dem Brauch des unrechten Mammons. (c.)	
*LVIII. Predigt am zehnten Sonntage nach Trinitatis, Evang. Luc. 19, 41—48.	312
Von der Zerstörung der Stadt Jerusalem († und Reinigung des Tempels, c.).	
*LIX. Predigt am eilften Sonntage nach Trinitatis, Evang. Luc. 18, 9—14.	334
Von dem hoffärtigen Pharisäer und demüthigen Zöllner.	

- LX.** Eine andere Predigt über das Evangelium am eilften
Sonntage nach Trinitatis, Luc. 18, 9—14. . 347
Von dem Pharifäer und Zöllner. (c.)
- *LXI.** Predigt am zwölften Sonntage nach Trini-
tatis, Evang. Marc. 7, 31—37 368
Wie der Herr den Tauben, der auch stumm war,
gesund machte.
- *LXII.** Eine andere Predigt über das Evangelium am
zwölften Sonntagenach Trinitatis, Marc. 7,
31—37. 381
Von dem Tauben und Stummen. (c.)
-

XXXIX.

Predigt am ersten Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Luc. 16, 19—31.

Diese Predigt ist in den edd. a und b. auf den zweiten Sonntag nach Trinit. verlegt, und die des zweiten Sonntags auf den ersten, wie auch in der Hauspostille Luther's von Dietrich eine gleiche Vertauschung beider Sonntage stattfindet (vgl. Bd. II. S. 366 u. 384).

Die Predigt selbst ist in den Jahren 1523 und 1524 in vielen Einzeldrucken erschienen, von welchen nachfolgende verzeichnet werden können:

- 1) Ein Sermon auff das Euangelion von dem reychen man vnd armen Lasaro. Luce am. xvi. Martinus Luther. Wittenberg. — Am Schluß: Hatt gedruckt Melchior Lotter der Junge zu Wittenberg tausent funffhundert vnd drey vnd hwenzigstem Jar. — 12 Bl. in 4. m. Titeleinf. (Weller No. 2569.)
- 2) Eyn Sermon auff das Euangelion von dem Reychen man vnd armen Lasaro. Luce am xvi. Mart. Luther. Wittenberg. — Am Schluß: Gedruckt zu Wittenberg Durch Nickel Schirlenck ym iar. M..D.XX iij. — 2½ Bg. in 4. m. Titeleinf., worin die Jahrzahl 1522. (Panzer No. 1765; jedoch nicht ganz genau.)
- 3) Ain Sermon auff das Euangelion, vonn dem reychen man vñ armen Lasaro. Luce. xvj. Mart. Luther. M.D.XIII. [verdruckt für 1523.] — s. l. (Augsburg, S. Otmar.) 10 Bl. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1766; Weller No. 2570.)
- 4) Ein Sermo vff das Euangelion von dem Reychen man vnd armē Lasaro. Luce. xvi. Martinus Luther. Wittenberg. M.D.XXIII. — 2½ Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1767.)
- 5) Eyn Sermon auff das Euangelion von dem reychen man vnd armen Lasaro. Luce am. xvj. Mart. Luther. wittenberg. — Am Schluß: Basilee bey Adam Petri. M.D.xgiii. — 2½ Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1768.)

- 6) Eyn Sermon vff dat Euangelion van dē Ryken māne vñ armē Lazaro. Luce am. xvi. M. Luther. Im jare. m.d.xiii. — s. l. 2 $\frac{1}{2}$ Bg. in 4. m. Titelseinf. (Panzer No. 1769.)
- 7) Eyn Sermon auff das Euangelion von dem Reychen man vñd armen Lazaro. Luce am xvij. Mart. Luther. — s. l. et a. (1523.) 9 Bl. in 4. m. Titelseinf. (Weller No. 2568.)
- 8) Eyn Sermon auff das Euangelion von dem Reychen [Weller: Reichen] man vñd armen Lazaro. Luce am xvi. Mart. Luther (Holzschnitt) Wittenberg. — s. a. (1523.) 10 Bl. in 4. (Weller No. 2571.)
- 9) Eyn Sermon vff das Euangelion von dem Reychen man vñd dem armen Lazaro. Luce am. xvij. Martinus Luther. Wittenberg. — s. a. 10 Bl. in 4. m. Titelseinf., in welcher die Embleme der vier Evangelisten, oben Johannes und Lucas, unten Matthäus und Markus. (In der Dresbener Hofbibl.)
- 10) Ein Sermon auff das Euangelion von dem Reychen man vñd armen Lazaro Luce am 16. Doct. Mart. Luther. Wittenberg. 1524. — in 8. (Weller No. 3013.)

Die Noten A beziehen sich auf Druck 1. Die der Predigt vorausgehende Vorrede befindet sich in allen Einzeldrucken, sonst nur in den zu Note 1. angeführten Postillen. — Eine Predigt über denselben Text aus dem Jahr 1522, sowie eine andere aus dem Jahr 1523, s. unter den Vermischten Predigten zu diesen Jahren.

Bei dem Abdruck des Textes steht bei B. 29. die Randglosse: „Hie ist verboten, den Voltergeistern und erscheinenden Todten zu gläuben.“

1) [Martinus Luther den Buchdruckern, Gnad und Fried.

Ich bitt umb Christus willen Alle, die do meine Sermon schreiben oder fassen, wollten sich derselben zu drucken und auszulassen enthalten, es sei denn, daß sie durch meine Hand gefertigt oder hie zu Wittenberg durch mein Befehl zuvor gedruckt sind. Denn es taug doch gar nichts, daß man das Wort Gottis so unfleißig und ungeschickt aus läßt gehen, daß wir nur Spott und Greuel dran haben. Ich hatte gehofft, man sollt

1) [A; auch befindet sich diese Vorrede in der Colmarer Ausgabe der Kirchenpostille vom J. 1523 und am Schluß des ersten Theils der Straßburger vom J. 1527, über welche beide Ausgaben vgl. die Vorrede zur Kirchenpostille.]

sich hinfurt an die heilige Schrift selbst geben und meine Bücher fahren lassen, nachdem sie nu ausgedienet und die Herzen in und zu der Schrift gefuhret haben, wilchs mein Ursach war zu schreiben meine Bücher. Was ist's, daß man viel Bücher macht, und doch außer dem rechten Hauptbuch immer bleibt? Trink doch so mehr aus dem Brunn selbst, als aus den Flüsclin, die dich zum Brunn geleitet haben. Wills denn ja nicht anders sein, so laß man doch unter meinem Namen nichts ausgehen ohn mein Wissen und Willen, in Gottis Namen. Wollt Gott, ich hätt meiner Bücher das mehrer Theil wieder heim, sonderlich darinnen ich Papst, Concilia und dergleichen noch viel zugeben habe. Gott gebe uns seine Gnade, Amen.]

Wir haben bisher in den Evangelien gehört mancherlei Exempel des Glaubens und der Liebe; wie denn alle Evangelia Glaub und Lieb lehren, daß ihr (hoffe ich) reichlich genug wisset, ²⁾ wie kein Mensch Gott gefallen müge, er gläube und liebe denn. Nu hält uns der Herr in diesem Evangelio für zugleich ³⁾ ein Exempel des Glaubens, und des Unglaubens oder des ⁴⁾ gottlosen Standes, daß wir auch an dem Widerspiel und Gegentheil des Glaubens und der Liebe uns scheuen, und desto fleißiger dem Glauben und der Liebe anhangen.

Denn hie sehen wir ein Urtheil Gottes über die Gläubigen und Ungläubigen, welchs erschrecklich ist, und auch tröstlich ist ⁵⁾. Erschrecklich den Glaublosen, tröstlich den Gläubigen. Auf daß wir aber dasselbige desto baß fassen, müssen wir uns diese beide fürbilden, den reichen Mann, und den armen Lazarum. An dem Reichen sehen wir die Art des Unglaubens, an Lazaro die Art des Glaubens.

[Das erste Theil ⁶⁾.]

Den reichen Mann müssen wir nicht ansehen nach seinem äußerlichen Wandel; denn er hat Schafskleider an, und sein Leben gleißt und scheint hübsch, und decket [den Wolf ⁷⁾] meisterlich. Denn das Evangelion

²⁾ daß man, hoffe ich, leichtlich gnug verstehet (c). ³⁾ „zugleich“ fehlt A. ⁴⁾ „des Unglaubens“ 2c. fehlt A. ⁵⁾ daß erschrecklich und tröstlich ist (A). ⁶⁾ [A]. ⁷⁾ [A].

schilt ihn nicht, daß er Ehebruch, Mord, Raub, Frevel, oder irgend etwas begangen habe, das die Welt oder Vernunft tadeln mochte. Er ist ja so ehrbärlich an seinem Leben gewesen, als jener Pharisäer, der zweimal in der Wochen fastet, und nicht was ⁸⁾, wie ander Leute, darvon Lucas (18, 11 ff.) auch sagt ⁹⁾. Denn wo er solche grobe Knoten hätte gewirkt, würde sie das Evangelion haben angezeigt, weil es ihn so gar ¹⁰⁾ genau sucht, daß es auch sein Purpurkleid und Essen anzeigt, das doch äußerliche Ding sind, und Gott nicht daselbs nach richtet. Darumb muß er gar einen feinen heiligen Wandel äußerlich geführt, und nach seinem und aller ander Dünken das ganze Gesetz Mose gehalten haben.

Sondern man muß ihm ins Herz sehen, und seinen Geist richten. Denn das Evangelion hat scharfe Augen, und siehet tief ins Herzen Grund; tadelst auch die Werk, die die ¹¹⁾ Vernunft nicht tadeln kann, und siehet nicht auf die Schafskleider, sondern auf die rechte Frucht des Baums, ob er gut oder nicht gut sei, wie der Herr im Matthäo (7, 17.) lehret. Also, wenn wir hie diesen reichen Mann ansehen nach den Früchten des Glaubens, so werden wir finden ein Herz und ein ¹²⁾ Baum des Unglaubens. Denn das Evangelion straft ihn, daß er sich täglich hat köstlich gespeiset und herrlich gekleidet, welchs doch keine Vernunft für sunderliche große Sünde achtet. Darzu die Werkheiligen meinen, es sei recht, und sie sind es werth, und habens verdienet mit ihrem heiligen Leben, und sehen nicht, wie sie dran sündigen mit Unglauben.

Denn dieser reiche Mann wird nicht darumb gestrafet, daß er köstliche Speise und herrliche Kleider gebraucht hat; sintemal viel Heiligen, Könige und Königin vorzeiten herrliche Kleider getragen haben, als Salomon, Hesther, David, Daniel, und andere mehr; sondern daß sein Herz darnach gestanden, solchs gesucht, dran gehangen und erwählet, alle seine Freude, Lust und Gefallen, und gleich sein Abegott dran gehabt hat. Das zeigt Christus an mit dem Wort täglich, daß er

8) that (b c). 9) „darvon Lucas“ zc. fehlt A c. 10) „gar“ fehlt A. 11) „die“ fehlt A. 12) den (A).

täglich also herrlich gelebt hat. Daraus man merkt, daß er solch Leben mit Fleiß gesucht und erwählet, nicht darzu gedrungen, oder Zufalls, oder Ampts halben, oder seinem Nähisten zu Dienste darinnen gewesen ist; sondern nur seine Lust damit gebüßet, und ihm selbst gelebt und gedienet hat.

Daran spüret man seines Herzen heimliche Sünde, den Unglauben, als an der bösen Frucht. Denn wo der Glaub ist, der fraget nicht nach herrlichen Kleidern und nach ¹³⁾ köstlicher Speise; ja nach keinem Gut, Ehre, Lust, Gewalt, und allem, das nicht Gott selber ist; sucht, tracht und hanget an nichts, denn an Gott, dem höchsten Gut alleine; gilt ihm gleich köstliche und geringe Speise, herrliche und schlechte Kleider. Denn ob sie gleich köstliche Kleider tragen, große Gewalt und Ehre haben, so achten sie doch der keines, sondern werden darzu gedrungen, oder kommen Zufalls darzu, oder müßens einem andern zu Dienste thun.

Also spricht die Königin Hesther, daß sie ungerne ihre königliche Krone trug, sie mußte es aber umb des Königs willen thun. David wäre auch lieber ein gemein Mann gewesen, aber er mußte umb Gottes und des Volks willen König sein. Also halten sich alle Gläubigen, daß sie zu der Gewalt, Ehre und Herrlichkeit gezwungen werden, und bleiben immer mit dem Herzen darvon, und handlens mit äußerlichem Wesen ihrem Nähisten zu Dienste, wie der Psalm (62, 11.) sagt: Verlaßt euch nicht auf Unrecht und Gewalt, und werdet nicht eitel ¹⁴⁾; fället euch Reichthumb zu, so hänget das Herz nicht dran. ¹⁵⁾

Aber wo Unglaub ist, da fällt der Mensch drauf, klebt dran, sucht es, und hat keine Ruhe, bis er es erlange; und wenn er es überkömpt, so weidet und mästet er sich darinnen, wie eine Sau im Dreck, und hat gleich seine Seligkeit darinnen; fraget nichts darnach, wie sein Herz mit Gott stehe, und was er an demselbigen haben und gewarten soll, sondern der Bauch ist sein Gott; und wenn er es nicht haben kann, dünket

13) „nach“ fehlt A. 14) st. und Gewalt 2c.: und Frevel, und haltet euch nicht zu solchem, das nichts ist (c). 15) st. Verlaßt 2c.: Fließen euch Reichthum zu, so klebt nicht dran mit dem Herzen (A).

ihn, es gehe nicht recht zu. Siehe, solche greuliche böse Früchte des Unglaubens siehet dieser reiche Mann nicht, und decket sie zu, und blendet sich selbst mit viel guten Werken seines pharisäischen Lebens, und verstopft sich selbst also, bis daß da keine Lehre, Vermahnen, Drauen, noch Verheissen hilft. Siehe, das ist die heimliche Sünde, die das Evangelion straft und verdampt.

Daraus folget nu die ander Sünde, daß er der Liebe gegen seinem Nächsten vergisset; denn da läßt er den armen Lazarum für seiner Thür liegen, und thut ihm keine Hülfe. Und ob er persönlich nicht hätte ihm wollen etwas helfen, daß er es doch seinen Knechten befohlen hätte, daß sie ihn in einen Stall trügen und sein warteten. Das macht, er hat ganz keinen Verstand von Gott, hat auch seiner Güte nie nichts geföhlet. Denn wer Gottes Güte föhlet, der föhlet auch seines Nächsten Unfall; wer aber Gottes Güte nicht föhlet, der föhlet auch seines Nächsten Unfall nicht. Darumb, wie ihm Gott nicht gefället, so gehet ihm auch sein Nächster nicht zu Herzen.

Denn der Glaub hat die Art, daß er sich zu Gott alles Guten versiehet, und allein auf den Gott ¹⁶⁾ sich verläßt. Aus diesem Glauben erkennet denn der Mensch Gott, wie er so gut ist ¹⁷⁾ und gnädig sei, daß aus solchem Erkenntniß sein Herz [so ¹⁸⁾] weich und barmherzig wird, daß er jedermann auch gerne also thun wöllt, wie er föhlet, daß ihm Gott gethan hat. Darumb bricht er aus mit Liebe, und dienet seinem Nächsten aus ganzem Herzen, mit Leib und Leben, mit Gut und Ehre, mit Seel und Geist, und setzt alles zu ihm, wie ihm Gott gethan hat. Darumb siehet er auch nicht nach gesunden, hohen, starken, reichen, edlen, heiligen Leuten, die sein nicht bedürfen, sondern nach kranken, schwachen, armen, verachten, sündigen Menschen, den' er nütze sein kann, und sein weichs Herz an ihnen uben, und thun ihn' ¹⁹⁾, wie ihm Gott gethan hat.

Aber der Unglaub hat die Art, daß er sich nichts Guts zu Gott versiehet. Aus welchem Unglauben denn sein Herz verblindet wird, daß er nichts föhlet noch er-

16) auf ihn (A c). 17) „ist“ fehlt b c. 18) [A a]. 19) „ihn“ fehlt A.

fennet, wie gut und gnädig Gott sei; sondern, wie der Psalm (14, 2.) sagt: er achtet Gottes nicht, fraget auch nicht nach ihm²⁰⁾. Aus solcher Blindheit folget denn weiter, daß sein Herz so hart, verstockt und unbarmherzig wird, daß er keinem Menschen Lust hat zu dienen, ja vielmehr jedermann zu schaden und²¹⁾ zu beleidigen. Denn wie er nichts Guts an Gott fühlet, so fühlet er auch keine Lust Guts zu thun seinem Nächsten. Daher folget denn, daß er nicht siehet nach Kranken, armen, verachten Menschen, denen er nütz sein und wohlthun künnt und sollt, sondern wirft die Augen auf, und siehet nur nach Hohen, Reichen, Mächtigen, darvon er selbst Nutz, Gut, Lust und Ehre haben müge.

Also sehen wir nu an diesem Exempel des reichen Manns, daß unmöglich ist lieben, wo nicht [der²²⁾] Glaub ist, und unmöglich gläuben, da nicht Liebe ist; denn es will und muß beides bei einander sein, daß ein Gläubiger jedermann liebet und jedermann dienet, ein Ungläubiger aber jedermann feind ist im Herzen, und von jedermann ihm gedienet haben will; und doch solche greuliche, verkehrte Sünde alle deckt mit einem geringen Schein seiner heuchelischen Werke, mit dem Schafsbalk; gleichwie der große Vogel Strauß, der so thöricht ist, wenn er den Hals mit einem Reiß decket, so meinet er, daß sein ganzer Leib bedeckt sei. Ja, hie siehest du, daß kein blinder und unbarmherziger Ding sei, denn Unglaube. Denn hie sind die Hunde, die doch die zornigsten Thiere sind, barmherziger über diesen²³⁾ Lazarum, denn dieser reiche Mann, und erkennen des Armen Noth, und lecken [ihm²⁴⁾] seine Schwären; so doch der verstockte, verblendte Heuchler so hart ist, daß er ihm nicht die Brosamlein seines Tisches gönnet.

Dieser Art des reichen Heuchlers sind nu alle glaublose Menschen. Der Unglaub läßt sie nicht anders thun noch²⁵⁾ sein, denn wie dieser reiche Mann sie abmalet und anzeigt mit seinem Leben. Und funderlich sind der Art [die Heuchler, die für²⁶⁾ die Geistlichen [wollen gerühmet sein als unser Papisten- und Pfaffen-

20) „fraget auch“ 2c. fehlt A. 21) „zu schaden und“ fehlt A. 22) [c]. 23) den armen (A). 24) [c]. 25) und (A). 26) [c].

volk, wo unter ihnen noch so gute sind ²⁷⁾, wie wir für Augen sehen, die kein rechtartig gut Werk nimmer thun, sondern nur gute Tage haben, niemand dienen noch nütze sind, sondern von jedermann ihn' dienen lassen: Rips raps nur in meinen Sack, ein ander hab, was er mag! Und ob etliche nicht haben köstliche Speise und Kleider, so mangelt es doch am Willen nicht. Den' folgen denn nach die Reichen, Fürsten und Herrn, thun viel guter heuchlischer Werk mit Stiften und Kirchenbauen, damit sie den großen Schalk, den Wolf des Unglaubens, decken, daß sie verstockt und verhartet, und keinem Menschen nütz werden. Das ist der reiche Mann. ²⁸⁾

[Das ander Theil. ²⁹⁾

Den armen Lazarum müssen wir auch nicht äußerlich ansehen mit seinem Geschwär, Armuth und Kummer. Denn viel Menschen sind, die auch Jammer und Noth leiden, und doch nichts daran gewinnen; als der König Herodes ein böses Leiden hatte, wie in den Geschichten der Aposteln (12, 23.) geschrieben stehet; ³⁰⁾ aber dadurch hatte er es nichts desto besser für Gott. Denn Armuth und Leiden macht niemand für Gott angenehm, sondern, wer zuvor für Gott ³¹⁾ angenehm ist, deß Armuth und Leiden ist für Gott köstlich, wie der Psalm (116, 15.) sagt: Wie theuer ist der Tod seiner Heiligen für dem Herrn. ³²⁾ Also müssen wir auch Lazaro ins Herz sehen, und den Schatz suchen, der seine Schwären so köstlich gemacht hat. Das ist aber sein Glaub und Lieb gewißlich gewesen; denn ohne Glauben kann Gotte nichts gefallen, wie der Meister der Epistel zu den Eb-räern sagt. (11, 6.) ³³⁾

Darumb muß sein Herz also gestanden sein, daß er auch mitten in solchem Armuth und Elend sich zu Gott alles Guten versehen, und tröstlich sich auf ihn verlassen hat: an welcher Güte und Gnade er ihm hat so reichlich lassen benügen, und ein solch Gefallen daran gehabt, daß er herzlich gerne noch mehr Jammers hätte gelitten, wenn der Wille seines gnädigen Gottes

27) [c]. 28) „Das ist“ zc. fehlt A. 29) [A]. 30) „wie in den Geschichten“ zc. fehlt A. 31) „für Gott“ fehlt A. 32) Der Tod seiner Heiligen ist tröstlich (theuer, c.) für dem Herrn (A c). 33) „wie der Meister“ zc. fehlt A.

daß gewollt hätte. Siehe, das ist ein rechter lebendiger Glaub, der ihm durch Erkenntniß göttlicher Güte sein Herz erweicht hat, daß ihm nichts zu schwer noch zu viel gewesen wäre zu leiden und zu thun. Ein solch geschickt Herz macht der Glaub, wenn er Gottes Gnade fühlet.

Daraus folget nu die ander Tugend, nämlich die Liebe zum Nächsten, daß er auch willig und bereit gewesen ist, jedermann zu dienen; aber weil er arm und elend ist, hatte er nichts, damit er dienen könnte; darum wird sein guter Wille für die That gerechnet. Aber diesen Mangel leiblichen Diensts erstattet er gar reichlich durch einen geistlichen Dienst. Denn ihund, nach seinem Tode, dienet er der ganzen Welt mit seinen Schwären, Hunger und Elende. Sein leiblicher Hunger speiset unsern geistlichen Hunger; seine leibliche Bloßheit speiset ³⁴⁾ unsere geistliche Bloßheit; seine leibliche Schwären heilen unsere geistliche Schwären; damit, daß er uns mit seinem Exempel lehret und tröstet, wie Gott ein Gefallen an uns habe, wenns uns ubel gehet auf Erden, so wir gläuben; und uns warnet, wie Gott ein Zorn habe uber uns, wenns uns wohl gehet im Unglauben; gleichwie Gott an ihm in seinem Elend Gefallen, und am reichen Manne ein Mißfallen gehabt hat.

Sage mir, welcher König vermöchte mit allem seinem Gute aller Welt ein solchen Dienst zu thun, als dieser arme Lazarus mit seinen Schwären, Hunger und Armuth gethan hat? O der wunderbarlichen Werk und Urtheil Gottes! Wie schändet er so meisterlich die kluge Närrin, die Vernunft und weltliche Weisheit! Sie gehet daher und siehet lieber die schöne Purpur des reichen Manns, denn die Wunden des armen Lazarus; sie siehet lieber ein gesund schön Mensch, wie der reiche Mann was, denn ein greulichen und nacketen, wie Lazarus was; ³⁵⁾ ja, sie ³⁶⁾ stopft ihre Nasen zu für dem Stank seiner Wunden, und wendet die Augen von seiner Blöße.

Indeß läßt sie Gott gehen, die große Närrin, für solchem edlen Schatz uber, und urtheilt immer für sich

34) Heidet (c). 35) „wie der reiche“ zc. fehlt A. 36) st. ja, sie: und (A).

in der Stille sein Urtheil, und macht dieweil den armen Menschen so theuer und köstlich, daß darnach alle Könige nicht würdig sind, ihm zu dienen und seine Schwären zu wischen. Denn welcher König (meineßt du) würde jetzt nicht aus ganzem Herzen seine Gesundheit, Purpur und Krone für die Schwären, Armuth und Elend dieses Lazarus gerne³⁷⁾ geben, wenn es ihm werden möchte? Und welcher Mensch ist, der jetzt auch ein Dreck geben wollt für die Purpur und ganzes Reichthumb dieses reichen Manns³⁸⁾?

Meineßt du nicht, daß dieser Reiche selbst, wenn er nicht so blind gewesen wäre, und gewußt hätte, daß ein solcher Schatz, so ein theurer Mann für Gottes Augen, für seiner Thür läge, er war hinaus³⁹⁾ gelaufen, hätte ihm seine Schwären gewünscht und geküßet, in sein bestes Bett gelegt; alle sein Purpur und Reichthumb hätte ihm mußten dienen? Aber zu der Zeit, da Gottes Urtheil ging, sahe er es nicht, daß er es thun könnte. Da dachte Gott: Wohlan, du sollst auch nicht werth sein, daß du ihm dienest. Darnach, da nu das Gericht und Werk Gottes aus ist, siehet sich die fluge Närrin umb, und da⁴⁰⁾ nu er in der Hölle leidet, gäbe er gerne Haus und Hof, dem er zuvor nicht ein Bissen Brods geben wollt; und begehrt nu, daß ihm Lazarus mit dem äußersten Theil des Fingers seine Zungen kühle, den er zuvor nicht anrühren wollt.

Siehe, solchs Urtheils und Werks macht Gott noch täglich die Welt voll, und niemand siehet es, ja⁴¹⁾ jedermann verachtet es. Da sind für unsern Augen Arme und Dürstige, die Gott als den größten Schatz uns fürleget; aber wir thun die Augen zu gegen sie, und sehen nicht, was Gott da machet; hintennach, wenn Gott nu ausgemacht hat, und wir den Schatz versäumet haben, so kommen wir denn und wollen dienen, so ist's zu lang geharret. So fahen wir denn an, und machen Heilighumb aus ihren Kleidern und Schuhen, und aus ihren⁴²⁾ Gefäßen, und richten Wallfahrten an, bauen Kirchen auf ihre Gräber, und haben viel zu schaffen mit dem Narrentwerk, spotten unser selbst,

37) „gerne“ fehlt c. 38) „Manns“ fehlt A c. 39) heraus (b c). 40) „da“ fehlt A c. 41) und (A). 42) „aus ihren“ fehlt A a b c.

daß wir die lebendigen Heiligen mit Füßen treten und verderben haben lassen, und nu ihre Kleider, da es nicht noth noch nüz ist, ehren: daß uns freilich unser Herr das Urtheil fällen wird, wie er im Matthäo (23, 29—33.) sagt: Weh euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber bauet, und schmücket der Gerechten Gräber, und sprecht: Wären wir zu unser Väter Zeiten gewesen, so wöllten wir nicht theilhaftig sein mit ihn' an der Propheten Blut. So gebt ihr zwar über euch selbst Zeugniß, daß ihr Kinder seid dere, die die Propheten getödtet haben. Wohlan, erfüllet auch ihr das Maaß eurer Väter. Ihr Schlangen, ihr Otterngezücht, wie wöllt ihr der höllischen Verdammniß entrinnen? ⁴³⁾

Dieser Art des armen Lazarus sind alle Gläubigen, und sind allesamt rechte Lazari. Denn sie sind gleiches Glaubens, Sinnes und Willens, wie dieser Lazarus. Und wer nicht ein Lazarus sein wird, der wird gewißlich mit dem reichen Schwelger in der Hölle Gluth sein Theil haben. Denn wir müssen alle, wie Lazarus, mit rechtem Glauben auf Gott trauen, ihm uns ergeben, nach allem seinem Willen mit uns zu handeln, und bereit sein jedermann zu dienen. Und ob wir nicht alle solche Schwären und Armuth leiden, so muß doch derselbige Wille und Meinung in uns sein, die in Lazaro waren, solchs gerne anzunehmen, wo es Gott haben ⁴⁴⁾ wöllte.

Denn solche Armuth des Geists kann wohl in großen Gütern stehen; wie Hiob, David, Abraham, arm und reich gewesen sind. Denn David spricht (Psalm 39, 13): Ich bin ein Fremdling bei dir und ein Gast, ⁴⁵⁾ wie alle meine Väter. Wie ging das zu, so er doch ein König war und groß Land und Städte hatte? Also ging es zu: ob er solchs wohl hatte, so hing er doch ⁴⁶⁾ nicht daran mit dem Herzen, und war ihm eben als nichts, für dem Gut, so er für Gott hatte. ⁴⁷⁾ Also

⁴³⁾ Weh euch Schriftgelehrte, ihr Heuchler, die ihr bauet der Propheten Gräber und schmücket sie. Eur Väter haben sie tödtet, so bauet ihr ihre Gräber; so bekennet ihr selbst, daß ihr Kinder seid dere, die die Propheten tödtet haben; denn sie haben sie tödtet, so bauet ihr ihre Gräber (A). ⁴⁴⁾ „haben“ fehlt A. ⁴⁵⁾ Ich bin ein Gast und Fremdling für dir (A); Ich bin beide, dein Pilgerin und dein Bürger (c). ⁴⁶⁾ st. Also ging zc.: Aber er hing (A). ⁴⁷⁾ st. so er zc.: für Gott (A).

hätte er auch von seiner Gesundheit gesagt, daß ihm eben so viel als nichts wäre gegen der Gesundheit für Gott, und hätte wohl mocht leiden auch äußerliche Schwäre und Krankheit.

Also auch Abraham, ob er wohl solche Armuth und Krankheit nicht hatte, wie Lazarus, hat er doch eben den Sinn und Willen, dieselbigen [von Gott⁴⁸⁾] anzunehmen, den Lazarus hatte, wenn sie ihm Gott hätte zugesüget. Denn die Heiligen sollen einerlei Sinn und Muth haben innerlich, aber sie können nicht einerlei Werk und Leiden haben äußerlich. Darumb erkennet auch Abraham diesen Lazarum für den Seinen, und nimpt ihn in seinen Schooß; welchs er nicht thät, wenn er nicht gleichs Sinns wäre, und Gefallen hätte an Lazarus Armuth und Krankheit. Das sei gesagt von der Summa und Meinung des Evangelions, daß wir sehen, wie allenthalben der Glaube selig mache, und der Unglaube verdamme.

[Das dritte Theil. 49)]

Nu bringt das Evangelion etliche Fragen mit sich. Die erste: Was die Schooß Abrahams sei? sintemal es nicht eine leibliche Schooß sein kann. Hierauf zu antworten, ist zu wissen, daß des Menschen Seele oder Geist keine Ruhe oder Statt hat, da er müge bleiben, denn das Wort Gottes, bis daß er am jüngsten Tag zu der hellen Beschauung Gottes komme. Darumb halten wir die Schooß Abrahä nichts anders, denn das Wort Gottes, da dem Abraham⁵⁰⁾ Christus verheißen ward (Genes. 22, 18), nämlich: Durch deinen Samen sollen alle Völker gesegnet werden. In diesen Worten ist Christus ihm zugesagt, als durch den jedermann gesegnet, das ist, von Sünde [und⁵¹⁾ Tod und Hölle erlöset werden soll, und sonst durch niemand, noch durch keine Werk. Alle, die nu an diesen Spruch gegläubt haben, die haben an Christum gegläubt, und sind rechte Christen gewesen, und sind also durch den Glauben an dieß Wort von Sünden, Tod und Hölle erlöset.

Also sind alle Väter vor Christus Geburt in die

48) [A]. 49) [A]. 50) ihm (A). 51) [A].

Schooß Abrahä gefahren, das ist, sie sind am ⁵²⁾ Sterben mit festem Glauben an diesem Spruch Gottes blieben, und in dasselbige Wort entschlafen, gefasset und bewahret, als in einer Schooß, und schlafen auch noch darinnen bis an den jüngsten Tag; ausgenommen die, so mit Christo sind schon auferstanden, wie Matthäus (27, 52.) schreibt, wo sie also blieben sind. Gleichwie auch wir, wenn wir sterben, uns erwegen und ergeben müssen mit starkem Glauben in das Wort Christi, da er sagt (Joh. 11, 26): Wer an mich gläubt, der wird nimmermehr ⁵³⁾ sterben, oder desgleichen; und also darauf sterben, entschlafen, und in Christus Schooß gefasset und bewahret werden, bis an den jüngsten Tag. Denn es ist eben dasselbige Wort, das zu Abraham und zu uns gesagt ist; alle beide sagen sie von Christo, daß wir durch den müssen selig werden. Jenes aber heißt Abrahams Schooß, darumb, daß es zu Abraham am ersten gesaget ward, und an ihm anfinge.

Also wiederumb kann die Hölle an diesem Ort nicht sein die rechte Hölle, die am jüngsten Tag angehen wird. Denn des Reichen Leichnam ist ohne Zweifel nicht in die Hölle, sondern in die Erden begraben. Es muß aber ein Ort sein, da die Seele sein kann, und keine Ruhe hat; derselbige kann nicht leiblich sein. Darumb achten wir, diese Hölle sei das böse Gewissen, das ohne Glauben und Gottes Wort ist, in welchem die Seele vergraben ist, [und ⁵⁴⁾ verfasst bis an den jüngsten Tag, da der Mensch mit Leib und Seele in die rechte leibliche Hölle wird verstoßen werden ⁵⁵⁾]. Denn, gleichwie Abrahams Schooß Gottes Wort ist, darinnen die Gläubigen durch den Glauben ruhen, schlafen und bewahret werden bis an den jüngsten Tag; also muß je wiederumb die Hölle sein, da Gottes Wort nicht ist, darinnen die Ungläubigen durch den Unglauben verstoßen sind bis an den jüngsten Tag. Das kann nichts anders, denn ein leer, ungläubig, sündig, böses Gewissen sein.

Die andere Frag: Wie gehet denn das Gespräch zu mit Abraham und dem reichen Manne? Antwort: Es kann je kein leiblich Gespräch sein, fintemal ihr'

52) im (b c). 53) nimmer (A). 54) [A]. 55) „werden“ fehlt A.

beider Leile in der ⁵⁶⁾ Erden begraben liegen; also wenig als auch eine ⁵⁷⁾ leibliche Zunge ist, die der Reiche klaget in der Hitze, auch kein leiblicher Finger oder Wasser, daß er von Lazaro begehret. Darumb muß solchs alles im Gewissen zugehen, auf die Weise: Wenn das Gewissen im Sterben oder Sterbensnöthen eröffnet wird, so wird es gewahr seines Unglaubens, und siehet denn allererst den Schooß Abrahams, und die darinnen sind, das ist, das Wort Gottes, daran er ⁵⁸⁾ sollt gegläubt haben, und hat es nicht gethan; davon er ⁵⁹⁾ denn die allergrößte Pein und Angst, wie in der Hölle, hat, und findet keine Hülfe noch Trost.

Da heben sich denn solche Gedanken im Gewissen, die solch Gespräch hielten, wenn sie reden könnten, wie dieser Reiche mit Abraham hält; und sucht denn, ob ihm das Wort Gottes, und alle, die daran gegläubet haben, helfen wollen, so ängstlich, daß es auch den allergeringsten Trost von dem Allergeringsten annähme, und kann ihm doch ⁶⁰⁾ nicht werden. Denn Abraham antwort ihm, das ist, sein Gewissen nimpt ein solchen Verstand von dem Wort Gottes, daß es nicht sein kann, sondern hab sein Theil an seinem Leben darvon gebracht, und er müsse nu leiden, aber die andern getröstet werden, die er verachtet hat.

Zuletzt fühlet er, daß ihm gesagt wird, es sei eine große Klust zwischen ihn und den Gläubigen gemacht, daß sie nimmer können zusammen kommen. Das sind die Gedanken der Verzweiflung, wenn das Gewissen fühlet, daß ihm ewiglich das Wort Gottes entsaget und ihm nimmer zu helfen sei; darnach ringen die Gedanken seines Gewissens, und wollten gerne, daß solches die Lebendigen wüßten, daß es also zugienge in Sterbensnöthen, und begehrt, daß ihnen es jemand sage. Aber da wird auch ⁶¹⁾ nichts aus, denn er fühlet eine Antwort in seinem Gewissen, daß genug sei an Mose und [den ⁶²⁾ Propheten, denen sollen sie gläuben, wie er auch sollt gethan haben. Solchs handelt sich alles zwischen einem verdampften Gewissen und Gottes Wort

56) in die (Orig. und a.) 57) kein (A). 58) es (A). 59) es (a).
60) „doch“ fehlt A. 61) „auch“ fehlt b c. 62) [c].

in der Stunde des Todes oder in Todesnöthen, und kann kein Lebendiger inne werden, wie es gehet, denn der es erfähret; und der es erfähret, wöllt, daß sie es wüßten; aber es ist umbsonst.⁶³⁾

Die dritte Frage: Wenn solchs geschehen sei? Und ob der reiche Mann noch täglich ohn Unterlaß solchs leide bis an den jüngsten Tag? Das ist eine subtile Frage, und nicht leichtlich zu verantworten für den Unerfahrenen. Denn hie muß man die Zeit aus dem Sinne thun, und wissen, daß in jener Welt nicht Zeit noch Stunden sind, sondern alles ein ewiger Augenblick; wie Sanct Peter sagt (2. Epist. 3, 8): Ein Tag für dem Herren ist wie tausend Jahre, und tausend Jahr wie ein Tag.⁶⁴⁾ (vgl. Ps. 90, 4.) Darumb achte ich, daß in diesem reichen Manne angezeigt sei, wie es allen Ungläubigen gehen wird, wenn ihre Augen im Sterben oder Sterbensnöthen aufgethan werden; welchs geschehen kann einen Augenblick lang, und darnach wieder aufhören bis an den jüngsten Tag, wie das Gott gefället; denn keine gewisse Regel hierauf gestellet werden mag. Daher ich nicht sagen darf, daß der reiche Mann noch jzt also leide, wie er dazumal gelitten hat; darf⁶⁵⁾ auch nicht leucken, daß er noch also leide: denn es stehet in Gottes Willkøre beiderlei; und uns genug ist, daß uns angezeigt ist sein⁶⁶⁾ Exempel und Anfang des Leidens aller Ungläubigen.

Die vierte Frage: Ob man auch für die Todten bitten soll, weil hie kein Mittelstand angezeigt wird im Evangelio, zwischen dem Schooß Abrahä und der Hölle, und die in Abrahams Schooß des nicht bedürfen, und denen, die in der Hölle sind, nicht nützet? [Antwort:⁶⁷⁾ Wir haben kein Gebot von Gott, für die Todten zu bitten, darumb niemand daran sündigen kann, der nicht für sie bittet; denn was Gott nicht geboten [hat⁶⁸⁾ oder verboten hat, daran kann sich niemand versündigen. Doch wiederumb, weil Gott uns nicht hat lassen wissen, wie es umb die Seelen stehet, und wir ungewiß sein müssen, wie er es mit ihn' mache, wöllen und können wir denen nicht wehren, noch zu Sünden machen, die da für

63) Orig. u. a: † wie es gehet, denn der es erfähret. 64) „Ein Tag“ 2c. fehlt A. 65) „darf“ fehlt A. 66) ein (A). 67) [A]. 68) [A].

sie bitten. Denn wir je aus dem Evangelio gewiß sind, daß viel Todten auferweckt sind, welche wir bekennen müssen, daß sie ihr endlich Urtheil nicht empfangen noch ⁶⁹⁾ gehabt haben; also mügen wir auch noch nicht von irgend einem andern gewiß sein, daß er sein endlich Urtheil habe.

Die weil nu solchs ungewiß ist, und nicht wissen, ob die Seele verurtheilet sei, ist's nicht Sünde, daß du für sie bittest; aber auf die Weise, daß du es ungewiß lassdest bleiben, und sprichst also: Lieber Gott, ist die Seele in dem Stande, daß ihr noch zu helfen ist, so bitte ich dich ⁷⁰⁾, wollest ihr genädig sein. Und wenn du das einmal oder zwei ⁷¹⁾ gethan hast, so laß es gut sein, und befehl sie Gott. Denn Gott hat verheißten, er wolle uns hören, was wir bitten. (Johann. 16, 23; Matth. 7, 11.) Darumb, wenn du einmal oder drei gebeten hast, sollst du gläuben, daß du erhöret seiest, und nimmer bitten, auf daß du Gott nicht versuchest oder mißtrauest.

Aber daß man ewige Messen, Vigilien und Gebet darauf stiftet, und alle Jahr plärret, als hätte es Gott vor dem Jahr nicht erhöret, das ist der Teufel und der Tod, da wird Gott verspottet mit Unglauben, und ist solch Gebet eine lauter Lästerung Gottes. Darumb hüte dich dafür, und gehe deß abe. Gott fraget nichts nach jährlichen Stiftungen, sondern nach einem herzlichen, andächtigen, gläubigen Gebet; dasselbige wird den Seelen helfen, soll ihn' etwas helfen. Vigilien und Messen helfen wohl den Pfaffen-, München- und Nonnenbäuchen; aber den Seelen ist nichts damit geholfen, und Gott wird ⁷²⁾ [nur ⁷³⁾] damit geschändet.

Hast du aber in deinem Hause einen Rumpelgeist oder Poltergeist, der da furgibt, man soll ihm mit Messen helfen, den sollst du gewißlich für einen Teufel halten. Es ist noch nie keine Seele von Anfang der Welt erschienen; Gott will es auch nicht haben: denn hie siehest du im Evangelio, daß Abraham dem Reichen nicht gestatten will, daß ein Todter die Lebendigen lehre, sondern weist [sie ⁷⁴⁾] auf Gottes Wort in der Schrift

69) „noch“ fehlt A. 70) „dich“ fehlt A. 71) „zwei“ (A). 72) „wird“ fehlt A. 73) [A a b c]. 74) [A].

und spricht: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören. Damit siehet Abraham auf das Gebot Gottes im funften Buch Mose (18, 11.) und erinnert uns desselbigen, da Gott spricht: Du sollt nichts von den Todten ⁷⁵⁾ fragen ⁷⁶⁾. (vgl. Jesaj. 8, 19.)

Darumb ist gewiß eitel Teufelsgespenste, daß sich etliche Geister lassen beschwören, und bitten umb so viel und so viel Messen, solche und solche Wallfahrt, oder andere Werk, und erscheinen darnach mit Klarheit, geben für, sie sind erlöset. Damit schafft der Teufel den Irrthum, daß die Leute vom Glauben auf die Werke fallen, und meinen, die Werke vermügen solch groß Ding. Und wird also erfüllet, das Sanct Paul (2. Theß. 2, 10. 11.) verkündiget hat, daß Gott kräftige Irrthum und Verführungen zu der Ungerechtigkeit ⁷⁷⁾ über die Ungläubigen sendet, dafür, daß sie die Liebe der Wahrheit nicht haben aufgenommen ⁷⁸⁾, daß sie selig würden. ⁷⁹⁾

Darumb sei klug, und wisse, daß Gott uns will nichts wissen lassen, wie es mit den Todten zugehe, auf daß der Glaub Raum behalte durch Gottes Wort, der da gläubt, daß Gott nach diesem Leben die Gläubigen selig macht, die Ungläubigen verdammet. Wenn dir nu ein Poltergeist fürkömpt, so achte sein nicht, und sei gewiß, daß es der Teufel ist, und stoß ihn mit diesem Spruch Abrahams: Sie haben Mosen und die Propheten; item, mit dem Gebot Gottes in Mose ⁸⁰⁾: Du sollt nichts von den Todten fragen ⁸¹⁾; so wird sich der Poltergeist ⁸²⁾ bald trollen. Trollet er sich nicht, so laß ihn poltern, bis er müde wird, und leide umb Gottes willen in festem Glauben seinen Muthwillen.

Und obs möglich wäre, daß gleich eine Seele oder guter Geist wäre, so sollt du doch nichts von ihm lernen noch fragen, weil es Gott verboten hat; denn darumb hat er seinen Sohn selbst gesandt, daß er uns alles lehret, was uns zu wissen noth ist. Was uns derselbige nicht gelehret hat, das sollen wir gerne nicht wissen wollen, und uns benügen lassen an der heiligen Apostel Lehre, durch welche er uns gepredigt hat. Doch davon

75) die Todten (c). 76) forschen (A). 77) „und Verführungen“ zc. fehlt A. 78) angenommen (c). 79) „dafür, daß sie“ zc. fehlt A. 80) st. in Mose: Deuter. 18. (A). 81) forschen (A). 82) „Poltergeist“ fehlt a b c; er sich (A).

hab ich weiter geschrieben in der Postillen über das Evangelion an der heiligen drei Königen Tag ⁸³⁾ und im Büchlein von dem Mißbrauch der Messen; da magst du mehr darvon lesen.

Also (daß wir auch ein Exempel sagen) lesen wir in der Historia tripartita von einem Bischof, der gen Corinthen kam, da er zum Concilio zog, und als er nicht füglich Herbergig fand für sich und sein Gesinde, sahe er ein wüstes Haus stehen verschlossen, [und ⁸⁴⁾ fraget, ob man ihn ⁸⁵⁾ daselbs nicht könnte herbergen? Da ward ihm geantwortet, es wäre so ungeheuer darinnen, daß niemand darinnen wohnen könnte, und wären vielmal des Morgens die Leute todt darinnen funden. Da machte er nicht viel Wort, und hieß stracks einziehen, und lag die Nacht darinnen; denn er sahe wohl, daß es des ⁸⁶⁾ Teufels Gespenst war, und hatte ein festen Glauben, daß Christus des Teufels Herr wäre; darumb verachtet er ihn, und zog zu ihm ein. Da ward das Haus durch sein Beten und Herbergen frei, daß hinfurt kein Klumpeln noch Ungeheuer darinnen gehört ward. Siehe, da merkest du ⁸⁷⁾, daß es Teufel sind die Klumpelgeister, und daß nicht viel mit ihn' zu disputieren ist, sondern mit fröhlichem Glauben soll man sie verachten, als wären sie nichts.

Item, also liest man von dem Bischof Gregorio in Cappadocien ⁸⁸⁾, daß er über das Welsche Gebirge zog, und herberget bei einem heidnischen Küster oder ⁸⁹⁾ Kirchner, der hatte ein Abgott, der antwortet ihm, was er fraget, und nähret sich desselbigen Handels, daß er den Leuten heimliche Ding saget. Davon wußte nu der Bischof nichts, und zog Morgens seine Straße. Aber der Teufel kunnt des heiligen Mannes Gebet und Gegenwartigkeit nicht leiden, und foch aus dem Hause, daß der Kirchner hinfurt nicht mehr konnte weissagen, wie vorhin. Da er nu seinem Abgott rief, und heulet umb seinen Schaden, [da ⁹⁰⁾ erschein ihm das Teufelein im Schlaf, und sprach: es wäre sein Schuld, daß er

83) in der Postille an Blatt fff ij. und iij. (A). 84) [A]. 85) „ihn“ fehlt A. 86) „es des“ fehlt A. 87) siehestu (A a b c). 88) Gregorio Cappadocia (A). 89) „Küster ober“ fehlt A. 90) [c].

den Bischof beherbergt hätte, für welchem er nicht hätte können bleiben.

Der Kirchner eilet dem Bischofe nach, und klaget ihm, daß er ihm seinen Gott⁹¹⁾ und Nahrung verjagt hätte, und der Herberge ubel gedanket. Da nahm der Bischof Papier und schreib kurz also: Gregorius dem Apollini meinen Gruß zuvor. Ich erlaube dir zu thun, das du vorhin gethan hast. Gehab dich wohl. Den Brief nahm der Kirchner, und legt ihn bei seinen Abegott; da kam der Teufel wieder, und thät wie vorhin. Zuletzt gedacht der Kirchner: welch ein geringer Gott ist mir das, der sich von diesem Gast, der ein Mensch ist, treiben und führen läßt? und macht sich auf zu dem Bischof, und ließ sich lehren und täuschen, und nahm also zu, daß er ein trefflicher Bischof ward zu Cäsarien in Cappadocia, nach dieses Bischofs Tode. Siehe, so einfältig gehet der Glaub daher, und handelt doch so freudig, sicher und mächtig einher. Also thue auch deinen Poltergeistern.

XL.

Predigt am zweiten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 14, 16—24.

Diese Predigt, welche sich nicht in ed. c. befindet, erschien zuerst unter dem Titel:

Syn Sermon Doctoris Martini Lutters, auff das Ewāgelion Luce. xiiij. Ein mēsch macht ein groß abentessen. Wittenberg. — Am Schluß: Got hab lob. 3 Bl. in 4. (Panzer No. 1770., der als Druckjahr 1523 angibt, übrigens Luters schreibt.)

Auf diesen Druck beziehen sich die Noten A. — Sie befindet sich außerdem in den XIII Predigten (vgl. Bd. VII. S. XXIII. No. 12). Ueber die Stellung dieser Predigt in einigen Ausgaben vgl. die Bemerkung zur vorigen Predigt.

[Dieß Evangelium müssen wir auch in der Summa kürzlich überlaufen umb der' willen, die auswendig pre-

91) Abgott (c).

digen sollen, und ist das, wie es Lucas am 14. Capitel beschreibt, also lautend:

Homo quidam fecit coenam magnam. ¹⁾

Sie in diesem Evangelio, wie denn sonst auch in aller Schrift, ist wahrzunehmen, daß wir den rechten einfältigen Verstand (wie ihr denn vor oft gehört habt) ergreifen, zum besten so wir können, ²⁾ und unser Herz und Gewissen darauf ³⁾ gründen. Denn ⁴⁾ wer mit dem Teufel streiten will, der muß nicht hin und her wanken und schlottern, sondern muß der Sachen gewiß, und mit klarer, gewissen Schrift gerüstet sein; sonst, wenn ihn der Teufel durch ungewissen Verstand auf seine Gabel erlanget, da wirft er ihn hin und her ⁵⁾, wie der Wind ein dürres Blatt. Darumb müssen wir hie in ⁶⁾ diesem Evangelio ein gewissen Verstand fassen, damit wir bestehen mügen.

Und ist nicht zu verstehen von dem heiligen Sacrament oder Brod des Altars, da ⁷⁾ es unsere Papisten mit den Haaren haben hingezogen auf des heiligen Wahrleihnams ⁸⁾ Tag mit viel andern Sprüchen der Schrift, die sich doch gar nicht mit einem Buchstaben dahin reimen, oder gar wenig; sondern das ist die Meinung und Summa dieß Evangelii, daß ⁹⁾ das Evangelion ist in aller Welt geprediget und verkündigt, aber wenig Leute nehmen es an. Und wird hie darumb ein Abendmahl genannt, daß das Evangelion das letzte Wort und Lehre sein soll, das die Welt beschliese.

Darumb ist hie das Abendmahl nicht anders, denn ein reiches, köstliches Mahl, das Gott hat ausgerichtet durch Christum durch das Evangelion, welches uns große Güter und reiche Schätze fürleget. Diese Ladung aber ist also geschehen, wie der Text saget: ¹⁰⁾ Der Herr ¹¹⁾ hat ausgesandt seinen Knecht, zu laden die Leute zu diesem köstlichen Abendmahl ¹²⁾; das ist, die Aposteln sind alle mit Einem Wort ausgesandt in alle Welt, zu laden und zu rufen zu diesem [reichen ¹³⁾ Abendmahl ¹⁴⁾],

1) [A]. 2) Wie ist fürzunehmen, daß wir den rechten, einfältigen Verstand dieses Evangelii und sonst aller Geschrift angreifen, wie ihr dann zuvor gehört habt, damit wir bestehen können (A). 3) „darauf“ fehlt A. 4) Und (A). 5) herwieder (A). 6) von (A). 7) wie (A). 8) Leihnams (A). 9) „daß“ fehlt A. 10) „Diese Ladung“ zc. fehlt A. 11) st. Der Herr: Und (A). 12) Mahl (A). 13) [A]. 14) Mahl (A).

mit Einer Stimme, mit Einem Evangelio, oder mit Einer Botschaft. Also, wenn Sanct Peter wäre kommen, und hätte gepredigt an dem Ort, da zuvor Sanct Paul auch gepredigt hätte, so wäre es Eine Predigt gewesen, daß einer wie der ander geprediget hätte, daß auch die Zuhörer hätten mügen sagen: Siehe, er predigt gleich, wie wir zuvor von jenem gehört haben, sie stimmen gleich zusammen und ist Ein Ding. Die Einigkeit ¹⁵⁾ anzuzeigen, spricht der Evangelist: Und sandte seinen Knecht aus, ¹⁶⁾ und sagt nicht: seine Knechte, als von vielen Knechten ¹⁷⁾. Das war aber die Botschaft, die der Knecht bei den geladenen Gästen sollte ausrichten und werben: ¹⁸⁾

Kompt, denn es ist alles bereit. ¹⁹⁾

Denn Christus war gestorben, hätte die Sünde und Tod in seinem Tode erwürget, war von dem Tode auferstanden, der heilige Geist war gegeben, und kurzumb, es war alles zugericht, was zu diesem Abendmahl gehörte ²⁰⁾. Es war alles ausgericht, daß es uns nichts kostete; denn der Vater durch Christum hat sichs alles lassen kosten, auf daß wir, ohne allen unsern Verdienst und Zuthun, seiner Güter möchten genießen, fett und reich werden.

Da schickt er seinen Knecht aus zu dem ersten in die Jüdenschaft, sie zu diesem Abendessen zu laden, welche die Verheißung und Zusage hätten von Gott; denn das Gesetz und alle Propheten sind gestellet worden dahin, daß sie das Volk sollten ²¹⁾ Gotte bereiten. Wie auch der Engel Gabriel von Johanne dem Täufer zu seinem Vater Zacharia sagte: Er wird noch in Mutterleibe erfüllet werden mit dem heiligen Geiste, und er wird der Kinder von ²²⁾ Israel viel zu Gott, ihrem Herrn, bekehren, und wird für ihm ²³⁾ hergehen im Geist und Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten ²⁴⁾ dem Herrn ein bereit ²⁵⁾ Volk.

15) Einheit (A). 16) Er hat ausgesandt seinen Knecht (A). 17) st. seine Knechte 2c.: Knechte, in plurali (A). 18) „Das war aber“ 2c. fehlt A. 19) Venite, quia jam parata sunt omnia; es ist schon nun alles bereit (A). 20) was zu diesem großen, kostlichen Mahl gelanget (A). 21) es . . . sollte (A). 22) „von“ fehlt b. 23) für seinem Angesichte (a b). 24) zu bereiten (a b). 25) gerüst (a b).

(Luc. 1, 15—17.) Was sagten aber die Gäste zu der Botschaft des Knechts? Der Text spricht:²⁶⁾

Und sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen.²⁷⁾

Das ist, daß der Herr im Matthäo (10, 37. 38.) sagt: Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth; und wer Sohn oder Tochter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimpt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth.²⁸⁾ Nu sehet zu, wie wenig sind ihr²⁹⁾, die also geschickt sind mit solcher Gelassenheit. Denn wer zu dieser Mahlzeit oder Abendmahl³⁰⁾ will kommen, der muß alles an das Evangelion setzen, Leib und Gut, Weib und Kind, Freunde und Feinde; ja, er muß verlassen alles, was ihn von dem Evangelio scheidet, es sei so gut, recht [und³¹⁾ heilig, wie es immer wolle.

Ihr sollt auch nicht meinen, daß diese Männer, die sich hie entschuldigen, mit groben Sünden oder unrechten Sachen und Händeln haben umgegangen. Nein, sie haben eine rechte gute Sache gehabt. Denn es ist je nicht unrecht, daß man kauft und handthiert, sich redlich nähret, oder ein Weib nimpt und ehelich wird. Aber darumb mügen sie nicht in diese Wirthschaft kommen, daß sie nicht diese Ding verlassen wöllen, sondern mit dem Herzen dran hangen³²⁾. Nu muß es verlassen sein, wenn es das Evangelion fordert.

So sprichstu denn: Ich wollte gerne dem Evangelio folgen und anhangen, auch sonst gerne alles thun; aber soll ich mein Gut, mein Haus und Gesinde, mein Weib und Kind verlassen, das ist schwer; hat mir doch Gott geboten, ich soll arbeiten, mein Weib und Kind ernähren? Sehet zu, darumb ist auch das [die³³⁾ Summa Summarum: das Evangelion ist ein Wort des Kreuzes und Aergerniß, daß sich jedermann gerne daran ärgert. Ja, Gott hat dir solchs³⁴⁾ geboten, [er³⁵⁾ hat dir [aber³⁶⁾ auch darneben geboten, du sollt ihn uber alle Creaturn

26) „Wie auch der Engel“ zc. fehlt A. 27) Et coeperunt se simul excusare (A). 28) Das ist, das Matthäus sagt: Wer da wird lieben seinen Vater oder Mutter mehr, dann mich, der ist mein nit würdig (A). 29) „ihr“ fehlt A. 30) „oder Abendmahl“ fehlt A a b. 31) [A]. 32) „sondern mit dem Herzen“ zc. fehlt A. 33) [A]. 34) dieß (A). 35) [A]. 36) [A].

setzen und lieben, und höher halten, denn alles, das du erkennen magst, wie das fürnehmste und größte Gebot lautet: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe.³⁷⁾ (Deut. 6, 5; Matth. 22, 37.) Darumb mußt du alles lassen fahren, ehe du dich von seiner Lieb oder Wort lassetst absondern.

Wiewohl der nichts verleuret, der da etwas von des Evangelions wegen läset fahren. Verleurest du umb feinethwillen das zeitliche Leben: er gibt dir wohl ein anders und bessers, ein³⁸⁾ ewiges Leben; wie Christus sagt im Matthäo (10, 39): Wer sein Leben findet, der wirds verlieren, und wer sein Leben verleuret umb meinethwillen, der wirds finden.³⁹⁾ Mußt du dein Weib und Kind verlassen: gedenk, daß Gott ihr' Sorg hab, der wird ihnen viel einen bessern Vater geben⁴⁰⁾, denn du bist; und es geschiehet gewißlich, so du es nur gläubest. Denn du hast je so große Zusage und reichliche Versprechung und Ermahnung, daß er sein Wort nicht wird lassen fallen, sondern wird darüber halten, so wir uns nur frisch darauf verlassen und ergeben. Also hat er gesaget im Matthäo⁴¹⁾ (19, 29): Wer⁴²⁾ da verläset Häuser, oder Brüder, oder Schwester, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kind, oder Acker, umb meines Namen willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben.⁴³⁾

Sie stehet sein Wort und Zusage, was wollen wir weiter haben? oder was mag von uns größers begehrt werden? Ei, woran fehlet es denn? Alleine an unserm Glauben. Darumb zu diesem Abendmahl⁴⁴⁾ kömpt niemand, er bring denn mit ihm einen rechtschaffenen Glauben, den Gott über alle Creaturn erhebet und liebet. Was thut aber der Herr darzu, der die Gäste laden ließ, und die sich also entschuldigten? Der Text spricht:⁴⁵⁾

Da ward der Hausherr zornig, und

37) „wie das fürnehmste“ 2c. fehlt A. 38) „ein“ fehlt A. 39) „wie Christus sagt“ 2c. fehlt A. 40) verschaffen (A). 41) „im Matthäo“ fehlt A. 42) Ein jglicher, der (a b). 43) Wer da wird verlassen sein Haus, sein Bruder oder Schwester, Vater oder Mutter, Weib, Kind, Acker 2c. umb meines Namens willen, der soll ob hundertfältig nehmen, und soll das ewig Leben dort haben (A). 44) Mahl (A). 45) „Was thut aber“ 2c. fehlt A.

sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein.⁴⁶⁾

Auf die Gassen und Straßen gehen⁴⁷⁾ ist nichts anders, denn daß sich die Juden des Evangelions unwürdig machten, und sich davon⁴⁸⁾ abwandten, und die Jünger sich zu den Heiden lehreten. Denn den Jüngern ward von Christo geboten vor seiner Auferstehung⁴⁹⁾, sie sollten sich auch nicht zu den Heiden wenden noch in den Städten der Samariter predigen; sondern sollten sich alleine zu den Schafen des Haus Israel kehren, und die weiden (Matth. 10, 5. 6); wie sie denn thaten. Da aber die Juden hernachmals nach der Auferstehung Christi Ihesu⁵⁰⁾ diesem Worte widerstunden, und wollten es nicht aufnehmen; da sprachen die Jüngere zu ihnen⁵¹⁾, wie in den Geschichten der Apostel (13, 46. 47.) siehet:⁵²⁾ Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden;⁵³⁾ nu ihr es aber von euch stoßet, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden; denn also hat uns der Herr geboten: Ich hab dich den Heiden zum Licht gesetzt, daß du das Heil feiest, bis an das Ende der Erden.⁵⁴⁾ (vgl. Jes. 49, 6.) Was ist aber das, daß er zum Knechte spricht:⁵⁵⁾

Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde.⁵⁶⁾

Das ist zu verstehen von den verzagten, blöden Gewissen, die gehören auch noch zu diesem Abendmahl⁵⁷⁾, die werden hinein getrieben. Aber es ist nicht ein⁵⁸⁾ äußerlich, sondern ein⁵⁸⁾ innerlich und geistlich Treiben⁵⁹⁾, und geschieht durch die Weise: Wenn das Gesetz gepredigt wird, und die Sünde aufgethan oder ver-

46) Tunc iratus est etc. Exi in vias etc. (A). 47) „gehen“ fehlt A. 48) „daron“ fehlt A. 49) st. vor seiner Auferstehung: Matthäi 10. (A). 50) st. Da aber die Juden zc.: Do sie aber (A). 51) zu den Juden (A). 52) „wie in den Geschichten“ zc. fehlt A. 53) Es wäre noth, daß euch zuerst das Wort Gottes gesagt würde (a b). 54) Es hat sich also geziemt, daß wir euch das Wort Gottes haben müssen zum ersten predigen; seintemal aber ihr das ausschlaget und achtet euch unwürdig des ewigen Lebens, seht, so wenden wir uns zu den Heiden nach Befehle des Herrn (A). 55) „Was ist aber“ zc. fehlt A. 56) Exi in vias et plateas et compelle intrare (A). 57) Nachtmahl (A). 58) „ein“ fehlt A. 59) „Treiben“ fehlt A.

kläret, daß der Mensch in sein selbst Erkenntniß kömpt, daß das Compellere und Hineintreiben⁶⁰⁾ heiße, frisch die Sünde in das Gewissen treiben, damit der Mensch erkenne, wie er nichts sei, alle seine Werk sündlich und verdamulich, und also behende ein verzagts⁶¹⁾ Gewissen und ein blödes, erschrocken Herz überkomme, damit ihm alle Zuversicht und Hülfe entgehe, und er allenthalben nirgend auf sich trösten müge, und also endlich an ihm verzage.

Wenn nu das geschehen ist, das da⁶²⁾ heißet Compellere, denn sollstu ihn⁶³⁾ mit dem Intrare nicht säumen, sondern ihm aus diesem Verzagen helfen. Das geschieht aber, wenn du ihn mit dem Evangelio tröstest, und sagst ihm, wie er von den Sünden erledigt werde, und sprichst: Gläub in Christum, daß er dich von den Sünden gefreiet hat, so bist du der Sünde los. Das heißt hie Compelle intrare, und ist nicht zu verstehen von dem äußerlichen Treiben, wie sie es auslegen [und ich auch gethan hab⁶⁴⁾], daß man die Buben und Bösen mit Gewalt zu diesem Abendmahl⁶⁵⁾ treibe; denn es thuts nicht, es ist auch die Meinung des Evangelii nicht. Darumb treibe man es nur frisch in das Gewissen, und laß es innerlich und geistlich sein. Und der Herr sagt ferner zu dem Knechte und zu den andern:⁶⁶⁾

Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken werden.⁶⁷⁾

Das ist der Beschluß und Summa dieß Evangelions, daß die, die da am gewißen sind, und wollen das Abendmahl⁶⁸⁾ schmecken, die schmecken es nicht. Die Ursach habt ihr gehört. Darumb kürzlich, die Gäste, die [hie⁶⁹⁾ geladen sind, und nicht kommen⁷⁰⁾, sind, die das Abendmahl⁷¹⁾ mit den Werken vermeinen zu erlangen, mühen sich [sunst⁷²⁾ sehr, und sind der Sachen gewiß, sie wollen das Abendmahl⁷³⁾ schmecken. Der Herr aber schleußt stark, und sagt: Nicht einer aus diesen Männern wird schmecken mein Abendmahl⁷⁴⁾.

⁶⁰⁾ „und Hineintreiben“ fehlt A. ⁶¹⁾ ein behendes verzagts (A). ⁶²⁾ „da“ fehlt A. ⁶³⁾ „ihn“ fehlt A. ⁶⁴⁾ [A]. ⁶⁵⁾ Mahl (A). ⁶⁶⁾ „Und der Herr“ 2c. fehlt A. ⁶⁷⁾ Dico autem vobis, quod nemo virorum (A). ⁶⁸⁾ Mahl (A). ⁶⁹⁾ [A]. ⁷⁰⁾ „kommen“ fehlt A. ⁷¹⁾ Mahl (A). ⁷²⁾ [A]. ⁷³⁾ Mahl (A). ⁷⁴⁾ Nachtmahl (A).

Warumb denn, lieber Herr? haben sie doch nichts Böses gethan, haben auch nicht mit falschen Sachen umgegangen? Ei, das ist die Ursach, daß sie dem Glauben haben versagt, und den nicht frei für jedermann bekennet, und nicht allen Creaturn dieß reiche köstliche Abendmahl fürgezogen ⁷⁵⁾. Denn dieweil es [Zierd und ⁷⁶⁾] köstlich ist, so fordert es auch die Leute, die es darfür halten, und setzen etwas dran, es sei was es wölle. Sehet, das ist der Verstand dieses Evangelii kürzlich überlaufen. ⁷⁷⁾ Wer es weiter ausbreiten will, der mag es thun.

XLI.

Eine andere Predigt über das Evangelium am andern Sonntag nach Trinitatis.

Luc. 14, 16—24.

Diese Predigt, welche statt der vorhergehenden in ed. c. steht, erschien zuerst im J. 1535 in der zur Epistelpredigt auf das Trinitatisfest (Bd. IX. S. 21.) angeführten Schrift: „Zwo predigt“ u., und hat daselbst die Ueberschrift: Auff den ersten Sontag nach trinitatis, Euangelion Luce am xiiij. — Auf diesen Druck beziehen sich die Noten und [].

Sie stimmt übrigens zum großen Theil mit der in der Hauspostille Bd. II. S. 366 ff. stehenden überein.

Dieß Evangelium haben die Papisten wider der alten Kirchen Ordnung auf den vergangen ersten Sonntag gelegt, darumb, ¹⁾ daß man dieselbige ²⁾ Wochen über das Fest des Frohnleichnams Christi begangen hat, wie man es noch bei ihnen ³⁾ begeheth. Denn sie haben das Abendmahl, da dieß Evangelium von sagt, auf das Sacrament gedehnet, und damit wollen bestätigen ⁴⁾ die Eine Gestalt des Sacraments, welchs [wie ihr wißet]

⁷⁵⁾ und nit sonder haben Creaturen dieser reichen köstlichen vorgezogen (A) ⁷⁶⁾ [A]. ⁷⁷⁾ Sehet, das ist kürzlich der Verstand dieses Evangelii, das wir nur überlossen haben (A).

1) Das Evangelion hat man darumb auf den heutigen Sonntag gelegeet. 2) diese. 3) unter den Papisten. 4) und damit bestätiget.

der furnehmesten Stück eines ist ihres Mißbrauchs und endchristlicher Verfehrung des Sacraments ⁵⁾, darüber wir mit ihnen uneins sind.

Weil nu das junge Volk daher wächst, und nichts umb solche Feste oder Gepränge weiß, und wir Alten vergessens auch, wäre es gut, die Unfern zu erinnern, ⁶⁾ auf daß, wenn unsere Jugend in ihre Kirchen kompt und solchs siehet, sie sich nicht daran ärgere, und sagen könne, daß es nicht recht sei, daß sie das heilige Sacrament so umbher spielen tragen, und so viel Lügenablaß ⁷⁾ dabei ausgeben, nicht der Meinunge, daß sie das Sacrament damit gedächten zu ehren, [denn] sonst trügen sie das ganze Sacrament oder beide Gestalt herum, sondern dem Sacrament zu Schmach und Schande, daß sie dadurch geehret würden, nämlich, damit den Unterschied zu erhalten ⁸⁾, daß der Pfaffenstand ein sonderer [und] höher Stand sei fur Gott, denn der andern gemeinen Christen, weil sie allein ⁹⁾ das ganze Sacrament oder beide Gestalt, den Leib und Blut Christi brauchen ¹⁰⁾, und die andern Christen, als geringere Leute, sich nur an dem einigen Stück vom Sacrament müssen gnügen lassen.

Diese Unterschied haben sie mit solchem Fest unter die Leute bringen und ihren Stand fur andere also preisen wollen, zu Schand und Schmach dem heiligen Sacrament und dem Herrn Ihesu Christo, welcher sein heiliges Sacrament nicht fur einen sondern Stand neben den gemeinen Christen hat eingesetzt, gleichwie er auch nicht fur einen sondern Stand gelitten hat und gestorben ist, sondern zu Trost seiner christlichen Kirchen, welche nicht getheilet, sondern ein einiger Leib ist des einigen Håupts Ihesu Christi, da alle Glieder, so ¹¹⁾ viel das Leben und Wesen betrifft, gleich sind, wiewohl die Werk ungleich und unterschieden sind.

Diesen Mißbrauch, der sehr groß und schädlich ¹²⁾ ist, soll man nicht vergessen, sondern [auf der Kanzel rühren und] wohl austreichen, weil sie so verstockt und unbußfertig auf ihrem gottlosen Wesen bestehen. Denn

5) „ihres Mißbrauchs“ 2c. fehlt. 6) daß man davon predigte. 7) Ab-
laß. 8) ft. nämlich 2c.: und man den Unterschied sollte behalten. 9) „allein“
fehlt. 10) haben. 11) als. 12) fährlich.

wie kompt das heilige Sacrament dazu, daß es soll gebraucht werden zum Unterschied unter den Christen zu machen? so es doch der Herr Christus furnehmlich hat eingesezt zu Trost des Gewissens und Stärkung des Glaubens; darnach, daß es soll sein in der Christenheit gleich als ein Band, damit die Christen aufs allereinigst ¹³⁾ zusammen verbunden sind; daß sie gleich wie Ein Brod oder Ein Kuchen sind, nicht allein damit, daß sie zugleich Einen Gott, Ein Wort, Eine Taufe, Ein Sacrament, Eine Hoffnung [und Zuversicht], und alle Gnade und Güter Christi gemein ¹⁴⁾ haben, ohn alle Unterschied, ¹⁵⁾ sondern auch in ihrem ganzen äußerlichem Leben ¹⁶⁾ Ein Leib sind, da ein Glied dem andern Handreichung thun und dienen soll, helfen, rathen, Mitleiden tragen &c.

Solchen Brauch des heiligen Sacraments haben die Papisten gar damit aufgehoben, daß allein sie das Sacrament ganz haben genommen, und dadurch einen sondern Haufen gemacht, der besser sein soll, denn die gemeine Christenheit. Und daß dennoch der gemeine Mann auch Eine Gestalt hoch hielte, und nicht gar verachtet, haben sie dieß Fest acht Tage lang jährlich gehalten, da man die Eine Gestalt mit einem herrlichem Gepränge durch die Stadt spielen hat getragen mit Cymbaln und Saitenspiel, daß man den Leuten die Augen damit auffperrete, daß sie gedachten, obwohl der Priesterstand viel herrlicher wäre und größer fur Gott, so hätten sie dennoch auch etwas, damit zu prangen wäre.

Dazu haben sie dieß Evangelium auch hierauf gezogen ¹⁷⁾, wiewohl es sich gar ubel reimet mit der Einen Gestalt. Gleich, als hätte dieser Hausvater ein Mäusemahl angerichtet, und allein zu essen, aber nichts zu trinken gegeben; so sie doch selbs hievon ¹⁸⁾ singen: Venite, comedite panem meum, et bibite vinum meum; kompt, esset meines Brods, und trinket meines Weins; und dennoch nur die Eine Gestalt gegeben und den Kelch ihnen selbs behalten. Aber es gehet unserm Herr Gott allwege also: was er stiftet und ordnet, das muß

13) „aufs allereinigst“ fehlt. 14) „und alle Gnade“ &c. fehlt. 15) „ohn alle Unterschied“ fehlt. 16) „in ihrem ganzen“ &c. fehlt. 17) st. auch hierauf gezogen: auf den heutigen Sonntage gesetzt. 18) „selbs hievon“ fehlt.

von dem Teufel und den Seinen verkehret¹⁹⁾ und geschändet werden. Also ist es mit dem Sacrament auch gegangen, welchs auf dieß Fest noch heutiges Tags auf das greulichste gelästert wird von den Papisten.

Denn, wie gesagt, halten sie dieß Fest nicht dem heiligen Sacrament zu Ehren; sie würden sonst beide Gestalt und das ganze Sacrament herumb tragen; sondern ihnen selbst zu Ehren, und müßens hoch auf, nicht, daß wir viel davon sollten haben, sondern alleine, daß wir wußten, was für Unterschied wäre unter einem Priester und einem Laien. [Aber] in andern Sachen, wo es Gott also geschaffen hat, ist es wohl gut, Unterschied zu machen, als, daß eine Frau eine Frau bleibe, der²⁰⁾ Mann ein Mann bleibe, daß weltliche Oberkeit gescheiden sei von den Untersaßen, und so fortan mit andern weltlichen Ständen.

Daß man aber hie will [ein] Unterschied machen, da Gott alle Unterscheid hat aufgehoben, daß Papst, Bischöfe, ja St. Petrus oder St. Paulus sollt eine bessere Taufe, ein bessers Evangelium haben, denn sonst ein gemeiner Christ, das ist nicht recht. Darumb ist es auch unrecht, daß sie wollen ein bessers Sacrament haben, denn andere Christen, so doch unser Seligmacher, der Herr Christus, das Sacrament (wie gesagt ist) nicht eingesetzt hat zum Unterschied unter seinen Christen, sondern zur Vergleichung, gleichwie die Taufe und das Evangelium, daß einer eben so viel davon haben soll, als der ander.

Dieß hab ich in einer Kürze umb der Jugend, und auch umb unfertwillen sagen wollen, daß sich jeder-mann für dem Greuel hüte [und den Teufel merken lerne], den das Papstthum²¹⁾ hie eingeführet hat, und die Christenheit also zurtrennet, da sie unser Herr Gott hat einig gemacht, und²²⁾ verdamnen und verfolgen uns darumb, daß wir nicht wollen Mäuse oder Ratten aus uns machen lassen, die ungetrunken essen, oder nur die einige²³⁾ Gestalt nehmen wollen. Darumb haben wir dieß Fest in unser Kirchen gar abgethan, weil sie ein lauter Abgötterei daraus gemacht und stracks wider die

19) gelästert. 20) ein. 21) der Papst. 22) denn sie. 23) eine.

Ordnung und Einsetzung Christi gehandelt haben, dem heiligen Sacrament zu Schande und der Christenheit zu merklichem Schaden.²⁴⁾ Denn wir wollen bleiben bei der Einzigkeit der Christen, daß hie einer so gut sei als der ander, und alle Unterschied aufgehoben sei²⁵⁾. Das sei gnug davon umb der Jugend und Einfältigen willen. Nu wollen wir auch zum Evangelio greifen.

Diese Predigt Christi²⁶⁾ hebet sich über dem Wunderwerk, da der Herr Christus in des Pharisäers Haus einen Wassersüchtigen heilet. Es saget aber der Evangelist, wie²⁷⁾ sie haben auf ihn gehalten und²⁸⁾ gelauert, daß sie ihn sehen möchten. Darumb fahet²⁹⁾ er auch an und liest ihnen ein Capitel, einem nach dem andern [und saget ihnen], wie sie voll Hoffart und Hochmuth secken, und dringen sich umb das Obenansitzen, bis er zuletzt auch an den Wirth kompt, und liest ihm auch einen Text, wie er soll Gäste bitten, nicht die Reichen, die ihn hie auf Erden wieder bitten und dafur danken können, sondern die Armen, die ihn dort in jenem Leben wieder laden können³⁰⁾.

Auf solche Rede hebet einer unter ihnen an, der da³¹⁾ will viel³²⁾ gelehrter sein, denn der Herr Christus, und spricht: Ei, wie³³⁾ selig ist der, der das Brod isset im Reich Gottes! Als wollt er sagen fur großer Weisheit: Du machest dich unnütz gnug mit deinem Predigen! Wenn es Predigens gilt, so kann ichs auch wohl [lieber Ihesu!] und besser, denn du; denn ich halte das fur eine rechte hohe Predigt: Selig ist der, der das Brod im Reich Gottes isset!

Diesem antwortet Christus wieder.³⁴⁾ Ja, sagt er, ich will dir sagen, wie selig du und deines gleichen sind: Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und ludt Viel dazu, aber sie verachten es, und³⁵⁾ wollten nicht kommen. Die Schlappe gilt ihm. Als wollt er

24) ft. Darumb haben wir zc.: Darumb sind es Leute, den' man billig feind ist, weil sie wider Christum und seine Tidening so freventlich und trögly bantlen. Und wir haben dieß den in unser Kirchen gar fallen lassen und abgethan, weil es für Gott ein Greuel, seinem heiligen Sacrament eine Schande, und uns ein mercklicher Schaden ist. 25) und alle Unterschied in äußerlichen und weltlichen Tugnen bleibe. 26) Dieß Evangelien. 27) „wie“ fehlt. 28) „gehalten und“ fehlt. 29) bebet. 30) „können“ fehlt. 31) „da“ fehlt. 32) „viel“ fehlt. 33) „wie“ fehlt. 34) Der Herr Christus nu macht sich wieder über ihn, und zurzusetzt ihn weidlich. 35) „verachten es, und“ fehlt.

sagen: Du sagest viel, es sei ein seliger Mensch, der das Brod esse im Himmel; o, wohl großer Ernst ist es dir, wie bistu so ein trefflich heilig Mann, nämlich der' einer, die geladen sind und doch nicht kommen. Das sind harte, scharfe und schreckliche ³⁶⁾ Wort, wer sie recht bewegen will. Denn er redet auch ³⁷⁾ mit eitel Grundschälken, die am Tische umbher saßen, nicht, daß sie etwas lernen wollten, sondern daß sie auf ihn hielten, wo sie ihm möchten beikommen und ihn sehen. Diesen sagt er diese Gleichniß ³⁸⁾. [Da gehet nu die Gleichniß an, wie ein Mensch gewesen sei, der machet ein groß Abendmahl, und schicket seine Diener aus, und ließ Gäste bitten. Aber was thäten sie? Sie entschuldigeten sich alle und blieben außen; einer saget, er hätte einen Acker gekauft, den müsse er besehen; der ander, er hätte fünf Joch Ochsen gekauft; der dritte, er hätte ein Weib genommen. Und ließen den Herrn mit seinem Abendmahl sitzen, und verachteten ihn noch dazu, daß zuletzt der Herr zornig ward, nahm was er finden kunnt: Krüppel, Lahmen und Blinde, und treib sie mit Gewalt zu der Wirthschaft. Aber von den andern saget er: Sie sollen mein Abendmahl nicht schmecken. — Das ist ein hartes Evangelien wider beide, Juden und uns Heiden. Nu wollen wirs nach der Historien überlaufen.]

Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl.

Der Mann [der dieß Abendmahl hat zugericht] ist unser Herr Gott selbs, [der ist] ein großer und reicher Herr ³⁹⁾, der ⁴⁰⁾ hat auch einest ⁴¹⁾ ein Mahl zugerichtet ⁴²⁾ nach seiner herrlichen Majestät und Ehre, und ein solch Abendmahl, das groß und herrlich heißet, nicht allein des Wirths halben, der Gott selbs ist, daß es eine herrliche ⁴³⁾ Mahlzeit wäre, wenn er schon nur ein Erbeisbrühe oder trüefene Klinden hätte gegeben; sondern die Speise ist auch uber alle Maaße ⁴⁴⁾ groß und köstlich ⁴⁵⁾, nämlich, das heilige Evangelium, ja Christus unser Herr selbs. Der ist selbs die Speise, und wird uns im Evangelio furgetragen, wie ⁴⁶⁾ er fur unsere

36) greuliche. 37) „auch“ fehlt. 38) ft. Diesen sagt zc.: die [] Worte. 39) Wirth. 40) und. 41) „einst“ fehlt. 42) gemacht. 43) große. 44) „uber alle Maaße“ fehlt. 45) „und köstlich“ fehlt. 46) daß.

Sünde durch seinen Tod gnug gethan habe, und uns erlöset ⁴⁷⁾ von allem Jammer des ewigen Todes, [der Hölle,] des Zorns Gottes, Sünd und ewiger ⁴⁸⁾ Verdammniß.

Diese Predigt von Christo ist das groß, herrliche Mahl, damit er seine Gäste speiset, ⁴⁹⁾ und sie heiligt durch seine heilige Taufe, und tröstet und stärket durch das Sacrament seines Leibs und Bluts, daß es ja an nichts feile, und ⁵⁰⁾ volle Gnüge vorhanden sei und jedermann satt werde. Daß also dieß Mahl billig ein herrlich, groß Mahl heißet, der Koste und Speise halben, so köstlich und reichlich zugericht, ⁵¹⁾ daß es keine Zunge ausreden und kein Herz gnugsam begreifen kann. Denn es ist ein ewige Speise und ein ewiger Trank, davon einen Menschen nimmermehr dürstet, noch hungert, sondern ewig satt, trunken und fröhlich wird, und nicht Ein Mensch allein, sondern so weit die Welt ist, wenn sie schon zehenmal weiter wäre, hätten sie alle gnug daran. Denn es ist ein unendliche Speise und ewiger Trank, nämlich, da ⁵²⁾ das Evangelium also saget: Wer da gläubet an diesen ⁵³⁾ Herrn Ihesum Christum, daß er umb unsern willen geboren ist von ⁵⁴⁾ Maria der Jungfrauen, und umb unser Sünde willen gekreuzigt ⁵⁵⁾ unter Pontio Pilato, gestorben, niedergefahren zu der Hölle, und wieder auferstanden, und sitzet zur Rechten Gottes 2c.; wer das also gläubet, der isset und trinket recht von dieser Mahlzeit. Denn gläuben an den Herrn Christum, heißt essen und trinken, davon die Leute satt, fett, dick und stark werden, daß sie ewig fröhlich sind.

Das heißet ja billig ein großes Abendmahl, ⁵⁶⁾ das so köstlich ist, und so viel Leuten surgeleget wird, daß ein jedermann mag satt essen, und dennoch der Speise nicht weniger wird. Denn es ist so ein große, kräftige Speise, die ewig währet und ewigs Leben gibt ⁵⁷⁾ [und wohl anders speiset, denn unser leibliches Essen und Trinken. Wenn einer heute hat genug geessen und getrunken, so muß er doch morgen wieder

47) erlebigt. 48) „ewiger“ fehlt. 49) zu welchem er Gäste bittet. 50) daß. 51) Daß also dieß Mahl billig ein groß Mahl heißet, auch der Koste und Speise halben, daß es ein herrlich, groß Mahl ist mit unaussprechlichen Gerichten, die also durchwürzet und zugericht sind. 52) daß. 53) den. 54) aus. 55) gemartert ist. 56) Das mag nu ein großes Mahl heißen. 57) st. und ewigs Leben gibt: die-[] Worte.

essen; aber dieß ist ein ewige Speise, die ewig währet.] Damit gibt Christus diesen⁵⁸⁾ Heuchlern am Tische zu verstehen, daß es ein ander Mahlzeit sei, denn sie ihm geben, und sie doch solche Schälke und Buben sind, ob sie schon viel davon waschen und plaudern können, dennoch Gott und seine Barmherzigkeit, ewiges Leben und Seligkeit verachten, und ihnen all ander Ding lassen lieber sein. Folget weiter:

Und lude Viel dazu.

Die Viele, die dazu geladen werden, sind die Jüden und das ganze Volk Israel, welches von Abraham an, durch die Propheten sonderlich, geladen ist worden. Denn dem Erzvater Abraham ist der Samen verheißen, durch welchen der Segen kommen sollt, und ist ihm also dieses Abendmahl, als dem Vater dieses Volks, erstlich verkündiget. Darnach haben es die Propheten weiter getrieben, und das Volk darauf gewiesen; daß es an unsers Herrn Gotts Willen nicht gefeilet hat, und fleißig geladen sind. Darumb setzet auch St. Paulus in seinen Episteln die Jüden allenthalben vor: *Judaeis primum et Graecis*.

Da nu die Stunde kam, daß man sollte zu Tische gehen, das ist, da es umb die Zeit war, daß unser Herr Christus geboren war, und sollte leiden, und wieder auferstehen von Todten, da gingen die Knechte aus, Johannes der Täufer und die Apostel, und sagten zu den Geladenen, zu dem Volk Israel: Liebes Volk, bisher seid ihr geladen, jzt ist es Zeit, kompt, jzt wird man anrichten! Eur Herr Ihesus Christus, eur Messias, ist schon geborn, gestorben und wieder auferstanden, darumb bleibet nicht lang außen, kompt zu Tische, esset und seid fröhlich, das ist, nehmet euern verheißen Schatz mit Freuden an, der euch, nach der Verheißung, vom Fluch und Verdammniß erlediget und selig gemacht hat. Und ist solche Botschaft insonderheit den Höhesten im Volk furgetragen, die im geistlichem und weltlichem Regiment waren. Aber was thäten sie dazu?

Sie fingen an, alle nach einander, sich zu entschuldigen.

⁵⁸⁾ Gibt also den.

Das ist eine Lectio für die Gäste, die mit Christo zu Tische sitzen, und sonderlich für den unnützen Wäscher, der Christum über Tische will meistern und viel vom Brod im Reich Gottes predigen: Selig ist der Mann, der im Himmelreich das Brod isset! — Ja, spricht er, willst du wissen, wie selig du bist? Ich will dir sagen. Das Brod ist schon aufgetragen und das Mahl ⁵⁹⁾ an- gerichtet. Johannes der Täufer ist da, ich und meine Apostel heißen euch jzt zu Tische sitzen; aber ihr bleibt nicht allein außen, lasset den Hausherrn mit seinem großen, herrlichen Abendmahl sitzen, ⁶⁰⁾ sondern wollet euch noch entschuldigen und rein sein. Daß es also eine zwiefältige Sünde ist, nicht allein, daß ihr das Evangelium verachtet, sondern auch wollet recht gethan haben, und noch heilig, fromm und klug sein; das ist erst ein verdrießliche Sünde. Es wäre an dem zu viel, daß man [unsers Herrn] Gottes Wort nicht gläuben will; daß man aber weiter zufähret und verachtet, und will noch dazu gerecht sein, das ist ubermachet und zu viel. Wie unser Junkern jzt auch thun, die das Sacrament also geschändet und gelästert haben, und uns Irrenden nur Eine Gestalt gegeben, und gleich- wohl sich entschuldigen, und wollen daran recht gethan haben; ja wohl verdamnen auch noch uns, und legen uns alle Marter an, ermorden und verjagen die Leute, die es recht begehren zu nießen. Aber ⁶¹⁾ laß sie nur ⁶²⁾ heiß gnug aufgießen, wer weiß, wer noch in diesem Bade schwizen wird!

Die Juden thäten auch also, und entschuldigten sich: O wir können die Lehre nicht annehmen, denn sie ist wider das Priesterthum und Gesetz, das uns Gott selbst durch Mosen hat gegeben; so richtet sie auch Zurruttung an in unserm Königreich, welches Gott bestätigt hat. Wir müssen sehen, wie wir unser Ding erhalten! Also entschuldiget sich der erste mit dem Acker, der ander mit den Ochsen, meinen beide, es sei wohl gethan; der dritte entschuldiget sich gar nichts, saget schlecht abe, er könne nicht kommen.

Das sind [der Juden und] auch ⁶³⁾ unser Ent-

59) st. Das Brod 2c.: Es ist schon. 60) „lasset den Hausherrn“ 2c. fehlt.
61) Ru. 62) „nur“ fehlt. 63) „auch“ fehlt.

schuldig, die wir wider das Evangelium furwenden, denn wir sind nicht besser, weder ⁶⁴⁾ sie gewesen sind. Sie wendeten fur zum ersten das Gesetz Mosi; das mußte ⁶⁵⁾ bleiben, und weil die Apostel wider das Gesetz predigten, daß weder ihr ⁶⁶⁾ Gesetz, Tempel noch Priester vonnöthen wären, denn es wäre ein größer Priester vorhanden, Ihesus Christus, aus dem Stamme Juda, da ⁶⁷⁾ wollten sie solche ⁶⁸⁾ Predigt nicht leiden, sondern ihr Gesetz behalten, wie sie noch thun. Darob hat sichs auch ⁶⁹⁾ gescheiden, daß sie noch heutiges Tages harren, und harren müssen bis an den jüngsten Tag, ⁷⁰⁾ wenn ihr Messias komme, und hoffen, er werde alles wieder anrichten, das alte Priesterthum und Königreich, wie es gewesen ist zur Zeit David, und werde darneben alles vollauf geben.

Denn Christus rühret hie diese drei Stuck. Der erste saget: Ich will meinen Acker beschauen. Das sind die Furnehmesten und Besten, wie bei den Juden das ganze Priesterthum und höchst Regiment. ⁷¹⁾ Die sagen: ⁷²⁾ Wir [Priester] müssen arbeiten, das Land bauen ⁷³⁾ und ernten, das ist, wir ⁷⁴⁾ müssen das Volk regieren (wie Christus auch die Prediger Ackerleute heißet, die das Evangelium säen), und ⁷⁵⁾ unsers, von Gott befohlenen ⁷⁶⁾ Priesterthums warten. Weil nu die Lehre der Apostel dawider ist, ist sie unrecht, und wir sind billig entschuldigt, daß wir sie nicht annehmen.

Also entschuldigen sich auch die andern, so im weltlichen Regiment waren, mit den Ochsen. Denn Ochsen heißen die Regenten im Volk (Psal. 22, V. 13: Große Farren haben mich umgeben, fette Ochsen haben mich umbringet). Diese haben auch ein ehrliche Entschuldigung: ⁷⁷⁾ Wir haben ein Königreich und Regiment, von Gott gefasset und bestellet; da müssen wir bei bleiben und sehen, wie wirs erhalten. Die dritten sagen: Das Evangelium ist eine Lehre, die will nicht lassen geizen, noch trachten, wie man hie gnug habe, ⁷⁸⁾ sondern heißet alles in Fahr setzen, Leib und Leben, Geld

64) denn. 65) daß es sollte. 66) „ihr“ fehlt. 67) „da“ fehlt. 68) die. 69) Da hat sichs denn. 70) „und harren müssen“ 2c. fehlt. 71) „Das sind die Furnehmesten“ 2c. fehlt. 72) Das ist. 73) „das Land bauen“ fehlt. 74) „wir“ fehlt. 75) st. und: müssen. 76) „von Gott befohlenen“ fehlt. 77) „Diese haben auch“ 2c. fehlt. 78) „noch trachten“ 2c. fehlt.

und Gut, umb Christi willen; darumb wollen und können⁷⁹⁾ wir nicht kommen, denn wir müssen sehen, wie wir das Unsere behalten, das uns Gott gegeben hat⁸⁰⁾. Denn Weib nehmen heißt nicht etwas Unehrlichs treiben oder furhaben, sondern in ehrlichen Stand sich geben, und zu Haus sitzen, und sich denken zu nähren, wie ein jeder schuldig ist. Es ist aber eben das alles, da ein ehrlicher Hauswirth mit sündiget, so er nur darnach denket, wie er⁸¹⁾ reich werde, wohl haushalte und gedeihe, Gott gebe, es geschehe mit Gott oder wider Gott.

Denn die Jüden sahen allein⁸²⁾ darauf, wie Moses ihnen, wenn sie fromm wären und Gottes Gebot hielten, verheißen hatte zeitlichen Segen, daß Viehe, Acker, Weib, Kind, alles gesegnet sollte sein und wohl stehen. Darumb trachteten sie nur darnach, daß sie Rüchen und Keller voll hätten und reich würden, und meineten denn, sie wären fromm und Gott hätte sie also gesegnet, wie Psal. 144. sagt (V. 13. 14).⁸³⁾

Eben auf solche Weise⁸⁴⁾ entschuldigen sich noch⁸⁵⁾ unsere Papisten auch, und sagen, die Lehre sei wohl recht, aber man müsse dennoch bei der Kirchen und ihrem ordentlichen Regiment⁸⁶⁾ bleiben. Item: man müsse fur allen Dingen der weltlichen Oberkeit Gehorsam erhalten, damit kein Unfriede und Aufruhr werde.⁸⁷⁾ Also haben sie Sorge, gleichwie die Jüden, wenn sie das Evangelium annähmen, sie würden⁸⁸⁾ verlieren ihre Kirche oder die Oberkeit, so doch das Evangelium allein die rechte christliche Kirche erbauet, und allem Unrechten⁸⁹⁾, Gewalt und Aufruhr wehret. Darnach ist der Geiz auch da. Weil⁹⁰⁾ sie nichts bei dem Evangelio sehen, denn lauter Armuth und Verfolgung, so gehets wie hie, daß sie sich schlecht und ohn Scheu dem Evangelio wegern zu gehorchen, sagen, sie haben Weiber⁹¹⁾ genommen und können nicht kommen, und wollen den-

79) „und können“ fehlt. 80) st. denn wir müssen sehen 2c.: sondern unsere Häuser ohne Fahr voll behalten. 81) Denn Weib e nehmen heißet hie nicht Unzucht, sondern alles, da ein Hauswirth mit sündiget, daß man denket, wie man. 82) „allein“ fehlt. 83) „wie Psal.“ 2c. fehlt. 84) Also. 85) „noch“ fehlt. 86) „und ihrem“ 2c. fehlt. 87) Item: es sei eine aufrührische Lehre; so müssen sie ja weltliche Oberkeit erhalten. 88) „würden“ fehlt. 89) „Unrechten“ fehlt. 90) Daß. 91) st. daß sie sich schlecht 2c.: daß sie Weiber haben.

noch Christen sein und recht gethan⁹²⁾ haben, [wollen] fromme Bischöfe, fromme Fürsten und⁹³⁾ fromme Bürger gehalten sein.

Aber wie wird es ihnen auch⁹⁴⁾ gerathen? Eben wie den Juden. Die haben so lang und fest über ihrem Gesetz, Priesterthumb, Königreich und Gütern gehalten, bis sie zuletzt gar sind zu scheitern gegangen, und eines mit dem andern verloren haben, daß sie jzt hin und wieder unter frembden Fürsten in ihren Häusern sitzen, wie auf einer Schuckeln. Das haben sie zu Lohn, das wollten sie auch haben. Denn sie wollten dieß Abendmahl nicht, und war ihnen mehr gelegen an ihrem Reich, Priesterthumb und Häusern, denn am Evangelio. Darumb haben sie [es] alle drei verloren, und das Urtheil empfangen, daß ihrer keiner dieß Abendmahl soll schmecken, und also beides beraubt werden, des Zeitlichen hie auf Erden, und des ewigen Abendmahls.⁹⁵⁾ Dieß wird unsern Widersachern gewißlich auch begeben.

Also hat nu der Herr Christus hie dem scharfen Doctor und seinen Gesellen über Tische ein Capitel gelesen, und ihnen angezeigt, wie sie gegen unserm Herr Gott stehen, nämlich [daß er über sie zornig sei und ihm wohl andere Gäste werde schaffen], wie folget:⁹⁶⁾

Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt zc.

Als wollte er sagen: Wohlan, weil es denn darumb zu thun ist, daß ihr eur Meßer und Ochsen befehen, und Weiber nehmen wollet, und mein Abendmahl darüber versäumen, das ist, ihr wollt euer Priesterthumb, Königreich und Reichthumb erhalten, mich und mein Evangelium fahren lassen, so will ich euch wieder fahren lassen,⁹⁷⁾ daß ihr darob auch⁹⁸⁾ alles verlieren sollt, und mir andere Gäste schaffen. Darumb gehe du hin, Knecht, auf Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen [und] Krüppel, Lahmen und Blin-

92) „gethan“ fehlt. 93) „und“ fehlt. 94) „auch“ fehlt. 95) und kriegen das Urtheil, daß der Männer keiner das Abendmahl soll schmecken, daß also beides verloren sei, alles hie auf Erden und das ewige Abendmahl. 96) denn also folget im Text. 97) st. so will ich zc.: will ich euch wohl rathen. 98) „darob auch“ fehlt.

den herein. Dieß ist also geschehen unter den Jüden. Denn da die großen Herrn, Fürsten und Priester, und was das Beste im Volk war, das Evangelium nicht wollten annehmen, aus Ursachen, wie oben angezeigt, hat unser Herr Gott die geringen Fischer, das arme, elende und verachtetste Häußlin angenommen, wie auch ⁹⁹⁾ St. Paulus sagt 1. Corinth. 1 (B. 26 ff.): Sehet an, lieben Brüder, euern Beruf; nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was thöricht ist für der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden machte, und was schwach ist für der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden machte, was stark ist, und das Uedle für der Welt, und das Verachte hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er zunichte machte, was etwas ist zc.

Diesem Spruch nach ist alles, was in dem Volk weise, heilig, reich, gewaltig ist gewesen, von Gott verworfen, weil sie sein Evangelium nicht wollten annehmen, und die albern, einfältigen, nichtigsten Leutlin, als Petrus, Andreas, Philippus, Bartholomäus zc., [welchs] arme Fischer und dürstige Bettler [waren, welche er hie Arme, Krüppel, Lahme und Blinde heißet, sind] auswählet, die niemand hätte werth geachtet, daß sie der Priester und Fürsten im Volk Diener sollten sein. Diese sind überblieben, gleich als ¹⁰⁰⁾ die Grundsuppen, und wie Esajas sagt, die Hefen von dem guten, köstlichen Wein, da ¹⁾ das Beste im Volk, Priester, Fürsten, Reiche, Gewaltige, hinweg geschüttet ist, wie ein Faß gutes Weins, und allein die Hefen da sind geblieben, die der Herr hie Arme, Lahme, Krüppel und Blinde heißet. Die kommen zu den Gnaden und Ehren, daß sie werden Gotte angenehme und liebe Gäste, weil die andern hohe, große Leute nicht wollen. ²⁾

Daß nu der Pharisäer saget: Selig sind die, die das Brod im Reich Gottes essen! — Ja, antwortet Christus, selig sind sie; aber dir und deines gleichen ist es zu thun umb einen Acker und Ochsen. Davon redestu; darumb solltest du wissen, daß ein Abendmahl ist

⁹⁹⁾ „auch“ fehlt. ¹⁰⁰⁾ Denn sie sind. ¹⁾ daß also. ²⁾ „Die kommen zu den Gnaden“ zc. fehlt.

angerichtet, davon die Armen sollen essen; wie der Text saget (Matth. 11, 5): Pauperes evangelizantur. Denn die Gewaltigen, Heiligen, Weisen wollen es nicht haben, darumb ist es ihnen so gegangen, daß beide, Priester und Fürsten, sind hinweg geschüttet, wie der beste Wein, weil sie so feste an ihren Ochsen, Aekern und Weibern gehalten haben, und sind an ihre Statt [dazu kommen] die armen Bettler [die heiligen Apostel, wie man siehet in dem Evangelio, daß es gute, albere Leutlin gewesen sind, die] zum Evangelio, auf diese herrliche Mahlzeit kommen [sind].

Das heißt [ja] den Jüden recht wohl gezwagen, und sonderlich diesem hie, der so klug will sein, und Brod im Himmel essen, aber ³⁾ dennoch das Priesterthum und Königreich behalten will, es bleibe Christus und sein Evangelium, wo er wolle. Denn also stehet sein Herz, daß er des Herrn Christi gar nicht bedürfe zum Himmel, sondern unser Herr Gott werde zu ihm und allen Jüden sagen: Kompt, ihr Jüden, und sonderlich ihr Priester, ihr Heiligen, ihr Fürsten, ihr fetten Bürger, euch ist das Abendmahl bestellet! Ja (sagt er), wahr ist's, geladen seid ihr, aber ihr achtets nicht, und entschuldiget euch, wollet noch Recht haben. Darumb werfe ich euch dahin, und nehme ehe das geringste Volk an, und sollt ich auch niemand, denn eitel Verachte, Elende, Krüppel und Lahme bekommen ⁴⁾.

Also soll es unsern Widersachern auch gehen, und soll sie gar nichts helfen, daß sie große, heilige Bischöfe, gewaltige Fürsten und Herrn sind, und gedenken, unser Herr Gott werde sie nicht so wegwerfen, und sich allein des armen Rattenests zu Wittenberg und geringen Haufen dere, so das Evangelium lieb haben, ⁵⁾ annehmen. Ja, Lieber! hat er dort in seinem Volke, das so herrliche, große Verheißungen hatte, das Beste weggeworfen, und die Hefen genommen, er wird dir's auch nicht schenken! Denn damit wirstu nicht Brod im Himmel essen, daß du groß, heilig und mächtig bist, sondern den Armen wird das Evangelium gepredigt. So ist unser Herr Gott viel größer, stärker, weiser und heiliger,

3) und. 4) ft. und sollt ich auch 2c.: die Krüppel und Lahmen. 5) „und geringen Haufen“ 2c. fehlt.

denn alle Könige und alle Teufel; darumb fragt er nicht viel nach deiner Heiligkeit oder Gewalt, und wenn du noch wider ihn trogen und sein Wort so frevelich verachten willst, wird er sich auch ⁶⁾ wider dich auslehnen, daß alle deine Weisheit, Gewalt und Heiligkeit zunichte soll werden.

Sofern gehet nu dieß Evangelium allein auf die Jüden. Denn er sagt von den Lahmen und Krüppeln, die auf der Straßen und Gassen sind in der Stadt, und heißet das Jüdenvolk eine Stadt, darumb, daß sie ein gefasset und wohl geordnet Volk sind gewesen, und haben gehabt das Geseze, Gottesdienst, Tempel, Priester, König, alles von Gott selb geordnet und durch Mosen angerichtet. Nu schicket er seinen Knecht auch auf die Landstraßen, und besilhet ihm, er soll Gäste nehmen, wo er sie findet, auch die Bettler an ⁷⁾ den Zäunen und allenthalben.

Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde.

Dieses ⁸⁾ sind wir Heiden, die wir in keiner Stadt gewohnet, das ist, keinen Gottesdienst gehabt haben, sondern abgöttisch gewesen sind, und nicht gewußt haben, was wir oder Gott wäre. Darumb heißet unser Ding wohl ein freier, offener Platz auf der Landstraßen, im Felde, da der Teufel uberhin läufet und seinen Raum hat. Da gehe hin (spricht er) und nöthige sie herein. Denn die Welt sperret sich allwege wider das Evangelium, und mag diese Lehre nicht dulden, und will dieser Hausherr ⁹⁾ gleichwohl das Haus voll Gäste haben, denn er hat sich also gerüstet, daß er muß Leute haben, die essen, trinken, und fröhlich sind, sollt er sie gleich aus Steinen machen.

Da siehet man auch, daß der Herr Christus umb unsertwillen die Welt so lang läffet stehen, so er doch Ursach gnug hätte, umb unserer Sünde willen sie alle Augenblick in einen Haufen zu stoßen. Aber er thuts darumb nicht, daß er noch mehr Gäste bedarf, und

⁶⁾ so. ⁷⁾ unter. ⁸⁾ Diese nu hinter den Zäunen. ⁹⁾ und dieser Wirth will.

umb der Auserwählten willen, die auch zu diesem Abendmahl gehören. Darumb, weil nu keine Knechte das [liebe] Evangelium zu uns bringen, ist's ein Anzeigung, daß wir, die wir getauft sind und gläuben, auch zu diesem Abendmahl gehören, denn wir sind die großen Herrn, die an ¹⁰⁾ den Zäunen liegen, das ist, blinde, arme und ¹¹⁾ verlorne Heiden.

Aber wie zwinget man uns denn? Will doch unser Herr Gott keinen gezwungen Dienst haben? Also zwinget er uns, daß er allen Menschen ¹²⁾ läffet predigen: Wer gläubet und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht gläubet, der wird verdampt. Da zeiget er beides an, Höll und Himmel, Tod und Leben, Zorn und Gnade, und offenbaret uns unsere Sünde und verderblichen Stand, daß wir dafür erschrecken sollen, weil wir hören, daß ein Mensch, sobald ¹³⁾ er geboren wird, des Teufels und verdammet sei, wie er gehet und stehet.

Das ist Ein Stück des Nöthigens, dadurch man erschrecke fur dem Zorn Gottes, Gnade ¹⁴⁾ und Hülfe von ihm begehre. Wenn nu solchs also durch das Predigen geschehen ist, und die Herzen also zurschlagen und erschreckt sind, so will er weiter also gepredigt haben: ¹⁵⁾ Lieber Mensch, verzage darumb nicht, ob du schon ein Sünder bist und so [ein] schrecklich Urtheil auf dir hast; thu ihm also, gehe hin, laß dich taufen, höre das Evangelium. Da wirstu hören, daß Ihesus Christus umb deinetwillen gestorben, und fur deine Sünde genug gethan hat. Gläubstu das, so solltu sicher sein fur dem Zorn Gottes und ewigem Tode, und sollst [da] auf diesem herrlichen Abendmahl essen und wohlleben ¹⁶⁾, daß du fein fett und stark werdest zc.

Das heißt recht ¹⁷⁾ nöthigen, nämlich, mit der Sünde schrecken, nicht wie der Papst nöthiget mit seinem ¹⁸⁾ Bann. Der schreckt das Gewissen nicht recht, denn er lehret nicht, was rechte Sünde sind, sondern gehet mit seinem Narrentwerk umb, wer sein Ordnung und Menschenzunge nicht halte, der soll im Bann sein. Das Evangelium aber fäheth an zu offenbaren ¹⁹⁾ die Sünde

10) unter. 11) „und“ fehlt. 12) uns. 13) alsbald. 14) Das heißt recht genöthiget, daß man sich also fürchte fur dem Zorn Gottes. 15) so predigt man denn weiter, und sagt. 16) „und wohlleben“ fehlt. 17) „recht“ fehlt. 18) dem. 19) aber offenbaret.

und den Zorn Gottes [vom Himmel, Röm. 1.], daß wir alle, keiner ausgeschlossen, unrecht²⁰⁾ leben und gottlos sind. Das heißet unser Herr Gott uns durch sein Evangelium verkündigen, da er zu den Aposteln saget: Gehet hin, und prediget Buße. Buße aber kann man nicht predigen, man sage denn, Gott sei zornig über alle Menschen, darumb, daß sie voll Unglaubens, Gottesverachtung und anderer Sünden sind.

Dieser Zorn soll sie schrecken, die Gewissen zag und furchtsam machen, daß sie sich selbst nöthigen und sagen: Ah Herr Gott! was soll ich doch immer thun, daß ich von dem Jammer frei werde? Wo nu der Mensch, also erschreckt, sein Elend und Noth fühlet, da ist denn Zeit, daß man ihm sage:²¹⁾ Setze dich hie nieder über des reichen Hausherrn Tisch²²⁾, und isse (denn es sind noch viel Tische ledig und Essens vollauf da), das ist, lasse dich täufen und gläube an Ihesum Christum, daß er für dich bezahlet habe. Sonst ist kein ander Mittel, dadurch dir möchte geholfen werden [denn daß du getauft werdest, und gläubest]. Also höret der Zorn auf, und scheinet vom Himmel eitel Gnade und Barmherzigkeit, Vergebung der Sünden und ewiges Leben.

Darumb ist dieß Wort: Nöthige sie herein zu kommen! dem armen, elenden Haufen dere, so genöthigt werden, das ist, sonderlich uns zuvor verlornen und verdampten Heiden, aus der Maassen lieblich und tröstlich, damit Gott sein grundlose Gnade gegen uns will mächtiglich furbilden und zeigen. Denn es muß je ein unaussprechliche Liebe sein, daß er sich mit diesem Wort erzeigt so begierig nach unserm Heil und Seligkeit, daß er befiehlt, nicht allein freundlich zu rufen und vermahnen die armen Sünder zu diesem Abendmahl, sondern will hie auch genöthigt und getrieben, und von solchem Nöthigen nicht abgelassen haben, daß sie nur zu diesem Abendmahl kommen; damit er gnug anzeigt, daß er sie nicht will von sich stoßen, noch verloren haben, wo sie nur selbst solchem Nöthigen durch muthwillige Verachtung und verstockte Unbußfertigkeit nicht

20) in Unrecht. 21) st. Wo nu der Mensch 2c.: So wird man ihm sagen.
22) „nieder“ 2c. fehlt.

widersagen. Also daß er ist, wie Taulerus gesagt hat, unmäßig viel begieriger, uns zu geben und zu helfen, denn wir sind oder immer sein können, zu nehmen oder zu bitten, und nichts höhers von uns fordert und begehrt, denn daß wir nur unser Herz weit aufthun und seine Gnad annehmen.

Es gehöret aber gleichwohl dieß Nöthigen dazu, beide, durch die Predigt der Buße und Vergebung der Sünde, denn wir bleiben ohn das allzuhart und verstarret, ohn Buße, unter seinem Zorn, in unserm sündlichen Wesen und des Teufels Reich liegend; und widerumb auch, wenn das Schrecken des göttlichen Zorns uns trifft, sind wir abermal allzuschau, blöde und verzagt, solches ins Herz zu fassen und zu gläuben, daß er uns solche große Gnad und Barmherzigkeit erzeigen wolle, haben immer Sorge, wir gehören nicht dazu, und er werde uns umb unser Sünde und großen Unwürdigkeit willen verstoßen 2c.²³⁾

Darumb muß er hie selbst befehlen und schaffen, daß man immerdar fortfahre und anhalte mit Nöthigen und Treiben, wie man immer kann, beide, mit Furhalten des Zorns über die Ruchlosen, und der Gnad über die Gläubigen.²⁴⁾ Der Zorn und die Buße bringet,²⁵⁾ daß man muß nach der Gnad laufen und schreien, das ist denn der rechte Weg, darauf man zu diesem Abendmahl gehet, und wird also aus Jüden und Heiden Eine christliche Kirche, und werden all zugleich genennet arme, elende Leute, Lahmen und Krüppel, denn sie nehmen das Evangelium nach dem Erschrecken herzlich und mit Freuden²⁶⁾ an [und kriechen zum Kreuze].

Welche aber das nicht thun wollen, sie seien so weise und klug, so sie immer sein können, die haben²⁷⁾ hie ihr Urtheil, daß sie dieß Mahl nicht sollen schmecken, das ist, daß der Zorn Gottes soll über ihnen bleiben und sollen verdampt werden umb ihres Unglaubens willen; denn da fraget unser Herr Gott nichts nach [wie vor auch gemeldet], daß sie reich, weise oder heilig

23) Die beiden letzten Absätze: „Darumb ist dieß Wort: Nöthige“ 2c. fehlen. 24) Darumb ist Nöthigen hie als viel, als Buß und Vergebung der Sünde predigen, Zorn über die Sunder und Gnad über die Gläubigen. 25) So bringet der Zorn und die Buß. 26) „und mit Freuden“ fehlt. 27) so haben sie.

sind. Darumb, ob sie schon sicher sind und meinen, es soll nicht Noth haben, werden sie es doch erfahren, daß dieß Urtheil nicht lügen soll, das der Herr hie schleuþet: Non gustabunt, sie sollen es nicht schmecken, mein Abendmahl. Wir aber, die es annehmen und mit erschrockem Herzen, unserer Sünden halben, die Gnade Gottes, so uns im Evangelio durch Christum verkündiget und angeboten wird, nicht ausschlagen, empfangen²⁸⁾ fur Born Gnade, fur Sünde ewige Gerechtigkeit und fur den ewigen Tod das ewige Leben.

Solchs schrecklich Urtheil gehet heutiges Tages, wie wir sehen, gewaltig uber²⁹⁾ Türken und Jüden, daß sie keinen Ruch des Evangelii haben, ja es ist ihnen ein Ekel und Greuel³⁰⁾, daß sie es nicht leiden noch hören können. Also sind unsere Päpst und Bischöfe auch, sie riechen diese Kost nicht, ich geschweige, daß sie sollten davon satt werden. Aber wir, die wir aus Gottes sonderlicher Gnade zu der Lehre kommen sind, werden fett, stark und fröhlich davon, und sind in dem Hause uber dieser Mahlzeit guter Dinge. Gott gebe, daß wir also beständig bleiben bis ans Ende! Amen.

Also will nu der Herr in diesem Gleichniß uns vermahnen, daß wir das Evangelium sollen theur und werth achten, und uns nicht halten zu dem Haufen, die sich lassen dünken, sie sind klug, weise, mächtig und heilig. Denn hie stehet das Urtheil: sie sollen hinweg geworfen werden und dieß Abendmahl nicht schmecken; wie sie denn in dem jüdischen Volk sind hinweg geworfen, und allein die geringen Hesen davon geblieben. Also wird es uns auch gehen, wenn wir uns unsere Aecker, Ochsen, Weiber, das ist, geistliche (wie man es jzt heißt) oder weltliche Ehre sampt zeitlichen Gütern, lieber sein lassen, denn das Evangelium

Er sagt mit einfältigen, [geringen,] kurzen, aber sehr ernsten³¹⁾ Worten: Schmecken sollen sie nicht mein Abendmahl. Als sollt er sagen: Wohlan, mein Abendmahl ist auch etwas, und was gilt's, es soll besser sein, weder ihre Ochsen, Aecker und Häuser oder Weiber, ob sie es gleich jzt verachten, und ihre Aecker, Ochsen,

28) kriegen. 29) unter. 30) „und Greuel“ fehlt. 31) „kurzen“ zc. fehlt.

Häuser viel köstlicher halten; und soll das Stündlin kommen, wenn sie ihre Ochsen, Acker, Häuser lassen müssen, daß sie gern wollten auch etwas von meinem Abendmahl schmecken. Aber es soll denn auch heißen: Lieber! ich bin jzt nicht daheim, ich kann der Gäste jzt nicht warten, gehet hin auf eur Acker, zu euern Ochsen, in eure Häuser, die werden euch wohl ein besser Abendmahl geben, weil ihr mein Abendmahl habt so sicher und frech verachtet. Ich hatte wohl auf euch ³²⁾ gekocht und viel darauf gewandt; das verschmahet euch; habt ihrs nu besser gekocht, so esset und seid fröhlich, allein, daß ihr mein Abendmahl nicht schmecket.

Das wird ihnen gar ein hart, schrecklich und untrüglich ³³⁾ Urtheil sein, wenn [er] sein Abendmahl wird heißen das ewige Leben, und ihre Acker, Ochsen und Häuser das ewige höllische Feuer; und steif dabei ³⁴⁾ bleiben [ewiglich], daß sie nicht sollen schmecken sein Abendmahl, das ist, es soll kein Hoffnung mehr da sein ewiglich. Denn da wird weder Buße noch Reu helfen, und ist da kein Wiederkehren. Darumb sind dieß gar treffliche heftige Wort, die des Hausherrn großen, unendlichen Zorn anzeigen, denn das ist großer ³⁵⁾ Herr und hoher Leute Art, wenn sie recht erzürnen, so reden sie nicht viel Wort; was sie aber reden, da wiegt ³⁶⁾ ein Wort einen Centner, denn sie habens heftiger im Sinn zu thun, denn sie reden können. Wie gar viel mehr werden diese kurze Wort des allmächtigen Herrn gar einen unaussprechlichen Zorn deuten, der nimmermehr soll versöhnet werden.

Noch gehen wir also dahin, als hätte solche harte, schreckliche Wort etwa ein Narr oder Kind geredt, deß wir lachen möchten und spotten, oder als wäre es unsers Herrn Gottes Scherz und Schimpf, und hören noch sehen nicht, daß der Text klärlich sagt, er sei zornig und habe solchs aus großem Zorn geredt, und er sei nicht ein Narr noch Kind, sondern der Herr und Gott über alles, fur welchem billig zittern und erschrecken (wie die Schrift sagt) die Berge mit Grund und Boden, auch beide, Meer und Wasser fur ihm fliehen. Aber

32) „auf euch“ fehlt. 33) Das werden gar harte Worte und ein greulich.
34) darauf. 35) der großen. 36) gilt.

kein Creatur ist so hart und eisern, als der Mensch ³⁷⁾, daß er sich gar nichts dafür furcht, sondern auch veracht und sein Gespött drauß macht.

Aber wir sind je ³⁸⁾ gnug ³⁹⁾ entschuldigt, die wirs sagen. Das ist unser Ruhm; denn an jenem Tage wird die ganze Welt müssen zeugen und bekennen, daß sie es von uns gehört, gesehen und erfahren haben, und liegt uns nichts daran, daß sie es für Kezerei schelten. Wir wollens gerne leiden [daß sie es Kezerei schelten], und haben aus der Maassen gnug daran, und danken ihnen dazu freundlich, daß sie es Kezerei schelten. Denn damit bekennen sie je ⁴⁰⁾, daß sie es gewißlich gehört, gelesen und gesehen haben. Mehr begehre ⁴¹⁾ ich nicht von ihnen, denn weil sie es bekennen, daß sie es gehört haben, bezeugen sie zugleich, daß wir ja nicht geschwiegen haben. Haben wir aber nicht geschwiegen, sondern treulich und fleißig solchs gelehret und geprediget, also, daß unser Feinde selbst sagen, wir habens allzusehr getrieben; — ah, so laß den Mann richten, den wir dafür halten, er hab's uns geheißen, und lasse den Gott ⁴²⁾ sie vertheidigen [oder uns verdammen], der sie treibt uns zu verdammen. Es gelte im Namen Gottes, welchs Theils Gott der rechte Gott, und welcher Christus der rechte Christ, welche Kirche die rechte Kirche sei, es wird sich finden, wenn der Schnee zugehet.

Wiewohl kein besser Regiment sein kann für die Welt, denn des Teufels, oder anstatt des Teufels das päpstliche Regiment, denn so wills die Welt haben. Was der Teufel will, das gehet fort und folget gewaltiglich; was Gott will, beide, im geistlichen und weltlichem Regiment, das will nirgend fort und hat unzählige Hinderniß, daß, wenn ich könnte Welt und Kirchen von einander scheiden, wollt ich die Welt dem Papst und Teufel gern helfen unterwerfen. Aber Christus, unser Herr, wird solchs und noch anders thun, und sein Abendmahl der Welt und dem Teufel fern gnug machen, Amen.

37) Noch ist allein der Mensch so hart und eisern. 38) ja. 39) „gnug“ fehlt. 40) ja. 41) wünschste. 42) Mann.

XLII.

Predigt am dritten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 15, 1—10.

Von dieser Predigt, welche sich nicht in ed. c. befindet, ist uns kein Einzeldruck bekannt geworden; wohl aber steht sie schon in den XIV Predigten (vgl. Bd. VII. S. XVII. No. 6.) sowie in den XXVII Predigten (vgl. Bd. VII. S. XX. No. 19.) und in den V Sermon (vgl. Bd. XII. S. 109). Die Noten A beziehen sich auf den Druck in den XIV Predigten.

Das Evangelion ¹⁾ sind Wort, die da leben und lebendig machen, wenn man sie alleine wohl fasset. Daß wir aber dieß Evangelion desto baß lernen mügen ²⁾, wollen wir für uns bilden die zweierlei Menschen hie: als, die öffentlichen Sünder, und die Pharisäer, und Christum zu einem Richter setzen. Nu habt ihr oft gehört, daß wir schuldig sind, der Liebe halben, dem Nächsten zu dienen in allerlei Dingen. Ist er arm, daß wir ihm dienen lassen unsere Güter; ist er geschändet, daß wir ihm unser Ehre lassen ein Deckel sein; ist er ein Sünder, daß wir ihn schmücken mit unser Gerechtigkeit und Frömmkeit. Also hat uns Christus auch gethan, [ad Philipp. 2.; der ³⁾] hat sich umb unsertwillen ausgezogen und arm gemacht, der überschwänkligen reich was; hat uns seine Güter dienen lassen, auf daß wir in seiner Armuth reich würden; ist die Sünde worden, auf daß wir die Gerechtigkeit erlangten. ⁴⁾

Nu, das äußerliche Werk der Liebe ist sehr groß, wenn wir unser Gut dem andern lassen ein Knecht werden; aber das größte ist das, wenn ich meine Gerechtigkeit hingebe, und dienen lasse des Nächsten Sünde. Denn mit dem Gut äußerlich dienen und helfen, ist die Liebe allein im äußerlichen Wesen ⁵⁾; aber die Gerechtigkeit darzu strecken, das ist groß, und stehet im innerlichen: ⁶⁾ da muß ich freund ⁷⁾ sein und lieb haben den Sünder ⁸⁾, und muß feind ⁹⁾ sein seinem Laster, und ihn ¹⁰⁾ herzlich strafen, und dennoch lieben im Herzen, daß ich seine Sünde mit meiner Gerechtigkeit zudecke.

1) „Evangelion“ fehlt A. 2) st. lernen mügen: fassen (A). 3) [A]. 4) „ist die Sünde worden“ 2c. fehlt A. 5) „im äußerlichen Wesen“ fehlt A. 6) „und stehet“ 2c. fehlt A. 7) im Fried (A). 8) „den Sünder“ fehlt A. 9) st. und muß feind: feind muß ich (A). 10) „ihn“ fehlt A.

Estrafen ist mir geboten; wie ich aber meinen Nächststen strafen soll, sagt Christus im Matthäo (18, 15—18): Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm alleine; höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen; höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zweien zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zwei oder dreier Zeugen Mund; höret er die ¹¹⁾ nicht, so sag es der Gemeinde; höret er die Gemeinde nicht, so halt ihn als einen Heiden und Zöllner. Wahrlich, ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein. ¹²⁾

Summa Summarum, also seind soll ich meinem Nächststen ¹³⁾ sein, daß ich ihn nicht leiden müge; so lieb soll ich ihn haben, daß ich ihm auch nachlaufe, und werde wie der Hirte, der das Schafe suchet, und die Fraue, die den verlornen Groschen ¹⁴⁾ suchet. Darumb wollen wir hie reden von dem hohen Werk der Liebe, daß ein fromm Mann seine Gerechtigkeit setzt für den Sünder, ein fromm Weib ihre Ehre für die ärgste Huren. Das thut nu die Welt und Vernunft nicht; denn wo allein Vernunft ist, und redliche, fromme Leute sind, die vermügen solchs nicht zu thun; sondern wollen ihre Frömmkeit allein damit beweisen, daß sie die Nasen können rümpfen gegen den Sündern; gleichwie hie thun die Pharisäer, die murren und kurren ¹⁵⁾ auf die öffentlichen Sünder.

Also thun ¹⁶⁾ auch unsere Mönche, die haben daher gegangen, und gegen allen Leuten, die in Sünden liegen, die Nasen gerümpft, und gedacht: O! das ist ein weltlich Mann, er gehet dich nichts an; wenn er aber fromm wollt sein, so zöge er ein Kappen an. Also kanns die Vernunft und dieselbigen Heuchler ¹⁷⁾ nicht lassen, sie müssen ¹⁸⁾ verachten, die ihnen nicht gleich sind. Denn sie ¹⁹⁾ sehen auf ihr Leben, und blasen sich auf, und können nicht dahin kommen, daß sie gnädig

11) dich (Orig. und a b). 12) st. wie ich aber meinen Nächststen zc.: Matthäi am 18: Si peccaverit in te frater tuus, corripere eum inter te et illum (A). 13) ihm (A). 14) Pfennig (A). 15) knurren (A). 16) „thun“ fehlt A a b. 17) „und dieselbigen Heuchler“ fehlt A. 18) muß (A). 19) st. Denn sie: Die (A).

wären den Sündern; so viel wissen sie nicht, daß sie Knechte sollen werden, und daß ihre Frömmkeit den andern dienen soll²⁰⁾. Zudem, so²¹⁾ werden sie²²⁾ stolz und hart, daß sie nicht können die Liebe erzeugen, denken: Ei, der Bauer wäre nicht werth, daß er mir die Schuch sollt auflösen, schweig denn, daß ich ihm sollt²³⁾ Liebe erzeugen. So kömpt denn Gott daher, und legt sich hinein, und läßt den stolzen Geist so hart fallen, und empfahen²⁴⁾ einen solchen harten Puff, daß er oft die Ehe bricht, und zu Zeiten was größers thue,²⁵⁾ daß er hintennach in sich selbst schlagen muß, und sprechen:²⁶⁾ Schweig stille, Bruder, und halt an dich, du bist eben des Hosentuchs, das er ist. Damit erkennet er denn, daß wir alle Ein Knecht sind, und bedarf nicht ein Esel den andern Sackträger heißen; denn wir sind alle aus Einem Fleisch geboren.

Das sehen wir nu hie an den zweierlei Leuten fein²⁷⁾, die uns zu einem Exempel fürgebildet sind. Zum ersten, die Pharisäer und Heuchler, welche²⁸⁾ die frommsten Leute waren und steckten in der Heiligkeit bis über die Ohren. Zum andern, die öffentlichen Sünder und Zöllner, die da in den Sünden stecken bis auch²⁹⁾ über die Ohren; darumb werden sie von den gleißenden Heiligen verschmächt und ihrer Gemeinschaft nicht würdig geachtet. Da legt sich nu Christus zwischen³⁰⁾ hinein, und fället ein Urtheil, und sagt, daß dieselbigen sich unterwerfen, und die Sünder auf die Schultern laden und tragen sollen³¹⁾, und denken, daß sie mit ihrer Gerechtigkeit und Frömmkeit den andern aus den Sünden helfen [sollen³²⁾]. [Nein,³³⁾ das wollen sie nicht thun. Nu muß es wahrlich also gehen und gethan sein³⁴⁾.

Und das sind die rechten christlichen Werke, daß man hinfalle, wickel und flicke sich in des Sünders Schlamm, so tief als er drinnen steckt, und nehme des Sünd auf sich, und wühle sich mit heraus, und thue nicht anders, denn als wären sie sein³⁵⁾ eigen. Strafen

20) und ihre Frömmkeit soll den anderen dienen (A). 21) Zum andern (A a b). 22) + so (A). 23) schweig, sollt ich ihm (A). 24) „und empfahen“ fehlt A. 25) „und zu Zeiten“ 2c. fehlt A. 26) st. und sprechen: spricht (A). 27) „fein“ fehlt A a b. 28) st. die Pharisäer 2c.: die Gleisner, die (A). 29) „auch“ fehlt A. 30) Gott darzwischen (A). 31) „sollen“ fehlt A a b. 32) [a b]. 33) [A]. 34) „und gethan sein“ fehlt A. 35) dein (b).

folll man und ernstlich mit ihn' umbgehen, aber nicht verachten, sondern herzlich lieb haben. Wenn du aber hoffärtig bist, und verachtest die Sünder, so bist du durch und durch verdampt. Nu das sind die rechtschaffenen hohen Werk, in denen wir uns uben sollen; aber ³⁶⁾ der' achtet niemand nicht, hie gehet man füruber; denn diese Werk sind ganz verblischen und verloschen. Da gehet der dieweil hin ins Teufels Namen zu Sanct Jacob, dieser gehet [hin ³⁷⁾] und bauet eine Kirchen, der dritte stift eine Messe, der thut dieß, der ander ³⁸⁾ thut jenes, und gedenket niemand für die Sünder zu bitten. Darumb ist es zu fürchten, daß die Heiligsten zum tiefsten in der Hölle sind, und die Sünder am meisten im Himmel.

Aber das wären rechte christliche Werk, wenn du dich der Sünder annähmest, und gingest in dein Kämmerlein, und bättest Gott mit Ernst, und sprächst: Ach mein Gott! von dem höre ich das, der liegt in der Sünde, der ist gefallen, ach Herr, hilf ihm wieder auf! 2c. Und eben damit ³⁹⁾ nähmest du dich seiner an, und dientest ihm.

Also that Mose, da die Jüden hätten das gegossene ⁴⁰⁾ Kalb angebet't, der wickelt sich mitten in die Sünde des Volks ⁴¹⁾ und strafet sie hart, und ließ würgen von einer Pforten zu der andern, drei tausend Mann ⁴²⁾. (Exod. 32.) Da ging er hintennach hin, [und ⁴³⁾] fiel für Gott, und bat ihn, er wölte dem Volk die Sünde vergeben, oder ihn selbst aus dem Buch des Lebens tilgen. Sehet, das was ein Mann, der da wußte, daß ihn Gott lieb hätte, und hätte ihn geschrieben in das Buch der Seligen; noch sprach er: Herr, es wäre mir lieber, daß du mich verdammest, und das Volk seligest.

Also that ⁴⁴⁾ auch Paulus, der doch sonst die Jüden hart strafte, Hunde und sonst und so hieße, der fiel dennoch dahin und sagt (Röm. 9, 3): Ich hab gewünscht verbannet zu sein von Christo für meine Brüder. Als sprach er: Ich will gerne verbannet sein, ⁴⁵⁾

36) „aber“ fehlt A. 37) [A a b] 38) „ander“ fehlt A. 39) Also (A a b). 40) „gegossene“ fehlt A. 41) „des Volks“ fehlt a. 42) 23tausend (A). 43) [A]. 44) „that“ fehlt A. 45) Ich hab gewünscht, daß ich möcht verdampt sein und ewiglich verbannet bleiben (A).

daß alleine dem Haufen geholfsen würde. Das Werk kann keine Vernunft erkennen, denn es ist viel ⁴⁶⁾ zu hoch. [So müssen wir uns auch schicken und dem Nächsten dienen. ⁴⁷⁾

Item, eine andere Historien haben wir in dem ersten Theil Samuels; ⁴⁸⁾ da das Volk ein König haben wollt, und nicht mit den göttlichen Worten alleine regiert sein, und an Gott verzagete, und sprachen: ⁴⁹⁾ Wir wollen einen leiblichen König haben, der uns fürgehe, für uns streite, wie alle andere Völker haben (1. Reg. 8, 20.); da kam Gott und straft diese Sünde, daß sie ihn verschmächt hätten, und sprach zu dem Propheten Samuel also ⁵⁰⁾: Sie haben nicht dich, sondern mich verworfen. Da fiel das Volk an Samuelem und baten ⁵¹⁾, er wöllt doch ⁵²⁾ für sie bitten, und sprachen: Bitte für deine Knechte den Herrn, deinen Gott, daß wir nicht sterben; denn über alle unser Sünde haben wir auch das Ubel gethan, daß wir uns einen König gebeten haben. ⁵³⁾ Da saget Samuel unter andern ⁵⁴⁾: Es sei ferne von mir, mich also an dem Herrn zu versündigen, daß ich sollt ablassen für euch zu bitten, und euch zu lehren den guten und richtigen Weg; fürchtet nur den Herrn, und dienet ihm treulich von ganzem Herzen, denn ihr habt gesehen, wie große Ding er mit euch thut. ⁵⁵⁾ (1. Reg. 12, 19. 23. 24.)

Also that auch David; da der Herr mit Pestilenz in Israel kam, sprach er zum Herrn (2. Reg. 24, 17): Siehe, ich hab gesündigt, ich habe die Missethat gethan, was haben diese Schafe gethan? Laß deine Hand wider mich und meines Vaters Haus sein. ⁵⁶⁾

Also sollt ihr euch auch halten gegen die Sünder ⁵⁷⁾, inwendig das Herz im Dienste, auswendig die Zungen im Ernst. Das will Gott von uns haben; und das hat Christus ⁵⁸⁾, unser Hauptmann ⁵⁹⁾, auch beweiset, wie Paulus zu den Philippnern sagt (2, 4): Ein iglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das des

46) „viel“ fehlt A. 47) [A]. 48) st. Item 2c.: Als Samuel, 1. Reg. 12. (A). 49) st. und sprachen: sprechen sie (A). 50) und sagt (A). 51) „und baten“ fehlt A a b. 52) „doch“ fehlt A. 53) „und sprachen: Bitte“ 2c. fehlt A. 54) „unter andern“ fehlt A. 55) Die Etund sei ferr von mir, daß ich nit sollt für euch bitten, und allezeit euer Fests thun (A). 56) st. da der Herr 2c.: 2. Reg. ult. Utaris obsec. (?) etc. (A). 57) haben zu den Sündern (A). 58) er (A). 59) Hauptherr (A).

andern ist. Ein jglicher sei gesinnet, wie Ihesus Christus auch war, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für ein Raub, Gotte gleich sein, sondern äußert sich selbst, und nahm Knechtsgehalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden, erniedriget sich selbst, und ward gehorsam ⁶⁰⁾ bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. ⁶¹⁾

Christus ist voll gewesen aller Gerechtigkeit, und hätte uns Sünder billig alle mügen verdammen; aber er thut es nicht. Was thut er denn? Er gibt sich uns zum Diener. Seine Gerechtigkeit hat gedienet unsern Sünden, seine Bülle unser Gebrechlichkeit, sein Leben unserm Tode. Das sehen wir auch hie, uns zum Exempel in diesem Evangelio abgemalet ⁶²⁾, wie er sich gegen den Sündern so freundlich stellet, daß auch die Pharisäer murreten. Derhalben ⁶³⁾ hielt ihnen der Herr auch ⁶⁴⁾ diese Gleichniß für, damit er sie lehrete, wie sie sich der Sünder sollten annehmen und ihnen dienen, und sprach: ⁶⁵⁾

Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der eines verleuret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlorenen, bis daß ers finde? 2c. Oder welch Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und fehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? ⁶⁶⁾

Christus ist der Hirt und ist auch das Weib: denn er ⁶⁷⁾ hat angezündet das Licht, das ist, das Evangelion, und läuft in der Wüste hin und her, das ist, in der Welt, und fehret das Haus [umb ⁶⁸⁾], und sucht

60) st. hielt ers nicht 2c.: hat ers nicht ein Raub geachtet, Gotte gleich sein, sondern hat sich selbst geäußert, und die Gestalt eines Knechtes angenommen, ist worden gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden, hat sich selbst erniedriget, und ist gehorsam worden (a b). 61) st. Ein jglicher sehe 2c.: Ein jeglicher hab Acht nit seines Dings, sonder des anderen. Und wie ihr seht in Christo, also seind auch unter einander gesinnt; welcher, ob er gleich Gott was, ist er dennoch unser Knecht worden und hat uns gedienet bis in den Tod (A). 62) „abgemalet“ fehlt A. 63) Do (A). 64) „auch“ fehlt A. 65) sprechend (A). 66) Wer ist unter euch, so er hundert Schaf hat und eins verleurt, der nit hingehet zu der Heerd? (A). 67) Und das Weib ist Christus, der (A). 68) [A].

das verlorne Schaf und Groschen, wenn er kömpt mit dem Wort, und läßt uns verkündigen die Sünde zum ersten, darnach die Gnad und Barmherzigkeit. Wenn er nu⁶⁹⁾ saget, er sei der Hirt, und habe unser Sünde⁷⁰⁾ gelegt auf seinen Rücken oder Schultern, das macht uns denn eine feine Zuversicht zu Christo⁷¹⁾; und⁷²⁾ das macht auch⁷³⁾, daß die Böllner und andere Sünder⁷⁴⁾ zu ihm laufen. Denn wenn sie ihn hätten für einen störrigen, zornigen⁷⁵⁾ Richter gehalten, so wären sie nicht zu ihm kommen. Denn sie erkannten sich vorhin als Sünder, und als bedürften sie seiner Gnade⁷⁶⁾. Darumb⁷⁷⁾ da sie hörten seine liebliche Lehre, das zog sie zu ihm. Da kömpt das Schaf aus der Wüstung⁷⁸⁾, und der verlorne Groschen⁷⁹⁾ wird wieder gefunden.

Also lernet hie, daß man den Nächsten suche, wie ein verloren Schaf, seine Schande mit unser Ehre decke, und daß unser Frömmigkeit sei ein Deckel seiner Sünde. Aber ihund, wenn sie zusamme kommen, so hauen sie einander zu der Bank, damit wollen sie beweisen, wie hüzig sie sind wider die Sünden. Darumb, ihr Männer, wo ihr zusammen kömpt, so hauet die Leute nicht zun Bänken, und macht dem nicht eine solche Nasen, dem andern ein andere, und hauet nicht dem die Ferschen ab, dem andern eine Hand, und verkäufet nicht also⁸⁰⁾ lebendig Fleisch. Desgleichen⁸¹⁾ auch, ihr Weiber, wenn ihr zusammen kömpt, so decket die Schande der andern⁸²⁾ zu, und machet nicht Wunden, die ihr nicht heilen künnet. Kömpst du darzu in einer Stuben, so wirf deinen Rock auf beide, und [also⁸³⁾ schleuß die Thür zu; Ursach, denn also wölltest du, daß man dir thun sollt. Darnach, wenn du es in geheim haltest, so nimm sie hernachmals⁸⁴⁾ für dich, und liese ihnen den Text wohl, und laß es darnach bei dir bleiben.

Also thut [auch⁸⁵⁾ Christus, der schweiget auch stille, und decket unser Sünde. Er künnte uns auch wohl zu Schanden machen, und mit Füßen über uns laufen⁸⁶⁾,

69) Dann wenn er (A). 70) st. und habe 2c.: unser Sünd hab er (A). 71) Gott (A). 72) „und“ fehlt A. 73) „auch“ fehlt A. 74) „und andere Sünder“ fehlt A. 75) „zornigen“ fehlt A a b. 76) „und als bedürften“ 2c. fehlt A. 77) Aber (A). 78) Wüsten (b). 79) Pfennig (A). 80) und macht dem ein solche Nasen, haut dem die Fersen also, und verkaufent (A). 81) Also (A). 82) „der andern“ fehlt A. 83) [A]. 84) hintennach (A). 85) [A]. 86) auf uns laufen (A).

wie hie die Pharisäer⁸⁷⁾ thun; er thut es aber nicht. Aber am jüngsten Gericht wird es herfür kommen, da muß offenbar werden alles, was verborgen blieben ist⁸⁸⁾. Also müßet ihr hie auch thun. Eine Jungfrau muß ihren Kranz einer Huren aufsetzen, ein fromm Weib ihren Schleier einer Ehebrecherin, und ganz und gar unser Ding lassen ein Kleid sein, damit wir die Sünder decken. Denn es wird ein jglicher Mann sein Schaf haben, und ein jglichs Weib seinen Groschen⁸⁹⁾; es müssen alle unsere Gaben eines andern sein.

Darumb ist keine größere Sünd auf Erdboden nach Gottes Gericht, denn welche⁹⁰⁾ die frommen Männer, Weiber und Jungfrauen thun⁹¹⁾ in dem, daß sie verachten diejenigen, so⁹²⁾ in Sünden liegen, und wollen ihn' ihre natürliche Gaben zuziehen, und sich⁹³⁾ aufblasen, und den Nächsten verachten. Darumb ist dieß Evangelion ein mächtiger Trost den Sündern, welchs hie den Sündern also freundlich ist, und ein große Furcht den Pharisäern. Wenn das Evangelion alleine gerathen wäre, so wäre es nicht so tröstlich; nu es aber geboten ist, so kann ich erkennen Gottes Sinn durch [den⁹⁴⁾] Christum, dieweil er das haben will, und gebeut, daß wir sollen decken der andern Leute Sünde; ja⁹⁵⁾ vielmehr thut er es selber, und ist also darzu⁹⁶⁾ gesandt: denn niemand erfüllet Gottes Gebot so vollkömmlich, als er selbst; wir sind kaum ein Fünklein des göttlichen Feuers und Lichtes, er ist das Feuer, deß die Himmel und Erde voll ist.

Das Evangelion ist nur gesagt den', die sich und⁹⁷⁾ ihre Sünde erkennen; denn erkennen sie sich aber, wenn sie ihre Sünde büßen. Den Pharisäern aber ist das Evangelion kein nütz, denn sie erkennen ihre Sünde nicht. Den' aber, die ihre Sünde erkennen, und wollen jhnd verzweifeln, den' muß man herlangen das Evangelion. Aber da hat der Teufel ein Spiel angericht, daß er den Gewissen, die ihre Sünde nu erkennen, und der gerne los wären, eingeben hat, daß der zu Sanct Jacob läuft, dieser gen⁹⁸⁾ Rom, der hat seine Zuflucht zum

87) Gleißner (A). 88) „alles, was“ 2c. fehlt A. 89) Pfennig (A). 90) st. denn welche: wann (A). 91) „thun“ fehlt A. 92) st. diejenigen, so: die (A). 93) „sich“ fehlt A. 94) [A]. 95) „ja“ fehlt A. 96) „darzu“ fehlt A. 97) „sich und“ fehlt A. 98) Orig.: gegen.

Gebet,⁹⁹⁾ der ander zu der Beicht; und da wird ihn¹⁰⁰⁾ denn gesagt: Gib sechs Pfund¹⁰⁰⁾ Wachs, laß so viel Messen halten, thue dieß, thue das,¹⁾ so wirst du der Sünden los. Damit hat man sie je weiter und weiter²⁾ von dem Evangelio geführt, und in die Werk gesetzt, so haben sie [nu³⁾] zuletzt gewiß⁴⁾ verzweifeln müssen.

Darumb wenn du [dich⁵⁾] fühlst, daß dich deine Sünden beißen, und dein Herz zappelt und zaget, so stelle dich her auf die Seiten, da die Zöllner stehen: denn⁶⁾ das ist das rechte Volk, das das Evangelion haben soll, und erwünsche das fröhlich, und sprich⁷⁾: Ach Gott! das sind deine Wort, daß über einen Sünder, der sich bekehrt, ein größere Freude ist im Himmel, denn über neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen,⁸⁾ und daß alle Gerechten und Engel sollen deß Sünde vertreten und decken⁹⁾. Nu, ach Gott! ich bin da, der ich¹⁰⁾ meine Sünde fühle, bin schon gericht, mir ist nur allein ein Hirten vonnöthen, der mich suche, darumb will ich mich frei auf dein¹¹⁾ Evangelion erwegen.

Also kömpfst du zu Gott, und bist schon das Schaf, das Gott auf seine Schultern gefasset hat, hast schon den Hirten funden; bist der Groschen¹²⁾, der schon in der Hand liegt, und bist der, davon ein Freud im Himmel allen Engeln ist. Ob man es gleich nicht empfindet oder fühlet, das muß man sich nicht anfechten lassen; denn die Sünde nimpt von Tag zu Tage ab, und das Beißen treibet dich hin, daß du Gott suchest; du mußt mit dem Glauben streiten wider dieß Fühlen, und also sagen: Ach Gott! ich weiß, daß du das gesagt hast, ich will mich an die Wort halten, ich sei das Schaf und der Grosche¹³⁾, du seiest der Hirt und das Weib.

Nu möchtest du sprechen: Ja, ich wöllt das gerne thun, aber ich kann meine Sünde nicht büßen, auch nicht genug dafür thun. Siehe hie an die Zöllner und die Sünder, was haben sie Guts gethan? Nichts, sondern sie treten zum Herrn, und hören sein Wort, und gläuben dem. Also thue du auch. Das sind eitel lebendige

99) „dieser gen Rom“ 2c. fehlt A. 100) Pfennig (A). 1) „thue dieß, thue das“ fehlt A. 2) „und weiter“ fehlt A. 3) [b]. 4) „gewiß“ fehlt A a b. 5) [A]. 6) und (A). 7) sag (A). 8) „denn u er neun“ 2c. fehlt A. 9) zu decken (A a). 10) „ich“ fehlt A. 11) das (A). 12) Pfennig (A). 13) Pfennig (A).

Wort, und das Evangelion ist tiefer, denn man es mit Worten erlangen kann. Wo da Gewissen wären, die solchs versucht hätten, die möchten es leicht verstehen.

Was aber die neun und neunzig Schaf sind in der Wüsten, das wollen wir den Hochgelehrten und Müßigen lassen befolhen sein; uns sei genug, wenn wir den Verstand des Evangelions¹⁴⁾ in der Summa darvon haben und die Hauptstücke.

XLIII.

Zweite Predigt über das Evangelium am dritten Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Luc. 15, 1—10.

Diese, nur in ed. c. befindliche, Predigt erschien in folgendem Einzeldruck:

Eine Predigt, Vom verlorenen Schaf. Luce. xv. D. Mart. Luth. Zu Wittemberg, für dem Churfürsten zu Sachsen, Herzog Johans Fridrich 2c. gepredigt. M.D.XXXIII. — Am Schluß: Gedruckt zu Wittemberg, durch Hans Lufft. M.D.XXXIII. — 6 Bg. in 4. m. Titelseit. — Die Varianten und Zusätze geben wir in den Noten und [].

Dieß Evangelium hält auch in sich die Lehre, welche wir für unser Hauptlehre halten und rühmen, und die rechte christliche Lehre heißet, nämlich von der Gnade und Vergebung der Sünde und christlicher Freiheit von dem Gesetz¹⁾. Und ist ein sehr liebliche, freundliche Vermahnung zur Buße und Erkenntniß Christi.²⁾ Und ist immer schade, daß solch trefflich tröstliche und fröhliche Predigt ein gottloser frecher Mensch hören soll. Und noch viel schädlicher³⁾, daß es jedermann so bald ausgelernet, und Meister drüber wird, [und] läßt sich dünken, er könne es so wohl, daß er nichts mehr dran lernen dürfe; so doch Gott, unser Herr, sich selbst nicht

14) „des Evangelions“ fehlt A.

1) st. und christlicher Freiheit 2c.: wider des Gesetzes und Werks Lehre
2) „Und ist ein sehr“ 2c. fehlt. 3) jämmerlicher.

verdießen läßt noch müde wird, daß ers jährlich, ja alle Tage, läßt wiederholen und treiben, als wisse er nicht anders zu predigen, und kann selbst keine Kunst mehr. Und wir armen elende Leut werden so bald allzugelehrt, und dazu so satt, müde und überdrossen, daß wir nicht mehr Lust noch Liebe dazu haben.

Ehe wir aber denselben Artifel angreifen, hierin gelehret, wollen wir erstlich ⁴⁾ ansehen, das St. Lucas als zur Borrede setzet und zeigt, was Christo Ursach gegeben hatte ⁵⁾ zu solcher folgender Predigt, und spricht: Es haben sich zu Christo gethan Zöllner und allerlei Sünder, daß sie nahe bei und umb ihn wollten sein, und sein Wort hören; und druckets frei dürr heraus, was er fur Leute umb sich gehabt habe, nämlich, die öffentlich lebten, wie sie nicht leben sollten, und rechtschaffene Sünder und böse Leute hießen. Daß es scheint, die Pharisäer haben Ursach gnug gehabt, ihn zu tadeln, daß er, der ein frommer heiliger Mann sein wollt, mit solchen Gemeinschaft hatte.

Denn Zöllner hieße man dazumal die Leut hin und her in Landen, so von den Römern eine Stadt, Zoll, oder sonst eine Pfllege oder Ampt bestunden, und ihnen ein genannt Geld davon gaben; wie jzt der Türk oder die Venediger einem eine Stadt oder ein Ampt einthun, und so viel tausend Gilden des Jahrs drauf schlagen, die er davon geben muß, und was er darnach darüber erschindet, das ist sein. Also thaten jene auch, die solche Zöll und aufgelegt Geld einnahmen, daß sie ihren Gewinn davon hatten. Und weil dieselbe Summa groß war, also auf eine Stadt oder Ampt geschlagen, so mußten solche Amptleut gar getrost schinden, daß sie sein auch genossen: ⁶⁾ denn ihre Herrn spannetens ihnen so gnau, daß sie nicht viel kunnten erobern, wenn sie wollten recht handeln und niemand übersezen. Daher waren sie berüchtiget in allen Landen ⁷⁾, daß es solche Schinder wären, bei denen nicht viel Frommkeit und Ehrbarkeit zu suchen wäre ⁸⁾.

Desgleichen hieß man Sünder den andern großen

4) st. erstlich: das Capitel borne. 5) habe. 6) daß sie ihren Genieß davon hätten. 7) im ganzen Land. 8) und nicht viel Frömmkeit und Ehrbarkeit bei ihnen zu suchen wäre.

Hausen ingemein hin, die sonst rohe Leute waren, und öffentlich in schändlichem wilden Wesen lebeten, im Geiz, Hurerei zc. Solche finden sich hie zu Christo, und kommen darum, daß sie ihn auch hören wollen, weil sie gehört hatten, daß er ein trefflicher Mann war mit seiner Lehre, und der viel Wunder thät ⁹⁾.

Nu ist dennoch ein Fünklin oder zwei der Tugend und Frommkeit ¹⁰⁾ in ihnen, daß sie zu Christo Lust haben, und gerne wollten seine Predigt hören, und sehen, was er thäte; weil sie doch wissen, daß er ein frommer Mann ist, und nichts denn eitel Guts von ihm hören, beide an Worten und Werken, daß sich ihr Wesen gar nicht reimet noch übereinstimmt mit seinem Leben, und sie dennoch nicht ihm feind sind, ¹¹⁾ noch für ihm fliehen, sondern zu ihm laufen, und ja nichts Böses an ihm suchen können, sondern wollen etwas Guts von ihm sehen und hören, und Hoffnung da ist, daß sie mögen gebessert werden.

Dagegen die Pharisäer und Schriftgelehrten, welche für die Frömmsten und Heiligsten gehalten und gerühmet worden, noch sind sie so giftige Würm, daß sie nicht allein Christo feind sind, und ihn nicht sehen noch hören wollen, sondern auch nicht leiden können, daß die armen Sünder zu ihm kommen, und ihn hören, daß sie möchten gebessert werden, ja murren und tadeln ihn, daß er sie zu ihm läßt und bei sich leidet, und sprechen: Siehe, ist das der treffliche heilige Mann? Wer will nu sagen, daß er von Gott sei, weil er sich zu solchen Buben und bösen Leuten hält? Ja, er ist ein Schlemmer [und Brasser] (sagen sie anderswo) und ein Weinsäufer ¹²⁾, der Böllner und Sünder Gefelle.

Solchen Namen muß er haben von den heiligen Leuten, nicht daß er schwelge, und mitfresse und sause, sondern allein daher, daß er solche läßt zu ihm kommen, und nicht von sich stößet noch verachtet; da er sollt so gethan haben: im grauen Rock gegangen, saur gesehen, und sich ¹³⁾ von gemeinen Leuten gesondert; und wo er solche Böllner und Sünder ¹⁴⁾ gesehen, die

9) st. mit seiner Lehre zc.: der viel Wunder thät, und konnte trefflich predigen. 10) Ehrbarkeit. 11) und dennoch so fromm sind, daß sie ihm nicht feind sind. 12) Weinschlauch. 13) „sich“ fehlt. 14) „Böllner und Sünder“ fehlt.

Nasen zugehalten und die Augen weggekehret haben, daß er nicht von ihnen beschmeißet würde; wie sie pflegten zu thun als heilige Leute. Wie auch Jesaia am 65. (B. 5.) von ihnen schreibt, daß sie sich so rein gehalten haben, daß sie nicht kunnten leiden, daß sie ein Sünder anrühret; als ¹⁵⁾ man auch siehet am Exempel Luc. 7 (B. 39), wie sich der Pharisäer so unnütz machet wider Christum, daß er sich ließe anrühren von dem sündigen Weiblin. Das waren nu die, so ihn allzeit meisterten, und ihm wollten furschreiben und Regel stellen, wie er sich sollt halten, und heiliglich leben ¹⁶⁾. Darumb murren sie hie, daß er sich nicht zu ihnen hält, und nicht solche öffentliche Sünder meidet, wie sie thun.

Nu ist Christus auch ein wenig eigensinnig, und zeigt allhie, daß er schlecht will ungemestert und aller Dinge ungebunden sein; wie man auch allenthalben im Evangelio siehet, daß ein sonderlicher Eigensinn in dem Mann steckt, der doch sonst so gelind, willig und dienstlicher Mann war, als auf Erden nicht ist. Aber wenn sie an ihn kommen mit Gesetzen, und wollen ihn meistern, so ist alle Freundschaft aus, stoßet und prallet zurück, als ob man auf ein Ambos schläge, redet und thut nur das Widerspiel deß, das sie von ihm fodern, ob sie gleich recht und wohl sagen, und Gottes Wort führen; wie sie hie thun, da sie kommen und sagen: So solltest du thun, du solltest dich zu Frommen halten, und nicht zu Sündern. Das ist ein köstliche Lehre, und aus der Schrift genommen; denn Mose selbst so schreibet, daß sie sollen die Bösen meiden, und das Böse aus ihnen thun. Den Text haben sie fur sich, [und] kommen getrollt mit ihrem Mose, und wollen ihr Gesetz auf den Mann schlagen, und ihn darnach regieren.

Aber es heiße Gottes Gesetz oder Menschen Gesetz, so will er kurzumb ungebunden sein, und ist gleichwie ein Einhorn, von welchem man saget, daß mans nicht könne lebendig fahen, man heße und jäge es wie man wolle; erstechen, schießen und tödten läßt sichs wohl, aber fahen läßt sichs nicht. Also thut er auch, ob man gleich mit Gesetzen an ihn will, und uber ihn schlähet,

15) wie. 16) wie er sollt heiliglich leben und sich hal'en.

so leidet ers doch nicht, sondern reißet hindurch, wie durch eine Spinnweb, und lieset ihnen dazu einen guten Text. Als Matth. 12 (B. 3), da sie seine Jünger beschuldigeten, daß sie Aehren ausräuften am Sabbath, und Gottes Gebot furtwendeten, man solle den Sabbath feiren 2c., lehret es gar umb, und reißet durch das Gebot, beweiset dazu, beide mit Schriften und Exempeln, das Widerspiel. Item Matth. 16 (B. 22. 23), da er den Aposteln verkündigt, wie er sollt leiden und gekreuzigt werden, und Petrus auch aus guter Meinung mit dem Gesetz der Liebe erfur kompt, hält ihm Gottes Gebot fur, und spricht: Herr, schone dein selbst, das widerfahre dir ja nicht; da gibt er ihm auch ein gut stark Capitel, [und] fähret ihn ubel und unfreundlich an, und spricht: Heb dich von mir, du Satan ¹⁷⁾, denn du meinst nicht was Gottes ist, sondern was menschlich ist.

Summa, allenthalben, wo man nur mit Gesetzen mit ihm anfähet zu handeln, so will ers nicht leiden, sondern frei sein von allen Gesetzen, und ein Herr uber dieselbigen, [damit er sie zurück stoßet,] und will gar kein Gesetz nicht halten, als müsse ers thun; und doch wiederumb, wenn es von ihm selbst gehet, so ist kein Gesetz so klein, das er nicht gerne thue, ja viel mehr thue, denn das Gesetz fodern könnte, daß man kein willigern, dienstlichern Menschen künnt finden, wenn man ihn ungemeistert läßet. Ja, er läßt sich so tief erunter, daß er seinem Verräther Juda die Füße wäschet und küßet, und selbst seine Jünger des Nachts decket (wie die Legend von ihm sagt, und wohl zu gläuben ist), wie er auch (Matth. 20, 28.) selbst spricht: Ich bin nicht kommen, daß man mir diene, sondern daß ich jedermann diene.

Da gehören ja Werk des Gesetzes zu, aber nicht als aus dem Gesetz, oder durchs Gesetz erzwungen; wie man auch siehet an seinem Leben, daß er immer im Land hin und wieder zeucht und gehet, schläft des Nachts auf der Erden, fastet vierzig Tag, [und] hat keine Ruge, und machets so viel mit Werbeiten, daß sie sorgten, er

17) Teufel.

würde von Sinnen kommen (Marc. 3, 21), oder seinem Leib Schaden thun; und thut alles, was er immer soll und kann, ohn allein, daß er will ungezwungen sein, und kein Gesetz auf sich schlagen lassen; und wo mans ansähet, da sperret und wehret er sich aufs allerhärteste. Also ist er beide, der ¹⁸⁾ allereigenfinnigste und auch der ¹⁹⁾ allergütigste, und zugleich kein halstarriger Mann und auch kein dienstlicher Mann, der nichts thun will, dazu man ihn mit dem Gesetz treiben will, ²⁰⁾ und doch alles thut und übergeht, wie eine Sündfluth, mit guten Werken, wenn man ihn nur läßt von ihm selb thun, ohn meistern und lehren.

Das ist nu uns geschrieben ²¹⁾ zum Exempel, daß wir lernen, was ein recht Christenmensch ist nach dem Geist, und nicht von ihm richten nach dem Gesetz, noch ihn meistern nach unser Klugheit; denn darumb ist auch Christus unser Herr, daß er solche Leute aus uns mache, wie er selbst ist. Und wie er nicht leidet, daß man ihn mit Gesetzen binde, sondern ein Herr ist über Gesetz und alle Ding, also soll es auch eines Christen Glaube ²²⁾ nicht leiden. Denn wir sollen so hoch gesetzt und gefreiet sein durch [den] Christum und seine Taufe, daß unser Gewissen nach dem Glauben ²³⁾ von keinem Gesetz wisse, sondern schlecht von demselben ungemestert und ungeurtheilet bleibe, daß uns nicht anders zu Muth sei, nach solchem inwendigen Wesen des Gewissens, denn als sei nie kein Gesetz auf Erden kommen, [und] weder zehen noch ein Gebot, weder Gottes, noch Papsts oder Kaisers, sondern allzeit in der Freiheit stehen, daß wir können sagen: Ich weiß von keinem Gesetz, und will auch von keinem wissen.

Denn in dem Stand und Wesen, dadurch wir Christen werden ²⁴⁾, da hören auf unser und aller Menschen Werk, also auch alle Gesetze. Denn wo kein Werk ist, da kann auch kein Gesetz sein, das da ²⁵⁾ Werk födere, und spreche: Das solltu thun, das solltu lassen; sondern wir sind slechts durch die Taufe und [durch] Christi Blut frei von allen Werken, aus lauter Gnad. und

18) ft. der: außs. 19) außs. 20) ft. dazu man zc.: was man von ihm haben will. 21) geschehen. 22) Gewissen. 23) „nach dem Glauben“ fehlt. 24) find. 25) daß.

Barmherzigkeit gerecht, und leben auch allein derselben für Gott. Das ist (sage ich) unser Schatz, nach dem wir Christen sind und für Gott leben und bestehen; denn wie wir nach dem äußerlichen Wesen in Fleisch und Blut leben sollen [für der Welt,] das gehöret hieher [gar] nicht.

Darumb muß ein Christen sein Gewissen für Gott ²⁶⁾ auch so lernen regieren, daß er sich daselbst mit keinem Gesetz lasse gefangen nehmen, sondern, wo man damit will seinen Glauben anfechten, ²⁷⁾ sich dagegen wehre, und thu, wie Christus hie und anderswo thut, da er sich so eigensinnig, seltsam und wunderlich machet, daß kein Moses noch Gesetztreiber mit ihm kann auskommen, so er doch sonst der allerdemüthigst, gelindest und freundlichste Mann ist. Aber das ist ein treffliche, große Kunst, die auch niemand kannt, ohn er allein, welcher ist des ein Meister gewesen, der da kunnt alle Gesetz und Gesetglehrer zurück stoßen. Aber wir könnens nicht dazu bringen, denn der Teufel hat sein Spiel in unserm Fleisch und Blut, wenn er einen Menschen ergreiset im Gewissen, und ihn zu Noth sezet, ²⁸⁾ was er gethan und nicht gethan habe, und mit uns disputiert, beide, von unser Sünden und Frommkeit.

Da ist der Mensch ²⁹⁾ in eine Leimgruben und tiefen Schlamm geführt, daß er nicht kann heraus kommen, und nur tiefer und tiefer versenkt wird; denn es liegt auf ihm, als ein schwere Last, und drücket ihn, daß er sich nicht kann darüber erheben, gehet und frisset sich damit, und kann sich nicht zu Friede stellen ³⁰⁾. Wie ich auch ³¹⁾ an mir selbst fühle, daß ich mich nicht kann heraus arbeiten, ob ich wohl immer arbeite, und mich drüber wüрге, aus dem Loch zu kommen, daß ich möchte mich über das Gesetz erschwingen, ³²⁾ und so viel zuzuegen bringen, daß es schweigen müßte, und sagen: Wohlan, nu hastu gnug gethan, nu bin ich mit dir zufrieden. Aber da wird nichts aus; denn es ist ein

26) „für Gott“ fehlt. 27) daß er ihm daselbst kein Gesetz lasse machen, sondern, wo man ihn will damit binden und gefangen nehmen, daß er. 28) und dahin bringet, daß er mit ihm disputiert. 29) st. und mit uns disputiert zc.: und kompt in die Handlung, da man handelt beide, von unser Sünden und Frommkeit, so ist er. 30) st. daß er sich nicht kann zc.: daß er gehet und frisset sich damit, und sich nicht kann erheben noch zu Friede stellen. 31) „auch“ fehlt. 32) daß ich dem Gesetz möcht antworten und mit ihm handeln.

solche tiefe³³⁾ Gruben [und Sumpf], daraus niemand vermag zu kommen, wenn er alle Welt zu Hülfe nähme; wie die können mit mir zeugen, die es versucht haben, und noch täglich erfahren.

Das machet nu, daß unser ganze Natur also geschickt ist, daß sie kurzumb mit Werken und Gesezen will umbgehen, [und hören, was es saget,] und denen folgen, die da sagen: Warumb issiet er mit den Zöllner und Sündern? Wenn er mit uns äße und trünke, so thäte er recht. Item: Warumb räusen deine Jünger die Aehren aus, und thun, was man nicht thun soll am Sabbath? 2c. Und will immer so lang mit ihm handeln und disputieren, bis es sage: Nu bistu fromm. Denn sie kann nicht höher kommen noch verstehen, denn daß Gesezlehre³⁴⁾ die höchste Lehre sei³⁵⁾, und seine Gerechtigkeit das best Leben fur Gott sei; bleibt also in demselben ewiglich gefangen und gebunden. Und wie sie es angreifet und versucht, kann sie es doch nimmermehr dazu bringen, daß sie [darüber käme und] das Gesez könnte stillen, daß es nichts von ihr zu fordern noch zu strafen habe, sondern muß³⁶⁾ ihr Lebenlang darunter gefangen bleiben, als in einem ewigen Kerker. Und je länger sie sich damit würget und schlägt, je ärger sie es macht, bis sie drüber [gar] zu Boden gehet.

Wie soll ich [ihm] denn thun, so³⁷⁾ das Gesez mir zusezet, und mein Gewissen dränget, weil ich fühle, daß ich nicht thue, was es fordert? Antwort: Siehe, wie hie Christus thut, und dagegen seinen Kopf aufsezet, und machet sich auch eigensinnig, [und] will kein Gesez auf sich lassen treiben, ob es wohl aus Gottes Gebot³⁸⁾ genommen ist. Also lerne du auch thun, und dürre zu ihm sagen: Liebes Gesez, laß dein Disputiern anstehen, und gehe deines Weges, denn ich hab jzt³⁹⁾ mit dir nichts zu schaffen; ja eben darumb, daß du kommest, und willst mit mir handeln und fragen, wie fromm ich sei, will ich dich nicht hören; denn es gilt fur diesem Richter, dafur wir jzt hadern, nicht,⁴⁰⁾ was ich bin und thun soll, oder nicht; sondern was Chri-

33) „tiefe“ fehlt. 34) des Gesez's Lehre. 35) „sei“ fehlt. 36) st. muß: nur. 37) wenn. 38) Gesez. 39) „jzt“ fehlt. 40) denn es gilt hie nicht.

stus ist, gibt und thut. Wir sind jzt in dem Schlafkammerlin, da Braut und Bräutigam allein sollen sein, da gebührt dir nicht hinzukommen, noch etwas drein zu reden.

So klopfets aber gleichwohl immer an, und spricht: Ja, du sollst dennoch gute Werk thun, Gottes Gebot halten, willst du selig werden. Antwort abermal: Hörestu wohl, daß jzt nicht gilt davon zu handeln; denn ich habe schon meine Gerechtigkeit und Hauptstück aller Seligkeit, ohn alle Werk, in meinem Herrn Christo, und bin schon zuvor selig, ehe du kommest, daß ich deiner gar nicht dazu bedarf. Denn (wie ich gesagt habe) wo nicht Werk gelten, da gilt auch kein Gesetz; und wo das Gesetz nicht ist, da ist auch nicht Sünde; darum soll da nichts, denn alleine die Braut in ihrem Kammerlin, mit Christo regieren, in welchem sie alles mit einander hat, und nichts bedarf, was zur Seligkeit vonnöthen ist, und das Gesetz heraußen lassen bleiben mit seinem Trummeln und Pfeifen, und getrost verachten und von sich stoßen, wenn es das Gewissen will angreifen. Denn es gehöret nicht hieher, und kompt zur Unzeit, und will da zu thun haben, da es nicht hinkommen soll; denn hie sind wir in dem Artikel, der da heißet: Ich gläube an Ihesum Christum, meinen Herrn, fur mich gelitten, gestorben, auferstanden 2c.; dem soll weichen, beide, Moses und Kaisers und Gottes Gesetz, und soll nur frisch hinweg ⁴¹⁾ schlagen alles, was mit mir disputieren will von Sünde, Recht oder Unrecht, und allem, was ich thun mag.

Siehe, solche Freiheit will uns hiemit Christus furbilden, daß wir, als Christen, nach unserm Glauben ⁴²⁾ keinen andern ⁴³⁾ Meister leiden, sondern schlecht uns deß halten, daß wir getauft sind und berufen zu Christo, und durch ihn gerecht und geheiligt worden, und sagen: Das ist mein Recht, mein Schatz, mein Werk und alles, wider Sünde und Unrecht (das das Gesetz machen und auf mich bringen kann). Willtu ander Recht, Werk, Gesetz, Sünde haben, so nimm sie, wo du willst; bei mir solltu kein Statt finden. Also *)

41) weg. 42) ft. nach unserm Glauben: kurz im Gewissen. 43) „andern“ fehlt.

*) Aber (ed. 1559).

Könnte sich ein Mensch wehren und bestehen wider des Teufels Eingeben und Anfechtung, es sei von vergangen oder gegenwärtigen Sünden; also, daß man diese beide weit von einander scheide, Mosen und Christum, Werk und Glauben, Gewissen und äußerlich Leben; daß, wo das Gesetz an mich will und mein Herz erschrecken, da ist Zeit, daß ich dem lieben Gesetz Urlaub gebe, und wo es nicht will, getrost hinweg schlahe, und spreche: Ich will gerne gute Werk thun und fürdern, wo ich kann, zu seiner Zeit, wenn wir unter die Leute kommen; aber hie, da mein Gewissen für Gott stehen soll, ⁴⁴⁾ will ich nichts davon wissen, da laß mich nur unverworren, und sage mir nichts von meinem Thun oder Lassen ⁴⁵⁾; da höre ich weder Mosen noch Pharifäer, sondern [meine Taufe und] Christus soll hie allein regieren und alles sein, und will gleichwie Maria zu seinen Füßen sitzen und sein Wort hören; [aber] heraußen ⁴⁶⁾ soll Martha bleiben, und in der Küchen umgehen, und ihr Hausarbeit ⁴⁷⁾ thun, und [Summa,] das Gewissen zufrieden ⁴⁸⁾ lassen.

Wie aber, so ich noch immerdar Sünde an mir habe ⁴⁹⁾, das ist ja nicht recht? Antwort: Ja, das ist wahr, ich bin ja ein Sünder und thu Unrecht; aber darumb nicht verzweifelt, noch in die Hölle gelaufen, noch für dem Gesetz geflohen: denn ich habe noch ein Recht und Werk über den Mosen, dadurch ich ergreife den, der mich ergriffen hat, und halt mich an den, der mich umfangen hat in der Taufe, und in seinen Schooß gelegt, und durchs Evangelium gefodert zur Gemeinschaft aller seiner Güter, und heiße mich an ihn gläuben. Wo der ist, da heiße nur flugs die Pharifäer, und Mosen mit seinen Tafeln, alle Juristen mit ihren Büchern, alle Menschen mit ihren Werken stillschweigen und weichen; denn da hat kein Gesetz kein Recht zu verklagen noch zu fodern, ob ichs wohl nicht gethan habe noch thun kann; denn in dem Christo habe ich alles reichlich, was mir mangelt und feilet.

Solchs ist (sage ich) der Christen Lehre und Kunst,

44) st. da mein Gewissen 2c.: im Gewissen. 45) st. von meinem Thun 2c.: davon. 46) haufen. 47) Hauswerk. 48) mit Frieden. 49) st. so ich 2c.: wenn ich gleichwohl täglich sündige?

und gehöret allein dahin, da Christus regieren soll, und das Gewissen mit Gott handelt; wird aber nicht gepredigt groben, frechen, leichtfertigen Leuten, denn solche nichts hievon verstehen, und solche Lehre (wie St. Petrus auch sagt) verwirren und verkehren zu ihrem eignen Verdammiß,⁵⁰⁾ nehmen davon einen Behelf zu leben, wie sie wollen, und sagen: Ho! was darf ich gute Werk thun? Was schadets, daß ich ein Sünder bin?⁵¹⁾ Hat doch Christus das Gesetz aufgehoben! 2c. Das gilt nu auch nicht; denn hie mußt du Christum auch⁵²⁾ ansehen auf dem andern Ort, was er mehr thut. Denn hie spricht er selbst, er sei der Mann, der das arme verloren Schäflein suche, und beweiset dazu mit gegenwärtiger⁵³⁾ That, daß er die Sünder und Zöllner aufnimmt und ihnen predigt. Da wirstu sehen, daß er viel mehr ausrichtet, denn das Gesetz geboten hat, und dich mit solchem Exempel auch so thun lehret. So stolz ist er, daß er nicht will unter dem Gesetz sein; und wiederumb so willig, daß er auch will⁵⁴⁾ viel mehr thun, denn das Gesetz mag fodern.

Also lebe du auch, daß du nicht erst harrest, bis man dich mit dem Gesetz treiben und plagen müsse, sondern ohn Gesetze von dir selbst thust, was du thun sollst, wie St. Petrus vermahnet, 1. Petr. 2 (V. 16): Als die Freien, doch nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes; und Paulus Roma. 6 (V. 18): Nu ihr frei worden seid von der Sünde, seid ihr Knechte der Gerechtigkeit. Das sind die, die alles mit freiem Gewissen ohn Zwang des Gesetzes⁵⁵⁾ thun.

Denn das Evangelium, wo es recht im Herzen ist, soll einen solchen Menschen machen,⁵⁶⁾ der nicht so lang harret, bis das Gesetz kompt; sondern ist so voll Freuden in Christo, Lust und Liebe hat⁵⁷⁾ zum Guten, daß er gerne jedermann helfe und wohlthue⁵⁸⁾, wo er kann, aus freiem Herzen, ehe er einmal an das Gesetz denket, wage sein Leib und Leben gar hinan, nichts darnach

50) fl. wird aber nicht gepredigt 2c.: aber grobe Leute verstehens nicht.
51) „Was schadets“ 2c. fehlt. 52) „auch“ fehlt. 53) mit der gegenwärtigen.
54) fl. und wiederumb 2c.: und doch. 55) fl. des Gesetzes: und Gesetz. 56) Denn wo das Evangelium recht ist im Herzen, da macht es solchen Menschen.
57) „hat“ fehlt. 58) hilft und wohlthut.

gefragt, ⁵⁹⁾ was er darüber leide, und also voll guter Werk werde, die von sich selbst daher fließen; gleichwie Christus gezwungen nicht will einen Strohhalme aufheben, aber ungezwungen läßt er sich für mich und alle Welt ans Kreuz schlagen, und stirbt für das verloren Schäflein: das heißen ja Werk über Werk.

Demnach lerne nu wohl unterscheiden, und diese Stück beide ⁶⁰⁾ recht zu legen und theilen, wenn es zum Treffen kommt, da das Gesetz und Sünde mit dem Gewissen disputiert, daß du dem Mose getrost ins Maul greifst, und heißest ihn schweigen, [und] weistest ihn heraus auf deinen ⁶¹⁾ alten Menschen [mit den fünf Sinnen]; den führe zu Mose in die Schule, daß er mit ihm disputiere, und spreche: Hörestu, du bist zumal faul und träg, Guts zu thun, ⁶²⁾ [und] dem Nächsten zu dienen. Wo du solltest Christum loben, so trinkest du lieber ein Randel Biers aus; ehe du solltest Jahr stehen um Christi willen, so raubest du viel lieber, und betreuest den Nächsten, wo du kannst. Für denselben faulen Schelm, der nicht fort will, und die Fäust nicht arbeiten wollen ⁶³⁾, die Füße nicht gehen, wo sie sollen, die Augen nicht züchtig sehen, da magst du steinern Tafeln nehmen, und auf den Esel damit schlagen, daß er fort müsse.

Darumb, wo du mich angreifst, da es recht ist (soll man zu Mose sprechen), so will ich dich gerne hören und folgen, nämlich, die Faust und mein Leben, außer dem Glauben und Gerechtigkeit meines Gewissens für Gott, ⁶⁴⁾ da magst du regieren wie ein Zuchtmeister unter dem Gesind im Hause, und mich heißen gehorsam, züchtig, geduldig sein, dem Nächsten wohlthun [und] den Armen helfen, Gott loben und preisen, dazu ⁶⁵⁾ mich lassen schänden und lästern um seines Worts willen, und leiden, daß mir die Welt alle Plage anlegt; daß bin ich alles wohl zufrieden, und will wohl mehr thun, denn ich nach dem äußerlichem Menschen thun kann. Denn der Geist ist willig (spricht Christus), und mehr denn willig, obwohl das Fleisch schwach ist. Denn

59) und fragt nichts darnach. 60) diese beide Stück. 61) den. 62) ft. Guts zu thun: zu geben. 63) „wollen“ fehlt. 64) und mein äußerlich Leben. 65) und.

also läßt er sich selbst beschneiden, in Tempel opfern, geißeln und kreuzigen, der ihm keines noth ist, noch das Gesetz von ihm zu fordern hat.

Aber wenn du willst weiter greifen, da du nicht sollst hinkommen, in mein Herz und Glauben ⁶⁶⁾, da will ich dich weder hören noch sehen; denn da hab ich einen andern großen, unaussprechlichen Schatz, welcher heißet Christus mit seiner Taufe und Evangelio. Summa, was den äußerlichen Menschen trifft, da kannst du nicht zu viel auflegen noch treiben; aber dem Gewissen solltest du nichts überall auflegen; denn wo der Geist ist, der uns Christum bringet, der ist über alle Gesetze, wie St. Paulus sagt (1. Tim. 1, 9): Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben; und thut doch gleichwohl mehr, denn er nach dem Fleisch erfüllen könnte. Denn nach demselben sind wir nichts denn ⁶⁷⁾ Sünder, und unser Person halben müßten wir wohl unter dem Gesetz verdampt ⁶⁸⁾ bleiben, aber um Christi und der Taufe willen schweben wir hoch über alle Gesetz.

Also soll Moses außer Christo sein [grob] Werk uben, daß er treibe [und fromm mache für der Welt] die, so nicht Christen sind, oder je den alten Menschen ⁶⁹⁾. Denn die Christen macht er damit ⁷⁰⁾ nicht fromm noch gerecht ⁷¹⁾; aber das thut er wohl, daß er ihnen zeigt, was ihr Ampt ist, das sie nach dem Geist ⁷²⁾ gerne thun [und auch viel mehr thun], ohn daß das Fleisch nicht so hernach will, noch dem Geist folgen kann, daß sie desselben halben auch noch Vermahnens und Anhaltens bedürfen; aber gleichwohl das Gewissen frei bleibt, daß das Gesetz kein Recht [an ihm] hat, sie für Gott zu verklagen und verdammen ⁷³⁾. Daher muß man in der Christenheit solche Lehre und Vermahnen auch gehen lassen (wie auch die Apostel gethan haben), daß man einen jglichen ermahne und erinnere, was er in seinem Stand thun soll.

Über die andern ⁷⁴⁾ aber, so nicht Christen sind, da muß man Moses gar regieren lassen, und beide, Faust und Gewissen, damit beschweren, daß er sie zwingen

66) Gewissen. 67) „nichts denn“ fehlt. 68) „verdampt“ fehlt. 69) „oder je“ 2c. fehlt. 70) „damit“ fehlt. 71) „noch gerecht“ fehlt. 72) st. nach dem Geist: zuvor. 73) „sie für Gott“ 2c. fehlt. 74) Den andern.

und plage, daß sie müssen thun, was recht ist, und das Böse lassen, ob sie es gleich nicht gerne thun; als da ist der muthwillige Böbel und halsstarrige Volk, so die Freiheit Christi nicht achten oder nicht verstehen, ob sie wohl können vom Evangelio schwätzen und rühmen, daß sie doch nur ⁷⁵⁾ mißbrauchen zu ihrem Muthwillen; dieselben sollen wissen, daß sie unter Mosen gehören.

Denn das sind nicht die Leute, die diese Lehre fassen können, die so sicher daher gehen und sich dünken lassen, sie dürfen des Evangelii nichts, oder könnens sonst wohl; sondern allein die, die in solcher Disputation stehen des Gewissens mit dem Gesetz von wegen ihrer Sünde ⁷⁶⁾ und Gottes Zorn, dafür erschrecken, und fühlen, daß ihnen ihr Herz sagt: O wehe! wie hab ich gelebt? wie will ich fur Gott bestehen? und also hingehen allzufurchtsam und blöde, da die andern allzuhart und vermessen sind, daß sie kein Gesetz noch ihre Sünde und Noth fühlen noch achten. Und ist also mit beiden unrecht ausgetheilet, daß die, so nichts mit dem Gesetz sollten zu schaffen haben, die habens allzubiel, ja sie fühlens allein; die andern aber, die es allein fühlen sollten, kümmern sich nichts überall damit; ja, je mehr man sie mit dem Gesetz und Gottes Zorn schrecken will, je härter sie werden. Darumb gehöret auch ein ander Meister fur sie, nämlich der Henker und Stockmeister, der sie lehre: wenn sie nicht wollen Guts thun in Gottes Namen, daß sie es thun müssen in eines andern Namen, und keinen Dank, sondern höllisch Feur und alle Plage zu Lohn haben.

Dagegen will Christus hie und allenthalben (wie ich gesagt habe) beide, mit seinem Exempel und seiner Predigt, uns lehren, die wir unser Sünde und des ⁷⁷⁾ Gesetzes Last fühlen, und gerne wollten Christen sein, daß wir uns auch gewöhnen dagegen zu wehren, und von uns auf ihn ⁷⁸⁾ weisen, und nicht dem Teufel Raum lassen, der da will durch das Gesetz Christo seine Brautkammer aufbrechen, und sich an seine Statt setzen, das ist, dem Gewissen seine Freude und Trost nehmen, auf daß er den Menschen in Verzweiflung treibe, daß er

75) st. daß sie 2c.: und doch nur desselben. 76) st. von wegen 2c.: und ihren Sünden. 77) „des“ fehlt. 78) jene.

nicht könne den Kopf noch sein Herz für Gott aufrichten. Denn das heißet der Christen Kunst, als die etwas mehr lernen und wissen sollen, denn der gemeine rohe Haufe weiß und verstehen kann, nämlich, daß sie sich mit dem Teufel können schlagen, und [wider *] ihn bestehen, wenn er uns angreiset, und aus dem Mose mit uns disputieren will; also, daß man ihm nur keiner Disputatio und Handlung gestehe, sondern slechts von Mose zu Christo weise, und bei demselben bleibe; denn er allein damit umgehet, daß er uns listiglich von Christo unter Mosen bringe ⁷⁹⁾; denn er weiß, wo ers dazu bringet, so hat er schon gewonnen.

Darumb siehe nur darauf, daß du dich von der Bahn nicht führen, noch aus diesem Kreis locken lässest; sondern, ob er schon viel vom Gesetz furhält, als das auch Gottes Wort sei, dem du schuldig bist ⁸⁰⁾ zu gehorchen, so kannst du ihm antworten und sprechen: Hörestu wohl, daß ich ißt von keinem Gesetz wissen noch hören will, denn wir sind ißt in dem Zirkel und auf dem Platz, da man nicht fragt, was ich thun und lassen soll. Ich weiß zuvor wohl, daß ich nicht gethan habe, noch thue, was das Gesetz fodert; ⁸¹⁾ sondern hievon ist die Frage ⁸²⁾, wie man einen gnädigen Gott und Vergebung der Sünde kriegen ⁸³⁾, und den Artikel von Christo lernen soll; da will ich bleiben dem Herrn Christo in seinen Armen, und mich an seinen Hals hängen, und in seine Taufe kriechen, Gott gebe, das Gesetz sage mir und mein Herz fühle, was es wolle. Wenn wir nur das Hauptstück rein, und dieß ⁸⁴⁾ Schloß fest und wohl verwahret behalten, so will ich darnach auswendig gerne thun und leiden, so viel man mir aufleget.

Siehe, wer diese Kunst wohl lernet, der wäre ein recht vollkommen Mensch, wie Christus gewesen ist, so weit über alle Gesetz, daß er dürfte auch St. Petrum einen Teufel heißen, die Pharisäer Narren und blinde Leiter, und Mose ins Maul greifen, und heißen stillschweigen, und also gar ohn Gesetz leben, und doch

*) [ed. 1559.]

79) auf den Mosen locke. 80) siehest. 81) „Ich weiß zuvor“ zc. fehlt. 82) „hievon ist die Frage“ fehlt. 83) kriegest. 84) unser.

alle Gesetz erfüllen, beide, stolz und eigensinnig wider alles, was ihn wollt binden und gefangen nehmen, und doch auch von sich selbst allen Menschen dienstlich und unterthan. Aber das ist allzeit der Mangel, daß wir solchs nimmermehr recht lernen können, sondern der Teufel im Wege liegt, und dahin führet, daß wir es umbkehren, und nur allzuwillig und demüthig sind zu hören⁸⁵⁾ alles, was das Gesetz sagt, und dafür erschrecken, da wir sollten den Kopf aufsetzen, und nicht hören noch folgen; wiederumb, auswendig wollen allzu sehr in die Freiheit gerathen, da wir sollten den Leib getrost drücken und mit dem Gesetz uben, daß er müßte leiden alles, was ihm wehe thut, weil er noch immerdar sündigt; also, daß die Sünde hie außen bleibe, da sie bleiben soll, und ihren Rosen habe, der ihr auf dem Rücken liege und treibe; intwendig aber keine Sünde noch Gesetz regiere, sondern Christus allein mit lauter Gnade, Freude und Trost. So gieng es alles recht, und wäre der Mensch zu allem Guten geschickt, beide, alles zu thun und zu leiden, mit Lust und willigem, fröhlichem Herzen, aus einem feinen, rechtschaffenen Glauben der Gnaden Gottes durch Christum [also, daß das Gewissen ein Herr bleibe über alle Gesetz, aber das Fleisch unter allen Gesetzen].

Wer nu solches kann, der danke Gott, und sehe zu, daß er es nur nicht zu wohl könne, noch sich großer Kunst vermesse. Denn ich und meines gleichen könnens ja noch nicht, wie wirs können sollten, ob wirs wohl am meisten versucht und am längsten getrieben haben; denn es ist, wie ich gesagt habe, eine solche Kunst, die niemand kann denn die Christen, und müssen alle Schüler bleiben, und ihr Lebenlang dran lernen; ohn allein die andern sichern Geister, welche könnens allein alles, aber eben fur solcher vermeinter Kunst nichts überall können, und damit am allerweitesten davon kommen sind, und kein verdrießlicher Ding, noch größer Jammer und Schaden der Christenheit widerfähret, denn durch solche Klüglinge, [als] durch welche alles voll Rotten und Secten wird, und eitel solche Leute, die weder Gott noch der

85) ft. zu hören: daß wir hören.

Welt dienen, weder das Gesetz noch Evangelium recht hören, sondern jenes sicher verachten, und dieses überdroßen werden, und immer ander Lehre suchen. Aber wir predigen auch nicht umb derselben willen, als die es nicht werth sind, und von Gott gestraft, daß sie es nimmer lernen noch etwas davon bringen, ob sie es gleich hören; also, daß doch wirs alleine behalten, und sie uns nichts davon nehmen, ohn allein, daß sie den eiteln Ton und Klang davon hören.

Das ist ⁸⁶⁾ das erste Stück, so Christus hie lehret mit seinem Exempel [wie man unser Gewissen solle frei behalten von allem Disputiern des Gesetzes und von allem Schrecken Gottes Zorns und der Sunde]. Nu wollen wir auch ansehen die schöne Predigt des Herrn, da er anfähet und spricht:

II.

Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der eines verleuret, ⁸⁷⁾ der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlorenen, bis daß ers finde? 2c.

Er ist nicht allein eigensinnig, der Herr Christus, daß er ihrer Lehre ⁸⁸⁾ und Meisterschaft nicht folgen will; sondern zeigt auch desselben gute Ursache, und widerlegets mit großer, seiner Kunst, stopfet ihnen das Maul, daß sie nichts dawider zu mußen haben, ja beschleußt sie mit ihrer eigen That und Exempel, daß sie sich in ihr Herz schämen müssen, daß sie ihm solches anmuthen und an ihm tadeln in so großen Sachen, das sie selbs thun in viel geringern Sachen, und dazu mit Ehren wollen thun.

Denn wie könnt er ihnen besser antworten, denn daß er sagt: Ihr großen Meister und lieben Klüglinge, wollt ihr mich das heißen und lehren, daß ich die armen Sünder soll von mir stoßen, die mein begehren, und zu mir kommen, daß sie mich hören mögen; so ihr doch selbs umb eines verloren Schäfchens willen viel mehr thut, wo ihr unter hunderten eines einigen vermisset,

86) set. 87) „und so er“ 2c. fehlt. 88) ihren Worten.

und lasset die neun und neunzig in der Wüsten (das ist, auf dem Felde bei den Hürden) allein stehen, und lauset dem einzelnen hundertsten nach, und habt keine Rüge, bis ihrs wieder findet, und heißet das wohl gethan und ein löblich Werk, und wo euch jmand darumb strafete, so würdet ihr ihn für toll und thöricht halten. Und ich, als ein Heiland der Seelen, sollt mit den Menschen nicht also thun, wie ihr thut mit einem Schäflein, so es doch gar kein gleichen ist mit einer Seelen, gegen allem, was da lebet und webet von allen Thieren auf Erden? Sollt ihr euch denn nicht in eur Herz schämen, mich zu meistern und strafen über solchem Werk, das unmeßlich besser ist, denn das Werk, das ihr selbst lobet und loben müßet? daß, wo ihr mich strafet, müßet ihr zuvor euch selbst verdamnen.

Das heißet ja wohl verantwortet, und mit allen Ehren das Maul gestopft, und Ursach genug angezeigt, warumb er ihrer Meisterschaft nichts überall bedarf, ja auch nicht leiden will noch soll. So laufen sie auch an, wie sichs ⁸⁹⁾ gehöret, daß sie nichts, denn ihr eigen Sünd und Schande damit erjagen. Denn es ist billig allen Meistern ein Schande, ja auch ein unleidlicher Frevel ⁹⁰⁾, daß sie sich den Mann unterstehen zu übermeistern, der doch Aller Meister von Gott gesetzt ist. Und soll auch so gehen (wie ich gesagt habe), wer einen Christen will meistern und urtheilen, und von seiner Taufe und Artikel von Christo führen, ihn ⁹¹⁾ mit seiner Klugheit oder Gesetz zu regieren, daß der nicht allein müsse zum Narren werden, sondern auch Greuel und Mord anrichten; denn er schändet Gotte seinen Tempel und Heiligthum, und greifet ihm mit teuflischen Frevel in sein Reich, da er allein durch seinen heiligen Geist regieren soll; daß solcher ⁹²⁾ redlich und wohl verdienet, daß ihn Gott widerumb zu Sünden und Schanden mache für aller Welt, weil er ins Teufels Namen will Meister sein, da Christus allein Meister ist, und mit dem Kopf läuft wider den Mann, der ihm zu hoch und zu klug ist.

Darumb ist nicht gut scherzen mit den Christen,

89) wie es. 90) Greuel. 91) „ihn“ fehlt. 92) er.

denn es sind lebendige Heiligen; und sei nur alle Welt unverworren mit dem Mann, der Christus heißet, denn man gewinnet doch nichts an ihm, und wills nicht leiden, daß man ihn lehre und meistere. Also auch, ein Christ kann und solls auch nicht leiden; oder wo ers leidet, und solchem Eingeben einräumet oder weichet, da man Christum an ihm meistern und tadeln will, oder seinen Glauben mit Gesetz und Werklehre anfechten,⁹³⁾ so ist er verloren und von Christo gefallen. Darumb laßt uns nur fest an ihm halten, und nicht achten, ob uns alle Welt überflügelt und meistert. Denn wo wir bei ihm bleiben, und rechten Verstand dieses⁹⁴⁾ Artikels behalten, so wollen wir wohl alle solche Klügler eintreiben und zu Schanden machen; denn dieser Christus soll und will doch ungestraft und ungemestert bleiben, sondern er will allein alle Welt meistern und strafen, daß sie ihn müssen entweder mit Gnaden für ihren Herrn und Meister, und sich für Narren erkennen, oder mit Ungnaden zu Schanden werden und zu Boden gehen.

Ich hab aber vor gesagt, daß diese Predigt viel zu gut, süße und tröstlich ist für den groben, rohen Haufen, und tollern, knorrigern Böbel, und wir ihnen hie nichts überall predigen, daß sie es eben wissen; sondern allein denen, die in Schrecken und Angst des Gewissens, oder in Todesfahr und Nöthen sind, und der Teufel mit ihnen disputiert von ihren Sünden, daß er sie in Schwermuth und Verzweiflung treibe. Diesen soll man dieß liebliche Bild furhalten, daß sie getröstet und fröhlich werden. Die andern aber, so vorhin im Euse leben, und nicht viel davon wissen, was Schwermuth und geistliche Traurigkeit sei, soll man zu Mose und Meister Hansen mit seinen Knechten weisen, und zum Teufel hinnach. Denn es ist zu gar freundlich und viel besser gemalt, denn kein Mensch malen kann, und niemand so beredt, der es austreichen und mit Worten erlangen kann; sondern muß mit dem Glauben im Herzen (so viel es möglich) gefasset werden. Doch müssen wir ein wenig davon anzeigen, daß wir Ursache geben, solchem nachzudenken.

⁹³⁾ ft. da man Christum zc.: das oder dieß solltu gethan haben oder noch thun. ⁹⁴⁾ des.

Ich habe auch (spricht er) hundert Schafe, das ist, das Häuflein der ganzen Christenheit, darunter eines verloren ist und aus der Gemeinschaft der Christenheit kommen. Willst du nu wissen, wie mir zu Sinn ist, so male nur beide, solchen Hirten und das verlorne Schaf, wohl abe. Denn derselbige Hirte, der doch nur ein Mensch ist, und des unvernünftiges Viehes hütet, das zu schlachten und würgen geschaffen ist, noch hat er zu seinem verloren Schäflein ein solch Herz, daß ihm ja so bang ist, wie ers wiederkriege, als dem Schäflein selbst nach solchem seinem Hirten.

Und das Schäflein, wo es verstehet (wie es denn von Natur verstehet), daß es sein Hirte ist, so furchtet sichs nichts überall, sondern läufet zu ihm mit aller Zuersicht, und gehet fur ihm her mit ganzem Vertrauen; ja, so bald es nur seine Stimme höret, so schreiet's und läuft nach ihm, und hat keine Ruge, bis er ⁹⁵⁾ zu ihm kompt. Und ist also natürlich eitel Freundschaft und Liebe zwischen ihnen beiden, ja, gar Ein Herz und Sinn gegenander; daß, wo das Schäflein könnt reden und sein Herz heraus schütten, so begehrt es nichts, denn zu seinem Hirten; und wiederumb, der Hirte hat kein ander Sorge noch Gedanken, denn wie er das Schäflein wieder finde, das von ihm kommen und verirret ist, läufet und schicket Knechte aus, wo ers nur zu suchen weiß, und höret nicht auf, bis ers funden und wieder heimbracht hat.

Denn er weiß wohl, was es fur ein arm Thier ist, das allein des Hirten Hülfe und Schutz leben muß, und ihm selbst gar nicht helfen kann, sondern gar verloren ist und verderben muß, wo es seinen Hirten nicht hat, und ohn das natürlich schuchter und irrsam ist; und so bald es aus dem Weg und vom Hirten kompt, so ist es schon aus, und kann nicht bleiben, ob es gleich zu andern Hirten und Schafen kompt, und ein Frembder ihm rüfet; sondern läufet eines Laufens durch Hecken, Wasser und was fur ihm ist, so lang, bis es dem Wolf zu Theil wird, oder sonst verdirbt.

Aber doch hat es dagegen die Tugend und gute Art

an sich, daß es sich mit allem Fleiß zu seinem Hirten hält, und seine Stimme sehr wohl kennet, und wo es dieselbe höret, so läufet es stracks zu ihm, und läßt sich nicht von ihm weisen, ob ihm sonst alle Welt rüfet und locket. Und ob es schon verloren und verirret ist, doch hat es die Hoffnung, so viel ihm seine Natur gibt, wenn es nur seinen Hirten möcht wieder hören, so wäre es fröhlich und aller Sorge los. So ist der Hirte auch nicht darumb da, wenn er es wieder findet, daß er mit ihm zürnen, noch von sich stoßen, oder dem Wolf in Rachen werfen wolle; sondern alle seine Sorge und Gedanken sind, daß ers nur aufs allerfreundlichst locke, und aufs sämste mit ihm umgehe, nimpt es auf seinen eignen Rücken, hebt und trägt es, bis so lange ers wieder heimbringt.

Das ist das Gemälde, in der Creatur furgebildet, dadurch uns Christus will zeigen, wie er gesinnet ist, und was er thut gegen uns, und was wir uns zu ihm versehen sollen. Denn weil solches wahr ist in der Natur, vielmehr ist es also in diesem Reiche Christi, welchs ist ein Reich der Gnaden und eitel Liebe und Trost. Darumb nimm das Schäflein auch fur dich, das zu diesem Hirten gehöret, so wirstu es also finden, wie viel mehr und höher er sich desselben annimpt, und wie gar herzlich und freundlich er dafur sorget, daß er es wiederbringe; und damit will ausgestrichen, ja ausgeschütt haben seine unausgründliche Liebe und Brunst gegen die armen, sündigen, erschrocken, blöden Gewissen, welches sind seine rechte Schäflein.

Denn wenn ein Mensch diesen Hirten verloren hat und seine Stimme nicht höret, so gehets ihm eben, wie dem verloren Schäflein, welchs ⁹⁶⁾ immer je weiter von ihm kompt. Und ob man ihm schon locket und rüfet mit andern Lehren, daß es soll zulaufen, und meinen, es komme zu seinem Hirten, so findets ihn doch nicht, sondern läufet immer von einem Winkel zum andern, und wird nur je länger, je irrer, und ist kein Trost noch Hülfe, ehe denn es seines rechten Hirten Stimme wieder klingen höret. Wie es auch die Erfahrung fur

96) daß es.

Augen zeigt, und ein jglicher im Herzen erfahren kann, daß, wenn der Artikel von Christo weggenommen ist oder nicht getrieben wird, da kompt hie ein Rottengeist, dort ein Schwärmer, da einer das Sacrament, der ander die Taufe verkehret, und einer dieß, jener ein anders predigt von sonderlicher Heiligkeit, und jglicher das arme Schäflein zu sich locket, und sich stellet, als sei er der Hirte; davon wird das Schaf irre und aber irre, bis es gar aus dem Weg kompt.

So kompt der Teufel auch dazu mit seinen eignen Gedanken, die er ins Herz treibet: Ah hättestu das und jenes gethan, oder nicht gethan! und damit das Herz nur fleuchtiger und irrer machet,⁹⁷⁾ daß es nicht weiß, wo es bleiben soll. Das geschieht gewißlich, wo [der] Christus aus den Augen kompt, und der Artikel nicht klinget; man lehre, rathe oder weise, wie man wolle, so wird es nur ärger, und kompt dem Verderben näher; es sei denn, daß der rechte Hirte wieder zu ihm komme mit seiner eignen Stimme.

Daher sollen wir nu lernen unsern Herrn Christum recht kennen und einbilden, daß wir ihn ja nicht ansehen als einen Tyrannen oder zornigen Richter (wie man ihn bisher gepredigt hat, und der Teufel dem Herzen allzeit furhält), als der hinter uns stehe mit einem Schwert; sondern wie das Schäflein natürlich seinen Hirten ansiehet, [gar] nicht als ein solchen, der es schrecken, jagen und schlagen wolle, sondern so bald es [nur] denselben ersiehet⁹⁸⁾, [[so] wird es froh [und gewinnet eine Hoffnung], als sei ihm schon geholfen,⁹⁹⁾ und nicht mehr fürchten noch sorgen dürfe, und läuft flugs zu ihm zu mit aller Zuversicht.

Also auch wenn unser Zuversicht soll anfaßen, und wir gestärkt und getröstet werden, so müssen wir unsers Hirten Stimme wohl lernen kennen, und alle ander Stimme lassen fahren, die uns nur irre machen, [und] hin und wieder jagen und treiben, und allein den Artikel hören und fassen, welchen uns Christus furbildet¹⁰⁰⁾ aufs allerfreundlichst und tröstlichst, wie man

97) st. und damit das Herz zc.: und doch nichts damit ausrichtet, denn daß es nur irrer wird. 98) siehet. 99) daß ihm schon geholfen sei. 100) ins Herz malet.

ihn immer malen kann. Daß wir können ¹⁾ mit ganzer Zuversicht sagen: Mein Herr Ihesus Christus ist ja der einige Hirte, und ich leider das verlorne Schaf, das in der Irre gelaufen ist, und ist mir angst und bange, und wollt gern fromm sein, einen gnädigen Gott und Friede im Gewissen haben; so höre ich allhie, daß ihm ja so bange ist nach mir, als mir nach ihm: mir ist angst und wehe, wie ich zu ihm komme, daß mir geholfen werde; so ist er in Angst und Sorgen, und begehret nichts anders, denn daß er mich wieder zu sich bringe.

Siehe, wenn wir also könnten sein Herz malen, und in unser Herz drücken, daß er solch ausgeschütt Begierd, Angst und Verlangen nach uns hat, so könnten wir uns ja nicht für ihm entsetzen noch fürchten, sondern würden fröhlich zu ihm laufen, und bei ihm allein bleiben, kein ander Lehre noch Meister hören. Denn wo ein ander Lehre kompt, es sei Moses oder andere, die thut gewißlich nichts, denn daß sie uns nur jaget und plagt, daß wir zu keiner Ruhe noch Friede kommen können. Darumb auch Christus Matth. 11 (V. 28. 29). sagt: Kompt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will ²⁾ euch erquicken; und nehmet mein Joch auf euch, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele &c.

Als wollt er sagen: Laufet und suchets, wo ihr wollet, höret und lernet alles, was man predigen kann, so werdet ihr kein Ruhe noch Friede des Herzens finden, ohn allein bei mir. Gerne wollen wir lassen predigen von gutem Leben, die zehen Gebot und allerlei Lehre [aber nicht weiter, denn umb des groben Böbels und unsers alten Adams willen, daß man denselben forttreibe]; aber dem Gewissen zu predigen, das da in Angst und Schrecken steckt über ³⁾ seinen Sünden, da soll beileib kein ander Wort klingen, ohn von Christo. Denn das ist das arme verloren Schäflein, welchs keinen Meister soll noch kann haben und leiden, ohn diesen seinen einigen Hirten, welcher gar nicht mit Gesehtreiben noch Fodern mit ihm handelt, sondern außs allersüßest

1) es könne. 2) so will ich. 3) von.

und sämſſte mit ihm umbgehet, und das Schäfſlin mit alle ſeiner Noth, Sünde und Angſt auf ſich nimpt, und ſelbs thut, was das Schäfſlin thun ſollt; wie wir weiter hören werden.

Denn hie muß man wohl unterſcheiden (wie ich vorhin auch gnug geſagt habe) zwiſchen der zweierlei Predigt, oder Moſe und Chriſti Stimme, daß man beileib keinen Moſen laſſe zu dem verloren Schäfſlin kommen, wenn erſ gleich auß beſte machet. Denn wo mans in einander will kochen, und ein betrübt Gewiſſen mit dem Geſetz alſo tröſtet: Hab guten Muth, du haſt ja nicht gemordet, noch die Ehe gebrochen, und grobe Stüd gethan, oder haſt es ja gut gemeinet 2c., das iſt auch ein Troſt; aber er währet nicht lang, und kann die Püſſe nicht halten. Denn das heißt noch nicht weiter noch höher getröſtet, denn auf ſich ſelbs; damit iſt dem armen Schäfſlin nichts geholſen, denn es bleibt gleichwohl verirret und verloren, und kann ihm ſelbs nicht helfen, noch zu ſeinem Hirten kommen.

Soll ihm aber geholſen werden, ſo muß man ihm den rechten Hirten zeigen, der da komme und ſuche es, daß erſ wieder hole, und ſeine Stimme laſſen klingen, ſo kann es einen rechten Troſt empfahe, daß es dem Moſe thar antworten, und ſagen: Ich achte jzt weder deines Troſts noch Schrecken mehr, und mache es nur ſo böſe als du kannſt, laß mich ſein ein Mörder und aber Mörder, und meinen Vater und Mutter gehängt haben; aber jzt, weil ich in Aengſten und Schrecken bin fur Gottes Zorn und ewiger Verdammniß, ⁴⁾ will ich dich nicht hören noch dir folgen. Denn ich fühle und bekenne ſelbs, daß ich leider ein arm verloren Schaf ⁵⁾ bin; aber das iſt mein Heil und Troſt, darauf ich troſe, daß ich den Hirten habe, der mich, ſein verloren Schäfſlin, ſelbs ſuchet, und auf ſeinem Rücken trägt: da laß uns von diſputiern, nicht wie fromm oder böſe ich bin, ſondern wie ich zu Chriſto komme.

Darumb muß man allzeit predigen, darnach die Leute ſind. Denn ich hab geſagt, daß dieſe Lehre nicht dienet fur einen groben, harten Menſchen. Gleichwie

4) weil ich erſchrocken bin. 5) Schäfſlin.

es nicht nützet ⁶⁾, daß man einem groben Drescher Zucker und köstliche Labfal gebe, die einem Kranken gehöret, sondern ein gut Stück ⁷⁾ hart Brod und Käse und einen Trunk Wassers soll man ihm geben; aber ander weiche und niedliche Speise spare für die Kranken oder junge Kinder, die nichts Hartes verdauen können. Also mußt du auch hie zusehen, daß du es recht theilest, und jglichem sein Gebühr gebest, wie ein kluger Haushalter; also, daß du Moses und des Gesetzes Predigt behaltest, bis du harte, ruchlose Leute findest, die sicher und ohn Furcht leben: die laß nur grobe Drescherspeise essen, das ist, den zornigen Mosen hören, der da erein donnert und blitzet vom Berge Sina, die Kinder Israel würget und umbbringet in der Wüsten, den König Pharao im rothen Meer ersäufet &c.

Wo aber betrübte, schwache Herzen und Gewissen sind, und nu verlorne Schäflein worden, da schweig nur von Mose und allen Werken Gottes, in dem Gesetz gethan, und sage allein von den Werken, durch Christum zur Zeit der Gnaden gethan, und bilde dem armen Gewissen wohl ein, wie er sich gegen dem verloren Schäflein erzeigt; nämlich, daß er sei der liebe, fromme Hirte, dem so angst und bange ist nach dem Schäflein, daß er alles stehen und liegen läßt, daß er nur dasselbe wieder hole, und läßt nicht abe, bis ers wieder heimbringet. Denn es ist ihm leid, daß ein Mensch in Sünden steckt, betrübt und verzagt ist, und kanns nicht leiden, daß er darin bleibe und verderbe; sondern locket dich mit seinem süßen Evangelio aufs allerfreundlichst, daß du nur zu ihm kommest, und lasset dich auf seine Schultern nehmen und tragen, und sein liebes Schäflein heißest.

Denn jener Hauße muß nicht das verlorne Schaf heißen, der da sicher und im Hause lebt, sich nichts drum bekümmert, ob Gott droben zürne oder lache, sondern ist ein wilder Boß, der sich weder hüten noch halten läßt; sondern die heißen verirrete, verlorne Schafe, welche ⁸⁾ seine ⁹⁾ Sünde drückt, und im Kampf des Gauhens stehen ¹⁰⁾, da es nicht gilt, Mosen zu verlieren,

6) dienet. 7) „ein gut Stück“ fehlt. 8) st. sondern die heißen &c.: sondern den. 9) sollte in Folge obiger Veränderung „ihre“ heißen, es blieb aber das „seine“ aus dem Einzeldruck stehen; ed. 1559. hat „ihre“. 10) steht.

sondern Christum und seinen Hauptartikel, das ist, da das Gewissen in Sorgen und Aengsten ist, ob ihm Gott gnädig sei? Das ist das rechte Schaf, so ¹¹⁾ nach seinem Hirten seufzet und schreiet, und wollte ihm gerne geholfen haben, wie David Psal. 119 (B. 176). sagt: Ich bin wie ein verirret und verloren Schaf, Herr, suche deinen Knecht 2c.

Solchen schmecket auch der Zucker und diese freundliche süße Labfal, damit das Herz erquickt wird, daß es nicht in Verzweiflung falle, sondern sich durch solchen Trost wieder aufrichte, nicht in Mose, sondern in Christo; nicht daß er Mosen zu Freund habe oder stillen könne, sondern daß er einen gnädigen Gott hat in seinem Herrn Christo, Gott gebe, Moses bleibe mit seinem Trost, wo er kann. Wiewohl es auch fein ist, und soll auch da sein, daß man nicht wider das Gesetz lebe, raube, stehle, morde, oder dem Nächsten Unrecht und Leid thu; ¹²⁾ aber solch Leben gibt noch nicht den rechten ¹³⁾ Trost des Herzens, sondern ist ¹⁴⁾ nur ein Kugel auf der Haut, der nicht durchgeheth noch bleibet. Denn wenn der Teufel kompt, und das Herz angreifet, so nimpt er doch allen [solchen] Trost hinweg, und ob du gleich etwa recht gethan hast, so bringet er wohl zehenerlei dagegen, dawider gethan; ja er kann wohl in den allerbesten Werken viel Unreines finden, und alles zu Sünden machen.

Darumb ist auf solchen Trost nichts zu bauen, sondern nur frisch weggeschlagen, und gesprochen: Gott gebe, ich sei fromm oder nicht, das will ich sparen an seinen Ort, da man von Werken lehren und handeln soll; aber in diesem Zirkel, da ich jzt stehe, gilt's nicht handeln von meinen Werken und Frommkeit, sondern von Christo und seinen Werken, die er gegen mir thut, als seinem verloren Schäflein. Willtu nu fragen, ob ich fromm sei, so antworte ich schlecht: nein, und will's auch nicht sein in diesem Zirkel.

Fragstu aber, ob Christus fromm sei, so kann ich ungezweifelt Ja sagen, und ihn fur meine Frömmkeit darstellen ¹⁵⁾, und mich troziglich darauf berufen. Denn

11) Das ist der rechte Mann, der. 12) daß man nicht wolle wider das Gesetz rauben, stehlen, morden, oder ... thun. 13) aber es ist nicht der rechte. 14) „ist“ fehlt. 15) setzen.

ich bin ja darauf getauft, und habe hie die Siegel und Briefe im Evangelio, daß ich sein liebes Schäflein bin, und er der gute fromme Hirte ist, der sein verloren Schäflein suchet, und gar ohn Gesetze mit mir handelt, nichts von mir fodert, weder treibet, dräuet noch schrecket; sondern eitel süße Gnade mir beweiset, und sich selbst unter mich herunter lästet, und auf sich nimpt, daß ich nur auf seinem Rücken liege, und mich tragen lasse. Warumb wollt ich mich denn fürchten fur Moses Schrecken und Donnern, und des Teufels dazu? weil ich in des Manns Schutz liege, der mir seine Frömmkeit und alles, was er hat, zu eigen gibt, und mich trägt und hält, daß ich nicht kann verloren werden, weil ich ein Schäflein bleibe, und nicht den Hirten verleugne, oder muthwillig von ihm falle.

Also hastu das Bilde aufs allerfreundlichste dargestellt, wie es immer mag gemallet werden. Es ist aber nur umb den Glauben zu thun. Denn das Bilde ist wohl fein und tröstlich, und die rechte Wahrheit; aber daran feilet, daß sichs nicht so fühlet [im Treffen], da mans fühlen soll. Denn weil das Schäflein in der Irre läuft, das ist, wenn der Mensch seine Sünde fühlet, daß sie ihn drücken, und nicht weiß, wo er bleiben soll, und der Teufel ihn schreckt, so findet sich nur das Widerspiel, und kanns nicht fassen, daß es wahr sei, entsället ihm gar, was er hie gehöret hat, durch das gegenwärtige Fühlen und Erfahrung *). Denn der Teufel hat ihm sein Gesicht verkehret, daß es nicht anders fühlet, denn Gottes Zorn und Ungnade, und damit das Herz so beschweret, daß er sich nicht drüber erheben, noch die Augen daven wenden kann, ja so tief darin versenkt ist, daß er auch an Christo nicht anders siehet, denn einen zornigen Richter; wie er auch bisher gemallet, und durch die schändlichen Papisten in alle Herzen getrieben ist, allein auf dem Regenbogen sitzend, mit einem Schwert in seinem Munde.

Denn das ist die rechte Teufelskunst und Schalkheit, die er treibet wider das arme irrende ¹⁶⁾ Schäflein, daß er solch Bild verkehret und ein Geplerr fur den

*) „und Erfahrung“ fehlt ed. 1559.

16) „irrende“ fehlt.

Augen machet, daß es seinen Hirten nicht mehr kennen kann, und den Menschen unter dem Namen Christi unter Mosen führet, daß er eben von Christo disputiert, wie er zuvor gethan hat mit Mose, daß er wohl eines starken Glaubens darf, daß es wahr sei, und der Mensch allererst wider sich selbst darob kämpfen muß. Denn das Fühlen ist an sich selbst stark; so machet der Teufel die Sünd und Schrecken so groß, daß einem mücht Mark und Bein und das Herz im Leib verschwinden.

Darumb ist es nicht so bald zu lernen, als mans achtet. Wenns Friede ist, da gläubt man fein, daß Christus so lieblich und freundlich ist; aber wenn die Angst und Schrecken daher gehen und über das Herz fallen, so ist der Mensch blind und irre¹⁷⁾, will nur nach seinem Herzen und Fühlen richten, hänget demselben nach, und stärket sich in seinem Irrthum; denn er ist darin gefangen, und kann nicht anders denken, denn es sei also, und ist doch nicht wahr.

Das wäre nu die Kunst, daß er könnte zu seinem eignen Herzen sprechen: Wenn du dich für ein verloren Schaf bekennest, so sagstu recht; aber daß du darumb willst von Christo laufen, und ihn so einbildest, als sei er der Mann, der dich jagen und schrecken wölle, das ist der leidige Teufel. Denn wenn du ihn recht ansähest und kennetest, als deinen rechten Hirten, so würdestu dich nicht für ihm scheuen noch erschrecken, sondern mit Freuden und Zuversicht zu ihm laufen. Denn er ist ja nicht darumb da, daß er dich verdamnen wölle, sondern kompt zu dir, und suchet dich, daß er dich auf seinem Rücken trage, und von Sünden, Irrthum, Teufels Gewalt und allem Unglück helfe und erlöse.

Fühlestu nu, daß du ein Sünder bist, und Gottes Zorn verdienet hast, so solltestu eben darumb desto mehr nach dem lieben Hirten schreien und laufen, daß er dir davon helfe, und ihn nicht anders einbilden lassen, denn wie das Schäflein seinen Hirten einbildet, welches sich nicht kann für ihm fürchten, sondern fröhlich und getrost wird, so bald es ihn siehet und höret, ob es gleich

17) toll.

von ihm gelaufen ist, daß es seinem Verdienst nach Ursach hätte, sich für ihm zu fürchten; aber es weiß wohl, daß er keinen Zorn noch Ungnade wider solch Schäflein trägt, und kann nichts, denn eitel Liebe und alles Guts sich zu ihm versehen.

Also ist es auch hie ¹⁸⁾ alles darumb zu thun, daß du nur Christum ¹⁹⁾ lernest recht ansehen nach dem Wort, nicht nach deinen eigen Gedanken und Fühlen; denn Menschen-Gedanken sind falsch und lügen, aber sein Wort ist wahr und kann nicht lügen. Denn so hat ers auch mit lebendiger That und Exempel beweiset, und beweiset noch in der ganzen Christenheit täglich. Darumb müssen wir allein das Wort ins Herz drücken, und uns selbs drein flechten, und die Kunst lernen, daß wir unser eigen Herz könnten Lügen strafen, und diesen Artikel dagegen setzen. [Denn derselbe muß allein wahr bleiben, und alles, was dawider sagt, muß erlogen und falsch sein.] Aber es ist eine Kunst, die ich nicht kann, aber die andern leichtfertigen Geister viel weniger, so viel davon rühmen, als die alles können, wenn sie einmal davon gehöret haben, und doch nimmer nichts davon schmecken noch erfahren. Denn es läßt sich wohl reden und predigen, aber wie schwer es ist mit der That zu beweisen, das erfahren die wohl, die sich mit Ernst drum annehmen.

Das ist nu die erste Anzeigung des lieblichen Christi, durch ihn selbs in diesem Evangelio furgemalet, daß er sein Herz so gar ausschüttet, und ihm so angst ist nach dem Schäflein, daß er ihm allein nachläuft, außer den neun und neunzigen: nicht, daß er es wolle schrecken oder schlagen, sondern daß er ihm helfe und wieder heimbringe, und das elende, betrübte Herz und Gewissen erfreue durch seine freundliche, süße Stimme, also, daß auf beiden Seiten eitel herzliche Liebe und Freude ist gegenander, daß du sehest, wie du ihm große Lieb und Gefallen daran thust, wenn du dich von ganzem Herzen zu ihm hältst und alles Guten zu ihm versiehest.

Zum andern siehestu, wie er solche seine Freude

18) „auch hie“ fehlt. 19) ihn nur.

und unaussprechliche Gütigkeit ausschütt mit allerlei äußerlichen Zeichen und Geberden, wie freundlich er sich stellet, wenn er nu das Schäflein funden hat; denn er handelt doch gar nicht mit ihm mit einigem Gesez oder Treiben, wie er wohl Recht hätte, daß ers fur ihm her triebe, wie die andern Schafe, und selbs gehen ließe; sondern fähret zu, und legt es auf die Achsel, und trägt es selbs den ganzen Weg durch die Wüsten; nimpt alle Arbeit und Mühe auf sich, daß nur das Schäflein Ruhe und Gemach habe, und thut es von Herzen gerne, ja er ist eitel Freuden voll, daß ers nur wieder hat. Dagegen siehe auch, wie wohl geschieht dem lieben Schäflein, wie gar liegt es mit aller Ruhe und Sicherheit auf seines Hirten Rücken, und hats auch gerne, daß es so sanfte liegt, und nicht gehen darf, sicher und ohn Sorge, beide, fur Hunden und Wolfen, das ist, fur allem Irrthumb und Lügen, Fahr und Verderben. Das heißt ja ein freundlich Gemäld, und trefflich lieblich und tröstlich anzusehen.

Denn unser Herr Christus thut eben also, wenn er uns erlöset, welches er einmal leiblich gethan hat in seinem Leiden und Sterben, aber jzt immerdar in der Kraft und geistlich thut durch sein Wort. Damit legt er uns auf seine Achsel, trägt und schüzet uns, daß wir sicher sind fur aller Fahr der Sünde, Teufels und Todts; ob sie gleich schrecken, und sich stellen, als wollten sie uns wegreißen und fressen. Denn das Tragen thuts, daß wir genesen, und bleiben fur allem Unglück, und uns nichts fürchten dürfen; gleichwie das Schäflein, so dem Hirten auf dem Rücken liegt, läßt sich nichts anfechten, ob es schon die Hunde feindlich anbellern, und der Wolf umbher schleicht, sondern hänget den Kopf hin ohn Sorge, und schläft wohl dazu.

Also auch wir, so wir im Glauben dieses Artikels ²⁰⁾ stehen und bleiben: Ich gläube an Ihesum Christum, unsern Herrn, fur uns gelitten, gestorben, auferstanden 2c.; so dürfen wir nicht sorgen, daß wir verloren werden, oder der Teufel uns fressen könne, ob er schon seinen Rachen weit auffperret 2c. Denn wir sind als-

20) wenn wir nur in diesem Artikel.

denn nicht auf unser Bahn, gehen auch nicht mit unsern Füßen, sondern hängen unserm lieben Hirten am Halse, und liegen auf seinem Rücken, da wir wohl sicher sind; denn die Sünde, Tod und Hölle, ob sie wohl böse und schrecklich sich stellen, müssen ihn wohl ungeschluckt lassen; sonst wären wir arme Schäflein gar bald verloren und verdorben.

Denn gleichwie sich das Schaf nicht selbst hüten noch forsehen kann, daß es nicht irre werde, wo es der Hirte nicht immer weiset und leitet; und wenn es verirret und verloren ist, kann sichs nicht selbst wieder finden, noch zu seinem Hirten kommen, sondern der Hirte selbst muß ihm nachgehen, und so lange suchen, bis daß ²¹⁾ ers findet, und wenn ers gefunden hat, auf seinen Rücken fassen und tragen, daß es nicht wieder von ihm abgeschreckt ²²⁾, verjagt oder vom Wolf erhaschet werde.

Also auch wir können uns weder helfen noch rathen, daß wir zu Ruhe und Friede des Gewissens kommen möchten, und dem Teufel, Tod und Hölle entlaufen, wo uns nicht Christus selbst durch sein Wort wieder holet und zu sich rüfet; und so ²³⁾ wir zu ihm kommen und im Glauben sind, vermögen wir uns doch nicht selbst darin zu erhalten noch zu bestehen, wo er uns nicht selbst immer durch dasselbige sein Wort und Kraft hebt und trägt, weil der Teufel allenthalben und ohn Unterlaß auf uns lauret, und umb uns herschleicht, als ein brüllender Löwe (wie St. Petrus sagt), daß er uns fresse: daß doch hie gar nichts gilt, etwas von unserm freien Willen und Kräften rühmen, weder anzufahren, noch fortzufahren, und dabei zu bleiben; sondern Christus, unser Hirte, allein alles thun muß.

Nu aber sind wir deß sicher, so lang wir auf Christi Rücken liegen, daß wir wohl bleiben werden fur allem Schrecken und Unglück. Denn er wird uns freilich nicht von seinem Halse reißen lassen, noch von sich werfen, weil er so fröhlich und guts Muths ist, daß er das Schäflein nur wieder hat, und zu dem andern Haufen bringen soll. Kurz, es ist kein Schrecken, Trei-

21) „daß“ fehlt. 22) geschreckt. 23) ob.

ben noch Fodern, sondern eitel freundlich Tragen und eitel Leben der Gnade, damit er seines Schäflihs aufs allersänfste pflegt. Dagegen Moses nicht als ein Hirte der armen, schwachen Schäflihs, sondern des groben, starken Viehes, mit seinem Stab und Stecken seine Heerd fur sich her treibet drei Tagreise lang in der Wüsten (Exod. 3, 1.), bis sie müde werden; denn solches gehöret fur die harten, groben Leute.

Und auch wir, wenn wir unter Mose kommen, nämlich nach dem Fleisch und äußerlichem Leben, da müssen wir selbst gehen, und thun, was das Gesetz fordert. Aber nach unserm Glauben²⁴⁾ sollen wir nicht leiden, daß man ein Werk auf uns treibe, noch von uns fodere, sondern allein uns tragen lassen, und aufs säuberlichst heben, nicht auf Pferd und²⁵⁾ Wagen, sondern auf seinem eignen Rücken und Schultern liegend. Welches geschicht (wie ich gesagt habe), wenn er uns das Wort predigen läßt, daß er fur uns gestorben, und am Kreuz unser Sünde auf seinem Leibe getragen, den Teufel mit dem²⁶⁾ Tod und Sünde unter seine Füße gelegt, und uns zum ewigen Leben geführt hat, und trägt uns immerdar, so lang wir leben, daß wir nicht dürfen sehen auf unser Leben, wie fromm und stark wir sind, sondern allein auf seinen Schultern liegen. Denn in diesem Birkel oder Artikel dürfen wir fur keine Sünde, Tod noch Leben sorgen, sondern haben alles in Christo, der uns trägt und erhält.

Nu hat er nicht gnug an den zweien Stücken, daß er das verloren Schäflihs so freundlich suchet, und so sanft und mit Freuden trägt; sondern auch, wenn ers heimbringet, ein sonderlich Fest und Freude anrichtet, rüfet Nachbarn und Freunde zusammen, daß sie sich mit ihm freuen sollen; ja, er machets so groß, daß Gott im Himmel sampt dem ganzen himmlischen Heer drüber erfreuet wird, und mit ihnen alle Creaturn, uber einen armen Sünder, der da Buße thut. Damit er anzeigt und auslegt, wer der ist, den er sein verloren Schäflihs heißet, nämlich, ein solcher Sünder, der Buße thut, das ist, der seine Sünde fühlet, und ihm

24) Christenthum. 25) noch. 26) „dem“ fehlt.

herzlich leid sind, [und] derselben gerne wollt los werden, und zu Christo kommen, und sein Leben bessern, auch äußerlich; welches heißt ein jammerig betrübt Herz und zurschlagen Gewissen, dem der Teufel zusetzt, daß es fur Leid und Betrübniß versinken möchte &c. Denn er ist auch ein solcher Mann, der kein Schaf suchet noch trägt, denn das da verloren ist, und ihm selbst kein Rath noch Hülfe weiß.

Nu siehe, wie könnte er doch freundlicher und tröstlicher predigen, oder was sollt er mehr thun, ein Herz fröhlich zu machen, und ein starke Zuversicht zu ihm zu erwecken? weil wir solchen Hirten sehen, durch ihn selbst uns armen Sündern furgemalet, der sein Schäflein so ungerne verleuret, und so sehnlich suchet, und wenn ers findet, mit allen Freuden trägt, und solche Freude ausbreitet, daß sich alle Engeln und Heiligen, ja alle Creaturn dazu, mit ihm über uns freuen und freundlich anlachen, daß auch die Sonne muß viel lieblicher scheinen. Wie es denn natürlich geschicht, daß, wenn ein Mensch betrübt ist, so siehet ihn auch die Sonne, und alles, was er siehet, finster an; wiederumb, wenn das Herz fröhlich ist, so siehet der Mensch auch noch eins so fröhlich, und scheinen ihm alle Ding lichter und heller.

Wer nu das feste könnte gläuben, der sollt ja auch rechten Trost und Freude in und durch den Herrn Christum empfangen, weil er allhie die gewisse Verheißung hat, daß, wo er sich also an Christum hält, und sich läßt auf seinen Schultern tragen, daß er ein lieber Gast ist im Himmelreich, und mit allen Freuden empfangen wird.

Aber es fühlet sich auch gar viel anders in der Traurigkeit und Schwermuth des Gewissens, da das Herz nicht anders kann denken, denn es stehe ein jglicher Engel mit einem bloßen Schwert hinter ihm, daß er keine Freude kann schöpfen, weder von Gott noch Engeln, daß auch etliche keine Creatur können fröhlich ansehen, fürchten sich fur der lieben Sonnen, ja fur einem jglichem rauschenden Blatt. Das machet alles, daß sie sich selbst mit ihren eigen Gedanken beißen und fressen, und wollten sich gerne eraus wirken, so

viel arbeiten, und sich selbst so fromm fühlen, daß sie sich nicht dürfen fürchten; aber damit machen sie nur Uebel ärger.

Willst du aber rechten Trost und Freude im Herzen erschöpfen, so lerne nur solch lieblich Bild und Wort des Evangelii wohl einbilden, daß du es suchest, wo es zu suchen ist, nämlich in Christo, und sonst nirgend. Denn in dem Mann findest du [es] alles, wo du nur in seiner Gut und auf seinen Schultern bleibest. Was aber außer ihm für Trost gesucht mag werden, das gehet doch nicht zu Herzen, ob du gleich alle Creatur zu Hülfe nähmest, und aller Welt Freude und Lust auf einen Haufen hättest.

XLIV.

Predigt am vierten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 6, 36—42.

Diese Predigt, welche sich nicht in ed. c. befindet, erschien im Jahre 1523 in folgendem Einzeldruck:

Eyn Sermon gepredigt von Doctor Martin Luthher, auff das Evangelion Luce vi. Seyd barmherzig, als ewer hymliſcher vater ic. Wittenberg. — s. a. (1523.) 1 Bg. in 4. (Panzer No. 1776.)

Außerdem steht sie in den XIV Predigten (vgl. Bd. VII. S. XVIII. No. 8), in den XXVII Pred. (vgl. Bd. VII. S. XXI. No. 20) und in den Drei Sermon (vgl. Bd. XII. S. 373.) Endlich ist sie auch von Aurifaber in den Eisleb. Suppl.-Bd. (I, 161) aufgenommen, wo sie vollständig mit ed. b. übereinstimmt.

Da uns der obenerwähnte Einzeldruck nicht zu Gebote stand, wurde der Abdruck in den „Drei Sermon“ verglichen, worauf sich die Notizen A beziehen.

Dies Evangelion beschreibet uns die Werk der Liebe, die man soll erzeigen gegen dem Nächsten in zeitlichen Gütern und Nothdurft des Leibes. Das zeigt der Herr fast mit kurzen Worten an in dem Evangelio; denn er drohen neulich zuvor ¹⁾ gesagt hat: Wir sollen lieb haben die Feinde, sollen ²⁾ Guts thun

1) st. denn er ic.: daß er drohen (A). 2) st. sollen: und (b).

nenen, die uns hassen, segenen, die uns verfluchen, ³⁾ bitten für die, so uns beleidigen; wenn man uns auf einen Backen schlägt, sollen wir den andern hinbieten, und ⁴⁾ so man uns den Rock nimmt, sollen wir [ihm ⁵⁾] den Mantel auch fahren lassen. Das fasset er hie in einen kurzen Beschluß, und sagt Summa Summarum: Seid barmherzig, wie euer Vater auch barmherzig ist ⁶⁾. Da sehet ihr die guten Werk, die alle auf einen Haufen hie beschrieben sind, ⁷⁾ die sollen wir gegen einander üben, wie sie der himmelische Vater gegen uns geübet hat, und noch übet ohn Unterlaß ⁸⁾. Ihr habet oft gehört, daß wir gegen Gott nicht dürfen der Werk, sondern gegen dem Nächsten. Man kann Gott wider stärker ⁹⁾ noch reicher machen mit den Werken, aber den Menschen kann man mit stärken und reich machen; dem sind sie vonnöthen, da sollen sie auch hingehen, und nicht zu Gott. Das habt ihr nu oft gehört, und habt das nu in den Ohren; wollt Gott, daß es auch in die Hände und in die Werk käme!

Darumb sehet ihr hie, wie es ein verkehrt Ding ist, daß man die Werke gegen Gott treiben will, die man gegen dem Menschen ¹⁰⁾ treiben soll, und den Glauben setzen auf die Menschen und Heiligen ¹¹⁾, den man allein auf Gott setzen soll. Wende es umb, so ist es recht, also: ¹²⁾ der Glaube ¹³⁾ muß allein Gott gebühren, der empfähet göttliche Werk, die wirket allein Gott, und dieselbigen Werke Gottes ¹⁴⁾ empfahen wir allein durch den Glauben. Darnach sollen wir uns fleißigen gegen dem Nächsten, und alle unsere Werk dahin ordnen, daß sie dem Nächsten dienen. Für Gott sollen wir mit nichts handeln, denn allein mit dem bloßen Glauben; Ursach: denn es kann uns niemand gehelfen, denn allein Gott, und was wir haben an Leib und Seele, das haben wir allein von Gott, auf den sollen wir auch allein unser Herz stellen.

Nu verkehren sie es also, daß sie den Glauben, der

3) beneiden, die uns vermalebeien (a). 4) „segnen, die uns“ zc. fehlt A. 5) [A]. 6) st. wie euer Vater auch barmherzig ist: als euer himmelischer Vater (A). 7) st. die alle auf zc.: alle auf einen Haufen als hie beschrieben (b). 8) „und noch übet“ zc. fehlt A. 9) Orig. stärken. 10) Nächsten (b). 11) „und Heiligen“ fehlt A. 12) Wenn dich, das ist ein umgekehrt Silzbut (A). 13) † aber (A). 14) st. und dieselbigen Werke Gottes: die (A).

Gotte gebührt, auf sich und auf ander Leute stellen, und fallen dahin auf ihre Sündlein, und was die hohen Meister erdacht haben, da setzen wir unser Zuberficht auf. Ist nicht das der Teufel und der Tod? wie Gott im Jeremia (2, 13.) sagt: Mein Volk hat zwei Sünde gethan: eine, daß sie haben verlassen mich, den lebendigen Brunnen, und ihnen zerrissene Gruben gegraben, die kein Wasser können halten. Zum andern spricht er (V. 35.) zum Volk: Du sagst, ich soll meinen Zorn von dir wenden, du hast nicht gesündigt. Siehe, ich will mit dir zu Gericht gehen, darumb, daß du gesagt hast, ich habe nicht gesündigt.¹⁵⁾

Zum ersten sagt er, daß die Braut zu einer Huren worden sei, und hab sich gewendet von Gotte, dem lebendigen Brunnen, daraus fleußt das Leben, Seligkeit und alles Gutes; den haben sie verlassen.

Zum andern, richten sie auf ihr Ding, ihre Sündlein, und machen ihnen einen eignen Brunnen, darinne kein Wasser ist. Also auch unser Papisten bauen auf ihre eigene Sündlein, auf ihr Messfesten, Fasten, Beten und dergleichen¹⁶⁾; das läßt sich wohl ansehen, als sei es ein Brunn, als wollten sie das Leben und Seligkeit daraus schöpfen, so es doch nicht Wasser halten kann, und verlassen Gott, den lebendigen Brunnen.

Darnach spricht er: So dürfen sie sich gegen mir auflehnen, ich soll nicht mit ihnen zörnen, wollen ihr Ding und¹⁷⁾ Werk Recht haben, und mit mir zu Recht gehen¹⁸⁾. Sehet, das ist die andere¹⁹⁾ Sünde, daß sie ihre Werk wollen beschützen. Darumb spricht Gott: Ich will mit dir²⁰⁾ zu Gericht gehen, und dir zeigen, wie schnöb du worden seist, daß du stets gegangen bist deine Wege.²¹⁾

Sehet, also gebührt der Glaube allein Gott, und der soll uns allein²²⁾ von Gott²³⁾ erwerben, was uns vonnöthen ist, zeitlich und ewiglich; und soll es also alles²⁴⁾ erwerben, daß er nicht meine, er hab's irgend²⁵⁾ verdienet. Derselbige Glaub soll²⁶⁾ darnach unten wie-

15) st. und ihnen zerrissene Gruben 2c.: und haben ihnen graben 2c. Zulezt: Ich soll meinen Zorn von dir wenden, du hast nit gesündet (A). † Du, ich will mit dir zu Gericht gehn. (XIV Pred.) 16) „Beten und dergl.“ fehlt A. 17) „Ding und“ fehlt A. 18) sitzen (A). 19) dritt (A). 20) mit ihn' (A). 21) „und dir zeigen“ 2c. fehlt A. 22) allen (A). 23) „von Gott“ fehlt A. 24) „alles“ fehlt A. 25) „irgend“ fehlt A. 26) st. Derselbige Glaub soll: und (A).

der ausfließen gegen dem Nächsten, ohn allen Zusatz; nicht, daß man wolle die Seligkeit darein stellen, denn das will Gott nicht haben, sondern will allein das Gewissen auf sich gestellet haben. Gleichwie eine Braut alleine an dem Bräutigam hangen muß, und sonst an keim andern,²⁷⁾ also will Gott auch²⁸⁾ von uns haben, daß wir ihm alleine vertrauen sollen²⁹⁾.

Das zeigt Lucas an in dem, da er sagt: Seid barmherzig, wie euer Vater auch barmherzig ist³⁰⁾. Da muß ich mein Gewissen also stellen gegen Gott, daß ich ein gütigen, barmherzigen Vater habe, und darnach heraus gehe zum Nächsten, und gegen ihm³¹⁾ auch barmherzig sei. Den Glauben muß ich hinein und hinauf zu Gott bringen; die Werk heraus und hernieder in den Nächsten. Also that Abraham, da er auf den Berg Moria³²⁾ zu Gott steige, da ließ er die Knechte und Esel herunter unter dem Berge, und nahm allein Isaac mit sich. (Genes. 22, 5.) Also sollen wir auch thun. Wenn wir zu Gott steigen wollen, so sollen wir allein mit Isaac kommen, das ist, mit Christo durch den Glauben³³⁾; die Knecht und die Esel, das ist, die Werke, herunter³⁴⁾ lassen.

Das sei nu zu³⁵⁾ ein Eingang des Evangelions gesagt von dem Glauben und Werken, nämlich,³⁶⁾ daß der Glaub hinein und hinauf gehe, die Werk herunter und heraus; damit sind wir denn gerecht gegen Gott und dem Menschen, daß wir Gotte thun die Ehre, und frei auf ihn sehen, und gläuben nach seinem Worte, und dem Nächsten genug thun in der Liebe. Nu wollen wir besehen die Wort des Evangelions nach einander.³⁷⁾

Seid barmherzig, wie euer Vater auch barmherzig ist³⁸⁾.

Nu, wie ist Gott barmherzig, unser himmlischer Vater? Also, daß er uns gibt alle Güter, leiblich und geistlich, zeitlich und ewiglich, vergebens und aus lauter Güte³⁹⁾. Denn wenn er uns sollt geben aus und

27) „und sonst“ 2c. fehlt A. 28) das will Gott (A). 29) „daß wir ihm“ 2c. fehlt A. 30) wie euer himmlischer Vater (A). 31) „gegen ihm“ fehlt A. 32) „Moria“ fehlt A. 33) st. mit Christo durch 2c.: mit dem Glauben (A). 34) da unten (A a b). 35) von (A). 36) „nämlich“ fehlt A. 37) Nu er sagt (A). 38) wie euer himmlischer Vater (A). 39) Barmherzigkeit (A).

nach ⁴⁰⁾ unserm Verdienst, so müßte er uns allein geben das höllische Feuer und die ewige Verdammniß. Darumb ⁴¹⁾, was er uns gibt an Gütern und Ehre, das ist [aus ⁴²⁾] lauter Barmherzigkeit. Er siehet, daß wir stecken im Tode; deß erbarmet er sich, und gibt uns das Leben. Er siehet, daß wir Kinder sind der Hölle; deß erbarmet er sich, und gibt uns den Himmel. Er siehet, daß wir arm sind, nackt und bloß ⁴³⁾, hungerig und durstig; deß erbarmet er sich, kleidet uns, speiset [uns ⁴⁴⁾] und tränket uns, und macht uns satt mit allen Gütern. Also, was wir haben, geistlich und leiblich, das gibt er uns aus Barmherzigkeit, und schütt seine Güter über uns und ⁴⁵⁾ in uns. Darumb sagt hie Christus ⁴⁶⁾: Folget eurem Vater nach, und seid auch also barmherzig, wie er barmherzig ist ⁴⁷⁾.

Das ist nu nicht eine schlechte Barmherzigkeit, noch eine solche, wie die Vernunft lehret; denn dieselbige ⁴⁸⁾ ist eigensüchtig, gibt denen, die groß, reich und ⁴⁹⁾ gelehrt sind und die es verdienen; ⁵⁰⁾ hat lieb, ⁵¹⁾ die da schön sind; gibt denen, davon sie Nuß und ⁵²⁾ Frommen hat. Das ist eine partectische, bettlerisch, stückichte, zöttichte Barmherzigkeit. Denn wenn ich dem gebe, der es verdienet hat, oder sehe Schönheit an und Freundschaft; so ist es ein Pflicht und Schud, und nicht eine Barmherzigkeit.

Das meint auch der Herr, da er vor diesem Evangelio (Luc. 6, 32.) sagt: So ihr liebet, die euch lieben, was Danks ⁵³⁾ habt ihr davon? Denn die Sünder lieben auch ihre Liebhaber. Und wenn ihr euren Wohlthätern wohl thut, was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder thun dasselbige auch. Und wenn ihr leihet, von denen ihr hoffet zu nehmen, was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder leihen den Sündern auch, auf daß sie gleichs wieder nehmen. Aber der Christen Barmherzigkeit soll nicht das Ihre suchen, sondern soll also gethan sein: ⁵⁴⁾ Sie muß rund sein, und die

40) „und nach“ fehlt A. 41) Nu (A). 42) [A]. 43) „und bloß“ fehlt A. 44) [A]. 45) „über uns und“ fehlt A. 46) st. hie Christus: er (A). 47) „wie er“ 2c. fehlt A. 48) st. denn dieselbige: die (A). 49) „groß, reich und“ fehlt A; „reich“ fehlt a. b. 50) st: und die es verdienen: die hat sie lieb (A). 51) st. hat lieb: die hat sie lieb (A). 52) „Nuß und“ fehlt A. 53) „Danks“ fehlt a. b. 54) st. Das meint auch der Herr 2c: Nein (A).

Augen aufthun, und alle gleich ansehen, Freund und Feind, wie unser himmlischer Vater thut.

Und wo diese Barmherzigkeit ⁵⁵⁾ nicht ist, da ist auch der Glaube nicht. Denn wenn dein Herz im Glauben stehet, daß du weißt, daß dein Gott sich dir also erzeiget hat, so barmherzig und gütig ⁵⁶⁾, ohne dein ⁵⁷⁾ Verdienst und lauter umbsonst ⁵⁸⁾, da du noch sein Feind warest, [und ⁵⁹⁾ ein Kind der ewigen Vermaledeung ⁶⁰⁾]; [wenn du das glaubst, ⁶¹⁾ so kannst du es nicht lassen, du mußt dich deinem Nächsten auch also erzeigen; und das ⁶²⁾ alles Gotte zu Liebe, und deinem Nächsten zu gute ⁶³⁾. Darumb siehe, daß du keinen Unterscheid machest unter Freund und Feind, würdig und unwürdig; denn ihr sehet, daß alle [die ⁶⁴⁾], die hie erzählt werden, anders umb uns verdienet haben, denn daß wir [sie ⁶⁵⁾] lieben oder ihnen wohlthun sollen. Und das will auch der Herr, da er (Luc. 6, 35.) saget: Doch aber liebet eure Feinde, thut wohl, und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet, so wird euer Lohn groß sein, und werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig über die Undankbarn und Böshastigen. Das sei das erste Stück vom Evangelio zu sagen. ⁶⁶⁾

Weiter möcht jemand hie sagen: Hastu doch jzt gelehret, daß die Werk nichts gegen Gott geiten, ihm damit etwas abezudienen, wie kömpts denn, daß hie gleich das Widerspiel stehet, als Christus spricht: Seid barmherzig, wie euer Vater auch barmherzig ist; richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet; verdampt nicht, so werdet ihr nicht verdampt; vergebt, so wird euch vergeben; gebt, so wird euch gegeben? Welche Sprüche alle dahin flingen, ⁶⁷⁾ daß wir mit unsern Werken sollen für Gott handeln und damit ⁶⁸⁾ verdienen, daß uns Gott barmherzig sei und vergebe ⁶⁹⁾, so ihr doch immerdar ⁷⁰⁾ gehöret habt, daß allein der Glaube alles ausrichte. Nu das merket wohl, was Sanct Paul und die

55) st. diese Barmherzigkeit: die (A). 56) „und gütig“ fehlt A. 57) „dein“ fehlt b. 58) „und lauter umbsonst“ fehlt A. 59) [b.]. 60) Verfluchung (b). 61) [A.]. 62) „und das“ fehlt A. 63) „und deinem Nächsten“ 2c. fehlt A. 64) [b.]. 65) [a.]. 66) „denn daß wir lieben oder“ 2c. fehlt A. 67) st. Weiter möcht jemand 2c.: Nu, wie kumpt es, daß er hie widersinnig sagt: Seid barmherzig, wie 2c. Vergebent, so wird euch wiederumb vergeben. Die Spruch flingen doch alle dahin (A). 68) „damit“ fehlt A. 69) „und vergebe“ fehlt A. 70) oft (A).

ganze Schrift hin und her von dem Glauben⁷¹⁾ sagt; denn die bringen dahin,⁷²⁾ daß man gläuben müsse, und durch den lautern Glauben alleine gegen Gott handeln [müsse⁷³⁾].

Darumb die Sprüche, wie sie hie sind, die fasse also, daß die Werke allein Prüfung⁷⁴⁾ und Bewährung des Glaubens sind, daß, wo ich glaube, muß ich barmherzig sein, nicht richten, nicht verdammen, dem Nächsten vergeben und geben.⁷⁵⁾ Deß⁷⁶⁾ nehmt ein Exempel. Was that⁷⁷⁾ Abraham, da er geheißten ward, er sollt seinen Sohn opfern? (Genes. 22.) Er was dem Gebot⁷⁸⁾ gehorsam, und wollt nu seinem Sohn den Kopf abhauen, und zog das Schwert aus. Was geschach? Der Engel des Herrn wehret ihm, und sprach zu ihm: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts; denn nu weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast deinen einigen Sohn nicht verhalten für mir.⁷⁹⁾

Also hie auch. Wir müssen vorhin empfangen, ehe wir ausgeben; ehe wir Barmherzigkeit thun, so müssen wir sie vorhin von Gott empfangen. Wir legen den ersten Stein nicht; das Schaf sucht auch den Hirten nicht, sondern der Hirt das Schaf. Darumb setzet die Werk ja also, daß wir für Gott nichts damit erlangen, sondern daß wir ohne Verdienst von Gott erlangen alles, was wir erlangen⁸⁰⁾. Also spricht Gott im Propheten Jesaia (65, 1): Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten. Ich werde funden von den', die mich nicht suchten; und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anriefen, sage ich: Sie bin ich! hie bin ich!⁸¹⁾ Und am Ende desselbigen Capitels spricht⁸²⁾ er: Und soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.⁸³⁾ Denn⁸⁴⁾ ehe

71) „von dem Glauben“ fehlt A a b. 72) st. denn die 2c.: die bringen (A). 73) [A]. 74) Prüfung (A). 75) „nicht richten“ 2c. fehlt A. 76) Und (A). 77) „Was that“ fehlt A. 78) Dem Gebot was Abraham (A). 79) st. Was geschach? 2c.: Da wehret ihm der Engel, und Gott sprach: Nu hab ich erkannt, daß du mich lieb hast (A). 80) „alles, was wir erlangen“ fehlt A. 81) Ich bin erfunten worden von denen, die mich nicht gesucht haben, und bin erschienen denen, die nicht nach mir gefragt haben (a b). 82) sagt (a b). 83) Es wird einmal eine Zeit kommen, daß ich sie werde erhören, ehe sie schreien, und weil sie noch reden, will ich sie hören (a b); st. Also spricht Gott 2c.: Also spricht Jesaiaß, Cap. 65: Apparui non quaerentibus me (A). 84) „Denn“ fehlt A.

wir ihn suchen, so findet er uns; ehe wir nach ihm fragen, so hat er uns.

Also sagt Sanct Paul zu den Römern (3, 23—26): Es ist hie ⁸⁵⁾ kein Unterscheid, sie sind alle zumal Sünder, und mangeln des Preises, den sie in Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht ⁸⁶⁾, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christo Ihesu ⁸⁷⁾ geschehen ist, welchen Gott hat fürgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben, in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die für ihm gilt, darbiere ⁸⁸⁾ in dem, daß er vergibt die Sünde, die zuvor sind geschehen unter göttlicher Geduld, die er truge, daß er zu diesen Zeiten darböte ⁸⁹⁾ die Gerechtigkeit, die für ihm gilt, auf daß er allein gerecht sei, und gerecht mache ⁹⁰⁾ den, der da ist des Glaubens an Ihesu [Christo ⁹¹⁾]. ⁹²⁾

Und in dem folgenden Capitel (4, 4. 5.) spricht er: Dem aber, der mit den Werken umgeheth, wird der Lohn nicht aus Gnade zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Werken umgeheth, gläubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht ⁹³⁾, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Denn ist's aus Gnaden geschehen, so ist das Verdienst nichts, sonst würde Gnade nicht Gnade sein; wie er im eilften Capitel (B. 6.) hernacher saget. ⁹⁴⁾

Zum andern, setzet die Werk also, daß sie sind ein gewisses Zeichen und wie ein Siegel an einem Brief gedrückt, damit ich sicher werde ⁹⁵⁾, daß der Glaub recht sei. Ursach: Fühle ⁹⁶⁾ ich in meinem Herzen, daß das Werk daher fleußt aus Liebe, so bin ich sicher, daß mein Glaube rechtschaffen ist. So ich vergib, so macht mich das Vergeben gewiß, daß mein Glaub rechtschaffen sei, und versichert [mich ⁹⁷⁾] und beweist meinen Glauben, daß Gott mir auch vergeben hab und täglich vergebe; vergebe ich aber nicht, so mag ich frisch schließen, daß mir es am Glauben fehlet ⁹⁸⁾. Also ist es mit Abraham

85) „hie“ fehlt a b. 86) gerechtfertiget (a b). 87) durch Christum (a b). 88) beweise (a b). 89) beweisete (a b). 90) rechtfertige (a b). 91) [a b]. 92) st. Es ist hie kein Unterscheid zc.: Omnes etc. Sie haben all gesündigt und mangelen des Preis Gottes; sie werden aber gerechtfertiget umsonst, aus lauter Barmherzigkeit (A). 93) rechtfertiget (a b). 94) st. Und in dem folgenden Cap. zc.: Item Röm. 4: Ei, qui operatur, merces non imputatur, sed gratia. Ist es aus Gnaden, so ist es nit aus Verdienst; sunst ist Genad nit Genad (A). 95) sei (A). 96) Find (A). 97) [A]. 98) „daß Gott mir auch vergeben“ zc. fehlt A.

auch gingen: das Werk macht ihm bekannt seinen Glauben. Gott wußt es wohl, daß er gläubete; aber er muß es auch wissen, und den Glauben⁹⁹⁾ beweisen.

Darumb sind die Werke hinfurt nur freisollende Früchte und Betweisung solchs Glaubens. Denn was wär er mir nütz, ob ich schon ein starken Glauben hätte, wenn ich ihn nicht wüßte? Als, wenn ich einen Kasten voll Gülden hätte, und wüßte ihn nicht, so wäre er mir kein nütz; wenn mir ihn aber jemand offenbaret, so thät er mir einen solchen Dienst, als wenn er mir ihn schenkte. Also auch, wenn ich den Glauben hab, und weiß ihn nicht, so ist er mir kein nütz. Darumb muß er heraus brechen und mir bekannt werden durch die nachfolgende Werk, die sind denn Zeichen und Siegel, daß der Glaub da sei.

Das will auch Sanct Peter, da er (2. Epist. 1, 10. 11.) also von den Werken der Liebe und von den Tugenden des Glaubens beschließet saget: Darumb, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen; denn wo ihr solchs thut, werdet ihr nicht strauchlen¹⁰⁰⁾, und also wird euch reichlich dargebracht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Ihesu Christi. 1) Er spricht nicht: thut gute Werke, daß ihr berufen werdet, sondern, daß ihr euers Berufs euch gewiß machet, so thut gute Werke 2).

Darumb gewohnet der Schrift wohl, daß ihr nicht einhin plumpt, und stärket die Werk mit solchen Sprüchen. Denn die Werk werden in dem verworfen, daß wir nicht vermeinen sollen, durch dieselbige fromm zu werden; in dem werden sie aber gelobt und gepreiset, daß sie vonnöthen sind dem Nächststen, und sind Zeichen und Früchte des Glaubens. Sehet, den Auslaß mußte ich thun, daß ich nicht stärkte der Papisten Verstand, den sie allhie bei diesem Evangelio fälschlich haben 3). Nu Gott setzt darumb solche Sprüche oft wider einander, wie es uns und die Vernunft dünket, 4) daß er uns ube im Lesen, und daß wir nicht meinen, wir haben die ganze Schrift, wenn wir kaum einen Spruch haben.

99) „wissen, und den Glauben“ fehlt A. 100) fallen (a b). 1) Das will auch Sanct Peter, 2. Petri 1: Fratres, satagite, ut per bona opera vestram vocationem etc. (A). 2) „so thut gute Werke“ fehlt A a b. 3) „den sie allhie“ 2c. fehlt A. 4) „wie es uns“ 2c. fehlt A.

Etliche Sprüche führen den Geist, wie wir sollen für Gott handeln bloß mit dem Glauben; als der: Ohne Verdienst sind wir selig worden. Darnach, auf daß der Leib nicht auswendig faul liege und träge sei ⁵⁾, so haben wir auch Sprüche, die den Leib ⁶⁾ führen und üben; als die hie: Vergebt, so wird euch auch vergeben; gebt, so wird euch gegeben; ⁷⁾ und der Spruch im Matthäo (25, 42 ff.), da der Herr Christus sagt, er werde Werke fordern am jüngsten Gericht, da er sprechen wird zu den Verdammten: Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin dürstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet, und so fortan. ⁸⁾ Diese Sprüche wollen die unverständigen, leichtfertigen Geister hinein pfrumpfen ⁹⁾ und schlagen, und alles auf die Werke treiben; das ist unrecht. Aber die da geistlich sind, die ziehen sie [allein ¹⁰⁾] auf den bloßen Leib, und stehen für Gott auch bloß mit dem Geist; das ist recht, und auch ¹¹⁾ vonnöthen. Denn der Mensch hat zweierlei [Natur ¹²⁾] an ihm, Geist und Fleisch. Darumb sind etliche Sprüche, die allein den bloßen Glauben führen im Geiste, etliche, die die bloße Werke führen am Leibe. Denn es kann nicht zugleich ein Spruch der Schrift ¹³⁾ den Geist führen, und zugleich auch ¹⁴⁾ den Leib.

Alhie müssen wir auch sagen, wie wir uns mit dem zeitlichen Gut gegen unserm Nächsten halten sollen. ¹⁵⁾ Mit dem Gut soll man also thun: Man soll lassen nehmen, soll leihen und geben unserm Nächsten, wo und wenn er will ¹⁶⁾. [Darumb kaufen und verkaufen ist eitel heidenisch Ding. Aber das das weltlich Regiment hat, das lassen wir gohn. ¹⁷⁾ Und das sind strenge Gebot, und nicht alleine Rätthe, wie sie diese auslegen, die da lehren: Wer vollkommenlich sein will, der mag sie thun ¹⁸⁾. Derhalben, die dem haben wollen nachleben, die sind in die Klöster gezogen, und haben

5) „und träge sei“ fehlt A. 6) Leichnam (A). 7) „gebt, so“ 2c. fehlt A. 8) st. und der Spruch im Matthäo 2c.: und Matthäi 24: Esurivi etc. (A). 9) pfrumpfen (A); pfröpfen (h). 10) [A]. 11) und das ist (A). 12) [A]. 13) „der Schrift“ fehlt A. 14) „zugleich auch“ fehlt A. 15) „Alhie müssen“ 2c. fehlt A. 16) „unserm Nächsten, wo“ 2c. fehlt A. 17) [A]. 18) üben (A).

wollen vollk  mmlich sein. Darumb sind alle Klöster auf ein Teufelsdreck gebauet. Denn es ist kein Volk, das da geiziger ist, und ihm weniger lässt abbrechen, denn eben¹⁹⁾ das. Nu, wenn man Christen sein will, so soll man wegleihen, was man vermag, frei ohn allen Aufsat  . Item, sehen wir einen, der uns²⁰⁾ nicht hat wiederumb zu geben, [so²¹⁾] sollen wirs ihm frei dahin schenken²²⁾, und die Schuld nachlassen²³⁾, wie Nehemias thät, als wir im Esdra (2. Esd. 5, 10.) haben.²⁴⁾ Denn Gott hat dir es geben, der kann dir wohl mehr geben, gl  ubst du anders²⁵⁾. Item,²⁶⁾ wenn man uns etwas nimpt, so sollen wir es nicht wieder fordern; aber der Nächste soll für uns treten, und helfen, daß uns nicht zu viel geschehe, das Unrecht wehren und über Gewalt klagen²⁷⁾.

Nu sehet, diese Werk haben M  nch und Pfaffen ganz und gar dahin gezogen, daß sie alleine gerathen sollen sein. Und damit haben sie die andern alle davon gezogen, welche denn,²⁸⁾ so sie ihr Lebtag nicht ein christlich Werk gethan haben, fallen sie dahin aus der M  nchen Lehre²⁹⁾, wenn sie sterben sollen, stiften Messen oder sonst ein Testament,³⁰⁾ damit soll es denn alles erfüllet und ausgerichtet sein. Aber hie hörest du,³¹⁾ wollen wir Christen sein, so müssen wir leihen, geben und das Unser nehmen lassen, oder wir werden des Glaubens fehlen. Darumb sehet und fasset dieß Evangelion wohl, daß ihr ja nichts anders für Gott handelt, denn mit dem bloßen Glauben, und lasset die Werk heraus  r gehen, daß sie alleine dem Nächsten dienen.³²⁾

Und das sei gesagt von dem ersten Theil des Evangelions. Nu wollen wir sehen, was da ferner im Evangelio folget, da der Herr sich selbst ausleget, was er für eine Barmherzigkeit meine, und spricht:

Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet; verdampt nicht, so werdet ihr auch nicht verdampt; vergebet, so wird euch vergeben; gebt, so wird euch gegeben.

19) st. denn eben: wenn (A). 20) es (A). 21) [A 2]. 22) geben (A). 23) verlassen (A). 24) Also thät Nehemias, als wir haben 2. Esdra 5. (A). 25) „anders“ fehlt A. 26) Zum dritten (A). 27) st. das Unrecht 2c.: und das wehren und klagen vor dem Gewalt (A). 28) „damit haben sie“ 2c. fehlt A. 29) „aus der M  nchen Lehre“ fehlt A. 30) daß sie ein Meß stiften und machen ein Testament (A). 31) Nu (A). 32) Hier schließt die Predigt in A.

Da theilet der Herr die Barmherzigkeit in drei Theil, auf daß wir wissen sollen, was doch Barmherzigkeit sei, die wir unserm Nächsten erzeigen sollen: zum ersten, wir sollen nicht richten noch verdammen; zum andern, du sollst deinem Nächsten vergeben, wenn er wider dich hat gethan; zum dritten, du sollst dem Dürftigen zu Hülfe kommen. Das bedeutet das Wort Barmherzigkeit, wo es in der Schrift stehet.

Und dieß alles muß kommen aus einem rechtschaffenen Herzen, so daß es ohne Heuchelei und Falsch geschehe, daß man nicht die Person ansehe. Denn, wenn du wölltest Guts gönnen denen, die dir Guts gönnen, oder wohlthun denen, die dir wohlthun, oder beschädigen, die dich beschädigen, das wäre ein großer Irrthum; sondern so sollst du ihm thun, wie hie Christus sagt vor diesem Evangelio: Du sollst deinem himmelischen Vater nachfolgen, und deinen Feind lieben, dem wohlthun, der dir ubel thut, vergeben dem, der dich beleidiget, leihen dem, der es bedarf, und so fortan, wie ihr gehört habt.

Nu, von dem ersten Stück zu sagen, wie wir nicht richten noch verdammen sollen, ist zu merken, daß Gott das weltliche Schwert eingesakt hat, zu strafen die öffentliche Laster, alleine, daß man darzu sehe, daß es nicht wider Gottes Befehl und Gebot geschehe, so daß man einen nicht tödte, wenn er unschuldig ist. Denn wenn der Richter unrecht thut, so ist er gleich sowohl ein Todtschläger als ein anderer. Von diesem Gericht saget hie der Herr nicht. Im Luca (12, 14.) gedenkt er deß, da er sprach zu dem, der da wollt, er sollt seinem Bruder sagen, daß er das Erbe mit ihm theilete: Wer hat mich zum Richter oder Erbschlichter uber euch gesetzt? Denn das Reich Christi fraget nicht nach äußerlichen Dingen.

Sondern der Herr saget hie von einem andern Gericht, nämlich davon, daß einer den andern gut oder böß achtet, von dem, das er von außen nicht siehet, welchs alleine Gottes Gericht ist. Denn es kann geschehen, daß du deinen Nächsten heute sündigen siehest, den doch Gott morgen aufnimpt. Du kannst auch wohl für dir fromm sein, und an deine Sünde nicht geden-

ken. Das Richten hat Christus verboten, denn es kann keine Liebe noch Einigkeit da sein, wo solch Richten und Verdammen ist unter den Leuten. Einen andern richten oder verdammen ist nichts anders, denn einen Balken in seinem Auge haben, wie denn alle Heuchler in ihrem Auge haben: denn die sich für fromm halten, die ärgern sich an ihren Brüdern; was diese nur thun, das mißgefällt ihn', und wollen selbst ihre Sünde nicht sehen.

Aber also geschiehet es, daß du indeß, wenn du viel der andern Sünde siehst, des Balkens in deinem Auge nicht gewahr wirst, und fällest also in das Gericht Gottes. Daher kömpt es denn, daß du, der du also einen andern richtest, ein größer Sünder für Gott bist, denn der allerärgste Bub oder die allerärgste Hure, von welchen Gott alleine weiß, wer da selig oder verdampft werden soll. Alle Sünd ist nichts, wenn du sie hältst gegen dein Richten.

Dieselbigen Heuchler sind also geschickt, daß sie sich freuen und ein Lust daran haben, daß sie von eines andern Ehebruch oder Laster reden, und in ihres Nächsten Dreck meeren mügen, und was ander Leute thun, das legen sie allezeit zum ärgsten aus, und kann ihn' niemands zu Gefallen thun, und ob sie gleich solchs selbst nicht thun, so hören sie doch andere gerne darvon reden. Wenn du fromm wärest, so solltest du solchs zudecken und helfen stillen, so viel dir immermehr möglich wäre. Und es geschieht gemeinlich, daß die die allerärgsten Hurer sind, auch nach dem Fleisch, die also die andern richten und urtheilen; ja, sie richten nicht allein die Menschen, sondern auch Gott selbst.

Darumb, ist dein Bruder ein Sünder, so decke seine Sünde zu, und bitte für ihn. Machst du seine Sünde offenbar, wahrlich, so bist du nicht ein Kind des barmherzigen Vaters, denn sonst wärest du auch wie er barmherzig. Das ist gewiß wahr, daß wir nicht so große Barmherzigkeit unserm Nächsten, wie Gott uns, erzeigen können; aber das ist der Teufel, daß wir gar wider die Barmherzigkeit thun, welchs ein gewiß Zeichen ist, daß wir in uns gar keine Barmherzigkeit haben. Das alles meint der Text im Evangelio, da er saget:

Mag auch ein Blinder einem Blinden

den Weg weisen? werden sie nicht alle beide in die Gruben fallen? Der Jünger ist nicht über den Meister; wenn der Junger ist, wie sein Meister, so ist er vollkommen³³). Was siehest du einen Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: halt stille, Bruder, ich will [dir³⁴] den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehest selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge, und besiehe denne, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Als wollte der Herr sagen: Du meinst, daß dein Bruder blind sei, und willst einen andern strafen, das ist, du willst einen andern führen, und bist selbst blind. Du hältst ihn für ein Sünder, und meinst, du seist fromm. Was ist das anders, denn daß dein Herz so gesinnet ist, daß du besser seiest, denn er? Welchs nichts anders ist, denn daß du andere leiten willst, der du doch selbst blind bist, und wer dir folget, der fällt mit dir in die Grube. Von den Gesellen, die sich dünken ließen, sie wären besser denn andere, und wollten, man sollte ihnen mehr nachfolgen, denn dem Worte Gottes, saget auch Sanct Paul zu den Römern (2, 17 — 23): Siehe [aber³⁵] zu, du heißest ein Jude, und verlässest dich aufs Gesetz, und rühmest dich Gottes, und weißest seinen Willen, und weil du aus dem Gesetz unterrichtet bist, prüfest du, was das beste zu thun sei,³⁶) und vermissst dich zu sein ein Leiter der Blinden, ein Licht bere, die im Finsterniß sind, ein Züchtiger der Thörichten, ein Lehrer der Einfältigen, hast die Forme, was zu wissen und recht ist im Gesetz. Du lehrest du andere, und lehrest dich selber nicht. Du predigest, man solle nicht stehlen, und du stiehlest. Du sprichst, man solle nicht ehebrechen, und du brichst die Ehe. Dir grauet für den Gözen³⁷), und raubest Gott, was sein ist. Du

33) st. wenn der Junger 2c.: welcher aber vollkommen wird, der wird wie sein Meister sein (a b). 34) [a b]. 35) [a b]. 36) was recht und nicht recht ist (a b). 37) Abgöttern (a b).

rühmest dich des Gesetzes, und schändest Gott durch Übertretung des Gesetzes.

Derhalben sagt er auch im Anfang desselbigen Capitels zu den Heuchlern: Darumb, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du bist, der da richtet; denn worinne du einen andern richtest, verdampfst du dich selbst, sintemal du eben dasselbige thust, das du richtest: denn wir wissen, Gottes Urtheil ist recht über die, so solchs thun. Denkest du aber, o Mensch, der du richtest die, so solchs thun, und thust auch dasselbige, daß du dem Urtheil Gottes entrinnen werdest?

Ich meine, das heißt den Heuchlern die Wahrheit gesagt, die sich unterstehen, andern den Weg zu weisen, welchen sie selbst nicht wissen, und führen andere also mit sich in die Grube. Darumb spricht der Herr: Der Jünger ist nicht über den Meister; wenn der Jünger ist, wie sein Meister, so ist er vollkommen³⁸⁾. Das ist ein gemein Sprichwort: Ich kann nicht mehr von meinem Meister lernen, denn er weiß. Warumb sagt der Herr dieß Sprichwort? Umb zweierlei Meister willen: Der erste ist blind; wenn ich demselbigen nachfolge, so werde ich auch blind; er fällt in die Grube, so falle ich auch hinnach. Der ander Meister ist der barmherzige Vater, von dem sollen wir Barmherzigkeit lernen; folgen wir dem nach, so werden wir auch barmherzig, wie er barmherzig ist, und wenn wir allzeit barmherzig wären, so würden wir vollkommen, wie er auch vollkommen ist; aber das geschiehet nicht, weil wir hie in diesem Leben sind.

Das ander Stück der Barmherzigkeit ist, daß wir vergeben sollen denen, die uns beleidigen. Ein Christ kann nimmermehr so sehr beleidiget werden, daß er nicht sollte vergeben, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal, wie der Herr zu Petro sprach (Matth. 18, 22). Derhalben vergibt auch Gott einem Christen seine Sünde oder Gebrechlichkeit, daß er andern auch soll ihre Gebrechen vergeben. Das hat Christus daselbst mit einem schönen Gleichniß und Parabel zuvor abgemalet, welchs er mit diesen Worten beschleußt

38) st. wenn der Jünger zc.: welcher aber vollkommen wird, der wird wie sein Meister sein (a b).

(Matth. 6, 5): Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebt von Herzen ein jglicher seinem Bruder seine Fehle. Und das bitten wir auch täglich im Vater Unser, da wir mit einem Zusatz bitten, und sprechen: Vergib uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Ist das nicht ein groß Ding, wenn ich armer Sünder meinem Nächsten seine Sünde oder Fehle vergebe, daß mir Gott auch meine Sünde und Gebrechen vergeben will? Wenn mir einer meinen Vater erwürget hätte, was wäre es gegen meine Sünde, damit ich Gott erzürnet und ³⁹⁾ beleidiget habe?

Das dritte Stück, das zu der Barmherzigkeit gehöret, ist das, daß wir den Armen und Dürftigen geben, und ihnen zu Hülfe kommen sollen. Davon sagt Johannes in seiner Epistel (1. Ep. 3, 17): Wenn jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Herz für ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bei ⁴⁰⁾ ihm? Denn wo die Liebe Gottes ist, muß sie sich äußerlich beweisen. Daher gehört auch der Spruch Christi im Matthäo (5, 7): Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Darumb sezet der Herr hie im Evangelio eine Verheißung darzu, und spricht: Gebt, so wird euch gegeben; ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben. Und sagt ferner: Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.

Das sei auf dießmal genug gesagt von den dreien Stücken der Barmherzigkeit, die wir sollen unsern Nächsten erzeigen. Darzu soll uns sonderlich reizen der Spruch Christi im Matthäo (7, 12), da er viel gesagt hat von dem christlichen Leben, und wie wir uns mit Lieb gegen unsere Brüdere beweisen sollen, beschleußt er, und spricht also: Alles nu, das ihr wöllet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihn' auch. Das ist das Gesetz und die Propheten.

Nu ist ein jglicher je also geschickt, wenn er krank wäre, so wolt er, daß alle Welt ihm zu Hülfe käme.

39) „erzürnet und“ steht b. 40) in (b).

Bin ich ein armer Sünder, stecke in Schande, hab ein beschwert, bekümmert Gewissen, so wollt ich, daß alle Welt mich tröstete und mir hülfe, meine Sünde und Schande decket. Also soll ich mich gegen meinem Nächsten auch halten, ihn nicht richten noch verdammen, ihm seine Fehle vergeben, ihm helfen, rathen, leihen und geben, wie ich wollt, daß man mir thäte, wenn ich in Angst und Noth, in Elend und Armuth steckete.

Und eben darbei wird man die Christen erkennen, wenn sie sich unter einander lieben werden, und einer dem andern solche Werk der Barmherzigkeit erzeigen. Das hat auch der Herr Christus zu seinen Jüngern im Abendmahl gesagt, da er also sprach (Joh. 13, 34): Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet hab. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. Das ist dieß Evangelion, wollen Gott umb Gnade anrufen.

XLV.

Eine andere Predigt über das Evangelium am vierten Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 6, 36—42.

Ueber den Einzeldruck dieser, nur in ed. c. befindlichen Predigt vgl. die Bemerkung zur Epistelpredigt auf den 4. Sonntag nach Trinit., Bb. IX. S. 94. Auf diesen ersten Druck beziehen sich die Notizen und [].

[Von diesem Evangelio, lieben Freunde, wäre wohl viel zu predigen, aber wir wollens auf dießmal nicht alles fur uns nehmen, auf daß wir uns nicht überladen und gar nichts davon behalten. Ihr habt im Text gehöret, wie unser lieber Herr und Heiland, Ihesus Christus, uns furhält die Werk der Barmherzigkeit, wie wir sollen barmherzig sein, nicht richten, noch verdammen, gern jdermann vergeben, dergleichen gern geben und helfen allen, so es dürfen. So wir solchs thun, sagt

er, soll uns wiederumb ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maaß gegeben werden. Thun wirs aber nicht, so soll uns eben mit dem Maaß wieder gemessen werden, damit wir andern gemessen haben. Damit will er ernstlich seinen Christen verboten haben, daß sie niemand sollen verdammen, noch richten, sich nicht rächen, niemand ichts nehmen, sondern vielmehr vergeben und geben.]

Auf daß man dieß Evangelium desto besser verstehen könne, ¹⁾ müssen wir aufs erste unsern Widersachern antworten, welche uns diesen Text als einen starken, festen Grund ihrer Lehre furwerfen, und trozen drauf, als hätten sie es schon gewiß erstritten, daß man durch Werk Vergebung der Sünden und das ewige Leben erlangen könnte. Sie (sagen sie) stehet ja klar geschrieben: Vergebt, so wird euch vergeben; gebet, so wird euch gegeben. Was kann man wider solche helle Sprüche eufbringen? Darumb folget gewiß daraus, daß man auch gute Werk Vergebung der Sünden erlangen kann. Wöllen also durch diesen und dergleichen Sprüche von den Werken beweiset haben, daß wir durch eigen Verdienst gerecht und selig werden; schelten und verdammen uns darüber als Ketzer, daß wir lehren, daß wir allein selig werden durch den Glauben an Ihesum Christum, der je ²⁾ fur uns gekreuziget und gestorben ist, [der] fur uns seinen Leib gegeben, sein Blut fur uns vergossen hat zu Vergebung der Sünden. Machen also Christum uns gar unnütz, und heißen die Lehre vom Glauben schlechts Irrthumb und Lügen. Sie gehets also ³⁾, daß Ein Blinder den andern leitet.

Wohlan, wir lassen sie immer hinfahren, weil sie ja blind und verstockt wollen sein. Wo es ihnen aber Ernst wäre, die Wahrheit zu erkennen, könnten sie es fein aus diesem Evangelio sehen, wohin solche Sprüche [darob sie so steif halten] eigentlich gehen ⁴⁾ und gedeutet sein wollen. Denn das Evangelium sagt ja deutlich, daß Christus nicht mit denen, so allererst Gnade erlangen sollen, sondern mit seinen Jüngern rede, die schon Kinder der Gnaden und gerecht sind, und dazu von ihm

1) Auf daß ihr aber dieß Evangelion . . . könnet. 2) „je“ fehlt. 3) denn. 4) gingen.

ausgesandt werden, daß sie auch andern solche Gnade und Seligkeit predigen sollen. Daraus denn klar folget, daß sie schon Vergebung der Sünden haben, fromm und gerecht sind, und nicht erst durch Werk erlangen sollen. Mit solchen (sage ich) redet er, und lehret sie, wie sie sich gegen ihren Feinden sollen halten, nämlich, daß, wenn sie von ihnen verfolgt werden, sie nicht widerumb verfolgen, sondern geduldig solchs alles leiden sollen, und ihnen das Beste dagegen thun.

Darumb ist nu das die Meinung nicht, daß sie durch solche Werk, so hie erzählet werden, erst Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit, so fur Gott gilt, erlangen sollen; sondern Christus redet schlecht und einfältig mit seinen Jüngern, die er erwählet und Aposteln genennet hat (wie St. Lucas vor diesem Evangelio anzeigt), und lehret sie, wie sie sich halten sollen, wenn sie nu predigen werden; als wollt er sagen: Ihr lieben Jünger, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wolfe, und befehle euch ein solch Ampt, daß ihr predigen, und den andern, daß sie euer Predigt hören, annehmen und gläuben sollen. Da wirds euch so gehen, daß ihr die Welt erzürnen werdet und zu Feinde haben, und gleich so viel Freundschaft und Liebe bei ihr finden, als die Schaf bei den Wolfen; denn sie wird uber euer Predigt gar toll und thöricht werden, und sie keineswegs leiden wollen.

Darumb schickt euch in die Sache, daß ihr ein besser Leben und Wandel führet, denn eure Feinde, welche allerlei Unbarmherzigkeit an euch uben werden mit Richten und Verdamnen; dazu werden sie euch nicht allein keine Sünde vergeben, sondern eure beste Werk und Wohlthaten fur die größten Sünde ausschreien. Item, sie werden auch nicht allein euch nichts geben, sondern auch ⁵⁾ dazu von dem Euern jagen, und ⁶⁾ mit Gewalt nehmen und vorhalten. Also werden sie mit euch umgehen. Aber hütet euch, daß ihr ihnen nicht gleich werdet; sondern wo sie richten, so ⁷⁾ richtet ihr nicht; wo sie verdamnen, so segnet ihr; wo sie rächen, vergebet ihr; wo sie nehmen, so ⁸⁾ gebet ihr. Denn hart zuvor

5) euch. 6) ft. und: euch. 7) „so“ fehlt. 8) „so“ fehlt.

lehret der Herr eben dergleichen, da er spricht: Liebet eure Feinde, thut denen wohl, die euch hassen, segnet die, so euch verfluchen, bittet für die, so euch beleidigen 2c.

Auf diese Weise vermahnet auch St. Paulus zu den Römern am 12. (B. 18. 19.) die Christen und spricht: Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede. Rächet euch selber nicht, sondern gebet Raum dem Zorn. Eben dergleichen lehret hier Christus, da er spricht: Seid barmherzig, richtet nicht, verdamnet nicht, rächet euch nicht, gebt und helft jedermann, auf daß ihr euren Feinden nicht gleich böse werdet, sondern vielmehr, daß sie durch euren guten und freundlichen Wandel verursacht werden, euch ein gut Zeugniß zu geben, und endlich in sich selber gehen und sagen müssen: Siehe, diese Leute richten und verdamnen wir, und treiben alle unsern Muthwillen mit ihnen; dagegen wehren und rächen sie sich nicht, sondern leiden alles geduldiglich, und überwinden das Böse noch dazu mit Gutem. Es müssen furwahr nicht böse Leute sein, weil sie so große Geduld haben, und das Böse [noch] mit Gutem bezahlen; ich will mich auch zu ihnen halten, weil sie so gar niemand keinen Schaden thun, ob sie schon gute Ursach dazu haben 2c.

Aus dem kann man nu leichtlich merken, daß Christus hier nicht lehret durch Werk fromm und gerecht zu werden, sondern vermahnet die, so vorhin schon fromm und gerecht sind, daß sie barmherzig seien, wie ihr himmlischer Vater 2c.; auf daß die Heiden dadurch gebessert werden, und also mit ihrem barmherzigen und unschuldigen Leben die Ungläubigen locken, daß sie nicht allein durch ihre Predigt, sondern auch durch ihren guten Wandel bekehret und gebessert werden.

Auf die Meinung lehret auch St. Paulus die Corinthier, 1. Corinth. 7 (B. 13): So ein Weib einen ungläubigen Mann hat, die scheide sich nicht von ihm, sofern er [es auch] leiden will, daß sie ein Christen bleibe. Ursach, es kann sich zutragen, daß der Mann durch die Tugend seines christlichen Weibs bewegt wird, sich zu bekehren, und spreche: Ich sehe an meinem Weibe, daß die Christen feine Leute sind; darumb will ich auch ein Christen werden. Also lieset man auch von

[St.] Monica, [des heiligen] St. Augustini Mutter, die hatte einen seltsamen, wunderlichen Mann, und dazu einen Heiden. Was that sie aber? Sie konnte sich so gegen ihm halten, daß er ihr kein Leid that. Die andern Christenweiber wunderten sich solches sehr, gingen zu ihr, und klagten über ihre Männer, wie sie ihnen, wiewohl sie Christen wären, nichts konnten zu Dank thun, und [noch] dazu von ihnen gescholten und geschlagen würden, fragten sie [derhalben], wie sie ihm doch thäte, weil ihr Hauswirth [wie jedermann wohl wüßte] nicht allein ein wunderlicher Mann, sondern auch ein Heide wäre, daß sie von ihm ungeschlagen bliebe? [Ihnen könnte kein solch Gnad widerfahren mit ihren Männern, wiewohl sie dennoch nicht Heiden, sondern Christen wären.]

Die liebe Monica antwortet ihnen, und sprach: Ich besorge, ihr gebet euern Männern [und Herrn] Ursach dazu; wenn ihr ihnen unterthan wäret, [ihn] nicht widerbellet, oder alle Wort [sonderlich, wenn sie beginnen wunderlich zu sein] nicht verantwortet, sondern geduldig [wäret,] ihnen wicket und gehorchet, oder mit freundlichen Worten sühnet, so bleibt ihr wohl ungeschlagen. Denn also pflege ich ihm zu thun: Wenn mein Hauswirth schilt, so bete ich; zörnet er, so weiche ich ihm, oder gebe ihm gute Wort; damit habe ich nicht allein seinen Zorn gestillet, sondern auch dahin gebracht, daß er befehret und ein Christen worden ist. Siehe, diese feine Frucht kam daraus, daß die liebe Monica barmherzig war gegen ihrem Chemann, verdamnet und richtet ihn nicht &c. Also kann es sich noch oft begeben, daß (wie St. Paulus sagt) ein ungläubig Gemahl durch das ander, so gläubig ist, befehret mag werden.

Also sollt ihr Christen auch thun (spricht hie der Herr), dieweil ihr Kinder der Gnade und des Friedes seid, nicht des Zorns und der Uneinigkeit, und dazu berufen, daß ihr den Segen beerbet. Darumb sollt ihr auch den Segen unter die Leute bringen, auß erste durch eure Predigt und öffentlich Bekenntniß; darnach auch euern äußerlichen guten Wandel, daß, wenn euch die Ungläubigen richten und verdamnen, unbarm-

herzig mit euch umgehen, und das Gute nehmen, daß ihr barmherzig gegen ihnen seid, euch an ihnen nicht rächet, sondern ihnen vergebet und gebet, und noch dazu sie liebet, segnet, und das Beste von ihnen für Gott und der Welt redet; daß sie also an euerm guten Wandel merken können, daß ihr fromme, unschuldige Leute seid, die nicht allein Böses leiden, sondern auch Böses mit Gutem vergelten. Solchs wird euch einen guten Namen unter den Heiden machen, und mir löblich und ehrlich sein, der ich euer Herr und Gott bin.

Also siehestu, ⁹⁾ daß sich dieser Text gar nicht dahin reimet, daß man daraus wollte schließen, daß Vergebung der Sünde durch Werk erlangt werde; denn Christus redet hier mit denen, so schon Kinder der Gnaden sind, und lehret sie nicht, wie sie Vergebung der Sünde, die sie vorhin haben aus Gnaden, durch Werk erlangen sollen, wie die ¹⁰⁾ Papisten träumet; sondern, wie sie sich halten sollen, wenn sie nun aufstreten und predigen, gegen den Leuten, die sie verfolgen, richten, verdamnen, und alle Plage und Unglück anlegen werden, nämlich, daß sie gleich das Widerspiel thun, nicht richten, nicht verdamnen, sondern vergeben und geben; so sollen sie wiederumb ungerichtet und unverdampt bleiben, beide, für Gott und für der Welt. Und wenn sie schon die Welt verurtheilt, so will sie doch Gott nicht verdamnen, wie der 37. Psalm (V. 13.) sagt; also soll ihnen auch wiederumb vergeben und gegeben werden &c.

So ermahnet nun der Herr mit diesen Worten seine Jünger, daß sie fleißig ihres Ampts warten und getrost predigen, es verdrücke, wen es wolle; und daß sie sich gar nichts lassen irren, wenn schon alle Welt sie schilt und verfluchet; sondern nur frei fortfahren, es solle ihnen reichlich belohnet werden: denn es sei schon im Himmel beschlossen über sie, daß ihnen ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maaß soll gegeben werden.

Aus dem allem ist ¹¹⁾ ja klar, daß Christus hier ¹²⁾ nicht rede von der Gerechtigkeit, wie man für Gott soll fromm werden, welchs allein durch den Glauben an

⁹⁾ Also sehet ihr, meine Freunde. ¹⁰⁾ den. ¹¹⁾ si. ist: siehet man. ¹²⁾ „hier“ fehlt.

Ihesum Christum geschicht; sondern, daß er seine Jünger lehre, wie sie hie auf Erden unter den Angläubigen, die sie richten und verdamnen werden, einen guten Wandel führen sollen, dadurch sie viel Nuß unter ihnen schaffen mügen. Wo sie solches thun, soll es ihnen hie und dort wohl belohnet werden: nicht, daß sie dadurch verdienen Vergebung der Sünden; denn kein Werk, es sei wie gut es immer wolle, vermag solches auszurichten; sondern, so sie etwas drüber leiden oder verlieren, soll es ihnen auch hie in diesem Leben (wie Marc. am 10. V. 30. geschrieben stehet) hundertfältig vergolten werden, und sollen in jenem Leben für andern Heiligen herrlicher geschmückt und gezieret sein. Woher? Daß sie mehr gethan und gelitten haben um Christus willen, denn andere. Denn der Prophet Daniel am 12. Capit. (V. 3.) sagt, daß die Lehrer nach der Auferstehung der Todten werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sternen immer und ewiglich. Und St. Paulus sagt (1. Corinth. 15, 41): Wie ein Sterne den andern übertrifft nach der Klarheit, also wird es auch sein mit der Auferstehung der Todten.

Weiter sagt der Herr: Wo ihr aber solches nicht thut, sondern Böses mit Bösem bezahlet, so soll euch eben mit demselben ¹³⁾ Maaß [wieder] gemessen werden, da ihr mit messet; denn damit, daß ihr die, so euch richten und verdamnen, wiederumb richtet und verdamnet, zeigt ihr gnugsam an, daß ihr meine rechtschaffene Jünger nicht seid, und noch kein Vergebung der Sünden habt; sonst thät ihr, was ich euch geheißen habe. Daraus denn weiter folget, daß euer Glaube nicht recht ist. Darumb wird sichs mit euch umbkehren, und werdet von mir hören, daß ihr keinen Glauben habt, und falsche Christen seid.

Daß aber solchs wahr sei, weist gnugsam aus, daß ihr noch untereinander richtet, einer dem andern nicht hilfet &c. Das thun meine Christen nicht; darumb bleibt euer Sünde bei euch, und wird nur größer, wie auch im Gleichniß stehet Matth. 18 (V. 34). von dem Knecht,

13) dem.

der seinem Herrn zehen tausend Pfund schuldig war, und nicht zahlen konnt, und der Herr erließ ihm die Schuld aus lauter Gnade; da er aber seinem Knecht die gar geringe Schuld nicht wollte erlassen, kam er wieder in die vorige Schuld, die ihm erlassen war, mit großer Ungnade seines Herrn, und ward von ihm überantwortet den Peinigern.

Also will uns hie unser lieber Herr freundlich locken, daß wir sollen gute Werk thun, und einen christlichen Wandel führen, auch unter unsern Feinden. Wo wir aber solchs nicht thun, dräuet er uns, daß er uns nicht für Christen wolle halten; denn solche Werk sind gleich ein Zeichen oder Bekenntniß, damit wir bekennen, daß wir rechtschaffene Christen sind. Dazu werden durch solche Werk andere Leute gebessert; und wir selbst, die es thun, machen fest dadurch (wie St. Petrus sagt) unsern Beruf, und werden reicher im Glauben.

[Und] auf diese freundliche Ermahnung unsers Herrn Christi sollen wir Christen, und sonderlich die Prediger, fleißig Achtung haben; denn wir haben heutiges Tages auch unsers Glaubens und Lehre halben Widersacher, die groß und mächtig sind, Könige, Fürsten, Herrn, Papst, Bischöfe 2c. Denselbigen unsern Feinden erzeigen wir, nach dieser Lehre Christi, alle Barmherzigkeit, und wollten nicht gern, daß einem ein Haar gekrümmt oder ein Heller genommen würde; sondern das wünschen wir ihnen von Herzen, daß sie ihren Irrthum und Sünde erkennen, und zur Gnade Gottes sich ergeben, und dem Evangelio glauben wollten. Umb deswillen richten, verdamnen und verfolgen sie uns, nehmen uns dazu Ehre, Gut, Leib und Leben, als wären wir die ärgsten Buben, so die Welt trägt. Solches thun wir ihnen nicht widerumb, Gott hab Lob! sondern erzeigen ihnen alle Liebe und Wohlthat, und wollen ihnen gern helfen, wo sie ihnen nur helfen wollen lassen.

Ja (sagen sie), schiltestu uns doch, beide, mit Christen und in Predigten, und verdamnest uns als Ketzer, willst uns nicht lassen die christliche Kirche sein 2c. heißet denn solches Schelten und Verdamnen Barmherzigkeit? Antwort: Das ist ein ander Sache. Christus redet in diesem Evangelio von denen, die Unrecht sollen

leiden: so willst du es ziehen auf die, so Ampts halben das Unrecht strafen sollen; das ist nicht recht. Denn die, so das Ampt haben, daß sie sollen richten und verdamnen, die thun nicht unrecht dran, wenn sie es thun. Denn eben als wenig es sich reimet oder gilt, daß ein Kind zum Vater wollte sagen, wenn er es will stäupen: Vater, sei barmherzig, so wird dir Gott widerumb barmherzig sein; so ¹⁴⁾ wenig gilt es gegen die, so im Strafamt sitzen. [Denn] es würde sich gar ubel schicken, daß ein Dieb oder Ubelthäter wollt sagen wider den Henker: Lieber Meister, vergib und richte mich nicht, so wird dir unser Herr Gott widerumb vergeben. Nein, lieber Gesell, Meister Hans soll dir seines Ampts halben also antworten und sagen: Es ist nicht vonnöthen, daß ich dir ¹⁵⁾ vergebe; ich thu, was recht ist: recht thun aber darf keines vergebens, sondern man soll es loben. Also ist es auch mit Vater und Mutter: wenn die ihre Kinder strafen, thun sie recht; denn das heißt recht strafen, wenn es das Ampt fordert. Aber da siehe dich fur, daß du dich an dem nicht rächst, der dich strafen soll, ob er dir auch ¹⁶⁾ zuweilen Unrecht thut.

Darumb reimet sich gar nicht, daß man diesen Text dahin dehnen will, als sollt der Herr reden von denen, die das Unrecht zu strafen Befehl haben, als da sind Prediger und allerlei Oberkeit, Vater, Mutter, Fürsten, Herrn, und zuletzt auch Meister Hans, der soll nicht sagen zum Ubelthäter, dem er sein Recht thun soll, wie sie doch pflegen: Lieber M., vergib mir, was ich heut an dir thun werde. Denn warumb will er so sagen? Thut er doch recht dran; darumb darf er keines Vergebens, welches allein auf die Sünde und das Unrecht gehet; denn sein Ampt ist, daß er das Unrecht soll strafen. Gleichwie es unrecht wäre, so ein Vater zu seinem Sohne, wenn er ihn stäupen wollte, sagte: Lieber Sohn, vergib mir, daß ich dich stäupen will. Nein, es ist recht gethan, darumb soll es der Sohn leiden, denn Gott will es so haben.

So thut *) St. Paulus in der ander Epistel am 5. Capitel, da er (B. 13.) spricht zu Corinthern: Si

14) a18. 15) st. dir: ißt. 16) schon.

*) Also thut hier (ed. 1559).

excedimus, Deo excedimus; si moderate agimus, vobis etc. Er hatte die Corinther scharf angegriffen in der ersten Epistel, daß dauchte etliche zu viel sein; aber er entschuldiget sich nicht lang, noch bittet Gnad, sondern sagt schlecht: Thun wir zu viel, so thun wirs Gott, und dienen ihm; sind wir aber mäßig, und fahren säuberlich, so thun wirs euch zu gut. Er will gar keine Sünde dran gethan haben, daß er sie so hart gestraft hat, sondern sagt, er diene Gott daran; habe er aber zu viel nachgelassen, so sei es ihnen zu gut geschehen. Das ist zumal eine schlechte Antwort auf solche Klage: Lieber Paule, warumb straffstu uns so hart? Aber ¹⁷⁾ weil er im Apostelampt war, gibt er kein andere Antwort, denn diese: Ich strafe die Sünde, wie ich wolle, so thu ich recht dran, und diene Gott damit: nicht umb meiner Person willen, sondern daß mirs Gott so befolhen und geheissen hat.

Also kann auch ein Richter sagen, wenn er im Ampt ist und einen Ubelthäter zum Tod verurtheilt, daß er Gott damit diene. Desgleichen Vater und Mutter, säu-
pen sie das Kind, nach dem es verdienet hat, so ¹⁸⁾ dienen sie Gott damit; strafen sie es aber [ein wenig] gelinder, denn es verdienet hat, so ¹⁹⁾ geschieht es dem Kinde zu gut.

Solchs soll man wissen zu unterscheiden, daß man nicht einerlei Werk draus mache, wenn eine Person strafet, die im Ampt ist, und wenn eine strafet, die nicht im Ampt ist. Ein Ampt, es heiße wie es wolle, ist dazu geordenet, daß es die Sünde soll strafen, das Unrecht nicht leiden, und über dem, das recht ist, halten. Dar-
umb, weil ich und andere Prediger im Ampt sind, thun wir recht, ja ein Werk der Barmherzigkeit an den Leuten (es thue uns Gutes oder Böses dagegen, wer da will), wenn wir sie strafen.

Gleichwie es ein große Barmherzigkeit ist, wenn man dem jungen Volk seinen Willen nicht läßt, man bringe nu solches zuwegen mit Dräuen oder Schlahen; es kostet noch Mühe und Arbeit gnug, daß man dem Ubel wehre und steure, wenn man schon hart strafet.

17) Denn. 18) „so“ fehlt. 19) „so“ fehlt.

Sollt man nu die Straf gar lassen anstehen, und die Barmherzigkeit auch in das Ampt setzen, so würde das Land voll Buben, und die Welt ein lauter Mördergruben; da ²⁰⁾ würde einer zum andern sagen: Stiehlstu mir, so raub ich dir; gehestu mic zu meinem Weibe, so gehe ich dir wieder zu deinem zc. Nein, das töchte gar nichts; darumb ist Meister Hans ein sehr nützer, und dazu ein barmherziger Mann, denn er steuret dem Schalk, daß ers nicht mehr thue, und wehret den andern, daß sie es nicht nachthun. Dem fur ihm schlägt er den Kopf ab; den andern hinter ihm dräuet er, daß sie sich fürchten fur dem Schwert, und Friede halten. Das ist eine große Gnade und eitel Barmherzigkeit.

Wiederumb ist das ein große Unbarmherzigkeit, ja ein greulicher Mord, wenn ein Vater sein Kind ungestrafet läßt; denn es ist eben so viel, als würget ers mit seinen Händen. Darumb spricht Salomon, Proverb. 23 (B. 13. 14): Laß nicht ab den Knaben zu züchtigen; denn wo du ihn mit der Ruthen häuest, so darf man ihn nicht tödten; du häuest ihn mit der Ruthen, aber du errettest seine Seele von der Hölle. Das ist, er stirbt nicht davon, wenn du ihn stäupest, sondern machest ihn mit der Ruthen lebendig, und rettest ihm sein Leben; denn wenn du ihn nicht stäupest, so stäupt ihn Meister Hans, daß er davon stirbt; als wollte er sagen: Wenn du deinen Sohn nicht stäupest mit der [lebendigen] Ruthen, dadurch er bei dem Leben mag bleiben, so bistu sein Mörder; denn du hilffest deinem Kind dazu, daß es zum Buben ²¹⁾ wird, und Meister Hans ihn mit der tödtlichen Ruthen muß strafen; darumb nimm du die Ruthen in die Hand, und stäupe flugs zu, wenns noth ist, daß er der tödtlichen Ruthen entlaufe; so thustu ein edles Werk der Barmherzigkeit an ihm, da du sonst, wenn du ihm seinen eigen Willen lässest, ein Mörder an ihm würdest.

Darumb reimet sich gar nicht daher, daß die Papisten schreien: Wir lehren wohl andere, wie sie nicht richten noch verdamnen sollen, wir selbst aber

20) „da“ fehlt. 21) ein böser Bube.

thun das Widerspiel, strafen, richten und verdamnen jedermann 2c. Denn,²²⁾ wie ich droben gesagt hab, was wir hierin thun, das thun wir von Ampts wegen; dazu hats umb unser Strafen und Richten [ein] solche Gelegenheit, daß es niemand schadet, sondern nur frommet. Und müßens wohl thun,²³⁾ aus Befelh unsers Herrn Christi, der Luc. am 24. (V. 47.) geboten hat, erstlich Buße, und darnach Vergebung der Sünden zu predigen in seinem Namen, unter alle Völker auf Erden; und Johann. 16 (V. 8): Der heilige Geist wird die Welt strafen 2c.

Diesem Befelh nach haben alle Apostel erstlich die Welt gericht, gestraft, und Gottes Zorn über sie verkündiget; darnach Vergebung der Sünden im Namen Christi geprediget; wie St. Paulus thut Roman. 1, 3 2c., St. Petrus Actor. 2, 3, 10. und Christus selbst, da er spricht Johan. 9 (V. 39): Ich bin zum Gerichte auf die Welt kommen 2c. Welche nu solche Predigt haben angenommen, und sich dadurch strafen und richten lassen, die haben durchs Evangelium Trost empfangen, daß sie ohn Verdienst, aus Gottes Gnade, durch die Erlösung, so durch Ihesum Christum geschehen ist, gerecht und selig werden, Röm. 3 (V. 24).

Solchen ist das Urtheil und die Strafe Christi und der Apostel nicht schädlich, sondern nur sehr nütz, tröstlich und heilsam gewesen. Wiederumb, die sich nicht von ihnen haben wollen richten lassen, die sind in ihren Sünden blieben, gestorben und ewig [drin] verdorben, und auch leiblich mit der Zeit sind ihre Städte, Länder und Königreich, darinne sie gewohnet haben, jämmerlich verheeret und zerstört.

Wie nu die Apostel dem Befelh Christi nach geprediget haben, so müssen wir auch thun,²⁴⁾ und sagen, daß alle Menschen in Sünden empfangen und geboren, und von Natur Kinder des Zorns, und derhalben verdampt sind, und können weder durch ihr noch irgend einer Creatur Hülff, Rath, Werk, Verdienst 2c. Vergebung der Sünden erlangen noch selig werden. Das heißt ja jedermann strafen, richten und verdamnen;²⁵⁾ und thun doch²⁶⁾ solchs nicht aus eignem Muthwillen,

22) Ru. 23) Über das, thun wirs auch nicht aus eigem Frevel, sondern. 24) so thun wir auch. 25) So strafen, richten und verdamnen wir. 26) „doch“ fehlt.

daß wir Wohlgefallen²⁷⁾ daran hätten, die Menschen Sünder und gottlos zu schelten; sondern aus Christi Befehl und Gebot²⁸⁾. Dabei aber lassen wirs nicht bleiben, sondern richten auf und trösten wieder die,²⁹⁾ so wir gestraft haben, und sagen, daß Ihesus Christus in die Welt sei kommen, die Sünder selig zu machen, auf daß ein jglicher, der an ihn gläube, nicht verderbe, sondern selig werde³⁰⁾.

Darumb wissen uns hierinne gottsfürchtige Leute³¹⁾ keine Schuld zu geben; denn sie merken, daß wir ihnen nicht Menschentand von Rappen zc., sondern das Evangelium von Christo verkündigen: darumb werden sie froh, und danken Gott von Herzen, daß sie die Zeit erlebt haben, daß³²⁾ sie die liebe Wahrheit erkennen³³⁾ können, und Trost dadurch für ihre Gewissen erlangen, und nehmen diese unser Strafe für [ein] große Barmherzigkeit an. Wiederumb, der [große] gottlose Haufe schilt und verdampt uns umb dieser Strafe willen für Ketzer und Aufrührer, als die beide, den alten Glauben und Gottesdienst, item das weltlich Regiment und Frieden verstören. Das müssen wir³⁴⁾ leiden; doch gibt unser Gewissen uns deß Zeugniß, daß sie uns solches mit Unrecht auflegen, dazu tröstet uns, daß wir die ersten nicht sind, denen solche Schmach widerfähret. St. Paulus mußte auch hören von den Jüden und Heiden, er wäre ein Gottlästerer und Aufrührer. Ja, Christus selbst ward angeklagt für Pilato, daß er das³⁵⁾ Volk verführet und dem Kaiser ungehorsam machte, und ward auch darumb ans Kreuze gehenkt. Mit denen wollen wir gern Ketzer und Aufrührer gescholten werden, bis einmal unser Unschuld [recht] ans Licht kompt.

Wenn aber die elenden, verstockten Papisten der Wahrheit, und uns umb der Wahrheit willen, nicht so bitter feind wären, könnten sie ja merken an unserm Leben, daß wir uns fein nach dieser Vermahnung Christi, seid barmherzig zc. hielten. Denn wir haben ja uns, Gott Lob, noch an keinem Menschen gerochen, der uns Leid gethan hat, keinen von Hause, Hofe, Weib und

27) ein Gefallen. 28) sondern aus Christus Wort, der solches befohlen hat. 29) „die“ fehlt. 30) st. auf daß zc.: ein jglicher, der an ihn gläube, verderbe nicht, sondern werde selig. 31) Nu, gottsfürchtige Leute wissen uns hierinnen. 32) da. 33) hören. 34) Wir müssen es. 35) ers.

Kind vertrieben, niemand umbs Glaubens willen ins Gefängniß geworfen, vielweniger jemand drumh geköpft, ersäuft, verbrennt, gehenkt zc., wie sie, die zarte Heiligen [gethan haben, und] viel unschuldigs Bluts [etlich Jahr nu her] vergossen haben³⁶⁾, und hören noch nicht auf; sondern wir haben uns nach dieser Lehre und Vermahnung Christi gehalten, ihren Stand und Oberkeit geehret, mit unser Lehre (soferne sie recht thun) bestätigt, fur sie gebeten und geflehet, sonderlich und öffentlich, sie auch mit Christen freundlich und ernstlich von Ampts wegen, das uns Gott befohlen hat, treulich vermahnet.

[Und] fur diese unsere Barmherzigkeit haben wir³⁷⁾ diesen Lohn von ihnen empfangen, daß sie uns verbannet, verfluchet, verfolgt, und unserer Brüder viel von dem Jhrem vertrieben und ermordet haben. Was sollen wir mehr [denn] thun? Noch müssen wir den Namen tragen, daß wir ungeduldige, zornige, giftige, rachgierige Leute sind, die alle Welt richten und verdammen. Wohlan, die Schmach müssen wir fur der Welt tragen, bis einmal unser lieber Herr Jhesus Christus, der rechte Richter, drein sehen und uns entscheiden wird; unterdeß lassen wir sie immerhin lügen, uns lästern und verfolgen: sie sol- lens aber, ob Gott will, einmal erfahren, wen sie in uns gelästert und verfolgt haben.

Dieß ist nu in der Summa von der Meinung dieses Evangelii gesagt, wie wir barmherzig sollen sein, auch gegen unsern Feinden.³⁸⁾ Nu sollten wir es auch auf unser Leben ziehen, [wie wirs,] die wir Christen und Brüder wollen sein [unter einander treiben]; denn diese Vermahnung ist uns auch wohl noth zu predigen³⁹⁾. Denn ob wir schon alle⁴⁰⁾ evangelisch heißen, fürchte ich doch⁴¹⁾, der meiste Theil unter uns seien Heiden unter dem christlichen Namen. Wohlan, wie soll man ihm thun? Den Namen muß man allen gönnen, wiewohl ihn [gar] wenig mit Wahrheit führen. Denn St. Paulus spricht (2. Thess. 3, 2), der Glaube sei nicht jdermanns

36) „haben“ fehlt. 37) „haben wir“ fehlt. 38) So ist nu fast in einer Summa die Meinung dieß Evangelii, daß wir barmherzig sollen sein gegen unsern Feinden, sie nicht richten, verdammen zc. 39) st. denn diese zc.: und man mage uns diese Vermahnung auch wohl predigen. 40) „alle“ fehlt. 41) dennoch.

Ding; und Christus klaget selber (Matthäus 22, 14), daß wohl viel berufen sind, aber wenig auserwählet. [Nu, was aber rechtschaffene Christen sind, die sollen mit allem Fleiß diese Vermahnung Christi zu Herzen nehmen, daß sie sich nicht allein gegen den Feinden, sondern auch viel mehr gegen denen, so Christen heißen, freundlich stellen.] Darumb⁴²⁾ habe nu ein jglicher Achtung auf sich selb, der zum Sacrament gehet und sich fur einen Christen ausgibt, daß er sich nicht betrüge. Denn man siehet jzt wohl, wie ein Scharren, Geizen⁴³⁾ und Krachen ist [auch] unter denen, die Christen heißen wollen, von dem geringsten Stand an bis in den höchsten, das Sünde und Schand zu hören ist [geräth schier jdermann in den schändlichen Geiz, und solches Wesen mag wohl ein Sauleben heißen; denn wie die Säu uber dem Trog, welche am stärksten ist, stößet die ander hinweg, als wollte sie es alles allein fressen: so gehts jzt in der Welt auch zu.] Und⁴⁴⁾ jdermann gehet sicher dahin, gibt nicht allein nichts, sondern nimpts [noch] dazu, wo ers [mit Recht oder Unrecht] nur kriegen kann; daß also das Wort gebet, das hie im Evangelio stehet, schier gar verblichen ist, und dafur [ein] eitel Rauben und Stehlen [in den Häusern, am Markt und] allenthalben worden ist. Was siehet man allein fur Untreu nur⁴⁵⁾ an [den] Tagelöhnern, Hausgesinde,⁴⁶⁾ wie schändlich verdienen die ihr Brod mit muthwilligem Veruntreuen, Betrügen, Übersetzen zc.⁴⁷⁾ [Sie halten es aber fur keinen Diebstahl, und ist doch gleich so wohl gestohlen, wenn sie untreulich arbeiten, als stählen sie es eim aus dem Beutel heraus. Also gehet es auch zu mit dem Gesinde und allen Handwerksleuten, sie heißen wie sie wollen.]

Wie werden aber solche Leute bestehen an jenem Tage, wenn Christus sie fragen wird, ob sie auch seiner Vermahnung nach gethan haben? Denn so die Christen auch gegen ihren Feinden barmherzig sollen sein, wie Christus hie lehret; vielmehr will es ihnen gebühren, daß sie alle Liebe und Freundschaft gegen ihre Brüder

42) Da. 43) „Geizen“ fehlt. 44) „Und“ fehlt. 45) „nur“ fehlt. 46) „Hausgesinde“ fehlt. 47) mit untreuer, langsamer, unfleißiger Arbeit.

und Ebenchristenmenschen erzeigen: und so sie ihren Feinden nicht fluchen sollen, viel weniger sollen sie ihren Freunden fluchen. Item, so sie sich an den Ungläubigen nicht rächen sollen, sondern ihnen geben und Guts thun, vielmehr sollen sie solche Wohlthat an des Glaubens Genossen beweisen. Ja, kehre das Blatt umb! rauben, geizen, und einer den andern übersetzen, womit er kann, das gehet jzt mit Gewalt in der Welt. Wohlhan, hie hörestu ⁴⁸⁾ im heiligen Evangelio, daß es heißt: [Date,] gebet, [et dabitur vobis,] so wird euch wieder gegeben. Werden wir uns nicht darnach halten, so wird es [wieder] heißen: Nehmet und raubet ihr, so wird euch wieder genommen und geraubt werden. ⁴⁹⁾

Denn unser Herr Gott hat noch wohl so viel im Vorrath, daß er kann ein Unglück über ein Stadt und ⁵⁰⁾ Land schicken, wenn man lang gescharrret und gekrazet hat, daß Bruder Beit komme [in den zefezten Hosen], dem man geben muß, oder er nimpts selbs mit Gewalt. Denn es wird doch einmal dahin kommen, wenn man des Date vergessen will, daß unser Herr Gott ein Rapite drauß machen wird. [Und] nach solchem Unglück ringen wir mit allem Fleiß; denn wo der Herr sagt: Gebt; da wollen wir nur ⁵¹⁾ Nehmen drauß machen. Wohlhan, nimm, stichle und raube, so lang du willst, was gilt, das Blatt wird sich einmal umbkehren, daß dir wieder genommen wird werden.

Man siehetz zwar in allen Historien, wenn ein Königreich, [oder] Fürstenthumb, oder eine Stadt ⁵²⁾ auf das höhest gestiegen und reich worden ist, so ist irgend ein Krieg kommen, oder sonst ein Unglück, daß es wieder verarmet ist. Also gehetz auch zu mit einzelnen Geschlechten und Personen: wenn sie plötzlich ⁵³⁾ steigen und gewaltig werden, fallen sie auch geschwind wieder herunter. Ich hab ihr schon etliche erlebt, die in großen Gütern geessen sind, und doch in kurzer Zeit in Grund wiederumb verdorben. Warumb das? Daß sie nicht haben wollen ⁵⁴⁾ geben, wie Christus hie vermahnet, sondern vielmehr andern genommen; darumb hat sichs end-

48) ihr hörests hie. 49) ft. Nehmet und raubet 2c.: Si rapitis, rapietur et vobis. 50) oder. 51) ein. 52) „oder eine Stadt“ fehlt. 53) in Kürz. 54) „wollen“ fehlt.

lich also mit ihnen umbgekehret, daß ihnen wieder genommen ist ⁵⁵⁾; wie auch die Erfahrung lehret, und das gemein Sprichwort sagt: De male quaesitis non gaudet tertius haeres, Gut, das ubel gewonnen ist, erreichet den dritten Erben nicht [daß ers genießen konnte]. Solches siehet man (sage ich) täglich in allen Ständen; und wenns schon ein Zeitlang währet, und vom Vater auf den Sohn reichet, so gehets doch mit dem dritten Erben unter: denn es ist ein verfluchtes Gut, [das] entweder geraubt oder ergeizt [ist].

Durch solche tägliche Erfahrung sollten doch ⁵⁶⁾ auch der Welt Kinder klug werden, daß sie gedächten: Was willst du lang scharren und geizen, du kannst doch das ergeizt Gut mit Recht nicht besitzen; dazu gedeihet es dir nicht; wie du denn solches an dem und ⁵⁷⁾ jenem erfahren hast. Uns Christen aber soll mehr bewegen, was die heilige Schrift davon lehret. So spricht David im 37. Psalm (V. 16—18): Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut der ⁵⁸⁾ Gottlosen; folget bald die Ursach: Denn der Gottlosen Arm wird zerbrechen, aber der Herr enthält den Gerechten; der Herr kennet die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben 2c. Als wollt er sagen: Ob ein frommer Mann schon wenig hat, wenn ers nur mit Gott und Ehren hat, soll es ihm lieber sein, denn alle Schätze der Gottlosen; denn unser Herr Gott will seinen Segen über dasselbe Wenige schlagen, daß es reichen soll von Kinds Kindern bis in das tausende Gliede. Solches siehet man auch fur Augen: denn heutiges Tages findet man viel alter und redlicher Geschlechter in den Städten, da die Güter in etliche hundert Glied gereichet haben, wo es mit den andern im dritten Glied zurunnen ist.

[Solchs sollt man lernen aus diesem und dergleichen Sprüchen, und es dafür halten, wie es in der Wahrheit ist, daß besser sei, es hab einer dreißig Gulden mit Gott und Ehren, denn dreitausend, die wider Gott und mit Unehren gewonnen sind. Denn Gott segenet das Wenig, das der Gerechte hat, spricht der Psalm

55) st. umbgekehret 2c.: gefunden, daß ihn' unser Herr Gott wieder genommen hat. 56) „doch“ fehlt. 57) oder. 58) vieler.

(Pf. 37, 16), daß erß nicht allein mit gutem Gewissen besizet, sondern ihm auch zu Nuße komme, und also gebrauche, daß Gott einen Gefallen dran habe. Vom Gut aber, das ubel gewonnen ist, mag man zehren ein Zeitlang; weil aber Gottes Segen nicht darbei ist, zerschleißts und verleuret es sich, daß man nicht weiß, wo es hinkommen ist. Denn es ist mit Geiz und Unrecht erworben, und weil mans fur keinen Diebstahl gehalten hat, das man so zu sich gescharret und niemand nichts davon mittheilet hat, ist der Kost drein kommen, der frissets auf, daß man nicht kann sehen, daß je ein Heller da sei gewesen. Wie die Heiden auch aus Erfahrung solchs gelernet und gesagt haben: Male quaesitum, male disperit, ubel gewonnen, bößlich zerunnen.]

Aber was soll man viel sagen? Niemand will Flug werden, denn mit seinem eigen Schaden; man läßt unsern Herrn Gott immerhin verheißten und dräuen; wer fragt aber darnach? Wenn man schon lang prediget (Sprüchw. 11, 4): Gut hilft nicht zur Zeit des Zorns, Gerechtigkeit aber hilft vom Tod; item (B. 28): Wer sich auf Reichthumb verläßt, der wird untergehen zc., gedenkt ein jglicher dieweil: Lieber, sage mir was du willst, hätte ich Geld und Gut, so wäre ich aus allen Nöthen⁵⁹⁾; die machen unsern Herrn Gott schlechts zum Lügner. Aber sie werdens ehe gewahr, denn ihnen lieb ist, daß sie betrogen sind.

[Darumb, lieben Freunde, laßt uns Gott fürchten und vertrauen, und darnach auch barmherzig und milde sein, nicht allein gegen den Feinden, wie dieß Evangelion lehret, sondern noch viel mehr gegen unsere Freunde und Brüder; sonderlich, weil wir hören, daß unser Herr Gott dem schändlichen Geiz so feinde sei, und dazu in solch unrecht Gut blasen wolle, daß es zustiechen und zufliegen soll, wie der Staub vom Winde.]

Der Prophet Haggai (1, 6.) sagt von den Geizigen, daß sie in einen löcherten Beutel sammeln; als wollt er sagen: Sie mögen wohl sammeln, es soll ihnen aber nicht zu gut kommen, weil sie mit Geiz und der andern Schaden reich wollen werden. Und Salomon spricht:

59) so wäre mir doch geholfen.

Corrosio in domo impii, der Gottlos, wenn er schon lang sammet Gut mit Haufen, hat einen solchen Fluch in seinem Hause, daß er nicht allein seines Guts nicht gebessert ist, sondern ihm auch untern Händen verschwindet, als hätt's ihm der Rost gefressen.

[Nu, lieben Freunde, verachtet solche Vermahnung nicht, sondern laßt euch gesagt sein, und wo ihr schon im Geiz gesteckt hättet, kehret nur wieder und bessert euch.] Zuvor, da man dem Teufel dienete im Papstthumb,⁶⁰⁾ war jdermann barmherzig und mild, da gab man mit beiden Händen fröhlich und mit großer Andacht, den falschen Gottesdienst zu erhalten. Izt, da man billig sollt mild sein, gern geben, und sich dankbar erzeigen gegen Gott für das heilige Evangelium, will jdermann verderben und Hungers sterben, niemand nichts⁶¹⁾ geben, sondern nur nehmen. Zuvor konnte ein jgliche Stadt,⁶²⁾ darnach sie groß war, etliche Klöster reichlich ernähren, will geschweigen der Messepfaffen und reichen Stift; izt, wenn man nur zwo oder drei Personen⁶³⁾, die Gottes Wort predigen, Sacrament reichen, Kranken besuchen und trösten, die Jugend ehrlich und chrislich unterweisen, in einer Stadt ernähren soll, und nicht vom eigen, sondern frembden Gut, das [noch] vom Papstthumb her überblieben ist, da ist jdermann schwer zu⁶⁴⁾.

Es soll aber also sein, daß Ihesus mit Maria und Joseph zu Bethlehem kein Raum in der Herberge habe, doch gleichwohl findet er ein Krippelin, und Maria und Joseph einen Stall, darinnen behelfen sie sich kömmerlich, wie sie mögen. [Und wiewohl sie nicht daheimen zu Nazareth, sondern an ein frembden Ort find, und dazu zu ungelegener Zeit, nämlich mitten im Winter, und die zu Bethlehem ihr' gar im Stall vergessen, noch gleichwohl sterben sie nicht Hungers.] Aber⁶⁵⁾ ehe sie sollten Hungersnoth⁶⁶⁾ leiden unter ihren Blutsfreunden, die sich ihrer gar nichts annehmen, ehe mußten die⁶⁷⁾ Heiden aus reich Arabien kommen, und dem Kindlin Ihesu Gold, Weihrauch und Myrrhen schenken. Christen verstehen wohl, was ich hiemit meine.

60) Im Papstthumb, da man dem Teufel dienete. 61) st. nichts: will. 62) Item, man konnte vorhin in einer Stadt. 63) st. zwo zc.: etliche Personen, und dertselbigen wenig. 64) st. da ist jdermann zc.: findet man sich ganz beschwerlich dazu. 65) Und. 66) Noth. 67) „die“ fehlt.

[Darum befehle ich ein jeglicher, dieser Vermahnung Christi nachzukommen, daß er gerne gebe, will er anders, daß ihm wieder soll gegeben werden. Ihut ers aber nicht, so wird gewißlich Christus über seinem Wort halten, daß ihm wiederum soll nicht gegeben werden. Und wenn er schon etwas hat, soll ihm soviel Gnade nicht verlichen werden, daß ers genießen könnte, wie ich dreien durch Sprache aus der Schrift habe angezeigt.] Nu laßt uns unser Herr Gott nicht allein durch sein Wort anzeigen, daß ihm unser Geiz mißfalle, und daß die Sünder ihres Guts nicht genießen⁶⁶⁾ sollen, sondern beuileere⁶⁷⁾ auch durch tägliche Ermel. Eins will ich [auch] zur Warnung sagen, das neulich geschehen ist, ob sich etliche wollten dran setzen: Es ist nicht weit von hie von Wurtemberg⁶⁸⁾ [wie ich berich: bin, und auch eigentlich darnach fragen hab lassen] ein Bauer gewest, der auch sein Schatz auf dem Mark: geschunden und die Same überlegt hat, wie sie ist fast⁶⁹⁾ alle rüegern zu thun, der ist auf seinem Bodem gangen, und hat zu seinem Gerade sehen wollen: da hat ihm der Teufel ein solch Gespenst für die Augen gemacht, daß er den Bodem leer funden, und kein Korn drauf sehen hat können. [Was geschicht?] Der elende Weiphal: erschrickt, und merket, das Korn⁷⁰⁾ sei ihm heimlich vom Bodem gehoben, gehet herab zur Frauen und dem Gesinde mit großem Heulen und Wehklagen, und sagt man habe ihm all sein Gerade vom Bodem gehoben; weil die Frau und das Gesinde hinauf läuft, und darnach sehen will, bentet sich unterdes der elende Mensch [mit Jammer], und erworget am Strich, ehe sie wieder zu ihm kommen; und ist doch des Teufels Betrug gewesen: denn das Korn ist noch alles unverehrt auf dem Bodem gelegen: der Teufel aber hat ihn alle verhörrt, aus Verhängnis Gottes, daß er [gar] sein Kornlin hat sehen können.

Dies (sage ich) ist uns für der Thür geschrieben, uns zu erschrecken und warnen. [Was hat nu der arme Mensch davon?] Was hilft ihn sein Gut, das er

⁶⁶⁾ gebrauchet. ⁶⁷⁾ beuileere: furcht. ⁶⁸⁾ was nicht weit von hinnen.
⁶⁹⁾ fast: fast. ⁷⁰⁾ Kornlin.

so lang mit Mühe und Arbeit zusammen gescharret hat? Der Teufel hat ihn wollen todt haben, darumb hat er ihn so geblendet, daß er sein eigen Getraide nicht hat sehen können, und ihm also Ursach geben, daß er sich selbst fur Leid hängen mußte. Das ist ja, meine ich, ein Fluch, der über das schändlich Gut ist gungen, daß er nicht allein nicht genießen, sondern auch nicht sehen hat sollen, und darüber umb Leib und Seel kommen. Dergleichen Historien sind sonst mehr geschehen, wie ihr zu ander Zeit von mir gehört habt; und ist gut, daß man ihrer nicht vergesse, ob doch etliche wären, die sich dadurch bessern wollten. Der arme Mensch, der sich selbst so jämmerlich gehenkt hat, wird sein Urtheil finden; wir aber sagen es euch zur Warnung. Nehmet ihrs nicht an, sondern verachtets, so verachtet ihr mich nicht, der ich euch sage, sondern den Herrn Christum, der es euch durch mich sagen läßt. Nehmet ihrs aber an und bessert euch, will ich euch nichts zu Lohn geben; denn ich kann eines Christen Werke nicht belohnen. Er aber, der hie sagt: Gebet, so wird euch gegeben, wills belohnen und nur reichlich. — Wer nu will, der nehme es an; wer nicht will, der lasse es. Dieser Text wird darumb nicht falsch werden.] Denn ⁷³⁾ ob schon alle nicht so gestraft werden, wie dieser Mensch, so wird doch ein jglicher, der diese Ermahnung Christi verachtet, seine Verdammniß finden am jüngsten Tage ⁷⁴⁾. Und ist zwar wohl zu verwundern, daß wir mit Willen und dazu mit großer Sorge, Mühe und Arbeit (denn einem Geizhals wird sein Geizen blutsaur, 1. Timoth. 6, V. 10), in unser Haus erst unsern eigen Schaden und Fluch bringen sollen, so wir doch mit leichter Arbeit und fröhlichem Muth, wenn wir, nach der Lehre Christi, unserm Nächsten gäben und hülfsen, wohl könnten reich sein. Denn der gesagt hat: Gebet, so wird euch gegeben, wird gewiß sein Wort nachkommen, und denen, so seiner Ermahnung gehorchen, wieder geben, und nur reichlich; denn er spricht ja: Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß soll euch wieder geben werden.

73) Und. 74) so wirds doch ein jglicher in seinem Gewissen fühlen, und dafür müssen Antwort geben am jüngsten Tage.

Wäre es aber nicht besser, du hättest ein wenig mit Gott und mit Ehren, und gäbst und hüldest nach deinem Vermögen dem Dürftigen ⁷⁵⁾, und hättest dabei ein gut Gewissen, und dazu den herrlichen Trost, daß dir Gott dein Weniges würde segnen und mehren, denn daß du hast mit Sorge und Unruhe und dazu mit bösem Gewissen groß Gut, daß du nicht allein nicht genießen kannst, sondern auch sein nicht mächtig bist (denn ein Geiziger ist seines Mammons Knecht und Gefangener); und noch über das weißest nicht allein aus Gottes Wort, ob du dem nicht wolltest gläuben, sondern auch aus täglicher Erfahrung, daß es deinen Kindern oder Erben nicht zu gut soll kommen, sondern die Schwindsucht kriegen, daß sie drüber verarmen sollen.

Was hastu denn zuletzt davon, du elender Mensch, wenn du lang gescharrt und gekraht hast, denn daß du dir dein Leben in Sünden hast blutsauer lassen werden, und daß dich der Teufel, wenn das Stündlin kompt, [hole und] in Abgrund der Hölle hinreißt ⁷⁶⁾, und kömpst also nicht allein schändlich umb dein Geld und Gut, daß du auch in deinem Leben nie froh bist worden, sondern verleurest auch jämmerlich [dazu] Leib und Seele, und führest über das alles mit deinem verdampften Gut Gottes Ungnade und Fluch über deine Kinder oder Erben, die sein eben so wenig gebessert sollen sein, als du, ja drüber verarmen, und in all Jammer und Unglück kommen. Wohlan, wer hören will, der höre. Es wird doch ein jeder seinen Last tragen müssen, wie St. Paulus sagt ⁷⁷⁾ (Galat. 6, 5.) [ich meine auch. Darumb wollt ihr euch nicht sagen lassen, antwortet fur euch selber. Das sei gnug von diesem Evangelio zu einer kleinen Vermahnung. Gott gebe, daß sie doch bei etlichen Frucht bringe! Amen.]

75) Nothdürftigen. 76) führe. 77) „müssen, wie“ ac. fehlt.

XLVI.

Predigt am fünften Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 5, 1—11.

Diese Predigt, welche sich nicht in ed. c. befindet, erschien einzeln in folgenden Ausgaben:

- 1) Ein Sermon von sant Peter vnd Paul den heyligen zwölffboten. Gepredigt zu Wittemberg, durch D. Martinum Luther. xc. M.D.XXII. — Ueberschrift der Predigt: Predig D. Martin Luthers Am tag Petri vnd Pauli der hailigen zwölffboten, geprediget zu Wittemberg. Luce. v. — Am Schluß: Got sey lob. — 5 Bl. in 4. (Panzer No. 1393.) — NB. Dieser Sermon ist nicht zu verwechseln mit dem bei Panzer No. 1394 u. 1395. angeführten am Tage Peter und Pauls über das Evangel. Matthäi 16, der unter den Predigten der Festpostille seine Stelle hat.
- 2) Eyn Sermon von sant Peter vnnnd Paul den heyligenn zwölffboten, von vortrawē. Gepredigt zu Wittenberg, durch D. Martinum Luther. — Am Schluß: 1523. Gott sey lob, vmb seyn wort. — 1 Bg. in 4. m. Titelseinf. (Panzer No. 1773.)
- 3) Ein Sermon von sanct Peter vnnnd Paul den heyligenn zwölffboten, von vortrowē Ersfurdt, zum bunten Laueu bey S. Pael. 1523. — in 4. m. Titelholzschn. (Weller No. 2546.)
- 4) Das Euangelium vom fischfang Petri geprediget durch D. M. Luther zu Wittemberg. M.D.xxiiij. — Am Schluß: Gedruckt zu Breslaw durch Caspar Bybiisch. — 4 Bl. in 4. m. Titelseinf. (Weller No. 2516.)

Außerdem steht diese Predigt in den XIV Pred. (vgl. Bb. VII. S. XVIII. No. 7.), XXVII Pred. (vgl. Bb. VII. S. XXI. No. 21.) und in den Drei Sermon (vgl. Bb. XII. S. 373.). Auch Aurisaber hat sie Bb. I, 166. aufgenommen, wofelbst sie mit ed. b. übereinstimmend ist. — Die Noten A beziehen sich auf den Abdruck in den „Drei Sermon.“

Dies Evangelion ist leicht denen, die den Glauben haben, und hält uns zwei Stück für, nämlich den Glauben der zeitlichen Güter, darnach den Glauben der ewigen Güter ¹⁾. Zum ersten zeigt er an, daß die, die an Christum ²⁾ gläuben, auch zeitlich müssen genug haben. Und das thut er in dem ³⁾, daß er St. Peter und seinen Gefellen so viel Fische gibt, und mehr, denn

1) den Glauben und zeitliche Güter, und Glauben und ewige Güter (A).
2) ihn (A). 3) Das zeigt er an (A).

sie hätten begehren dürfen; also, daß Christus ⁴⁾ auch forget, wie er uns den Bauch ernähren will, wenn allein der verfluchte Unglaube nicht wäre. Denn sehet Sanct Peter an, und sehet ihm wohl ins Herz hinein, so findet ihr, daß er nicht meinet, daß er sollt so viel Fische fahen; so kömpt Gott, und bringet sie ins Netz ⁵⁾ hinein, und mehr, denn sie alle ⁶⁾ begehrt hätten. Darumb ist das ein Exempel, daß da müssen genug ⁷⁾ haben alle ⁸⁾, die da gläuben; die aber nicht gläuben, die können nimmer genug haben, und haben keine Ruhe, wie sie die Güter zu sich ⁹⁾ bringen; damit sie denn in alle Laster fallen.

Da gehet her, das Sanct Paul sagt zu Timotheon (1. Ep. 6, 6—10): Es ist ein großer Gewinn ¹⁰⁾, wer gottselig ist, und läffet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt bracht, darumb offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen; wenn wir aber Futter und Decke haben, so lasset uns benügen. Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ¹¹⁾ ins Verderben und Verdammniß. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Übels, welcher hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihn selbst viel ¹²⁾ Schmerzen. ¹³⁾

Nu, dieser Spruch Sanct Paulus zeiget klärllich an, was unserm Unglauben nachfolget: nämlich, ¹⁴⁾ daß der, der nach Gut strebet und reich werden will, der muß fallen in Versuchung und ¹⁵⁾ Stricke des Teufels. Das können wir nu nicht sehen, denn es ist geistlich. Wenn wir aber so ¹⁶⁾ könnten sehen den Schaden, den er thut in geistlichen Dingen, als den er thut in leiblichen, so hätten wir gut predigen. Denn wir sehen äußerlich, wie ein ungläubig Mann scharret, und thut allen Leuten Gewalt, daß er allein müge zusammen fassen, daß er

4) er (A). 5) „ins Netz“ fehlt A. 6) „alle“ fehlt A. 7) genugsam (A; und so öfter). 8) „alle“ fehlt A. 9) zu ihm (A a b). 10) Gewinn (a b). 11) „die Menschen“ fehlt a b. 12) haben sich selbst gemenet unter viel (a b). 13) st. Es ist ein großer Gewinn zc.: Wenn wir haben Speis und Kleider, so müssen wir uns benügen lassen. Denn die da wollen reich werden, die fallen in Versuchung und in des Teufels Strick, und in viel unnütz, schädlich Begierd, die den Menschen in die Höl führen. Dann der Geiz ist ein Wurzel aller Sünd, welche etlich begehret haben, und also von dem Glauben getreten sind, haben sich in viel Bekümmernuß eingewickelt (A). 14) „nämlich“ fehlt A. 15) „Versuchung und“ fehlt A. 16) schon (A).

sich darauf verlassen müge, und sagen: Ei, nu habe ich genug! Da sehen wir, wie der Unglaube ¹⁷⁾ ein solch geizig, unfreundlich Ding ist; denn er thut niemand's gut, ist auch niemand's freundlich, verkauft auch niemand's nichts, er sehe denn seinen Vortheil.

Das ist denn je ¹⁸⁾ ein vermaledeiet ¹⁹⁾ Ding, daß wir nicht Gott können vertrauen umb den Bauch, denken immer, wir werden Hungers sterben, so wir doch ²⁰⁾ müssen genug haben; wie Christus ²¹⁾ sagt im Matthäo (6, 25 ff.): Ich sage euch, sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise, und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vogel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheueren, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?

Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen müge, ob er gleich darumb sorget? Warumb sorget ihr denn für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen ²²⁾ sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als dergleichen eins. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird: sollt er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen!

Darumb sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden; denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürft. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solchs alles zufallen. Darumb sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgend Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jglicher Tag sein eigen Plage ²³⁾ habe. ²⁴⁾

17) ein ungläubig Mann (A). 18) „denn je“ fehlt A. 19) verflucht (b). 20) „doch“ fehlt A. 21) Gott (A). 22) nähren (a). 23) Ubel (a b). 24) st. Ich sage euch, sorget nicht zc.: Sehet an die Feldblumen, wie sie wachsen: sie arbeiten nit, spinnen auch nit, und sind also geziert, daß Salomon in aller seiner Ehr nit also geschmüdet ist, als eins aus denen (A).

Wohie sehet ihr, ²⁵⁾ wie Gott für die Vogel und ²⁶⁾ für die Blümlein Sorge träget, und schmückt die so hübsch; vielmehr will er uns geben, was uns noth ist. Noch können wir ihm ²⁷⁾ nicht trauen; also hat uns der Teufel gefangen genommen ²⁸⁾ in seine Stricke. Wenn einer nu dahin kömpt, daß er sich nicht genügen läßt, und Gotte nicht vertrauet, ²⁹⁾ da muß alsobald die Liebe aufhören, [wa das Vertrauen nit ist, ³⁰⁾ daß man niemand Guts thut, sondern ³¹⁾ alleine auf seinen Haufen scharret. Und daher ist nu kommen der geistliche Stand, Pfaffen und Mönche; auf daß sie sich alleine behülfsen, und den Bauch ernähreten, und nicht dürsten ³²⁾ arbeiten, sind sie in die Klöster gelaufen. Und ist ein recht Sprichwort worden: Verzweiflung macht einen Mönchen; ja, nicht alleine Mönche, sondern auch Pfaffen, Bischöfe und Päpste: denn sie trauen nicht, daß sie Gott ernähren könnten, und gedenken allein das, wie ihn' alle Gebrech ³³⁾ und Armuth ³⁴⁾ müge entnommen werden. Das ist alles gelebet im Unglauben. Darnach gehen sie hin, halten Huren ³⁵⁾ oder brechen die Ehe: das sind alles Früchte, die dem Unglauben nachfolgen; denn sie haben Gott nie vertrauet, daß er sie ernähren müge; wenn sie ein Weib nähmen und blieben herausen.

Nu hie ³⁶⁾ ist das Exempel, das uns reizet Gotte zu vertrauen, und erstlich ³⁷⁾ den Bauch; denn er forget für uns auch in zeitlichen Gütern. Das sehen wir in Petro hie ³⁸⁾, da er also viel Fisch fing, und ihm mit Haufen zusiele ³⁹⁾. Damit ist klärllich angezeigt, daß Gott keinen verlassen will, er muß genug haben, so er ihm alleine vertrauet, wie der Psalm (37, 25.) sagt: Ich bin jung gewesen und alt worden, und hab noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brod gehen. ⁴⁰⁾ Es fehlet nicht an den Gütern, allein an dem Glauben fehlets uns ⁴¹⁾; es müßten ehr die Engel kommen und geben. Darumb ⁴²⁾ daß nu die Leute so Noth leiden, das macht allein der Unglaub.

25) Echent (A). 26) „für die Vogel und“ fehlt A. 27) „ihm“ fehlt A. 28) „genommen“ fehlt A. 29) „Wenn einer nu“ 2c. fehlt A. 30) [A]. 31) „sondern“ fehlt A. 32) „dürsten“ fehlt A. 33) Gebrechlichkeit (A). 34) „und Armuth“ fehlt A. 35) und huren (b). 36) das (A). 37) st. Gotte 2c.: daß wir ihm vertrauen, zu dem ersten (A). 38) „hie“ fehlt A. 39) und es fiel ihm mit Haufen zu (A a b). 40) Junior tui et senui, nec vidi justum derelictum (A). 41) „fehlets uns“ fehlt A a b. 42) Aber (A).

Und wiewohl Gott nahe⁴³⁾ bei uns ist und genug geben will,⁴⁴⁾ so will er dennoch die beide von uns haben, Werk und Hoffnung, ob er ein wenig verziehen würde. Darumb heißt er⁴⁵⁾ hie Petrum ein Fischzug thun, und spricht⁴⁶⁾:

Fahre auf die Höhe, und werfet euere Netze aus, daß ihr einen Zug thut.

Als spräche der Herr:⁴⁷⁾ Wirf dein⁴⁸⁾ Netz ein, und thu die Werk, die ein Fischer zugehören, und laß mich sorgen. Die Sorge will er⁴⁹⁾ dir nicht lassen, sondern die Werke⁵⁰⁾. Das wollen wir aber⁵¹⁾ ihm umbkehren: sorgen wollen wir, und ihn arbeiten lassen. Daher kömpts denn, daß ein jglicher nach Bucher trachtet, und Geld zu sich bringe, auf daß er je nicht arbeiten dürfe.⁵²⁾

Darumb, willst du recht christlich leben, so⁵³⁾ laß deinen Gott sorgen, wie die Fisch ins Netz kommen, und gehe du hin, und nimm einen Stand an, daß du arbeitest. Wir wollen aber alle solche Stände führen, daß wir nicht arbeiten dürfen; das ist je der Teufel! Und⁵⁴⁾ darumb sind wir Mönch und Pfaffen worden, allein daß wir jünkerisch lebten, und nicht dürften⁵⁵⁾ arbeiten. Derhalben haben auch⁵⁶⁾ die Mütter ihre Kinder in die Schule lassen gehen, daß sie gute Tage hätten, nicht arbeiten dürften, und also geistlich wurden, und mit Müßiggehen⁵⁷⁾ Gotte dienten. Damit istis dahin kommen, daß man nicht gewußt hat, was ein gut Leben gewesen ist, so doch Gott befielt, und hat ein Wohlgefallen daran, daß man das Brod im Schweiß der Nasen⁵⁸⁾ esse; wie er zu Adam sagt: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen.⁵⁹⁾ (Genes. 3, 19.) Und je tiefer du in dem Gesetz stickest, je besser es ist. Darumb arbeite du, und gläube, und laß es Gott frei walten.

So sagen sie denn, wenn man vom Glauben sagt,

43) Nun ob Gott wohl noch (A). 44) „und genug“ 2c. fehlt A. 45) Er heißt (A). 46) sprechend (A). 47) „Fahre auf die Höhe“ 2c. fehlt A. 48) die (b). 49) ich (h). 50) Arbeit (b). 51) „aber“ fehlt A. 52) st. Daher kömpts 2c.: Dann darumb gößt (geist, XIV. Br.) der Bucher also, daß er machet allein mich sorgen und nit arbeiten (A). 53) „wiltst du recht“ 2c. fehlt A. 54) „das ist je“ 2c. fehlt A. 55) „dürften“ fehlt A. 56) Darumb haben (A). 57) st. nicht arbeiten dürften 2c.: und (A a b). 58) „der Nasen“ fehlt A a b. 59) „wie er zu Adam“ 2c. fehlt A.

und wie man auf Gott vertrauen soll und ihn sorgen lassen ⁶⁰). Ja, ich muß lang gläuben, daß mir ein gebratene Taube ins Maul fliege, so ich nicht arbeite! Ja, es ist wahr, du mußt arbeiten, denn arbeiten ist dir geboten; aber laß deinen Gott sorgen: gläube und arbeite, so wird dir nicht alleine eine Taube, sondern auch wohl ein gebratene Gans ins Maul fliegen. Aber darzu gehört auch ⁶¹) das ander Stück, daß man soll hoffen, ob es Gott gleich ein wenig verzeucht. Derhalben ⁶²) läßt er sie auch ⁶³) hie die ganze Nacht arbeiten, und nichts sahen, und läßt ⁶⁴) sich ansehen, gleich als wölle er sie Hungers lassen sterben. Da hat Sanct Peter wohl mügen denken, da er so lang fischet und nichts fing: Nu will Gott den Bauch verschmachten lassen. Aber er verzagt ⁶⁵) nicht, arbeitet immer an, und stehet und hofft, Gott werde es ihm geben, wiewohl ers verzeucht. Da kömpt denn Gott, und gibt ihm also viel auf einmal, und mehr, denn er in acht Tagen hätte mügen sahen.

Darumb mußt du diese Stück wohl lernen, daß du arbeitest und hoffest, wenn er es gleich ein wenig verziehen würde; denn wenn er dich gleich ein wenig aufzeucht und arbeiten läßt im Schweiß, daß du ihund meinst, dein Arbeit sei verloren, so mußt du flug sein, und deinen Gott lernen erkennen, und auf ihn wissen zu vertrauen ⁶⁶). Da ⁶⁷) kömpt er denn her, und gibt mehr, denn du bedorft hast; wie er hie Sanct Peter thut. Darumb, wenn dich schon Gott ein wenig aufzeucht, so gedenke: Ei, ist ⁶⁸) doch Sanct Peter auch ein wenig aufgezogen, und darnach dennoch reichlich begabet worden ⁶⁹)! Also schlags in seinen guten Willen, und laß darumb nicht abe, sondern hoffe, so werden deine Werk gülden und ihm angenehme werden ⁷⁰); [dann darumb verzeucht er dich, daß deine Werk guldin werden, ⁷¹] und da harret denn die Hoffnung, wenn er uns verzeucht, und nicht so bald thut, was wir gerne wölten ⁷²). Darumb, so muß er einen Zusatz darzu

60) „und wie man auf Gott“ 2c. fehlt A. 61) „Aber darzu“ 2c. fehlt A. 62) Darumb (A). 63) „auch“ fehlt A. 64) st. und läßt: da läßt er (A). 65) thut das (A). 66) und trauen (A). 67) So (A). 68) Ei, es ist (A); Es ist (b). 69) „worden“ fehlt A. 70) „und ihm angenehme werden“ fehlt A. 71) [A]. 72) „und nicht so bald“ 2c. fehlt A.

thun, und köstliche Steine daran hängen, daß deine Werk wichtig werden. Der Edelgestein ist der Glaub; aber der andern Ungläubigen Werke sind ströhin, denn sie sind nicht gebauet auf den Glauben. Das ist das erste Stück des Evangelions. Nu folget ⁷³⁾ das ander:

Da sie nu die Fisch gefangen haben, und die Frucht des Glaubens geschmakt, da wird der Glaube gemehret und nimpt zu. Nu, dahin müssen wir zum ersten ⁷⁴⁾ kommen, daß wir Gott können vertrauen den Bauch. Denn wer Gott nicht den Bauch kann vertrauen, der kann ihm nimmermehr die Seele vertrauen. Aber dieß ist alleine der Kinder Glaube, da lernen wir an den Bänken gehen, und saugen ⁷⁵⁾ noch den Dutteln. Doch ⁷⁶⁾ dadurch müssen wir lernen, daß wir Gott auch die Seele vertrauen. Das will der Evangelist, da er also spricht:

Da das Simon ⁷⁷⁾ Petrus sahe, fiel er Ihesu zu den Knien, und sprach: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch! Denn es war sie ein Schrecken ankommen, und alle, die mit ihm waren, über diesem Fischzug, den sie mit einander gethan hatten. ⁷⁸⁾

Da laß allhie ⁷⁹⁾ Petrum eine Figur sein der, die da glauben sollen die ewigen Gütere, und halt ihn für ein Gewissen, das da jhünd auf die andern Güter wartet und siehet. Ein sündlichs Gewissen ist von Natur also geschickt ⁸⁰⁾, daß es also thut, wie hie Petrus, daß es fleucht für seinem Heiland, und denket: Ach Gott, ich bin nicht werth, daß ich soll selig sein, und unter den Heiligen und Engeln sitzen! O [weh ⁸¹⁾], das Gut ist viel zu hoch! Da kann das enge Gewissen nicht begreifen die großen Güter, sondern gedenket also: ⁸²⁾ Ja, wenn ich wäre wie Sanct Peter und Paul, so möchte ichs [wohl ⁸³⁾] glauben. Das ist ein närrisch [und verdenklich ⁸⁴⁾] Ding: denn wölltest du dich

73) „Das ist das erste“ 2c. fehlt A. 74) „zum ersten“ fehlt A. 75) da saugen wir (A). 76) „Doch“ fehlt A. 77) „Simon“ fehlt b. 78) st. Das will der Evangelist 2c.: Da nun Petrus sieht den Fischzug, fallet er nieder und demüthiget sich groß, daß er sagt: Ach Gott, gehe von mir, ich bin ein Sünder (A). 79) „allhie“ fehlt A b. 80) „geschickt“ fehlt A. 81) [A]. 82) so gedenkt das Gewissen (A). 83) [A]. 84) [A].

auf deine Heiligkeit setzen, so hättest du [denn⁸⁵⁾ auf den Sand gebauet. Nein, nicht also,⁸⁶⁾ sondern thue wie hie Sanct Peter. Denn in dem, daß er sich so gering hielt, und meinet, er wäre solcher Gnade nicht würdig,⁸⁷⁾ da ward er erst derselbigen⁸⁸⁾ recht würdig. Und eben darumb, daß du ein sündiger Mensch bist, [darumb⁸⁹⁾ mußt du vertrauen; da mußt du dein Gewissen weit aufthun, und dein Herz groß aufblasen, auf daß die Gnade hinein gehe [wie St. Gregorius sagt⁹⁰⁾.

Wenn du nu Gott erkennet hast, so schlag ihm ja nichts aus; das ist, wenn wir die großen Güter sehen, so sollen wir nicht verzagen. Es ist recht, daß wir uns erkennen, und je tiefer je besser; aber die Gnade mußt du nicht ausschlagen umb deiner Sünde willen. Denn wenn du befindest, daß dein Gewissen zappelt und will die Gnade⁹¹⁾ heraus treiben, so bist du am allerbequemsten und geschicktesten, da wirst du denn Trost in deinem Gewissen befinden, und sagen⁹²⁾, wie Micheas (7, 18.) sagt: [Domine, quis similis tui deus? ⁹³⁾] O Herr, wer ist dir gleich, der du die Sünde hinweg nimmst, und wirfest sie in das Meer, und erfäufest sie? Alle, die nicht die Sünde hinweg nehmen, die sind Abgötter. Darumb sagt er wohl, daß unserm Herrn kein Gott gleich sei; denn die andern Götter wollen Frömmkeit finden, und nicht bringen; Gott der Herr bringet sie, und findet sie nicht. Darumb mußt du nicht verzagen⁹⁴⁾, ob dein Gewissen gleich zappele und die Sünde fühlet;⁹⁵⁾ denn je schändlicher du bist, je ehe Gott⁹⁶⁾ die Gnade eingibt.

Nu, der größte Haufen gehet dahin, und schmücket sich wie ein Rätzlein, und meinet, Gott soll ihn darnach annehmen⁹⁷⁾. Nein, die Schrift preiset Gott also, daß er hinweg nehme die Sünde, und werfe sie in das Meer. Wir werden den Sünden nicht rathen mit unsern Werken, auch nicht fromm werden von uns selbst; der Gott, und sonst keiner, wird es thun, ohne

85) [A]. 86) „nicht also“ fehlt A. 87) „und meinet“ 2c. fehlt A. 88) „derselbigen“ fehlt A a b. 89) [A]. 90) [A]. 91) „Gnade“ fehlt A a b. 92) „und geschicktesten“ 2c. fehlt A. 93) [A]. 94) st. nicht verzagen: vertragen (A). 95) „ob dein Gewissen“ 2c. fehlt A. 96) er (A). 97) daß er sich will schmücken, wie ein Rätzlein, und darnach soll sie Gott annehmen (A).

Verdienst und ohne Werk, aus lauter Gnade, wie er sagt im Jesaia (43, 25): Ich, ich tilge deine Übertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünde nicht.⁹⁸⁾ Und⁹⁹⁾ also muß es sein; sonst wirst du nimmermehr ein fröhlich Gewissen überkommen. Darumb¹⁰⁰⁾ Petrus, da er saget: Ich bin ein Sünder; da that er recht an. Es ist wahr, er hatte wohl Ursach, daß er sich fürchtet und demüthiget¹⁾; aber er mußte Gott nicht hinweg schlagen, sondern aufnehmen.

Darumb, wenn ich meine Sünde fühle, und werde hie Sanct Peter, und fühle, daß ich jh und laufen will von Gott, da muß ich mich erst umbkehren, und je näher und näher zu ihm treten. Denn wo Gott²⁾ geslohen wäre und wöllt dir nicht die Sünd wegnehmen, so wär er nicht zu dir kommen, und hätte dir nicht nachgelaufen. Darumb, je mehr du fühlst, daß du ein Sünder bist, und je mehr du von Gott laufen willst, je mehr du zu ihm dringen sollt; das merke du wohl³⁾. Denn wie Sanct Peter hie thut, also thun alle Gewissen, die da erschrecken für ihren Sünden, und wollen von Gott laufen, und einen andern Abegott suchen. Da laß nicht abe, sondern tritt frisch hinzu, und halt dich an Gott. Sonst, wenn man will hinlaufen, und Werke suchen, und Hülfe holen bei⁴⁾ einem andern Gott, und hintennach zu dem rechten, wahren Gott⁵⁾ kommen, so findet man ihn denn⁶⁾ gleichwie die thörichten⁷⁾ Junkfrauen, für welchen, die weil sie hingehen und wollen Del kaufen, wird⁸⁾ die Thür zugeschlossen. (Matth. 25, 10.)

Was that aber Christus, da sich Petrus also demüthiget und für großer Furcht und Erschrecken den Herrn von sich gehen hieße? Ließ er ihn in solchem Verzagen stecken? Nein, sondern fährt zu, tröstet ihn, und spricht: ⁹⁾

Fürchte dich nicht; denn von nu an wirst du Menschen sehen¹⁰⁾.

98) Ich bins, ich bins selbst, der ich deine Sünde auslösche um meinetwillen, und will deiner Sünde nicht mehr gedenken (a b). 99) „Wir werden den Sünden“ 2c. fehlt A. 100) „sonst wirst du“ 2c. fehlt A. 1) fürchten mag und demüthigen (A). 2) so er (A). 3) darumb merk das wohl (A). 4) Hülfs suchen an (A). 5) „zu dem rechten“ 2c. fehlt A. 6) Gott nun (A). 7) tollern (A). 8) st. für welchen 2c.: so sie hingehn und wollen Del kaufen, so wird (A). 9) st. Was that aber 2c.: Nun sagt Christus (A). 10) „denn von nu an“ 2c. fehlt A.

Das ist ein evangelisch Wort, damit die schwachen Herzen getröstet werden; und eben ¹¹⁾ also macht uns Gott unser Werk und Versuchung gütlich. Darumb sehet ihr ¹²⁾ nu, wie Gott ¹³⁾ für uns sorget leiblich, in dem, ¹⁴⁾ daß er Petro ¹⁵⁾ hie gibt also viel Fische, so er doch an zweien genug hätte gehabt, und macht ihn auch geistlich also voll und reich, daß er auch sollt den andern von ¹⁶⁾ seiner Fülle mittheilen; und macht ihn hie zu einem Fischer leiblich und geistlich: leiblich, daß er viel Fische fähete, die er verkaufen könnte; ¹⁷⁾ geistlich aber ¹⁸⁾ soll er ein Fischer der Leute sein, denn er hatte [nu ¹⁹⁾] das Evangelion, damit soll er ²⁰⁾ ander Leute auch herzu bringen, und das Reich Christi mehren.

Sehet, also kumpt's: Wenn man gläubt, so gibt Gott so viel, daß man allen Leuten helfe ²¹⁾ äußerlich mit seiner Habe und Gut; von ²²⁾ inwendig bricht er heraus, [und ²³⁾ lehret andere ²⁴⁾], und macht sie auch reich inwendig. Denn ein solch Mensch kann nicht schweigen, der muß den andern verkündigen und sagen, wie es ihm gegangen hat, [und bricht also heraus in das Evangelium, ²⁵⁾] wie der Psalm (51, 12.) sagt: Schaffe mir, Gott, ein rein Herz, und erneue in mir einen gewissen ²⁶⁾ Geist. Werth mir nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Laß mir wiederkommen den Trost deines Heils, und der freie Geist enthalte mich. Ich will die Ubertreter ²⁷⁾ deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren. Item, in einem andern Psalm (116, 20.) sagt David: Ich gläube, darumb rede ich. Das gehet also zu: ²⁸⁾ Wenn ich gläube, so erkenne ich Gott, da sehe ich denn, was andern Leuten fehlet, fahre zu, und predige ihn' das Evangelion ²⁹⁾.

Also sehen wir in diesem Evangelio, wie Gott für die Seinen sorget, und wie er sie, beide, leiblich und geistlich, erhält an Leib und Seele. Wo es aber

11) „und eben“ fehlt A. 12) Sehet (A). 13) er (A). 14) „in dem“ fehlt A. 15) ihm (A). 16) mit (A). 17) leiblich, verkauft er sie (A). 18) „aber“ fehlt A. 19) [b]. 20) und soll dann (A). 21) daß der Mensch allen Leuten hilft (b). 22) „und Gut; von“ fehlt A. 23) [A]. 24) „andere“ fehlt A. 25) [A]. 26) willigen (a b). 27) Gottlosen (a b). 28) st. Schaffe mir Gott zc.: Wenn du nun hast einen reinen Geist geschaffen, so wird ich verkündigen dein Wort, und die Sünder zu dir bringen. Item: Ich hab geglaubt, darumb hab ich geredt. Das ist mir ein wunderliche consequentia. Aber also folget sie (A). 29) „fahre zu, und“ zc. fehlt A.

noch zu Zeiten fehlet, so ist's gewiß unser's Unglaubens Schuld, oder daß wir erst neulich haben angefangen zu gläuben.³⁰⁾ Denn³¹⁾ wenn der Glaub noch neu ist und klein, so ist auch das Gut zu Zeiten klein und gering, auf daß wir sollen lernen Gott erkennen, und ihm vertrauen³²⁾. Wenn wir aber³³⁾ nu dahin kommen sind, daß wir frei vertrauen, so kann es uns denn nicht fehlen, so schütt uns denn Gott voll leiblicher und geistlicher Güter, und mit einem solchen überschwänglichen Schaze, daß wir allen Leuten helfen können. Das heißt denn die arme Leute reich gemacht und³⁴⁾ die Hungerigen gespeiset. Das sei genug von diesem Evangelio.³⁵⁾

XLVII.

Eine andere Predigt über das Evangelium am fünften Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 5, 1—11.

Diese Predigt befindet sich nur in ed. c.

Dieß Evangelium hält uns fur zwei Stück, dadurch es vermahnet zu gläuben, und den Glauben stärket. Denn zum ersten zeigt es, daß die, so an Christum gläuben, auch zeitlich und in leiblichen Nöthen von ihm versorgt werden und gnug haben; darnach, daß er viel mehr in geistlichen Nöthen ihnen helfen will, damit er das in der That uns zeige, so St. Paulus 1. Tim. 4 (B. 8.) spricht: Gottseligkeit ist zu allen Dingen nüz, denn sie hat die Verheißung, beide, dieses und des zukünftigen Lebens; wie denn die Schrift der beiderlei Verheißungen allenthalben voll ist.

Den Glauben zeitlicher und leiblicher Hülfe bestätigt er in dem, daß er St. Petro und seinen Gesellen so einen großen Fischzug gibt, nachdem sie die ganze Nacht

30) „Also sehen wir“ 2c. fehlt A. 31) Secht (A; = sehet). 32) und frauen (A). 33) Und wenn wir (A). 34) st. und: das heißt nu (A). 35) „Das sei genug“ 2c. fehlt A.

sich vergeblich gemühet, nichts gefangen, und nu nicht mehr können sich versehen noch hoffen, etwas zu fahen. Er hält aber hiemit diese Ordnung und Regel, so er selbst gegeben und gelehret hat Matth. 6 (V. 33): Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das ander alles mit zugeworfen werden. Diesem Spruch gehet er hie nach, und beweiset desselben Exempel und Erfahrung, da ihn das Volk mit Haufen überfällt, erstlich sein Wort zu hören, daß er muß vom Land ins Schiff treten, und ihnen predigen. Aber da er sie gelehret hat, will er sie auch weiter versorgen mit der leiblichen Nothdurft, weil sie Noth und Mangel leiden.

Denn ob er wohl nicht darumb kommen ist, noch darumb predigt, daß er wolle des Bauchs pflegen, und ihn versorgen; doch vergisset er desselben auch nicht, wo man zuvor nach seinem Reich trachtet. Darumb nimpt er sich hie der armen Fischer Noth an, die da haben mit Mühe und Arbeit der ganzen Nacht nichts gefangen; aber weil sie ihm haben das Schifflein geliehen, und ihn lassen auspredigen, und zugehört, so schafft er ihnen auch, ohn ihr Sorgen und ehe sie darumb bitten, so einen reichen Fischzug, dabei sie gnug gelehret sind und wohl verstehen können, daß sie an ihm einen solchen Meister haben, der fur sie sorget, und sie nicht lassen will, wo sie an seinem Wort hangen und seine Schüler bleiben.

Damit er auch seine Kirche oder Völklin der Gläubigen will getröstet haben, daß er sie will versorgen, daß sie auf Erden dennoch etwo sollen Nahrung und Stätt finden, da sie bleiben, ob sie schon allenthalben verfolgt, verjagt, und ihrer Stätt und Versorgung bei der Welt müssen ungewiß sein; wie neben diesem und dergleichen Exempel viel schöner Sprüche sagen, als Psal. 34 (V. 11): Die Reichen müssen darben und hungern, aber die den Herrn fürchten, haben keinen Mangel. Und Psal. 33 (V. 18. 19): Des Herrn Augen sehen auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre sie in der Theurung. Item Proverb. 10 (V. 3): Der Herr läßt die Seele des Gerechten nicht Hunger leiden &c.

Sonderlich zeigt er mit diesem Exempel, wie es zugehet bei denen, da er geben und helfen soll, und die Weise, wie er pflegt zu geben und auszuhelfen; nämlich, wo es also stehet, wie mit diesen Fischern, da man die ganze Nacht gearbeitet, und doch alle Mühe und Arbeit verloren, und kein menschlicher Rath noch Hülfe mehr zu hoffen ist: wie denn der Christenheit täglich widerfähret, durch mancherlei Trübsal, Elend und Noth. Denn ohn solche Ansehung, Mühe und Arbeit gehets nicht zu, und muß dahin kommen, wenn Christus helfen soll, daß es an menschlichem Rath, Trost und Vermögen verzweifelt sei; da kommt er mit seiner Hülfe, und beweiset sich also, daß er noch Trost, Rath, Schutz und Rettung hat und geben kann, wo es uns allenthalben feilet, und alles, was wir gethan, gelitten, und noch zu thun vermögen, nichts und verloren heißt; ja, daß er auch mehr und reichlicher (in solchem Mangel und Unkräften) gibt und hilfet, denn man immer mit menschlichen Kräften, Kunst und Hülfe könnte zutwegen bringen.

Wiederumb zeigt er dennoch auch darneben, daß er nicht damit die Arbeit und Werk, so uns besohlen, verboten oder nachgelassen will haben, sondern auch selbst heißt seine Jünger ihr Handwerk üben, weil er spricht: Fahret auf die Höhe, daß ihr einen Fischzug thut 2c. Und ist also sein beides beinander gesetzt und verwahret, daß es unser Arbeiten und Thun nicht schaffet. Denn, sollt Arbeit und Mühe dazu geholfen haben, so hätte es hie *) die ganze Nacht auch gethan, und mehr geholfen, da sie mehr gethan (und gehoffet, ehe etwas zu fahen, weil es stille und finster war), denn sie thun, da Christus sie heißet das Netz einwerfen am lichten Tage, und dennoch auf einen Zug (auf Christi Wort) so überflüssig empfangen.

Auf daß jedermann hieraus sehe und lerne, daß Arbeiten und Mühe ernähret nimmer keinen Menschen, wie groß und ungeschwungen die sei, sondern Gottes Segen und Gnade, und dabei bleibe, daß es heiße, wie man auf Deutsch sagt: Gott hat berathen; item: Gott

*) Nach ed. 1559; das Orig. hat: so hätte sie es.

bescheret über Nacht; welche Sprüche von alten frommen Leuten, die solchs wohl erfahren, auf uns kommen sind. Wie noch tägliche Erfahrung zeuget, daß ihm mancher läßt blutsaur werden mit ängstiger, schwerer Arbeit, und doch damit kaum ein Brod erwirbet, und nimmer aus Schulden und Noth kommt, da es einem andern, der da gemacht thut, und sich nicht übertreibt, reichlich zufällt und zusleußet, daß man muß sagen: Es liegt an der Arbeit nicht, sondern an Gottes Berathen; wie auch der 127. Psalm (V. 2.) sagt: Wem ers gönnet, dem gibt ers schlafend; als wollt er sagen: Es ist doch vergebens, daß ihr darumb euch Tag und Nacht ängstet und plaget mit Sorgen und Mühe, bis ihr zutwegen bringet, was in ein Haus gehöret; welches wohl viel ist, aber es stehet doch gar nicht in euern Händen und Arbeit, und wird nichts draus, wo Gott nicht selbst Hausvater ist, und gibt, daß es heiße, über Nacht bescheret; wie das Korn und alle Nahrung aus der Erden, ja alles, was alle Menschen haben oder erwerben mögen, muß von Gott gegeben sein.

Denn solches beweiset er auch an den Gottlosen und Unchristen, wie er so manchen bösen Menschen, so keines Gottes nicht achten, doch Haus und Hof läßt voll werden, ja für andern überschüttet mit zeitlichen Gütern: nicht aus oder von ihrer Mühe und Arbeit, sondern aus lauterm Segen, wie auch der 17. Psalm (V. 14.) sagt von solchen: *De absconditis tuis repletus est venter eorum.* Errette mich von den Leuten dieser Welt (spricht er), welche ihr Theil haben in diesem Leben, welchen du den Bauch füllest mit deinem Schatz, das ist, mit solchen Gütern, die da sind deine göttliche, verborgene Schätze, davon niemand weiß, wo sie herkommen, noch in seiner Gewalt hat, noch ihm selbst schaffen kann, sondern die allein von dir beschert und gegeben werden.

Hiermit will nu Christus die Christen zum Glauben gereizt und gestärkt haben, und gewehret dem leidigen Unglauben mit seiner Frucht, welche ist sonderlich der Geiz und ängstige Sorge für den Bauch und dieß zeitliche Leben, welche ohn das natürlich dem Menschen, als ein angeborne Plage, anhanget, die sich reget und

wüthet im Fleisch mit Lüsten des Unglaubens wider den Geist (wie St. Paulus Galat. 5, V. 17. sagt); dazu der Teufel den Glauben hindert mit seinen Ansechtungen und Eingeben des Mißtrauens und Zweifelens an Gott, und auch die Welt mit Haß, Neid und Verfolgung der Frommen, den' sie nach Gut, Ehre, Leib und Leben stehet, und gar die Füße an sie wischen will. Dagegen (sage ich) sehen wir hie, beide, die Kraft und den Nutz des Glaubens, der sich an Christi Wort hält, und darauf erwegt, wie hie St. Petrus thut, und spricht: Ob wir wohl haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen, aber doch auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Dieser Glaube ist, der solchen Fischzug thut, damit er beide Schifflin füllet; denn ohn denselben hätte er weder das Netz ausgeworfen, noch einen Fisch gezogen.

Wiederumb zeigt die Schrift allenthalben, was fur Schaden thut der Geiz und Sorge des Unglaubens; denn derselbe gewißlich nichts kann von Gott erlangen, das ihm nütze oder tröstlich und seliglich wäre, und ihm nur selbst Gottes Segen beraubt, daß er der leiblichen Güter, so er begehret, nicht satt noch froh werden, und kein gut noch friedlich Gewissen haben kann. Daher auch Christus (Matth. 13, 22.) die Sorge dieser Nahrung heißet Dornen, dafür das Wort Gottes nicht kann zu Kräften noch zu Früchten kommen; und St. Paulus solches ausleget (was diese Dorne sind), 1. Tim. 6 (V. 9. 10), und spricht: Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchunge und Stricke, und viel thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Übels, welches hat etliche gelüftet, und sind vom Glauben irre gangen, und machen ihnen selbst viel Schmerzen 2c.

Hie halte nu erslich^{*)} gegenander, was der Glaube Guts bringet und schafft [und dagegen der Unglaube Schaden thut^{**)}]. Denn über das, daß er hat^{***)} Gottes Gnade und Segen, hat er auch die Verheißung, daß er soll gnug haben, was ihm noth

^{*)} „erslich“ fehlt ed. 1559. ^{**)} [ed. 1559]. ^{***)} Denn zu dem, daß der Glaube hat (ed. 1559).

ist, und machet ein gut, rugig, fröhlich Herz, daß er wohl mag heißen die Wurzel alles Guten. Wiederumb, daß der Unglaube mit seinem Sorgen und Geiz soll auch das zu Lohn haben, daß er desselben nichts gebessert sei, sondern fallen muß in mancherlei Stricke, durch viel schädlicher Lüste und Begierde, dadurch er nichts erlanget, denn ewig Verderben, daß er auch ist nichts anders, denn eine Wurzel, da alles Unglück aus folget.

Diese beide Stück siehet man zwar auch fur Augen wohl in der Welt, daß, die ihnen lassen gnügen an dem, so ihnen Gott bescheret, die haben doch Ruhe und Friede, gehen dahin in ihrem Stand fröhlich und guts Muths, haben dennoch ihr Auskommen und Nothdurft, daß sie selbs sagen müssen: Ich bin noch nie keinen Abend hungerig schlafen gegangen; ob sich gleich ansiehet, als müssen sie Kummer und Mangel leiden (wie hie St. Petro geschehen). Die haben diesen Ruß davon, weil sie Gott trauen und gläuben, daß sie nicht dürfen sich mit den Dornen (der Bauchsorge) fressen und fragen, noch darinne bestecken und verderben, sondern als unter den Rosen in Lustgarten sitzen; wie auch Salomon Proverb. 15 (V. 15.) sagt: Ein guter Muth ist ein täglich Wohlleben.

Die andern aber, die sich unter diese Dorne des Geizes stecken, und nach großem Gut trachten, haben auch das davon, daß sie darob gestochen und gekrazt werden, und fallen müssen, nicht allein in mancherlei Ansechtung und Jahr, welches wäre noch gnädig, wenn es dabei bliebe; sondern kommen auch in die Stricke, damit sie gefangen werden, und also, daß sie darob beide, in zeitlich und leiblich Verderben und ewig Verdammniß versinken, daraus sie nicht wieder kommen können.

Deß siehe die tägliche Exempel an der Leute, die da auch sich wollen Christen und des Evangelii rühmen, wie allenthalben ist ein Rauben, Schinden, Schazen, Wuchern zc., daß sie auch umb eines ohmmächtigen Pfennigs willen Gott und ihr Gewissen hintan setzen; und, als wäre das nicht tief genug gefallen, dazu sich stärken und fortfahren mit Troß und Frevel, bis sie dahin versinken, daß sie auch Gottes Wort feind werden, und nicht hören noch sehen können, dazu so unselig und

verflucht, daß sie zu keinem Stande dienen, noch etwas Heilsams und Guts oder Nützes thun können, daß jemand möchte genießen oder gebessert sein; ja nur Schaden, Unglück und Jammer anrichten und führen über Land und Leute.

Das kommt alles aus dem (spricht St. Paulus), wo man nur trachtet darnach, wie man reich werde. Denn solch Geizen und Sorgen bringt es gewißlich mit sich, da man will hoch fahren, groß und gewaltig sein, und der Geiz nur gerne alles wollt zu sich reißen, fäheth erstlich an: Ei, hätte ich dieß Haus, diesen Acker, dieß Schloß, dieß Dorf &c., und wächst immer fort und fort, und wird daraus ein Drachenschwanz, der alles nach sich zeucht. Und wo einmal der Geiz einwurzelt, bringet er täglich hunderterlei Sorge, mehr Guts und Gelds zu erlangen; da wüthet und wasset des Menschen Herz mit unzähligen unersättigen Lüsten und Begierde, die doch nirgend zu dienen, denn zu seinem eignen Verderben, und sind nur Früchte deß, daß der Mensch ist gefallen vom Glauben, von einer Versuchung und Strick in den andern. Denn es ist solche schädliche Plage, die den Menschen so gar besizet, daß er dafür in seinem Ampt oder Stand nichts Guts oder Nützlichs thun kann, und nimmermehr denket, weder Gott noch den Leuten zu dienen.

Darnach, wenn er nu viel zusammen gescharret hat, hat er nicht weniger Plage und Sorge, wie ers erhalte und vertheidige: da muß er trachten, wie er kriege Gunst, Freundschaft, und allerei Wege suchen, daß er nicht umb das Seine komme; fällt darüber in Haß, Neid und mancherlei Beschwerung, daraus er nicht kommen kann, und ist da nichts weder eitel Unruhe und Schmerzen (wie St. Paulus sagt) des Gewissens, und ein lauter Hölle, darein er sich selbst geführt hat. Das zeucht alles mit sich das leidig Unglück, Junkherr Geiz, der da ohn Glauben zu Gott nur denket durch sich selbst reich zu werden; denn es ist schon die Plage und Fluch über ihn gesprochen, daß er nimmer kann gnug haben, und muß all Unglück und Herzeleid dazu haben, in dem, das er ergeizet hat zu seinem ewigen Verderben und Verdammniß.

Man siehet an täglicher Erfahrung, was für ein schändlich, verflucht Laster der Geiz ist, und was er für Schaden thut, sonderlich in hohen Aemptern und Ständen, geistlich und weltlich. Denn wo einem Pfarrherr oder Prediger der Geizteufel sein Herz besizet, daß er nur darnach trachtet, wie er auch (wie die ander Welt) möge groß Gut für sich bringen, der ist schon dem Teufel in seinen Rachen geworfen, wie Judas der Verräther, daß er Christum mit seinem Wort und seiner Kirche auch dürfte umb eines Güldens willen verrathen. Wie der Papst, seine Herrschaft und Reichthumb zu erhalten und zu stärken, unter Gottes und der Kirchen Namen allerlei Abgötterei und öffentliche Greuel mit Gewalt eingeführet, und zusehens die Seelen mit Haufen zum Teufel geführet, dazu die Leute mit falschem Schrecken seines Vannes also eingetrieben, daß niemand hat dürfen ein Wort dawider reden.

Wie schädlich ist es in weltlichem Regiment, so Herrn und Fürsten auch mit dem schändlichen Laster betreten werden, und trachten, alles allein zu sich reißen, vergessen darüber ihres fürstlichen Ampts, wie sie sollten Landen und Leuten helfen, darumb sie Herrn sind, daß sie möchten mit Ehren und Lob aller Leute gerühmet und geliebet werden, als Väter ihrer Lande und Leute; achten nicht, wie Gottes Wort gefurdert, die Kirchen und Schulen versehen und versorgt, und die Leute recht gelehret werden, oder wie bei den Unterthanen Zucht und Recht gehalten; lassen arme Pfarrherr mit ihren Kindlin, Wittwen, Waisen Unrecht, Gewalt und Noth leiden, gehen dieweil mit ihren Registern umb, und nur trachten, woher sie Geld mögen ergeizen, daß sie ihre übermäßig und unnütze Unkosten und Pracht mögen erstrecken, und weil dazu nichts gnug ist, die armen Unterthanen bis auf den Grat ausschinden und schäzen, bis sie sich selbst in solchen Unrath und Beschwörung gefuhrt haben, daß sie darob mit Landen und Leuten verarmen und verderben müssen; oder wo sie schon viel ergeizet, und meinen wohl gereichert zu haben, darnach, damit sie ihr Furhaben hinausführen, in mancherlei seltsame Händel und Sachen sich stecken und flechten,

darob sie doch zuletzt zur Strafe in Beschwerung und Verderben kommen.

Was für greuliche Plage und Verderben führet jzt über Deutschland allein der schändliche, verfluchte Bucher, der allenthalben so überhand genommen, daß hie kein Wehren noch Steuern ist, weil auch die, so es wehren sollten, selbst darin stecken: da nur jdermann, wer da kann, mit seinem Geld die andern aussauget, und darüber Gott und Gewissen gar hintan setzen, und also wissentlich mit bösem, selbstverdampften Gewissen zur Hölle rennen, und den Fluch auf sich laden, der schon über den leidigen Geiz gesprochen ist, daß sie doch ihres erwucherten Guts nicht mit Friede und Ruge genießen sollen, sondern entweder selbst durch Gottes Strafe darumb kommen, oder ihren Erben nicht reichen muß. Denn es muß doch deshalb über solch unchristlich Wesen Gottes Zorn und greuliche Strafe gehen, wie wir leider längst allzuhoch verdienet, und Gott uns schon für die Thur schicket mit dem Türken und andern schrecklichen Plagen, damit er selbst dem unchristlichen Wesen mit Gewalt steure, weil wir sein Wort und Vermahnung nicht hören wollen.

Diesem allen kann ein gläubig Herz entlaufen und entfliehen, so mit gutem Gewissen und Gottesfurcht in seinem Stande lebt, und ihm gnügen läßt an dem, so ihm Gott bescheret, in Ruge und Friede; gibt sich nicht in Fahr der Versuchung und Stricke, darf sich selbst nicht zuplagen mit Sorgen und Angst, noch mit andern Leuten beißen und kraken durch Zank, Hader, Neid und Haß, und ist ein feiner, seliger, nützer Mensch, der da vielen dienen und helfen kann, und bei Gott und den Leuten Gnade und Segen hat, deß auch seine Kinder Guts und Ehre haben.

Solches sollt uns dieß Exempel des Evangelii lehren und vermahnen, daß wir lerneten gläuben, und damit auch in Erfahrung solches Glaubens kommen möchten, daß Gott seine Christen versorgt, und gibt ihnen gnug, daß sie nicht dürfen mit ihrer Sorge und Geizen sich selbst zuplagen noch verdamnen. Doch soll man (wie ich im Anfang gesagt habe) hieneben auch wissen, wo die Sorge und Geiz verboten wird, daß man nicht

darumb soll die Arbeit anstehen lassen; wie die Welt hie beides will umbkehren, als sie alle Gottes Wort und Ordnung pflegt zu verkehren. Sorgen und trachten will sie, woher sie Geld und Gut zuwegen bringe, welche Sorge allein Gott gebühret und er ihm furbehalten hat; aber fur die Arbeit, die ihr befolhen ist, will sie Gott sorgen lassen; ja, nur ihr Sorge und Geizen dahin zu richten trachtet, damit sie der Arbeit und Schweiß ihres Angesichts entladen sei. So will Gott das Widerspiel haben, daß wir die Arbeit behalten, und die Sorge ihm lassen. So hätten wir das Unsere gethan, und könnten mit der Kürze dazu kommen, daß wir ohn unsere Sorge gnug hätten bei mäßiger und träglicher Arbeit.

Denn Christus, da er St. Petro und den andern will geben, thut ers nicht, wie er wohl hätte können thun, daß ohn ihre Arbeit und Netz die Fisch ins Schiff müssen springen; sondern er heißet sie auf die Höhe fahren, und die Netze auswerten, das ist, ihr Handwerk angreifen, das sie können und gelernet haben und pflegen zu thun, und sich stellen als Fischer. Denn er will der faulen, untreuen Müßiggänger nicht, die nichts thun, was ihnen befolhen ist, und lassen Händ und Füße gehen. Lehret also beiderlei, daß er nicht ohn unser Arbeit geben will, und doch uns zeigen, daß es nicht unser Arbeit Schuld ist, was wir erlangen, sondern allein Gottes Verath und Segen. Die Arbeit solltu thun, aber nicht dich darauf verlassen, was du ausgerichdest, als hättest du es selbst zuwegen bracht.

Summa, unser Arbeit und Thun schaffet noch gibt nichts, und ist doch dazu noth, daß wir dadurch das, so er uns gibt, empfangen. Denn die Jünger müssen dennoch die Hände dazu thun, das Netz auswerten und ziehen (wo sie wollen etwas fahen), und sich stellen, als die es wollten thun; aber doch bekennen und sagen, daß es nicht ihr Arbeit gethan hat (sonst hätten sie es wohl zuvor ohn Christum gethan). Darumb läßt er sie auch solchs wohl versuchen und erfahren, daß sie die ganze Nacht vergeblich und umsonst arbeiten müssen.

Dieses lehret er uns noch durch tägliche Erfahrung

in allerlei Sachen, Thun und Regiment auf Erden; da läßt er uns wohl oft lang und viel arbeiten, daß es uns saur wird, und doch damit nichts ausrichten, daß wir auch müssen sagen und klagen mit St. Petro: Wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; auf daß wir nicht auf unser Arbeit uns verlassen und vermessen, sondern wissen, daß er muß dazu geben, daß es heiße gerathen und bescheret, und nicht durch unser Mühe, Kunst oder Fleiß gemacht noch erworben.

Wie großen Fleiß, Kost und Mühe hat oft Vater und Mutter auf einen Sohn gelegt, ihn zu erziehen zu Ehren und Tugend zc. mit großer Hoffnung und Zuversicht, als sollt er (wie man sagt) ein Engel werden, und doch zusehens ein ungerathen, verloren Kind draus wird. Wiederumb, manch arm, elender Waise, daran wenig Arbeit und Fleiß gewandt, kompt auf und wird erzogen, daß man sichs wundern muß, und sagen, es liege nicht an unserm Fleiß und Sorgen, sondern am Gerathen.

Was ist des ganzen weltlichen Regiments gemeiner Klage, denn über vergebliche Arbeit und Mühe, auch wo es im Schwang und mit Ernst gehet, da die Leute sind, die da wollen und können wohl regieren, und nicht mangelt an Weisheit, Verstand, Macht und Gewalt; und doch müssen lernen, wenn sie lang haben regieret, daß sie doch nichts damit ausgerichtet haben. Ja, wie oft geschichts, daß die besten Anschläge, weisesten Rätthe und schönsten Gedanken außs allerubelst gerathen, zu Schaden und Verderben (wie allzeit die allerweisesten Regenten solchs erfahren und beklagt haben), auf daß man ja greifen und lernen solle, daß Gott nicht will durch menschlicher Weisheit Anschläge und Practiken Glück und Gedeihen geben, wo man sich will darauf verlassen.

Darumb wäre der beste Rath, wenn ihr die Welt wollt einen albern, einfältigen Mann rathen lassen, das ist, unsern Herrn Gott (der dennoch auch etwas erfahren hat, und sich auf Regiment verstehtet), daß ein jeder in seinem Ampt und Regiment seine Gedanken und Anschläge schlechts dahin richtete, daß er treulich

dem nachgienge, und thäte im Glauben, was ihm befolhen ist, und nur auf seine eignen Anschläge [und *] Gedanken nichts setzet, sondern die Sorge Gotte ließe befolhen sein; der würde zuletzt wohl erfahren, wer da mehr ausrichtet und schaffet: der Gott vertrauet, oder der, so durch seine eignen Weisheit und Gedanken oder Macht und Kraft seine Sache will hinaus führen.

Im geistlichem Regiment der Kirchen gehets auch also (wie es auch sonderlich in dieser Historien gebildet ist). Da ich zehen, zwänzig Jahr gepredigt und gelehret habe, da soll wohl ein ander in Einem Jahr mehr geschaffet haben, oder etwo Eine Predigt mehr Frucht schaffen, denn viel andere; daß es da auch nicht thut die Arbeit, Fleiß und Mühe, sondern es müssen die zwei beinander sein, daß ein jeder das Seine thue, und doch mit St. Petro sage: Meine Arbeit thuts und schaffets nicht, wo du nicht das Gedeihen dazu gibst. Wie auch St. Paulus spricht 1. Corinth. 3 (B. 6. 7): Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. Item: Der da pflanzt, ist nichts, der da begußt, ist auch nichts (das ist, er schaffet mit seiner Arbeit und Mühe nichts), sondern Gott, der das Gedeihen gibt 2c.

Und Summa, es ist das ganze menschliche Wesen und Leben also gethan, daß man oft viel und lang muß umbsonst gearbeitet haben, bis so lang Gott dazu das Gedeihen gibt; und soll doch die Arbeit nicht darumb nachbleiben, noch der Mensch ohn Arbeit erfunden werden; aber von Gott das Gedeihen warten, wenn ers geben will, wie der Prebiger Salomonis 11 (B. 6). sagt: Frühe säe deinen Samen, und laß deine Hand des Abends nicht abe; denn du weißest nicht, ob dieß oder das gerathen wird 2c.

Es ist aber hie auch sonderlich angezeigt die Unterscheid, wenn und wo die Arbeit nütze und fruchtbar ist, nämlich, so Christus dazu kompt, und heißet das Netz auswerfen 2c., das ist, wo der Glaube ist, der sein Wort und Verheißung fasset und darauf frisch und getrost thut, was ihm befolhen, und durch An-

*) [ed. 1559].

rufen und Gebet seiner Hülfe und Segens gewartet. Das heißt denn mit St. Petro sagen: Herr, ich hab zwar viel gethan, gearbeitet, gelitten, aber ich weiß, daß ich damit nichts schaffe, denn wo du selbst dabei bist, Kraft und Gedeihen gibst; darumb will ich nicht auf mich oder mein Thun, sondern auf dein Wort fortfahren, und dir lassen die Sachen befolhen sein. Also gehets denn von statten, und findet sich in der Erfahrung, daß, wo Christus dabei ist, gibt er mit geringer Arbeit und Mühe mehr, denn jemand hätte dürfen hoffen; denn wo er seinen Segen dazu spricht, da muß es nicht feilen, noch ohn geringe Frucht abgehen.

Also sehen und erfahren allhie die Jünger selbst, was für Unterscheid ist der Arbeit, die sie zuvor ohn den Glauben Christi die ganze Nacht gethan, und dieser, da nu kein Hoffnung war etwas zu fahen, und doch jzt im Glauben auf Christi Wort mit Einem Zug übersflüssig ihnen zufället. Darumb darf mans niemand Schuld geben, wo wir mit unser Arbeit und Mühe nichts oder wenig ausrichten, denn unserm Unglauben, oder je der Schwachheit unsers Glaubens. Doch ist das auch wahr, daß Christus oft mit seiner Hülfe und Gabe verzeucht, wie er hie und anderswo, Johan. 21, die Jünger läßt die ganze Nacht arbeiten, und nichts fahen, daß es scheint, als wolle er auch seines Wortes und Verheißung vergessen.

Aber das thut er auch darumb, daß er uns treibe, nach seiner Hülfe desto stärker zu rufen, und der Glaube lerne sich stärken und fest halten, daß er darumb nicht zweifele oder ablasse zu arbeiten, sondern immer fortfahre, und warte, wenn und welcher Weise er geben will; denn er will die Christen allenthalben also regieren, daß sie lernen und erfahren müssen, daß sie nicht ernähret werden, noch ihnen geholfen wird von dem, das sie für Augen sehen, oder gethan haben, sondern von dem, das noch unsichtbar und verborgen ist; darumb er es auch heißet (wie droben gesagt aus dem Psalm 17, V. 14.) seine verborgene Schätze; das ist, solcher Segen, Hülfe und Erlösung, so wir nicht zuvor ersehen noch ergriffen haben, sondern in seinem Wort zugedeckt, und durch den Glauben gefasset wird.

Siehe, das ist das erste Stück dieses Evangelii, zur Lehre und Trost der Christen geschehen und geschrieben, daß Christus auch für leibliche Noth seiner Kirchen sorget, daß sie ernähret und erhalten werde, ob sie wohl in die Noth kompt, da sich alles stellet, als wolt es zu Grund gehen, und scheint, als habe sie alles vergeblich gethan und gelitten. Wie es denn allenthalben und allzeit geschicht, wo das Evangelium angehet, da bringet es sein Armuth mit sich, und will gehungert, geblößet und gearmet sein; aber dennoch zuletzt, wenn der Teufel ein wenig versauzet, und der Welt Schlund und Fraß gebüßet, kompt Christus dazu, und spricht: Ich bin dennoch auch ein Herr auf Erden; denn es stehet geschrieben Psal. 24 (V. 1): Die Erde ist des Herrn, und was darinne ist 2c. Item Psal. 8 (V. 7): Alles hastu unter seine Füße gethan, Schaf und Ohsen allzumal, dazu auch die wilden Thiere, die Vogel unter dem Himmel, und Fische im Wasser; das muß dennoch diesem Herrn auch gehorsam sein, und auch mit in Christi Reich gehören, daß ihn dennoch die Welt auch mit den Seinen muß mit ihr davon essen lassen.

Aber es muß zuvor gehen (wie ich gesagt habe) Hunger und Mangel, das ist, St. Petri lediger Rahn und Netz, wenn sie lang gearbeitet haben. Doch gibt er ihnen nach solchem Verzug desto reichlicher: nicht einen Zuber voll (daran sie ihnen wohl gnügen ließen), sondern das ganze Netz und zwei ledige Schiff voll. Solches thut auch Christus dazu, daß dadurch auch der Glaube der geistlichen Hülfe gestärkt werde; wie er denn darumb dieß Zeichen St. Petro und den andern zeigt, die er will zum Apostelamt berufen, nicht allein, daß sie gläuben sollen, er wolle auch ihren Bauch versorgen: sondern, daß er auch zu ihrem Ampt seine Kraft und Hülfe wolle erzeigen, daß es nicht soll vergeblich noch ohne Frucht sein.

II.

Das ander Stück dieses Evangelii ist die hohe Lehre von geistlicher Noth und Kampf des Gewissens, und was in demselben der rechte Trost sei. Denn nu St. Petrus dieß Wunderwerk Christi siehet, und so reich-

Nich versorget ist, fäheth er erst an zu denken, was dieser fur ein Mann sein müsse, und dagegen zu halten, was er ist. Da kompt er erst in größer Noth aus diesem reichen Segen, denn er ist zuvor nie gewesen in seinem leiblichen Mangel, und wird nu recht arm und bloß, daß er fur Schrecken schier zu Boden sinket, und heißt Christum von ihm gehen. Denn er fäheth an zu fühlen seine Unwürdigkeit und Sünde, und muß sich selbst bekennen und klagen einen armen Sünder.

Hie soll er nu selbst ein ander Mann werden, und an ihm größer Wunder geschehen, weder an dem Fischzug; und beginnet nu erst die Predigt Christi (so er zuvor aus dem Schiffe gethan) in ihm zu wirken. Denn zuvor hat er wohl Christo zugehört, wie die andern, aber noch keine Gedanken darauf gehabt, was er fur eine Person wäre, noch etwas, weder zeitlichs noch ewig Gut gedacht von ihm zu erlangen, erschrickt auch noch nicht fur seinen Sünden.

Aber nu, so er gewahr wird des Wunders und Segens, und durch das gegenwärtige Werk erfähret, was dieser Ihesus fur ein Mann ist, fällt er in die Größe, beide, des Guts und der Person, und seiner Unwürdigkeit, und erschrickt seiner Sünde halben, denn sein Herz sagt ihm, daß er solche große Wohlthat nicht verdienet, sondern vielmehr Zorn und Ungrad bei Gott verdienet habe; und wird ihm angst und bange, nicht von wegen leiblicher Armuth, wie er ernähret werde, denn das hat er nu erlanget; sondern wie er fur Gott und diesem Mann bleiben möge, der ihm unwürdigen, sundigen Menschen so große Wohlthat erzeigt.

Das ist der Anfang und die Weise dazu, da er will St. Petrum geistlich reich machen an ewigen Gütern, daß er auch andern, ja der ganzen Welt könne mittheilen. Da gehets ihm eben wie zuvor, daß er erstlich muß in geistlichen Hunger und Noth kommen, das ist, in Schrecken und Angst des Gewissen, ehe er Vergebung der Sünden und Trost erlanget, daß ihm beide, das Schiff und die Welt, zu enge wird, und nicht weiß, wo er bleiben soll fur Christo, den er ihm doch nicht schrecklich, sondern freundlich und hülflich hat erfunden.

Und hie siehestu, was da ist ein arm, elend Getwis-

fen, daß seine Sünde beginnet recht zu fühlen, wie es zappelt, läuft und fleucht fur Gott, so er ihm nahe kompt, daß es wohl durch hundert Welt liefe; wie sich auch Adam im Paradies meinet zu verbergen, da Gott doch freundlich zu ihm spricht: Adam, wo bistu? Denn solch Herz und Gewissen ist zu blöde und schüchtern, daß es auch wohl allein und bei sich selbst allzusehr erschrickt, und fleucht auch fur einem rauschenden Blatt, als fur dem Donner und Blitz; denn es kann das Urtheil des Gesetzes, welches ihm seine Sünde und Gottes ewigen Zorn zeigt, nicht ertragen. Und hilft hie nichts den Menschen zu trösten, daß man ihm furhält, was ihm Gott fur Wohlthat zuvor erzeigt und gethan; sondern erschreckt ihn viel höher, weil er siehet, daß er durch sein Undankbarkeit und Sünde nur größern Zorn verdienet hat.

Ja, es haben wohl mit dieser Anfechtung und Schrecken auch immerdar zu kämpfen die, so da schon den Trost der Gnade Christi empfangen haben durch den Glauben. Denn die Güte und Gnade ist zu groß und überschwänglich; und wiederumb unser Herz viel zu enge und zu schwach dazu, daß es in dem Fühlen und Ansehen seiner Unwürdigkeit solche große Güte und Barmherzigkeit sollt fassen und begreifen können, sondern vielmehr sich dafur entsetzet. Darumb thut uns Gott auch die Gnade, daß er solches verhüllet und zudecket im einfältigem Wort und unter großer Schwachheit.

Aber das ist die leidige Unart unser Natur, daß, wo auch Christus mit seiner Gnade und Trost zu ihr kompt, da scheucht und fleucht sie fur ihrem Heiland, dem sie doch billig sollt nachlaufen bloß und barfuß bis ans Ende der Welt; windet und ringet sich, suchet eigen Werk, und wollt gern zuvor rein und würdig genug sein, und durch sich selbst einen gnädigen Gott und Christum verdienen; wie St. Petrus meinet, damit Friede zu suchen und der Sünde zu entlaufen, daß er von Christo läufet, und zuvor will etwas bei ihm selbst finden, damit er sein werth werde, daß er zu ihm komme, und fället doch damit nur je tiefer in Schrecken und Zagen, bis ihn Christus wieder mit seinem Wort eraus reißet.

Aber das geschieht alles, und muß wohl also geschehen, wo allein des Gesetzes Lehre und Verstand ist, und noch nicht Christus durch das Evangelium recht oder volliglich erkannt wird. Denn des Gesetzes Erkenntniß ist auch natürlich in aller Menschen Herz geschrieben und gepflanzt, wie St. Paulus Röm. 2 (V. 15). sagt, das uns lehret, was wir thun sollen, und schuldigt unsern Ungehorsam: und solchs auf mancherlei Weise thut, nicht allein mit schrecklichem Zeigen und Fühlen der Strafe und Gottes Zorns; sondern auch aus allerlei Gaben und Werken Gottes, die der Mensch siehet und höret, welche ihm seine Sünde und Gottes Zorn anzeigen, daß er derselben mißbrauchet in Gottes Verachtung und Ungehorsam; denn er muß selbst daraus schließen, daß die, so Gotte für seine Gaben und Güter undankbar sind, seines Zorns und der Verdammniß werth sind.

Also sind alle Gottes Wohlthaten eitel solche lebendige Predigten (wo sie ein Herz treffen) der Buße, die den Menschen zu Erkenntniß seiner Sünde führen, und also in Schrecken werfen; wie auch St. Paulus abermal Röm. 2 (V. 4). den unbußfertigen, verstockten Heuchlern sagt: Verachtestu den Reichthumb göttlicher Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Darumb ist nichts, das unsere Antinomer aus diesem Exempel gäufeln, man solle nicht durch das Gesetz, sondern durch das Evangelium (oder, wie sie es nennen, *per violationem Filii*) die Buße predigen und treiben; und verkehren die zwei Stück, *revelationem gratiae*, und *revelationem irae*; als sollt man zuvor von der Gnade predigen und trösten, darnach erst mit dem Zorn schrecken; das ist lauter blind und närricht Furgeben solcher Leute, die nicht verstehen, weder was Zorn noch Gnade, Buße oder Trost der Gewissen sei.

Es ist alles des Gesetzes Predigt, was da von unsern Sünden und Gottes Zorn predigt, es geschehe wie oder wenn es wolle. Wiederumb ist das Evangelium solche Predigt, die nichts anders denn Gnade und Vergebung in Christo zeigt und gibt. Wiewohl es wahr und recht ist, daß die Apostel und Prediger des Evangelii (wie auch Christus selbst gethan hat) die

Predigt des Gesetzes bestätigen, und an derselbigen an-
fassen, bei denen, die noch nicht ihre Sünde erkennen,
noch für Gottes Zorn erschrocken sind, wie er Johan. 16
(V. 8). sagt: Der heilige Geist wird die Welt strafen
um die Sünde 2c. Ja, was ist für ein ernstlicher,
schrecklicher Anzeigung und Predigt Gottes Zorns über
die Sünde, denn das Leiden und Sterben Christi,
seines Sohns?

Aber so lange dieß alles Gottes Zorn predigt und
den Menschen schreckt, so ist es noch nicht des Evan-
gelii, noch Christi eigene Predigt, sondern Mose und
des Gesetzes über die Unbußfertigen; denn das Evan-
gelium und Christus ist je nicht geordnet noch gegeben
zu schrecken noch zu verdamnen, sondern die, so er-
schrocken und blöde sind, zu trösten und aufzurichten.
Und folget doch das daraus, daß der Mensch, wo das
Leiden Christi recht in sein Herz fället, wohl von ihm
selbs muß darin sehen und fühlen den unträglichen
Zorn Gottes über die Sünde, und davon erschreckt
werden, daß ihm die Welt zu enge wird. Wie auch
St. Bernhard zeuget, daß ihm selbs geschehen sei, da
er das Leiden Christi recht angesehen, und spricht: Ah!
ich meinete, ich wäre sicher, und wüßte nicht von dem
Urtheil und Zorn, der über mich gegangen war, bis
daß ich sahe, daß der einige Gottes Sohn für mich
mußte dahin treten 2c.

Denn es ist dieß Bilde so schrecklich, daß auch die
Verdampften in der Hölle kein größer Pein und Fühlen
Gottes Zorns und Verdammniß werden haben, denn
von diesem Ansehen des Sterbens des Sohns Gottes,
welches sie haben lassen an ihnen verloren sein; wie
auch Judas, der Verräther, da er nicht wollt des
Herrn Christi freundliche Vermahnung und Warnen hören,
noch bedenken, was er an ihm thäte, zuletzt dennoch
durch diesen Blick in solch Schrecken getrieben ward,
daß er selbs ihm das Gesetz und Verdammniß predigt, da
er sprach: Ich habe das unschuldige Blut verrathen 2c.
(Matth. 27, 4.)

Also predigt ihm auch allhie St. Petrus selbs
das Gesetz von seiner Sünde und Gottes Zorn, eben
aus dieser großen Wohlthat Christi; denn er kann auch

nicht anders, denn Zorn und Schrecken umb seine Unwürdigkeit gegen Gott daraus nehmen; denn er hat noch keinen andern Verstand in seinem Herzen, denn des Gesetzes, welches zeigt, daß Gott der Sünden feind ist und sie strafen will. Aber von der Gnade Christi weiß er noch nichts, welche durchs Evangelium allen Sündern umbsonst geschenkt wird; hätte auch nicht können dazu kommen, sondern hätte in seinem Schrecken verzweifeln müssen, wo nicht Christus ihm ein andere Predigt thäte, damit er ihn tröstet und aufrichtet. Denn diese Lehre und Verstand kann ein Mensch nicht also von ihm selbst ergreifen ohn die Offenbarung des heiligen Geists durch das Wort des Evangelii.

Darumb ist der keines recht, das die unverständigen Geister furgeben, daß man nicht solle das Gesetz predigen im neuen Testament, oder daß man erst durch das Evangelium solle die Leute mit Gottes Zorn schrecken, so man zuvor Gnade verkündigt hat. Denn das Evangelium gewißlich keinen Zorn predigt, noch in Schrecken und Angst führet, sondern kompt allein die Gewissen zu trösten. Das ist aber die Ordnung, so die Schrift allenthalben zeigt und hält, daß allzeit vor dem Trost der Vergebung muß die Sünde erkannt, und Schrecken fur Gottes Zorn empfunden werden durch die Predigt oder Fühlen des Gesetzes, auf daß der Mensch getrieben werde, nach der Gnaden zu seufzen, und geschickt werde, den Trost des Evangelii zu empfangen. Darumb soll man die, so noch ohn alle Furcht Gottes Zorns, sicher, hart und ungebrosen sind, nur außs stärktest mit Dräuen und Schrecken desselben zur Buße vermahnen und treiben; das ist, kein Evangelium, sondern lauter Gesetz und Mosen ihnen predigen.

Wiederumb, wo nu solche Herzen sind, in welchen das Gesetz sein Ampt gewirkt, daß sie durch Erkenntniß ihrer Sünde erschrocken, blöde und flüchtig sind, denen soll man alsdenn kein Gesetz mehr, sondern das lauter Evangelium und Trost predigen und sagen. Denn das ist eigentlich das Ampt Christi, dazu er kommen ist und das Evangelium hat heißen predigen allen armen Sündern, und befolgen, demselben zu gläuben, daß er alle Anklage, Schrecken und Dräuen des

Gesetzes aufhebe und wegnehme, und dafür eitel Trost gebe; wie er allenthalben im Evangelio zeigt, und (Luc. 4, 18.) aus dem Propheten Jesaia (61, 1.) sagt: Der Geist des Herrn ist bei mir, darumb hat er mich gesandt, das Evangelium zu predigen, und zu trösten alle Traurigen. Darumb hab ich oft gesagt, daß man soll Mosen nicht regieren lassen in solchen Gewissen, die in Ansehung und Furcht für Gottes Zorn sich ängsten, sondern Mosen mit dem ganzen Gesetz schlecht von sich weisen, und nicht hören wollen.

Aber hieneben ist das auch zu wissen, daß die Lehre des Gesetzes auch bei denen, so Christen sind, dennoch nicht muß gar abgethan werden; sondern, weil es umb die Christen noch also gethan ist, daß sie noch in Fleisch und Blut leben, welches sich mit sündlichen Lüsten reget, und derhalben in täglicher Buße bleiben müssen, so bedürfen sie noch hiezu solcher Predigt und Vermahnung, daß sie nach empfangener Vergebung der Sünde nicht wieder sicher werden, noch dem Fleisch wider den Geist Raum lassen, Gal. 5 (V. 13).

Also gehets hie auch zu mit St. Petro: der hat jzt in diesem Schrecken noch gar keine Offenbarung oder Erkenntniß der Gnaden und Vergebung der Sünde, sondern die Offenbarung des Zorns in ihm wirkt und treibt, daß er auch für Christo fleucht, welches er gewißlich nicht thäte, wo er ihn recht kennete. Aber es ist auch Christus jzt in dem Werk mit ihm, daß er will einen rechten Christen aus ihm machen, und ihn erfahren lassen, was rechter Trost sei des Gewissens, dadurch des Gesetzes Schrecken überwunden wird, und [der*] einen Menschen kann aus der Sündennoth zu Gnaden und Seligkeit, aus dem Tod ins Leben, aus der Hölle gen Himmel heben; darumb muß er zuvor auch recht schmecken, was des Gesetzes Kraft sei, welches nicht Christus, sondern Moses durch die zehen Gebot in seinem Herzen erregt und wirkt.

Hie siehe nu, wie Christus solch erschrocken Herz und Gewissen [so**] freundlich tröstet. Fürcht dich nicht (spricht er), denn von nu an solltu Men-

*) [ed. 1559.] **) [ed. 1559.]

sehen fahen. Das ist die rechte liebliche Stimme dieses Heilands, gegen allen, die da ihrer Sünde halben in Furcht und Schrecken sind. Denn wo solche sind, die will er nicht weiter in Furcht und Angst gesteckt haben, sondern nur schlecht alles Schrecken des Gesetzes von ihnen genommen, und weist sie, daß sie umb ihrer Sünde willen nicht von ihm fliehen, sondern mehr zu ihm laufen sollen, daß man ihn lerne kennen als den lieben Heiland, so eben darumb kompt, nicht die armen Sünder von sich zu stoßen, sondern zu sich zu locken, und sie mit Trost und Hülfe reich und selig zu machen; wie er auch spricht Luc. 19 (V. 10): Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verloren war. Item: Christus ist in diese Welt kommen, die Sünder selig zu machen, welcher ich der furnehmest bin, spricht St. Paulus 1. Timoth. 1 (V. 15).

Er gibt aber nicht allein dem armen erschrocken Petro den Trost mit dem freundlichen Wort, damit er ihm seine Gnade zuspricht und die Absolution gibt; sondern fährt fort, solchen Trost zu stärken mit einer großen Verheißung, daß er noch viel mehr und größers, denn er zuvor von ihm empfangen, ihm geben und bei ihm thun will, damit er sein Herz und Liebe gegen ihm spüren und erfahren müsse. Von nu an (spricht er) solltu Menschen sehen. Das heißt ihn reichlich getröstet und begnadet, daß er seiner Unwürdigkeit und Sünden halben nicht soll sich erschrecken lassen, denn er nicht allein Vergebung der Sünde haben soll, sondern wissen, daß Gott auch viel großer Ding durch ihn ausrichten will, daß er auch andern tröstlich und hülfslich sei.

Es ist viel zu wenig und nichts (will er sagen) am Fischzug, den du jzt gethan hast; du sollt forthin viel ein ander Fischer werden, in einem andern Meer und mit anderm Netz und Schiff; denn ich will dich in [ein *] solch Ampt setzen, das da soll heißen, Menschen gefangen, das ist, die Seelen, so weit die Welt ist, aus des Teufels Gewalt in Gottes Reich gebracht. Da solltu erst ein solcher nützlicher Mann werden, der da kann allen Leuten helfen, wie dir geholfen ist.

*) [ed. 1559.]

Also laßt uns nu auch aus diesem Evangelio Christum und die Kraft seines Trosts recht erkennen und fassen, damit wir beide, uns und auch andere, mögen trösten; daß man die Gewissen, so in Nöthen und Schrecken sind, lehre und erinnere, heileib nicht von Christo zu laufen und zu fliehen, sondern vielmehr zu ihm fliehen und seines Trosts zu gewarten; denn solch Fliehen und Schrecken ist nichts anders, denn dein eigen Heil und Seligkeit von dir jagen. Denn er ist je nicht darumb da, daß er dich schrecken will, sondern daß er deine Sünde und Noth von dir nehmen will; kompt auch nicht zu dir und gehet dir nach, daß er dich verjage, sondern daß er dich freundlich zu sich locke.

Darumb mußt du ihm nicht die Unchre thun, daß du ihn von dir schlahest, oder den Trost, so er dir bringet, dir selbs zu Schrecken und Verzweiflung verkehrest, sondern vielmehr mit aller Zuversicht zu ihm zulaufest; so wirst du auch bald hören das fröhliche, tröstliche Wort (Fürcht dich nicht), damit er dir und allen betrübten Gewissen ins Herz redet, und die Absolutio von allen Sünden spricht, und alles Schrecken hinweg nimpt; ja, daß er dich dazu auch viel reichlicher begnaden will, daß du ein heiliger, seliger und nützer Mensch werdest in seinem Reich, der da auch ander Leute könne trösten und ihm zubringen, die da, gleichwie du jzt, auch erschrocken, Trosts und Gnade bedürfen.

Also siehestu, wie der Mensch aus der geistlichen Armuth und Noth kompt, das ist, Vergebung der Sünden und Friede des Gewissens erlangt, durch dieß Wort Christi, und dazu Gnade und Mehrung der geistlichen Gaben, ohn alle eigen Verdienst und Würdigkeit, sondern aus lauter Gnaden Christi. Gleichwie in dem leiblichen Wunder des Fischzugs, welchen sie nicht umb ihrer Arbeit willen erlanget, sondern nicht ehe, denn sie zuvor ihre Arbeit und Mühe verloren und daran verzweifelt haben, gegeben wird. Aber doch, gleichwie er dort nicht will die Arbeit verboten haben, sondern heißt sie erst die Netze auswerfen und einen Zug thun; also will er auch hie nicht die Werk aufheben, obwohl

St. Petrus damit nicht Gnade und Vergebung verdienet; sondern, nu sie ihm umbsonst geschenkt ist, will er ihn gleichwohl nicht ohn Werk und Arbeit hingehen lassen; ja, er legt ihm erst das Ampt und Werk auf, daß er soll ander Leute erzu bringen, und gibt ihm den Trost, weil er ihm solch Ampt auflegt, daß er ihm auch Kraft und Segen dazu geben wolle; denn ich (spricht er) will dich zu einem Menschenfischer machen. Also ist beides recht gelehret, der Glaube, der nichts durch Werk verdienet, und doch allerlei Werk seines Stands und Ampts thut, nach Gottes Wort und Befehl.

III.

Die Deutung dieser Geschicht des Fischzugs St. Petri hat Christus selbst gezeigt mit dem Wort, so er spricht: Von nu an sollt du Menschen fahen; daß darin furbildet ist das geistliche Regiment der Kirchen, welches stehet im Predigampt. Denn das Meer oder Wasser ist die Welt, die Fische sind die Menschen, die Faust und das Netz, damit die Fische gezogen werden, ist das äußerliche Predigampt. Denn gleichwie das Netze unter das Wasser geworfen wird, also gehet die Predigt unter die Leute. Aber solch Predigampt ist zweierlei: Eines, das da ohn Christo will die Menschen gewinnen: das ist des Gesetzes Predigt, welches allein fordert unser Werk, und entweder vermessene Heiligen machet, die im wilden weiten Wasser wollen frei ungefangen gehen, und nicht erzu kommen; oder die Gewissen, so ohn das bloß *) und schwach sind, nur erschrecket und von sich jaget.

Darumb alle Arbeit und Mühe der ganzen Nacht (des Gesetzes) vergeblich und verloren ist, bis so lang Christus dazu kompt mit dem andern Predigampt, und bringet mit sich den Tag und Offenbarung des tröstlichen, fröhlichen Evangelii, so die Herzen erleuchtet mit Erkenntniß der Gnade Gottes, und heißet alsdenn das Netze auswerten und einen Zug thun. Wo nu solches auf sein Wort und Befehl geschicht, da bringets denn große, reiche Frucht; denn die Herzen nu willig und

*) b18be (ed. 1559).

gerne herzu kommen zum Gehorsam des Glaubens Christi, ja sich selbst darnach dringen, und Leib und Leben daran setzen, wie Christus Matth. 11 (V. 12). sagt: Von der Zeit Johannis an leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu sich.

Dieser Fischzug ist so reich, daß hie nicht das eine Schiff (welches ist bisher gewesen die Kirche des jüdischen Volks) gnug dazu ist, denselben allein heraus zu bringen und zu behalten; sondern diese müssen auch denen im andern Schifflein dazu rufen, daß sie ihnen helfen; das ist, die Sammlung und Kirche aus der Heidenchaft, so durch die Apostel auch angerichtet und ausgebreitet ist. Und also beide Schiff mit einerlei Fischzug, das ist, einerlei Predigt und gleichem Glauben und Bekenntniß gefüllet werden.

Über dieser Fülle fäheth das Netz an zu reißen, daß etliche heraus fallen. Das sind die, so nicht rechtschaffen sind, noch bei dem Evangelio bleiben, sondern sich selbst auswerfen, lieber in ihrem freien, wilden Wasser dahin fahren, denn sich Christo untergeben; wie sonderlich unter den Juden viel waren, so dem Evangelio nicht gehorchten und widersprachen; und hernach alle, die da eigen Secten und Kotten anrichten, die müssen und können nicht bleiben in der Sammlung der Kirchen bei dem rechten Häuslein Gottes Volks; sondern sich selbst an Tag geben, daß sie untüchtig sind, wie St. Paulus 1. Corinth. 11 (V. 19). sagt: Es müssen Kotten und Spaltung sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar werden. Darumb müssen dieselben ausfallen, weil man die andern aus dem Netze zusammen bringet, welche werden in die beide Schiff gelegt, und also in der Einigkeit der Kirchen, des Glaubens Christi erhalten, daß sie nicht wieder entfallen; sonst wären sie in gleicher Fahr, daß sie zuletzt, durch die andern Kotten verführet, mit ihnen ausfallen müßten.

Und obwohl das Predigamt (wie das Netz) muß leiden zu dem, daß es im Wasser gehet und naß wird (durch allerlei Anfechtung und Verfolgung der Welt), daß es auch zerrissen wird, und nicht bei allen kann Nutz und Frucht schaffen: so folget doch gleichwohl reiche

Kraft und Frucht bei denen, die da bleiben und behalten werden. Das ist auch unser Trost, daß wir wissen, wir werden nicht alle Leute fromm machen, denen wir predigen, noch ob dem Ampt ohn Verfolgung bleiben; ja, es werden viel, auch dere, die wir gewiß meinen im Netze zu haben, eraus fallen, und Christus dennoch die Seinen durch unser Ampt wird erzu bringen und erhalten.

XLVIII.

Predigt am sechsten Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Matth. 5, 20—26.

Diese Predigt befindet sich nicht in ed. c. Sie erschien im Jahre 1522 unter dem Titel: Ein Sermon Secundum Matheum. sagt Von den Phariseyern &c. Da sie aber daselbst zu stark von der Postille abweicht, so werden wir den Text dieses Einzeldruckes unter den Vermischten Predigten zum Jahre 1522 besonders geben. — In den verschiedenen Sammlungen jedoch, nämlich in den XIV Pred. (vgl. Bd. VII. S. XVIII. No. 10.), den XXVII Pred. (vgl. Bd. VII. S. XXI. No. 22.) und den V Sermon (vgl. Bd. XII. S. 109.) stimmt sie mit der Postille ziemlich überein, und werden deshalb mit A die Varianten nach den XIV Pred. bezeichnet.

Bei dem abgedruckten Bibeltext finden sich in der Postille die Randglossen:

- 1) zu B. 20: Der Pharisäer Frömmkeit siehet alleine in äußerlichen Werken und Schein; Christus aber fordert des Herzen Frömmkeit.
- 2) zu B. 25: willfertig] Gleichwie der schuldig ist zu versühnen, der dem Andern Leide gethan hat, also ist der schuldig zu vergeben und gutwillig zu sein, dem Leid geschehen ist, daß kein Zorn bleibe auf beiden Seiten.

Dieß Evangelion lehret ein Unterscheid zwischen der rechten Frömmkeit und zwischen der ¹⁾ Gleißnerei oder Heuchelei ²⁾. Und ist [auch ³⁾] der rechten Evangelion ⁴⁾ eins, das da lehret, wie ⁵⁾ uns die Werk nicht fromm machen, es muß etwas höhers sein, denn alles,

1) „zwischen der“ fehlt A. 2) „oder Heuchelei“ fehlt A. 3) [A]. 4) „Evangelion“ fehlt A. 5) daß (A).

was wir thun müßen⁶⁾. Denn die Pharisäer gingen auch daher in einem frommen Leben, thaten was sie sollten äußerlich, brachen nichts an den Geboten Gottes,⁷⁾ enthielten sich der frembden Güter, gingen in feinen scheinbaren Kleidern einher, und hätten auch den Namen davon, daß sie hießen Pharisäer, das ist, die Abgesonderten oder Ausgezogenen.

Desgleichen greift er auch an die Schriftgelehrten, den Ausbund unter den Jüden, welche in dem Gesetz Gottes und in der Schrift erfahren waren, so daß sie ander Leute lehrten, und Gesetze dem Volke machten, und Urtheil stellten in allen Sachen.⁸⁾ Summa Summarum, es waren die Besten, Gelehrtesten⁹⁾ und Frömmsten unter den Jüden¹⁰⁾; die greift Christus¹¹⁾ hie an, die er doch am wenigsten sollt angegriffen haben, und sagt von denen zu seinen Jüngern also¹²⁾:

Es sei denn euer Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.¹³⁾

Als wollt er sagen: Sehet, die Pharisäer und Schriftgelehrten¹⁴⁾ führen ein solch fein Leben, daß beide, sie und ander Leute, weinen, sie werden das Himmelreich besitzen; aber es fehlet weit¹⁵⁾. Darumb strafet er sie,¹⁶⁾ und sagt: Wahrlich, ich sage euch, wo ihr nicht werdet frömmere sein, denn die Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht gen Himmel kommen.¹⁷⁾ Damit ist nu die Frage hingelegt deren, die da fragen: Was sollen wir thun, daß wir fromm werden? Denn hie sind alle Werk niedergelegt und aufgehoben¹⁸⁾, die der Mensch thun kann, und die frömmsten Werkheiligen sind darnieder geschlagen¹⁹⁾. Darumb kann man kein Werk thun, dardurch man selig werde, und sich von den Sünden erlöse. Wenn man jzt das sagt, so muß man ein Ketzer sein.

6) Ist denn alles zc.: wenn keine Werk (A). 7) thaten nichts, zerbrachen nichts (A). 8) „Desgleichen greift er auch“ fehlt A. 9) „Gelehrtesten“ fehlt A. 10) „unter den Jüden“ fehlt A. 11) Gott (A). 12) „von denen zu“ zc. fehlt A. 13) Es sei denn, daß ihr werden viel frömmere sein, wenn die Schriftgelehrten und Gelehrten, so werden ihr nit eingehen in das Reich der Himmel (A). 14) „und Schriftgelehrten“ fehlt A. 15) „aber“ zc. fehlt A. 16) Noch strait er hie (A). 17) Fürwahr, fürwahr, sag ich euch, wo ihr werden nit viel frömmere sein zc. (A). 18) „und aufgehoben“ fehlt A. 19) Ist. Werkheiligen zc.: Werk aufgehoben (A).

Da möchten die auch wohl gesagt haben: O du bist ein Reher, willst du die guten Werk verwerfen? Aber er achtet es nicht, sondern schleußt frei, daß ihre Werk nichts sind²⁰⁾. Nu hätten sie aber²¹⁾ mügen sagen: Ei, machen die Werke nicht fromm, warumb haben wir das Gesetz, durch welchs wir getrauen, selig zu werden, so wir dem nachleben? Das gibt nu dem Herrn Christo Ursach, daß er die Gebot einführet, leget sie aus, sagt, wie sie zu verstehen sein, und spricht also:²²⁾

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollt nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zörnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Nacha, der ist des Raths schuldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.²³⁾

Das Wort ist viel zu hoch und tief, denn daß es jemand vollbringen sollt. Das bezeuget nicht allein hie der Herr, sondern es beweist eines jglichen Erfahrung und sein selbst Fühlen²⁴⁾. Denn er setzet hie wohl vier Stück her, als: Gedanken, Geberde oder Zeichen, Wort und Werke, dafür niemand über kann, er muß da schuldig sein. Als sollt er sagen: Man möcht ihr wohl finden, die nicht tödten mit den Händen; aber ohne Haß zu sein, nicht zornig zu sein, freundlich Geberd geben, nicht anzuschmauchen²⁵⁾, der ist keiner nicht. Das lehret nu die Erfahrung.

Denn²⁶⁾ laßt uns etwan einen frommen Mann oder ein fromm Weib nehmen. Es erzeiget sich einer²⁷⁾ sein freundlich mit denen, die ihm nicht zu nahe sind; lömpt aber²⁸⁾ einer her, der ihm ubel zuspricht²⁹⁾ und etwan zu nahe ist, ja zu Zeiten mit dem allergeringsten Wort,³⁰⁾ da kann er es nicht lassen, er muß zornig sein, so gehet er frisch hin, [und³¹⁾ verhasset und erzürnet

20) „sondern schleußt“ 2c. fehlt A. 21) „aber“ fehlt A. 22) „also“ fehlt b; si Das gibt nu 2c.: Darumb führt er die Gebot auch ein (A). 23) Den Alten ist gesagt: Du sollt ni tödtchlagen (A). 24) Fühlung (A). 25) anzuschmauchen (A). 26) „Denn“ fehlt A. 27) Der erzeigt sich (A). 28) „aber“ fehlt A. 29) der ihm verspricht (A). 30) „ja zu Zeiten“ 2c. fehlt A. 31) [A].

den auch ³²⁾. Die Vernunft kann nimmermehr schließen, daß man den Bösen soll hold sein. [Und ³³⁾ leset alle heidenische Bücher aus, und gehet in euer eigen Erfahrung, so werdet ihr befinden, daß es also ist, daß wir müssen zörnen; ist es nicht wider die Freunde [— das ist ein schlechte Sach — ³⁴⁾, so ist es doch wider die Feinde. Da ist nu Gott nicht benüßig an; darzu ³⁵⁾ kann sich mein Fleisch und Blut nicht heraus heben: denn auf das Wort muß man wohl merken, da er spricht: Du sollt nicht tödten. Wer bist Du? Die Hand? Nein. Die Zunge? Nein; sondern du, du, das ist, alles, was an dir und in dir ist, Hand, Herz und Gedanken soll nicht tödten. ³⁶⁾

Also leget hie Christus aus das Gesetz Mose, fällt ³⁷⁾ ein Urtheil, und spricht: ³⁸⁾ Wer mit seinem Bruder zörnet, der ist schuldig des Gerichts. Das Urtheil ³⁹⁾ gehet uber die ganze Welt; denn ich frage hie: Wer ist auf Erden, der nicht schuldig sei an diesem Gebot? Wie wollen wir nu thun, so wir es thun müssen, und könnens nicht? denn wir können den Schlamm nicht ausfegen. Da muß Verzweiflung sein an uns, da richte dich nach. Darumb sind die Gesetz Gottes allein ein Spiegel, darinne wir sehen unsern Schlamm und Bosheit; denn sie ⁴⁰⁾ beschließen uns alle unter die Sünde, daß wir uns nicht heraus arbeiten können mit unser Hülff und freiem Willen, es komme denn etwas anders darzu. Das ist das erste Stück. ⁴¹⁾

Darnach sagt er: Wer [zu ⁴²⁾ seinem Bruder sagt Nacha, das ist ⁴³⁾, allerlei des ⁴⁴⁾ Zorns und Hasses Zeichen. Daran ist aber niemand entschuldiget ⁴⁵⁾. Denn wenn ich einen soll freundlich ansehen, dem ich feind bin, so kömpt michs sauer an, und man merkt ⁴⁶⁾ doch an den Zeichen, daß das Herz nicht da ist. Denn das Herz läßt sich nicht fahen, es bricht hinaus, und beweist sich durch Geberd oder Wort, verbirgt sich nicht, kann sich auch nicht verbergen ⁴⁷⁾. Da ist denn ⁴⁸⁾ aber

32) „auch“ fehlt A. 33) [A]. 34) [A]. 35) do (A). 36) „denn auf das Wort“ 2c. fehlt A. 37) st. fällt: und legt (A). 38) „und spricht“ fehlt A. 39) „Urtheil“ fehlt A. 40) st. denn sie: und (A). 41) „Das ist“ 2c. fehlt A. 42) [b]. 43) feind (A). 44) „des“ fehlt A. 45) „entschuldiget“ fehlt A. 46) st. so kömpt michs 2c.: so merket man (A a b). 47) „kann sich auch“ 2c. fehlt A. 48) „denn“ fehlt A.

einmal beschlossen, daß wir verdampt sind, daß wir Mächa sagen; das ist, daß wir uns nicht süße und freundlich in den Geberden erzeigen gegen Freunde und Feinde. Nu gehet in die Erfahrung, und sehet das an andern Leuten, oder an euch selbst, daß ihm niemand daraus helfen kann, aus diesem böswilligen Herzen, welches der Natur des Menschen so tief eingepflanzt ist. Du magst dich wohl freundlich stellen gegen deinem Bruder; aber daß du ihm das Herz gebest, das kannst du nicht thun, [und ⁴⁹⁾] wenn du dich gleich zerreißen solltest. Darumb kann ihm hie ⁵⁰⁾ selber niemand helfen.

Darnach spricht er ⁵¹⁾: Wer da sagt zu seinem Bruder: du Narr, der ist schuldig des ewigen Feuers. Das läßt auch niemand ohn die Gnade Gottes etwas sein; denn niemand ist so gütig, ⁵²⁾ daß er nicht ein unfreundlich Wort von ihm gebe; thut er es nicht den Freunden, so geschiehets doch den Feinden. Denn wenn man schon gleich dich zwinget, daß du deinem Nächsten sollt freundlich zusprechen, so ist doch das Herz nicht da; und wo du kannst, und dir geziemet, ⁵³⁾ so sagest du: Du ⁵⁴⁾ Narr. Das ist denn schon wider dieß Gebot, denn es begreift beide, Freund und Feinde; denn es sagt: Dein Bruder. So sind wir nu alle Brüder, von Einem Vater herkommen, und die Schrift macht uns so nahe, daß sie uns alle Ein Fleisch nennet, wie Jesaias (58, 7.) sagt: Brich dem Hungerigen dein Brod, und die, so im Elende sind, führe ins Haus. So du einen nacket siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. ⁵⁵⁾ Da redet der Prophet von deinem Nächsten. ⁵⁶⁾ Und das Wort ⁵⁷⁾ Narr soll hie begreifen allerlei Schandwort, Fluch und Lästerung, Nachred, Nichten, Urtheilen, Hinterrede ⁵⁸⁾ und alle ⁵⁹⁾ Lästertwort.

Also ist's klar, daß wir an dem Gebot, du sollt nicht tödten, alle schuldig sind, und ⁶⁰⁾ wer nicht aus Gott

49) [A]. 50) „hie“ fehlt A. 51) „spricht er“ fehlt A. 52) „etwas sein“ zc. fehlt A. 53) st. du kannst zc.: das ziemt (A). 54) „Du“ fehlt A. 55) Carnem tuam ne despexeris (A); Theile dem Hungerigen dein Brod mit, und die Dürftigen, dazu die keine Herberge haben, führe in dein Haus. Siehestu einen Nackenden, so decke ihn, und verachte je dein Fleische nicht (a b). 56) „Da redet“ zc. fehlt A. 57) „das Wort“ fehlt A. 58) Hintersprach (A); Afterrede (b). 59) „und alle“ fehlt A. 60) Nu kompt das Ligt, wo seind

wiedergeboren wird, der vermag sich nicht des Mords zu äußern. Enthält er sich des Werks, so kann er sich doch der Gedanken und Verwilligung nicht entschlagen. Denn so man jemand's tödtet, sagen wir bald: Ei, es ist ihm recht geschehen. Und die Landsknechte machen ein Lied von ihren Feinden, wenn sie die erschlagen, oder in die Flucht bracht haben⁶¹⁾. Das ist nu schon wider dieß Gebot; denn Gott fraget nach dem äußerlichen Werk nicht, er siehet das Herz an. Darumb ist es⁶²⁾ also viel gesagt: Du sollst nicht tödten, als:⁶³⁾ du mußt widerumb geborn und ein ander Mensch werden.

Also leget das Evangelion auf alle Wege hernieder diese Frage: was man thun soll, daß man fromm werde? Denn bete, wie lang du willst; faste, wie lang du willst; gib Almosen, wie lang du willst; küßt Messen und bau Kirchen, wie viel du willst; so bist du doch ein Mörder, du hassdest deinen Bruder, du kannst ihn nicht freundlich ansehen, du sprichst ihm nicht freundlich zu, das kannst du nicht verlassen.⁶⁴⁾ Darumb ist deine Gerechtigkeit nichts, sie gehört in die Hölle. Da kommen nu noch zwei Stück, die sind wohl so scharf als die vorigen, und lauten also:⁶⁵⁾

Darumb, wenn du deine Gabe auf den Altar opferst, und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich hab, so laß allda fur dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versühne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komme und opfer deine Gabe. Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins uberantworte dem Richter, und der Richter uberantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis daß du auch den letzten Heller bezahlest.⁶⁶⁾

Das sind auch⁶⁷⁾ zwei Stück, die kann abermals⁶⁸⁾

Wir alle schuldig an: Du sollst nit tödten. Dann (A). 61) „wenn sie die“ 2c. fehlt A. 62) Das ist nu (A). 63) das ist (A). 64) unterlon (A). 65) „die sind wohl“ 2c. fehlt A. 66) Si detuleris munus tuum ad altare etc. (A). 67) aber (A). 68) aber (A a b).

die Natur nicht thun. Das erste: Wenn ich erzürnet bin, so soll mich mein Bruder versöhnen. Darnach, ob mich einer verletzt hat, so soll ich ihm vergeben, ob er mirs gleich nicht abbittet, und soll ein freundlich Herz zu ihm tragen, daß er mich nicht uberantworte dem Richter, wie ihr jzt gehört habt. Welchs letzte Stück sie vorhin von diesem Evangelio⁶⁹⁾ gescheiden haben; und halt, daß es Augustinus gethan hab mit Schrift, die wir im Buch⁷⁰⁾ De spiritu et littera lesen. Aber das ist die Meinung⁷¹⁾:

Da sind ihr' zween: einer, der da verlezet, und der soll abbitten; der ander, der da verlezet wird, und der soll auch vergeben, freundlich und willfertig sein⁷²⁾, so er gleich nicht darumb gebeten wird. Das kann die Natur nu auch nicht thun. Sie gehet wohl dahin, und bittet: Ei Lieber, vergib mir; aber wenn sie es nicht thun müßte, und fürchtet die Hölle und Gottes Zorn nicht⁷³⁾, so thät sie es nimmermehr, der Groll bleibet dennoch immerdar⁷⁴⁾ im Herzen stecken. Darnach, der da verlezet ist, der kann auch nicht vergeben aus Herzen; und gleichwie jener auf heuchelisch bittet, so vergibt auch der auf heuchelisch⁷⁵⁾. Das ist aber nu nichts für Gott. Denn⁷⁶⁾ also sagt der Text: So du dein Opfer für den Altar bringst, und gedenkest, daß dein Bruder etwas wider dich hat, so verlaß dein Opfer, und versühne dich mit deinem Bruder, und darnach komme, und opfer deine Gabe. Und das Versöhnen muß von Herzen gehen.⁷⁷⁾ Darumb merk den Text⁷⁸⁾ hie wohl.

Und dieser Spruch will so viel:⁷⁹⁾ Wenn man kömpt, und will Gott dienen, das will er nicht haben; kurzumb, du sollst vorhin dich mit deinem Nächsten versöhnen, und ihm zuvor⁸⁰⁾ dienen⁸¹⁾. Als sollt er sagen: Siehe, Mensch, ich hab dich geschaffen und erlöset, das erkenne, und richte nu⁸²⁾ all dein Leben dahin, daß es dem Nächsten diene; wo aber nicht, so thue mir auch nichts. Willst du es nicht thun, da es vonnöthen ist,

69) st. wie ihr jzt zc.: wie hernach folget, daß zu diesem Evangelio gehört, welches sie darvon (A) 70) st. die wir zc.: wie ihr (A). 71) Sentenz (A). 72) „sein“ fehlt A a b. 73) „nicht“ fehlt A. 74) „dennoch immerdar“ fehlt A. 75) auf Heuchelweis (A). 76) „Denn“ fehlt A. 77) „Und das Versöhnen“ fehlt A. 78) Den Text merk (A). 79) „Und dieser“ zc. fehlt A. 80) „zuvor“ fehlt a b. 81) st. dich mit deinem zc.: dem Nächsten dienen (A). 82) hintennach (A).

so laß es auch anstehen, da es unnöthig ist. Also will Gott viel lieber seines Dienstes beraubt sein, denn deines Nächsten Hülfe, und will viel lieber durch die Finger sehen, so du an seinem Dienst nachlässig bist, denn daß es an deines Nächsten Nutz gebreche⁸³⁾. Und also will Gott, Summa Summarum, daß unser Nächster das Bild sei, darauf wir am ersten sehen sollen.

Nu sind viel Dinger, da man den Nächsten mit versehret, als: wenn ich sein Gerücht nicht schütze, wo ich wohl kann; so ich ihm nicht freundlich bin, helf ihm nicht, so bin ich schon sein⁸⁴⁾ Widersacher. Will ich nu Gott angenehm sein, so muß ich mich vorhin mit dem Nächsten versöhnen;⁸⁵⁾ wo aber nicht, so kann ich Gotte⁸⁶⁾ nicht angenehm sein. Denn Gott verwirft den Dienst, den man ihm thun kann, wo nicht dem Nächsten zuvor gedienet wird.

Nu sehet an das Leben, das wir bisher geführt haben. Wir sind hingegangen zu Sanct Jacob, gen Aach, gen Rom, gen Jerusalem,⁸⁷⁾ haben Kirchen gebauet, Meissen gestift, und des Nächsten dabei⁸⁸⁾ vergessen; das ist denn⁸⁹⁾ nu ganz umbgekehret. Aber der Herr sagt⁹⁰⁾ hie: Gehe hin, und für das, daß du mir ein Kirchen bauen willst, das gib deinem Nächsten. Siehe auf deinen Nächsten, wie du dem dienest. Es liegt Gott⁹¹⁾ keine Macht daran, ob du ihm gleich nimmermehr keine Kirchen bauest, so du allein deinem Nächsten nützlich bist. Das läßt man aber jzt alles nach, und thut nur das Widerspiel. O des jämmerlichen verkehrten Lebens, das wir von den Papisten gelernet haben!⁹²⁾

Daher kömpt es, daß sich niemand gerne in den ehelichen Stand begibt; denn es reicht ihm niemand die Hand, es streckt ihm niemand ichtes⁹³⁾ für, damit man sich enthalten, nähren und handthieren möchte. Daher kömpt es denn auch⁹⁴⁾, daß der⁹⁵⁾ ein Mönch, die eine Nonne, der ein Pfaff wird, dem man doch wohl zuvor künnte kommen, so man die Werk der Liebe bei

83) dann wenn du an deines Nächsten Nutz gebrichst (A). 84) „sein“ fehlt a b. 85) so muß ich vorhin mit dem Nächsten versöhnt sein (A). 86) ihm (A a b). 87) „gen Aach“ zc. fehlt A. 88) „dabei“ fehlt A. 89) „denn“ fehlt A. 90) Nu sagt der Herr (A). 91) ihm (A). 92) „und thut nur“ zc. fehlt A. 93) „ichtes“ fehlt A. 94) „denn auch“ fehlt A. 95) † dann (A).

ihnen⁹⁶⁾ erzeigen wölfte. Also gehet man hin, vergißt Mägde und Knechte, und stiftet hintennach ein Testament, und fähret mit dem Testament zum Teufel.

Darumb will Gott kurzumb haben, daß du dem Nächsten zuvor⁹⁷⁾ dienest, und thust das,⁹⁸⁾ das du ihm schuldig bist, daß es zwischen dir und ihm⁹⁹⁾ zum ersten recht zustehet, und mit dem zum ersten versühnet seiest, oder er will dich wider sehen noch hören. Zum andern: Kömpt mein Widersacher, dem soll ich vergeben willig; kömpt er nicht, so soll ich ihm doch willfertig und freundlich sein, weil wir auf dem Wege sind [das ist,¹⁰⁰⁾ in diesem Leben, auf daß er mich nicht uberantwortete dem Richter.

Wie gehet das zu? Er nimpt mich nicht bei der Hand, und führet mich für den Richter; sondern, wenn ich für Gericht komme, so erkennet mein Gewissen, daß es dem Nächsten nicht hat vergeben wollen, und hat den Grollen noch in ihm sticken. Das Gewissen gegen dem Nächsten uberantwort mich dem Richter; der uber gibt mich dem Knechte, der wirft mich denn in den Kerker, das ist, in das höllische Feuer, da muß ich bleiben,¹⁾ bis ich den letzten²⁾ Heller bezahle, das ist, ewig; denn da ist kein Abzahlung noch Errettung. Da sehet ihr die hohen Werk, die niemand thun kann, wider Werk noch Gesetz. Denn die Werk machen alleine Heuchler und Gleißner, das Gesetz macht allein Verzweiflung.

Wie soll ich ihm denn thun? So höre ich wohl, ich muß³⁾ verdampt werden? Also thue ihm: Falle hin zu Christo, wenn du also den Greuel fühltest, und sage: Ach mein Gott! siehe, dein Gesetz ist mir nu ein Spiegel worden, dardurch erkenne ich, daß ich ein verdorben und ein verloren Mensch sei. O Gott! nu hilf mir umb deines eingebornen Sohns willen⁴⁾. Also, durch den Glauben gibt dir Gott den Geist, der verwandelt dir dein Herz, daß du hintennach deinem Nächsten fein [sanft und⁵⁾ freundlich wirft, und [daß du⁶⁾ denkst: Ach siehe, hat sich mir mein Gott also

96) „bei ihnen“ fehlt A a b. 97) „zuvor“ fehlt A a b. 98) „und thust das“ fehlt A. 99) dem (A). 100) [A]. 1) „da muß ich bleiben“ fehlt A a b. 2) mindesten (A). 3) So muß ich (A). 4) „umb deines“ 2c. fehlt A. 5) [A]. 6) [A].

erzeiget, und mehr vergeben, denn ich immermehr vergeben kann, warumb wollt ich auch nicht ein wenig vergeben meinem Nächsten?

Hietwider scheint nu sein ⁷⁾ das weltliche Schwert, und fällt hie eine Frage ein: Soll ich vergeben, nicht zörnen, nicht todtschlagen; wie soll ich denn strafen? Wenn ich das Schwert führen soll und drein hauen, so muß ich je zörnen? Das müssen wir auch ⁸⁾ handeln, denn das Evangelion läßt sich hie [also ⁹⁾] ansehen, als wollte es das weltliche Schwert ganz umbstoßen. Aber das sollt ihr merken: ¹⁰⁾ Christus ist hie ein geistlicher Lehrer, der führt allein die Gewissen, und lehret sie, wie viel Haß und Meides und Zorns in ihnen stecke, und wie sie es sollen los werden. Das ist sein Ampt, damit er zu schaffen hat, und hat mit dem weltlichen Schwert nichts zu thun, sondern läßt es die führen, den' es befohlen ist.

Nu, diese Lehre gehet nicht in alle Herzen, das meiste Theil bleibet draußen; den' es aber ins Herze fällt, und dieselbigen also ¹¹⁾ für Gott fallen, und rufen ihn an, daß er ihnen helfe, die sind schon fromm, und dürfen des weltlichen Schwerts nicht, denn sie werden regiert mit den Worten. Nu, die das nicht fahen, und auswändig ubel leben, da muß man das weltlich Schwert führen. Also müßt ihr nu lernen, daß ein weltlicher Fürst, oder wie er sein mag, der das weltliche Schwert führet, auch thun soll, wie hie gelehrt ist, ¹²⁾ nicht zörnen und nicht tödten.

Wie sollen sie denn thun, die das Schwert haben und obenan sitzen an Gottes Statt? Also sollen sie ihm thun: daß sie das Schwert führen, ¹³⁾ das trifft ¹⁴⁾ ihr Ampt an. Unten zeucht sie das Evangelion auch zu sich ¹⁵⁾, da sollen sie sein fein freundlich im Herzen, barmherzig und sanftmüthig; oben, wenn es denn ¹⁶⁾ das Ampt antrifft, so sollen sie ernsthaftig sein, und freudig zuschmeißen, nichts angesehen, es ¹⁷⁾ sei Freund, Feind, schön, reich oder gelehrt. Das sehen wir in Mose, der was der freundlichste Mann, der da je gewesen ist,

7) Darüber ist nu (A). 8) „auch“ fehlt A. 9) [A]. 10) Do lerent (A). 11) und die (A). 12) daß er soll auch thun, als die do hie seind (A). 13) „Also“ 2c. fehlt A. 14) do trifft es (A). 15) ihm (A). 16) „denn“ fehlt A. 17) er (A a b).

so auch, daß er hinfiele und begehret aus dem Buch des Lebens ausgelöscht¹⁸⁾ zu werden (Exod. 32, 32), damit nur dem Haufen geholfen [und gerathen¹⁹⁾] würde. Sehet, was das nicht ein mild, süße, freundliches Mensch, der da zum Teufel wollt fahren, und an Leibe und an Seele verdampt sein, auf daß nur dem Haufen verschonet würde? Aber, da es die Obirkeit anlanget, und er zum Regenten gesetzt ward, führe er zu und schlug ihr²⁰⁾ drei und zwenzig²¹⁾ tausend todt, damit er den Zorn Gottes sanften möchte.

Also that auch Paulus: der was auch bereit,²²⁾ sein Heil und Seligkeit für die Juden²³⁾ darzugeben, wie wir zu den Römern (9, 3.) geschrieben haben. Aber da er innen ward, daß der zu Corintho sein Stiefmutter genommen hätte, da schrieb er eine solche heiße und gestrenge Epistel, als er noch nie gethan hatte, und befahl, daß der dem Teufel uberantwort würde, auf daß der Geist erlöst würde von dem Gericht. (1. Corinth. 5, 5.) Also that auch David und die andern. Der' sind²⁴⁾ nu viel im Alten Testament, die da haben das Schwert gefuhrt außwendig gestreng in aller Macht, und haben sie hingericht, wie die jungen Hühnlein, und sind doch fein sanft und mild gewesen im Herzen.

Auf daß ihr nu merken müget, wie man sich halten soll im Regiment, so wollen wir für uns nehmen ein grob Exempel. Nehmpt euch für des Fürsten von Sachsen Wappen oder Schild mit zweien Schwertern in einem weißen und schwarzen Felde, also, daß das Hest unten im weißen, die Schneiden oben im schwarzen stehen²⁵⁾. Nu die Feld zeigen an, wie man sich halten soll im Regiment: unten, da man das Schwert hat bei dem Hest, soll man fein weis, sanftmüthig²⁶⁾ und barmherzig sein für sich selbst²⁷⁾, daß mans freundlich meine, was man thut; [das bedeutet, daß die Hest im weißen Feld stond;²⁸⁾ oben im Regiment soll man²⁹⁾ die Spitzen im schwarzen Felde führen, das ist, ernst, tapfer und streng zuschmeißen, damit den Sünden ge-

18) getilgt (A). 19) [A]. 20) „ihr“ fehlt A. 21) „und zwenzig“ fehlt A. 22) der wollt auch bereit sein (A). 23) Sammlung (A). 24) ist (A). 25) ft. Wappen oder Schild zc.: Bild, das hat unten ein weiß, oben ein schwarz Feld (A). 26) freundlich (A). 27) ft. für sich selbst: im Herzen, und (A). 28) [A]. 29) er (A).

wehret werde äußerlich. Und das bedeuten die Schwert, daß sie roth sind, daß man damit zuhaue und Blut vergieße.

Also haben Mose, David und die andern das Schwert fein mit dem Hest in dem weißen Felde geführt, sind fein säuberlich, mild und freundlich im Herzen gewesen, und haben die Spitzen geführt im schwarzen Felde, das ist, sind ernsthaftig und streng gewesen im Regiment. Also soll ein weltlich Mann oder Richter ³⁰⁾ auch thun. So er einen bösen Menschen siehet, der sich mit den Worten nicht will regieren lassen, so soll er gedenken: Ach Gott! wie gerne wöllt ich für den sterben, wenn es sein könnte; er hat eine Seele, der kann ich nicht helfen, [er ³¹⁾] führet darzu ein böses Leben, Fleisch und Blut ist zu ³²⁾ böß an ihm, er kann den Leib nicht unter den Geist zwingen.

Und alsdenn legt er diese beide auf die Wage, und siehet, welchs mehr wiegt, so befindet er, daß es ein leicht Ding ist, wenn der Mensch ³³⁾ sterbe; ein groß Ding, wenn die Seele stirbt, denn der Seele ³⁴⁾ Sterben ist ewig. So muß er denken und sagen: Ach siehe, wie möcht deine Seele in ein Gericht kommen, siehe, wie du verderben möchtest. Darumb, auf daß die Sünde nicht weiter einbreche, so muß ich dir den Leib ausziehen, und sehen, sintemal ich deinem Leibe nicht helfen kann, daß ich dir allein die Seele errette. Und alsdenn muß man frei zuschlagen, und uber die Klingen springen lassen, damit man dem Zorn und dem gestrengen Gericht zuvorkomme, wie Mose thät mit den Kindern von Israel ³⁵⁾. Das heißt denn, die Schwert im weißen und schwarzen Felde geführt.

Über das ist ³⁶⁾ nu auch fein gemacht, daß die zwei Schwert gegen einander fallen, gleichwie eines dem andern wehren wöllte. Damit ist angezeigt, daß ein Richter fein weiß und klug sein soll, und sehen, wo man das strenge Gericht temperieren und mäßigen muß, wie es recht und billig ist. Als, wo zwei Recht wider einander treffen, da ³⁷⁾ eins das ander aufhebet,

30) „oder Richter“ fehlt A. 31) [A]. 32) „zu“ fehlt b. 33) Leib (A). 34) „Seele“ fehlt A. 35) st. mit den 2c.: Grobi 32. (A). 36) Das ist (A). 37) st. Als, wo 2c.: und sehen, wo ein Recht ins ander fallet, und (A).

und nicht allzeit procedieren secundum strictum jus, nach der Schärfe des Rechts,³⁸⁾ sondern sehen, was recht und billig sei, und [sehen,³⁹⁾ wo sich die Sache hinschicken will, da soll er sich auch hinvenden⁴⁰⁾.

Nehmt ein Exempel: Die Jünger des Herrn zerriessen am Sabbath die Aehren, und aßens, da sie durch das Getraide gingen. Nu was der Sabbath geboten zu feiern bei Vermaledeuung⁴¹⁾ des Lebens (Numer. 15, 35); die Jüngere aber hungerte sehr:⁴²⁾ da hub ein Recht das ander auf. Darumb entschuldiget sich auch⁴³⁾ der Herr gegen den Pharisiern, und sagt: Der Sohn des Menschen ist auch ein Herr des Sabbath's. (Matth. 12, 8.) Wiewohl der Sabbath zu feiern was aus göttlichem Gebot, noch waren die Jünger entschuldiget; sintemal der Sabbath⁴⁴⁾ nicht also streng sollt gehalten werden, daß sie nicht hätten mügen essen, sondern über der Feier des Sabbath's hätten sollen verderben.

Desgleichen, da David hungerig was, und aß die geweihte Brode (1. Reg. 21, 6), die doch keinem Laien zu essen ziemeten, da fielen die zwei Schwert in einander, und was vonnöthen, daß ein Recht dem andern wiche. Darumb war David und die Jüngere entschuldiget. Denn kein Gebot ist von Gott eingesetzt, daß der Mensch dardurch verderbe, sondern daß ihm damit geholfen sei, beide an Leib und Seele⁴⁵⁾.

Also Summa Summarum, sollt die weltliche Gewalt zörnen äußerlich, und den Sünden wehren; innerlich aber⁴⁶⁾ soll sie einen feinen, sanften, christlichen, lieblichen Muth tragen; über das soll sie weis und Flug sein, auf daß sie wisse die Gestrengkeit zu mäßigen und zu lindern, nach dem billig und recht ist. Das sei genug von diesem Evangelio, wollen Gott umb Gnade anrufen.⁴⁷⁾

38) „nach der Schärfe“ zc. fehlt A. 39) [A]. 40) hinvenden (A). 41) Verfluchung (b). 42) „bei Vermaledeuung“ zc. fehlt A. 43) st. sich auch: die Jüngeren (A). 44) „der Sabbath“ fehlt A. 45) „beide“ zc. fehlt A. 46) „aber“ fehlt A. 47) „Das sei genug“ zc. fehlt A.

XLIX.

Ein ander Sermon am sechsten Sonntage nach
Trinitatis.

Evang. Matth. 5, 20—26.

Diese, ebenfalls in ed. c. nicht befindliche Predigt erschien im J. 1523 unter folgenden Titeln:

- 1) Eyn sermon Doctoris Martini Lutthers, durch
in auß gangen, Auff das Euangelion Matthei
am. v. Es sey dan das ewer gerechtigkeit. 2c.
Wittenberg M.D.xxiij. — Am Schluß: Got hab
Iob. — 1 Bg. 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1779.)
- 2) Eyn Sermon am. vi. Sontag nach der heilige
Trenualligkeyt, auff das Euangelion Matthei. v.
Nisi abundauerit iusticia vestra. Doctor. Mart.
Luther. Anno. M.D.xxiii. — 1 Bg. 4. m. Titeleinf.
(Panzer No. 1780.)

Außerdem steht sie in den XIII Predigt (vgl. Bd. VII.
S. XXIII. No. 13).

In den Noten A geben wir die Varianten des Druckes 1.

Der Herr in diesem Evangelio nimpt für sich das
Ampt, daß er aussreichet und verkläret das Gesetz
Mose; denn es gebührt ihm sonst ¹⁾ nicht, daß er feind-
lich dringen sollt, die Leute fromm zu machen ²⁾. Er
ist nicht ein Gesetzgeber, sondern ein Heiland, der von
niemand ichtes ³⁾ nimpt, sondern allein gibt. Darumb
erzeiget er hie auch Freundschaft in dem, daß er das
Gesetz ausleget, lehret freundlich, wo es mangelt und
gebricht, fordert nicht gestreng, wie Moses thät, der
wollt kurzumb die Leute fromm oder todt haben; der-
halben ⁴⁾ ist das Werk hie auch zu deuten für eine
große Wohlthat Christi, daß er uns lehret, wo es uns
fehle und mangle. Und sonderlich handelt er hie mit
dem Gebrechen des Zorns; welcher, wie viel er Böses
anricht unter den Menschen, das siehet man wohl, und
stehet fast die ganze Welt darinne.

Nu wollen wir besehen das Gebot: Du sollt
nicht tödten, wie es die Juden verstunden, und wie
wirs verstehen sollen ⁵⁾. Die Juden hielten die für
Todtschläger, die mit der Hand todtschlügen; die sich

1) „sonst“ fehlt A. 2) werden (A). 3) „ichtes“ fehlt A. 4) darum (A).
5) „wollen wir besehen“ 2c. fehlt A.

aber ⁶⁾ äußerlich des Werks enthielten, die waren bei ihnen für fromme Leute gehalten ⁷⁾. Also thäten sie mit Christo. Da sie ihn Pilato uberantworten, und [ihn ⁸⁾ zum Tode ⁹⁾ urtheilen ließen, da blieben sie herausen, und meineten, ¹⁰⁾ sie wären unschuldig an diesem Blut ¹¹⁾, und hätten das Gesetz rein gehalten.

Item, so thät auch ¹²⁾ Saul mit David, meinet, so er ihn alleine mit der Hand nicht tödtet, wäre er fromm und unschuldig ¹³⁾. (1. Reg. 19.) Also haben sie es ausgelegt, und nicht gesehen, daß das Gesetz ins Herz hinein wurzelt. Derhalben sagt Christus nun hie zu seinen Christen:

Es sei denn euer Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. ¹⁴⁾

Das ist ein stark, greulich Urtheil, dardurch ¹⁵⁾ verdammnet werden alle falsche Heiligen und alle Heuchler, die mit äußerlichen Werken umgehen ¹⁶⁾.

Wie haben wir aber dieß Gebot ausgelegt? ¹⁷⁾ Ein wenig besser, das ist, zweimal ärger haben wir es ¹⁸⁾ ausgelegt: nämlich, ¹⁹⁾ es sei ²⁰⁾ ja ins Herz gestellet, daß man soll ohne Haß sein, aber ein Mensch ²¹⁾ könnte sich wohl freundlich stellen, und ein solchen Zorn aus dem Herzen werfen; [und ²²⁾ habens also auf den freien Willen gestellet, das noch zweimal ärger ist. Die Jüden habens auf [ein ²³⁾ falschen Schein gewandt; wir habens auf den freien Willen gestellet: also, daß ²⁴⁾ der Jüden Heuchlen stehet auf den Werken, aber der Christen ²⁵⁾ in den Gedanken. Denn also gedenken wir: ²⁶⁾ Ei, ich wills ihm vergeben, will ihm hold sein, und greifen das Thun an mit dem freien Willen, so soll es ausgerichtet sein ²⁷⁾.

6) „aber“ fehlt A. 7) die hielten sie für fromme Leute (A). 8) [A]. 9) „zum Tode“ fehlt A a b. 10) so meinten sie (A). 11) „an diesem Blut“ fehlt A. 12) „auch“ fehlt A. 13) „und unschuldig“ fehlt A a b. 14) st. Derhalben sagt Christus zc.: Nun sagt Christus hie: Es sei dann Each, daß euer Gerechtigkeit rechtgewiss: er sei, wann der Gleichner, so könnt ihr nit selig werden (A). 15) damit (A). 16) „und alle Heuchler“ zc. fehlt A. 17) Nun, wie haben wirs ausgelegt? (A). 18) habens (A). 19) „nämlich“ fehlt A. 20) ist (A). 21) ein Herz (A). 22) [A]. 23) [A]. 24) „daß“ fehlt A. 25) st. aber der Christen: der Christen oder (A). 26) „Denn also“ zc. fehlt A. 27) und greifen das also an mit dem freien Willen, das da viel ärger ist, wann jenes (A).

Nu, wie sollen wir ihm denn²⁸⁾ thun? Wir sollen also sagen: Es ist kein Mensch auf Erdboden, er sei denn neugeborn, er muß zörnen, böse Zeichen, böse Wort von ihm geben, die Natur vermag nicht anders. So stehet nu das Gesetz da und sagt:²⁹⁾ Du sollst ein fein süßes Mensch sein von Herzen, von³⁰⁾ Worten und von³¹⁾ Werken, und sollst³²⁾ keine böse Aldern in dir haben. Ja, wo nehme ich den Menschen? Meine Mutter gibt mir ihn nicht, er muß von Himmel herab kommen. Denn es ist kein Mensch auf Erdboden, als weit er Fleisch und Blut ist, er muß zörnen, böse Wort und Geberde von sich³³⁾ geben. Laß ich aber³⁴⁾ das, so laß ichs gewiß darumb, daß ich das Schwert fürchte, oder sonst das Meine darinne suche³⁵⁾; fluch ich nicht, asterred ich nicht, so enthält mich gewiß entweder das Schwert oder die Hölle, des Todes oder des Teufels Furcht,³⁶⁾ die bilde ich mir für, und enthalte mich, sonst könnte ichs nicht lassen: nicht alleine das, sondern schlüge und würgete todt, wo und wenn ich nur könnte³⁷⁾. Also kann ich von Natur kein freundlich Wort oder Geberde von mir geben; thue ichs, so ist gewiß Heuchelei, das Herz bleibt je aufs wenigste voller Gift³⁸⁾. [Wie soll ich ihm dann thun?³⁹⁾ Das höre hie von Christo,⁴⁰⁾ der legt dir das Gesetz so aus, daß du dich in dein Herz hinein schämen möchtest; nämlich also: Du bist nicht süße von Herzen, dein Herz ist voll Hasses, voll Todtschlags und Bluts, darumb wollten gerne die Hände und Augen auch voll sein, denen kannst du nicht wehren, gleich als wenig du dem Feuer wehren kannst, daß es nicht brenne, denn brennen⁴¹⁾ ist seine Natur.

Wöcht nu einer sprechen: Wie soll ich ihm denn thun, das fühle ich wohl in mir, kann es aber nicht wenden? Antwort:⁴²⁾ Da lauf her, und klags Gott, deinem Herrn,⁴³⁾ und sprich⁴⁴⁾ also: Siehe, mein

28) „denn“ fehlt A. 29) Nun sagt das Gesetz (A). 30) „von“ fehlt A. 31) „von“ fehlt A. 32) „und sollt“ fehlt A. 33) ihm (A a b). 34) „aber“ fehlt A. 35) „oder sonst“ zc. fehlt A. 36) das Schwert oder Hölle, Tod, Teufels Furcht (A). 37) st. nicht alleine das zc.: ich schlug doch (A). 38) „ie aus wenigste“ zc. fehlt A. 39) [A]. 40) Da höre hie Christum (A). 41) st. denn brennen: wann es (A). 42) st. Wöcht nu einer sprechen zc.: Nun, wie solltu ihm thun? (A). 43) st. Gott, deinem Herrn: deinem Herren Christo (A). 44) „und sprich“ fehlt A.

Herr, da hat mich mein Nächstster ein wenig beschädigt, hat mir ein wenig zu nahe geredt an meine Ehre, hat mich gehindert ein wenig an meinem Gut und Nahrung⁴⁵⁾, das kann ich nicht leiden, darum wöllt ich ihn gerne todt haben. Ach mein Gott! laß dir das geklagt sein, ich wöllt ihm gerne hold sein, vermags doch leider nicht, siehe, wie ich so ganz kalt, ja so ganz todt bin. Ach Herr! ich kann mir nicht helfen, da stehe ich hinten⁴⁶⁾; machest du mich anders, so bin ich fromm, sonst bleibe ich, wie ich vorhin gewesen bin. Da mußt du es suchen, und sonst nirgend⁴⁷⁾; wenn du es bei dir suchen willst, so findest du es⁴⁸⁾ nicht; das Herz brät immerdar und seudet in Zorn, dem kannst du nicht wehren.

Nu ist dieß die Summa von dem Gesetz: Du sollst freundlich, süße und gütig sein von Herzen, Worten und Werken, und wenn man dir schon dein Leben nähme, so leide es⁴⁹⁾ dennoch alles mit Güte, und danke deinem Herrn. Sehet, also viel schleußt das kleine Wörtlein in sich: Du sollst nicht tödten.⁵⁰⁾ Also hat Christus gethan; dem thue es nach, so bist du ein guter⁵¹⁾ Christ. Da er am Kreuz hing, da ward ihm sein allerhöchster Namen und Ehre zu Schanden von den Jüden, da sie ihn mit diesen und dergleichen Worten⁵²⁾ verspotteten (Matth. 27, 43. Marc. 15, 32. Luc. 23, 35): Ei, wie einen feinen Gott hat er! Ist er Gottes Sohn, so steige er herab! Komme nu sein Gott, auf den er so hoch pochet und trozet, und helfe ihm! Diese Wort sind ihm seher zu Herzen gangen, und haben ihm weher gethan, denn alles ander Leiden;⁵³⁾ noch leid er das alles mit Geduld, und weinet für seine Feinde, daß seine große Wohlthat nicht an ihnen sollt Statt haben, daß er für sie stürbe, ja, bate für ihre Sünde⁵⁴⁾. Und wir wöllen so schnurren und murren in dem kleinsten Stück, wenn wir das geringste sollen leiden von unserm Nächsten⁵⁵⁾.

Da sehet ihr, wie weit wir noch⁵⁶⁾ von Christo

45) „und Nahrung“ fehlt A a b. 46) ft. hinten: hie dann (A). 47) nien-
derst (A); hindert (a). 48) das (A). 49) behalt's (A). 50) „Du sollst nicht
tödten“ fehlt A. 51) „guter“ fehlt A. 52) „mit diesen“ zc. fehlt A. 53) „Komme
nu sein Gott“ zc. fehlt A. 54) „ja, bate“ zc. fehlt A. 55) „wenn wir das
geringste“ zc. fehlt A. 56) „noch“ fehlt A.

sind. Es muß wahrlich gelitten sein mit Christo, wollen wir anders mit ihm zu der Herrlichkeit kommen; er hat uns fürgegangen, auf daß wir ihm folgen; wie Sanct Peter (1. Ep. 2, 21.) sagt: Dazu seid ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Fürbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen, welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug ⁵⁷⁾ in seinem Munde erfunden, welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräuet, da er leide.

Sehet hie, was uns Sanct Peter für ein Exempel fürhält; dem sollen wir wahrlich folgen, ihm gleich sein ⁵⁸⁾ und auch also thun. Das vermügen wir denn aus Natur nicht; darumb sind wir allezumal des Teufels, und ist kein Mensch auf dem ⁵⁹⁾ Erdboden, der nicht verdampt sei. Da stehet das Urtheil stark: Ihr müßt so geschickt sein, nämlich suße von Herzen, oder gehört in die Hölle.

Wie thun wir denn? Also mußt du ihm thun: Du mußt erkennen, daß du verdampt seiest und des Teufels, und künnest dir aus eigem Vermügen nicht helfen; darnach mußt zu Gott ⁶⁰⁾ fliehen, ihn bitten, daß er dich anders mache, sonst ist's alles verloren und verderbet. [Seht, ⁶¹⁾ das haben nu ⁶²⁾ die Hochgelehrten auch wohl gemerkt ⁶³⁾ und ⁶⁴⁾ gesehen, aber sie haben ⁶⁵⁾ gedacht: Ei, sollten wir so predigen, daß alle Welt verdampt wäre und des Teufels eigen, [sei, ⁶⁶⁾ wo wollten denn die frommen Pfaffen und Mönche bleiben, so müßten sie auch verdampt sein? Ei, das wolle Gott nicht! Halt, halt, ⁶⁷⁾ wir wollen die Zungen spizen, und unserm Herrn Gott ein Loch in das Papier bohren, und eine Glosse machen, und also sagen: Ei, das hat Gott nicht also geweinet, denn wer künnts halten? Er hats nicht geboten, sondern alleine gerathen denen, die da vollkommenlich sein wollen. Item, die Vollkommen find's auch nicht schuldig, daß sie also sind; sondern es ist ihnen genug ⁶⁸⁾, daß sie darnach stehen und arbeiten.

57) Trug (b). 58) st. Sehet zc.: Nun müssen wir ihm wahrlich gleich sein (A). 59) „dem“ fehlt A. 60) zu ihm (A). 61) [A]. 62) „nu“ fehlt A. 63) gemerkt (b). 64) „gemerkt und“ fehlt A. 65) st. aber zc.: do haben sie (A). 66) [A]. 67) „halt“ fehlt A. 68) genugsam (A a b).

Davon sind viel⁶⁹⁾ große Bücher gemacht und geschrieben, und habens genannt *Formas conscientiarum*, die das Gewissen in solchen Nöthen trösten und entrichten⁷⁰⁾ sollten. Und Thomas von Aquin ist⁷¹⁾ fast der Hauptkezer solchs Dinges. Dieselbige⁷²⁾ Lehre ist darnach vom Papst bestätigt, und in die ganze Welt gefloßen; daher sind hernach⁷³⁾ die Orden herkommen, die haben wollen vollkommen sein. Nu, Gott sei gelobet, daß wir den Irrthum verstanden haben,⁷⁴⁾ daß wir ihn meiden können!

Wir aber⁷⁵⁾ trösten die Gewissen viel anders, nämlich also: Lieber⁷⁶⁾ Mensch, das ist nicht allein den Mönchen und Pfaffen gesagt; Christus scherzt nicht mit seinen Worten, es ist ein dürr Gebot, [es⁷⁷⁾ muß also sein, oder du bist des Teufels. So trösten wir. O weh! spricht die Natur, ist das getröst? es ist⁷⁸⁾ dem Teufel gegeben. Ja, mein Freund,⁷⁹⁾ ich muß dich vor zu der Hölle führen, und darnach erst gen⁸⁰⁾ Himmel; du mußt vorhin verzweifeln, darnach komme her zu Christo, und siehe sein Exempel an, daß er sich also erzeiget seinen Feinden, daß er auch für sie weinet. Aber das Exempel erweicht dich alleine, hilft dich noch nicht viel.

Darnach nimm sein Wort und Verheißung, daß er dich verwandeln wolle, das wird dich erst helfen. Sprich also: Ach siehe, mein Gott, du hast mir da zum Exempel gesetzt Christum, deinen allerliebsten Sohn,⁸¹⁾ daß ich soll auch also leben; aber das vermag ich nicht. Ach lieber Gott, wandel mich, gib mir deine Gnade, daß ich thue, was ich thun soll⁸²⁾. Da kömpt denn Gott⁸³⁾ her, und sagt: Siehe, weil du dich erkennest, und suchst von mir Gnade, so will ich dich wandeln, und auch also machen. Und so du gleich nicht so vollkommenlich bist, als Christus, wie⁸⁴⁾ du wohl so⁸⁵⁾ sein solltest, so soll dir doch⁸⁶⁾ meines Sohns Leben und Vollkommenheit zu Hülfe kommen. Sehet,

69) „viel“ fehlt A. 70) unterrichten (A). 71) Und ist Sanct Thomas (A). 72) Lie (A). 73) hintennach (A). 74) daß wir der Irrthumb ersten haben (?) (A). 75) Nun wir (A). 76) Mein (A). 77) [A]. 78) „es ist“ fehlt A. 79) „mein Freund“ fehlt A. 80) zu (A). 81) „deinen allerliebsten Sohn“ fehlt A. 82) „daß ich thue“ 2c. fehlt A a b. 83) st. denn Gott: er (A). 84) und (A). 85) „so“ fehlt A. 86) „doch“ fehlt A.

also muß allezeit etwas sein, das uns demüthige und in Furchte behalte.

Das ist ein rechter Trost, der nicht in unserm Vermögen stehet, sondern darauf, daß wir ein gnädigen Gott haben, der uns unsere Sünde⁸⁷⁾ vergibt; darumb⁸⁸⁾ daß wir an Christum gläuben, und nicht auf unser Wirdigkeit bauen⁸⁹⁾, und der⁹⁰⁾ uns von Tag zu Tage reiniget, und weil es fehlet, daß wir uns⁹¹⁾ immerdar auf Christum trösten sollen. Sehet, das ist der Hauptverstand in⁹²⁾ diesem Evangelio. Nu wollen wir auch kürzlich den Text⁹³⁾ überlaufen, und was darinne ist, ein wenig besehen⁹⁴⁾.

Von viererlei Grad des Zorns.⁹⁵⁾

Der Herr setzt hie viererlei⁹⁶⁾ Grad oder Stufen⁹⁷⁾ des Zorns. Zum ersten, des Herzen Zorn; und das ist der Hauptgrad, der soll so rein sein, daß du ihn nicht empfindest. Das kann nu nicht sein. Darumb, wenn du ihn empfindest, so komme her zu Christo, und bitte ihn umb Gnad, daß er dich wandel; bitte, daß er lösche, wo es brennen will, du kannst ihm aus deinen Kräften⁹⁸⁾ nicht helfen.

Der ander Grad ist Rache, das ist, ein zornigs, unfreundlichs Geberde, mit Augen, Hals und Angesicht, und womit es mehr geschehen mag; dasselbige soll auch ganz und gar⁹⁹⁾ ab sein. Darumb mußt du immerzu wissen, wenn und wo¹⁰⁰⁾ du Hülfe suchen sollst.

Der dritte Grad ist, daß man nicht sagen soll: Du Narr; das sind allerlei Scheltwort und Lasterwort, damit man den Nächsten schändet; das soll auch ab sein; sondern man soll ihn schützen und decken, wo man kann und mag, mit dem besten Fleiß¹⁾.

Der vierte Grad, daß man keinen grob mit der Hand todtschlage, das ist, daß man dem Nächsten²⁾ mit der Hand helfe, fürstrecke, gebe, also daß er erhalten werde³⁾. Denn wenn ich ein armen Menschen

87) „unsere Sünde“ fehlt A a b. 88) „darumb“ fehlt A a b. 89) „bauen“ fehlt A a b. 90) „der“ fehlt A a b. 91) „uns“ fehlt A. 92) von (A a b). 93) die Historien (A). 94) und das darinnen sehen zc. (A). 95) Diese Ueberschrift fehlt A. 96) vier (A). 97) „oder Stufen“ fehlt A. 98) „aus deinen Kräften“ fehlt A. 99) „ganz und gar“ fehlt A. 100) „und wo“ fehlt A. 1) „mit dem“ zc. fehlt A. 2) ihm (A). 3) enthalten werden mag (A).

sehe in Nöthen liegen, und ihm ⁴⁾ nicht helfe, schütze und gebe, daß er enthalten werden mag, so schlag ich ihn mit der Hand todt.

Nu, wenn du das sehen willst und wissen, wer du feiest, so mußt du dich nicht richten nach dem, den du lieb hast; die ⁵⁾ Natur lernet ⁶⁾ das auch, daß man dem nichts Arges oder ⁷⁾ Böses gönne, den man lieb hat; sondern richte dich nach deinen Feinden, so wirst du denn ⁸⁾ sehen, wer du feiest. Findest du dich also für ihm, daß du ihm nicht hold bist von Herzen, dich ⁹⁾ nicht freundlich gegen ihm stellst, ubel von ihm redest, ihm nicht mit der Hand hilfst, so bist du ein Todtschläger.

Da aber der Herr sagt: Wer mit seinem Bruder zörnet, der ist des Gerichts schuldig, und wer zu seinem Bruder sagt, Racha, der ist des Raths schuldig; wer aber saget, du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig: da redet er nach dem Brauch, den man hält in weltlichen Gerichten, da erstlichen der Beklagte für Gericht kömpt, da gehandelt wird, ob er das Laster gethan oder nicht; darnach rathschlaget man darüber, was ihm für eine Straf aufzulegen sei; zum letzten uberantwort man ihn in die Strafe. Also gehet es hie auch zu mit diesen Graden, daß also immerzu ein Grad des Zorns höher denn der andere gestraft wird. Es ist wohl Eine Hölle, aber es sind mancherlei Pönen und Strafen darinne, und immerdar einer näher der Vermaledeung ¹⁰⁾ denn der andere: wie der näher ist dem Tode, über den man rathschlaget, weiß Todes er sterben soll, denn der, den man jzt erst für Gericht führet. ¹¹⁾ Weiter verkläret der Herr ¹²⁾ seine Wort selber, da er spricht:

Wenn du deine Gabe auf den Altar opferst, und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda für dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versühne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm und opfer deine Gabe.

4) „ihm“ fehlt A. 5) dein (A). 6) lehret (b). 7) „Arges oder“ fehlt A. 8) „denn“ fehlt A. 9) „dich“ fehlt A. 10) Verfluchung (b). 11) „Da aber der Herr sagt“ zc. fehlt A. 12) er (A).

Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermal eins uberantworte dem Richter, und der Richter uberantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.¹³⁾

Da sehet ihr¹⁴⁾, was Gott von uns haben will, daß er ihm auch¹⁵⁾ selber will nichts geschehen lassen, man thue denn das¹⁶⁾, daß es¹⁷⁾ in der Liebe, und vorhin mit dem Nächsten recht stehe. Sehet, da sind mit dem Born aufgehoben alle gute Werk, die geschehen können, als da sind Beten, Fasten [und¹⁸⁾ sich casteien, Almosen geben, und andere Werk mehr¹⁹⁾. Und Gott²⁰⁾ will haben, daß zum ersten sich die versöhnen sollen, so uneins mit einander sind,²¹⁾ und abbitten denen²²⁾, die sie beleidiget haben; das²³⁾ denn billig ist. Das meint er²⁴⁾ mit oben angezeigten Worten; als wollt er sagen:²⁵⁾ So du deine Gabe opfern willst²⁶⁾, und hast etwas mit deinem Bruder, so gehe hin, und versühne dich mit ihm, und bitte ihm ab²⁷⁾. Wiederumb: Sei willfertig dem, der dir Leid gethan hat²⁸⁾; und ob er gleich zu dir nicht käme, und abböte, so bis ihm dennoch günstig, und vergib ihm. Sehet, also hat er auf beiden Seiten aufgehoben, daß man soll, wo man beleidigt²⁹⁾ ist, freundlich sein und vergeben; und wiederumb, wer da beleidiget³⁰⁾ hat, soll abbitten, daß es alles allenthalben³¹⁾ wohl zugehe.

Nu möcht einer sprechen:³²⁾ Du sagst, man soll nicht sagen, du Narr; wie denn, daß Christus oft selber sagt zu seinen Jüngern, ihr Narren; item, ihr Un-

13) Wenn du dein Gab opfern willst, und hast etwas mit dein Nächsten, so gehe hin und bitt ihm ab, versühn dich mit ihm, und thu mir ja kein Dienst, dann du hast vorhin ihm gethan. Darnach sagt er: Sei willfertig dem, der dich beleidigt hat, vergib ihm, ginne ihm Guts, ob er dich gleich mit böte (A). 14) „Ihr“ fehlt A. 15) „auch“ fehlt A. 16) „daß“ fehlt A. 17) „es“ fehlt A. 18) [A]. 19) „Almosen“ zc. fehlt A. 20) „Gott“ fehlt A. 21) „so uneins“ zc. fehlt A a b. 22) „denen“ fehlt A. 23) wie (b). 24) „Das meint er“ fehlt A. 25) st. mit oben angezeigten zc.: da er sprach (A a b). 26) st. opfern willst: zc. (A). 27) „und bitte“ zc. fehlt A. 28) der dich beleidigt hat (A). 29) versühnt (? vielleicht verfehrt, cf. Not. 30.) (A). 30) verfehrt (A). 31) „allenthalben“ fehlt A a b. 32) „Nu möcht“ zc. fehlt A.

gläubigen; welchs doch mächtig große Lästung einem Christen ist? Antwort: ³³⁾ Man muß allda ³⁴⁾ nach dem Herzen richten; wie das stehet, also sind auch die Werk zu achten. Christus und Paulus thun es auch [hie ³⁵⁾], strafen und schelten hart, meinen es aber gut und herzlich; ³⁶⁾ darumb sind es auch gute Werk. Gleichwie ein Vater oft seinen Sohn ein Narren heist, ja streicht ihn wohl darzu, aber thut dennoch dieß alles aus Güte, das Herz bleibt immerzu süße gegen dem Sohne ³⁷⁾: also thut auch Christus [und ³⁸⁾] die Aposteln und alle Gläubigen; was sie thun, das thun sie alles aus einem väterlichen und mütterlichen Herzen, darumb sind es gute Werk. Derhalben ³⁹⁾ muß man hie nach dem Herzen und nach der ⁴⁰⁾ Person solch Ding richten. Das sei genug gesagt auf dießmal von diesem Evangelio. ⁴¹⁾

L.

Dritte Predigt über das Evangelium am sechsten Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 5, 20—26.

Diese, statt der vorhergehenden zwei in ed. c. befindliche, Predigt ist zuerst gedruckt in den: „Zwo predigt vom Horn“ 2c. worüber vgl. die Bemerkung zu der Epistelpredigt auf den vierten Sonntag nach Ostern, Bd. 8. S. 277.

Auf diesen Druck beziehen sich die Noten und [] Worte.

Eine neue Auflage des a. a. O. erwähnten Einzeldrucks erschien u. d. T.:

Das einer mit dem andern nicht zürnen, vnd sich niemand selbst rechen solle, eine schöne Predigt. — Vermanung zur Gedult vnd Sanfftmüt, ein ander Predigt, D. Mart. Luth. Wittenberg. 1543. — Am Schluß: Gedruckt zu Wittenberg durch Joseph Klug. — 5³/₄ Bg. in 4.

Sie ist mit dem ersten Druck übereinstimmend.

[Dieser Text ist nu länger denn funfzehen hundert Jahr gepredigt, und wird sich lassen predigen bis

³³⁾ Paulus antwort (A). ³⁴⁾ „allda“ fehlt A. ³⁵⁾ [A]. ³⁶⁾ „strafen und schelten“ 2c. fehlt A. ³⁷⁾ „gegen dem Sohne“ fehlt A. ³⁸⁾ [A]. ³⁹⁾ Also (A). ⁴⁰⁾ „nach der“ fehlt A. ⁴¹⁾ „Das sei genug“ 2c. fehlt A.

an den jüngsten Tag, ehe denn ein Mensch erfunden wird, der es ausgläube oder halte. Geschrieben iſts ja gnug, und klar gnug geſtellet, daß mans täglich und immerdar leſen und hören kann; es wird aber wohl unausgelernt und vielweniger gnug gethan bleiben, wiewohl ſich jdermann läſſet dünken, er habß in Einem Tag gar ſatt gehört und gelernet, daß er nicht mehr bedürfe. Gott aber weiß, daß wir Narren und Thoren ſind, wo wir uns am klügſten achten, darumb hält er uns immerdar einerlei und gleiche Predigt für, und läßt ſich nicht verdrießen, daſſelbe immer zu bläuen und zu treiben, ob er uns künnt dahin weiſen, daß wir ſolche unſer Blindheit und Unverſtand ſehen, und als gehorſame Schüler anfiengen, daran zu lernen und darnach zu leben.]

Dieß Evangelium haben wir anderßwo reichlich gnug ausgelegt, da wir dieſe ganze Predigt Chriſti, ſo der Evangelist durch drei Capitel beſchreibet, gehandelt haben; darumb wollen wir jht ein Stück daraus für uns nehmen, da Chriſtus das funfte Gebot auslegt und verkläret. Denn ¹⁾ erſtlich hören wir hie, daß der Herr Chriſtus angreiffet eine Sünde, ſo da heiße der Zorn, welche in der Welt ganz gemein iſt und gewaltig regieret: und iſt nicht eines der groben, öffentlichen Laſter, ſo auch die Welt ſtrafet, ſondern der ſchönen Teufelßſünden eine, die da nicht wollen für Sünde geachtet werden. Denn ſie führen ſolchen Schein, daß ſie niemand tadeln noch ſtrafen kann. Als, Hoffart will nicht Hoffart, ſondern Wahrheit und Gerechtigkeit heißen; alſo auch Reid und Zorn will nicht geſcholten, ſondern gelobt ſein als rechter Ernſt und göttlicher Eifer wider das Böſe. Das ſind die rechte zwei Farben, ſo der Teufel in ſeinem Reich führet, nämlich Lügen und Mord, die muſſen in der Welt den Namen, Ruhm und Preis haben der höchſten Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Darumb nimpt alhie der Herr Chriſtus inſonderheit für ſich die Phariſäer, welche wollten trauen die frömmſten und heiligſten ſein, auch bei jdermann dafür

1) „Dieß Evangelium haben“ zc. fehlt.

gehalten wurden; und nennet auch selbst ihr Wesen mit dem herrlichen Namen Gerechtigkeit; malet und urtheilet sie aber also, daß ein solche Gerechtigkeit sei, die nicht gen Himmel, sondern in Abgrund der Hölle gehöre, als eine Teufelsfrucht, darumb, daß sie wollen gerecht und fromm heißen, und thüren aller Welt Troß bieten, daß man anders von ihnen sage, und doch wahrhaftig voll giftigs Zorns, Neids und Haß sind.

Das kann die Welt nicht sehen noch richten; darumb ist er hie allein Richter, der solch Urtheil darüber sprechen thar und kann. Wenn solche Gerechtigkeit der Pharisäer noch so schön und heilig wäre, so soll sie dennoch ins Himmelreich nicht kommen; denn der Gerechtigkeit mag und will ich nicht, die sich selbst zur Gerechtigkeit machet, und will nicht Sünde heißen, sondern daher pranget in dem schönen Rock der göttlichen Gerechtigkeit, daß man sie muß heißen christliche, fromme Leute und heilige, geistliche Väter 2c.

Nu, was ist denn dieselbe Gerechtigkeit der Pharisäer, und woher hat sie solchen Namen? Daher fleucht sie (spricht er), daß Gott hat gesagt: Du sollst nicht tödten 2c. Auf diesen Worten setzten und stunden sie: Der Text sagt nicht weiter, denn: Du sollst nicht tödten; darumb folget, wer da nicht tödtet, der ist gerecht. Aber wenn ich beleidigt werde, und mir Unrecht geschieht, da hab ich gute Ursach, Zug und Recht zu zürnen, und soll das Unrecht nicht leiden, und wird allda der Zorn so bald zwiefältig gerecht, daß er Gewalt und Unrecht leidet, und er doch nicht tödtet; fähret darnach zu, seine Sache zu schmücken, klaget seine Unschuld, und rühmet für Gott und der Welt seine Frömmkeit: Sollt ich nicht billig zürnen? Dieß und das hat er mir gethan, dafür, daß ich ihm so viel Guts gethan habe, und gerne das Herz im Leib mittgetheilt hätte; das ist der Dank und Lohn, damit er mich bezahlet; sollt ich das leiden, und solche Bosheit also hingehen lassen? Und darnach getrost fortfahren, wo er kann, den Nächsten aufs ärgest anzuseinden und zu verfolgen, Leid und Schaden zu thun, und soll alles recht gethan sein, und er fromm und heilig, ja ein Marterer für Gott und der Welt gepreiset werden.

Gleichwie der Papst mit seiner Rottē, wenn sie die Leute, so ihre Greuel nicht anbeten wollen, verdammen, verbrennen und morden, als der christlichen Kirchen Ungehorsame und Widerspenstige, das muß eitel Gottesdienst heißen, und Gott soll ²⁾ froh werden, daß er solcher Heiligen würdig wird; wie auch thun die großen Junkern, die so prächtig können rühmen: Gott und aller Welt Freund, aber der Bosheit Feind. Ei, welch große Freundschaft ist hie mit Gott und den Leuten: wo soll er für solchen Heiligen bleiben, daß er sie hoch ³⁾ genug Himmel hebe?

Siehe, das ist der trefflich große, heilige Junker Zorn, der kein Sünde noch Unrecht thun kann, und wer es nicht dafür hält, der muß nicht fromm sein. Darumb ist diese Predigt Christi gar seltsam und unbekannt der Welt im Brauch und in der That, ob sie wohl im Wort gemein ist und oft gehöret wird. Denn die Welt hält das für keine Sünde noch Unrecht, daß einer zürnet, wenn er unschuldiglich beleidigt wird; und ist auch wahr, daß solcher rechte Sachen hat wider den, so ihn beleidigt hat, kanns auch mit Recht bei dem Richter suchen und Hülfe anrufen, das muß man ihm lassen. Aber so er seinen Zorn dazu thun, und sich selbst also rächen will, da thut er zu viel, und stößet ein Recht wider das ander, und wird aus kleinem Recht viel größer Unrecht.

Darumb muß man hie die Orgel also stimmen, daß die Pfeifen zusammen lauten, und so gereimet werden, daß die zwei nicht wider einander gehen. Denn was ist das für ein Recht, so dich jemand mit einem Wort beleidiget, oder [dir] eines Hellers werth genommen hat, und du hingehst und hauest ihm einen Arm ab, oder ⁴⁾ steckst ihm das Haus an, und darnach feindlich schreiest: Ei, er hat mir Unrecht gethan, und habe gute Ursach &c. Da soll ich unrecht sein und leiden, und dein mordgieriger Zorn, der mir zehnfältig mehr Gewalt und Unrecht thut, soll nicht Sünde, sondern Gerechtigkeit und Heiligkeit heißen.

Das rede ich nu nicht von Frembden, so außer uns

2) so. 3) „hoch“ steht. 4) aber.

sind, ohn allein zum Exempel, wie dieß Laster in der Welt regieret; sondern von uns, beide, Meistern und Schülern, die sich evangelisch rühmen, und doch wollen Recht haben, unsers Gefallens zu zürnen und zu ⁵⁾ toben, und uns ⁶⁾ nicht lassen strafen noch unrecht schelten; sondern soll ehe alles drüber zu Trümmern gehen, auf daß nur wir für gerecht und fromm gehalten werden, ungeachtet daß man mit solchem schäbichem Bettelrecht mehr denn hundertfältig Unrecht thut.

Darumb fährt Christus allhie zu, nimpt und hebt den Zorn ganz und gar auf aus der ganzen Welt, und zeucht ihn zu sich, und spricht: Ich sage nicht allein, du sollst nicht todtschlahen, noch Racha sagen zu deinem Bruder, sondern du sollst gar nicht zürnen; und eins so hoch und ernstlich verboten, als das ander. Denn es ist dir nicht befohlen zu richten noch rächen; und ob du schon rechte und gute Sache hast, so ist doch der Teufel mit deinem Zorn, wie Jacobus in seiner Epistel spricht (1, 20): Des Menschen Zorn thut nicht, was für Gott recht ist. Also, daß aller Zorn rein von uns soll genommen sein, und Gott allein zürnen soll; sonst wird es des Teufels Zorn, und gehet gewißlich nicht ohn Sünde abe. Gleichwie auch diese Stük alle drei, Richten, Rächen und Rühmen uns genommen sind, und kein Mensch sich der annehmen soll, ob er noch so gut Recht und große Heiligkeit hätte; sondern Gott soll allein haben Ehre, Gericht und Rache, also auch den Zorn.

Nu, das wird nicht von uns (hab ich Sorge), so lang wir allhie leben, geschehen, und wäre noch ein Gnade, wenn wir nur also fromm wären, daß wirs doch anfiengen; denn wenn uns ein Leid geschicht, so ist so bald allda Fleisch und Blut, und thut wie Fleisch und Blut, fähet an zu wallen und wüthen mit Zorn und Ungebuld. Denn es thut natürlich wehe, wenn ⁷⁾ uns Unrecht und Gewalt geschicht; darumb muß man hie wehren und widerstehen. Denn daß dir wehe thut, das gehet wohl hin; ⁸⁾ aber daß du dich dazu willst rächen, so und so wieder schaden, das ist ver-

5) „zu“ fehlt. 6) „uns“ fehlt. 7) wo. 8) Wohl ist wahr, es soll dir wehe thun.

boten. Darumb siehe drauf, daß du es recht auf einander richtest, daß ein Recht das ander nicht breche noch zerstöre, sondern laß es recht zusammen stimmen, daß beides bleibe. Kannst du dein Recht nicht ausführen ohn größer Unrecht, so laß dasselb fahren. Denn es gilt nicht Unrecht mit Unrecht wehren oder strafen, und Gott will nicht, daß umb deines Bettelrechts willen der ganzen Welt Recht untergehe.

Da will nu diese Predigt Christi hin, und so viel gesagt haben: Ihr lasset euch dünken, wer nicht mit der Hand schlägt, der hat nicht wider Gottes Gebot gethan; sondern mag wohl zornig sein wider den Nächsten, und sich rächen, und ist so fern nu gar recht, und kann nicht sündigen; machet also dieß Gebot gar zunicht und kraftlos. Denn es will nicht, daß du allein mit der Faust nicht sollest tödten, sondern auch nicht mit der Zungen, noch mit dem Herzen Schaden oder Leid thun. Wo wolte sonst das Gebot bleiben, darin geboten wird, daß wir auch sollen unsern Feinden Guts thun? Soll aber dasselb bestehen, so müssen wir traun nichts wider unsern Nächsten thun. Was sind wir sonst besser, denn Zöllner und öffentliche Sünder (spricht Christus selbst), die auch untereinander Freunde sind, und einer dem andern nicht Schaden thut?

Sprichst du aber: Wie, soll der Zorn so rein aufgehoben sein aus der Menschen Herzen; wie soll man denn dem Bösen wehren und strafen, welches je ohn Zorn nicht kann zugehen? oder soll man das Unrecht frei und ungestraft gehen lassen, so wird bald kein Haus, keine Stadt stehen bleiben. Antwort: Sie wissen wir, daß Gott hat sein Richteramt Meister Hanssen und der Oberkeit befolhen, und darumb Fürsten und Herrn gesetzt, daß sie von Gottes wegen das Schwert führen; und ihr Schwert und Schneide ist Gottes Schwert und Schneide; sonst sind sie fur sich selbst eben wie ander Menschen, und haben nicht mehr Recht noch Macht zu zürnen, denn andere. Daß aber der Richter oder Meister Hans einen zum Tod verurtheilet oder richtet, der ihm nie kein Leid gethan hat, und er ihm auch nicht feind ist, das thut er von Gottes wegen, als der desselben Ampt führet, weil der Ubel-

thäter ist in Gottes Urtheil und Strafe gefallen. Da soll wohl kein Zorn und Bitterkeit in des Menschen Herzen sein, und doch Gottes Zorn und Schwert gehen.

Also auch im Krieg, da man sich muß zur Gegenwehre stellen, und getrost umb sich hauen, flechen und brennen. Da gehet wohl eitel Zorn und Rache, und soll doch nicht aus des Menschen Herzen kommen, sondern aus dem Urtheil und Befehl Gottes gehen, daß man die Bösen strafen muß, auf daß man für ihnen Frieden habe: widersähret dir auch Schaden und Leid darüber, das mußt du leiden. Also ließ Gott seinen Zorn über Jerusalem gehen durch den König von Babel, item durch die Römer, bis daß kein Stein auf dem andern bleib.

Darumb, wo solcher Zorn gehet, so heißet er nicht Menschen, sondern Gottes Zorn. Wenn aber auch das Unglück zuschlägt, daß man in einander bräuet Menschen Zorn und Gottes Zorn, so ist's auch der leidige Teufel. Wehren muß man (sage ich) dem Bösen, und das Ampt muß von Gottes wegen geführt und ausgerichtet werden. Wo aber Richter und Oberkeit nicht fromm ist, so ⁹⁾ seinen eigen Zorn auch darein menget, und sich mit dem Namen und Deckel des Ampts schmücket; wo er mir heimlich feind ist, und Schaden zufügen kann, so will ers Ampts wegen gethan haben: das heißt ein rechte Teufelsbosheit, und will doch recht gethan haben und gelobt sein.

So sprichstu: Ja, er hat mir das und jenes gethan, und kann ihm sonst nicht wehren, und wo ichs sollt leiden, so hätte ich nimmer Friede. Antwort: Wohl ist's nicht recht, daß man dir Schaden thut, ist auch nicht verboten, dich ordentlicher Weise zu schützen; aber das gilt nicht, daß du willst unter dem Hütlin spielen, und durch das Ampt deinen Zorn auslassen, und dich rächen, daß man darnach sagen solle: Das hat nicht Hans oder Peter, sondern Bürgermeister oder Richter gethan; und du rühmen könnest, du habest's nicht aus Zorn oder Haß gethan, sondern von Ampts und Rechts wegen thun müssen.

9) der.

Siehe, daß ¹⁰⁾ ist der schändliche Unflat, welcher heißt Menschen-, ja Teufels Zorn an Gottes Zorn gehängt und in Einen Kuchen gemenget, welche doch sollten von einander gescheiden sein, weiter denn Himmel und Erden. Und gleichwie man wider das ander Gebot Gottes Namen mißbraucht mit Schwören und dergleichen, daß er ¹¹⁾ muß dienen zur Lügen, daß sie sich unter dem schönen, herrlichen Namen für Wahrheit verläufe: also muß auch hie das Ampt und Recht, welches Gottes ist, dienen deinem Neid und Haß, und ihn rechtfertigen, daß er dadurch ausrichte alles, womit er dem Nächsten zu schaden weiß, und gehest gleichwohl hin, als habstu recht und wohl gethan, und bist nu ein zwiefältiger Heilig: einmal, daß dir Unrecht geschieht; zum andern, und du dich nicht rächst noch wieder Schaden thust für deine Person, sondern von Ampts und Gerechtigkeit wegen. Also thun jzt allenthalben unsere zarten Heiligen, die Papisten, Bischöfe und Pfaffen, und denselben nach große Fürsten und Herrn, so die Leute plagen und ermorden, wie sie ihr wüthiger Zorn und Haß treibet ¹²⁾; und muß darnach alles große Heiligkeit und Gottesdienst heißen.

Also ist allezeit Menschenzorn voll Neids und Haß wider den Nächsten, als der vom Teufel ausbracht, und in des Menschen Herz gepflanzt ist, sonderlich in den pharisäischen Heiligen, welche vielfältig mehr sündigen und der Verdammniß werth sind, denn die andern: erstlich, daß sie Gott in sein Recht und Ampt greifen, und das Seine rauben; zum andern, daß sie wollen noch Recht haben, und für fromm gehalten sein. Dagegen aber Gottes Zorn, wo er gehet aus und nach seinem Befehl, der kommt nicht aus Neid und Haß, sondern aus reiner Liebe und gutem Herzen; dem es leid ist, daß dem Menschen soll Leid widerfahren, und doch muß von Gottes und Ampts wegen das Böse strafen und wegthun.

Denn es ist wohl abzunehmen, daß Adam seinen Sohn Cain lieb gehabt habe, als sein erstes Blut und Fleisch, welcher auch dazu wollt heilig sein und anfang

10) da. 11) es. 12) heißet.

Gotte zu dienen mit seinem ersten Opfer 2c., meinete, es würde Gotte viel angenehmer sein, denn seines Bruders; wollt auch Recht haben wider seinen Bruder, von wegen der ersten Geburt, daß er mußte der rechte Priester und Furnehmeste für Gott sein. Darauf verließ er sich, und verachtet seinen Bruder, ließ sich auch dünken, er zürnete billig, und hätte rechte Ursach, denselben zu verfolgen und zu erwürgen, als wäre ihm Unrecht geschehen, daß sein Gottesdienst nicht mehr für Gott gelten sollte; darumb fährt er zu, und weil er bei seinem Vater nicht Recht noch Beifall findet, und schlägt seinen Bruder selbst todt, trozet dazu darnach, da ihn Adam im Namen und anstatt Gottes anspricht und fodert: Was weiß ich von meinem Bruder, soll ich sein Hüter sein?

Nu, wie lieb ihn Adam hatte, als sein natürlichs und nach Abels Tod sein einiges Kind, noch spricht er das hart, greulich Urtheil über ihn (Genes. 4, 10 ff.): Die Stimm deines Bruders Bluts schreiet zu mir von der Erden, darumb verflucht seiestu auf [der] Erden. Item: Unstätt und flüchtig solltu sein auf Erden. Das sind je zornige Wort und Werk, denn hiemit thut er ihn in den schwersten Vann, und in die höchste Acht dazu, verbannet ihn aus Himmel und Erden, und greiset flugs zur Folge oder Vollziehung des strengen Zorns, verstoßet ihn von sich, daß er nirgend kein sichere Statt haben soll. Das hat er ohn Zweifel nicht gerne gethan, hätte ihn viel lieber erhalten; aber Gottes Zorn muß fortgehen, und ihm zusprechen den Tod und das höllische Feuer dazu.

Also muß die Christliche Kirche auch thun, wo sie einen in Vann thut, und dem Teufel gibt (wie St. Paulus den zu Corinθο, 1. Corinθ. 5, V. 5), und sagt ihm abe die Sacrament und alle Gemeinschaft, auf daß sie seiner Sünde nicht theilhaftig werde. Das ist ja ein schrecklich Urtheil und greulicher Zorn, und doch nicht eines Menschen, sondern Gottes Zorn; denn sie wollt viel lieber, daß sich der Mensch bekehrte, und ihm geholfen würde; wie sie auch thut, wo er sich bekehret, da nimpt sie ihn auf als ihren lieben Sohn, und freuet sich über ihm sampt allen Engeln, wie Christus

von dem verloren Schaf und verdorben Sohn sagt, Luc. 15 (B. 6 ff.).

Aber hie muß man auch zusehen, daß man deß nicht mißbrauche; wie der Papst gethan hat wider die, so sein Person oder Herrschaft angegriffen haben, und also sein Person ins Ampt gemenget hat, und seinen Zorn zu Gottes Zorn gemachet, damit beides verderbet, und Gift unter den Wein gegossen wird. Denn also hat der Papst unter dem Namen göttlich's Zorns die Welt geschreckt, wie er gewollt hat, Kaiser und Könige bedräuet und betäubt, und doch nicht mehr ausgerichtet, denn daß er seinen eigen Zorn und Groll ausgegossen hat; darumb heißt auch seine Kirche in der Schrift eine Kirche der Lästerung, Apocal. 13 (B. 5. 16), so die Namen der Lästerung an der Stirn geschrieben führet in allen ihren Worten und Thaten.

Das ist nu solcher Zorn, den wir heißen göttlichen oder väterlichen Zorn. Darnach ist auch ein ander brüderlicher Zorn, der auch derselben Art ist, und aus der Liebe gehet; als, wenn ich also zürne mit einem Menschen (den ich herzlich lieb habe, und ihm alles Guts gann), und verdreußt mich, daß er nicht von Sünden läßt und sich bessert, also, daß ich allda unterscheide die Person und die Sünde, der Person zu helfen, und dem Laster zu wehren, und thue, so viel ich kann, mit Vermahnen, Warnen, Dräuen und Strafen, daß ich ihn davon bringe. Doch, daß man sich abermal hie wohl fürsehe, daß nicht der Schalk dahinten sei, und seinen eigen Zorn mitlaufen lasse.

Denn so rein soll unser Zorn abe sein, daß gar keiner erfunden werde und nichts mehr denn Gottes Zorn gehe, entweder aus dem befolhenem Ampt, oder aus brüderlicher Liebe, welches ist aus Gottes Zorn. Denn es ist auch Gottes Gebot, daß wir uns untereinander vermahnen, strafen, bessern und aufhelfen, daß der Nächste von Sünden lasse, und daß er ¹³⁾ dasselbige gerne und zu Dank annehme. Das ist der gemeine christlichen Liebe Zorn, davon auch Christus Matth. 18 (B. 15). sagt: Sündigt dein Bruder an dir,

13) der Nächste.

so strafe ihn zwischen dir und ihm alleine 2c.; und heißet nach der Schrift ein feiner göttlicher Eifer, wie St. Paulus 2. Corinth. 11 (B. 2.) sagt: Ich eifere uber euch mit göttlichem Eifer 2c. Denn solcher Zorn suchet nicht deine Schand oder Schaden, sondern deine Ehre und Besserung, und wäre ihm leid, daß du solltest an deiner Seelen Heil Schaden leiden.

So sagen wir nu, daß Christus nicht predigt von dem Ampt, so Gottes ist, auch nicht von der Liebe, sondern von eines jglichen eignen personlichem Zorn, so aus unserm Herzen und Willen gehet, wider des Nächsten Person: der soll gar ab und todt sein, ob uns gleich der Schade und Unrecht billig wehe thut und schmerzet. Als, daß St. Johannes der Täufer so schändlich umbbracht, Christus ans Kreuz geschlagen, und die heiligen Marterer so unbarmherziglich hingerichtet sind, das ist ohn Heulen und Klagen nicht zugegangen vieler frommen Herzen; denn wir haben und sollen auch haben nicht eisern, sondern fleischern Herzen, wie St. Bernhardus sagt: Dolor est, sed contemnitur; es thut wohl wehe, aber es muß gelitten und verschmerzt sein; und ist viel ein anders, wehe thun, weinen und klagen, denn Rache suchen, oder Haß und Neid schöpfen.

Also will er nu dieses Gebot: Du sollst nicht tödten, verstanden haben, als das so viel fodere, daß kein Mensch soll zürnen. Denn wir sind alle von Natur Lügner, in Erbsünd und Blindheit geboren, daß wir nicht wissen, wie wir sollen zürnen, und sehen nicht, wie die Natur so böse ist, daß sie weder recht zürnen noch lieben kann, sondern in allen beiden nicht mehr suchet, denn sich selbst und ihren eignen Nutz. Weil sie nu so verderbet ist, so ist's beides verboten und aufgehoben, menschlich Lieben und Zürnen, darin die Natur das Ihre suchet, und dagegen geboten die göttliche Liebe, die nicht das Ihre suchet, sondern des ¹⁴⁾ Nächsten; und solcher Zorn, der nicht umb seinetwillen zörnet, sondern von Gottes wegen, als dem gebührt zu strafen und rächen, was wider sein Gebot geschieht; oder aus Liebe, dem Nächsten zu gut, daß er ihm helfe.

14) den.

Also thut die pharisäische Heiligkeit nicht; sondern, wie sie keine Liebe hat zum Nächsten, sondern allein sich selbst will geehret und gerühmet und ihr gedienet haben, also kann sie auch nicht mehr, denn zürnen und toben wider die rechten Frommen; und will ¹⁵⁾ doch nicht wider dieß Gebot gesündigt haben: gleichwie Christo geschach von den Pharisäern und Hohenpriestern, die ihn dem Richter Pilato aufs Kreuz opferten, und wollten doch nicht an ihm schuldig sein, sondern das Osterlamb essen und heilig bleiben.

Darumb greifet er frisch in die ganze pharisäische Heiligkeit und Gerechtigkeit, versagt ihr alle Gnade und das Himmelreich, und verdampft sie zum höllischen Feuer, als die für Gott und im Grund falsch und zwiefältige Ungerechtigkeit ist. Darumb sage ich also (spricht er): Wer da mit seinem Bruder zürnet; ich sage nicht, wer allein mit der Hand todt schlägt; sondern wenn du den Zorn im Herzen hast, so bistu schon schuldig durchs Gericht verurtheilt zu werden; denn solcher Zorn kommt nirgend her, denn von angeborener menschlicher Bosheit, welche nur suchet ihr eigen Nach oder Muthwillen, oder eigen Ehre und Gut. Nu will er nicht, daß du dein Ehre und Recht selbst suchest, sondern lassests ihn suchen und fodern, der es suchen soll, und welchen ers befolhen hat, nämlich Meister Hansen und dem Richter, welcher ubet nicht sein, sondern Gottes Werk; denn er sonst niemand dürfte tödten noch strafen. Darumb sehet nur zu (spricht er), daß ihr für euer Person nicht zürnet, und schlechts euern Zorn gar lasset anstehen, es sei außer oder in dem Ampt, daß er nicht aus euern Herzen komme.

Das ander Stück in diesem Text: Wer zu seinem Bruder sagt: Racha &c., das halten wir für allerlei zornige Zeichen, und was man sonst dem Nächsten für Tücke beweisen mag, so nicht mit Worten geschieht. Solcher ist (spricht Christus) schuldig des Raths, das ist, da noch nicht beschlossen ist, was man ihm thun soll, aber doch verwirkt hat, daß man ihn fürstelle und ein Urtheil beschließe und fasse, als einer, der schon

der That überwunden ist, daß man nur trachte, wie er gestraft werde; das heißt so viel, daß ein solcher nicht kann in Himmel kommen, sondern schon sein Verdammniß verdienet hat, ohn daß er noch ein wenig weiter von der endlichen Strafe ist, denn jener, aber doch auch zur Hölle gehöret.

Das dritte Stück: Wer zu seinem Bruder saget: du Narr. Das ist auch ein sehr gemein Laster, das da heißt, dem Nächsten sein Ehre und Leumund abschneiden, es geschehe hinterwärts im Rücken, oder unter Augen, welches man nennet contumeliam und convitium, Schänden und Schmähen; wer das thut (spricht er), der ist des höllischen Feurs schuldig, das ist, da darf man nicht viel disputieren oder fur Gericht fordern und verklagen, noch Urtheil fassen, sondern ist schon bereit verurtheilt und verdampt, ohn allein, daß ihn der Hänger hinsühre und ihm¹⁶⁾ sein Recht thue. Also will er gar nicht, daß du einiger Weise dich rächest, weder mit dem Herzen, noch mit der Faust, noch mit dem Mund, aus deinem eignen Born, und also dem Nächsten keinen Schaden zufügest, keinen Tück beweisest, kein böse Wort nicht gebest zc.

Ja (sprichstu abermal), wer kann denn Prediger oder Richter sein, oder jemand verklagen, so man niemand soll an seine Ehre reden, oder einen Narren schelten? so müssen hinfurt Prediger, Richter, Kläger, Zeugen zc. alle zumal stillschweigen. Hie (habe ich gesagt) muß man diesen Unterscheid halten: Daß ich, als ein Prediger, dich schelte öffentlich auf dem Predigstuhl, oder heimlich in der Beicht, das thue nicht ich, sondern Gottes Wort: darumb darffstu hie nicht klagen, daß ich dir an deine Ehre rede. Denn ein Prediger, seinem Ampt nach, kann niemand schänden noch schmähen, es wäre denn ein Schalk, der sein eigen Grollen und Haß in das Ampt mengete. Also kannst du auch nicht sagen zu einem Richter, wenn er seinem Ampt nach handelt: Du redest mir an meine Ehre, daß du mich einen Dieb oder Mörder heißest; denn solchs hat nicht der Richter, sondern Gott geredt. Darumb gilt nicht,

16) „ihm“ fehlt.

daß du wolltest sagen, es sei deinen Ehren zu nahe, daß du gescholten oder gestraft wirst. Es ist dir freilich zu keinen Ehren gesagt, aber es hats nicht ¹⁷⁾ der Mensch, sondern Gott gethan: sollt aber derselbe nicht Recht und Macht haben, davon zu reden?

Wo aber Gott schon durch das Ampt das Urtheil gefällt hat, so mag darnach auch ich und andere davon reden; denn von Gottes öffentlichen Werken und Gerichten mag jedermann reden, und ist nu gleich als eine Historia oder Geschichte, da man allenthalben von sagt. Darumb muß man dennoch hie nicht jedermann das Maul also stopfen, daß man nicht dürfte sagen: Dieser ist ein Dieb oder Schalk, nachdem der Richter solch Urtheil gesprochen hat; denn du kannst niemand nicht mehr Ehre nehmen noch geben, denn ihm Gott gegeben oder genommen hat. Weil nu Gott das Urtheil spricht, und durch den Richter oder Prediger öffentlich ausrufen läßt, so mag jedermann mit gutem Gewissen davon sagen. Das rede ich abermal darumb, daß man immer des Holzwegs will; wie man predigt, so will sichs immer decken und schmücken, daß man sich Gottes Wort nicht binden lasse. Also, wenn wir sagen mit Christo, daß niemand soll mit dem Nächsten zürnen noch schelten, noch Böses wider ihn reden, so wollt darnach jedermann den Predigern das Maul stopfen, daß man kein öffentliche Sünde und Laster antasten noch strafen sollt.

Darumb ist das endlich die Meinung: Wenn du, als ein Mensch, aus deinem eigen Furnehmen dem Nächsten an seine Ehre redest, und also dich kugelst mit seinen Sünden, das ist böse und unrecht; aber wenn es so weit kommen ist, daß es Gott selbst offenbar machet, da gilt's nicht, daß ich einen öffentlichen Buben sollt loben, welcher von Gott offenbarlich überwiesen ist; denn das wäre eben so viel, als wollt ich solche Bosheit vertheidigen oder überhelfen. Darumb muß mans alles also machen, daß wir nichts ansahen noch furnehmen von uns selbst, sondern darauf sehen: wenn es Gott heißet, oder von Ampts wegen gethan wird,

17) Orig.: hat nichts.

so hat es Gott gethan, und ist alles recht und löblich. Darumb muß man hie nicht das Maul zuthun lassen, sondern der Wahrheit und Gerechtigkeit beistehen, und solch Urtheil helfen loben und preisen, andern zum Schrecken und Warnung. Das sei auf dießmal gnug von diesem Text.

LI.

Predigt am siebenten Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Marc. 8, 1—9.

Diese, in ed. c. nicht befindliche Predigt erschien in folgenden Einzeldrucken:

- 1) Ein sermō von den sybē broten gepredyget durch D. M. L. zu Witenberg. Mar. am. 8. Im jar. xxiiij. — Am Schluß: Got sey lob. — 1 Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1781, ungenau.)
- 2) Ein Sermon vō den syben brotten, Gepredigt durch Doc. Mar. Luth. zu Wittēberg. Marci am viij. M. D. xxiiij. — 1 Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1782, ungenau.)
- 3) Eyn Sermon Von den sibē proten, gepredigt durch Doctor Martinum Lutter. Marci am viij. wittenberg. M. D. xxiii. — 1 Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1783.)
- 4) Ein sermō. Von den sibē bröten geprediget durch D. M. L. zu wittenberg. Marci Am. 8. — s. a. (1523.) 1 Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1784, ungenau.)
- 5) Ein Sermon uon den sibē broten. gepredigt durch D. M. Luther zu Wittenberg Mar. am viij. Im jar. M. D. xxiiij. — s. l. in 4. (Weller No. 2578.)
- 6) Eyn Sermon von den syben broten, Marci am Biiij. Gepredigt durch D. M. Luther zu Wittemberg. — Am Schluß: Gedruckt zu Breslaw durch Caspar Libisch. — s. a. (1523.) 4 Bl. in 4. m. Titeleinf. (Weller No. 2579.)
- 7) Ein Sermon von den syben brotē Marci am. viij. gepredygett durch D. Marti. Luther. Wittenberg. — s. l. et a. (1523.) 4 Bl. in 4. m. Titeleinf. (Weller No. 2580.)

Auch findet sich diese Predigt in der Bb. XII. S. 2. sub 9. angezeigten Sammlung, sowie in den XXVII Pred. (vgl. Bb. VII. S. XXI. No. 23.)

Die Noten A beziehen sich auf den Druck 1.

[Auf daß wir das Evangelium fruchtbarlichen handlen, Gott zu Lob und Ehr, so wollen wir sein Gnad anrufen und sprechen das heilig Vater Unser.

Das Evangelium beschreibet der heilig Marcus und laut also: In der Zeit, als was ein große Schaar bei Ihesu und hätten nit, das sie äßen, hat er zusammen beruft seine Junger, und ihnen gesagt: Ich erbarm mich uber die Schaar 2c. ¹⁾

Das Evangelion verstehet ihr, lieben Freunde, hoffe ich, [fast ²⁾] wohl; denn ihr seid nu fast genug gegründet, daß ihr wißet, was man in dem Evangelio erwarten soll, und was uns darinne wird fürgebildet, nämlich die rechte Art und Natur des Glaubens; derhalben auch ³⁾ Christus uns so freundlich in allen Evangelien abgemalet wird und fürgebildet ⁴⁾; wiewohl die Geschicht und Werk sich verändern, so bleibt doch immerdar der einfältige Glaube. Nu dieses Evangelion malet uns den Herrn dermaßen ab, daß wir gänzlich erkennen mügen, was wir von ihm halten sollen; nämlich, daß er sei barmherzig, milde ⁵⁾ und freundlich, jedermann gerne helfe, bei jedermann gerne sei, und mit jedermann gerne umbege und zu schaffen habe. Und ⁶⁾ ein solchs Bild muß der Glaub haben.

Darumb hält uns die Schrift zweierlei Bild für: Ein Bild der Furcht, das ist, ein uberschwäncklich Bild des gestrengen Zorns Gottes, für welchem niemand bestehen mag, sondern wir müssen verzweifeln, wo wir den Glauben nicht haben. Dargegen ist uns das Gnadenbild furgestellt ⁷⁾, auf daß der Glaub dasselbige ansehe, und schöpfe ihm eine freundliche, tröstliche Zuversicht zu Gott, mit dieser Hoffnung, daß sich der Mensch nicht so viel zu Gott versehen müge, es sei noch viel mehr bei ihm ⁸⁾.

Nu habt ihr oft gehört, daß zweierlei Güter sind, geistliche und leibliche Güter. ⁹⁾ [Aber ¹⁰⁾] dieß Evangelion ist ¹¹⁾ von den zeitlichen, leiblichen Gütern, lehret uns den Kinderglauben, ist [jetz ¹²⁾] ein Bild für die

1) [A]. 2) [A]. 3) „auch“ fehlt A. 4) „und fürgebildet“ fehlt A. 5) mildsam (A). 6) „und zu schaffen“ 2c. fehlt A. 7) „furgestellt“ fehlt Orig. und a; gesetzt (A). 8) bei dem, da er sich Gutes zu versicht (A). 9) „daß“ ... „sind“ ... „Güter“ fehlt A. 10) [A]. 11) „ist“ fehlt A. 12) [A].

Schwachen, an dem sie sich alles Guten zu Gott versehen, und daraus sich¹³⁾ darnach ihm zu vertrauen, und in geistlichen Gütern sich auf ihn zu verlassen lernen mügen¹⁴⁾. Denn so wir ihnd in dem Evangelio unterrichtet sind, wie uns Christus den Bauch ernähren wolle, mügen wir dardurch abnehmen, daß er uns auch die Seele¹⁵⁾ mit geistlichen Gütern speisen und kleiden wolle. Denn wenn ich ihm nicht den Leib zu erhalten vertraue, viel weniger kann ich ihm die Seele ewiglich zu unterhalten vertrauen; als, wenn ich jemand¹⁶⁾ nicht vertrauen kann, daß er mir ein Göllden gebe, wie kann ich ihm¹⁷⁾ vertrauen, daß er mir zehen Göllden gebe? Kann ich mich nicht zu einem versehen, daß er mir ein Stücke Brods gebe, viel weniger würde ich mich auf ihn vertrösten, daß er mir Haus und Hof und das ganze Erbe gebe.

Drumb¹⁸⁾ wer nicht mit den jungen Milchlingen ein Rinderglauben¹⁹⁾ haben kann, der wird sich schwerlich versehen, daß ihm Gott die Sünde vergeben, und die Seele ewig erretten wolle; denn je die Seele unaussprechlich mehr ist denn der Bauch, über welchen er sich doch erbarmet, wie dieß²⁰⁾ Evangelion ausweist. Darumb hat Sanct Peter (1. Epist. 2, 1—3.) recht gesagt: Lieben Brüder, legt nu ab alle Bosheit und allen Betrug²¹⁾ und Heuchelei und Neid²²⁾ und alles Aferreden, und seid gierig nach der vernünftigen, lautern²³⁾ Milch, als die iht gebornen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet²⁴⁾; so ihr anders geschmact habt, daß der Herr freundlich ist.²⁵⁾ Denn es ist nicht genug, daß ein Kind Milch säuget, sondern es muß auch groß und stark werden, daß es fortan auch Brod und harte Speise essen lerne.

Aber²⁶⁾ Milch essen ist die Günst und freundliche Gnad Gottes schmecken. Die Freundlichkeit²⁷⁾ Gottes schmecken ist, wenn man sie erfähret mit dem Leben.

13) sie (a). 14) alles Gutes zu ihm zu versehen erlernen mügen (A). 15) auch an der Seel (A). 16) st. als zc.: auch wenn ich ihm (A). 17) „ihm“ fehlt b. 18) Nu (a b). 19) Nun, wer mit den jungen Milchglauben (A). 20) das heutig (A). 21) List (a b). 22) Faß (a b). 23) unverfälschten (a b). 24) erwachset (a b). 25) Lieben Brüder, ihr sollt begehren als die neu gebornen Kindlein die Milch, nit des Leibs, sonder des Gemüths, welche kein Untreu weiß, und damit ihr also durch die Milch aufwachst (A). 26) Dann (A). 27) Und die Freundschaft (A).

Denn so ich gleich hundert Jahr von Gott predige, wie er so freundlich, süße und mild²⁸⁾ sei, den Menschen helfe, und doch das nicht durch die Erfahrung geschmeckt hab; so ist's noch²⁹⁾ alles nichts, und lernet niemand dardurch Gotte recht vertrauen.³⁰⁾ Daraus können ihr abnehmen, wie ein seltsam Ding ein Christenmann³¹⁾ sei. Denn viel sind, die da sagen, daß sie³²⁾ Gott den Bauch vertrauen; es schwebet aber allein auf der Zungen, und hanget in den Ohren, aber es kömpt nicht ins Herz, da es hin gehört.

Nu wollen wir ansehen das Exempel hie, und darinne finden,³³⁾ was Art und Natur der Glaub sei. Der Apostel in der Epistel zu den Ebräern (11, 1.) schreibt also: Der Glaub ist eine gewisse Zuversicht deß, das zu hoffen ist, und nicht zweifeln an dem, das man nicht siehet³⁴⁾. Das ist so viel gesagt:³⁵⁾ Der Glaub ist ein Grund, dardurch man sich verläßt auf die Güter, die man nicht siehet, nämlich,³⁶⁾ daß ich warten soll auf ein Gut, das ich wider sehen noch hören mag, sondern allein ich muß es hoffen. Wie denn auch in dem heutigen Evangelio geschehen ist. Da sind viel Männer gewesen, als bei vier tausend, welche sampt³⁷⁾ Weib und Kind drei Tag nichts haben zu essen gehabt, (ich meine, das heißt auch gefastet!) sondern ganz hungerig, weit heim, und aller³⁸⁾ der Güter beraubt, darinne der Leib lebet. Nu saget der Apostel³⁹⁾: der Glaube sei ein solch Ding, dadurch ich hoffe auf Güter, die ich nicht sehen kann. Ein solchen Glauben haben hie die große Menge⁴⁰⁾ des Volks; die sehen keine Speise, und hoffen dennoch, Gott werde sie ernähren.

Nu, was thut Christus dazu? wie stellt er sich zu diesem Handel?⁴¹⁾ Er muß je nicht klug gewesen sein; denn er gehet hin zu den Aposteln, und fraget, womit man diese speisen soll? Da sagen sie: O wer

28) mildsam (a); gütig (b). 29) doch (b). 30) wie er so freundlich, süß und mildsam sei den Menschen, hilft doch das nicht, so ich das nit durch die Erfahrung geschmeckt hab; dardurch lernet man Gott recht vertrauen (A). 31) Christenmensch (b). 32) „da sagen, daß sie“ fehlt A. 33) „und darinne finden“ fehlt A a b. 34) st. und nicht zweifeln zc.: und richtet sich nach dem, das nicht scheint (a b). 35) „Der Glaub ist eine gewisse“ zc. fehlt A. 36) das ist (A). 37) mit sampt (A). 38) „aller“ fehlt A. 39) Paulus (A). 40) die Schaaren (A). 41) „wie stellt er“ zc. fehlt A.

will ein solchen großen Haufen hie speisen in der Wüsten? Da sehet ihr aber, wie die menschliche Vernunft und der Glaub zusammen laufen; da siehest du, ⁴²⁾ je klüger die Vernunft ist, je weniger sie sich richtet in die Werk Gottes. Darumb hat er aber seine Jünger gefragt, daß ein jglicher sein eigne Vernunft erfahre, und erkenne ⁴³⁾, wie gar in keinem Wege die Vernunft und der Glaub zusamme stimmen ⁴⁴⁾. Sie lernen wir die Vernunft zu blenden, wenn es dazu kömpt, daß der Glaube anfähet, und alsdenn ihr gar Urlaub geben ⁴⁵⁾.

Nehmt ein Exempel: So ich ein Mann wäre, hätte Weib und Kind, und hätte nichts darzu, und niemand gäbe mir nichts; nu sollt ich gläuben und hoffen, Gott würd mich erhalten. Ich sehe aber, daß mein Ding nichts ist, und mir wird nicht bald geholfen mit Speise und Kleidern; was geschiehet allda? So ⁴⁶⁾ ich ein ungläubiger Narr bin, verzweifel ich, und gehe hin, und nehme ein Ding für mich, stehle, trüge, und bescheiß die Leute, bringe mich hindurch, wie ich kann und mag, daß ich mich ernähre ⁴⁷⁾. Sehet, das macht der schändliche Unglaub. Bin ich aber gläubig, so thue ich die Augen zu, und sage: Ach Gott, ich bin deine Creatur und dein Werk, du ⁴⁸⁾ hast je mich erschaffen, ich will dir gar ⁴⁹⁾ heimsetzen, der du mehr forgest, wie ich unterhalten werde, denn ich selbst; du wirst mich wohl ernähren, speisen, kleiden und mir helfen, wo und wenn du es am besten erkennest ⁵⁰⁾.

Also ist der Glaub ein gewisser Grund, durch den ich erwarte dasjenige, so ⁵¹⁾ ich nicht siehe. Darumb muß er immer ⁵²⁾ genug haben; denn ehe es ihm gebrechen sollt, müßten die Engel vom Himmel kommen, und Brod aus der Erden graben, auf daß ein solcher gläubiger Mensch gespeiset würde. Ja, ehe müßt Himmel und Erden zergehen, ehe Gott einen solchen Menschen an Kleidung und anderer Nothdurft mangeln

42) † wie (A). 43) bekenne (A). 44) kommen (A a b). 45) st. und alsdenn 2c.: alsdann müssen wir je die Vernunft fahren lassen (A). 46) Wenn ich aber siehe, daß mein Ding nichts ist, und mir nicht balde geholfen wird mit Speis und Kleidern; allda, so (A a b). 47) „daß ich mich ernähre“ fehlt A a b. 48) und (b). 49) „gar“ fehlt A. 50) „wo und wenn“ 2c. fehlt A. 51) st. dasjenige, so: das (A). 52) Ja der Glaub muß (A).

ließe. Das erheischt und erfordert das tröstlich, gewältig Wort göttlicher Zusage. Deß rühmet sich David im Psalm (37, 25), da er also spricht: Ich bin jung gewesen und alt worden, und hab noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brod gehen. Und bald zuvor⁵³⁾ (V. 18. 19.) spricht er⁵⁴⁾: Der Herr kennet die Tage der Frommen, und ihr Erbe wird ewiglich bleiben. Sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit, und in der Theurung werden sie genug haben.⁵⁵⁾

Aber wenn⁵⁶⁾ man die Vernunft Raths fragete, würde sie bald [wie oben die Apostel, auch hie⁵⁷⁾] sagen: Es ist nicht möglich. Ei, du mußt lang warten, bis daß dir gebratene Enten in den Mund fliegen; denn sie siehet nichts, und greift nichts, und ist nichts da. Also thäten die Aposteln hie⁵⁸⁾ auch, die meineten: Ja, wer will ihr' so viel speisen? Es ist nicht möglich. Wenn sie aber gesehen hätten ein Haufen Geld, darzu Brod- und Fleischbänke, so hätten sie bald einen guten Rath funden, und ein guten Trost kunnt⁵⁹⁾ geben; das wäre nu in ihrem Sinne fein und vernunftig zugegangen. Aber da sie nichts sahen, kunnten sie keinen Rath finden, sondern hieltens für ein unmöglich Ding, daß man also viel Leute speisen sollte, und wäre doch nichts furhanden.⁶⁰⁾

Das sei genug gesagt von dem Glauben, dadurch wir Gotte den Bauch vertrauen, und daß er uns an zeitlichen Gütern nicht werde mangeln lassen.⁶¹⁾ Nu, von den geistlichen Gütern, so wir sterben sollen, wollen wir auch sagen. Da wird man finden und für Augen sehen den Tod, und wollten dennoch gerne leben; da werden wir für uns sehen die Hölle, und wollten doch gerne den Himmel haben; da werden wir sehen Gottes Gericht und Zorn⁶²⁾, und wollten dennoch gerne seine Gnade haben; in Summa, alles, das wir gerne haben wollten, werden wir der keines für Augen sehen. Wider den Tod, Hölle und wider das Gericht Gottes mag uns keine Creatur zu Hülfe kom-

53) hernach (a b). 54) „spricht er“ fehlt a. 55) „Deß rühmet sich David“ zc. fehlt A. 56) so (A). 57) [A]. 58) „hie“ fehlt A. 59) „kunnt“ fehlt A. 60) „Aber da sie nichts“ zc. fehlt A. 61) Das ist von dem Glauben der zeitlichen Güter (A). 62) „und Zorn“ fehlt A a b.

men; doch wenn ich gläube, spreche ich: Ei, der Glaube ist ein solcher Grund, dardurch ich erlange, das ich nicht sehe; so ich gläube, wird mir nichts schaden:⁶³⁾ ob ich nu gleich nichts sehe denn den Tod, Hölle und das Gericht Gottes für Augen; so muß ich doch der keines ansehen, sondern gänzlich getrauen, daß mir Gott in Kraft seiner Zusage, nicht aus einem⁶⁴⁾ Verdienst, das Leben, die Seligkeit und Gnad geben werde. Das ist nu recht durch den Glauben an Gotte hängen.

Das ist hie fein abgemalet in dem leiblichen Bilde der vier tausend Menschen, die alleine in diesem Glauben an Gott hängen: Ei, Gott wird uns wohl speisen. Hätten sie nach der Vernunft geurtheilt, so hätten sie gesagt: O unser sind so⁶⁵⁾ viel⁶⁶⁾, sind hie in der Wüsten, haben leere und hungerige Magen, es hilft nichts. Der Ding sind sie keines zu reden worden⁶⁷⁾, sondern sie haben eine gute Zuberficht, ohn alle menschliche Disputation gegen Gott, befehlen sich ihm, und setzen ihm alle Nothdurft frei heim. Da kömpt auch Christus⁶⁸⁾, ehe sie sorgen und bitten, nimpt sich ihr' viel härter an, denn sie selber, und saget zu seinen Jüngern⁶⁹⁾:

Mich jammert des Volks, denn sie haben nu drei Tage bei mir beharret, und haben nichts zu essen; und wenn ich sie ungesessen von mir ließe gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten.⁷⁰⁾

Siehe, wie ein freundlichen Christum⁷¹⁾ wir haben, der auch sorget, wie er den schändlichen Bauch erhalten wölle. Da wird nu aufgericht die Hoffnunge, und der Mensch wird durch die Wort Christi getröstet⁷²⁾; als er sagt: Die liegen da und warten auf mich, noch bis an den dritten Tag, ich muß ihn' auch genug geben. Da sehet ihr, daß alle die, so dem Wort Gottes fleißig anhängen, von Gott selbst gespeiset werden; denn das ist

63) daß ich nit sehe, und daß, daß ich sehe, so ich glaub, wird mir nit schaden (A). 64) meinem (A). 65) „so“ fehlt b. 66) viel zu viel (A). 67) „zu reden worden“ fehlt A. 68) Gott (A). 69) „zu seinen Jüngern“ fehlt A. 70) Ach, es jammert mich über das Volk; laß ich sie heim gehn, so verschmachten sie auf dem Weg (A). 71) Gott (A). 72) getröstet (a b).

die Art und die Kraft des Glaubens, die aus dem Wort Gottes allein herfließt ⁷³⁾).

Darumb, lieben Freunde, laßt uns einmal anfahren zu gläuben, so wirds mit uns keine Noth haben an Leib und Seele; ⁷⁴⁾ denn allein der Unglaub ist ein Ursach aller Sünde und Laster, so jzt überhand genommen haben in allen Ständen. Wie kömpt es, daß überall so viel thörichter Weiber und Buben sind, auch so viel Landbetrüger, Diebe, Räuber, Bucherer, Mörder, [Simoneier ⁷⁵⁾] und Pfründverkäufer? Es kömpt alles aus dem Unglauben. Denn solche Menschen urtheilen alleine nach der menschlichen Vernunft; die Vernunft alleine nach dem, das sie siehet; was sie aber nicht siehet, mag sie nicht begreifen. Derhalben, so sie in Gott durch den Glauben ihr Vertrauen nicht setzet, so muß sie in ihr selbst verzweifeln, und also Buben und Schälke machen. Merk, also gehet es zu, wo die Menschen ihre Vernunft und nicht den Glauben regieren lassen.

Wie ihr nu den Glauben gelernet habt, also sollen wir auch die Liebe lernen. Denn Christus wird uns zweierlei Gestalt fürgebildet; nämlich, zu einem Bild des Glaubens, daß wir nicht sorgfältig sein sollen; auch zu einem Bild der Liebe, auf daß, wie er uns thut, für uns sorgfältig ist, und wie er uns speiset, tränket und kleidet, alleine aus freier Liebe, nicht von seines Nuß wegen, oder aus unserm Verdienst; also sollen wir auch Guts thun frei und umbsonst unserm Nächsten, aus lauter Liebe, damit, wie dir Christus ist, daß du also auch deinem Nächsten ein ⁷⁶⁾ Christus seiest.

Darumb sehet ihr, daß alle der Pfaffen ⁷⁷⁾, Münche, Nonnen Werke vergeblich und verdampt sein; denn sie sind nicht gerichtet zu dienen ihren Nächsten; sondern alleine darnach, daß sie durch ihre Werke für Gott viel verdienen wollen. Denn rechte christliche Werk müssen dahin ganz frei gehen, daß sie dem Nächsten zu gut geschehen, [und nit darum, daß wir vermeinen, viel dadurch bei Gott zu verdienen; sonder ⁷⁸⁾] alleine frei hin geschenkt, und in die Napus geworfen: wie denn Chri-

⁷³⁾ Glaubens, aus dem Wort Gottes allein herfließende (A). ⁷⁴⁾ „so wirds mit uns“ 2c. fehlt A a b. ⁷⁵⁾ [A]. ⁷⁶⁾ „ein“ fehlt A a b. ⁷⁷⁾ „der Pfaffen“ fehlt A. ⁷⁸⁾ [A].

stus ⁷⁹⁾ auch gethan hat, der seine Wohlthat ⁸⁰⁾ in die Napus geworfen, und seine Lehre, Wort und Leben der Gemein geschenkt hat. Selig sind [die ⁸¹⁾], die diese Schenkung mit Dank annehmen.

Das sag ich allein darumb, daß ihr sehet, wie alle Evangelia dahin dringen, und nichts anders haben wollen, Gott auch nichts anders von uns fordert, denn ⁸²⁾ daß wir uns unserm Nächsten zu Dienste geben, und darnach ⁸³⁾ ihn allhie auf Erden ⁸⁴⁾ für Gott halten, ihm an Gottes Statt wohl thun und Dienste erzeigen; denn er darf unser guten Werk nicht, ⁸⁵⁾ wie der Psalm (50, 7—13.) sagt: Höre, mein Volk, laß mich reden, Israel, laß mich unter dir zeugen, ich Gott bin dein Gott. Deines Opfers halben strafe ich dich nicht; sind doch deine Brandopfer sonst immer für mir. Ich will nicht von deinem Hause Farren nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen; denn alle Thier im Walde sind mein, und Viehe auf den Bergen, da sie bei tausend gehen ⁸⁶⁾. Ich kenne alles Geflügel auf den Bergen, und allerlei Thier auf dem Acker ist für mir. Wo mich hungerte, wollt ich dir nicht davon sagen; denn der Erdboden ist mein, und alles, was drinnen ist. Meinstu, daß ich Ochsenfleisch essen wölle, oder Boßblut trinken? ⁸⁷⁾

Also sagt er zu uns auch: Siehe, Israel, das ist, du gläubiger Mensch, ⁸⁸⁾ ich bin dein Gott, und nicht du mein Gott; ich will dir geben, und nicht du mir. Höre, Israel, ich will nicht mit dir zörnen, daß du mir nicht viel opferst; denn was du im Stalle, Haus und Hof hast, das ist alles vorhin mein; denn ich hab's hinein geschickt. Da hat er sein getroffen die Juden, die da hoch auf ihr Opfer pochten. Nu, so er das Opfer ⁸⁹⁾ verwirft, was will er denn haben? Spricht der Psalm: Opfere Gott Dankopfer, und zahle dem Höchsten deine

79) Gott (A). 80) Gutheit (A). 81) [b]. 82) allein (A). 83) „dar- nach“ fehlt A. 84) „allhie auf Erden“ fehlt A a b. 85) „ihm an Gottes Statt“ 2c. fehlt A. 86) und Vieh auf tausend Bergen (a b). 87) daß ich Fleisch essen wölle von den Ochsen, oder Blut trinken von den Böden (a b). — Die ganze Stelle lautet nach A: Hör, Israel, ich bin dein Gott. Ich will dich nit fast umb deines Opfern willen strafen, denn alles, was du hast oder mir opfern kannst, das ist schon alles vorhin mein; denn alle wilde Thiere, die auf Bergen und Feldern hin und her laufen, die seyn alle vor- hin mein. Meinstu, ich wölle Hindsfleisch essen und Boßblut trinken? — 88) „das ist“ 2c. fehlt A. 89) ihr Wert (b).

Gelübde; und rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollt du mich preisen.⁹⁰⁾

Das ist, dein Herz will ich haben. Stelle dich auf mich, und halt mich für einen freundlichen, gnädigen Gott, daß ich dein Gott sei, so hab ich genug. Darumb sagt er auch im folgenden Psalm (P. 16—19): Errette mich von den Blutschulden, Gott, der du meines Heils Gott bist, daß meine Zunge rühme deine Gerechtigkeit. Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund verkündige deinen Ruhm. Denn du hast nicht Lust zum Opfer, ich gäbe dir⁹¹⁾ es sonst, und Brandopfer gefallen dir nicht. Die Opfer Gottes sind ein zubrochen Geist, ein zerbrochen und zuschlagen Herz wirstu, Gott, nicht verachten.⁹²⁾

In der Zuversicht und Hoffnung sollst du deinen Glauben gehen lassen⁹³⁾, ihn für einen freundlichen Gott erkennen, ihm anhangen, und in den höchsten Nöthen zu ihm fliehen, und sonst zu niemand anders⁹⁴⁾. Gläubs und erwart's, so wird er dir helfen, daran sollt du nicht zweifeln. Darnach⁹⁵⁾ sollt du deinem Nächsten frei und umbsonst dienen. [Glaub, wags und erwart's, Gott wird dir ze Hilf kommen. Die Wahrheit Gottes bleibt ewiglich, Psal. 116.⁹⁶⁾] Diese zwei Stücke werden uns in diesem Evangelio fürgehalten.⁹⁷⁾

LII.

Eine andere Predigt über das Evangelium am siebenten Sonntage nach Trinitatis.

Marc. 8, 1—9.

Diese Predigt ist nur in ed. c. befindlich.

Dieß Evangelium gibt uns abermal beide, Lehre und Trost wider die Ansechtung der Bauchsorge oder zeitlicher Nahrung, und Erhaltung der Kirchen auf Er-

⁹⁰⁾ Spricht der Text fortan: Opfer mir das Lob und dein Gelübde 2c. (A). ⁹¹⁾ „du“ fehlt a b. ⁹²⁾ „Darumb sagt er auch“ 2c. fehlt A. ⁹³⁾ st. gehen lassen: geben (A). ⁹⁴⁾ „und sonst“ 2c. fehlt A. ⁹⁵⁾ Nach dem (A). ⁹⁶⁾ [A]. ⁹⁷⁾ „Diese zwei“ 2c. fehlt A.

den; und gehöret hiezu der Glaube, weil Christus ist nicht kommen, ein solch Regiment zu ordnen, das da heiße ein weltlich Reich, oder häußlich Reich, welches schon zuvor von Gott geordnet und dazu gegeben ist, was dazu noth ist; und die Vernunft hie selbst lehret, wie und woher man möge zuwegen bringen, daß ein jeder in seinem Stande Nahrung, Friede und Schutz habe, daß man kann für Augen sehen und zu Handen bringen allerlei Nothdurft, so man bedarf, dieses Regiment zu erhalten. Darumb sich Christus desselben nicht hat angenommen, als das seines Stands und Ampts nicht gewesen; sondern weil sein Reich sollt ein ander Regiment sein, darin allen Menschen in allen Ständen und Regimenten, hohen und niedern, als Sündern und Verdammten für Gott zum ewigen Tod, zu göttlichem, ewigen Reich und Leben soll geholfen werden, so mußte er sich desselben annehmen, und der andern beide entschlafen.

Daher wollte und mußte folgen, daß seine Jünger, Prediger und Diener würden müssen Armuth leiden, weil sie über ihrem Dienst und Ampt nicht, wie die ander Welt, kunnten für ihre Nahrung trachten, noch hoffen, davon reich zu werden; zu dem, daß sie ohn das von der Welt würden verfolgt werden, die sich wider ihre Predigt legen, weil sie nicht ihrem Verstand und Dünkel gemäß ist, und also die Christen in der Welt nicht kunnten auf gewissen Grund ihrer Nahrung oder friedliches Wesens und Schutzes sich verlassen: sondern allzeit müssen der Welt halben auf ungewiß sitzen, und auch deß, so sie bereit gehabt oder haben möchten, in Fahr und Wogen schweben. Sollen sie aber auch zu essen und trinken, und etwo zu bleiben Stätt und Raum haben, so können sie es von niemand, denn allein von Christo gewarten.

Das weiß nu Christus wohl; darumb rüstet und tröstet er sie mit diesem und dergleichen Exempel und Sprüchen, daß sie nicht verzagen. Obwohl sein Reich nicht ist, noch zu thun hat mit Essen und Trinken, Bauen und Sorgen für Leibnahrung, so sollen sie dennoch nicht Hungers sterben. Und bestätigt also abermal diesen Spruch Matth. 6 (V. 33): Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so soll

euch das ander alles mit zugegeben werden. Denn er hiemit beweiset, daß, die ihm nachlaufen, seine Predigt zu hören, und so stark, daß sie auch drei Tage in der Wüsten bei ihm beharren, daß sie nicht wohl kunnten ohn Hungersnoth wieder eraus kommen (und also in Armuth, Mangel und Kommer sind umb seines Wortz willen), doch weil da am ersten gesucht ist Gottes Reich, und Christus zuvor gepredigt, gebetet und ausgericht hat, was Gottes Gerechtigkeit betrifft; da muß auch das Leibliche folgen und hernach kommen, auf daß sie lernen gläuben, daß es daran nicht mangeln soll, und sie von ihm auch solches gewarten sollen, was zu Erhaltung dieses leiblichen Lebens auf Erden seiner Kirchen noth ist.

Es haben zwar allzeit der Kirchen großen Schaden gethan, und thuns noch diese zwei, Armuth und Reichthumb. Denn erstlich, wo man hat gesehen die Aposteln und rechte Bischöfe und Prediger so arm, daß ihnen niemand nichts gegeben, und selbs auch nichts haben können erwerben, da hat jdermann fur solchem Ampt Scheu gehabt, und niemand hinan gewollt. Zum andern, da sie auch sind uberreich worden von großen Stiftungen und Präbenden, und darin gefessen in aller Fülle, haben sie selbs das Predigamt und Seelsorge lassen anstehen, und sich der Herrschaft gebraucht.

Also auch jzt: da rechte Pfarrherr und Prediger so gehalten werden, daß ihnen niemand nichts gönnet, und dazu ihnen, was sie haben, vor dem Maul hinweggenommen wird von der schändlichen, undankbarn Welt, Fürsten, Adel, Bürger und Bauren, daß sie müssen mit ihren armen Weib und Kindern Noth leiden, und elende, verstoßen Wittwen und Waisen nach ihnen lassen; damit werden auch gar viel gutherzige und feine, geschickte Leute je länger je mehr abgeschreckt, Pfarrherr oder Prediger zu werden. Denn sonst alle Künste, Handwerk und Stände dazu dienen, daß man sich Hungers und Armuth ertwehre; aber mit diesem Ampt gehet das Widerspiel, daß wer deß treulich will warten, der muß sich in Fahr und Armuth geben.

Daraus wird denn folgen Zerstörung der Kirchen, daß die Pfarren ledig stehen, die Predigtstübel ver säumet werden, oder werden wieder solche Prediger

Kommen, die da nicht mit Treuen nach Gottes Wort und Christi Reich trachten, sondern denken, wie sie predigen, was die Leute gerne hören, damit sie mögen dabei ohn Fahr bleiben, und wieder reich werden; damit es abermal nicht gut wird. Darumb auch jzt die Großen und Gewaltigen (sonderlich der Adel) denken, ihre Pfarrherr und Prediger unter den Füßen lassen liegen, daß sie nicht wieder reich werden und über sie herrschen, wie sie zuvor erfahren und nu gebrannt sind. Aber damit werden sie es nicht dazu bringen, dahin sie gedenken.

Wie soll man denn nu den Sachen thun, und woher will man Prediger und Pfarrherr haben, daß Christi Reich erhalten werde? Denn es ist beides der Kirchen nicht gut: eitel Armuth, Hunger und Rommer können die Prediger nicht leiden; groß Gut und Reichthumb kann man nicht ertragen. Armuth hält die Personen auf, Reichthumb wehret ihrem Werk und Ampt. Aber gleichwohl, wo es also zugehet, daß man ihnen auch nicht Unterhaltung geben will, und Predigstühle und Pfarrampt ledig gelassen werden, so wird die Welt auch sehen, was sie deß genießen wird.

Denn so ein jeder nur will sein Haus bedenken, und trachten, wo er sich ernähre, und niemand darnach fragen, wo Gottes Wort und Predigampt bleibe, so wird Gott eben also dazu sagen, wie er im Propheten Haggai (1, 4—11.) thut, da das Volk auch Gottes Haus ließ wüst liegen, Gottes Wort und Dienst im Tempel anstehen, daß die Priester und Diener mußten Ackerwerk treiben, und ander Ding lernen, damit sie sich ernähreten, weil ihnen nichts gegeben ward zu ihrem Ampt und Dienst. Darumb spricht er dafelbs: Weil ihr in gewölbeten Häusern wohnet, und lasset mein Haus ungebauet stehen, so schauet, wie es euch gehet: ihr säet viel, und bringet wenig ein; ihr esset, und werdet doch nicht satt; ihr trinket, und werdet doch nicht trunken; ihr kleidet euch, und künnt euch doch nicht erwärmen; und welcher Geld erwirbet, der legt's in einen löcherten Beutel. Item: Ihr wartet wohl auf viel, und wird euch wenig; und ob ihrs schon heim bringet, so zerstäube ichs doch. Warumb das?

Darumb, daß mein Haus so wüßt stehet, und ein jglicher eilet auf sein Haus. Darumb hat der Himmel über euch den Thau verhalten und das Erdreich sein Gewächß, und ich habe die Dürre gerufen, beide, über Land und Berge, über Korn, Most, Oele, und über alles, was aus der Erden kompt, auch über Leute und Viehe, und über alle Arbeit der Hände.

Siehe, das ist die Strafe solcher Verachtung des Predigampts, wo sie am gnädigsten ist, wie sie noch zu der Zeit gewesen, und wollt Gott, daß es dabei bliebe! Aber wenn man Gottes Wort so gar enhintern setzet, und die Priester oder Prediger also hält, daß sie müssen von ihrem Ampt lassen, und durch ander Arbeit ihr Brod suchen, und damit auch andere davon abschreckt, die sonst dazu geschickt und geneigt wären; so schicket er nicht allein Theurung und andere große Landbeschwerung (wie jzt fur Augen), daß niemands Beutel nichts behalten kann, und kein Segen noch Vorrath bleibt; sondern nimpt das Wort und rechte Lehre gar hinweg, und läßt dafür Nottengeister und falsche Lehrer, von den' man versühret und betrogen wird, ehe man sichs versiehet, umb Seel und Gut, und dafür ihnen nur reichlich und mit Haufen zutragen muß.

Darumb wäre hie der Welt zu rathen, wenn sie ihr wollt sagen lassen, Herrn, Fürsten, Landen, Städten und allen ingemein, daß sie dazu thäten, und Gottes Haus und Reich auch ein wenig bestelleten, zur Nothdurft; wie man doch in andern Aemptern und Künsten thun muß, daß, die derselben warten sollen, auch ihr Brod davon mögen haben. Denn es ist hie viel mehr vonnöthen. Denn wo es an Einem Amptmann oder Richter gnug ist, item Ein Jurist, oder Medicus kann wohl eine Stadt oder mehr, und zuweilen ein ganz Land bestreiten: da muß man in manchem Land (darnach der Kirchspiel und Pfarren viel sind) wohl tausend Prediger haben; denn es werden täglich Kinder geboren, die man täufen muß und aufziehen, daß sie auch Gottes Wort lernen und Christen werden. Woher will man solche nehmen, wo man sie nicht ernähret noch aufzeucht? Da müssen entweder die Kirchen ledig

stehen, und das Volk zirstreuet und irre gehen, oder grobe Esel und Verführer haben und leiden.

Aber weh denen allen, so hiezu geholfen, oder nicht gehindert haben, daß Gottes Haus muß wüste werden; viel mehr aber denen, die auch andere abschrecken und wehren, daß sie nicht können dazu kommen oder dabei bleiben; denn solche sind ärger denn Juden oder Türken. Wiewohl auch darumb nicht entschuldigt sind, die, so umb Armuth willen sich lassen davon schrecken; denn es feilet ihnen allermeist am Glauben, daß Christus dennoch ihnen auch ihr Brod und Leibsnahrung geben wolle; welches, ob es gleich kümmerlich zugehet und saur wird, so mußt du dagegen denken, wie gar viel größer Gut es sei, daß ein Mensch ein Stück Brods in die Hand kriegt wunderlich und durch Gottes Segen, denn alles Reichthumb und Fülle der Welt.

Darumb sollt doch sonderlich das Regiment auch denken, etwas hiezu zu thun, und hülflich zu sein auf unser Kinder und Nachkommen, und nicht also die Hand abziehen und mit ihrem Exempel andere auch daran hindern und abschrecken, und der Christenheit unverwindlichen Schaden thun. Wie willst du es gegen Gott verantworten, so du durch deinen verfluchten Geiz ein einige Seele versäumet oder verhindert hast an ihrer Seligkeit? ich will schweigen, so du ein ganze Stadt oder Land daran hinderst, daß sie nicht mögen Gottes Wort und Predigt haben. Und es muß je ein grausamer, unbarmherziger, verfluchter Mensch sein, wer seinen eignen Kindern nicht dazu hilft, viel mehr, so ers wehret. Denn so wir Christen sein wollen, sollen wir ja wissen, daß wir dazu berufen sind, und Gottes Gebot ist, daß wir alle dazu thun, mit beiden Händen und allen Kräften, daß Gottes Haus nicht wüst, noch die Predigtstühle ledig stehen, und sein Reich nicht aufhöre, damit nicht beide, wir selbst und das junge Volk, der Seligkeit beraubt werden.

Zwar im Alten Testament war es durch Mosen einem jeden aufgelegt und geboten, dazu den Zehnten zu geben von allem Einkommen. (3. Mos. 27, 30 ff.) Wieviel mehr sollen wir Christen zu dem thun, welches am nöthigsten ist, und ohn das niemand auf Erden

nichts dazu gibt noch thut, daß Christi Reich gebauet bleibe, daß wir seine Diener auch lassen mit uns essen, auf daß wir auch in demselben Reich Gottes bleiben, und solche Gnade und Seligkeit auch auf unser Kinder erben mögen. Thun wirs nicht, so wird er zu Lohn unser Undankbarkeit unserm Geiz und Fraß auch steuern, daß uns bald selbst zerrinnen wird; denn so viel haben wir nicht Guts und Vorraths, er kann einen Krost darein kommen lassen (durch Theurung, Türken, Krieg oder ander Landplage), daß es in Einem Jahr alles verzehret, verheeret oder sonst verderben muß.

Also will uns nu Christus erstlich hie durch sein eigen Exempel vermahnen, daß ein jeder auch Gottes Reich und Wort helfe furdern mit zeitlichen, leiblichen Gütern, so er nicht selbst kann oder will ein Prediger sein. Darnach auch die, so im Ampt sind, hiemit tröstet, daß sie sich nicht ärgern oder abschrecken lassen durch gegenwärtigen Mangel oder Armuth; sondern wissen, daß Christus für sie forget, und sie in ihrem Armuth dennoch ernähren will, und nicht immerdar lassen Noth und Mangel leiden, sondern zuletzt desto reichlicher speisen; ja, er hat schon alles zuvor dazu bedacht und bestellet, ehe sie daran denken, woher sie es nehmen sollen.

Denn er zeigt ja in diesem Exempel gewaltiglich, daß er ist ein reicher, gewaltiger Herr und Schaffner, ja selbst ein reicher Müller und Bäcker, besser denn keiner auf Erden, der das Handwerk sehr wohl gelernt. Ja, er richtet gar viel Handwerk auf einmal aus, und ohn einigs Menschen Hülfe, pflüget, ernt't, drischet, malhet und bäcket fast in Einem Augenblick. Denn es ist je ein Wunder, und der Vernunft ungreiflich, so viel tausend Mann, ohn Weiber und Kinder, speisen mit sieben Broden, daß sie allesamt gesättigt werden, und noch überbleibt; noch hat ers so bald gethan mit Einem Wort: da er nur das Brod anrühret, und dahin gibt auszutheilen, da ist schon für so viel tausend Menschen, und noch mehr, gemahlen, gebacken und alles bereit. Das muß ein feiner König sein (sagen die Fünftausend, so er auch dergleichen speiset, Joh. 6, V. 14), den möchten wir haben, der sollt einen Haufen Volks zu Feld führen und versorgen, da man

könnte allzeit in einen Korb oder in die Taschen greifen, und den ganzen Haufen reichlich speisen und besolden.

Nu, das kann er, und solchen König haben wir an ihm. Wo er hingreiset, da ist es alles voll, und wo er geben will, da muß alles gnug und überflüssig sein. Also heißt er Petrum, Matth. 17 (V. 28). hingehen, und aus des Fisches Munde einen Stater nehmen. Wer hat ihm da Silber bestellt oder gemünzet? oder wer wollte da im Wasser, und eben in des Fisches Munde Geld suchen? Aber er kann es machen und nehmen, wenn, wo und wie er es haben will, ja auch aus Stein Brod und Wasser bringen, damit er die ganze Welt speiset; denn man in der ganzen Welt siehet täglich ihn also thun, und alles, was sie hat, durch eitel solch Wunder gehet, die nicht geringer sind (wie auch St. Augustinus sagt), denn dieses.

Wir sinds zwar also gewohnet, daß das Korn jährlich aus der Erden wächst, und durch solche Gewohnheit so geblendet, daß wir solches Werks nicht achten. Denn was wir täglich sehen und hören, das halten wir nicht für Wunder; und ist doch ja so groß, ja, wenn man recht davon reden soll, wohl größer Wunder, daß er aus Sand und Stein das Korn gibt, als daß er hie mit sieben Broden den Haufen speiset. Denn was ist ein dürrer Sand anders, denn eitel zumalmeter Stein, oder ein Stein anders, denn zuriebner Sand oder Erden? Wie kann aber aus einem Stein Brod werden, das man essen könne? und wächst doch allein aus Sand und Erden. Dergleichen alles, was da wächst, und was alle Thier uns geben, ein jedes nach seiner Art, wo kommt er her, denn aus Erden und Staub?

Das sind eben die Wunder, so von Anfang der Welt gestiftet, und täglich gehen, daß wir damit gar überschüttet sind, ohne das, weil sie so gemein sind, daß sie unser Augen und Sinne fühlen, so muß Gott zuweilen (wie er hie thut) nicht ein größers, aber doch ein sonderlichs machen, das nicht nach gemeinem Lauf gehet, damit er uns aufwecke, und durch solch einzel sonderlich Wunder weise und führe in die tägliche Wunder der zweiten Welt.

Kann doch kein Ackerbauer nicht anders sagen, denn daß sein Korn aus lauter Stein wachse, wie auch Mose im 5. Buch am 32. (V. 13.) sagt, Gott hab das Volk in das Land geleitet und gesetzt, daß es Honig saugete aus den Felsen, und Dele aus den harten Steinen. Was ist das gesagt? Wie kann Honig und Dele aus Fels und Stein wachsen? Nu geschieht es ja also, daß beide, Korn und Bäume, so die süßesten Früchte tragen, sind gesetzt auf Stein oder Sand, und da heraus wachsen, und nirgend andersher ihr Saft und Kraft empfangen. Wo das jzt fur unsern Augen geschähe, daß Dele oder Honig aus einem Pfeiler heraus flüße, da würde alle Welt von Wunder über Wunder sagen; aber da wir täglich laufen über Land und Acker (da es fur uns wächst), da sehen noch verstehen wir nichts.

Weil wir nu Gottes tägliche Werk, die eitel Wunder sind, so in Wind schlagen, so muß er uns mit diesem sondern und dieses gleichen das Maul aufsperrn, und fur sonderliche Wunder lassen predigen; daß doch ein Christen dieselben lasse seine Schrift und Buch sein, daraus er lerne alle Gottes Werk und Wunder ansehen, und sein Herz darauf zufrieden setze, und denke: Was soll ich fur meinen Bauch und Nahrung mich ängsten und sorgen? Woher gibt er das Korn auf dem Felde, und alle Früchte, da die Welt mit alle ihrer Weisheit und Macht nicht vermöchten ein Hälmlin, ein Blättlin, ein Blümlein heraus zu bringen? Thut denn Christus, mein Herr und Gott, solches täglich, was will ich denn sorgen oder zweifeln, ob er mich auch könne oder werde ernähren?

Sie sprichstu: Ja, wie gehets denn zu, weil er ein solcher König ist, so alle Welt reichlich speiset, warum läßt er denn seine Christen so oft Noth und Armut leiden in der Welt, denn er sollte je billig fur allen andern sein eigen Volk reichlich versorgen? Antwort: Sie muß man wissen, wie das Reich Christi gethan ist; denn er will hiemit uns zeigen, wie ich droben im Anfang gesagt habe, erstlich, daß sein Reich auf Erden nicht ist ein weltlich Reich, das da stehe in dem, wie man hie auf Erden esse, trinke, haushalte,

des Leibs warte, dazu alle Nothdurft dieses Lebens müsse geordnet und furhanden sein; sondern er hat ein solch geistlich Reich geordnet, darin man göttliche, ewige Güter soll suchen und finden, und dasselbe auch also bestellet, daß es mit Gottes Wort, Sacramenten, Kraft und Gaben des heiligen Geistes reichlich versorget ist und bleibt, und gar nichts mangelt an dem, so das ewige Leben zu haben und erhalten dienet; darumb läßt er die Welt in ihrem Regiment ihre Nothdurft und Borrath haben und hinnehmen, und damit sich reichlich versorgen; aber seinen Christen heißet er ihr Datum und Trost nicht auf dieß Zeitlich setzen, sondern nach Gottes Reich trachten, darin sie ewig gnug haben und reich sollen sein. Das ist eines.

Zum andern will er seine Christen lehren den Glauben zu üben auch in diesem Stück, so dieß zeitliche Leben und leibliche Güter belanget, also, daß sie auch hierin ihm in die Hände sehen, und von ihm auch solche Nothdurft dieses Lebens gewarten; denn so die Kirche auf Erden seine Kirchen sein und bleiben soll, so muß er ihr auch fur ihren Leib Essen, Trinken, Kleider, Raum, Stätt und ander Nothdurft schaffen. Ja, er hat wohl alles, was die Welt hat und trägt, umb der frommen Christen willen geschaffen, gibt und erhält es auch noch allein umb derselben willen, so lang die Welt stehet, daß sie wohl sollten auch in diesem Leben reichlich deß genießen, und keinen Mangel haben. Aber weil der Teufel in der Welt herrschet, und Christi und seiner Kirchen Feind ist, und weil sie selbst auch nicht nach dieser Welt Gütern trachten; so müssen sie leiden, daß ihnen das, so ihnen gehöret, vor dem Maul weggenommen und geraubt wird.

Sie muß nun Christus auch seiner Kirchen helfen und geben, wo sie Mangel und Noth leidet, daß sie bleiben könne, also, daß es heiße wunderbarlich gegeben, und die Christen erkennen, daß es von ihm gegeben sei, und solch sonderlich Wunderwerk stets in seiner Christenheit beweise, daß sie dennoch muß zu essen und trinken zc. haben, ob ihr schon die Welt nicht gibt noch gönnet, sondern nimpt, oder je umb das, so ihr Gott gibt, neidet und hasset.

Siehe, das sollen wir nu auch lernen gläuben, daß wir einen solchen Herrn an Christo haben, der auch fur unsern Bauch und zeitlich Leben forget, und damit die Sorge des Unglaubens wegschlahen und ubertwinden. Denn er durch so mancherlei Exempel zum Glauben uns reizet, als der gerne wollte, daß wir solche Leute würden, die da gar ohn Sorge wären, fur unser Person, beide, was geistlich und leiblich oder zeitlich und ewig Leben betrifft (denn hie wird nicht geredt von der Sorge des Ampts oder Arbeit, so einem jglichen von Gott befolhen und aufgelegt ist, darin treu und fleißig zu sein), auf daß wir mit fröhlichem Herzen und Vertrauen auf ihn thäten, was uns befolhen ist, sonderlich in dem, so zu Gottes Reich gehöret. Und ob uns Noth und Mangel fur die Hand stieße, daß man solchs ihm ließe befolhen sein, und ein Christ sich also tröstet und stärket: Ich weiß, und hab es gelernet aus dem Evangelio, daß ich habe einen solchen Herrn, der da kann aus Einem Brod so viel, als er will, machen, und dazu bedarf weder Ackerbauer, Müller noch Bäcker, und mir geben, wenn und wie viel mir nur noth ist, ob ich gleich nicht weiß noch verstehe, ja auch nicht daran denke, wie oder wenn und woher es kommen solle.

Das zeigt nu auch der Text des Evangelii, wie sich Christus stellet und redet, da er das Volk siehet, so ihm nachfolget, und nu ohn Hungersnoth nicht wieder heim kommen kann, da er die Jünger zu sich fordert, und hält einen Rath mit ihnen, fäheth an, und spricht: Mich jammert des Volks. Und setzet die Ursache dazu: Denn sie haben (spricht er) nu drei Tage bei mir beharret, und haben hie nichts zu essen &c.

Hie sage mir, wenn das Volk selbst zu Christo hätte eine Botschaft geschickt, ihre Nothdurft anzuzeigen, ob sie es auch so wohl hätten können werben, als er es selbst bedenket, und auch seinen Jüngern furhält; denn wie wollten oder könnten sie es besser austreichen, und stärker Ursachen furwenden, ihn zu bewegen, denn daß sie also sagten: Ah lieber Herr, laß dich doch jammern des armen, großen Volks, beide Mann, Weib und Kinder, die dir so weit nachgezogen sind, dich zu

hören; zum andern, denke doch, daß sie nu drei Tage bei dir blieben und geharret; zum dritten, daß sie nichts zu essen haben, denn sie sind hie in der Wüsten 2c.; zum vierten, wenn du sie ungeessen von dir lässest, so müßten sie doch unterwegs verschmachten, ehe sie heim kämen, sonderlich was da sind schwache Leute, Weiber und Kinder; zum fünften, denke doch, daß etliche sind von ferne kommen 2c.

Siehe, das bedenket er alles selbst, ehe es ihm jemand sagt, und hat selbst das Gebet (so sie in ihrem Herzen gerne wollen für ihn bringen) so wohl gemacht, daß es niemand so wohl in seinem Herz tragen könnte. Ja, er ist schon darumb bekümmert, ehe sie denken ihn zu bitten, und ihre Noth ernstlich mit den Jüngern beredet, und davon rathschlägt, wie ihm zu thun sei.

Was ist das alles anders, denn eitel lebendige Predigt, Beweisung und Zeugniß, daß er es so wohl und herzlich mit uns meinet, und zuvor, ehe wir ihm können etwas fürbringen, uns ins Herz ziehet, besser, denn wir selbst können reden, daß kein Mensch dem andern herzlicher könnte einreden. Denn er harret nicht, bis jemand zu ihm sagt: Ah Herr, laß dich des Volks jammern, denke doch, wie lange sie geharret, wie weit sie heim haben 2c. Ei, spricht er, es jammert mich schon, und habe schon alles gedacht. Aber laßt doch ihr euch auch hören (spricht er zu den Jüngern); was rathet ihr dazu, wie man ihm thue, daß dieß Volk gespeiset werde?

Nu, solch Rathschlagen und Gespräch mit den Jüngern geschieht erstlich darumb, daß da sein Herz und Gedanken offenbar werden; denn es muß nicht heimlich bleiben, allein in seinem Herzen verborgen liegend, daß er sich jammert und bekümmert ist um das Volk; sondern offenbar an Tag kommen, damit man es höre und sehe, und wir doch gläuben lernen, daß auch wir denselben Christum haben, der sich unser (auch leiblicher) Noth noch immerdar herzlich annimmt, und immer diese Wort (Mich jammert meines armen Volks) in seinem Herzen mit lebendigen Buchstaben geschrieben, in der That und im Werk erzeiget, daß er auch gerne wolt, daß wir nur solches auch erkannten, und dieß

Wort des Evangelii also hörten, als redet ers noch zu dieser Stunde und täglich, wo wir unser Noth fühlen, ja viel eher, denn wir selbst anfahen, dieselbe zu klagen.

Denn es ist je noch, und bleibt auch ewiglich derselbige Christus, und hat eben dasselbige Herz, Gedanken und Wort gegen uns, wie er zu der Zeit gewesen und gehabt, und ist weder gestern noch niemals anders worden, wird auch heute noch morgen nicht ein ander Christus werden. Und stehet hie ein recht schön Bilde und Tafel, so uns den Abgrund seines Herzen abmalet, daß er ist ein treuer, barmherziger Herr, dem unser Noth zu Herzen gehet, und tiefer darein siehet, denn wir thüren bitten oder ihm furbringen. Psu der Schande unsers leidigen Unglaubens, daß wir solches hören und sehen, und doch so gar nicht ihm darumb vertrauen können!

Ja, das ist eben auch eine Ursach, darumb er solch Gespräch anfähet, und die Jünger umb Rath fragt, daß wir doch unsern Unglauben und Thorheit sehen sollen, und an uns selbst strafen. Denn hie siehestu, wie er viel besser und weiter die Noth bedenket, und davon rathschlägt, denn wir selbst thun können, und kein Mensch in seiner eigen Fahr oder Noth selbst kann ihm also rathen, wie ihm möchte heraus geholfen werden. Und wiewohl er schon bedacht und beschlossen, was er thun will, doch fragt er sie Raths, damit sie sehen, wie er fur sie sorget, und was sie selbst dazu rathen können. Da findet sichs, was Menschen rathen können, so sie sollen Gottes und Christi Rathgeber sein. Hie stehen sie alle, wie die Pfeifer, so den Tanz verderbt haben, fahren aus ihrer menschlicher Klugheit daher, und überlegens mit Zahlpsennigen. Da sind allein viertausend Mann, und wohl so viel Weiber und Kinder; woher sollt man denen gnug zu essen nehmen, sonderlich in der Wüsten, sie wollten denn Gras und Heu essen?

Da hörestu die Antwort menschlicher Weisheit, wenn es zu ihrem Rath kompt, und wie weit sie ist von dem Glauben; denn hiez zu weiß sie nichts anders zu sagen, denn schlecht und durre schleuht, es sei nicht möglich der Sache zu helfen. Das ist, das allzeit Natur

und Vernunft mit sich bringet: wo Noth oder Mangel ist, da sie sollt Gott vertrauen, und von ihm Rath und Hülfe gewarten, fället sie flugs nach ihrer Blindheit auf das lästerliche Wort: Ei, es ist nicht möglich, es ist verloren &c.

Wenn Todesnoth und Jahr daher gehet, denket und schleuht sie flugs: Es sei nicht möglich zu leben; wo kein Brod im Hause ist, da sei schlecht unmöglich, sich des Hungers zu erwehren; und also nichts denn eitel Verzweifeln bei ihr ist, wo sie nicht so bald fur Augen siehet und ergreifen kann, damit der Sachen zu helfen sei; ist nicht so klug, daß sie denken kann, daß er noch Rath und Hülfe wisse, weil er sich selbst darumb annimmt, und nicht daran verzweifelt, sondern also redet (wie er hie thut), als der da will der Sachen gerathen und geholfen haben, und nicht geschehen lassen, daß das Volk sollt ungeessen von ihm gehen, und unterwegen verschmachten. Ja, sie ist auch nicht so fromm, daß sie ihm doch die Ehre thäte, und gläubte, daß er wisse zu rathen und helfen, mehr denn sie verstehet und weiß, und ihren Unverstand oder Unvermögen bekennete, und also ihm die Sache wieder heim trüge, und seines Raths und Hülfe begehrte.

Das machet, daß wir solche Narren sind, und wollen die Sachen (so Gott mit uns handeln soll) schlecht rechnen und messen nach unserm Vermögen und Kräften; darumb, wo solches will feilen, da müssen wir wohl verzweifeln, wie hie die Aposteln aus ihrem Verstand rechnen und messen ihr Speise und Vorrath gegen dem großen Haufen, und die Noth gegen ihrem Vermögen. Da kann nichts anders folgen, denn daß sie müssen sagen: Sie ist kein ander Rath, denn daß wir sie lassen hingehen, wohin sie wissen, da sie mögen Speise kaufen und finden, mögen indeß thun wie sie können, verschmachten oder lebend bleiben.

Also siehestu auch in den Jüngern und Aposteln Christi unsern großen, tiefen Unglauben, wie gar unverständige, große Narren wir sind gegen Gottes Rath und Werken, und so gar nicht gläuben, wenn es nicht gehet nach unsern Gedanken und Sinnen, und meinen, er wisse auch keinen Rath, und thue auch nichts bei

uns, wo wir nicht können zuvor sehen und ausrechnen, wie es möglich sei: so er doch eben darumb also mit uns handelt, uns zu zeigen, wo unser Rath, Weisheit und Vermögen aufhöret, daß er viel höhers thue, denn wir können gedenken und fur möglich achten, oder auch bitten und wünschen dürfen: daß, wenn er auch nicht anders mit uns handeln sollte, weder nach unsern Gedanken und Rath, so würde er nimmer kein göttlich Werk thun oder beweisen können, und müßten wir ohn Gott alle Augenblick verzweifeln, untergehen und verderben.

Darumb ist auch viel besser, daß er ohn unsern Rath, ja wider unsern Rath, fortfahre und thue, als der Herr und Gott aller Creaturn thun soll; denn wir doch nicht anders dazu rathen noch sagen würden, denn hie die Aposteln zur Sache reden, daß es unmöglich und verloren sei, solch groß Volk zu speisen. Wiewohl er dennoch sich also freundlich erzeigt, daß er sie rathfragt, und läßt zur Sache reden, und kann mit ihnen Geduld haben, läßt sie also anlaufen, daß sie hernach selbst müssen sehen, wie sie genarret, und sich ihres Unglaubens schämen, da sie sein Wunderwerk erfahren und fur Augen sehen.

Hieraus sollten wir doch auch lernen unserm Unglauben feind werden und widerstehen, der sich allzeit in Nöthen und Fahr regt, und bald an allem Trost und Hülfe verzweifeln will, wo er nicht Hülfe und Rath fur sich siehet in unser Macht, und uns gewöhnen doch zu denken, daß Christus mehr und größers vermöge und auch thue, denn wir verstehen oder gläuben können; denn unser Fäuste und Macht sind freilich nicht dazu geschaffen, daß sie sollten in Theurung und Mangel zu Korn und Brod, im Tod zum Leben helfen, und aus nichts etwas machen. Aber er ist der Herr, der solches kann und thut, als sein recht eigen Werk. Darumb wende auch (spricht er) deine Augen und Gedanken von deiner Faust und Vermögen auf mich; meine Finger sind dazu geordnet, daß sie solches thuen; allein gläube du, und wo es nicht möglich ist nach deinem Rath, so laß es doch nach meinem Rath und meiner Kraft möglich sein.

Solchs lehret er allenthalben in allen seinen Mirakeln und noch in täglichen Wundern, so er in seiner Kirchen thut; noch kann er nicht bei uns erheben, daß wir mit starkem Vertrauen und sicherm Muth unser Noth in seinen Rath und Macht heimstelleten, und ihm ließen befolhen sein; dadurch uns, beide, aus Noth und Mangel, und von dem ängstigen Sorgen und Zagen (durch welche wir uns die Noth größer und schwerer machen, denn sie an ihr selbst ist) geholfen würde. Und hätten dafür zweierlei Nutz und Gewinn: ein friedlich, ruhig Herz und Gewissen, und dazu Trost und Hülfe, zudem, daß wir ihm damit das beste Opfer und Gottesdienst thäten. Dagegen, so wirs nicht thun, kann es ihm auch nicht lieb sein, noch gefallen, und ist auch der Schade niemand, denn unser, daß wir uns selbst ängsten und plagen, und nichts damit erlangen; denn wir müßens doch in seiner Macht lassen bleiben, und kann unser keiner kein Blätterlin vertreiben, ob er sich darob zu Tod setze.

Es ist aber dennoch uns auch gut, daß er uns solchs läßt versuchen und erfahren, durch unsern vergeblichen Rath und Anschlägen, Zappeln und Zweifeln unser Noth lehret erkennen; sonst dächten wir nicht, daß wir sein bedürften, und lerneten nimmer, weder gläuben noch beten. Darumb zeigt und offenbaret er auch hie den Jüngern gegenwärtigen Mangel und Noth, ehe sie selbst daran denken.

Vergleichen er uns auch zuweilen Anfechtung, Schrecken, Unglück und Leiden zuschickt, daß wir die Noth fühlen, und inne werden, wie wir hie selbst uns weder rathen noch helfen können; aber doch also, daß wir auch lernen, nicht nach unserm Fühlen schlecht dahin fahren und sagen: Ah, wo nu hin? Sie ist verloren! Woher sollen wirs nehmen? Das Wohin und Woher aus deinem Mund und Herzen, und dafür hieher zu Christo gelaufen, und gewartet, was er dir sagt und geben will! Denn, daß du die Noth fühlst, das schadet dir nicht; aber darumb läßt er dich solchs fühlen, daß du auch seine Hülfe, Wohlthat und Rettung erfahrest und fühlst, und also gläuben und vertrauen lernest.

Das ist von der Summa und Hauptlehre dieses Evangelii gnug gesagt. Weiter sind auch in der Geschichte viel guter Stück angezeigt. Als erstlich, daß Christus fragt, wie viel Brod sie haben, und dieselbe sampt wenig Fischlin nimpt, dafur Gott danket, und den Segen spricht, und gibt sie den Jüngern, unter das Volk auszutheilen und furzutragen. Da lehret er erstlich, daß wir sollen deß, so Gott uns bescheret, brauchen, wie wenig es ist, und mit Dankagung annehmen, und wissen, daß Christus solches auch segnen will, daß es soll wohl gedeihen und reichen, ja auch unter Handen mehren; denn solches gefället ihm, wo man seine Gaben erkennet, und ihm dafur danket, und gibt seinen Segen dazu, daß solches besser bekommet und weiter reichet, denn groß Reichthumb und uberflufig Gut der Ungläubigen; wie auch die Schrift sagt, Psalm 37 (V. 16): Es ist besser das Wenig, das ein Gerechter hat, denn groß Gut vieler Gottlosen. Item, Proverb. 10 (V. 22): Der Segen des Herrn machet reich, das ist, was von Gott gegeben, und mit Glauben und gutem Gewissen empfangen wird. Und St. Paulus auch solchs auslegt 1. Timoth. 6 (V. 6): Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und läst ihm gnügen &c.

Denn was haben die, so da viel und groß Gut haben ohn Glauben und Christo, und was gewinnen sie? ohn daß sie Gottes und seines Segens sich berauben, sind Abgottische, des Mammons Gefangene, so da ihr eigen Gut nicht dürfen angreifen, und andere auch nicht brauchen lassen, oder je nicht mit gutem Gewissen brauchen, daß sie des Bissens, so sie essen, nicht froh werden fur ihrem Geiz und boem Gewissen, damit sie nur denken, immer mehr und mehr zusammen zu krazen mit allerlei böſen Handlen und Tücken, und doch immer müssen in Jahr und Sorgen sitzen, daß sie weder fur Gott noch den Leuten nicht Friede haben, müssen viel sehen und hören, und erleben in ihrem großen Gut, und an ihren eigen Kindern und sonst, daß ihr Herz sich kranket; und also in eitel Stricken des Teufels und Schmerzen sich selbs geworfen (wie er daselbs auch sagt) haben, daraus sie nicht kommen können.

Dagegen (spricht St. Paulus) heißt der billig ein

reicher Mann, der da Gott fürchtet, und im Glauben lebt, und bei solcher Gottseligkeit ihm auch läßt genügen an dem, das ihm Gott gibt, und solches hat mit Gott und Ehren, ohn Unrecht und jemand's Nachtheil; denn er hat einen sehr großen Schatz, der da heißt, Gottes Segen auch in seiner Armuth, daß er doch muß genug haben: denn er weiß, daß wir doch alle nicht mehr davon bringen, denn Essen und Trinken, und (wie man sagt) Hüllen und Füllen; und daß doch nicht liegt an dem ängstigen Sorgen und Arbeiten, wo Gott das Gedeihen nicht gibt; wie der 127. Psalm (V. 2.) sagt: Es ist vergeblich frühe aufstehen, und lange sitzen, und sein Brod essen mit Sorgen, denn seinen Freunden gibt ers schlafend; und Christus selbst Luc. 12 (V. 15.) spricht: Niemand lebet davon, daß er viel Güter hat &c. Darumb soll ihm ein Christen viel lieber lassen sein einen Gulden, den ihm Gott gibt, denn alle große Schätze der reichen Geizwänste auf Erden; denn er hat diesen schönen Schatz im Hause, der da heißt Gottseligkeit und genug haben, oder ihm genügen lassen, das ist, ein friedlich, ruhig Herz haben auf Gott.

Also sagt auch der 112. Psalm (V. 1—3.) von solchen frommen, gottseligen Menschen: Wohl dem, der da Gott fürchtet, der große Lust hat an seinen Geboten; deß Samen wird gewaltig sein auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein, Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause sein &c. Was ist das für Reichthum oder Herrlichkeit und Fülle? (spricht die gottlose Welt.) Was sind etwo zweien Gulden in eines armen Christen Hause und Hofe, der dazu das Haus voll Kinder hat, gegen einem, der zehen-, zwanzig-, fünfzigtausend Gulden in seinem Kasten hat? Ja, wo rechnest du aber das hin, daß solcher frommer Mensch Gottes Segen hat, welchen du weder umb deine hunderttausend Gulden kaufen, noch mit aller Welt Gut nicht erlangen kannst; daß ein Gulden, mit gutem Gewissen, in seinem Hause schöner und herrlicher leuchtet für Gott, und ihm besser ist, denn aller Kaiser Krone und Königreich, welche doch ihrer großer Güter nicht genießen mit guter Ruhe und fröhlichem Gewissen, und

zulezt doch nicht mehr davon bringen, denn der armeste Bettler.

Aber das will die Welt nicht gläuben, ob sie es schon fur Augen siehet, fähret immer fort mit ihrem Scharren und Geizen, und will niemand ihm gnügen lassen, und jdermann mehr haben, denn andere, und solches suchen (wie es denn geschehen muß) mit Rauben, Stehlen, Beschwerung der Armen; daher auch folget, daß kein Segen noch Gedeihen dabei ist, sondern eitel Gottes Fluch, Plage, Unglück und Herzleid.

Zum andern, daß Christus befihlet den Jüngern, das Brod dem Volk furzutragen, damit zeigt er, daß er sein Werk und Gaben dennoch durch Mittel und Dienst der Menschen will geben; und wird denen gesagt, die ein Ampt oder Befelh haben (sonderlich des Predigampts), und andern furstehen sollen, daß sie darin Christo zu Gehorsam, fleißig und treulich den Leuten dienen, gerne und mildiglich von sich geben, und andern mittheilen, was ihnen von Gott vertrauet und gegeben ist, sonderlich dem armen Hausen der Christen; mit ihrem guten Exempel, beide, des Glaubens und der Liebe, nützlich und tröstlich sein, auch ihren Glauben zu stärken 2c. Denn er hiemit zeigt, wie er dazu auch reichen Segen gibt, und geben will, daß solch Ampt und Dienst viel Guts und Frucht schaffe. Wie es hie zugehet: da sie nicht mehr denn die sieben Brod und wenig Fischlin von Christo genommen, und ansahen auszutheilen, wird es ihnen unter den Händen immer mehr und mehr, und reichet so reichlich, daß auch noch viel uberig bleibet.

Auf daß wir auch lernen, daß dadurch die Gaben und Güter, so Gott gibt, nicht geringert werden, so davon mit milden Almosen den Armen geholfen wird; wie Christus (Luc. 6, 38.) auch verheißet, und spricht: Gebet, so wird euch gegeben; ein voll gedrückt, gerüttelt und uberflüssig Maaß wird man euch geben 2c. Und solchs auch die Erfahrung vieler frommer Leute allzeit gezeuget, dere, so vor uns milde Almosen zu Predigampt, Schulen, Erhaltung der Armen 2c. reichlich gestiftet und gegeben, und Gott ihnen auch dafur gute Zeit, Friede und Ruge gegeben hat; daher auch

dieß Sprichwort unter die Leute kommen, und solches bestätigt: Kirchengehen säumet nicht, Almosengeben armet nicht; unrecht Gut wudelt nicht 2c.

Daher man auch jzt in der Welt das Gegenspiel siehet: weil solch unersättiget Geizen und Raub gehet, da niemand Gotte noch dem Nächsten nichts gibt, sondern nur, was von andern gegeben, zu sich reißen, dazu der Armen Schweiß und Blut aussaugen, gibt uns auch Gott wieder zu Lohn Theurung, Unfried und allerlei Unglück, bis wir zuletzt [uns*] selbst unternander auffressen müssen, oder sämptlich, Reiche mit den Armen, Große mit den Kleinen, von einem andern müssen aufgefressen werden.

Das lezt Stück ist auch zu merken, so da lehret die ubrigen Brocken sammeln und aufheben. Denn er will, daß man soll Gottes Gaben nicht unnützlich verschwenden, sondern damit rathsam sein, und der Fülle, so er gibt, wohl brauchen zu Nuß und Nothdurft, auch aufs Zukünftig, wo mans weiter bedarf. Das heißt das liebe Brod ehren, und die Ränflin unter dem Tisch nicht liegen lassen; wie die Alten aus diesem Exempel ihre Kinder gelehret haben, und dazu das Sprichwort gesagt: Wer da hält, wenn er hat, der findet, wenn er darf 2c.

Denn es ist auch ein feindselig schändlich Laster und große Verachtung der Gottes Gaben, daß die Welt jzt so gar alles überschwemmet mit übermachtetem Kosten, Prachten, Geld verschütten in allerlei Sachen. Daraus denn wohl folgen muß solch Rauben, Stehlen, Wuchern, Schazen und Zwacken, davon Land und Leute, Herrn und Unterthanen zu Grund müssen verderben, zur Strafe, daß hierin niemand will weniger sein, denn der ander, und weder die Herrn in solchem ihnen steuern lassen, noch andern steuern können; denn weil sie häufen ein Laster über das ander, so muß auch eine Strafe über die ander über uns gehen.

St. Paulus spricht 1. Timoth. 6 (B. 17): Der lebendige Gott gibt uns allerlei reichlich zu genießen. Das ist gewißlich wahr, wenn wirs auch also braucheten, daß

*) [ed. 1559.]

es hieße: ad fruendum, zu genießen, und nicht das, so wir überflüssig haben und nicht genießen können, weder zur Noth, noch zur Lust, schändlich verschütten und verderbeten, und, wenn solchs unchristlich verschwendet, verheeret und umbracht ist, darnach dem Armuth auch das Ihre dazu mit unserm Schlund, Fraß und Geiz auch aus den Zähnen wegrissen; damit wir verdienen, daß uns Gott auch deß nicht läßt genießen, das wir uberig und zuviel erkrägen, erschinden und erzwacken. Denn es ist uns schlechts nichts gnug, den unsättigen Höllerachen zu erfüllen. Kein Herr hat so viel Land und Leute, kein Land so viel Gelds, das jzt einen Fürsten mehr nähren könne. Da muß ein Fürst viel mehr haben allein zu verpanketieren, zu verspielen, verkleiden 2c., denn seine Land und Leute vermögen; ein Geizwanst dem Fürsten mehr abschätzen, denn eine ganze Stadt geben kann, deß doch kein Mensch geneußt noch gebessert ist, und da alles auf einen Haufen verschlunden wird, da es sonst allenthalben mangelt, was man zu Erhaltung der Kirchen und Schulen, zu Regierung und gemeinem Nutz, zu Ehren, zur Nahrung und Nothdurft haben sollt.

Summa, es kann nicht mehr heißen, Gottes Gaben genießen, wie er sie doch dazu reichlich und überflüssig gibt, wenn auch die Elbe und Rhein mit eitel Gold flüße, und Herrn und Fürsten alle ihre Land zu eitel silbern Bergen machen könnten. Denn man will es auch nicht brauchen Gott zu Dank, und zu genießen, sondern allein zu Gottes Verachtung, und Verderben der gegebenen Güter; denket niemand, auch etwas zu rath zu halten auf unser Nachkommen, sondern also leben, als wollten wirs gerne alles auf einmal verderben; dazu wird er uns auch helfen, weil wir nicht anders wollen. Die Deutung dieser Geschichte ist in der Postillen des Sonntags Lätare gnug gehandelt, da magstu sie wiederholen.

LIII.

Predigt am achten Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Matth. 7, 15—23.

Diese Predigt, welche sich nicht in ed. c. befindet, ist schon im J. 1522 erschienen unter dem Titel: Ein Sermon kürzlich gepredigt von D. Martino Luther. Vnnd darben den verstandt, wie vil krafft die heiligen Euangelia über die Concilia habent. Da dieser Einzeldruck aber zu sehr abweicht, so geben wir ihn unter den Vermischten Predigten zum Jahre 1522. — Mehr übereinstimmend ist der Druck in den XIV Pred. (vgl. Bd. VII. S. XVIII. No. 11.), in den XXVII Pred. (vgl. Bd. VII. S. XXI. No. 24.), sowie in den 5 Sermon (vgl. Bd. XII. S. 109). Auch hat Aurifaber (I. 169) diese Predigt, mit ed. b. gleichlautend, aufgenommen, setzt sie aber ins Jahr 1523.

Die Notizen A beziehen sich auf den Abdruck in den XIV Predigten.

Da der Herr in diesen vorgehenden dreien Capiteln, im fünften, sechsten, siebenten, ausleget die Gebot Gottes, hat er endlich beschlossen also: Alles nu, das ihr wöllet, daß euch die Leute thun sollen, das thut [auch ¹⁾] ihr ihn'. ²⁾ Das ist ein christliche Lehre, und Summa Summarum des ganzen christlichen Wesens ³⁾. Darauf folget nu das heutige ⁴⁾ Evangelion, in welchem pfleget der Herr des Ampts eines frommen Hirten und Lehrers, und warnet uns, daß wir uns hüten sollen für falschen Lehren. Als solt er sagen: Ihr habt nu die Lehre dahin, darumb fortan so hütet euch für andern Lehren. Denn es ist gewiß, es werden böse Lehrer und falsche Propheten aufstehen, wo dieß Wort geprediget wird.

Das müssen wir uns fedlich erwegen, daß die zwo Lehre, als recht gut, und falsch verführisch, werden immer mit einander gehen; denn es von Anbeginn also ist gewesen, und wird bis zum Ende der Welt währen. Darumb ist's nicht, daß wir in die Stille kriechen, und in ein sicher Wesen uns begeben wölle ⁵⁾. Die böse Menschenlehre, des Teufels Lehre, ⁶⁾

1) [a b]. 2) Was ihr wöllet, daß die Menschen euch thun sollen, dasselb thund ihr ihn' auch (A). 3) „und Summa“ 2c. fehlt A. 4) „heutige“ fehlt A. 5) „uns begeben wölle“ fehlt A. 6) der Teufel (A).

und alle unser Feinde stehen uns wider ohn Unterlaß; derhalben 7) sollen wir nicht gedenken, daß wir es alles erstritten haben; wir sind noch nicht über den Bach. Darumb warnet uns der Herr gar fleißig 8), und sagt:

Sehet euch für für den falschen Propheten, die in Schafsfleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wolfe. 9)

Das Stück 10) sollen wir hie wohl merken, daß der Herr Christus hie befiehet und gibt Macht allen Christen, Richter zu sein über alle Lehre, und gibt 11) [Gewalt 12] zu urtheilen, was da recht sei oder nicht 13). Das Stück ist uns bei den falschen Christen verrücket gewesen wohl tausend Jahr lang, daß wir nicht haben Gewalt gehabt zu urtheilen, sondern haben müssen annehmen, ohn alles Gericht, was der Papst und die Concilia bestimpt haben. Nu, dieß Evangelion hie 14) stößt zu Grund und zu Boden das Papstthumb und alle Concilia; denn wir nicht schuldig sind zu halten, was der Papst gebeut, und was 15) Menschen setzen.

Darumb sag ich noch einmal: fasset das Evangelion wohl 16), denn es ist wider dem Papst noch den Conciliis, noch niemand der Befehl gegeben, daß er setze und beschließe, was der Glaub sei. Denn Christus 17) spricht: Sehet euch für für den falschen Propheten. 18) Entweder 19) das Evangelion muß lügen, oder der Papst mit den Conciliis. Christus spricht: Wir haben Recht zu urtheilen alle Lehre, und was uns zu halten oder nicht zu halten aufgesetzt wird. 20) Da redet der Herr nicht zum Papst, 21) sondern zu allen Christen. Und wie diese Lehre zu allen gesagt ist: Das ihr wöllet, daß euch die Leute 22) thun sollen, das thut [auch 23] ihr ihn' 24); also schließen auch diese Wort niemands aus: Sehet euch für für den falschen Propheten. 25) Daraus denn klar folget, daß ich ja die Lehre urtheilen müge. 26)

7) darumb (A). 8) „gar fleißig“ fehlt A. 9) Attendite, Hü't euch vor den falschen Propheten (A). 10) Den Punkten (A). 11) „gibt“ fehlt A. 12) [A]. 13) „oder nicht“ fehlt A. 14) „hie“ fehlt A. 15) „was“ fehlt A. 16) „wohl“ fehlt A. 17) er (A). 18) Hü't euch vor den falschen (A). 19) „Entweder“ fehlt A. 20) Der spricht: Wir haben Recht, zu beschließen und zu urtheilen allein, was du dich halten sollt (A). 21) Christus aber redt zum Papst hie nit (A). 22) die anderen (A). 23) [a b]. 24) „sollen, das“ 2c. fehlt A. 25) Hü't euch vor den falschen Lehrern (A). 26) st. Daraus 2c.: So muß ich ja urtheilen (A).

Darumb so soll ich sagen: Papst, du hast mit den Conciliis beschlossen; nu habe ich ein Urtheil, ob ichs müge annehmen oder nicht. Warumb? Denn du wirst nicht für mich stehen und antworten, wenn ich sterben soll, sondern ich muß sehen, wie ich daran sei, daß ich meines Dinges gewiß sei. Denn du mußt der Sach so gewiß sein, daß es das Wort Gottes sei, als gewiß du lebest, und noch gewisser; denn darauf muß dein Gewissen allein bestehen²⁷⁾. Und wenn schon alle Menschen kämen, ja auch die Engel, und alle Welt etwas schlossen: kannst du das Urtheil nicht fassen noch²⁸⁾ schließen, so bist du verloren; denn du mußt dein Urtheil nicht stellen auf den Papst, oder irgend auf einen andern; du mußt selbst also geschickt sein, daß du kannst sagen: das redet Gott, das nicht; das ist recht, das ist unrecht; sonst ist's nicht möglich zu bestehen²⁹⁾.

Denn wenn du im Sterben bist, und stehest auf dem Papst und Conciliis, und sagest: Das hat der Papst gesagt, das haben die Concilia beschlossen, die heiligen Väter Augustinus, Ambrosius haben es also³⁰⁾ bestimpt³¹⁾; da kann dir der Teufel alsobald ein Loch machen, und eingeben: Wie, wenn es falsch wäre? wie, wenn sie geirret hätten? Wenn dir eine solche Versuchung einkömpt, so liegst du schon hernieder. Darumb mußt du des gewissen spielen, daß du fest und trotzig darfst sagen: ³²⁾ Das ist Gottes Wort, da will ich über lassen Leib und Leben, und hunderttausend Hälse, wenn ich sie hätte³³⁾.

Das meint auch Sanct Peter, da er in seiner [ersten³⁴⁾ Epistel also³⁵⁾ sagt (4, 11): So jemand redet, daß ers rede als Gottes Wort.³⁶⁾ Und Sanct Paul spricht zu den Corinthern also (1. Epist. 2, 3—5): Ich war bei euch mit Schwachheit und mit Furchte und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernunftigen Reden³⁷⁾ menschlicher Weis-

27) ft. denn darauf 2c.: darauf du dein Gewissen stellen mußt (A).
28) „fassen noch“ fehlt A. 29) sonst kannst du nicht bestohn, es ist nicht möglich (A). 30) „haben es also“ fehlt A. 31) gestimpt (a b). 32) ft. des gewissen 2c.: gewiß wissen (A). 33) „und hundert“ 2c. fehlt A. 34) [a b]. 35) „also“ fehlt A. 36) So etwar prediget, der red also, daß es Gottes Wort sei (A). 37) in hübschen Worten (a b).

heit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft; auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft.³⁸⁾

So heben sie denn an und sprechen: Ja, wie können wirs wissen, was Gottes Wort ist, und³⁹⁾ was recht oder falsch ist? wir müssen es lernen von dem Papst und von den⁴⁰⁾ Concilien. Wohlan, laß sie beschließen und sagen, was sie wollen; so sage ich: du kannst deine Zuversicht nicht darauf stellen, noch dein Gewissen befrieden, du mußt selber beschließen, es gilt dir deinen Hals, es gilt dir dein Leben. Darumb muß dir's Gott ins Herz sagen: das ist Gottes Wort; sonst ist es ungeschloffen⁴¹⁾.

Aber unsere Bischöfe, Caiphas, Pilatus und Herodes, die dringen und toben⁴²⁾ so hart, daß einer möchte denken, sie wären unsinnig. Bringen denn Sanct Augustinus Spruch her: Ich gläubet dem Evangelio nicht, wenn mich⁴³⁾ nicht betweget der Kirchen Ansehen; und meinen, sie haben schon gewonnen. So sage du: Was liegt mir dran, Gott gebe, es sage Augustinus oder Hieronymus, St. Peter oder St. Paul, ja gleich der Erzengel⁴⁴⁾ Gabriel vom Himmel, das ist noch viel⁴⁵⁾ mehr; so hilft michs nicht,⁴⁶⁾ ich muß Gottes Wort haben, ich will hören, was Gott sagt.

Und dasselbige Wort läßt dir Gott durch Menschen sagen, und sonderlich hat er dir's durch die Aposteln verkündigen und schreiben lassen;⁴⁷⁾ denn Sanct Peter und Sanct Paul reden nicht ihre Wort, sondern Gottes Wort, wie Paulus selbst bezeuget zu den Thessalonichern, da er also spricht⁴⁸⁾ 1. Theff. 2 (V. 13): Ihr nahmet das Wort göttlicher Predigt von uns auf, nicht als Menschen Wort, sondern (wie es denn wahrhaftig ist) als Gottes Wort, welcher auch wirket in euch, die ihr gläubet.⁴⁹⁾ Denn das Wort kann man mir wohl predigen, aber ins Herz geben kann mirs niemand, denn allein Gott, der

38) Also auch Paulus ad Corinthios: Mein Lehr und Predigt ist nit geschmückt mit klugen Worten und menschlicher Weisheit, sonder in Gott's Kraft, auf daß unser Glaub nit stehe auf Menschenworten, sonder auf Gott (A). 39) oder (A). 40) „von den“ fehlt A. 41) daß sunst nit ist ungeschloffen (A). 42) „und toben“ fehlt A. 43) „mich“ fehlt A. 44) st. ja gleich 2c.: Sanct (A). 45) wohl (A). 46) „so hilft“ 2c. fehlt A. 47) „Und dasselbige“ 2c. fehlt A. 48) „zu den“ 2c. fehlt A. 49) Ihr habt nit Menschenwort empfangen, sonder wahrlich Gott's Wort (A).

muß im Herzen reden, sonst wird nichts draus; denn wenn der schweiget, so ist es ungesprochen. Darumb von dem Wort, das mich Gott lehret,⁵⁰⁾ soll mich niemand bringen.

Und das muß ich so gewiß wissen, als, daß drei und zwei fünfe machen,⁵¹⁾ denn⁵²⁾ das ist so⁵³⁾ gewiß, wenn gleich alle Concilia anders sagten, so weiß ich, daß sie lügen. Item, daß eine Elle länger sei denn eine halbe, das ist gewiß; wenn gleich alle Welt darwider sagt, weiß ich dennoch, daß es nicht anders ist⁵⁴⁾. Wer beschleußt mich da? Kein Mensch, sondern allein die Wahrheit, die so ganz und gar gewiß ist, daß sie niemand leucken kann⁵⁵⁾.

Darumb muß es darzu kommen, daß du sagest: Das ist also, kein Mensch soll mich darvon bringen. Wenn du hörest: Du sollst nicht tödten; item, du solltest andern thun, was du gerne wolltest von andern⁵⁶⁾ haben; so mußt du wissen vor allen Concilien, daß das die Lehre Christi⁵⁷⁾ sei, obgleich alle Menschen anders sagten. Also auch⁵⁸⁾ diese Lehre: Du kannst dir selbst nicht helfen, sondern Christus ist dein Heiland⁵⁹⁾, der macht, daß dir deine Sünde vergeben werden; — die mußt du wissen und bekennen in deinem Herzen, daß es also sei; und empfindest du es nicht, so hast du den Glauben nicht, sondern das Wort hanget dir an den Ohren, und schwebet dir auf der Zungen, wie der Schaum⁶⁰⁾ ist auf dem Wasser; als⁶¹⁾ der Prophet Hosea sagt (10, 7): Samaria hat ihren König füruber lassen gehen, wie den Schaum auf dem Wasser.

Das mußt du nu also alles gläuben, nicht als Wort, als hätte sie Petrus geprediget, sondern daß dich Gott hat heißen gläuben. Das rede ich nu alles darumb (auf daß wir wieder kommen auf das Evangelion, und merken, woher der Grund fleußt), daß ihr müsset Richter sein, und habt Macht zu urtheilen uber alles,

50) ft. Denn das Wort 2c.: Was denn? Ich will hören, was mir Gott sagt; wenn der schweigt, so ist es ungesprochen. Das Wort kann man mir wohl predigen, aber ins Herz zu geben, kann mirs niemand, dann allein Gott. Darumb das Wort, das mich Gott lernet, darvon (A). 51) als, drei und zwei machen fünf (A). 52) „denn“ fehlt A. 53) „so“ fehlt A. 54) daß es gewiß ist (A). 55) „daß sie niemand“ fehlt A. 56) „von andern“ fehlt A. 57) Gottes (A). 58) Item (A). 59) Helfer (A). 60) Zest (A). 61) wie (A).

daß euch fürgeschlagen wird; darumb, daß ich auf keinen Menschen bauen kann noch soll⁶²⁾, denn ich muß selbst antworten, wenn es zum Sterben kömpt.

Derhalben laßt euch nicht überreden, daß ihr müsset glauben, was der Papsst sagt oder die Concilia beschließen⁶³⁾. Wenn du Gott erkennest, so hast du schon das Richtscheid, das Maaß und Ellen, damit du alle Lehre der Väter⁶⁴⁾ richten kannst, nämlich,⁶⁵⁾ wenn du weißt, daß Christus unser Seligkeit ist, und er uns regiere, und wir Sünder sind. So denn einer nu auftritt und saget: Du mußt ein Mönch werden, mußt also und also thun, willst du selig werden, es sei nicht alleine genug der Glaube zu der Seligkeit⁶⁶⁾; so kannst du gewißlich sagen: Du leugest, deine Lehre ist falsch; denn der in Christum gläubet, der ist selig. Wer lehrt dich das? Dein Glaub im Herzen, der das⁶⁷⁾ alleine gläubet. Darumb wird sich niemand für Irrthumb fürsehen können,⁶⁸⁾ er sei denn ein geistlich Mensch. Denn also spricht Paulus zu den Corinthern (1. Ep. 2, 15): Ein geistlich Mensch der richtet alles⁶⁹⁾, und er wird von niemand gericht. So kann nu die falsche Lehre niemand richten, denn der geistliche Mensch.

Darumb ist es ein unsinnig Ding, daß die Concilia beschließen und setzen wollen, was man glauben soll, so doch oft kein Mann da ist, der den göttlichen Geist ein wenig geschmeckt hat. Als es denn ging in dem Concilio zu Nicän, da gingen sie [mit⁷⁰⁾] umb, und wollten Gesetz machen uber den geistlichen Stand, daß sie nicht ehelich sollten sein; das war schon alles⁷¹⁾ falsch, darumb, daß es in göttlicher Schrift keinen Grund hatte⁷²⁾. Da trat allein ein Mensch auf, mit Namen⁷³⁾ Baphnutius, und leget das alles nieder, und sagt: Nicht also, das ist nicht christlich. Da mußte das ganze Concilion, da doch ohn Zweifel viel trefflicher, gelehrter Leute waren,⁷⁴⁾ von dem Beschluß absteigen, und diesem einfältigen, doch frommen Manne weichen⁷⁵⁾. [Darumb ist

62) „noch soll“ fehlt A. 63) „oder“ 2c. fehlt A. 64) väterlich Lehr (A). 65) „nämlich“ fehlt A. 66) „zu der Seligkeit“ fehlt A. 67) „das“ fehlt A. 68) Darumb Fürsehen wird niemand brauchen können (A). 69) allerlei (A). 70) [A]. 71) da waren sie schon all (A). 72) „darumb, daß es“ 2c. fehlt A. 73) „mit Namen“ fehlt A. 74) „da doch“ 2c. fehlt A. 75) „und diesem einfältigen“ 2c. fehlt A.

es ein wahr Sprichwort: Die Gelehrten die Verkehrten.^{76]} Denn Gott ist den hohen Titeln und menschlicher Weisheit [gar^{77]} feind, darumb läßt er sie zu Zeiten grob anlaufen, macht sie in ihren Anschlägen zu Schanden, daß man sehe wie das Sprichwort wahr sei: Die Gelehrten die Verkehrten⁷⁸⁾.

Also müssen wir frei Richter bleiben, daß wir Macht haben zu urtheilen und zu richten, anzunehmen⁷⁹⁾ und zu verdammen alles, was der Papst setzet und die Concilia beschließen. Nehmen wir aber etwas an, so sollen wirs also annehmen, daß es sich vergleiche mit⁸⁰⁾ unserm Gewissen und mit der Schrift, nicht darumb⁸¹⁾, daß sie es sagen. Das saget Sanct Paul zun Römern (12, 7): Hat jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben ähnlich. Denn alle Weissagung, die auf Werk und nicht lauter auf Christum führet, als auf den einigen Trost, wie köstlich sie ist, so ist sie doch dem Glauben nicht ähnlich; als da sind die Offenbarunge der Voltergeister, die Messen, Wallfahrten, Fasten, und der Heiligen Verdienste suchen.⁸²⁾

Allda haben so viel heiliger Väter geirret, als Gregorius, Augustinus, und andere mehr,⁸³⁾ daß sie uns dieß Urtheil genommen haben (denn dieser Jammer und Herzeleid hat⁸⁴⁾ zeitlich angefangen), daß wir gläuben sollen dem Papst und⁸⁵⁾ den Conciliis. Darumb mußt du also bei dir finden, daß du sagen kannst: Das hat Gott gesagt, das hat Gott nicht gesagt⁸⁶⁾. Sobald du sagest: der Mensch hat das gesagt, oder die Concilia haben das beschlossen⁸⁷⁾, so hast du auf den Sand gebauet. Darumb so ist kein Richter auf Erden in geistlichen Sachen über die christliche Lehre, denn der Mensch, der den wahrhaftigen Glauben in seinem Herzen hat, er sei ein Mann oder Weib, jung oder alt, Knecht⁸⁸⁾ oder Magd, gelehrt oder ungelehrt⁸⁹⁾. Denn Gott siehet nicht an die Person, sondern sind ihm alle gleich lieb, die seinen Geboten nach leben

76) [A]. 77) [A]. 78) „darumb läßt er sie“ zc. fehlt A. 79) zu rathe (A). 80) „mit“ fehlt A. 81) „darumb“ fehlt A. 82) „Das saget Sanct Paul“ zc. fehlt A. 83) „und andere mehr“ fehlt A. 84) ist (A). 85) „dem Papst und“ fehlt A. 86) „das hat Gott nicht gesagt“ fehlt A. 87) „haben das beschlossen“ fehlt A. 88) Kind (A). 89) gebart und ungebart (A).

(Actor. 10, 34 f.); derhalben ⁹⁰⁾ haben sie auch ⁹¹⁾ alleine Gewalt zu urtheilen.

Wenn aber ⁹²⁾ jemand käme, und daß wüßte die Meinung, denn ich, da sollt ich mein Maul zuhalten ⁹³⁾ und stille schweigen, und von ihm Bescheid nehmen. Das will eben Sanct Paul haben, da er zu den Corinthern (1. Ep. 14, 29. 30.) also saget: Die Weissager lasset reden zween oder drei ⁹⁴⁾, und die andern lasset richten. So aber eine Offenbarung geschicht einem andern, der da sihet, so schweige der erste. Das ist so viel gesaget: ⁹⁵⁾ So der Zuhörer mehr wüßte und verstünde, denn der Prediger, ⁹⁶⁾ so soll der Prediger ihm Statt gehen zu reden ⁹⁷⁾, und er soll still ⁹⁸⁾ schweigen. Im weltlichen Regiment gehet es [wohl ⁹⁹⁾] also zu, daß ein Alter klüger ist, denn ein Junger, ein Gelehrter mehr weiß, denn ein Laie; aber in geistlichen Sachen mag ein Kind oder Knecht, ein Weib oder Laie als wohl die Gnade Gottes haben, als ein Alter oder ein Herr, ein Laie oder der Papst ¹⁰⁰⁾. Summa, ¹⁾ kein Gelehrter soll dir nehmen dein Urtheil, denn du hast es gleich sowohl als er.

Nu sollt ich sagen, wer die falschen Propheten wären zu unsern Zeiten. Das kann nu auch niemand richten noch erkennen ²⁾, denn wer den Geist hat. Aber Summa Summarum kurzumb, wenn man gleich viel darvon sagt, ³⁾ es ist der Papst mit seinem [ganzen ^{4)] Regiment; denn die haben alle gelehrt, was wider Gott ist. Das wäre nu lang zu bewähren, denn fast ⁵⁾ in allen Stücken siehest du es, wo du dich nur hinwendest ⁶⁾. Doch ⁷⁾ wollen wir etliche erzählen. Gott hat geboten (Exod. 20, 12): Das Kind soll Vater und Mutter ehren, und ihn' unterthänig sein. So hat der Papst [nu ^{8)] eine ⁹⁾ Meinung aufbracht, daß ein Mönch oder eine Nonne nicht mehr unter ihrem Vater sei; sondern sprechen: Das Kind ist jhnd in der Geistlichkeit und in Gottes Dienst; Gott ist mehr, denn}}

⁹⁰⁾ darum (A). ⁹¹⁾ „auch“ fehlt A. ⁹²⁾ Und so (A). ⁹³⁾ zuhalten (A). ⁹⁴⁾ selb ander oder selb dritte (a b). ⁹⁵⁾ ft. da er zu den Corinthern 2c.: ad Corinthios (A). ⁹⁶⁾ „denn der Prediger“ fehlt A. ⁹⁷⁾ „zu reden“ fehlt A. ⁹⁸⁾ „er soll still“ fehlt A. ⁹⁹⁾ [A]. ¹⁰⁰⁾ als ein Alter, Herr, Papst (A). ¹⁾ „Summa“ fehlt A. ²⁾ „noch erkennen“ fehlt A. ³⁾ „wenn man gleich“ 2c. fehlt A. ⁴⁾ [A]. ⁵⁾ „fast“ fehlt A. ⁶⁾ „wo du“ 2c. fehlt A. ⁷⁾ Nu (A). ⁸⁾ [A]. ⁹⁾ seine (b).

Vater und Mutter, darumb ist es nicht mehr schuldig, Vater und Mutter zu dienen, sondern der Vater muß es Gnadejunker heißen.

Nu, wenn ich spreche: Was ist Gottes Dienst? so würden sie sagen: ¹⁰⁾ Lieber Herr, es ist Glocken läuten, Kerzen brennen, ein schönes Meßgewand anziehen, und dergleichen Affenspiel mehr. Ja, spreche ich, ihr habts wohl getroffen; ¹¹⁾ ich meinete, Vater und Mutter ehren, und Gottes Gebot halten, das wäre Gotte dienen ¹²⁾. Darumb muß du hie sagen, daß der Antichrist solches gelehret hab, und darfest wohl fröhlich sprechen, ¹³⁾ er lüge. Siehest du hie, wie Gottes Gebot ¹⁴⁾ frei wider des Priors und Abts Gehorsam stehet? Gott hat dir Vater und Mutter gegeben, daß du sie ehrest, und ihnen dienest und unterthänig seiest; der Papst gibt dir einen andern, den du mehr ehrest, denn deinen Vater von Gott gegeben. Ist das Gottes Gebot halten, so weiß ichs nicht. ¹⁵⁾

Also auch ¹⁶⁾ weiter mit andern göttlichen ¹⁷⁾ Geboten ¹⁸⁾. Man soll nicht todtschlagen, nicht zornig sein, nicht hassen; das hat Gott geboten. So lernet der Papst also: Das geistlich Gut oder die Güter der Kirchen ¹⁹⁾ soll man vertheidigen, und ob es nicht hilft, so soll man das weltlich Schwert anrufen, den päpstlichen Stuhel und Sanct Peters Erbtheil ²⁰⁾ zu beschützen. Siehe, so sind diese Gebot gegen einander; das verstehet, hoffe ich, ²¹⁾ jedermann wohl.

Also auch mit dem ehelichen Wesen. Gott hat geboten (Genes. 2, 24), daß Mann und Weib Ein Fleisch soll sein, und daß sie nicht sollen gescheiden sein. Nu hat der Papst viel Gebot dargegen ²²⁾, als, wenn eine einen Mann nimpt, der sie aus der Tauf gehalten hat, so soll man die Ehe zerreißen.

Also auch, wenn die Geistlichen ehelich werden, wie ihr jzt ²³⁾ sehet, daß sie die Ehe zerreißen nach ihrem geistlichen Recht. Item, so jemand in Blut-

10) „so würden“ 2c. fehlt A. 11) „und dergleichen“ 2c. fehlt A. 12) „das wäre“ 2c. fehlt A. 13) und ich mag fröhlich sagen (A). 14) st. wie Gottes Gebot: Gottes Gebot, das do (A). 15) „Ist das Gottes“ 2c. fehlt A. 16) „auch“ fehlt A. 17) Gottes (b). 18) „mit andern“ 2c. fehlt A. 19) oder Güter (A). 20) „und Sanct Peters Erbtheil“ fehlt A. 21) „hoffe ich“ fehlt A. 22) do geben (A). 23) „jzt“ fehlt A.

schande fällt, und nimpt etwan eine ihren²⁴⁾ Freund, oder irgend einer seine Freundin,²⁵⁾ da gebeut der Papst²⁶⁾, sie sollen bei einander bleiben, doch beide mit einander keusch leben²⁷⁾. Da läßt er zwei Nackende bei einander im Bett liegen, und soll da keins nicht Macht haben, von dem andern eheliche Pflicht zu fodern. Was ist es anders gesagt, denn wenn ich Stroh und Feuer zusammen lege, und verbiete, es soll nicht brennen?

Weiter, Gott sagt: Du sollst nicht stehlen. Wer stiehlt aber²⁸⁾ sehrer, denn der Papst und sein Hause? Das sind die Hauptdiebe; denn sie ziehen aller Welt Güter täglich zu sich²⁹⁾.

Item, wollen das erste Gebot ansehen. Das sagt also:³⁰⁾ Man soll Gotte allein vertrauen, man soll Gott allein anrufen; so ist ihr ganze Lehre nicht anders, denn daß sie uns führen auf Vertrauen der Werk und heißen die Heiligen anrufen³¹⁾. Siehest du nu, daß solch Volk die rechtschaffenen falschen Propheten sind, für den' wir uns hüten sollen? Denn sie heben das Gebot auf, das Gott gegeben hat. [Darnach³²⁾ folget nu das ander Stück im Evangelio, da spricht Christus also³³⁾:

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauwen lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jglicher guter Baum bringt gute Früchte, aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darumb an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.³⁴⁾

Wie ich gesaget hab, das Erkennen aus den Früchten hat niemand, denn der da geistlich geboren ist³⁵⁾.

24) st. eine ihren: seinen (A). 25) „oder irgend“ 2c. fehlt A. 26) er (A a b). 27) „doch beide“ 2c. fehlt A. 28) „aber“ fehlt A. 29) beweglich zu ihnen (A). 30) st. Item 2c.: Nu das erst Gebot (A). 31) und Heiligen Anrufen (a b); st. so ist ihr ganze Lehre 2c.: so lehrent sie uns Wert und ander Heiligen haben darbei (A). 32) [A]. 33) st. im Evangelio 2c.: daß Christus spricht (A). 34) st. An ihren Früchten sollt 2c.: Aus den Früchten werden ihr sie erkennen (A). 35) dann der geistlich Geboren (A).

Darumb der den Geist nicht hat, der kann es nicht erkennen. Kein Mensch soll gedenken, daß er es aus den Früchten erkennen könne, es ³⁶⁾ sei denn geistlich. Es ist eine Frucht, darbei man sie erkennet, das ist ³⁷⁾ der Unglaub. Man erkennet sie auch ³⁸⁾ etwan wohl aus öffentlichen Sünden; aber das Urtheil ist betrüglich, denn die Christen fallen auch.

Darumb die rechte Frucht, darbei sie erkannt werden, ist ein inwendige Frucht, da muß ich den göttlichen Geist zu haben ³⁹⁾, und nach demselbigen richten; das äußerliche Auge und [die ⁴⁰⁾ Vernunft vermag es nicht. ⁴¹⁾ Du magst ihr zween sehen Messe halten, der eine ist gläubig, der ander nicht, und ist doch Ein äußerlich Werk. Was scheidet es denn? Der Glaub im Herzen, und der Unglaub, daß es der eine für ein gut Werk ansiehet, der ander nicht. Kurzumb, aus den äußerlichen Werken kannst du nicht richten. Taulerus hat das auch erkannt, daß die Gläubigen und Ungläubigen oft so gleich sind in äußerlichem Schein, daß sie niemand scheiden kann, noch ⁴²⁾ keine Vernunft urtheilen, sondern einer ⁴³⁾ habe denn den Geist Gottes ⁴⁴⁾. Ja, die Ungläubigen scheinen oft viel hübscher in ihren Werken, denn die Gläubigen, ⁴⁵⁾ wie auch im Hiob (39, 13.) geschrieben stehet: Die Fittig des Straußes sind schöner, denn die Flügel des Regers oder Sperbers; ⁴⁶⁾ aber der Sperber ⁴⁷⁾ fleuget, und der Strauß kann nicht fliegen. Also auch, der Gläubige und Ungläubige sind wohl einander im Schein auswendig gleich, aber im Herzen sind sie ⁴⁸⁾ gescheiden.

Das sind aber die Früchte des Geistes, darbei man die rechten Propheten kennet, welche Sanct Paul zu den Galatern (5, 22.) erzählet: Liebe, Freude, Friede, Geduld, ⁴⁹⁾ Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. ⁵⁰⁾ Diese Früchte kann aber niemand

36) er (A). 37) „das ist“ fehlt A. 38) Aber man erkennt es (A). 39) halten (A). 40) [a b]. 41) st. und nach demselbigen 2c.: und richten das Aug und Vernunft; also: (A). 42) und (A). 43) er (A). 44) „Gottes“ fehlt A. 45) „Ja, die Ungläubigen“ 2c. fehlt A. 46) Penna struthionis similis est pennae herodii et accipitris; der Strauß und Habich haben wohl gleich Federn (A). 47) Habich (A). 48) „sind sie“ fehlt A. 49) Langmuth (a b). 50) Die Frucht aber des Geistes sind die, die Paulus ad Galatas 5. erzählet: Fried, Geduld, Gütigkeit, Sanftmüthigkeit, Frummeit, Treu, Bescheidenheit und Keuschheit (A).

merken noch erkennen ⁵¹⁾, denn nur ⁵²⁾ der Geist. Darumb soll das Urtheil und Gericht geistlicher Ding in äußerlichen Dingen nicht stehen, als in dem Werk und Person, sondern intwendig ⁵³⁾ im Herzen. Man erkennt wohl einen an den Früchten, aber im Geist alleine. Es machen auch die Früchte und guten Werk keinen fromm noch gut, sondern er muß vor ⁵⁴⁾ im Herzen fromm und gut sein. Gleicher Weis wie die Depfel nicht einen Baum machen, ⁵⁵⁾ sondern der Baum muß ehe sein, denn die Früchte.

Wenn ich das verstehe, so merke ich, daß kein Werk so böse ist, das den Menschen müge verdammen, auch keins so gut, das den Menschen müge selig machen; sondern allein der Glaub macht uns selig, und der Unglaub verdampt uns. Daß einer fällt in [den ⁵⁶⁾ Ehebruch, das Werk verdampt ihn nicht; sondern der Ehebruch zeigt an, daß er von dem Glauben gefallen sei, das verdampt ihn, sonst wär es nicht möglich. Also macht einen niemand fromm, denn der Glaube; und nichts macht einen böß, denn der Unglaub ⁵⁷⁾. Daher saget auch der Herr, ⁵⁸⁾ daß der Baum abgehauen soll werden; er spricht nicht, man soll die Früchte abhauen.

Darumb, Werk der Liebe machen mich nicht fromm, sondern allein der Glaub, in dem ich diese Werk thue und diese Frucht trage. Also ⁵⁹⁾ müssen wir an dem Glauben anfahren; der Papst aber fäheth an den Werken an, und heisß gute Werk thun, daß man fromm werde; ⁶⁰⁾ gleich als wenn ich zum Baum ⁶¹⁾ spräche: Willst du ein guter Baum werden, so heb an und trag Depfel, gleich als müge ich Depfel tragen, ehe ich ein Baum sei; sondern ich muß sagen: Willst du Depfel tragen, so heb an und wird ein Baum; also muß der Baum sein zuvor, ehe er Früchte gewinnet.

Aus diesem allem folget nu, daß keine Sünde auf Erden ist, ⁶²⁾ denn der Unglaub; wie Christus im

51) „noch erkennen“ fehlt A. 52) „nur“ fehlt A. 53) „intwendig“ fehlt A. 54) vorhin (b). 55) st. Es machen auch 2c.: Omnis arbor bona. Die Depfel machen nit einen Baum (A). 56) [A]. 57) „und nichts“ 2c. fehlt A. 58) Also sagt uns Sanct Johannes (A). 59) Verbalten (A). 60) „und heisß“ 2c. fehlt A. 61) „zum Baum“ fehlt A. 62) Darumb ist kein Sünd auf Erden (A).

Johanne ⁶³⁾ (16, 8. 9.) sagt: Wenn der heilige Geist kommen wird, so wird er die Welt strafen der Sünde halben, daß sie nicht an mich ⁶⁴⁾ geglaubt haben.

LIV.

Ein ander Sermon auf den achten Sonntag nach Trinitatis.

Über das Evangelion Matth. 7, 15—23.

Diese Predigt befindet sich zwar auch in ed. c., aber in so abweichender Gestalt, daß wir es vorziehen, sie in besonderem Abdruck zu geben, statt die vielen Varianten in den Noten zu verzeichnen und so die Uebersichtlichkeit zu stören.

Sie erschien in folgendem Einzeldruck:

Gyn predigt vnd warnung, sich zu hüten für falschen Propheten, auff das Euangelion. Matthei. VII. — 1 Zwo vrsach, warumh Gott rotten vnd setzen vnter vns schicket. — 2 Von zweyerley berufung zum predigamt. — 3 Wie man die geyster auff dreyerley weyse, probiren vnd brüfen soll. — Mart. Luther. Wittenberg. 1525. — Am Schluß: Gedruckt zu Wittenberg durch Jörg Rhaw. Anno 2c. 1525. — 13 Bl. in 4. mit Titelseinf. (Panzer No. 2678.)

Die Varianten dieses Einzeldrucks bezeichnen wir mit A.

NB. Es scheint das vielleicht die Predigt zu sein, welche Luther auf der Reise wegen des Bauernaufbruchs, nach dem Zeugniß Lingke's (Luthers Reisegeschichte S. 156), am Montag nach Misericord. Dom. den 1. Mai 1525 in der Kirche zu Wallhausen (in der Nähe von Eisleben) that, über den Text Matth. 7, 15: Sehet euch vor vor den falschen Propheten. Für diese Annahme sprechen mehrere Ausdrücke in A, z. B. Note 47. 54.

Dieß Stück des Evangelions hat unser Herr Christus geprediget, zu beschließen die lange Predigt auf dem Berge. Da er seine Jünger alles gelehret hatte, was sie sollten wissen, fährt er zu und warnet sie, daß sie sich je hüten wollten für falscher Lehre ¹⁾. Wie denn alle gute Prediger pflegen und sollen thun, wenn

⁶³⁾ wie Johannes (A). ⁶⁴⁾ an Gottes Sun (A).

¹⁾ „fähret er zu“ 2c. fehlt A.

die Predigt aus ist, daß sie das Volk vermahnen, bei der rechten Lehre zu bleiben ²⁾ und sich für den falschen Lehrern hüten. Als auch Paulus gethan hat; da er von Epheso abscheiden wollte, sprach er unter andern: So habt nu Acht auf euch selbst und auf die ganzen Heerd, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen geuliche ³⁾ Wolfe, die der Heerde nicht verschonen werden; auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehre reden, die Jünger an sich ⁴⁾ zu ziehen; darumb seid wacker, und denkt daran, daß ich nicht abgelaßen habe drei Jahr Tag und Nacht einen jglichen mit Thränen zu vermahnen ⁵⁾. (Act. 20, 28—31.)

Also thut er hin und wieder in allen seinen Episteln allezeit hinzu ⁶⁾ eine Vermahnung, daß sie sich für falschen Lehrern und Aposteln fürsehen sollen ⁷⁾, wie uns auch Sanct Peter warnet in seiner andern Epistel (2, 1 ff.), da er also sagt: Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volke, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die nebeneinführen werden schädliche ⁸⁾ Secten, und verleucken den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen ein schnell Verdamniß. Und viel werden nachfolgen ihrem Verderben, durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden, und durch Geiz mit erdichten Worten werden sie an euch handthieren, über welche das Urtheil von langes her nicht säumig ist, und ihr Verdamniß schläft nicht. So, ⁹⁾ daß ja allezeit falsche Propheten und Lehrer sein müssen.

Auf diese Weise hat hie auch Christus gethan. Da er ausgeprediget hatte ¹⁰⁾, warnet er seine Jünger und das Volk ¹¹⁾, und vermahnet sie, daß sie je ¹²⁾ blieben in dem, das er ihn' gesagt hätte, und [sollten ¹³⁾

2) vermahnen, daß sie ja bei der rechten Lehre bleiben (A). 3) schwere (A a b). 4) nach sich selbst (A a b). 5) daß ich einen jglichen drei Jahr, Tag und Nacht mit Thränen vermahnet habe zc. (A a b). 6) st. allezeit hinzu: daß er allezeit hinzu thut (A). 7) st. für falschen Lehrern zc.: fürsehen (A a b). 8) verderbliche (a b). 9) „da er also sagt“ zc. fehlt A. 10) „hatte“ fehlt A. 11) „seine Jünger“ zc. fehlt A. 12) „je“ fehlt A. 13) [A].

sich ja fürsehen, daß sie nicht verführt würden von falschen Propheten, und spricht:

Sehet euch für für den falschen Propheten.¹⁴⁾

Hieraus haben wir erstlich zu nehmen, daß wir uns deß müssen erwegen, und immerdar so gehen muß,¹⁵⁾ daß nach den rechtschaffenen Predigern die falschen kommen; ja, sie werden noch wohl neben mit einlaufen und sich mit untermischen. Was wäre es sonst vonnöthen, daß uns Christus so treulich warnete, als er spricht:¹⁶⁾ Sehet euch für, nehmt euer wahr; wenn er gewußt hätte, daß es alles rein sollte bleiben¹⁷⁾? Darumb, so gibt er uns die Warnung, daß wir gewiß sein, wir werden falsche Propheten haben, und sonderlich, wenn man ausgepredigt hat. Desgleichen habt ihr im Buch der Richter (2, 10 ff.): da die dahin waren, die Gott dem Volke zu Lehrern und Richtern gegeben hatte, die da wußten, was Gottes Wille war, was Gott gefiel, und was ihm mißgefiel, alsbald [da¹⁸⁾] fing das Volk von¹⁹⁾ Israel an, und wandte sich von Gott und seinem Worte²⁰⁾. Einer ehret diesen Abegott, der ander einen andern Gözen, und zertrennten sich, daß sie von der rechten Lehre fielen, und aus der Bahn ihrer Väter traten.

Also ist auch gangen zu der Zeit der Apostel. Da ware es noch rein, aber da die hinweg kamen, die über der reinen Lehre hielten, funden sich die falschen Propheten und der böse Geist, der wollt es alles anders machen, wie die Episteln Sanct Pauls genugsam anzeigen. Und dieweil dem also ist, und wir nichts anders zu warten haben; so warnet uns hie Christus, unser Herr, wie ein treuer Hirte und Bischof thun soll, daß wir uns eben fürsehen, auf daß, wenn das Evangelion kömpt, daß wir feste drob halten, und weichen nicht davon, es gelte Hals oder Bauch. Denn es kann ja nicht anders sein; wenn die Stunde aus ist, so wird es anders werden.

Es wird hie bei uns auch also zugehen. Das

14) „und spricht: Sehet“ 2c. fehlt A. 15) und daß also ist (A). 16) „als er spricht“ fehlt A. 17) sollte bleiben sein (A). 18) [A]. 19) „von“ fehlt b. 20) „und wandte sich“ 2c. fehlt A.

Luther's Werke, 13r Bd. 2. Aufl.

Evangelion haben wir, und andere Städte mehr (Gott Lob!) rein und reichlich, als nie gewesen ist sint der Apostel Zeiten; aber wenn wir und andere, die es jzt helfen handhaben, nu dahin sind, so werdet ihr andere, falsche Prediger haben; wie sie denn bereit angefangen. Der Herr wollt sie mit dem Schwert seines Mundes erwürgen [und umbbringen²¹⁾! (2. Theff. 2, 8.) Und denn wohl denen, die sich nach diesem Evangelio fleißig²²⁾ fürsehen, und [die²³⁾ nicht werden gläuben, wo ein jglicher²⁴⁾ Wind herkömpt; sondern was sie gelernt haben, in demselbigen beständiglich bleiben. Das lehret hie Christus am ersten mit dem Wort: Sehet euch für, seid gewarnet; als sollt er sagen: Ihr habts gewiß.

Sie sprichtst du: Warumb thut der Herr das, daß er falsche Propheten unter die frommen und nach den rechtschaffenen Predigern²⁵⁾ läßt kommen? Ist er nicht so mächtig und [so²⁶⁾ stark, daß er es könnte wehren, auf daß also das Evangelion rein und in seinen Kräften bliebe? Ja, er könnte es wohl, aber er²⁷⁾ thuts nicht; darumb aber thut ers, auf daß er die Seinen versuche, und die Undankbarn bezahle. Denn, als Sanct Paul sagt (1. Corinth. 11, 19): Es müssen Kotten, Secten und falsche Lehrer sein, auf daß die, so bewährt sind, offenbar unter uns²⁸⁾ werden; das ist, auf daß die, so eines bewährten Glaubens sind, herfür an den Tag kommen, auf daß ihr Geist und Wort erscheine und zu schaffen gewinne.

Denn, wenn er uns sein Wort, seinen Geist und seine Gaben gibt, so will er nicht, daß wir faul, schläferig und müßig sein sollen; sondern, wenn du das rechte Wort hast, und einen rechten Verstand, so wird sich die Welt wider dich setzen. Dort, auf der andern Seiten, wird dich der Teufel wöllen davon reißen; also,²⁹⁾ daß es nicht allein die weltlichen Tyrannen mit dem Schwert verfolgen, sondern auch unser eigene Vernunft und die Klügsten auf dieser Welt, auf daß dich Gott mit seinem Wort ube, und dem Geist, den er dir geschenkt hat, zu schaffen gebe, damit du lernest, daß Gottes Weisheit

21) [A]. 22) wohl (A). 23) [A]. 24) ein jeder (A). 25) „Predigern“ fehlt A. 26) [A]. 27) „er“ fehlt b. 28) euch (A). 29) „also“ fehlt A.

Flüger sei denn die [Weisheit dieser ³⁰] Welt, daß Gottes Stärke stärker sei denn die Stärke und Gewalt dieser Welt, welches du außerhalb diesem Kampf nicht lernen würdest.

Wenn er dir nu eine Kotterei anrichtet, so will er dich aufwecken, spricht: Wehre dich, greiß Wort an, und versuche Gottes Weisheit und des Worts Kräfte, und was für eine große Thorheit die Welt habe ³¹). Daß also die Stärke und Weisheit Gottes Worts erfür komme, auf daß du lernest, daß es nicht mit Gewalt und Weisheit überwunden wird; sondern [daß es ³²] überwinde alle Gewalt, und zu Schanden mache alle Klugheit und alle Weisheit, damit er die Wahrheit ³³) erwecke, und das Recht an Tag bringe, daß es die Leute erfahren. Dieß ist Eine Ursach, warumb Gott Spaltung und Secten unter uns schicket, die gleich über querch 'reingehen, als wären sie nütz, und dieneten dazu, auf daß sich das Wort, die Wahrheit und der Geist besser und klärer mache; wiewohl sonst Kotten und Secten nicht gut sind.

Die ander Ursache ist, daß er die Undankbarn strafe, die das Wort nicht wollen annehmen, daß sie bekehrt und selig würden, wie auch Christus zu den Jüden sagt im Johanne (5, 43): Ich bin kommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an; so ein ander wird in seinem eigen Namen kommen, den werdet ihr annehmen. Und wie Sanct Paul sagt zu den Thessalonichern ³⁴) (2. Epist. 2, 10. 11): Dafür ³⁵), daß sie die Liebe zur ³⁶) Wahrheit nicht haben angenommen ³⁷), daß sie selig würden, darumb ³⁸) wird ihn' Gott kräftige Irrthum sende, daß sie gläuben der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht gläuben ³⁹), sondern haben Lust ⁴⁰) an der Ungerechtigkeit.

Also hart straft Gott diese Sünde, die wir so geringe achten, [daß er sie ⁴¹] mit Blindheit und Irrthum [strafft ⁴²], welches denn auch die höchsten Sünden [auf dieser Erden ⁴³] sind. Man hält es für ein leicht Ding, daß wir das Evangelion jzt von Gottes Gna-

30) [A]. 31) der Welt sei (A). 32) [A]. 33) das Gute (A). 34) „Und wie Sanct“ zc. fehlt A. 35) Darumb (A a b). 36) der (A a b). 37) aufgenommen (A). 38) „daß sie selig würden, darumb“ fehlt A a b. 39) gegläubt haben (A a b). 40) † gehabt (A a b). 41) [A]. 42) [A]. 43) [A].

den wieder haben; aber wie viel ist ihr', die Gott einmal darumb Dank sagen? Wir vergessens, schlahens in Wind, werden faul und unachtsam; es gehet niemand ein, niemand schmeckt es, niemand hebt seine Hände auf und ist Gott darumb dankbar; wir sind so gar reichlich mit dem Evangelio überschutt, daß wir sein überdrüssig werden; und Sanct Paul hat recht geweissaget (2. Timoth. 4, 3. 4): Es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden⁴⁴⁾, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihn' selbst Lehrer aufladen, nach dem ihn' die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren.

Daß wir ja hin und wieder in der ganzen Schrift sehen mügen⁴⁵⁾, wie es Gott so hoch verdreußt, und daß er es für die größte Sünde hält, wenn sein Wort verschmähet wird, welchs so theuer und [so⁴⁶⁾] köstlich ist, daß ihn seines lieben Sohns Blut gestanden hat, und wir schlahens so gering in den Wind. Darumb schickt er uns auch die ärgste Plage, die nicht zu vergleichen ist mit der jzigen Plage in der Welt, daß bisher so viel in und nach der Bauren Aufruhr Menschen erschlagen sind,⁴⁷⁾ und will deß kein Ende werden, wer weiß noch, wenn es aufhöret? Jedoch ist es alles ein Scherz gegen dieser Plage, daß die Menschen verstockt, verblendet und durch falsche Propheten verführet werden, der Himmel wird zugeschlossen, die Hölle aufgethan, das ewige Leben verloren. Was ist's (müssen wir doch sonst sterben), wenn du gleich mit dem Schwert umbkämpfst? Aber die Seele ewiglich dem Teufel übergeben, das ist ein ewiger Zorn, eine ewige Plage und Hölle.

Ich wollt gerne wehren mit Predigen, mit Bitten und mit Schreiben, wenn ich könnte. Jzt hat Gott⁴⁸⁾ angefangen, mit einer zeitlichen oder leiblichen Plage des Schwerts uns heinzufuchen; aber viel eine ärger wird verhanden sein, wenn nu das heilige Evangelion aus deutschen Landen⁴⁹⁾ weggenommen wird. Da wer-

44) nicht werden vertragen (A a b). 45) „mügen“ fehlt A. 46) [A].
47) daß so viel Menschen durch die Bauern erschlagen werden (A). 48) er (A).
49) aus dem teutschen Lande (A); aus Deutschland (a b).

den kommen und zugesandt werden ⁵⁰⁾ falsche Lehrer; einer wird dieß, der ander jenes lehren; da wird der Himmel zugeschlossen sein, und die falschen Prediger lassen ihn nicht aufthun. [Und ⁵¹⁾ derhalben wäre wohl vonnöthen, daß wir ernstlich hätten. Aber unsere Herzen sind noch kalt, unsere Wände bürnen noch nicht. Nichts dester weniger hat der Teufel im Sinn, er wolle das ganz Deutschland im Blut ersäufen, und das Evangelion wegnehmen, wird man ⁵²⁾ ihm nicht zuvorkommen, und mit Gebet frommer Christen gewehrt werden ⁵³⁾.

Da der Teufel das ersahe, daß er durch den Papst und seine Aposteln nichts konnte ausrichten, hat er jzt durch die Bauern, item durch die Rotten angefangen zu toben, ⁵⁴⁾ und wird uns das Evangelion sein hinweg nehmen, daß wir ihm feind werden, darnach ⁵⁵⁾ über die Köpfe geschlagen, und die Seele dem Teufel gegeben werden. Darumb ⁵⁶⁾ will ich dieß ⁵⁷⁾ zur Warnung gesagt haben, daß wir das Ding nicht so gar verachten, sondern die Augen aufthun, und nicht als eines Menschen Wort achten. Es ist ein theures Wort; werden wirs verschlafen, und wollen drob schnarchen, und nicht wacker sein, so lasset uns auch nicht zörnen, wenn er uns eins ⁵⁸⁾ über die Köpfe schlägt, und falsche Propheten zuschicket; gedenkt, daß wir es redlich verdienet haben.

Ihr' sind jzt nicht viel, die da stehen: die Rotterei gehet daher, wenig sind ihr', die dawider fechten und die reine Lehre erhalten; wir wollten sie zwar alle auf ein kleines Papierlein ⁵⁹⁾ schreiben. Was wirds denn werden, wenn sie nu mit Gewalt herein dringt? Darumb acht es niemand ⁶⁰⁾ für ein Schimpftheding, das Wort ist nicht ein geringe Wort, es gilt was. Die Wort Christi haben einen Hinterdruck ⁶¹⁾; es gilt der ganzen ⁶²⁾ Welt, wenn er spricht: Sehet euch für, seid gewarnet, daß wir die Wort mit Furcht und erschrockenem Herzen aufnehmen. Also habt ihr nu ge-

50) „werden“ fehlt A. 51) [A]. 52) „man“ fehlt A a b. 53) „werden“ fehlt A a b. 54) ft. hat er jzt zc.: hebt er jzt durch die Bauern an zu toben (A). 55) „darnach“ fehlt A. 56) Derhalben (A). 57) ichs (b). 58) „eins“ fehlt b. 59) Papierchen (A). 60) nicht (A). 61) Nachdruck (b). 62) ein ganze (A).

hört,⁶³⁾ daß darumb Rotten kommen, auf daß die, so versucht und bewährt⁶⁴⁾ sind, deſter mehr herrlicher werden, und die andern Undankbarn und Verachter des Worts geſtraft werden. — Folget nu weiter im Evangelio:⁶⁵⁾

Die in Schaſſkleidern zu euch kommen, inwendig aber ſind ſie reiſſende Wolle⁶⁶⁾.

Niemand ſendet ſie, ſie kommen von ihn' ſelbs; und das iſt die rechte Art der falſchen Propheten, daß ſie ſich ſelbs eindringen zu predigen. Etliche daß ſie den Bauch möchten ernähren, welchs ich nicht ſo gar hoch achte, wiewohl ſie es auch nicht gut werden machen. Die ſich aber mit dem Ruhm eindringen, daß ſie ſagen, ſie thun es umb chriſtlicher Liebe willen, von der Wahrheit wegen, und daß ſie der heilige Geiſt darzu dringe [und daß ſie es von Lieb wegen⁶⁷⁾ und der Seelen Seligkeit zu gut thun, und nichts anders denn der Seelen Heil ſuchen; für denen hütet euch, die hat gewiß der Teufel geſandt, und nicht Gott. Die aber Gott ſendet, die werden darzu berufen, oder darzu gezwungen. Dieſelbigen rühmen ſich nicht viel; wenn ſie ſich aber rühmen, ſo beweifen ſie es mit Zeichen. Darumb ſo hütet euch, weil der Herr ſagt, ſie werden [kommen⁶⁸⁾ nicht geſandt oder gerufen, ſondern kommen, und der Teufel fordert ſie.

Je, rühmen ſie ſich doch, ſie haben den heiligen Geiſt? Antwort:⁶⁹⁾ Welcher dich das überreden will, daß ihn der Geiſt dahin⁷⁰⁾ bewegt, und er thue es⁷¹⁾ auß chriſtlicher Anregung, zu dem ſolltu ſagen: Die weil du ſo viel vom Geiſt rühmeſt, ſo gib mir ein Zeichen her; du gibſt von dir ſelbs Gezeugniß, und die Schrift hat mir verboten, ich ſoll dir, ſo du alleine von dir zeugeſt, nicht gläuben; denn auch Chriſtus, der lebendige Gottes Sohn, wollt von ihm ſelbs nicht zeugen, wie im Evangelio Johannis (5, 31 ff.) ſtehet⁷²⁾. Wenn er aber das thät, ſo gab er ein⁷³⁾ Zeichen darneben, dabei man erkennen möchte, daß ſein Wort und Lehre rechtſchaffen wären⁷⁴⁾. [Und⁷⁵⁾ dieweil du denn ſageſt, du

63) Dieß iſt die ander Urſache (A). 64) probiert (A). 65) „Folget“ 2c. fehlt A. 66) „inwendig aber“ 2c. fehlt A. 67) [A]. 68) [A]. 69) „Antwort“ fehlt A. 70) ſt. dahin: habe (b). 71) „er thue es“ fehlt A. 72) ſt. wie im Evangelio 2c.: Johannis 5. und 8. (A). 73) „ein“ fehlt b. 74) „dabei man erkennen“ 2c. fehlt A. 75) [A].

Habst den heiligen Geist, so gib Zeugniß von deinem Geiste; beweise es mit Wahrzeichen, daß man dir gläube, denn ⁷⁶⁾ hie ist eines göttlichen Zeugniß vonnöthen, den Geist Gottes zu beweisen, also daß euer zween sind, du und Gott. Dieß ist eine göttliche Berufung, und so die nicht kömpt, so schlag die andern von dir, und ⁷⁷⁾ laß sie zu Trümmern gehen.

Und ich setze es dahin, es sei ihm also, daß solcher ⁷⁸⁾ ein rechter Geist sei, und ⁷⁹⁾ den rechten heiligen Geist habe; dennoch sollst du ihn nicht hören. Gott wird auch nicht fast mit dir darumb zörnen; denn er hat dir geboten, du sollst seine Ordnung halten, daß du fragest nach zweien Zeugen, und läßt dir ein Zeichen geben; denn wenn er dir einen mit einem rechten Geiste zuschicket, so thut er es darumb, daß er dich versuchet, will sehen, [ob du über seiner Ordnung willst halten, ⁸⁰⁾] daß du niemand aufnimmest, er gebe dir denn zuvor ein Zeugniß. Derhalben sprich: Ich will dich nicht haben, wenn du gleich den rechten Geist hast; denn Gott will mich also versuchen, ob ich in der Ordnung wölle bleiben; darumb ist er es auch zufrieden, und gefället ihm wohl, daß du auch seinen Geist nicht annimpst; denn er spielet also mit uns, hält uns das Widerspiel für, ob du derhalben von dem Wort Gottes wöllest abtreten; thut wie ein Vater, der mit einem Kindelein spielet, dem er einen Apfel gegeben hat, und nimpt ihn ihm wieder, will sehen, ob ihn das Kind lieb habe oder nicht.

Also merk hie: er sei recht oder unrecht, so sprich: ⁸¹⁾ Da will ich nicht hin, ich frage nicht darnach, was du predigest, sondern ob du gesandt bist, oder ob du kömpst? Kömpstu von dir selbst, so höre ich dich nicht, wenn du auch schon den heiligen Geist hättest; denn der Teufel im Evangelio kann auch sagen: Halt, was haben wir mit dir zu schaffen, Ihesu von Nazareth? du bist kommen uns zu verderben; ich weiß, wer du bist, der Heilige Gottes. ⁸²⁾ (Marc. 1, 24.) Also spricht der Böfel

⁷⁶⁾ beweise es mit einem Zeichen, daß du einen Geist habst; und (A). ⁷⁷⁾ st. so schlag 2c.: schlag sie dahin (A). ⁷⁸⁾ es (A). ⁷⁹⁾ st. und: daß er (A). ⁸⁰⁾ [A]. ⁸¹⁾ „so sprich“ fehlt A. ⁸²⁾ ich weiß, daß du der Heilige Gottes bist (a b); st. denn der Teufel im Evangelio 2c.: wie der Teufel im Evangelio sagen kann: O Ihesu von Nazareth, der Geheiligte Gottes! wir

auch⁸³⁾: Hie ist das rechte und wahrhaftige Wort Gottes, das der prediget, den wollen wir hören. Ja, siehe vorhin, von wanne er komme. Der Teufel kann auch predigen, thuts aber darumb, daß er ihm Raum mache und ein Anhang gewinne; alsdenn bricht er heraus, und säet seine Gift und Samen auch mit unter, daß es⁸⁴⁾ viel ärger wird, denn es von Anfang ware. Darumb sind das eitel Warnunge, damit uns Christus also warnet für denen,⁸⁵⁾ die selbst kommen. Derhalben⁸⁶⁾ wartet, bis sie gesandt oder darzu berufen werden. Denn die er haben will, treibt er; kurzumb⁸⁷⁾, sie müssen kommen, sie wollen oder wollen⁸⁸⁾ nicht⁸⁹⁾.

Die andere Berufung ist, wenn einen⁹⁰⁾ die Gemeine und [die⁹¹⁾] Deberkeit darumb bittet. Dieß ist eine Berufung der Liebe, welche nicht von Himmel oder durch den Glauben herab kömpt, sondern aus der Liebe fließt. Denn ich und du sind das einander schuldig: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. So er denn mein bedarf und fodert mich, so bin ichs schuldig zu thun; denn das Wort Gottes gebeut mir, daß ich meinem Nächsten soll dienen. Alsdenn bedarf diese Berufung keines Zeichens, dieweil es die also wollen haben, und das Wort Gottes hie zwinget mich darzu. Dieß heißt gehelet, berufen und getrieben. Das vom Himmel kömpt, heißt gesandt, wenn der heilige Geist kömpt und gibt Zeichen mit. Die andern, sie rühmen Geist oder Fleisch, so sprich du: Ich achts nicht. Wie sie denn jzt rühmen, unser Schwärmergeister, die den heiligen Geist mit Federn und mit allem haben gefressen, und sind gar durchgeistet, sprechen, der heilige Geist hab mit ihn' vom Himmel herab geredt, und etwas sonderliches geoffenbart, und dergleichen⁹²⁾. Ich kann mich nicht viel rühmen vom Geist, sie werden mir allzubald Geist. Ich rühme mich des Geistes der Liebe, sunst bin ich⁹³⁾ ein armer fleischlicher Sünder; ich sollt ja auch etwas dar-

wissen, daß du bist Christus, der Sohn Gottes (A). 83) „auch“ fehlt A. 84) er (b). 85) Dieß sind eitel Warnunge, daß er uns also warnet von denen (A). 86) Darumb (A). 87) kurz (A). 88) „wollen“ fehlt b. 89) „sie wollen oder wollen nicht“ fehlt A. 90) ihn (A). 91) [A]. 92) ft. und etwas zc.: der heilig Geist habß ihn' geoffenbart zc. (A). 93) ft. sunst bin ich: ich bin (A).

umb wissen von dem Geist, daß sie sich rühmen; aber sie sind mir viel zu hoch durchgeistet ⁹⁴⁾.

Was ist aber das, daß er sagt: ⁹⁵⁾ Sie kommen in Schafskleidern? Diese Schafskleider sind, daß sie alles äußerlich zu einem Schein führen, was die rechten Christen und Prediger lehren; denn wir tragen ⁹⁶⁾ die Schafswolle, die wir Schäflein Christi sind. Das sind nu ⁹⁷⁾ nicht allein die Werk, das scheinbarlich, gleißend Leben, das sie führen, daß sie viel beten, daß sie graue Röcke antragen, mit niedergeschlagenem Haupt gehen, ein Vater Noster am Halse tragen, viel fasten, viel zu Kirchen gehen; sondern das da ⁹⁸⁾ ist das allerärgste, daß sie das Wort Gottes und die heilige Schrift führen, welche in den Propheten genannt wird Gottes Wille und Leinwand ⁹⁹⁾. Denn Predigen, item ¹⁰⁰⁾ Vermahnung und Sprüche in der Schrift, das sind die rechten Kleider, damit sie sich zieren und schmücken wollen, und sprechen ¹⁾: Hie ist Christus, hie ist die Taufe, hie ist Gottes Namen, hie ist der, ²⁾ der die Schrift führet, welche Gottes Schrift ist, und alsbald setzen sie hinzu Gottes Namen, Gottes Geist und Christum.

Dieß heißt nu in Schafskleidern kommen, nämlich, ³⁾ also predigen und also die ⁴⁾ Schrift führen, daß es für die rechte Lehre geacht wird; denn er spricht ja nicht: die zu euch kommen in Wolfshäuten, oder mit Spießen und Zähnen. Sie predigen keine Gist öffentlich, oder ohne Schrift, sonst möcht man sie kennen; wie sie denn etwan Aristotelem auf den hohen Schulen geprediget haben, item ⁵⁾ das weltlich Recht oder kaiserlich Recht, da sie sagten: es wäre kein Gott in der Christenheit. Ist aber schmücken sie sich nicht alleine mit [äußerlichen ⁶⁾] Werken, sondern auch mit der heiligen Schrift, damit Gott unsere Seelen bekleidet und anzeucht; denn wo sie das nicht thäten, so würden die Undankbaren nicht also verblindet, so würden wir auch nicht also [schändlich ⁷⁾] verführet.

Derhalben ist wahr, wie man sagt, die heilige

94) ft. daß sie sich zc.: den sie haben (A). 95) ft. Was ist zc.: Daß er aber sagt (A). 96) sind (A). 97) „Das sind nu“ fehlt A. 98) „da“ fehlt A. 99) Lehmehd (A); Linwad (b). 100) „item“ fehlt A. 1) ft. und sprechen: spredend (A). 2) „hie ist der“ fehlt A. 3) Dieß sind die Kleider (A). 4) „also die“ fehlt A. 5) „item“ fehlt A. 6) [A]. 7) [A].

Schrift sei ein Ketzerbuch, das ist, ein solch Buch, daß sich die Ketzer am meisten anmaßen. Denn kein ander Buch ist, daß sie so ubel ⁸⁾ mißbrauchen, als eben dieses Buchs; und ist noch nie keine Ketzerei so arg oder so grob gewesen, die sich nicht mit der Schrift hätte wollen flicken und zudecken. Gleichwie man auch sagt: Gott ist der Schälke Gott, darumb, daß sich der größte Hauf in der Welt des Gottes annehmen, nicht, daß es seine Schuld wäre, sondern der Schälke, die seines heiligen Namens also mißbrauchen. Also muß die heilige Schrift ein Ketzerbuch sein, nicht daß es ihre Schuld sei, sondern der Buben, die ihr so schändlich mißbrauchen. Sollt ich sie nu darumb lassen liegen und nicht lesen? Noch lang nicht! Desgleichen pflegt man zu sagen im Sprichwort: In Gottes Namen hebt sich alles Unglück an; das ist auch wahr. Ei, ⁹⁾ so will ich Gottes Namen nicht brauchen, und mich dafür hüten ¹⁰⁾! Was ist das geredt? Was kann der Name darzu, welcher darumb da ist, daß ich selig werde? Die Buben und Schälke wird er wohl finden. Also ist die Bibel ein Ketzerbuch; aber darumb will ich sie nicht hinwerfen, sondern beste mehr darinne studieren und lesen, darumb, daß diese Buben ¹¹⁾ darwider sind ¹²⁾).

So sei nu ein jülicher geschickt und gerüstet, daß er sich nicht so leichtlich laß verführen mit ihrem scheinenden Leben, ob sie dir gleich auch die Schrift wollen mit einführen; denn es liegen gewiß reißende Wolfe darunter. Und wenn sie meinen, sie speisen und sättigen dich, so zureißen sie [dich ¹³⁾], würgen und fressen dich. Aber dieß wird niemand so bald urtheilen oder richten können, denn mit geistlichen Augen. Der Böfel und gemeine Mann thut es nicht; der größte Haufe verachtet das Evangelion, sind undankbar, und das kleinste Häuflein nimpts an, und kann es spüren. Ich hab es oft gesagt, und sag es immerdar, daß der größte und schwerste Streit ist, daß man mit Schrift wider Schrift streiten soll, einem das Schwert abschla-

8) viel (b). 9) Derhalben (A). 10) und mich hüten fur dem Namen Gottes (A). 11) st. diese Buben: die (a); sie (b). 12) st. aber darumb will ich zc.: sollt ich sie darumb lassen liegen? Ja, ich will derhalben beste mehr darinnen studieren, darumb, daß sie darwider sind (A). 13) [A].

hen ¹⁴⁾, aus den Fäusten reißen, und mit seinem eignen Schwert erwürgen, und ihm zuvor kommen, ¹⁵⁾ die Wehre nehmen, und ihn wieder damit schlagen, welches niemand thut, denn wer mit dem heiligen Geist erleuchtet ist, daß er diesen Schalk sehe.

Ihr habt nu oft von mir gehört die allergewißte Lehre und Regel, wie die Geister zu probieren sind; als nämlich, wie Johannes in seiner ersten Epistel (4, 1. 2.) sagt: ¹⁶⁾ Ihr Lieben, gläubt nicht einem jglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gotte sind, denn es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: ¹⁷⁾ ein jglicher Geist, der da bekennet, daß Ihesus Christus ist in das Fleisch kommen, der ist von Gott; und ein jglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Ihesus Christus ist in das Fleisch kommen, der ist nicht von Gott; und das ist der Geist des Widerchristi. ¹⁸⁾ Die andere Regel schreibt Sanct Paul zu den Römern ¹⁹⁾ (12, 7): Hat jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben ähnlich; das ist: Alle Lehre soll sich [allein ²⁰⁾] auf den Glauben reimen und zutreffen, daß ja nichts anders denn der Glaube gelehret werde. Nu, welcher den Glauben nicht hat, erkennet Christum nicht, der kann sie auch nicht urtheilen; denn hiezu gehören nicht fleischliche Leute, die weis und weltgescheid sind, sondern fromme, geistliche Herzen. Man ²¹⁾ findet ihr' viel, die da sagen: Christus ist ein solcher Mann, der Gottes Sohn ist, geboren von einer [reinen ²²⁾] keuschen Jungfrauen, ist ²³⁾ [ein ²⁴⁾] Mensch worden, gestorben, und vom Tode wieder auferstanden, und so fortan; das ist alles nichts. Daß er aber Christus sei, das ist, daß er für uns gegeben sei, ohn alle unsere Werke, ohn alle unsere Verdienste uns den Geist Gottes erworben hat, und gemacht ²⁵⁾ zu Kindern Gottes, auf daß wir ein gnädigen Gott hätten, mit ihm Herren würden über alles, was da ist in Himmel und Erden,

14) „abschlagen“ fehlt A. 15) † einem das Schwert abschlagen (A). 16) st. wie Johannes 2c.: 1. Johann. 4. (A). 17) „denn es sind viel falscher Propheten“ 2c. fehlt A a b. 18) st. und ein jglicher Geist, der da nicht bekennet 2c.: Wiederumb, welcher Geist Ihesum Christum auflöset oder zerbricht, der ist nicht aus Gott (A a b). 19) st. schreibt 2c.: Roman. 12. (A). 20) [A]. 21) „Man“ fehlt A. 22) [A]. 23) „ist“ fehlt A. 24) [b]. 25) machet (b).

und darzu das ewige Leben hätten durch den Christum: ²⁶⁾ das ist der Glaube, und heißt [Jhesum ²⁷⁾ Christum recht ²⁸⁾ erkennen. Dieß ist der Prüfstein, das Richtscheid und die Wage, damit ihr alle Lehre sollt abwägen, prüfen und urtheilen ²⁹⁾. Jene wissen Christum auch zu nennen, wie er Gottes Sohn sei, gestorben, vom Tode wieder auferstanden, und so nach einander ³⁰⁾. Denn ³¹⁾ das sind die rechten ³²⁾ Schafsfleider.

Aber auf den Knoten habt Achtung: Wenn sie sagen, Christus ist für uns gestorben, begraben, auferstanden und dergleichen, ³³⁾ so müssen sie auch schließen: derhalben so sind unser Werk gar nichts. Diesen Punkt rühren sie nicht, fliehen dafür, wie der Teufel für dem Weihrauch oder für dem Kreuz, als man sagt; wiewohl er nicht seher dafür fleucht. Er läßt sie wohl predigen, wie Christus geboren sei, gestorben und wieder erstanden ³⁴⁾, gen Himmel gefahren, und sitze ³⁵⁾ zu der Rechten seines himmelischen Vaters; aber daß sie darneben auch predigen: also und also mußt du thun, dieß oder das sollt du lassen; da ist der Teufel, der seine Gift ³⁶⁾ darneben mit einführet. Wie denn der Papst schreibet, und zeuhet diese Schafsfleider auch an in seinen Bullen, nämlich, ³⁷⁾ daß uns Christus durch sein Sterben, durch sein Blutvergießen verdienet hab, daß wir Kinder Gottes und [daß wir ³⁸⁾ selig sind, darzu ³⁹⁾ das ewige Leben haben; er thut aber hinzu: Welcher nicht gehorsam ist der römischen Kirchen, der ist ein Kind der ewigen Verdammniß; welcher aber gehorsam ist, thut, was ihm die römische Kirche gebet und auflegt, der wird selig, der fährt von Mund auf gen Himmel [wie ein Kuhe in ein Mäusloch ⁴⁰⁾]. Will nicht der Papst sein Ding hie so stark gehalten haben, als das Evangelion? Halts nur gegen einander: Wenn es der Tod Christi thut, so können ja meine Werke nicht thun. Viel ein ander Ding wäre

26) „und gemacht zu Kindern“ 2c. fehlt A. 27) [A]. 28) auch (b). 29) „prüfen und urtheilen“ fehlt A. 30) st. und so nach einander: 2c. (A). 31) „Denn“ fehlt A. 32) „rechten“ fehlt A. 33) st. begraben 2c.: 2c. (A). 34) auferstanden (b). 35) st. und sitze: sitzend (A). 36) st. da ist 2c.: daß der Teufel sein Gift (A). 37) „nämlich“ fehlt A. 38) [A]. 39) „darzu“ fehlt A. 40) [A].

es, wenn er also prediget: Du sollst mir aus christlicher Liebe gehorsam sein, aber nicht dadurch ⁴¹⁾ selig werden, sondern aus dem Blut Christi. Das Nüßlein ⁴²⁾ will er nicht beißen.

Darumb so ⁴³⁾ warne ich euch aber einmal, und gedenkt daran, wenn ich nu todt bin, daß ihr ihre Lehre wohl ansehet, ob sie Christum recht predigen, das ist, ob sie für Gott keine Werk führen, alsdenn so werdet ihrs finden. Ich hab es oft gesagt, und sage es wiederumb: ihr werdet finden, daß sie ja allzeit ein Werklein aufwerfen, nicht, damit man den Leuten hie diene, ⁴⁴⁾ sondern damit man verdienen soll; wer das hält und thut, der wird selig; wer das nicht hält noch thut, der wird verdammet. ⁴⁵⁾ Also reißen sie dich auf die Werke; wie denn unsere Schwärmergeister den Pöfel auch an sich gerissen haben mit dem Bilderstürmen: Wer ein Bilde zerbricht, oder ein Tafel einreißt, der thut ein gut Werk, der beweiset sich, daß er ein Christ sei. Bald fiel der Pöfel zu, bohrte, bohrte ⁴⁶⁾ mit Haufen, wollten alle Christen sein, gleich als könnten es die Juden, Heiden und Türken, und darzu die aller-ärgeſten Buben nicht auch thun.

Die Zuversicht der Werke nehmen solche Schwärmergeister ⁴⁷⁾ nicht weg, sondern stärken die Werk noch vielmehr und lassen die Zuversicht darauf bleiben. Werk hin, Werk her; schneide allein die Zuversicht und das Vertrauen heraus, setze dein Vertrauen nicht in die Werk, als auf einen Gott; sondern laß ⁴⁸⁾ sie alleine dem Nächsten dienen, daß die Zuversicht der Werke auf dem ⁴⁹⁾ Nächsten stehe, das ist, ⁵⁰⁾ daß er sich zu dir versehe, du werdest ihm alles Gutes thun, und dich dergleichen auch ⁵¹⁾ wiederumb zu ihm versehest. Denn deine Zuversicht stehet allein auf Christum, und vertraue nur ⁵²⁾ deinen Werken nicht ein Haar breit. Wenn sie also predigen, so reimet es sich mit dem Glauben. Ist es denn ⁵³⁾ dem Glauben ähnlich, so ⁵⁴⁾ wird Christus nicht aufgelöset noch ⁵⁵⁾ zerbrochen, sondern bleibet ganz

41) davon (A). 42) Diese Nuß (A). 43) „so“ fehlt b. 44) damit ihr ... dienet (A). 45) st. wer das nicht zc.: zc. (A). 46) horde, horde (A b). 47) st. solche Schwärmergeister: sie (A). 48) st. laß: daß (A). 49) auf den (A). 50) „das ist“ fehlt A. 51) „auch“ fehlt A. 52) „nur“ fehlt A. 53) „denn“ fehlt A. 54) alsdenn (A). 55) oder (A).

in seinem Erkenntniß, wie er ist. Und ob sich der Teufel schon also stellet, als predige er auch Christum durch seine Apostel; gläube ihm nicht, er sucht dich mit Listen, und will dich betrügen. Wohlan, das ist genugsam gewarnet; es hilft aber nicht. Wer verloren soll werden, der wird verloren. Jedoch hilft es die, die gebessert sollen werden. Nu folget weiter die dritte Probe und Weise, die Geister zu erkennen, die lautet also:⁵⁶⁾

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Die äußerlichen Werk und Wesen sind diese Früchte. Sie gehören aber gar geistliche Augen her, daß man die rechten guten Werk wohl lerne erkennen, welche Paulus erzählet zu den Galatern (5, 22), da er also spricht⁵⁷⁾: Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube,⁵⁸⁾ Sanftmuth, Keuschheit [Mäßigkeit⁵⁹⁾]. Dieß sind die rechten Früchte des Geistes. Aber die Werk des Fleisches sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht,⁶⁰⁾ Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid,⁶¹⁾ Zorn, Haß, Zwietracht, Rotten,⁶²⁾ Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen. (B. 19—21.)

Sie unterscheidet die Werk ja wohl von einander, so werdet ihr in allen ihren Werken nicht ein Fünkchen der Liebe finden. Das werdet ihr wohl finden, daß sie unter ihren Rotten freundlich sind, heißen einander christliche Brüder; aber citel Gift und Teufel ist in ihn'. Was ihrer Rotterei nicht ist, da ist keine Barmherzigkeit, keine Geduld oder Freundschaft; sondern könnten sie sie verderben an Leib und Seele in einer Stunde oder in einem Augenblick, so thäten sie es. Diese Frucht siehet Fleisch und Blut nicht, tragen indeß gleichwohl⁶³⁾ graue Röcke, sein eines stillen Ordens, halten⁶⁴⁾ einerlei Weis und Wesen.

Das sind nicht Werk der Liebe, sondern das heißen Werke der Liebe,⁶⁵⁾ die man ubet gegen dem Nothdürftigen und gegen unsern Feinden, daß man sich der Sün-

56) „die lautet also“ zc. fehlt A. 57) st da er also spricht: am 5. Cap. (A). 58) Trau (A a b). 59) [A a b]. 60) st Unreinigkeit, Unzucht: Unkeuschheit, Keuschheit (A a b). 61) Eifer (A a b). 62) Secten (A a b). 63) „indeß gleichwohl“ fehlt A. 64) „halten“ fehlt A a b. 65) sondern Werk der Liebe sind (A).

der erbarmet, die Unwissenden unterrichtet und lehret, den Armen mit Leib, Gut und Ehre dienet, wie sie Christus im Matthäo (25, 35 ff.) herzhaltet⁶⁶). Diese Werke wirst du in keinem falschen Propheten finden. Es stellet sich einer wohl⁶⁷) als ein geistlicher Mann, mit sonderlicher Geberden, wie die Barsüßer und Carthäuser⁶⁸); was hilft mich aber das? Item, daß andere Klöster und Bilder in einander brechen; was ist dem Nächsten damit geholfen⁶⁹)? Dieß hat allein einen Schein, und ist anzusehen als sei es etwas; es ist aber kein Nütz darinne. Die Liebe aber will solche Werke haben, die da nützen.

Siehe nu, ob die falschen Propheten den Armen was geben. Ihnen lassen sie wohl geben, geizig und karg sind sie wohl; ich hab ihr' noch keinen gesehen, der gerne hätte gegeben, sie wollten allein haben⁷⁰), man muß ihn' geben. Ei Lieber, ihr gülden Freunde, wer möchte deß nicht? Ihr saget viel von guten Werken und Leben, und wisset nicht, was es ist, nämlich, daß man dem Nächsten nützlich sei⁷¹). Aus diesen Früchten möchtest du⁷²) sie erkennen.

Zum andern, so geben sie nicht allein niemand, sind auch dem Armen nicht behülflich, sondern auch haben Freude und Lust in dem, wenn es dem Nächsten ubel gehet; wenn irgend einer zu Schanden wird, dem helfen sie nicht mit ihren Ehren, daß er aus der Schande käme, sondern stecken ihn viel tiefer hinein, breiten's weiter aus, singen ein Liedlein von ihm, lachen sein⁷³) noch darzu in die Faust hinein. Item, so einer in Sünde gefallen ist, da⁷⁴) haben sie kein sanftes Herz, sondern ein verstocktes Herz⁷⁵), das sich mit des Nächsten Unfall kugelt, und schmücket sich allein damit.⁷⁶) Und Summa Summarum, was soll man viel sagen? Es sind rohe, bittere, vergifte Herzen, die allein haben eine schwarze, vergifte Zungen, können jedermann zu der Fleischbank hauen, müssen einem jaßlichen ein Hufeisen aufschlahen, niemand's ungetadelt lassen, richten, verdammen und verschmähen jedermann,

66) ft. herzhaltet: erzählet (b). 67) Er stellet sich wohl (A). 68) „und Carthäuser“ fehlt A. 69) beholfen (b). 70) „haben“ fehlt A. 71) ft. daß man zc.: den Nächsten nützlich sein (A). 72) magstu (A). 73) lachens ihn' (A). 74) hie (A). 75) „Herz“ fehlt A. 76) ft. daß sich mit zc.: thut ihn' sanft, es kugelt ihn' ihr Herz, schmücken sich allein (A).

verachten⁷⁷⁾ eines jglichen Schaden. Ei, wie fromme Geister sind mir das!

Darumb so thue die Augen auf, und siehe,⁷⁸⁾ ob sie die⁷⁹⁾ Werke thun, die den Menschen nützlich sind, so wirst du sehen, daß du keine Trauben von Dörnen sammlest, oder Feigen von Disteln brichst. Eine gute Trauben an dem Weinstock isset sich nicht, isset auch uns nicht, sie wird aber gessen; nützet allein, schadet niemand. Des Dorns aber geneußt niemand, sondern er sticht umb sich, krazet und verletzet⁸⁰⁾ einen jglichen. Also siehe nu, ob sie solche Werke thun, damit einem andern geholfen wird? Daß sie aber graue Röcke antragen, und hären Hemdde anziehen, auf wüllen Tuch liegen, zu Winkel kriechen, das dank ihn' der Teufel! Daß sie mir aber Geld liehen in meiner Noth, die Taschen aufthäten; item, Korn denen liehen, die wider Mehl noch Brod haben, den' die Sonne ehe in das Haus kömpt, denn das Brod; da ist niemand daheim.⁸¹⁾ Gib mir einen Rock, gib mir zu essen, gib mir zu trinken, besuche mich in meiner Krankheit, tröste mich in meinen Sünden, das möcht mich⁸²⁾ helfen. Ja, harre so lang, bis du ein solchen findest, oder komm morgen wieder!⁸³⁾

Daß sie aber ihm Chor sollen stehen, heulen und lörten, gute faule Tage haben, nicht arbeiten, alleine schlafen, fressen und saufen, da sind sie willig. Ei Lieber, wer künnt dieß nicht thun?⁸⁴⁾ Will ich doch wohl einem Esel eine [solche⁸⁵⁾] Rappe anziehen, einen Strick umb ihn her gürten, eine Platten scheeren, ihn⁸⁶⁾ in einen Winkel stellen, und soll auch den Heiligen fasten und feiren,⁸⁷⁾ daß er sich ja allenthalben ähnlich stelle [mit⁸⁸⁾] allen deinen [Werken⁸⁹⁾] und aller Gleißner Werke. Desgleichen⁹⁰⁾ wenn ich in Schande bin kommen, bin in einen Mord oder Ehebruch gefallen, da ist auch keine Barmherzigkeit, ist keiner so fromm, daß er mir mein Gewissen hülfe aufrichten und bessern,

77) verlachen (A). 78) „und siehe“ fehlt A. 79) solche (A). 80) verzehiget (A). 81) st. da ist niemand daheim: Ja, hüte dich, daß sie es thun! Ja wohl, komme morgen wieder! (A). 82) mir (b). 83) st. das möcht mich zc.: Ja, du mußt lange harren, bis sie es thun (A). 84) st. da sind sie willig zc.: Sei Lieber, wer könnte der Werk nicht? (A). 85) [A]. 86) „ihn“ fehlt A. 87) und soll auch fasten an der Heiligen Abend (A). 88) [A]. 89) [A]. 90) Item (A).

ja er lacht darzu, und alle Welt muß es wissen, und thüren noch gar herrlich Bücher davon schreiben⁹¹⁾.

Also wirst du nicht ein einiges gutes⁹²⁾ Werk finden an ihrem Leibe und Seele. Häßig, neidisch, geizig sind sie wohl, solche⁹³⁾ Früchte des Fleisches wirst du wohl an ihnen sehen. Laß sie Schrift führen, und sich heilig stellen, so wohl sie immermehr wollen; schaue nur⁹⁴⁾ darauf, daß sich ihre Lehre reime⁹⁵⁾ auf die Probe des Glaubens; darnach, daß Christus nicht aufgelöset werde, daß sein Erkenntniß ganz und unverrückt bleibe; und zum dritten, ob sie ihre Werke auf den Nächsten führen oder nicht. Das werden sie wohl lassen, denn der Teufel kann kein gut Werk thun. Das meint nu der Herr Christus, da er hinzu setz und spricht:

Mag man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringet arge Früchte.⁹⁶⁾

Hierbei ist auch zu merken, daß er spricht: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen; spricht nicht: aus ihren Früchten werdet ihr sie machen. Denn welcher hat je aus einer Birn einen Birnbaum gemacht, oder aus einer Kirschen einen Kirschenbaum? Natürlich aber geschiehet es also, daß der Baum macht die Früchte, ein Apfelbaum macht den Apfel, und dergleichen. Der Baum wird aus den Früchten erkannt, er wird aber nicht daraus gemacht. Gleichwie Abraham, da er seinen Sohn Isaac opferte, war er vorhin fromm; dennoch wird zu ihm gesagt (Genes. 22, 12): Nu erkenne ich, daß du gottsfürchtig bist; spricht nicht: Ist bist du gottsfürchtig worden; sondern durch das Werk wird es kund und offenbar, daß du Gott fürchtest.

Darumb, so sind es zwei Ding: etwas sein oder werden, und etwas erkannt sein oder offenbar werden. Es ist viel Dinges, das Gott alleine

91) st. da ist auch keine Barmherzigkeit 2c.: alsdenn so wird er lachen, nicht, daß er mir mein Gewissen hülfte aufrichten und bessern, sondern alle Welt muß es wissen, und schreiben Bücher davon (A). 92) „gutes“ fehlt A. 93) die (A). 94) „nur“ fehlt A. 95) st. daß sich 2c.: laß sich ... reimen (A). 96) „Das meint nu“ 2c. fehlt A.

unverborgen ist; wenn es aber heraus bricht, so wird's von den Menschen auch ⁹⁷⁾ erkannt. Und Christus spricht, die Früchte dienen dazu, daß man den Baum daran erkenne, ob er böse oder gut sei. Abraham ist durchs Werk erkannt worden, daß er Gott fürchtet, [daß er ⁹⁸⁾ fromm und gerecht war; derhalben, ehe denn die Früchte kommen, müssen sie vorhin [fromm ⁹⁹⁾ sein, sintemal sie nichts anders thun, denn daß es offenbar werde, wie der Stamm ist ²⁰⁰⁾. Aber offenbar machen ist viel ein anders, denn ein Ding selbst da sein. Also helfen die äußerlichen Werk nichts darzu, daß ich fromm bin oder werde ¹⁾, sondern machen kund und offenbaren den Schatz, und das Herz, darinnen er verborgen liegt ²⁾. Denn ³⁾ diesen Schatz, der im Herzen verborgen liegt, will Gott bekannt machen, und nicht dahinten lassen.

Also ferne machen uns auch die Werke fromm, rein und heilig, äußerlich für den Menschen, aber nicht inwendig für Gott; denn da muß allein Christus und der Glaube bleiben. So hast du es richtig und unterschiedlich gesagt. Wo aber jemand's so halbstarrig und störrig wäre, der sich nicht wöllt lassen weisen, denselbigen laß man fahren; denn die können wir nicht bedeuten, es wird ihn' auch nicht geprediget, sondern die irrigen Herzen suchen wir, die da gerne wöllten fromm sein, und es recht verstehen; diese lassen ihn' auch sagen, und diesen predigen wir auch [und die fassens auch ⁴⁾. Darumb sagt er ferner: ⁵⁾

Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.

Die Werkheiligen ⁶⁾ sind die bösen Bäume. Je, thun sie doch viel guter Werk! Ja, was ist aber ⁷⁾ ein gut Werk? Da frage ich, ⁸⁾ ob ihre Hand, Taschen, Keller und Böden offen stehen, ob sie auch den Leuten an Leib und [an ⁹⁾ Seele helfen? Aber sie können es nicht. Wiederumb, ein guter Baum trägt nichts

97) „auch“ fehlt A. 98) [A]. 99) [A]. 200) „wie der Stamm ist“ fehlt A. 1) „oder werde“ fehlt A. 2) und was für ein Herz darinnen verborgen liegt (A). 3) Und (A). 4) [A]. 5) „Darumb“ zc. fehlt A. 6) Sie (A). 7) „aber“ fehlt A. 8) Ja frage sie (A). 9) [A].

Böses, das ist, ¹⁰⁾ ein Christ, wie schwach und gebrechlich er sei, so schadet er dem Nächsten nicht. Nicht sollst du verstehen, daß er nicht könnte fallen: David war auch ein guter Baum, und fiel dennoch (2. Reg. 12); aber doch ward er kein böser Baum. So lang nu ein Christ gut ist, und im Glauben bleibt ¹¹⁾, gedenke ¹²⁾ nicht, daß er ein Werk thue, damit er seinem Nächsten Schaden zuwende, sondern vielmehr, damit er ihm helfe. Daß aber unterweilen etwas mit unterläuft, gleichwie mit David, da solltu dich nicht an ärgern, denn Gott läßt es also mit unterlaufen, und seine Heiligen unterweilen strauchlen und leiden, dardurch ihr Glaube gestärket und gemehret werde, und sie ihre Schwachheit erkennen. So viel nu der Baum gut ist, so wenig thut er Schaden; so wenig er gut ist, so viel er Schaden thut. Wir sind noch nicht gar gut, [wir ¹³⁾ arbeiten aber darnach, daß wir von Tag zu Tage besser werden. Aber dieß ist unser Trost, den der Herr hernach setzet, und spricht: ¹⁴⁾

Ein jglicher Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen.

Die Secten und Rotten bleiben nicht beständig, wenn wirs allein erharren könnten; ein rechtschaffener Prediger aber behält den Sieg, und bestehet. Denn das Wort Gottes bleibet immer und ewig. (Jesa. 40, 8.) Aber was der Teufel säet, das läuft wie ein toller Hund; wie der Prophet [David ¹⁵⁾] saget ihm ersten Psalm (V. 5): Der Gottlose mag nicht bleiben, wird hin und wieder getrieben, und zustaubet ¹⁶⁾ wie ein Staub auf einem Tenne. Also laufen sie auch und brechen aus ¹⁷⁾; aber zuletzt werden sie abgehauen, und in das ewige Feuer geworfen. Nu beschleußt er und sagt: ¹⁸⁾

Darumb an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Dieß ist Ein Erkenntniß hie, wie gesagt ist. Das ander stehet ¹⁹⁾ im Paulo (Röm. 12, 2.) und Johanne (1. Epist. 4, 1 ff.), daß wir ihre Lehre tadeln und richten nach dem Erkenntniß Christi; item, ob ²⁰⁾ ihre Lehre

10) „das ist“ fehlt A. 11) „bleibet“ fehlt A. 12) gedenkt (A). 13) [A]. 14) st. den der Herr 2c.: daß (A). 15) [A]. 16) und wird zustauben (A). 17) „und brechen aus“ fehlt A. 18) „Nu beschleußt“ 2c. fehlt A. 19) „steht“ fehlt A a b. 20) daß (A).

dem Glauben gemäß und ähnlich²¹⁾ sei. Nach der Liebe aber messen wir ihre Werk und ihr Leben, davon er hie redet. Welcher aber²²⁾ das erste Erkenntniß und Urtheil nicht hat, der wird leichtlich durch die Werk verführet.

LV.

Dritter Sermon auf das Evangelium am achten Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 7, 15—23.

Nach edit. c.; vgl. S. 239.

Dieß Stück des Evangelii hat unser Herr Christus geprediget, zu beschließen die lange Predigt auf dem Berge. Denn da er seine Jünger alles gelehret hatte, was sie sollten wissen, fähret er zu und warnet sie, daß sie sich je hüten wollen fur falscher Lehre. Wie denn alle gute Prediger pflegen und sollen thun, wenn die Predigt gethan ist, daß sie das Volk vermahnem, bei der rechten Lehre zu bleiben und sich fur falschen Lehrern hüten.

Als auch St. Paulus gethan hat, Act. 20 (B. 28—31); da er von Epheso abscheiden wollte, sprach er unter andern: So habet nu Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen schwere Wolfe, die der Heerde nicht verschonen werden; auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehre reden, die Jünger nach sich selbst zu ziehen. Darumb seid wacker, und denket daran, daß ich einen jglichen drei Jahr, Tag und Nacht mit Thränen vermahnet habe. Also thut er hie und wieder in allen seinen Epi-

21) „und ähnlich“ steht A a b. 22) nu (A).

steln allzeit hinzu eine Vermahnung, daß sie sich für-
sehen für andern Lehrern; wie auch St. Petrus warnet
in seiner andern Epistel, da er also sagt (2, 1 ff.): Es
waren aber auch falsche Propheten unter dem Volke,
wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die
nebeneinführen werden verderbliche Secten, und ver-
leugnen den Herrn, der sie erkaufte hat, und werden
über sich selbst führen ein schnell Verdamniß. Und
viel werden nachfolgen ihrem Verderben, durch welche
wird der Weg der Wahrheit verlästert werden, und
durch Geiz mit erdichten Worten werden sie an euch
handthieren, über welche das Urtheil von langer her
nicht säumig ist, und ihr Verdamniß schläft nicht.

Auf diese Weise hat hier auch Christus gethan.
Da er ausgepredigt hatte, warnet er seine Jünger und
das Volk, und vermahnet sie, daß sie je blieben in
dem, das er ihnen gesagt hatte, und sich wohl vorsehen,
daß sie nicht verführet würden von falschen Propheten,
und spricht:

Sehet euch vor für den falschen Pro-
pheten.

Hieraus haben wir erstlich zu nehmen, daß wir
uns deß müssen erwegen, und immerdar so gehen muß,
daß nach den rechtschaffenen Predigern die falschen
kommen; ja, sie werden noch wohl neben mit einlaufen
und sich mit untermischen. Was wäre es sonst von-
nöthen, daß uns Christus so treulich warnete, als er
spricht: Sehet euch für, nehmet euer wahr! wenn er
gewußt hätte, daß es alles sollte rein bleiben? Dar-
umb so gibt er uns die Warnung, daß wir gewiß
seien, wir werden falsche Propheten haben nach der
rechtschaffenen reinen Lehre.

Denn solches auch zuvor allzeit geschehen, daß
nach den rechten, treuen Predigern, Propheten und
Regenten im Volk Gottes andere nebeneinkommen sind,
so die reine Lehre, Glauben und Gottesdienst verderbt
haben. Wie auch das Buch der Richter beschreibet
(Judic. 2, 10 ff.): da die dahin waren, die Gott dem
Volk zu Lehrern und Richtern gegeben hatte, die da
wußten, was Gottes Wille war, was ihm gefiel und
was ihm mißfiel, alsbald fing das Volk Israel an,

und wandte sich von Gott und seinem Wort. Einer ehret diesen Abgott, der ander einen andern Götzen, und zertrennten sich, daß sie von der rechten Lehre fielen und aus der Bahn ihrer Väter traten.

Also ist's auch gegangen zur Zeit der Aposteln. Da war es noch rein; aber da die hinweg kamen, die über der reinen Lehre hielten, funden sich die falschen Aposteln und Rottenmeister, die es alles umbkehrten, und wollten's alles anders machen; wie die Episteln St. Pauli gnugsam anzeigen. Diemeil nu dem also ist, und wir nichts anders zu warten haben, so warnet uns hie Christus unser Herr, wie ein treuer Hirte und Bischof thun soll, daß wir uns eben vorsehen, auf daß, wenn wir das Evangelium rein und lauter gepredigt haben, daß wir feste drob halten und weichen nicht davon, es gelt Hals oder Bauch. Denn es kann nicht anders sein, es bleibet Gottes Wort nicht immerdar, noch bei allen rein und unverfälschet.

Es wird hie bei uns auch also zugehen. Das Evangelium haben wir und andere mehr (Gott Lob!) rein und reichlich, als nie gewesen ist sint der Apostel Zeit. Aber wenn wir und andere, die es jzt helfen handhaben, nu dahin sind, so wird man andere falsche Prediger gnug finden; wie ihr' denn bereit viel angefangen und sich regen. Und denn wohl denen, die sich nach diesem Evangelio fleißig fursehen, und nicht werden gläuben, wo ein jglicher Wind herkommet, sondern was sie gelernet haben, in demselbigen beständiglich bleiben. Das lehret hie Christus am ersten mit dem Wort: Sehet euch fur, seid gewarnt; als sollt er sagen: Ihr werdet sie gewiß haben.

Sie sprichstu: Warumb läßt denn Gott falsche Propheten unter die frommen und nach den rechtschaffenen Predigern kommen? Ist er nicht so mächtig und stark, daß ers könnte wehren, auf daß also das Evangelium rein und in seinen Kräften bliebe? Ja, er könnte es wohl; darumb aber läßt ers geschehen, auf daß er die Seinen prüfe und bewähre, und die Undankbarn bezahle. Denn als St. Paulus sagt (1. Corinth. 11, 19): Es müssen Rotten, Secten und falsche Lehrer sein, auf daß die, so bewährt sind, offen-

bar werden; das ist, auf daß die, so eines bewährten Glaubens sind, erfur an den Tag kommen, auf daß ihr Geist und Wort erscheine, und sich beweise, daß sie rechtschaffen seien.

Denn wenn er uns sein Wort, seinen Geist und seine Gabe gibt, so will er nicht, daß wir faul, schläferig und müßig sein sollen; sondern wenn du das rechte Wort hast und einen rechten Verstand, so wird sich auf einer Seiten die Welt wider dich setzen, auf der andern Seiten wird dich der Teufel wollen davon reißen, nicht allein durch die weltlichen Tyrannen, so es mit dem Schwert verfolgen, sondern auch durch unser eigen Vernunft und die Klügesten auf dieser Welt. Sie will dich Gott mit seinem Wort uben, und dem Geist, den er dir geschenkt hat, zu schaffen geben, damit du lernest, daß Gottes Weisheit klüger sei, denn der Welt, daß Gottes Stärke stärker sei, denn die Stärke und Gewalt dieser Welt, welches du außerhalb diesem Kampf nicht lernen würdest.

Wo er nu dem Teufel verhänget Rotterei, da will er dich aufwecken, spricht: Wehre dich, greif das Wort an, und lerne Gottes Weisheit und Kräfte erfahren wider der Welt Klugheit und des Teufels Lügen; daß also die Stärke und Weisheit Gottes Worts erfur komme, auf daß du lernest, daß es nicht mit Gewalt und Weisheit überwunden wird, sondern überwindet, und alle Gewalt, Klugheit und Weisheit, die sich dawider setzet, zu Schande mache. Dieß ist Eine Ursache, warumb Gott Rotten und Secten unter uns schicket, die gleich überquerch eingehen, als wären sie nütz und dieneten dazu, auf daß sich das Wort, die Wahrheit und der Geist besser und klärer an Tag gebe, wiewohl sonst Rotten und Secten nicht gut sind.

Die ander Ursache ist, daß er die Undankbarn strafe, die das Wort nicht wollen annehmen, daß sie befehret und selig würben; wie auch Christus zu den Jüden sagt, Joh. 5 (V. 43): Ich bin kommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an; so ein ander wird in seinem eigen Namen kommen, werdet ihr annehmen. Und St. Paulus sagt, 2. Thessalon. 2 (V. 10 f.): Darumb, daß sie die Liebe der

Wahrheit nicht haben angenommen, wird ihnen Gott kräftige Irrthum senden, daß sie gläuben der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht gegläubet haben, sondern haben Lust gehabt an der Ungerechtigkeit.

Also hart straft Gott diese Sünde, die wir doch so geringe achten, mit Blindheit und Irrthum, welches auch die höchsten und schwersten Sünde sind. Man hält es für ein leicht Ding, daß wir das Evangelium jetzt von Gottes Gnaden wieder haben; aber wie viel ist ihr', die Gott einmal darumb Dank sagen? Wir vergessens, schlahens in Wind, werden faul und unachtsam, es gehet niemand ein, niemand schmeckt es, niemand hebt seine Hände auf und ist Gott darumb dankbar; ja, wir sind so gar reichlich mit dem Evangelio überschüttet, daß wir sein nur überdrüssig werden, und will fast also wieder uns gehen, wie St. Paulus geweissagt, 2. Timoth. 4 (V. 3. 4): Es wird eine Zeit sein, daß sie die heilsame Lehre nicht werden vertragen, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren.

Daß wir ja hin und wieder in der ganzen Schrift sehen mügen, wie es Gott so hoch verdreucht, und daß ers für die größte Sünde hält, wenn sein Wort verschmähet wird, welches so theur und köstlich ist, daß es ihn seines lieben Sohns Blut gestanden hat, und wir schlahens so gering in den Wind. Darumb schicket er auch die ärgsten Plagen, die nicht zu vergleichen ist mit andern Plagen in der Welt, daß die Menschen so verstockt, verblendet und durch falsche Propheten verführet werden, und also ihnen der Himmel wird zugeschlossen, die Hölle aufgethan, das ewige Leben verloren. Was ist's, wenn du gleich mit dem Schwert des Türken oder Tyrannen umkommest, so du nur in rechtem Erkenntniß Gottes Worts und rechtem Glauben stirbest, denn ein seliger, gewünschter Tod? Aber die Seele ewiglich dem Teufel übergeben, das ist ein ewiger Zorn, eine ewige Plage und Hölle.

Gott hat jetzt angefangen mit mancherlei schweren

zeitlichen oder leiblichen Plagen uns heimzusuchen; aber viel eine ärgere wird furhanden sein, wenn nu das heilige Evangelium aus Deutschland weggenommen wird, oder andere falsche Lehrer kommen, da einer wird dieß, der ander jenes lehren; da wird der Himmel zugeschllossen sein, und die falsche Prediger lassen ihn nicht aufthun. Derhalben wäre wohl vonnöthen, daß wir ernstlich beten. Aber unser Herzen sind noch zu gar kalt dazu, das macht, unsere Wände brennen noch nicht, und wir fühlen den Schaden nicht. Nichts desto weniger hat der Teufel im Sinn, er wölle das ganze Deutschland im Blut ersäufen und das Evangelium wegnehmen, wird ihm nicht zuvorgekommen und mit Gebet frommer Christen getwehret.

Die in Schafsfleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wolfe.

Niemand sendet sie, sie kommen von ihnen selbst. Und das ist die rechte Art der falschen Propheten, daß sie sich selbst eindringen zu predigen, etliche, daß sie den Bauch möchten ernähren, welches ich nicht so gar hoch achte, wiewohl sie es auch nicht gut werden machen. Die sich aber mit dem Ruhm eindringen, daß sie sagen, sie thun es umb christlicher Liebe willen, von der Wahrheit wegen, und daß sie der heilige Geist dazu bringe, und der Seelen Seligkeit zu gut thun, und nichts anders denn der Seelen Heil suchen; fur denen hüte dich, die hat gewiß der Teufel gesandt, und nicht Gott. Denn welche Gott sendet, die werden dazu berufen oder dazu gezwungen. Dieselbigen rühmen sich nicht viel; was sie aber rühmen, das beweisen sie mit der That. Darumb so hütet euch fur solchen (will der Herr sagen), wo ihr sehet, daß sie nicht gesandt oder gerufen, sondern selbst kommen und der Teufel fordert sie.

Je, rühmen sie doch, sie haben den heiligen Geist? Antwort: Welcher dich das überreden will, daß ihn der heilige Geist habe bewege, und er thue es aus christlicher Anregung, zu dem solltu sagen: Dietweil du so viel vom Geist rühmest, so gib mir ein Zeichen her; denn du gibst von dir selbst Zeugniß, und die Schrift hat mir verboten, ich soll dir, so du allein von dir zeugest, nicht gläuben. Denn auch Christus,

der lebendige Gottes Sohn, wollt von ihm selbst nicht zeugen, wie im Evangelio Johan. 5 (V. 31 ff.) und 8 (V. 14). stehet. Er gab aber Zeichen daneben, dabei man erkennen mochte, daß er von Gott gesandt war, und sein Wort und Lehre rechtschaffen waren. Weil du denn sagest, du habst den heiligen Geist, so gib Zeugniß von deinem Geist, beweise es mit Wahrzeichen, daß man dir gläube; denn hie ist eines göttlichen Zeugniß vonnöthen, den Geist Gottes zu beweisen, also daß euer zweien sind, du und Gott. Wo du dieß nicht thuest, so soll man dich auch nicht hören noch gläuben.

Denn ich setze es dahin, es sei ihm also, daß solcher ein rechter Geist sei und den rechten heiligen Geist habe; dennoch solltest du ihn nicht hören. Denn Gott hat dir geboten, du sollst seine Ordnung halten, daß du fragest nach zweien Zeugen, und lassdest dir seines Verufs Beweisung und Urkund geben. Derhalben sprich: Ich will dich auf dein Furgeben und Rühmen nicht hören, wenn du gleich den rechten Geist hättest, denn Gott will mich also versuchen, ob ich in der Ordnung wolle bleiben. Darumb ist ers auch zufrieden und gefället ihm wohl, daß du solchen Geist nicht aufnimmst; denn er spielet also mit uns, uns zu versuchen, ob wir bei seinem Wort bleiben; wie ein Vater, der mit einem Kindlin spielet, dem er einen Apfel gegeben hat und ihn ihm wieder nimmet.

Darumb, wo dir etwo ein Geist von ihm selbst furkompt, und etwas neues bringet, so wisse dich zu hüten, und sprich: Ich frage nicht darnach, was du predigest, sondern ob du gesandt bist oder ob du kömdest? Kömdestu von dir selbst, so höre ich dich nicht, wenn du auch schon den heiligen Geist hättest; denn der Teufel im Evangelio kann auch sagen: Was haben wir mit dir zu schaffen, Ihesu von Nazareth? Ich weiß, daß du der Heilige Gottes bist.

Also spricht der Böfel auch: Hie ist das rechte und wahrhaftige Wort Gottes, das dieser prediget, den wollen wir hören. Ja, siehe vorhin, von wannen er komme. Der Teufel kann auch predigen, thuts aber darumb, daß er ihm Raum mache und ein Anhang gewinne; alsdenn bricht er heraus und säet seine

Gibt auch mit unter, daß es viel ärger wird, denn es von Anfang war. Darumb warnet uns Christus so fleißig für denen, die selbst kommen.

Die ander Berufung ist, wenn einen die Gemeinde oder Oberkeit von der Gemeinde wegen dazu bittet. Das ist eine Berufung, so aus der Liebe Schuld und Pflicht hergehet; denn wo man mein zum Predigamt bedarf (so ich dazu geschickt bin) und fodert mich, so bin ichs schuldig zu thun, denn Gott gebeut mir, daß ich meinem Nächsten soll dienen. Darumb bedarf dieser Beruf keines Zeichens, dieweil es die also wollen haben, und das Wort Gottes mich dazu zwinget. Dieß heißt geholet, berufen und getrieben. Aber jene Berufung (wie Christi und der Apostel) kompt ohn Mittel von Gott, und heißt gesandt, da der heilige Geist Zeichen mitgibt. Die andern, sie rühmen Geist oder Fleisch, soltu nicht hören. Wie denn jzt rühmen unser Schwärmergeister, die den heiligen Geist mit Federn und mit allem haben gefressen, sprechen, der heilige Geist habe mit ihnen vom Himmel herab geredt und viel sonderlichs geoffenbaret, und dergleichen. Ich kann mich nicht viel rühmen vom Geist, sie werden mir allzubald Geist. Ich rühme mich des Geistes der Liebe, sonst bin ich ein armer fleischlicher Sünder; sonst sollt ich ja auch etwas darumb wissen von dem Geist, daß sie sich rühmen; aber sie sind mir viel zu hoch durchgeistet.

Was ist aber das, daß er saget: Sie kommen in Schafskleidern? Diese Schafskleider sind, daß sie alles äußerlich zu einem Schein führen, was die rechten Christen und Prediger lehren. Denn wir tragen die Schafswollen, die wir Schäflein Christi sind. Das sind nu nicht allein die Werk, das scheinbarlich, gleißend Leben, das sie führen, daß sie viel beten, graue Röcke antragen, mit niedergeschlagenem Haupt gehen, viel fasten und strenge leben, sondern, das da ist das allerärgeste, daß sie das Wort Gottes und die heilige Schrift führen, welche in den Propheten genannt wird Gottes Wollen und Einwad. Denn Predigen, item Vermahnung und Sprüche der Schrift, das sind die rechten Kleider, damit sie sich zieren und schmücken wollen, und sprechen:

Sie ist Christus, sie ist Taufe, sie ist Gottes Namen, sie ist der, der die Schrift führet, welche Gottes Schrift ist, und ist alle ihr Furgeben nichts anders, denn Gottes Namen, Gottes Geist und Christi.

Das heißt nu in Schafskleidern kommen, nämlich also predigen und also die Schrift führen, daß es für die rechte Lehre geacht wird; denn er spricht ja nicht: die zu euch kommen in Wolfshäuten oder mit Spießen und Zähnen. Sie predigen keine Gift öffentlich oder ohn Schrift, sonst möcht man sie kennen; wie sie etwa Aristotelem auf den hohen Schulen gepredigt haben, auch nicht das weltliche Recht oder kaiserlich Recht, daß sie sagten, es wäre kein Gott in der Christenheit; sondern schmücken sich nicht allein mit Werken, sondern auch mit der heiligen Schrift, damit Gott unser Seelen bekleidet und anzeucht. Denn wo sie das nicht thäten, so würden die Undankbarn nicht also verblindet, noch von ihnen verführt.

Derhalben ist es wahr, wie man sagt, die heilige Schrift sei ein Rezerbuch, das ist, ein solch Buch, das sich die Rezer am meisten anmaßen. Denn kein ander Buch ist, das sie so viel mißbrauchen, ja sie wissen auch kein anders zu rühmen, und ist noch nie keine Rezererei so arg oder grob gewesen, die sich nicht mit der Schrift hätte wollen flicken und zudecken. Gleichwie man auch möcht sagen: Gott ist aller Buben und Schälke Gott, darumb, daß sich der größte Haufe in der Welt des Gottes annehmen; nicht daß ihre Schalkheit von ihm sei oder ihm gefalle, sondern daß sie seines heiligen Namens also mißbrauchen. Also muß die heilige Schrift ein Rezerbuch sein, nicht daß es ihre Schuld sei, sondern der Buben, die ihr so schändlich mißbrauchen.

Desgleichen pflegt man zu sagen im Sprichwort: In Gottes Namen hebt sich alles Unglück an. Das ist auch wahr. Ei (sprichstu), so will ich Gottes Namen nicht brauchen und mich dafür hüten. Was ist das geredt? Was kann der Name dazu, welcher darumb da ist, daß ich selig werde? Die Buben und Schälke wird er wohl finden. Also ist die Bibel ein Rezerbuch, aber darumb will ich sie nicht hinwerfen,

sondern beste mehr darinne studieren und lesen, daß ich mich fur der Andern Mißbrauch wisse zu hüten.

So sei nu ein jglicher geschickt und gerüst, daß er sich nicht so leichtlich lasse verführen mit scheinendem Furgeben der falschen Lehrer, ob sie dir auch gleich die Schrift einführen. Denn es liegen gewißlich reißende Wolfe darunter, und wenn du meinst, sie speisen und sättigen dich, so zurreißen sie, würgen und fressen dich. Aber dieß wird niemand so bald urtheilen oder richten können, denn mit geistlichen Augen. Der Böfel und gemeine Mann thut es nicht, denn der größte Haufe verachtet das Evangelium, sind undankbar, und das kleinste Häuslin nimmet's an und kann es spüren. Und ist hie der größte und schwereste Streit, daß man mit Schrift wider Schrift streiten soll, einem das Schwert abschlagen und ihm zuvorkommen, die Wehre aus der Hand reißen und mit seinem eigenen Schwert erwürgen, welchs niemand thut, denn wer mit dem heiligen Geist erleuchtet ist, daß er diesen Schalk sehe.

Ich hab oft gesagt, was die allergewisseste Lehre und Regel, die Geister zu probieren sei; als nämlich, wie St. Johannes in seiner ersten Epistel (4, 1 ff.) sagt: Ihr Lieben, gläubet nicht einem jglichen Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind. Ein jglicher Geist, der da bekennet, daß Ihesus Christus in das Fleisch kommen ist, der ist von Gott. Wiederumb, welcher Geist Ihesum Christum nicht bekennet ins Fleisch kommen, der ist nicht von Gott. Und St. Paulus, Rom. 12 (V. 7): Hat jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben ähnlich; das ist, alle Lehre soll sich auf den Glauben reimen und zutreffen, daß ja nichts anders denn Glaube gelehret werde. Wer nur den Glauben nicht hat, der kann auch keine Lehre nicht recht urtheilen, denn hiez zu gehören nicht fleischliche Leute, die weise und weltgescheid sind, sondern fromme geistliche Herzen.

Man findet ihr viel, die da wohl sagen: Christus ist Gottes Sohn, geboren von einer keuschen Jungfrauen, gestorben und vom Tode wieder auferstanden, und so fortan; gläuben aber nicht, daß er Christus sei, das ist, daß er fur uns gegeben sei, ohn alle

unsere Werke, ohn alle unser Verdienst uns den Geist Gottes erworben hat, und machet zu Kindern Gottes, auf daß wir durch ihn einen gnädigen Gott und dazu das ewige Leben haben. Das ist der Glaube, der da heißet, Christum erkennen. Das ist der Prüfstein, das Richtscheid und die Wage, damit man alle Lehre soll abwägen, prüfen und urtheilen.

Darumb ist's nicht gnug, daß ein Lehrer und Prediger wisse Christum auch zu nennen, wie er Gottes Sohn sei, gestorben, vom Tode wieder auferstanden, und so nach einander. Das sind alles wohl Schafskleider. Aber auf den Knoten hab Achtung: Wenn sie sagen, Christus ist fur uns gestorben, begraben, auferstanden und dergleichen, so müssen sie auch schließen, daß wir nicht durch unser Werk Gottes Gnade, Vergebung der Sünden und ewigs Leben verdienen.

Diesen Punkt rühren und treiben gewißlich auch die falschen Geister nicht, fliehen dafur, wie der Teufel fur dem Weihrauch oder fur dem Kreuz, wie man sagt. Er läßt sie wohl predigen, wie Christus geboren sei, gestorben und wieder auferstanden, gen Himmel gefahren und sitze zur Rechten seines himmlischen Vaters; aber doch, daß sie daneben auch anders mit einführen: also und also mußt du thun, dieß oder das solltu lassen, willst du selig werden und Gotte gefallen. Das ist der Teufel, der seine Gift mit einschenkt.

Mit solchen Schafskleidern deckt sich der Papst auch, daß uns Christus durch sein Sterben, durch sein Blutvergießen wohl verdienet habe, daß wir Kinder Gottes und selig würden. Er thut aber hinzu: Welcher nicht gehorsam ist der römischen Kirchen, der ist ein Kind der ewigen Verdammniß; welcher aber gehorsam ist, der wird dadurch selig und fährt von Mund auf gen Himmel. Will nicht der Papst sein Ding so stark gehalten haben, als das Evangelium? Halts aber gegenander. Wenn es der Tod Christi thut, so könnens ja meine Werk nicht thun. Vie! ein ander Ding wäre es, wenn er also prediget: Du sollt mir aus christlicher Liebe gehorsam sein, aber nicht dadurch selig werden, sondern durch das Blut Christi. Das Nüzlin will er nicht beißen.

Darumb lerne dich hie wohl fursehen, und alle Lehre recht ansehen, ob sie dieß Hauptstück und den Grund recht führen und treiben, das ist, ob sie Christum recht und rein predigen. Denn das wirstu gewißlich finden an allen Rotten und Geistern, daß sie allzeit diesen Artikel entweder gar fallen lassen, oder je etwas daneben aufwerfen, darauf sie die Leute führen, als sei es ein sonderlich nöthig Werk zur Seligkeit. Wie unsere Schwärmergeister und Bildestürmer am ersten den Böfel auch an sich gezogen mit solchem Furgeben, als wäre nichts nöthiger, denn solch Bilde stürmen. Wer ein Bilde zerbricht oder ein Tafel einreißet, der thut ein gut Werk, wer betweiset sich, daß er ein Christ sei. Bald fiel der Böfel zu, burde, burde! mit Haufen, wollten alle Christen sein, gleich als könnten es Juden, Heiden und Türken und dazu die aller-ärgeßen Buben nicht auch thun.

Denn die Zuversicht und Vertrauen auf unser Werke nehmen solche Schwärmergeister nicht weg, sondern stärken sie noch vielmehr. Aber wo rechtschaffene Lehrer sind, die predigen also, daß sichs mit dem Glauben reimet. Ist es denn dem Glauben ähnlich, so wird Christus nicht aufgelöset noch zerbrochen, sondern bleibet ganz in seinem Erkenntniß, wie er ist; und ob sich der Teufel schon also stellet, als predige er auch Christum durch seine Apostel, so gläub ihm nicht, er suchet dich mit List und will dich betrügen. Wohlan, das ist gnugsam gewarnet, es hilft aber nicht bei denen, die da nicht wollen hören, jedoch hilft es die, so da gebessert sollen werden. Nu folget weiter die dritte Probe und Weise, die Geister zu erkennen, die lautet also:

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Das ganze äußerliche Wesen und Werke sind die Früchte, so der Lehre folgen. Hie gehören aber gar geistliche Augen zu, daß man die rechten guten Werk wohl lerne erkennen, welche St. Paulus erzählet zu den Galatern, da er also spricht (5, 22): Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treu, Sanftmuth, Keuschheit, Mäßigkeit. Dieß sind die rechten Früchte des Geistes. Aber die Werke des Fleisches sind Ehebruch, Hurerei,

Unkeusheit, Geilheit, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifer, Zorn, Zank, Zwietracht, Secten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen.

Hie unterscheide die Werk wohl von einander, so wirstu in allen ihren Werken nicht ein Fünklin des Geistes finden. Denn ersilich wirstu gewißlich bei solchen keine rechte Früchte des Glaubens noch Werke der Liebe finden *), sondern das wird man wohl finden, daß sie unter ihren Kotten freundlich sind, heißen einander christliche Brüder, aber eitel Gift und Teufel ist in ihnen. Was ihrer Kotterei nicht ist, da ist keine Barmherzigkeit, keine Geduld oder Freundschaft, sondern könnten sie solche verderben an Leib und Seele in einer Stunde oder in einem Augenblick, so thäten sie es. Die Früchte siehet Fleisch und Blut nicht, tragen indeß gleichwohl graue Röcke, sind eines stillen Ordens, halten einerlei Weise und Wesen.

Das sind nicht Werk der Liebe; sondern das heißen Werk der Liebe, die man ubet gegen dem Nothdürftigen und auch gegen unsern Feinden, daß man sich auch der Sünder erbarmet, die Unwissenden unterrichtet und lehret, den Armen mit Leib, Gut und Ehre dienet, wie sie Christus im Matthäo (25, 25 ff.) erzählet. Diese Werke wirstu in keinem falschen Propheten finden. Er mag sich wohl stellen als ein geistlicher Mann mit sonderlichen Geberden, wie die Barfüßer und Carthäuser. Was hilft mich aber das? Es hat alles einen Schein und ist anzusehen, als sei es etwas, es ist aber kein Nutz darinne. Die Liebe aber will solche Werk haben, die da nützen.

Item, weiter wirstu sehen, wie solche Geister stolz und hoffärtig sind, die allein sich wollen geehret und angebetet haben, dazu voller Geiz und Unbarmherzigkeit, die nicht allein niemand geben, sind auch den Armen nicht behülflich, sondern auch haben Freude und Lust in dem, wenn es dem Nächsten ubel gehet. Wenn irgend einer zu Schanden wird, dem helfen sie nicht mit ihren Ehren, daß er aus der Schande käme, sondern stecken ihn viel tiefer hinein, breitens weiter aus,

*) spüren (ed. 1559).

singen ein Liedlin von ihm, lachen sein noch dazu in die Faust hinein; item, so einer in Sünden gefallen ist, da haben sie kein sanftes Herz, sondern ein verstocktes Herz, das sich mit des Nächsten Unfall küzelt und schmücket sich alleine damit. Und was soll man viel sagen? Es sind rohe, bittere, vergifte Herzen, die allein haben eine schwarze, vergifte Zungen, können jedermann zur Fleischbank hauen, müssen einem jglichen ein Hufeisen aufschlagen, niemand ungetadelt lassen, richten, verdammen und verschmähen jedermann, verachten eines jglichen Schaden. Darumb spricht er von solchen:

Kann man auch Trauben lesen von den Dörnen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte 2c.

Hierbei ist zu merken, daß er spricht: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen; spricht nicht: aus ihren Früchten werden sie gut oder böse werden. Denn wo ist je aus einer Birn ein Birnbaum gemacht, oder aus einer Kirschen ein Kirschbaum? Natürlich aber geschieht es also, daß der Baum macht die Früchte, ein Apfelbaum bringt den Apfel, und dergleichen. Der Baum wird wohl aus den Früchten erkannt, er wird aber nicht daraus gemacht. Gleichwie Abraham, da er seinen Sohn Isaac opferte, war er vorhin fromm; dennoch wird zu ihm gesagt (Genes. 22, 12): Nu erkenne ich, daß du gottsfürchtig bist; spricht nicht: Ist bistu gottsfürchtig worden, sondern durch das Werk wird es kund und offenbar, daß du Gott fürchtest.

Darumb so sind es zwei Ding, etwas sein oder werden und etwas erkannt sein oder offenbar werden. Es ist viel Dinges, das Gott alleine unverborgen ist; wenn es aber erausbricht, so wirds von den Menschen auch erkannt. Und Christus spricht, die Früchte dienen dazu, daß man den Baum daran erkenne, ob er böse oder gut sei, wie Abraham ist durchs Werk erkannt worden, daß er Gott fürchtet, fromm und gerecht war. Derhalben ehe denn die Früchte offenbar werden, müssen sie vorhin aus dem Baum wachsen, auf daß also offenbar werde, wie der Stamm ist. Aber offenbar machen ist viel ein anders, denn

ein Ding selbst da sein. Also helfen die Werk nichts dazu, daß ich für Gott fromm und gerecht werde, sondern machen kund und offenbar den Schatz und das Herz, darinnen er verborgen liegt. Denn diesen Schatz, der im Herzen verborgen liegt, will Gott bekannt machen und nicht dahinten lassen.

Also ferne machen uns auch die Werk fromm, rein und heilig äußerlich für den Menschen, aber nicht inwendig für Gott, denn da muß es thun allein Christus und der Glaube. So hastu es richtig und unterschiedlich gesagt. Wo aber jemand so halsstarrig und störrig wäre, der sich nicht wollt lassen weisen, denselbigen lasse man fahren. Denn solche können wir nicht bedeuten, es wird ihnen auch nicht geprediget; sondern die irrigen Herzen suchen wir, die da gerne wolltten fromm sein, und es recht verstehen; diese lassen ihnen auch sagen und diesen predigen wir auch. Darumb saget er ferner:

Darumb an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Das wiederholet er abermal, uns zu lehren und warnen, daß wir uns für solchen wissen zu hüten, und wohl Acht geben (damit wir sie recht kennen mögen), nicht auf ihr Namen und Rühmen, welches ist eitel Wahrheit, Geist, Seelen Seligkeit &c., sondern auf ihre Früchte. Denn sie kommen gewißlich alle geschmückt mit dem Namen Christi, der Kirchen und Gottes Worts, damit den Leuten ein Geplerr und Gespenst für den Augen zu machen, daß die Unverständigen, mit solchem Namen erschreckt, sich nicht dawider können wehren noch aufhalten. Aber lehret euch nicht daran (spricht Christus), was sie furgeben und rühmen; denn solches kann alles trügen, und ist nichts gemeiners, denn daß man der Namen Gottes, Geists, Wahrheit, Kirche &c. mißbrauchet, daß auch St. Paulus (Gal. 1, 8.) muß sagen: Wenn er selbst (der doch den Ruhm mit Wahrheit führet, daß er sei ein Apostel von Christo gesandt), ja auch ein Engel vom Himmel herab käme, und ein ander Evangelium lehret, so soll man ihn doch nicht hören, sondern für verbannt und verflucht halten.

Sollten nu nicht andere der trefflichen Namen

mißbrauchen, oder nicht mögen trügen und verführen, was man im Namen der Kirchen furgibt und rühmet? so doch niemand zu gläuben ist, der etwas anders wollt lehren, ob er gleich käme mit dem Zeugniß, daß er ein Apostel, ja auch ein Engel vom Himmel wäre, ich will schweigen der Kirchen, welche noch nicht so hohen Verstand und Erleuchtung, noch so vollige Reinigkeit und Heiligkeit hat, als die Engel im Himmel.

Darumb ist hie vonnöthen, so man nicht will durch solche herrliche Namen und Ruhm verführt werden, daß die Christen erstlich (wie ich gesagt habe) die rechte Lehre Christi haben und wissen, und nach derselben von alle ander Lehre richten, ob sie ihr gemäß seien, und auf den rechten Grund gebauet oder nicht. Denn weil er seine Christen heißet sich fur falschen Lehrern hüten, und damit sie zu Richtern machet, und Macht, ja auch Befehl gibt, alle Lehre zu prufen und urtheilen, so fordert er auch, daß sie weise und verständige Christen sein sollen, die da wissen, was rechte Lehre ist, und zwischen derselben und andern falschen unterscheiden können.

Denn solch Richten und Urtheilen der Lehre muß nicht nach ihren Gedanken, oder auf ihr eigen Klugheit oder Ruhm des Geistes, Heiligkeit zc. geschehen (wie der Papsi ihm fälschlich zumisset, mit seinen Conciliis allein alles zu urtheilen, und jdermann verpflichtet, seinem Urtheil zu folgen, aus dem Grunde, daß sie sagen, sie haben den heiligen Geist, und können nicht irren zc.), sondern es muß eine gewisse klare Regel haben, darnach es richte, welches heißt Christi Wort; das soll hie allein das Richtscheid und die Probe sein, wie nu oft genug gesagt ist.

Weil aber hie der Haufe dere, die da zuhören, nicht alle so verständig und bericht sind, daß sie können solch Unterscheid treffen und richten, und die Rotten sich wohl ein Zeitlang bergen unter den rechten Schäflein, und mit derselben Wolle decken, und furgeben, sie halten es auch mit den rechten Christen, und wollen nicht anders lehren, denn Gottes Wort, so die rechte Kirche hält; darumb lehret Christus allhie noch ein Stück, dabei man sie spüren und kennen solle, nämlich an den Früchten, und warnet dich, daß du nicht bald

zuplazeſt und darauf faßeſt, was dir furgegeben wird als Gottes Wort, ſondern dich zuvor wohl fürſeheſt, und darnach fragſt und forſcheſt, ob es dem rechten Wort Gottes gemäß ſei, wie die Theſſalonicher Act. 17 (B. 11.) thaten. Item, daß du darnach ſeheſt, was ſolche Lehre für Früchte mit ſich bringet; denn dieſelbige wird ſich doch die Länge nicht bergen, ſondern ſich müſſen erzeigen und ſehen laſſen, wie hie Chriſtus ſagt: Kann man auch von Dörnen Trauben leſen, oder Feigen von Diſteln? Item: Ein fauler Baum bringet arge Früchte ꝛc.

Er redet aber hie nicht ſurnehmlich von ſolchen Früchten, die da ſo grob und greiflich ſind, daß ſie ein jeder, auch nicht ein Chriſten, leichtlich richten und kennen kann, als öffentliche auch für der Welt verdampte Sünde und Laſter; ſondern eigentlich von den Früchten falſcher Lehre, ſo nicht öffentliche Werk böſes oder ſträſſichs Lebens für der Welt mit ſich bringet, ſondern ſchönen Schein furgibt (ſonſt würde damit niemand leichtlich betrogen), und doch wider Gottes Wort ſtrebet; ſolche ſind einem Chriſten nicht ſchwer zu erkennen und urtheilen, ſo er darauf Achtung gibt, und nach Gottes Wort und Gebot hievon richtet. Denn es iſt hie nicht die Vernunft allein gnug, dieſe Sachen zu örtern, ſondern es muß ein geiſtlicher Verſtand ſein, der da könne unterſcheiden, was der gewiſſen und klaren Lehre der Schrift gemäß ſei, oder nicht; ſonſt wird der Menſch betrogen durch ſchönen Schein der Vernunft und menſchlicher Weiſheit, damit ſich alle Rotten zum höchſten ſchmücken und verkaufen, daß man auch die Früchte und das Leben, ſo auf falſche Lehre gebauet iſt, für eitel Heiligkeit hält.

Alſo haben des Papſtthums (ja auch des Mahmets) Möncherei und Gottesdienſt einen trefflichen Schein, daß es heiße ein heilig Leben, alſo daher gehen in ſonderlicher Weiſe und Geberden, nicht eſſen, trinken, kleiden, wie die andern; und wird für große Strenge, Ernſt und Zucht gehalten, heiße Gotte gedienet, und gen Himmel getrachtet. Mit dieſem Namen und Schein Gottesdienſts, heiliges Lebens, großer Andacht und guter Meinung wird die Vernunft leichtlich geblendet und gefangen, daß ſie nicht richten kann, daß ſolches böſe Früchte ſein ſollten. Darumb gehöret hie mehr zu, denn der

Vernunft Verstand und Urtheil, nämlich, daß man alles Leben, so die falsche Geister für gut fergeben, ansehe und halte gegen Gottes Wort und Gebot, welches ist die Regel aller Werk und Lebens, so da soll gut und Gott gefällig heißen. Dieses zeigt die Unterscheid zwischen heuchlischen Werken und Früchten der falschen Lehre, und zwischen guten, rechtschaffenen Werken der rechten Lehre; denn es findet sich gewißlich, daß der Heuchler und falschen Lehrer Werk und Leben Gottes Wort nicht gleich und gemäß sind.

Also zeigt und strafet Christus selbst der Pharisäer und Schriftgelehrten Lehre und Leben an solchen Früchten, daß sie ließen Gottes Gebot anstehen, und dafür ihr eigen Werk und Gottesdienst aufwerfen, ja daß sie auch schlecht Gottes Gebot aufhoben um ihrer Menschenatzung willen. Gleichwie das Papstthum auch gethan hat, so nicht allein eines, sondern schier alle Gottes Gebot aufgehoben, und dafür nicht allein anders gelehrt und aufgeworfen, daß man derselben nichts geachtet hat, und eigen Werk viel höher gehalten, sondern auch stracks dazwider zu leben gelehrt und gelebt; wie ich anderswo solches reichlich beweiset habe.

Denn das ist gewißlich aller Rottengeister Art, und können nicht lassen, sie müssen etwas eigens und anders bringen neben Gottes Wort, und dasselb also aufblasen, daß es viel größer Ansehen und Schein habe, und damit Gottes Wort und Gebot dahinten bleibe. Das ist schon ein gewiß Wahrzeichen, daß solche Lehre nicht rechtschaffen ist. Als, daß der Papst mit seiner Lehre sein eigen Gottesdienst, heilig Leben preiset, daß sein geistlicher Stand und Klösterlei soll viel höher und besser sein, denn der andern Leben und Werke in gemeinen Ständen, so nach Gottes Wort leben. Item, erdichten etliche Werk, die sie nennen opera supererogationis, überlänge oder übermäßige Werk, die da sollen viel köstlicher und höher sein, denn die Werk der zehen Gebot Gottes.

Also thun auch alle andere Geisterlei, außer der rechten Lehre der Schrift, des Türken Mahmet, der Jüden Talmud, item unser Wiedertäuferei (so fast demselben gleichet): alle lassen sie die rechten Werk und Le-

ben, so Gottes Gebot fordert und treibet, fahren und anstehen, und dafür von anderer heuchlischer Heiligkeit geifern, in sonderlichen Werken und Aufsätzen, graue Röcke tragen, saur sehen, nicht Wein trinken, dem Leibe wehe thun mit sonderlichem Fasten, viel und lange Gebet sprechen &c.

Darumb, sage ich, muß ihm hie niemand lassen das Maul aufsperrn, noch ein Geplerr für Augen machen mit falschem Schein und Irrewischen großer trefflicher Werke, Heiligkeit &c., sondern mit solchen Früchten hieher laufen zum rechten Licht, welches ist Gottes Wort, daraus man muß gelernet haben und wissen, was Gott haben will, und recht und wohl gelebt heiße; und darnach schließen, was beide, ein guter Baum und gute Früchte, oder das Widerspiel sei. Es gilt hie nicht, was dich groß, schön und köstlich dünket; sondern dahin mußt du kommen, willst du nicht irren und betrogen werden, daß du nicht dünnkelst, sondern hörst und wissest, was Gott sagt, das da recht, gut und ihm gefällig sei.

Das ist ingemein gesagt von den Früchten falscher Lehre, die da wohl köstlichen Schein haben, und doch im Grund nicht gut sind. Aber hierüber sind noch andere, die da gröber und baß zu kennen sind. Und haben die Christen diesen Vortheil, daß sie solche auch öffentlich und greiflich spüren und ubertweisen können, als an rechten eigentlichen Früchten des Teufels Lehre und Lügen. Denn es hat ein jgliche Rotterei allzeit etwo einen oder mehr sondere Stücke und Artikel, die da öffentlich unrecht und wohl zu kennen sind, daß sie vom Teufel sind, welche sie öffentlich lehren, treiben und verthedingen, als recht, gewiß und nöthig zu glauben oder zu halten. Denn es kann sich doch der Lügengeist nicht also bergen, er muß zuletzt mit seinen Klauen ersur ragen, daran man den reißenden Wolf spüren und merken kann.

Deß magstu Exempel und Zeugniß nehmen an allen bekannten Rotten und falschen Geistern; als zu unser Zeit die Wiedertäufer, von welchen offenbar ist, daß sie nicht von Christo, noch Glauben und Sacramenten recht lehren, halten die Taufe für ein schlecht,

bloß, ledig Zeichen, verachten das äußerlich mündlich Wort und Schrift, geben für sonderlicher Offenbarung ohn Zeugniß Gottes Worts, schänden und zureißen den Ehestand, weil sie lehren: ein Mann möge sein Weib wohl verlassen, so nicht seines Glaubens ist, und andere, eine oder mehr zu sich nehmen; item, alle Güter gemein machen wollen, keine Oberkeit noch Regiment erkennen, noch billigen, denn was ihres Glaubens ist &c. Gleichwie vorzeiten die Manichäerfeger auch fast mit solchen Stücken umgingen.

Daher alsdenn muß folgen, daß solche auch mit groben Stücken heraus fahren, dabei man ihren Geist greiflich spüren kann. Denn, weil sie gelehret, es könne keine Oberkeit sein, denn die da sei heilig und Christen (das heißt, ihres Glaubens), damit haben sie sich schon aus allem Gehorsam gezogen, und wollen Recht und Zug haben, sich wider die Oberkeit zu setzen, ja dieselbe auch mit Gewalt zu verstoßen, und sich an die Statt zu setzen, wie Thomas Münzer und die Münsterischen Propheten sich aus diesem Grund öffentlich unterstundten. Also auch, weil sie alle Güter wollen gleich ingemein ausgetheilet haben; item, daß sie mögen ihre Weiber verlassen und andere nehmen: daraus folget hernach auch, daß sie in ander Leut Gut und Habe mögen greifen, rauben und nehmen, was sie wollen und können; item, daß sie ihre Weiber, so oft sie selbst wollen, von sich stoßen, andere nehmen und wieder verlassen, und also untereinander mit solchem Wechselfn alle Unzucht, Schand und Laster treiben. Siehe, da siehestu beide, an der Lehre und Leben, nichts denn böse, faule, arge Frucht, welche doch nicht kann sich bergen, sie muß sich zuletzt an Tag geben, daß man den Baum daran kennen könne.

Dergleichen Früchte wirstu gewißlich finden bei allen ander Lehren und Glauben, so nicht das reine Wort Gottes sind. Ich will hie nicht reden von des Mahmets Alforan; denn der machets gar zu grob mit greiflichen, lästerlichen, schändlichen Lügen, dazu mit Erläubung öffentlichs Mords, Hurerei, Unzucht, Zureißen des Ehestands, ohn alle andere schändliche Greuel und Betrug. So wäre auch viel zu lang zu sagen von den

leidigen Früchten des ganzen Papstthums, und ist anderswo reichlich gehandelt.

Denn ich will schweigen der Stücke ihrer Lehre, so etwas subtiler sind, daß sie die zehen Gebot nicht recht gelehret, und aus dem, so dieselben fordern, nichts denn Rätke gemacht haben, die niemand für Gott schuldig sei zu thun, denn wer da will vollkommen sein, und etwas sonderß zur Übermaaß thun 2c. Desgleichen, daß sie auch nichts rechts vom Evangelio und Glauben Christi gelehrt haben, das man doch in der Kirchen furnehmlich wissen und treiben soll, wie die Herzen rechten gewissen Trost mögen haben; sondern stracks, wider den Glauben und den Trost Christi, haben die Leute dahin geführt, daß, wenn sie schon an Christum gläubten und alles gethan hätten, sollten und mußten sie dennoch zweifeln an der Gnade.

Item, ich will nicht sagen, was sie auch für öffentliche, schändliche, unchristliche Greuel und Abgötterei mit ihrer Messen, todter Heiligen Anrufen, Ablass, Fegfeurs Lügen und Trügerei getrieben; welches doch alles solche Früchte sind, daran der Baum wohl zu kennen ist, als die ja nicht süße Trauben noch Feigen, sondern eitel saure, bittere Heerling, Dornschlehen oder Hainbutten sind.

Aber siehe allein die grobsten Stücke an, die sie selbst nicht beschöner können, wie sie wider Gottes Wort und Gebot öffentlich und unverschämpt fahren; als, daß sie die Kinder aus ihrer Eltern Gewalt und Gehorsam frei sprechen, so bald sie nur fergeben, Pfaffen, Mönche oder Nonnen zu werden; item, daß sie wider der Eltern Willen Ehegelübd bestätigen oder wieder zur reißen; desgleichen, daß sie jungen Leuten, die sie zur Pfafferei und Klosterleben gercizt, die Ehe verboten, und gezwungen ohn Hoffnung des Ehestands zu leben, und damit die Welt voll schändlicher, unsäglicher Unzucht, Schand und Laster gefüllet, und die Seelen in des Teufels Strick und Verderben versenket haben; daher auch St. Paulus (1. Tim. 4, 1. 3.) solch Eheverbot umb solcher Frucht willen verdampt, und Teufelslehre heißet.

Und, das noch schändlicher ist zu hören in der

Christenheit, fahren sie zu, wollen noch solches unverschämpt vertheidigen mit selbst verdampftem Gewissen, und noch heutiges Tages sagen dürfen, es sei ihr öffentliche Hurerei und Schandleben nicht so böse, als daß ein armer Priester ein Eheweib nimpt, damit er nicht in Unzucht und bösem verdampftem Gewissen leben müsse. Ja, das alles bestätigen sie noch dazu mit Verfolgung, Mord und Blutvergießen an armen, frommen, unschuldigen Leuten, allein darumb, daß sie ehlich worden, oder daß sie das Sacrament nach Christi Einsetzung brauchen, und nicht alle des Papsts Lügen und Greuel, wider Gottes Wort, anbeten; wollen dazu in solchem allen recht gethan haben, Häupter der christlichen Kirchen, oder je gehorsame Glieder heißen; und die solches strafen oder dawider sagen, als die ärgsten Ketzer verdamnen, verfluchen, und heißen mit Schwert und Feur vertilgen *).

Hie sage du mir, ob das nicht sind öffentliche, kenntliche Früchte des bösen Baums, welches ist die rechte widerchristliche Lehre und Regiment, die Grundsuppe aller höllischen Gift des Teufels? Denn was kann es anders sein, denn des Teufels Rotte, die da unter dem Namen der Kirchen die Leute verdamnen und morden umb keine ander Ursache, denn daß sie Gottes Wort predigen oder bekennen und nach demselben thun, und dennoch will recht gethan haben? Denn Gott hat ja fromme, unschuldige Leute nicht geheßen verfolgen noch morden, sondern loben, ehren und wohlthun, sonderlich die da Gottes Wort und Gebot halten. Das thut und hält auch die christliche Kirche ohn allen Zweifel. Darumb ist hie einem jeden Christen leicht, zu kennen und urtheilen, was solches fur Geister seien, und bedarf keiner hohen Kunst noch weiter Fragens oder Disputierens, so man allein unterscheidet den Ruhm oder Namen, und die Früchte.

Hie sollten wir auch fur uns selbst antworten auf der Papisten Schreien und Lästern wider unser Lehre, welche sie auch aus diesem Evangelio wollen tadeln an den Früchten, und schließen: Weil man bei

*) verderben (ed. 1559).

vielen auf unser Seiten auch böse Früchte siehet, so sei auch unser Lehre falsch und unrecht. Die bösen Früchte aber heißen sie, daß wir nicht, wie sie, wollen dem Papst gehorsam sein, und alle seinen Teufelsstank seiner Decret und Mönchenlehre halten, welches doch nichts sind, denn untüchtige Früchte des faulen Baums, welches ist lauter Menschentand, ja Teufelslehre, darob sie uns verfolgen, und gerne alle ermordeten; oder, wo sie können etwo ersehen, daß unter uns auch böse Buben sind, die da nicht leben wie sie sollen, rauben, stehlen, ehebrechen 2c., oder daß etliche aus unserm Haufen, so es erstlich mit uns gehalten, hernach Aergerniß, Motten oder Kezerei anrichten.

Zwar die Papisten sind nicht werth, ihrerhalben hierauf zu antworten; denn wir haben wider sie gnug bewiesen, daß beide, ihr Lehre nicht gut ist, dazu auch das Leben, so sie für Heiligkeit halten, eitel böse Früchte sind, weil es wider Gottes Wort ist. Zudem, daß sie auch ihr öffentliche Abgötterei, Lügen und schändlich Leben wollen für recht und köstlich vertheidigt haben; darumb sind sie schon durch dieß Evangelium, als ein böser, untüchtiger Baum, mit ihren Früchten verdampt; und wir sollen von ihnen nicht leiden, daß sie, so selbst öffentlich verdampt, von unser Lehre oder derselben Früchten urtheilen wollen; denn sie sind die Richter nicht, die es thun können oder sollen; sondern, wo sie uns gleich zum höchsten tadeln könnten, so thun sie doch nicht mehr, denn daß sie den Splitter in unserm Auge suchen, und den Balken in ihrem Auge nicht sehen wollen.

Aber dagegen können wir für aller Welt beweisen, daß unser Lehre nicht unser eigen erdichter Tand oder Traum, sondern die Schrift und das klare Gottes Wort sei, lehren auch nichts anders anzunehmen noch zu glauben oder zu halten als zur Seligkeit noth. Hieraus beweisen sich auch die guten Früchte, so der Lehre gemäß sind, und sich reimen mit unser Taufe und Glauben; denn wir halten und wissen, daß wir in der Taufe durch Christi Blut gereinigt, Vergebung der Sünden und Gottes Gnaden empfangen; und durch solchen Glauben auch empfinden Trost und Freude des

Gewissens, wider das Schrecken der Sünde und des Todes, und sehen für Augen, daß (Gott Lob!) viel frommer Herzen in solchem Trost und Glauben fröhlich dahin sterben, und denselben öffentlich mit ihrem Bekenntniß und Tod bezeugen. Das ist ja eine Frucht des heiligen Geistes und Glaubens.

Darnach lehren wir ja auch, wie ein jeder in seinem Stande leben und thun soll, nach Gottes Wort und Gebot, daß er sich für Sünden hüte, Gott gehorsam, züchtig, geduldig 2c. sei, und dem Nächsten diene und Guts thue. Solche Lehre kann je an ihr selbst kein böse Früchte bringen, und sich ja niemand billig daran ärgern, sondern ja etliche sich bessern müssen. Daß aber nicht alle darnach leben, und viel noch böse, undankbar und falsche Christen unter uns sind, das kann man nicht dem Evangelio zumessen; denn es ja nicht das Böse erläubet, sondern strafet und wehret; sondern ist des Schuld, daß der Teufel, wie er allzeit gethan bei der rechten Kirchen und Gottes Kindern, auch sein Unkraut säet unter den rechten Samen.

Aber darumb wird der gute Samen und seine Frucht, das ist, beide, Gottes Wort und die rechten Christen, nicht böse. Gleichwie ein guter Apfelbaum darumb nicht böse wird, obwohl das Unziefer und Raupengeschmeiß etlich seiner Früchte verderbet. Sonst müßtestu auch Christi und der Aposteln Lehre tadeln und verdamnen, daß auch unter ihnen ein Judas, und viel ihrer Jünger falsche Apostel und Rottengeister wurden; wie St. Paulus (2. Tim. 3, 4.) zuvor verkündigt, daß aus ihnen selbst würden auftreten verkehrte Lehrer; und St. Johannes (1. Epist. 2, 19.) von solchen bekennet: Sie sind von uns ausgegangen, aber sie sind nicht von uns gewesen, sonst wären sie ja bei uns geblieben.

Darumb wird es fälschlich dem Evangelio Schuld gegeben, daß etwo unter denen, da es gepredigt wird, Rotten und Kezerei entstehen, oder viel desselben mißbrauchen, und ob wir solchs müssen unter uns leiden, wie auch St. Paulus in seinen Kirchen hat leiden müssen, so billigen noch erläuben wir es doch nicht, sondern strafen und wehren so viel uns möglich, daß wir entweder bessern, oder auch von uns thun alles,

was der heilsamen Lehre wider ist. Das thun nicht, und könnens nicht thun weder Papisten noch andere Kotten, welcher Lehre an ihr selbst nicht gut noch rechtschaffen ist, und derhalben auch keine gute Frucht kann bringen.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

Das ist auch eben, das er jzt gesagt hat, daß es nicht liegt an dem Ruhm, und niemand sich daran kehren soll, was man furgibt der schönen heiligen Namen, Gottes, Christi, Gottes Reich, Gottes Ehre, Gottesdienst &c. Denn das heißet alles mit Worten gesagt: Herr, Herr; sondern darnach soll man sehen, was Gott selbst sagt und haben will. Denn wer im Himmelreich oder Gottes Reich will erfunden werden, der muß nicht allein die Namen und Wort führen, so man davon sagen und rühmen kann; sondern er muß auch thun, was Gott in seinem Reich will gethan haben.

Sollen wir aber seinen Willen thun, so müssen wir gewiß wissen, was derselbe sei, und wie er gethan werde; das lehret uns nicht unser eigen Weisheit und Gedanken, sonst könnten alle Menschen, Heiden und Türken wohl, und würde ein jglicher Kottengeist kommen, was ihm gefiele furgeben für Gottes Willen; wie bisher uns die Mönche gelehret haben: das heiße Gottes Wille (der dich ins Himmelreich bringe), daß du ein graue Rappen tragest, St. Christophel, Franciscum, Barbaram, oder andere anbetest &c.

Darumb müssen wir hievon allein Gottes Wort hören, das offenbaret und zeigt uns, was Gottes des Vaters Wille sei. Erstlich, daß er seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt habe, für unser Sünde mit seinem Tod Gott zu versöhnen, und durch sein Blut uns zu reinigen und zu seligen, ohn unser Verdienst &c.; und solches läßt durchs Evangelium jdermann verkündigen, und fordert, daß du es gläubest und annimmest. Wie solches auch Christus selbst sagt mit klaren Worten (Joh. 6, 39): Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet, und gläubet an ihn, habe das ewige Leben.

Zum andern, wenn wir nu solche Gnad und Seligkeit empfangen haben, auf Christum getauft sind, und gläuben; so will er, daß wir auch darnach leben sollen, Gotte gehorsam sein, und thun, was uns befolhen in den zehen Geboten, ein jeder in seinem Stand Gottes Wort bekennen, ehren, fürdern, Sünde meiden und fliehen, gütig, geduldig, züchtig, keusch, milde, wahrhaftig und treu sein 2c.

Solches will er nicht allein gepredigt oder mit dem Munde gesagt, sondern von Herzen und mit dem Werk gethan haben; darumb, wer solches läßt anstehen oder das Widerspiel lehret, gläubet und thut, der soll auch wissen, daß er Gottes Willen nicht gethan, und hat schon sein Urtheil, daß er nicht ins Himmelreich gehöret, weil er ohn Glauben und Liebe ist; und soll ihn nicht helfen, daß er von Christo rühmet, als habe er ihm viel gedienet, viel gepredigt und groß Wunder gethan. Wiederumb, so du nach solchem Willen Gottes mit Ernst thust, Gottes Wort gerne hörest und gläubest, und lebest in seinem Gehorsam, ihm zu Ehren und dem Nächsten zu Nutz, und ob du auch etwo gestrauchelt, doch wieder aufstehst, und nicht unbußfertig fortfährest, deine Sünd zu vertheidigen, wider Gottes Wort zu trozen, oder muthwilliglich den Nächsten verfolgen, so magstu kühnlich und fröhlich fur Gott sagen: Herr, Herr, und dich des Himmelreichs, dir von Gott geschenkt, trösten; ob dich darob die Welt schilt und verdampft, oder in Bann thut, im Namen der christlichen Kirchen, *) das laß dich nichts anfechten; denn hie hörestu, daß Gott nichts fragt, und nicht will gesehen haben nach dem Ruhm und Namen, wer da sagt: Herr, Herr; sondern nach der That und Frucht, wer da den Willen Gottes thut. Da richte dich selbs nach, und halte dagegen alle Lehre und Leben, so dir mit Gottes Namen und Ruhm furkommen, willst du nicht betrogen werden.

Es sind mir selbs manche und viel Geister furkommen (auf daß ich hie meine eigen Erfahrung bekenne), die mich wohl versucht mit großen, trefflichen

*) in Bann thut, auch in Gottes Namen und der christlichen Kirchen (ed. 1559).

Worten, mich auf ein ander Bahn zu führen, und zuweilen so scheinbarlich surgelegt, daß ich schier darob gestuzt, und, wo ich mich nicht surgesehen, auch wohl verführet wäre. Sie hab ich nichts anders können thun, damit ich unbetrogen bliebe und solch Teufels- gespenst verlegte; denn wie auch der Prophet David Psal. 119 (V. 105). lehret: Dein Wort ist meiner Füße Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege; daß ich zu diesem Licht geloffen, so mich lehret, was Gottes Wille ist, und dagegen solcher Schwärer und Rühmer Geisterei gehalten, ob sichs reimet mit der gewissen Lehre der zehen Gebot und des Glaubens Christi. Wo ich solches nicht funden, hab ich sie bald von mir gewiesen, und frisch auf diese Vermahnung Christi an argen, untüchtigen Früchten geurtheilet und verdampft, als einen faulen Baum. Also thu du auch, und bleibe nur in der gewissen Prob, alle Lehre zu urtheilen, welche ist Gottes Wort und Gebot, so kannst du nicht irren noch feilen, und aller falscher Geister Rühmen und Surgeben niederschlahen. Denn Christus mit diesem Spruch, so er sagt: Nicht wer da spricht: Herr, Herr, sondern wer meines Vaters Willen thut, uns weist und führet allein zu seinem Wort, daß wir wissen, daß das allein rechte Früchte sind, so nach demselben gehen.

LVI.

Predigt am neunten Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 16, 1—9.

Diese Predigt, welche sich nicht in ed. c. befindet, erschien einzeln:

Ein Sermon am nächsten Sonntag nach Marie Himmelfahrt. Gepredigt zu Wittenberg, durch D. Mart. Luther. 2c. M. D. XXII. — Am Schluß: Finis. — s. l. 6 Bl. in 4. (Panzer No. 1401.) — Da Ostern im Jahre 1522 auf den 20. April fiel, so war der 9. Sonnt. p. Trin. am 17. August, also zwei Tage nach Mar. Himmelf.

Auf diesen Druck beziehen sich die Notizen A.

Ein anderer Druck desselben Jahres u. d. T.: Ein Sermon Secundum Lucam 2c. (Panzer No. 1402) ist so sehr verschieden, daß wir ihn unter den Vern. Pred. des Jahres 1522 besonders geben werden.

Das ist ein recht Psaffen- und Münchenevangelion, das will Geld tragen, wo wir nicht wehren. Nu, ehe wir hinein kommen, so müssen wir der Sprache gewöhnen, als nämlich des Worts Mammōn. Des Worts haben die Juden gewohnet aus der hebräischen Sprache, und ist bei uns blieben, ¹⁾ gleichwie andere Wörter, als Alleluja, Amen, Kyrieleison. Also heißt Mammōn auf Deutsch ²⁾ Reichthumb, und nicht ein schlechtes Reichthumb, sondern ein ubrigs Reichthumb, das ist, das über die Maaß und Nothdurft ist ³⁾. Aber welches Mammōn heißt und nicht Mammon heißt, scheidet man auf zweierlei Weis ⁴⁾: Erstlich, ⁵⁾ wenn mans messen will nach unserm Herrn Gott und nach der Wahrheit, so werden ihr viel sein, die Mammon haben; aber wenn mans messen will nach der Welt und nach den Menschen, so sind ihr wenig. Denn unsere Meister haben gelehret in den hohen Schulen und auch auf der Kanzel ⁶⁾, ein jglicher ⁷⁾ soll auf seinen Stand sehen, was er bedarf, und darnach seine Güter messen: ist er ein Mann, hat Weib und Kind, so muß er bester mehr haben; denn wo viel Leute sind ⁸⁾, da muß auch viel Guts ⁹⁾ sein. Und wenn man es also will schätzen, so hat niemand nichts ubrigs, sondern jedermann wollt gerne noch mehr haben. Als, hat einer zwei tausend Gilden, der spricht, die muß ich haben für mein Haus, damit ich mich, mein Weib und Kinder erhalte ¹⁰⁾.

Zum andern haben sie gelehrt ¹¹⁾, daß einer nicht schuldig sei zu helfen, denn in der höchsten Noth. Damit ist das Evangelion ganz aufgehoben, daß niemand dem andern hülflich gewesen ist, sondern haben dieweil Kirchen gebauet, und haben doch da nicht die höchsten Noth erwartet, bis daß die Gewölbe zerrissen, und Kirchen dachlos wären worden, sondern ¹²⁾ zu eim lautern Ueberfluß gegeben, und das Gold an die Wände geschmiert. Aber Summa Summarum, ¹³⁾ Mammon heißt eigentlich ¹⁴⁾, wenn einer hat ubrige Nahrung, damit er

1) daß müssen wir auch gewöhnen (A). 2) Also auch Mammon ist ein hebräisch Wort, das heißt (A). 3) das ist eine (sc. Reichthum), die über die Maaß (A). 4) die ist zweierlei (A). 5) „Erstlich“ fehlt A. 6) „in den hohen Schulen“ 2c. fehlt A. 7) ein jedermann (A). 8) viel ist (A). 9) „Guts“ fehlt A. 10) enthält (A). 11) „haben sie gelehrt“ fehlt A. 12) und haben es (A). 13) Nun (A). 14) „eigentlich“ fehlt A.

dem andern helfen mag ¹⁵⁾, und sich selbst doch ¹⁶⁾ nicht verderbe.

Darnach nennets der Herr ein ungerecht Mammon [daß man das Gut, das man überig hat, soll nennen Mammon iniquitatis ¹⁷⁾], darumb, daß es täglich ist in dem Brauch des Ungerechten; als man denn sagt: Gut macht Muth; und die Heiden habens auch genennet irritamenta malorum, Gut reizet zum Bösen ¹⁸⁾. Item, Sanct Paul spricht (1. Tim. 6, 10): Geiz ist eine Wurzel alles Übels; denn daher wächst Zank, Hohmuth, Krieg und Blutvergießung. ¹⁹⁾ Darumb nennet er es hie auch das unrecht Mammon, daß es in solchem bösen Brauch stehe, und ist den Leuten eine große Ursach zum Bösen.

Nu ist es doch auch Gottes Geschöpfe, wie Wein und Korn, und Gottes Creaturen sind gut; warumb nennet er sie denn böse? Darumb, daß es reizt zu viel Bösem. Gleichwie Paulus saget den Ephesern (5, 16): Schickt euch in die Zeit, ²⁰⁾ denn es ist böse Zeit: ²¹⁾ nicht, daß die Zeit oder ²²⁾ Tage an ihn' selbst böse sind, sondern daß viel Böses daran geschiehet. Item, er spricht auch (Röm. 2, 5): Der Tag ²³⁾ des Zorns und des Jammers; wiewohl der Tag gut ist, aber dieweil der Zorn und Jammer darinne gehet, so muß sich der Tag darvon nennen lassen. Also auch, weil der Mammon ²⁴⁾ also in bösem Brauch gehet, so nennet er es den unrichten Mammon, das man übrig hat, und dem Nächsten nicht damit ²⁵⁾ hilft; denn dasselbige ²⁶⁾ besizet man mit Unrecht, und ist gestohlen für Gott: denn für Gott ist man schuldig zu geben, leihen und ihm nehmen lassen. Darumb sind die größten Hansen die größten Diebe, nach dem gemeinen Sprichwort; denn sie haben am meisten übrig, und geben andern ²⁷⁾ am wenigsten. Das ist nu von der Sprach geredt, wollen ²⁸⁾ wieder auf das Evangelion kommen.

Diese Gleichniß lassen wir gehen im einfältigen

¹⁵⁾ soll (A). ¹⁶⁾ „selbst doch“ fehlt A. ¹⁷⁾ [A]. ¹⁸⁾ „Gut reizet“ 2c. fehlt A. ¹⁹⁾ Item Paulus: Der Geiz ist ein Wurzel, daher erwächst allerlei Übel, als Krieg und Blutvergießung (A). ²⁰⁾ Löset die Zeit (A a b). ²¹⁾ denn die Tag seind böß (A). ²²⁾ „Zeit oder“ fehlt A. ²³⁾ Item nennet auch den Tag (A). ²⁴⁾ daß Mammon (A). ²⁵⁾ „damit“ fehlt A. ²⁶⁾ ft. denn dasselbige: das (A). ²⁷⁾ „andern“ fehlt A. ²⁸⁾ ft. wollen: nun daß wir (A).

Verstande, und wollen nicht viel Subtilität suchen, wie Hieronymus gethan hat, denn es ist nicht noth solchen spitzigen Verstand zu suchen, man bleibe alleine in der Milch herausen. Die Gleichniß bleib für sich, wie, daß der Haushalter habe seinen Herrn umbs Gut bracht, und schickt sich in das Gut hinterlistig, betrüglich und fälschlich. Denn es ist je nicht recht, daß der, der zuvor seinen Herrn betrogen hat, ihund also betrüglich²⁹⁾ mit seinem Gut handelt, damit er sein Lebenlang gute Tage überkomme; da lasse mans bei bleiben. Denn der Herr schleußt also draus, daß der ungerechte Haushalter klüglich gethan habe³⁰⁾; er lobet nicht, daß es gut sei, sondern tadelt ihn, daß er vorhin dem Herren das Gut umbracht, und darnach hinterlistig sich ins Gut gerichtet hat. Aber das preiset³¹⁾ der Herr, daß er seiner nicht vergessen hat, lobet alleine seine Listigkeit und Klugheit oder Behendigkeit³²⁾. Als, wenn ich eine Hure sehe, die alle Welt zu ihr reizet, und spräche³³⁾: Das ist eine kluge Hure, die weiß die rechten³⁴⁾ Griffe. Daraus schleußt der Herr nu weiter, daß, gleichwie³⁵⁾ der Haushalter hie listig ist auf sein Thun, also sollen wir auch sein, das ewige Leben zu gewinnen.

Und daß ihr das verstehtet, so nehmet diesen Spruch Sanct Pauls für euch zun Römern (5, 14): Adam ist eine Figur Christi. Wie vergleicht der Apostel den Adam Christo, so doch Adam die Sünde und Tod hat auf uns geerbet³⁶⁾, und Christus die Gerechtigkeit und das Leben? Er gleicht wohl den Herrn Christum³⁷⁾ dem Adam im Ursprung und im Stamme, aber in der Frucht und im Werke nicht; denn Adam ist ein Ursprung und Häupt aller Sünder, also ist Christus ein Ursprung und Häupt aller Heiligen. Denn wir von Adam nicht mehr eröbert haben, denn Sünde und Verdammniß und die ewige Vermaledieung³⁸⁾; von Christo aber haben wir erlanget³⁹⁾ Gerechtigkeit und Seligkeit. Nu, diese zwei kommen nicht uberein: denn Sünde ist sträflich, Gerechtigkeit ist löblich. Aber im⁴⁰⁾ Ursprung

29) betrogenlich (A). 30) st. daß der ungerechte zc.: der Schalkhaftig ist weiß (A). 31) lobet (A). 32) „und Klugheit“ zc. fehlt A a b. 33) da sprach ich (A). 34) „rechten“ fehlt A. 35) st. Daraus zc.: und wie (A). 36) gearbeitet (A). 37) „Christum“ fehlt A. 38) Verfluchung (b). 39) „haben wir erlanget“ fehlt A. 40) nach dem (b).

vergleicht er sie, daß, gleichwie durch Adam einge-
drungen ist die Sünde und der Tod in alle Menschen,
also ist durch Christum eingedrungen die Gerechtigkeit
und das Leben.

Also vergleicht er auch hie den Ungerechten⁴¹⁾ dem
Gerechten, daß, wie der Ungerechte klüglich handelt mit
Unrecht und Büberei,⁴²⁾ also sollen wir klüglich han-
deln mit Recht in der Frömmkeit. Also soll die Gleich-
niß stehen und verstanden werden; denn der Herr saget
also:⁴³⁾ Die Kinder dieser Welt⁴⁴⁾ sind klüger, denn
die Kinder des Lichtes. Daß also die Kinder des
Lichtes Klugheit lernen von den Kindern der Finster-
niß oder der Welt⁴⁵⁾; daß, gleichwie die klug sind auf
ihrem Thun, also sollen die Kinder des Lichtes auch
klug sein auf ihr Thun. Darumb sezet er hinzu: in
ihrem Geschlecht.⁴⁶⁾ Nu, da stehen wahrlich drei große
Fragen⁴⁷⁾, damit unsere Widersacher das Evangelion
wider uns aufbringen wollen, als nämlich, da der
Herr spricht:⁴⁸⁾

Macht euch Freunde mit dem⁴⁹⁾ unredten
Mammon, auf daß, wenn ihr nu darbet, sie
euch aufnehmen in die ewigen Hütten⁵⁰⁾.

Da wollen sie heraus schließen also⁵¹⁾, daß wir
zum ersten wirken müssen, daß wir fromm werden;
denn hie stehet, sprechen sie:⁵²⁾ Macht euch Freunde
[von Mammon⁵³⁾]; das ist ja Wirken. Zum andern
sagen sie⁵⁴⁾, will Gott hie gleich die Werk preisen, und
nicht allein preisen, sondern auch belohnen; denn hie
stehet das Werk und der Lohn, und des Glaubens
wird geschwiegen. Zum dritten geben sie für⁵⁵⁾, als
wölle er bestätigen den Trost und die Hülfe der Hei-
ligen, als da er spricht: Macht euch Freunde mit dem
unredten Mammon, auf daß, wenn ihr nu darbet,
sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.⁵⁶⁾ Also will
das Evangelion ganz wider uns stehen, denn es sagt:

41) Schalthattigen (A). 42) st. daß, wie zc.: der handelt klüglich mit
Unrecht in Büberei (A). 43) st. und verstanden zc.: und er sagt (A).
44) der Finsternuß (A). 45) „oder der Welt“ fehlt A. 46) „darumb
sezet“ zc. fehlt A. 47) Quästion (A). 48) „der Herr spricht“ fehlt A.
49) von (A). 50) st. auf daß zc.: daß sie euch nehmen in die ewigen Ber-
hütung (A). 51) „heraus schließen also“ fehlt A. 52) „sprechen sie“ fehlt A.
53) [A]. 54) „sagen sie“ fehlt A. 55) „geben sie für“ fehlt A. 56) Macht
euch Freund zc., auf daß sie euch nehmen in die ewig Berhütung (A).

Macht euch Freunde; das ist, thut gute Werk, daß sie euch aufnehmen⁵⁷⁾ in die ewigen Hütten; das lautet gleich also: Verdient's vorhin, daß sie euch aufnehmen⁵⁷⁾ in die ewigen Hütten. Die drei Stück haben der Papst und Pfaffen fast auf sich getrieben, und er hat auch sein Ablass genennet Mammon iniquitatis, das ist, unrecht Mammon⁵⁸⁾.

Darauf müssen wir antworten, so sie uns also angreifen werden; und vor allen Dingen merke man, daß ja kein Zweifel ist zu⁵⁹⁾ haben, daß der Glaube und Liebe allein der Grund⁶⁰⁾ sind, wie ihr⁶¹⁾ stets gelernet habt, daß wir innerlich fromm werden durch den Glauben, äußerlich den beweisen durch die Werk der Liebe⁶²⁾. Denn⁶³⁾ ich hab oft gesagt, daß die Schrift redet vom Menschen auf zweierlei Weise. Einmal, als vom innerlichen; zum andern, als vom äußerlichen. Denn die Schrift muß ja unterscheidenlich reden; als, wenn ich vom Fuß rede, so kann ich ja nicht von der Nasen reden. Darumb redet die Schrift einmal⁶⁴⁾ von uns, als vom Geist, wie er für Gott durch den Glauben stehen muß, da läßt er sein Wort ausgehen, da hangen wir an, und darnach läßt er seinen Geist mitfolgen. Also muß der Baum vorhin gut sein, wie ihr neulich⁶⁵⁾ gehört habt.

Zu der Frömmkeit kann keiner⁶⁶⁾ kommen, er hab denn die Gnade im Herzen. Soll ich mir Freunde vom Mammon machen, so muß ich vor fromm sein. Denn halt die beide zusammen: Kein böser Baum kann [nit⁶⁷⁾] gute Früchte tragen; und wiederumb: Kein guter Baum kann [kein⁶⁸⁾] böse Früchte tragen⁶⁹⁾. Daraus urtheile nu selbs: Soll ich Guts thun und das Mammon hinfenken, so muß ich ja [vorhin⁷⁰⁾] fromm sein im Herzen; denn Gott siehet das Herz an, und nach dem schazet er die Werke. Das sage ich nur⁷¹⁾ darumb, daß man nicht die Werke ins Herz reiße, sondern das Herz lasse⁷²⁾ vorhin fromm sein durch den Glauben, daß die Werke⁷³⁾ heraus fließen; sonst thust du nie-

57) nehmen (A). 58) „das ist“ 2c. fehlt A. 59) „ist zu“ fehlt A. 60) st. allein der Grund: recht (A). 61) wir ... haben (A). 62) „der Liebe“ fehlt A. 63) Nun (A). 64) Also die Schrift redet (A). 65) nu (A). 66) niemand (A). 67) [A]. 68) [A]. 69) bringen (A). 70) [A]. 71) „nur“ fehlt b. 72) muß (A). 73) sie (A).

mand Guts; so du schon jemand etwas gibst, geschicht doch solchs nicht von Herzen.⁷⁴⁾ Also schleuþet sich,⁷⁵⁾ daß ich vorhin muß fromm sein, ehe ich gute Werk thue. Es bauet sich nicht von außen hinein, man hebt auch nicht am Dach an, sondern am Boden. Darumb⁷⁶⁾ muß vorhin der Glaub da sein.

Darnach redet die Schrift⁷⁷⁾ von uns als vom äußerlichen Menschen, wie wir in Fleisch und Blut mit den Menschen wandeln. Nu, daß ich fromm bin, das weißt du nicht, ich auch nicht; da muß ich meinen Glauben gewiß machen mir und den Leuten, und muß dem Nächsten Guts thun, daß der Glaube⁷⁸⁾ sich beweise; also sind denn die äußerlichen Werk allein Zeichen des innerlichen Glaubens. Die Werk machen nicht fromm, sie zeigen aber an, daß ich fromm bin, und bezeugen, daß der Glaube in mir⁷⁹⁾ recht sei. Also müßt ihr hie die Schrift auch verstehen: Gebt Mamon, daß ihr euch Freunde machet; das ist, thut Guts, daß euer Glaube gewiß werde. Also muß man unterscheiden⁸⁰⁾, was den Geist betrifft⁸¹⁾, und was die Frucht des Geistes betrifft⁸¹⁾.

Also hat hie Lucas beschrieben die Frucht des Glaubens: Gib dem Armen, und mach dir Freunde. Als sollt er sagen: Ich will jzt nicht vom Glauben sagen, sondern wie du deinen Glauben beweisen sollt. Darumb thue dem Nächsten Guts,⁸²⁾ und wo du es geben kannst aus dem Herzen, so bist du gewiß, daß du gläubest. Also redet die Schrift⁸³⁾ einmal von Früchten, das andermal vom Glauben. Item, also redet sie auch von Früchten, da sie saget (Matth. 25, 42), wie der Herr am jüngsten Tag sprechen wird zu den Verdampften: Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin dürstig gewesen, ihr habet mich nicht getränket, und so fortan;⁸⁴⁾ das ist, ihr habt nicht gegläubet, das will ich mit euren eigen Werken bezeugen.

Die Schrift redet an eins Theils⁸⁵⁾ Dertern vom

74) st. so du schon 2c.: gib du auch, wenns nit im Herzen ist (A). 75) Die Vernunft schleuþt (A). 76) Also (A). 77) sie (A). 78) er (A). 79) st. in mir: da (A). 80) merken (A). 81) begreift (A). 82) st. Darumb 2c.: Gib dar (A). 83) sie (A). 84) Item, da redet sie auch von Früchten: Esurivi et non dedisti, Matth. 25. (A). 85) an Theil (A).

äußerlichen Wandel, an etlichen⁸⁵⁾ vom innerlichen. Willst du nu, das vom äußerlichen gesagt ist, hinein führen ins Herz und vermengen, so verkehrestu es und thust unrecht⁸⁶⁾; darumb mußt du es unterschiedlich bleiben lassen. Daß diese Sprüche: Ich bin hungerig, dürstig, ohne Herberig, nackt, krank und gefangen gewesen, und ihr habt mir kein Werk der Barmherzigkeit erzeiget, sind⁸⁷⁾ auf den äußerlichen Wandel gerichtet, und lauten gleich so viel⁸⁸⁾: Ihr habt nie kein solchen⁸⁹⁾ äußerlichen Wandel geführt, daß ihr hättet angezeigt euren Glauben, da will ich die armen Leute zu Zeugen nehmen. Darumb muß der Glaub alleine da sein, zum ersten, der uns fromm mache, darnach müssen⁹⁰⁾ die Werke folgen, die Frömmkeit zu beweisen. Das ist nu Ein Stück, nämlich von den Werken.⁹¹⁾

Das ander Stück ist viel härter, da der Herr spricht⁹²⁾: Macht euch Freunde mit dem unrechten⁹³⁾ Mammon, auf daß, wenn ihr nu darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten⁹⁴⁾. Du sagst (sprechen unser Widersacher),⁹⁵⁾ man soll nicht gute Werk thun umb des ewigen Lebens willen; siehe, da stehet es anders. Nu, wie wollen wir ihm thun? Es stehen viel Sprüche hin und her, wie wir werden Verdienst haben. Damit wollen sie uns niederlegen Gottes Barmherzigkeit, und uns dahin führen, daß wir Gottes Gerechtigkeit sollen genug thun⁹⁶⁾ mit guten Werken; da hüte dich beileibe für, sondern bleibe darauf⁹⁷⁾, und laß es allein lauter Gnade und Barmherzigkeit sein, und sage: Ich bin ein armer Sünder, o Gott vergib mir meine Sünde, ich will gerne meines Verdiensts geschweigen, schweig du alleine deines Gerichtes⁹⁸⁾.

Also sagt David: Gehe nicht ins Gerichte mit deinem Knechte, denn für dir wird kein Lebendiger rechtfertigt sein.⁹⁹⁾ (Ps. 143, 2.) Und eben¹⁰⁰⁾ darumb ist

85) an Theil (A). 86) st. so verkehrestu zc.: da thust du Unrecht an (A). 87) st. Daß diese zc.: sonder die Spruch: Ich bin hungerig gewesen zc., die seind (A). 88) lauten also (A). 89) st. nie zc.: nit ein (A). 90) „müssen“ fehlt a b. 91) fromm mach, und das ist der Baum; darnach die Werk, die den Glauben beweisen, und das seind die Frucht; und das ist nun eins von den Werken (A). 92) Nu, das ander ist viel härter (A). 93) vom (A). 94) st. auf daß, wenn zc.: daß sie euch nehmen ins ewige Leben (A a b). 95) „sprechen“ zc. fehlt A. 96) st. sollen zc.: gnugsam thund (A). 97) „darauf“ fehlt A. 98) Verdiensts (A). 99) Ne intres in iudicium cum servo tuo (A). 100) „Und eben“ fehlt A.

uns Christus gegeben zu einem Mittler. Wenn wir nu wollen mit guten Werken mit Gott zu Gericht gehen, so stoßen wir Christum aus dem Mittel, da können wir denn für Gott ¹⁾ nicht bestehen. Darumb lasset den den Mittler sein und haltet euch unter seine Flügel, wie der Psalm (91, 4.) sagt: Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. ²⁾ Darumb so sage: O Gott, ich will mit meinen Werken nichts für dir verdienen, sondern sie alleine dahin richten, daß ich damit dem Nächsten diene, ³⁾ und will ⁴⁾ mich an deine bloße Barmherzigkeit halten.

Darumb mußt du merken, daß das ewige Leben zweierlei Ding hat, den Glauben, und das dem Glauben folget ⁵⁾. Wenn du gehest und gläubest, und thust dem Nächsten Guts, da muß das ewige Leben folgen, ob du gleich nimmermehr darauf denkest. Gleich als wenn du ein guten Trunk thust ⁶⁾, so muß der Schmach mitfolgen, alsbald als ⁷⁾ du trinkest, wenn du ihn gleich nicht suchest. Gleichwie mit der Hölle auch: der Verdampfte ⁸⁾ sucht sie nicht, nu folget sie ungesucht und unbegehret, und er muß hinein, er wölle oder wölle nicht. Das sagt auch Sanct Paul zu den Thessaloniern (1. Theff. 2, 15. 16.) von den Verfolgern des Evangelions: Sie haben uns verfolgt, und gefallen Gotte nicht, und sind allen Menschen wider; wehren uns zu sagen den Heiden, damit sie selig würden, auf daß sie ihre Sünde erfüllen allewege; denn der Zorn ist schon endlich über sie kommen. Als wollt er sprechen: ⁹⁾ Sie verfolgen uns allein, daß sie ihre Sünde vollenden, und redlich die Hölle verdienen, ¹⁰⁾ dringen also fortan immer mehr und mehr mit Sünden, bis sie ganz verstockt werden, und auch zulezt wider Gott noch Menschen mehr achten ¹¹⁾.

Also sagt die Schrift hie auch, wir sollen Guts thun, daß wir selig werden; damit ist nicht gesagt,

1) „für Gott“ fehlt A. 2) st. wie der Psalm 2c.: Sub pennis ejus sperabis (A). 3) daß sie dem Nächsten dienen (A). 4) „will“ fehlt A. 5) und Folgung (A). 6) hast (A). 7) „als“ fehlt b. 8) „Verdampfte“ fehlt A. 9) st. Das sagt auch Sanct Paul 2c.: Also sagt auch der Apostel 1. Thessal. 2: Ut impleant peccata sua semper (A). 10) „redlich“ 2c. fehlt A. 11) „und auch zulezt“ 2c. fehlt A.

daß wirs mit Werken vorhin verdienen sollen, sondern gläuben, so wird es von ihm selbs folgen. Darumb merke das wohl, daß man nicht die Folge für das Suchen nehme, und hüte dich für dem Werkverdienst¹²⁾. [Dann¹³⁾ sollt uns Gott geben den Himmel umb unsere Werke¹⁴⁾? Nein, nein; er hat ihn vorhin gegeben umbsonst, aus Barmherzigkeit. Derhalben so gib den Armen, darumb, daß die ewigen Hütten folge, und nicht, daß du sie mit deinem Geben verdienst.¹⁵⁾

So merket nu, daß diese Sprüche zweierlei verstanden werden: Erstlich,¹⁶⁾ daß mans suche mit Werken, und das ist falsch. Zum andern, für eine Folge, und das ist recht. Darumb darfst du den Himmel¹⁷⁾ nicht suchen mit irgend einem Werke¹⁸⁾, sondern thue nur die Werke frei dahin, so wird die Folge, das ist, das ewige Leben, von ihm selbs kommen, ohn dein Suchen. Denn wenn ich sehe den Himmel offen stehen, und könnte ihn mit einem Strohhalm aufheben verdienen, so wolt ichs doch nicht thun, daß ich nicht dürfte sprechen: Sehet, ich hab es verdienet. Nein, nein, nicht meinem Verdienst, sondern Gott sei die Ehre, der mir seinen Sohn dargegeben hat, und meine Sünde, darzu die¹⁹⁾ Hölle hat vertilgen lassen.

Zum dritten, halten sie diese Wort fest: Auf daß sie euch nehmen in die ewigen Hütten.²⁰⁾ Siehe, sprechen sie,²¹⁾ da stehet, daß sie uns in Himmel nehmen²²⁾, wie sagst du denn, wir sollen die Heiligen nicht zu Mittler für Gott stellen, denn sie können uns in Himmel nicht helfen? So merkt, daß wir nur Einen Mittler haben für Gott, welcher²³⁾ ist Christus. Denn also sagt Paulus (1. Tim. 2, 5): [Unus Deus, unus et mediator Dei et hominum, Jesus Christus;²⁴⁾ Es ist Ein Gott, und [nur²⁵⁾ Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch²⁶⁾ Christus Ihesus. Item, Christus spricht selbs²⁷⁾ im Johanne (14, 6): Ich bin der Weg, niemand kömpt zum Vater, denn durch

12) den Werken (A). 13) [A]. 14) ein Werk (A). 15) ft. Derhalben 2c.: Darumb, daß es folg, so gib (A). 16) Darumb merkt ihr, daß zweimal verstanden werden die Spruch: Auf einmal (A). 17) ihn (A). 18) Weg (A). 19) und (A). 20) Zum dritten: daß sie uns nehmen in die ewigen Tabernakel (A). 21) „sprechen sie“ fehlt A. 22) führen (A). 23) und das (A). 24) [A]. 25) [A]. 26) das ist (A). 27) „Christus spricht selbs“ fehlt A.

mich. Darumb sollen wir unsern Trost auf keine Heiligen stellen, sondern allein auf Christum, durch deß Verdienst allein werden wir und alle Heiligen selig. Darumb wöllt ich auf St. Peters Verdienst nicht ein Heller geben, daß er mir sollt helfen: er kann ihm selbst nicht helfen, sondern was er hat, das hat er von Gott durch den Glauben in Christum. Nu, so er ihm selbst nicht kann helfen, wie soll er denn für mich etwas thun? Darumb, so muß ich einen andern haben, das ist nu Christus, Gott und Mensch zugleich.²⁸⁾

[Nun²⁹⁾ wie stehet denn hie: Machet euch Freunde, daß sie euch aufnehmen³⁰⁾ in die ewigen Hütten³¹⁾? Den Spruch verstehen wir aus den Worten Christi im Matthäo (25, 37—40), da er saget, wie der König antworten wird denen, die da sprechen werden am jüngsten Tage: Herr, wenn haben wir dich gesehen hungerig, durstig, ohne Herberig, nackt, krank und gefangen? Wahrlich, ich sage euch, wird er sprechen, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.³²⁾ Da zeigt der Herr³³⁾ an, wer die Freunde sind, das sind eben³⁴⁾ die Armen und Dürstigen³⁵⁾. Als wöllt er sagen: Wenn ihr die zu Freunde habt gemacht, so habt ihr mich auch zum Freunde [gemacht³⁶⁾], denn diese sind meine Glieder.

Nu ist noch eines fürhanden³⁷⁾: Wie werden sie uns denn in die ewigen Hütten³⁸⁾ nehmen, als hie der Text saget; werden sie uns bei der Hand hinein führen? Nein, sondern wenn wir für Gottes Gericht kommen werden, so wird denn ein Armer, dem ich vor Guts gethan habe, stehen im Himmel, und sagen: Er hat mir die Füße gewaschen, der hat mich getränkt, gespeiset, gekleidet,³⁹⁾ und so fortan; der wird gewiß mein Freund sein, und⁴⁰⁾ ein Gezeug meines Glaubens, und wie sie nu darzu Wort gebrauchen werden⁴¹⁾.

28) Darumb muß ich einen haben, das ist Christus (A). 29) [A]. 30) nehmen (A a b). 31) Tabernakel (A). 32) st. Den Spruch verstehen zc.: Also wenn Christus sagen wird: Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nit gespeiset zc.; so werden sie sagen: Wenn haben wir dich gesehen? Da wird er sagen: Fürwahr, fürwahr, was ihr habt gethon den Geringsten aus den Meinen, das habt ihr mir gethon (A). 33) er (A). 34) „eben“ fehlt A. 35) „und Dürstigen“ fehlt A. 36) [A]. 37) „ist noch“ zc. fehlt A. 38) Tabernakel (A). 39) „der hat mich getränkt“ zc. fehlt A. 40) der wird der Freund sein, der wird sein (A). 41) „und wie sie nu“ zc. fehlt A.

Da ⁴²⁾ wird mir denn ein Bettler nützer sein, denn Sanct Peter oder Sanct Paul ⁴³⁾, denn da hilft keiner ⁴⁴⁾ nichts. Wenn aber ⁴⁵⁾ ein Bettler kömpt und sagt: Ach Gott! das hat er mir gethan als deinem Gliede; das wird mich helfen, denn Gott wird sprechen: Was ihr habt dem gethan, das habt ihr mir gethan. Also werden dieselbigen Armen ⁴⁶⁾ nicht Helfer, sondern unsere ⁴⁷⁾ Zeugen sein, daß uns Gott aufnehmen wird. Damit will ich nicht verwerfen ⁴⁸⁾, daß du St. Peter oder andern Heiligen ⁴⁹⁾ Ehre thust, denn er ist ein Glied Gottes und Christi ⁵⁰⁾. Aber da thut man baß an, wenn man dem Nächststen ein Pfennig gibt, denn wenn du ⁵¹⁾ St. Peter eine güldene Kirche bauest. Denn dem Armen helfen ist geboten, aber St. Peter Kirchen bauen ist nicht geboten. Ist ist es alles umgekehrt, da läuft einer hin ⁵²⁾ gen Compostel zu St. Jacob, der gen Aach, der ander gen Rom, und will die gestorbene Heiligen suchen; die armen Leute aber, ⁵³⁾ die das rechte Heilthum sind, läßt man [hie ⁵⁴⁾] sitzen und auf der Gassen liegen. Das sei von diesem Evangelio genug gesagt. ⁵⁵⁾

LVII.

Ein ander Sermon auf den neunten Sonntag nach Trinitatis.

Über das Evangelion Lucä 16, 1—9.

Diese Predigt, welche sich auch in ed. c. befindet, erschien ebenfalls im Jahre 1522 in mehreren Einzeldrucken:

- 1) Ein Sermon. von dem vnrechten Mammon Luce am XVI. D. M. Luther. Anno M.D.XXij. — s. 1. 6 Bl. in 4. mit dem Bildniß Luthers als Mönch auf dem Titel. (Panzer No. 1403.)

⁴²⁾ Also (A). ⁴³⁾ „oder Sanct Paul“ fehlt A. ⁴⁴⁾ st. da hilft keiner: er hilft (A). ⁴⁵⁾ Sonst wenn (A). ⁴⁶⁾ sie (A). ⁴⁷⁾ „unsere“ fehlt A. ⁴⁸⁾ verstoßen (A). ⁴⁹⁾ „oder andern Heiligen“ fehlt A. ⁵⁰⁾ „und Christi“ fehlt A. ⁵¹⁾ man . . . bauet (A). ⁵²⁾ „hin“ fehlt b. ⁵³⁾ Dann das ist geboten, Petrus ist nit geboten. Da lauft man nun hin gen Compostel zu Sanct Jacob, und will die Heiligen suchen; und die armen Leut (A). ⁵⁴⁾ [A]. ⁵⁵⁾ „Das sei von diesem“ 2c. fehlt A.

- 2) Eyn Sermon von dem vnrechten Mammon. Luce. xvi. D. Mart. Luther. Witteberg. Anno M.D.xvii. — 1½ Bg. [Panzer fälschlich ½ Bg.] in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1404.)
- 3) Ein Sermon von dem vnrechten Mammon. Luce. xvi. Doct. Mart. Luther. Anno M.D.xvii. — s. l. 2 Bg. in 4. (Panzer No. 1405.)
- 4) Eyn Sermon von dem vnrechten Mammon. Luce xvi. Doct. Mart. Luther. Anno. M.D.xvii. — s. l. 2 Bg. in 4. (Panzer No. 1406, ungenau.)
- 5) Ain Sermon von dem vnrechten Mammon. Luce am xvi. D. M. Luther. Anno M.D.xvii. — s. l. 6 Bl. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1407.)
- 6) Eyn Sermon von dem vnrechten Mammon Luce. xvi. Doct. Mart. Luther. Wittemberg Anno. M.D.xvij. — 6 Bl. in 4. m. Titeleinf. (In Wolfenbüttel.)
- 7) Eyn Sermon von dem vnrechten Mammon. Luce xvi. Doctor Martinus Luther. Vuittemberg M.D.xviii. — 2 Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1774.)
- 8) Eine Ausgabe in 8. s. l. 1524. bei Weller No. 3017. kurz angezeigt.

Eine lateinische Uebersetzung erschien u. d. T.: M. Lutherus, De iniquo Mamnone, Lucae XVI. In lat. vers. per Jo. Rhellicanum. 8. Die Vorrede datirt Idus Dec. 1522. (In Berlin.) Eine andere Uebersetzung führt Panzer, annal. typogr. P. IX. p. 401. No. 601^b. an: De humanis traditionibus vitandis. Item de iniquo Mamnone Luc. XVI. Martino Luthero Authore. — In fine: Basileae Anno post Critum (sic!) natum M.D.XXV. Excudebat Thomas Volfius. — 80.

Auf diese Predigt bezieht sich wohl, was Luther am 20. August 1522 an Spalatin schreibt (bei de Wette, Luthers Briefe, Bd. II. S. 242): Postillam super villicum iniquitatis molior, ubi adversariorum argumenta revellere opus est, quando is locus de operibus, praemio et cultu sanctorum nonnihil urget.

Die Noten A beziehen sich auf Druck 1.

Wiewohl ich bisher in den Postillen und in meinen Büchlein von chrißtlicher Freiheit und guten Werken so überflüssig gelehret hab, wie daß alleine der Glaub ohn alle Werk rechtfertige, und darnach erst ¹⁾ gute Werk thue, daß ich billig hinsüret darvon stille schweigen sollte, und eins jglichen Verstand und Geist Raum lassen, alle Evangelia von ihm selbst zu verstehen und auszulegen; noch spüre ich, daß es gar bei wenigen haften und ge-

1) „erst“ fehlt A.

beihen will, lassen sich immer abschrecken und scheuen die Sprüche, die von guten Werken sagen, daß ich wohl sehe, wie es noth wäre, entweder alle Evangelia zu postillieren, oder an allen Orten verständige Prediger zu bestellen, die mündlich solchs deuteten und lehren. ²⁾

Also ist das heutige Evangelion, ³⁾ wo es ohn Geist, mit bloßer Vernunft angesehen wird, ein recht pfäffisch und münchisch Evangelion, das für den Geiz und zu eignen Werken aufzurichten nützlich wäre. Denn da Christus spricht: Macht euch Freunde mit dem unrechten Mammon, auf daß, wenn ihr nu darbet, ⁴⁾ sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten; zwingen sie drei Stück heraus wider unser Lehre vom Glauben, nämlich: außs erste haben wir gelehrt, daß alleine der Glaub rechtfertige ⁵⁾ und von Sünden helfe; außs ander, daß alle gute Werk sollen dem Nächsten aus freier Liebe umbsonst geschehen; außs dritte, daß wir auf der Heiligen oder anderer Verdienst nichts stellen sollen.

Wider das erste lautet, daß hie der Herr saget: Machet euch Freunde mit ⁶⁾ dem unrechten Mammon; gerade, als sollt das Werk uns zu Freunden machen, die wir vorhin Feinde wären. Wider das ander lautet, daß er sagt: Auf daß sie euch in die ewigen Hütten nehmen; gerade, als sollten wir das Werk uns zu Nutz und umb unsertwillen thun. Wider das dritte lautet, daß er sagt: Die Freunde mügen uns aufnehmen in die ewigen Hütten; gerad, als sollten wir den Heiligen umbs Himmels willen dienen, und uns auf sie verlassen. Hierauf müssen wir umb der Schwachen willen antworten:

Außs erste, daß allein der Glaube fromm und Gottes Freunde mache.

Den Grund muß man ohn alles Wanken lassen bleiben, daß der Glaub ohn alle Werk, ohn allen Verdienst den Menschen versühne mit Gott und fromm mache, wie Paulus sagt zun Römern (3, 21. 22): Wir haltens, daß der Mensch gerecht ⁷⁾ werde ohn des Ge-

2) Dieser Anfang fehlt c. 3) Dieß Evangelium ist (c). 4) von dem unrechten Mammon, auf daß, wenn ihr nu Mangel habt (A). 5) gerecht mache (c). 6) von (A). 7) gerechtfertiget (a b).

setzes Werke, ⁸⁾ alleine durch den Glauben. Und an einem andern Ort (Röm. 4, 9.) sagt er, daß dem Abraham sein Glaube zu der Gerechtigkeit gerechnet ist, ⁹⁾ als auch uns. Item (5, 1): Durch den Glauben sein wir gerecht worden ¹⁰⁾, und haben Friede mit Gott durch unsern Herrn Ihesu Christ ¹¹⁾. Item. (10, 10): So man von Herzen gläubet ¹²⁾, so wird man gerecht ¹³⁾. Diese und dergleichen Sprüche viel mehr muß man fest halten, und darauf sich verlassen unverrückt, daß dem Glauben je allein, ohn allen Zusatz der Werk, werde zugeeignet die Vergebung der Sünde und die Rechtfertigung.

Nimm [deß ¹⁴⁾] für dich das Gleichniß, welches Christus im Matthäo (7, 17.) setzet: Ein guter Baum bringt gute Früchte, ein fauler ¹⁵⁾ Baum bringt arge ¹⁶⁾ Früchte. Da siehest du, daß nicht die Früchte den Baum gut machen, sondern ohn alle Früchte und vor allen Früchten muß der Baum vorhin gut sein, oder gut gemacht werden, ehe er Früchte träget ¹⁷⁾. Wie er auch saget an einem andern Ort im Matthäo (12, 33. 34): Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzet einen faulen Baum, so wird die Frucht faul; ¹⁸⁾ denn an der Frucht erkennet man den Baum. Ihr Ottergezüchte, ¹⁹⁾ wie könnt ihr Guts reden, die weil ihr böse seid?

Also ist's stracks wahr, daß der Mensch ohn alle gute Werk und vor allen guten Werken muß zuvor fromm sein, daß es klar ist, wie unmöglich es sei, daß er durch die Werke sollt fromm werden, wo er nicht zuvor fromm ist, ehe er die guten Werk thut. Denn Christus bestehet fest, da er sagt: Wie könnt ihr Guts reden, weil ihr böse seid? Also auch, wie könnt ihr Guts thun, weil ihr böse seid?

Darumb schleußt sichs hie mächtiglich, daß etwas größers und köstlichs da sein muß, denn alle gute Werk sind, dardurch der Mensch fromm werde und gut sei, ehe er Guts wirke; gleichwie er leiblich muß zuvor

8) ohn Zuthun der Werke des Gesetzes (a b c); daß der Mensch ohn alle Werk des Gesetzes durch den Glauben fromm mache (werde?) (A). 9) Abraham ist sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet (A c). 10) gerechtfertigt (A a b); „worden“ fehlt c. 11) „durch unsern“ zc. fehlt A. 12) Von Herzen gläubt man (A a b c). 13) rechtfertigt (A a b). 14) [A]. 15) böser (A). 16) böse (A). 17) „ehe er Früchte träget“ fehlt A. 18) Macht entweder den Baum gut, so werden die Früchte gut, oder macht den Baum böse, so wird die Frucht böse (A). 19) „denn an der Frucht“ zc. fehlt A.

gesund sein, ehe er Arbeit und gesunde Werk thut. Dasselbige große und köstliche Ding ist das edle Wort Gottes, das im Evangelio Gottes Gnade in Christo uns²⁰⁾ prediget und anbeut. Wer das höret und gläubt, der wird dardurch fromm und gerecht. Darumb heißt es auch ein Wort des Lebens, ein Wort der Gnade, ein Wort der Vergebung. Wer es aber nicht höret, noch²¹⁾ gläubet, der kann sonst in keinem Wege fromm werden. Also sagt Sanct Peter in den Geschichten der Aposteln (15, 9), daß Gott die Herzen durch den Glauben reinige; denn welcher Art das Wort ist, der Art wird auch das Herz, das daran gläubet und hanget. Nu ist das Wort lebendig, rechtfertig²²⁾, wahrhaftig, rein und gut, also wird auch das Herze, das dran hanget, lebendig, rechtfertig²²⁾, wahrhaftig, rein und gut.²³⁾

Was wollen wir denn nu zu den Sprüchen sagen, die so hart auf die Werk dringen, als da der Herr hie spricht: Macht euch Freunde mit²⁴⁾ dem unrechten Mammon. Item im Matthäo (25, 42): Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Und dergleichen viel mehr, die allzumal lauten, als müßten wir durch Werk fromm werden. Wir sollen²⁵⁾ also antworten:

Es sind etliche, die das Evangelion, und was man saget²⁶⁾ vom Glauben, hören oder lesen, und fallen schwinde darauf, und heißen das Gläuben, das sie denken. Sie denken aber nicht weiter, denn Glaube sei ein Ding, das in ihrer Macht stehe zu haben oder nicht zu haben, als ein ander natürlich, menschlich Werk; darumb, wenn sie in ihrem Herzen ein Gedanken zutwege bringen, der da spricht: Wahrlich, die Lehre ist recht, und ich gläub, es sei also; sobald meinen sie, der Glaub sei da. Wenn sie denn nu sehen und fühlen²⁷⁾ an ihn' selbst und an den andern, daß kein Aenderung da ist, und die Werke nicht folgen, und bleiben wie vorhin im alten Wesen, so dünket sie, der Glaube sei nicht genug [dazu²⁸⁾], es muß etwas mehr und größers da sein.

Siehe, so fallen sie denn daher, und schreien und sagen: Ei, der Glaub thuts nicht allein. Warumb?

20) „uns“ fehlt A. 21) oder nicht (A). 22) gerecht (c). 23) ft. also wird auch 2c.: 2c. (A). 24) von (A). 25) wollen (A). 26) „was man sagt“ fehlt A. 27) merken (A). 28) [c].

Ei darumb, find ihr' doch so viel, die da gläuben, und thun nichts mehr, denn vorhin, finden sich auch gar nichts anders gesinnet, denn vorhin. Das sind die, welche Judas in seiner Epistel (B. 8.) Träumer heisset, die sich mit ihrem Traum selbst²⁹⁾ betrügen. Denn was ist solcher ihrer Gedanken, den sie Glauben heißen, anders,³⁰⁾ denn nur ein Traum und ein Nachtbilde vom Glauben, das sie selbst von eigener Kraft ohn³¹⁾ Gottes Gnade in ihrem Herzen gemacht haben? Die werden darnach ärger, denn sie vorhin waren. Denn es gehet ihn', wie der Herr saget im Matthäo (9, 17), daß sie Most fassen in alte Schläuchen und zureißen, das ist, Gottes Wort hören sie und fassens nicht recht³²⁾, darumb zureißen sie und werden ärger.

Aber der rechte³³⁾ Glaub, da wir von reden, läßt sich nicht mit unseren Gedanken machen, sondern er ist ein lauter Gottes Werk, ohn alles unser Zuthun, in uns. Wie Paulus saget zu den Römern (5, 15): Es ist Gottes Gabe und Gnade, durch [einen Menschen³⁴⁾] Christum erworben. Darumb ist er auch gar ein mächtig, thätig, unruhig, schäftig Ding, der den Menschen gleich verneuert, anderweit gebiert, und ganz in eine neue Weise und Wesen führet, also daß unmöglich ist, daß derselbige nicht sollt ohn Unterlaß Guts thun.

Denn also natürlich der Baum Früchte trägt, so natürlich folgen dem Glauben gute Werke. Und gleichwie keine Noth ist, dem Baum zu gebieten, daß er Früchte trage, also ist dem Gläubigen kein Gebot gesetzt, wie Paulus sagt, ist [ihm³⁵⁾] auch kein Nöthigen darzu, daß er Gutes thue, sondern er thuts von ihm selber, frei und ungezwungen; gleichwie er ohne Gebot von ihm selber schläft, isset, trinket, kleidet, siehet, höret, redet, gehet und stehet.

Wer nu diesen Glauben nicht hat, der ist ein unnützer Schwäger vom Glauben und Werken, weiß selbst nicht, was er saget oder wohin sichs zeuhet. Denn er hats nicht empfangen³⁶⁾, und treibet also Lügenspiel, und deutet die Schrift, die vom Glauben

29) ihrem eigen Traum (b c). 30) „anders“ fehlt A. 31) Orig. und a: von. 32) „recht“ fehlt A a b c. 33) Orig.: gerechte. 34) [e]. 35) [e]. 36) entpfunden (A).

und Werken redet, auf seinen Traum und falsche Gedanken, der nur ein menschlich Werk ist; so doch die Schrift beide, Glaub und gute Werk, nicht uns³⁷⁾, sondern alleine Gott zueignet.

Ist aber nicht ein verkehrt, blind Volk? Sie Lehren, wir können kein gut Werk von uns selber thun, und sehen an, vermessen sich das allerhöchste Werk Gottes, nämlich den Glauben, von ihn' selbst zu machen, aus ihren falschen Gedanken. Darumb hab ich gesagt, wir sollen an uns selbst verzagen, und Gott bitten, wie die Apostel thäten, umb den Glauben. (Luc. 17, 5.) Wenn wir den haben, so dürfen wir keines Dinges mehr; denn er bringet den heiligen Geist mit sich, derselbige lehret uns denn nicht allein allerlei, sondern thuts auch mächtiglich dahin, und führet uns auch durch Tod und Hölle gen Himmel.

Nu merke, daß wir zu der vorigen Antwort kommen, umb solcher Träumer und erdichten Glaubens willen führet die Schrift solche Sprüche von den Werken; nicht daß man durch die Werk fromm soll werden, sondern daß man damit äußerlich beweise und Unterscheid nehme zwischen dem falschen und rechten Glauben. Denn wo der Glaube recht ist, da thut er Guts; thut er nicht Guts, so ist gewiß ein Traum und ein falscher Wahn vom Glauben. Darumb, gleichwie die Frucht am Baum den Baum nicht gut³⁸⁾ macht, aber sie beweiset und bezeuget dennoch äußerlich, daß der Baum gut sei; wie Christus (Matth. 7, 16.) sagt: Ein jeglicher Baum wird an seinen Früchten erkannt; also sollen wir den Glauben auch an seinen³⁹⁾ Früchten erkennen.

Aus dem siehest du nu, daß es eine große Unterscheid ist, fromm sein und fromm erkannt sein; oder fromm werden und Frömmkeit beweisen. Der Glaube macht fromm, aber die Werke beweisen denselbigen Glauben und Frömmkeit. So hält nu die Schrift die gemeine Weise zu reden, die unter den Leuten gehet; als wenn ein Vater zu seinem Sohn sprach: Gehe hin und sei barmherzig und gütig und freundlich dem oder

37) unser Kraft (c). 38) nicht guten Baum (A). 39) also sollt ihr sie auch an ihren (A).

dem Armen. Damit heißt er ihn nicht barmherzig, noch gütig, noch freundlich werden; sondern weil er schon gütig und barmherzig ist, will er, daß er es gegen die Armen⁴⁰⁾ auch äußerlich mit der That erzeige und beweise, auf daß er die Güte, die er bei ihm selber hat, auch andern lassen bekannt werden und zu gute kommen.

Also sollt du auch alle Sprüche der Schrift von den Werken deuten, daß Gott damit will, daß wir die empfangene Frömmkeit im Glauben sollen lassen ausbrechen, sich beweisen und andern nütze werden, auf daß der falsche Glaube erkennet und ausgerottet werde. Denn Gott⁴¹⁾ gibt niemand seine Gnade also, daß sie soll stille liegen, und keinen Nutz mehr schaffen, sondern daß sie wuchern soll, und durch Erkenntniß⁴²⁾ und öffentlich Beweisung auswendig jedermann zu Gott reizen; wie Christus sagt im Matthäo (5, 16): Laßt euer Licht leuchten für den Leuten, daß sie eure gute Werk sehen, und eueren Vater im Himmel⁴³⁾ preisen; sonst wäre es wie ein verborgener Schatz und verholene Weisheit: was sind die alle beide nüt? Ja, damit wird die Frömmkeit nicht allein andern bekannt, sondern auch ihr selbst gewiß, daß sie rechtschaffen sei, wie St. Peter (2. Epist. 1, 10.) sagt: Fleißigt euch durch gute Werk euer Erwählung gewiß und feste zu machen.⁴⁴⁾ Denn wo nicht Werke folgen, kann der Mensch nicht wissen, ob er recht gläube, ja er ist gewiß, daß sein Glaub ein Traum und nicht recht sei. Also ward Abraham seines Glaubens und Gottesfurcht gewiß, daß⁴⁵⁾ er seinen Sohn opferte; wie denn Gott saget durch den Engel zu Abraham (Genes. 22, 12): Nu weiß ich (das ist, nu ist's offenbar), daß du Gott fürchtest und hast deinen einigen Sohn nicht verhalten für mir.⁴⁶⁾

So bleibe nu darauf, daß der Mensch inwendig im Geist, für Gott, alleine durch den Glauben ohn alle Werk gerechtfertiget⁴⁷⁾ wird, aber äußerlich und

⁴⁰⁾ st. gegen die Armen: ihnen (a b c), jenem (A). ⁴¹⁾ er (A). ⁴²⁾ Erkenntniß (A). ⁴³⁾ und Gott (A). ⁴⁴⁾ „wie St. Peter sagt“ zc. fehlt c. ⁴⁵⁾ da (c). ⁴⁶⁾ nicht verschonet umb meinentwillen (c); wie denn die Schrift sagt: Also weiß ich, daß du Gott fürchtest (das ist, nu ist's offenbar, daß du Gott fürchtest), weil du deinen einigen Sohn umb meinentwillen nicht verschonet hast (A). ⁴⁷⁾ gerecht (c).

öffentlich, für den Leuten und für ihm selber, wird er rechtfertigt ⁴⁸⁾ durch die Werke, das ist, er wird bekannt und gewiß dardurch, daß er inwendig rechtschaffen gläubig und fromm sei. Daß du also mügest eins nennen eine offenbare oder äußerliche ⁴⁹⁾ Rechtfertigung, das ander eine inwendige Rechtfertigung, also doch, daß die offenbare oder öffentliche ⁵⁰⁾ Rechtfertigung nur eine Frucht, Folge und Betweisung sei der Rechtfertigkeit im Herzen, daß der Mensch dardurch für Gott nicht rechtfertigt ⁵¹⁾ wird, sondern zuvor rechtfertigt ⁵¹⁾ für ihm sein muß; gleichwie du des Baums Früchte magst nennen eine offenbare oder öffentliche ⁵²⁾ Güte ⁵³⁾ des Baums, die da folge, und beweise seine innerliche, natürliche Güte.

Das meint Sanct Jacob in seiner Epistel (2, 26), da er spricht: Der Glaub ohne Werk ist todt; das ist, weil die Werke nicht folgen, ist's ein gewiß Zeichen, daß kein Glaub da sei, sondern ein todter Gedanke und Traum, den sie fälschlich Glauben nennen. Also verstehen wir nu das Wort Christi: Macht euch Freunde mit ⁵⁴⁾ dem unrechten Mammen; das ist, beweiset offenbar mit äußerlichem Geben euren Glauben, damit ihr Freunde überkommet, daß die Armen euers offenbarn Werks Gezeugen sein können, daß ihr rechtschaffenen Glauben habt. Denn das äußerliche Geben von ihm selber möchte nimmermehr Freunde machen, wo es nicht aus dem Glauben geschähe, sintemal Christus im Matthäo (6, 2.) der Pharisäer Almosen verwirft, daß sie keine Freunde damit machten, weil das Herz falsch ware. Nu wird je kein Herz recht ohne den Glauben, daß also auch die Natur zwinget zu bekennen, daß kein Werk fromm mache, sondern das Herz zuvor fromm und gut sein muß.

Auß ander, daß alle Werk sollen und müssen frei ⁵⁵⁾ umbsonst geschehen, und kein Nuß dardurch gesucht werden.

Das will Christus, da er spricht im Matthäo (10, 8): Umbsonst habt ihr's empfangen ⁵⁶⁾, umbsonst gebt es auch.

48) gerecht (c). 49) „oder äußerliche“ fehlt A. 50) „oder öffentliche“ fehlt A a b c. 51) gerecht (c). 52) „oder öffentliche“ fehlt A a b c. 53) Güte (c). 54) von (A). 55) „frei“ fehlt b c. 56) „empfangen“ fehlt A a b c.

Denn gleichwie Christus mit allen seinen Werken nicht hat den Himmel verdienet, denn er war zuvor sein; sondern hat damit uns gedienet, nichts eigens angesehen noch gesucht, denn diese zwei Stück, unsern Nutz und Gottes, seines Vaters, Ehre; also sollen auch wir in allen guten Werken nicht das Unser suchen, wider zeitlich noch ewiglich, sondern Gotte zu Ehren, frei umbsonst unserm Nächsten nütze sein. Das meint Sanct Paul, da er zu den Philippnern (2, 5 ff.) also sagt: Ein jglicher sei gesinnet, wie Ihesus Christus auch war, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für ein Raub, Gotte gleich sein; sondern äußert sich selbst, und nahm Knechtes Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden, erniedriget sich selbst, und ward gehorsam ⁵⁷⁾ bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. ⁵⁸⁾ Das ist, er hatte für sich selbst genug, als der alle Fülle der Gottheit hatte; doch hat er uns gedienet, und ist unser Knecht worden.

Und ist die Ursach: Denn sintemal der Glaub rechtfertiget ⁵⁹⁾, und die Sünde vertilget für Gott; so gibt er auch das Leben und Seligkeit. So wäre es je nu ein Schmach und Schande, auch ⁶⁰⁾ dem Glauben allzu nahe, daß jemand wöllt etwas leben oder thun umb das, welches der Glaube schon hat und mit sich bringet. Gleichwie Christus sich selbst geschmähet hätte, wenn er darumb hätte wollen Gutes ⁶¹⁾ thun, daß er Gottes Sohn würde, und ein Herr über alles, welches er schon alles ⁶²⁾ zuvor ware. Nu macht uns je der Glaub zu Gottes Kindern, als Johannes (1, 12.) sagt: Er hat ihn' Macht geben Gottes Kinder zu werden, denen, ⁶³⁾ die an seinen Namen gläuben. Sinds aber Kinder, so sind es auch Erben, wie St. Paul (Röm. 8, 17. und Gal. 4, 7.) schließt ⁶⁴⁾. Wie können wir denn etwas

⁵⁷⁾ ft. hielt ers nicht 2c.: hat ers nicht einen Raub geachtet. Gotte gleich sein, sondern hat sich selbst geäußert, und die Gestalt eines Knechtes angenommen, ist worden gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden, hat sich selbst erniedriget, und ist gehorsam worden (a b c). ⁵⁸⁾ Seid gesinnet wie Christus; da er in göttlicher Forme war, hat er sich doch geäußert und ein Form eines Knechts angenommen (A) ⁵⁹⁾ gerecht macht (c). ⁶⁰⁾ „auch“ fehlt A c. ⁶¹⁾ „Gutes“ fehlt Orig. und a b. ⁶²⁾ „alles“ fehlt A. ⁶³⁾ „denen“ fehlt A. ⁶⁴⁾ „wie St. Paulus schließt“ fehlt A.

thun, umbs Erbe zu erlangen, das wir schon haben durch den Glauben?

Was wollen wir denn nu sagen zu den Sprüchen, die auf das gute Leben dringen umb des ewigen Lohns willen, als dieser thut: Macht euch Freunde mit ⁶⁵⁾ dem unrichten Mammon. Und im Matthäo (19, 17): Willt du zum Leben eingehen ⁶⁶⁾, so halt die Gebot. Item (6, 20): Sammlt euch Schätze im Himmel. Das wollen wir sagen, daß diejenigen, die den Glauben nicht kennen, reden und gedenken eben von dem Lohn, wie von den Werken; denn sie meinen, es gehe [hie ⁶⁷⁾] menschlicher Weise zu, daß sie das Himmelreich verdienen müssen mit ihrem Thun: das sind auch Träume und falsche Gedanken, von denen spricht Malachias (1, 10): Wer ist unter euch, der mir umhsonst ein Thür zuthäte? Es sind Knechte und genießsüchtige Miethlinge und Tagelöhner, die hie auf Erden ihren Lohn empfahen, wie die Pharisäer mit ihrem Beten und Fasten, als Christus im Matthäo (6, 2.) sagt ⁶⁸⁾.

Sondern also hält sich mit dem ewigen Lohn, daß, gleichwie die Werk natürlich dem Glauben folgen (als droben gesagt ist), also daß nicht Noth ist, sie ⁶⁹⁾ zu gebieten; sondern unmöglich, daß sie der Glaube nicht thun sollte, ohn daß sie darumb geboten werden, daß man falschen und rechten Glauben erkenne: also folget auch natürlich, ohn alles Suchen, das ewige Lohn dem rechten Glauben, also daß unmöglich ist, daß es nicht kommen sollt, ob sein auch nimmer begehrt noch gesucht wird; doch wirds angezogen und verheißen [auch ⁷⁰⁾] darumb, daß die Falschgläubigen und Rechtgläubigen erkannt werden, und jedermann wisse, was nach gutem Leben von ihm selber folgen werde.

Deß nimm ein grob Gleichniß: Siehe, die Hölle und der Tod ist auch gedräuet der Sünden, und folget der Sünden nach von ihr selbst, ohne Suchen; denn niemand thut darumb ubel, daß er wölle verdampt werden, sondern wöllet viel lieber entfliehen; aber dennoch ist die Folge da, und wäre auch nicht noth, daß mans verkündiget, denn es wird sich doch selbst finden; aber

65) von (A). 66) ins Leben kommen (A). 67) [A a b c]. 68) „als Christus“ 2c. fehlt A. 69) „sie“ fehlt b c. 70) [A].

darumb wird es verkündiget, daß man wisse, was folgen werde nach bösem Leben. Wie nu hie dem bösen Leben sein Lohn folget, ohn sein Gesuche: also folget auch dem guten Leben sein Lohn ohne Gesuche. Wenn du guten oder bösen Wein trinkest, ob du es gleich nicht thust umbs Geschmacks willen, so folget er doch natürlich von ihm selbst.

Wenn nu Christus spricht: Macht euch Freunde, sammlet euch Schätze, und dergleichen, so siehest du, daß die Meinung ist: Thue Guts, so wirds folgen von ihm selber, ohne dein Gesuch, daß du Freunde habest, Schatz im Himmel findest, Lohn empfahest; aber daß ⁷¹⁾ dein Auge einsältiglich aufs gute Leben warte, und nichts umb den Lohn forgest, sondern genug habest, daß du weißest und gewiß bist, daß es folget, und lässest Gott dafür sorgen. Denn welche auf den Lohn sehen, das werden träge und verdrossene Arbeiter, und lieben den Lohn mehr denn die Arbeit, ja werden der Arbeit feind. Damit wird auch Gottes Wille, der die Arbeit gebeut, gehasset, und muß also ein solches Herze Gottes Gebot und Willen zuletzt müde werden.

Aufs dritte, daß nicht die Heiligen, sondern alleine Gott in die ewigen Hütten [oder Tabernakel ⁷²⁾] nimpt und Lohn gibt.

Das ist je so klar, daß es keiner Beweisung bedarf. Denn wie sollten uns die Heiligen in den Himmel nehmen, so ein jglicher für sich selbst bedarf, daß ihn Gott allein in Himmel nehme, und ein jglicher für sich selbst kaum genug hat? Wie das anzeigen die klugen Jungfrauen, die nicht wollten ihr Oele mittheilen den thörichten (Matth. 25, 9), und Sanct Peter (1. Ep. 4, 18.) spricht: Der Gerechte wird kaum ⁷³⁾ selig; und Christus im Johanne (3, 13): Niemand fährt gen Himmel, denn der ernieder gefahren ist, des Menschen Sohn, der im Himmel ist.

Was wollen wir denn hiezu sagen, daß Christus spricht: Machet euch Freunde mit dem unrechten Mammon, auf daß, wenn ihr nu darbet, sie euch aufnehmen

71) ft. aber daß: also (A). 72) [A]. 73) genau (A).

in die ewigen Hütten ⁷⁴⁾? Das wollen wir sagen: Auf's erste, daß dieser Spruch nichts redet von den Heiligen im Himmel, sondern von den armen Dürftigen auf Erden, die mit uns leben. Als sollt er sagen: Was bauest du Kirchen, stiftest den Heiligen, und dienest ⁷⁵⁾ meiner Mutter, Sanct Peter, Sanct Paul und andern verstorbenen Heiligen? Sie bedürfen wider solchs noch keines deines andern Diensts; sie sind auch nicht deine Freunde, sondern der', die zu ihren Zeiten gelebt [haben ⁷⁶⁾] und ihnen wohlgethan haben; warte du deiner Freunde, das ist, der Armen, die zu deiner Zeit und bei dir leben, dein nächsten Nachbauern, der deiner Hülfe bedarf, den mache dir mit deinem Mammon zu Freunde.

Auf's ander, solchs Aufnehmen in die ewige Hütten [oder Tabernakel ⁷⁷⁾] ist nicht zu verstehen, daß es die Menschen thun werden, sondern sie werden Ursache und Zeugen sein unsers Glaubens, an ihnen geübt und beweisert, umb welchs willen Gott uns in die ewige Hütten nimpt. Denn solchs ist die Weise der Schrift zu reden, wenn sie spricht: Die Sünde verdampt, der Glaube macht selig, das ist, Sünd ist Ursach, daß Gott verdampt, und Glaube ist Ursache, daß er selig macht. Wie man denn auch in gemeiner Weise allenthalben spricht: Deine Bösheit wird dir das Unglück bringen, das ist, deine Bösheit ist deines Unglücks Verdienst und Ursach. Also nehmen uns die Freunde gen Himmel, wenn sie Ursach sind, durch unsern Glauben an ihnen erzeiget, des Himmelreichs. Das sei von den dreien Stücken geredt.

Hierbei, zu mehrem Verstand des Evangelions, sind drei Fragen: Was Mammon sei? Warumb er das unrecht Mammon sei? Und wie Christus uns heiße dem unrichten Haushalter folgen, der doch mit seines Herrn Schaden seinen Nutz schafft, welchs ohne Zweifel Unrecht und Sünde ist?

Auf's erste: Mammon ist Hebräisch, und heißt so viel als Reichthumb oder zeitlich Gut, nämlich das, deß ⁷⁸⁾ jemand übrig hat zu seinem Stande, und damit er dem

⁷⁴⁾ Macht euch Freunde, auf daß sie euch in die ewigen Hütten nehmen (A a b c). ⁷⁵⁾ Stift und Heiligendienst (A). ⁷⁶⁾ [b c]. ⁷⁷⁾ [A] ⁷⁸⁾ das (b c).

andern wohl kann nütz sein, ohne Schaden. Denn Hamon auf Hebräisch heißt Menge, oder großer Hauf und viel; daraus wird denn Mahamon oder Mammon, das ist, die Menge des Gutes oder Reichthums.

Aufs ander heißt es unrecht Mammon, nicht, daß es mit Unrecht oder Wucher erworben sei; denn von unrechtem Gut kann man kein gut Werk thun, sondern soll es wiedergeben, wie Jesaias (61, 8.) hat gesagt: Ich bin der Herr, der das Recht liebet, und hasset räubische Brandopfer; ⁷⁹⁾ und Salomon ⁸⁰⁾ spricht: Gib Almosen von dem, das dein ist (Proverb. 3, 27); sondern darumb heißt es unrecht, daß es im unrechten Brauch ist, gleichwie St. Paul sagt zum Ephesern (5, 16), daß die Tage böse sind, so sie doch Gott geschaffen hat und gut sind, aber darumb sind sie böse, daß böse Menschen ihr ubel brauchen, viel Sünd, Aergerniß und Fährlichkeit den Seelen drinnen ⁸¹⁾ anrichten.

Also ist der Reichthumb auch unrecht, dieweil seiner die Leute ubel und zu Unrecht brauchen. Denn wir sehen, wo Reichthumb ist, da gehets wie man spricht: Gut macht Muth; da kriechet man umh, da leuget man, da heuchlet man, da thut man alle Bosheit ⁸²⁾ wider den Nächsten, daß man Gut erwerbe, dabei bleibe, größer mache, und der Reichen Freundschaft habe.

Sonderlich aber ist für Gott darumb ein unrecht Mammon, daß man dem Nächsten nicht damit dienet; denn wo mein Nächster darf, und ich ihm nicht gebe, das ich wohl habe, so halt ich ihm das Seine mit Unrecht auf, sintemal ich ihm schuldig bin zu geben, nach dem natürlichen Gesetz: Was du willst, das man dir thue, das thue du auch (Matth. 7, 12); und Christus sagt im Matthäo (5, 42): Gib jedermann, der dich bittet. Und Johannes in seiner Epistel (1. Ep. 3, 17.) spricht: Wenn ⁸³⁾ jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben [oder mangeln ⁸⁴⁾], und schleußt sein Herz für ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes ⁸⁵⁾ bei ⁸⁶⁾ ihm? Und dieß Unrecht an dem Mammon sehen wenig Leute; denn es ist geistlich, auch an dem Gut, das

79) Ich bin ein Gott, der dem Opfer feind ist, das vom Raube kumpt (A a b c). 80) der weise Mann (A). 81) „drinnen“ fehlt c. 82) alles Böses (b c). 83) So (A a b c). 84) [A]. 85) „Gottes“ fehlt A. 86) an (A).

aufs allerredlichst erworben ist; welchs auch sie betreuget, daß sie meinen, sie thun niemand Unrecht, weil sie nicht grob äußerlich Unrecht thun, mit Rauben, Stehlen und Wuchern.

Aufs dritte, haben sich ihr' viel [hart⁸⁷⁾] bekümmert, wer der ungerechte Haushalter sei, daß ihn Christus so lobet? Aber kürzlich und einfältiglich ist hie die Antwort, daß Christus den Haushalter uns nicht fürhält umb seines Unrechtes, sondern umb seiner Weisheit oder Klugheit⁸⁸⁾ willen, daß er mitten im Unrecht so weislich seinen Nutz schaffet. Als wenn ich wollt jemand zu wachen, beten und studieren reizen, und spräche: Sieh, die Mörder und Diebe wachen des Nachtes, daß sie rauben und stehlen; warumb wölltest du denn nicht wachen, daß du betest und studierest? Hie lobete ich nicht die Mörder und Diebe ihres Unrechtes, sondern die Weisheit und Fürsichtigkeit⁸⁹⁾, daß sie so weislich zu ihrem Unrechten kommen. Item, wenn ich spräche: Ein unzüchtig Weib schmücket sich mit Gold und Seiden, daß sie junge Knaben reizet; warumb wölltest du nicht auch dich geistlich schmücken im Glauben, daß du Christo gefallest? Hie lobet ich die Hurerei nicht, sondern den Fleiß, den sie ubel anleget.

Auf die Weise vergleicht Paulus Adam und Christum, und spricht: Adam sei ein Bild Christi gewesen (Röm. 5, 14); so wir doch von Adam eitel Sünde, und von Christo eitel Gnade haben, die unmeßlich wider einander sind. Aber die Gleichniß und das Bild stehet [nur⁹⁰⁾] in der Folge oder Geburt, nicht in der Tugend oder Untugend. In der Geburt, daß, gleichwie Adam ein Vater ist aller Sünder, also ist Christus ein Vater aller Gerechten; und wie alle Sünder von Einem Adam kommen, also kommen alle Gerechten von Einem Christo. Also ist hie der unrechte Haushalter uns auch fürgebildet nur in seiner Klugheit, daß er seinen Nutz so wohl schaffet, daß wir unser Seelen auch also bedenken sollen mit Recht, wie jener sein Leib und Leben mit Unrecht⁹¹⁾. Darbei wollen wir es jzt lassen bleiben, und Gott umb Gnade bitten.⁹²⁾

87) [A]. 88) „oder Klugheit“ fehlt A. 89) „und Fürsichtigkeit“ fehlt A a b c.
90) [A]. 91) wie er mit Unrecht (A). 92) „Darbei wollen“ 2c. fehlt A.

LVIII.

Predigt am zehnten Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Lucä 19, 41—48.

Diese Predigt, in allen Ausgaben der Postille stehend, erschien in folgenden Einzeldrucken:

- 1) EYN SERmon von der zerstörung Jerusalem. Das teutsch landt auch also zerstört werd, wo es die zeyt seiner heymsuchung nicht erkent. Was der tempel Gottis sey. Martinus Luth. Wittenberg. M D X X V. — 10 Bl. in 4. m. Titelseinf. (Panzer No. 2679, ungenau.)
- 2) Ein Sermon von der zerstörung Jerusalem. Das teutschland auch also zerstört wird, wo es die zeyt seiner heymsuchung nicht erkent. Was der Tempel Gottis sey. Martinus Luther. 1525. — 2 Bg. in 4. m. Titelseinf. (Panzer No. 2680.)
- 3) Ein sermon von der zerstörung Jerusalem. Das Teutsch landt auch also zerstört werd, wo es die zeyt seiner heymsuchung nicht erkent. Was der tempel Gottes sey. Martinus Luther. — s. l. et a. (1525.) 7 Bl. in 4. m. Titelseinf. (Panzer No. 2682.)
- 4) Eyn Sermon vō der Zerstörung Jerusalem. Das teutsch land auch also zerstört werd, wo es die zeyt seyner heymsuchung nicht erkent. Was der Tempel Gottis sey. Martinus Luther. 1525. — s. l. 8 Bl. in 4. m. Titelseinf. (Weller No. 3524.)
- 5) Ein Sermon von der zerstörung Jerusalem. Das Teütsch landt auch also zerstört werdt, wo es die zeyt seiner haimsuchung nicht erkent. Was der Tempel Gottes sey. Martinus Luther. — s. l. et a. (1525.) 7 Bl. in 4. m. Titelseinf. (Weller No. 3525.)
- 6) Ein Sermon Von der zerstörüng Jerusalem. Das teutsch landt auch also zerstört werd, wo es die zeyt seiner heymsuchung nicht erkent. Was der tempel Gottis sey. Martinus Luth. M D X X V — s. l. 12 Bl. in 8., auf der letzten Seite ein Holzschnitt. (Weller No. 3526.)
- 7) Eyn Sermon von der zerstörung Jerusalem. Das Deutsch landt auch also zerstört werd, wo es die zeyt seyner heymsuchung nicht erkent. Was der tempel Gottis sey. Martinus Luther. Gedruckt zu Wittenberg. M. D. xxy. Jar. — 9 Bl. in 4. m. Titelseinf. (Weller No. 3527.)
- 8) Ein Sermon von der Zerstörung Jerusalem. Das Teutsch landt auch also zerstört werd, wo es die zeyt seiner heymsuchung nicht erkent. Was

der tempel Gottes sey. Martinus Luther. — Am Schluß: Zu Straßburg Getruckt durch Johan. Knobloch, M.D.XXV. — 8 Bl. in 4. m. Titelseinf. (Weller No. 3530.)

Auch zusammengedruckt mit der Predigt über das Evangelium am 25. p. Trun. in folgenden Ausgaben:

- 9) Ein Sermon von der zerstörung Jerusalem. Das teutschland auch also zerstört werd, wa es die zeyt seiner haymsuchung nicht erkent. Was der tempel Gottes sey. Ayn Sermon von des Jüdischenn reichs vñ der welt end Matthei. xxiii. Martinus Luter. M.D.XXV. — Am Schluß: 1525. — s. l. 3³/₄ Bg. in 4. m. Titelholzschn. (Panzer No. 2681.)
- 10) Ayn Sermon von der zerstörung Jerusalem. Das teütschland auch also zerstört werd, wa es die zeyt seiner haymsuchung nicht erkent. Was der tempel Gottes sey Ayn Sermon von des Jüdischenn reichs vñ der welt end Matthei. xxiii. Martinus Luter. MDXXV — s. l. 15 Bl. in 4. (Weller No. 3528.)
- 11) Ayn Sermon von der zerstörung Jerusalem. Das teütschland auch also zerstört werd, wa es die zeyt seiner haymsuchung nicht erkent. Was der tempel Gottes sey. Ayn Sermon von des Jüdischen reichs vñ der welt end Matthei. xxiii. Martinus Luther. M.D.XXV. — s. l. 15 Bl. in 4. (Weller No. 3529.)

Die Noten A beziehen sich auf den Druck 3.

Dieß Evangelion ist auf den Palntag geschehen, da der Herr einreite gen Jerusalem, da hat er in dem Tempel zween oder drei Tage geprediget, ¹⁾ welchs er vor nie gethan hatte. Die Summa und der Inhalt dieß Evangelions ist, daß er sich bekümmert und beklaget den Jammer deren, die das Wort Gottes verachten.

Ihr habt nu oft gehört, ²⁾ was das Wort Gottes sei, was es mit sich bringe, und was es für Schüler habe; darvon hie nichts gesagt wird: ³⁾ alleine wird angezeigt die Straf und ⁴⁾ Jammer, der über die Jüden gehen solit von wegen deß, daß sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannt haben. Und laßt uns eben darauf sehen, denn es gilt uns auch. Werden die gestraft,

1) da ist er bald in den Tempel gegangen und darin drei Tage nach einander geprediget (c). 2) Denn hie lehret er nicht (c). 3) „darvon hie“ 2c. fehlt c. 4) die Pönn und der (A).

die nicht erkennen, daß sie sind heimgesucht; was wird denen geschehen, die das Evangelion und Wort Gottes⁵⁾ [wissentlich⁶⁾] verfolgen, lästern und schänden? wiewohl er hie sagt allein von denen, die es nicht erkennen.

Es sind zweierlei Weise, zu predigen wider die Verächter des Wortes Gottes. Zum ersten mit Drauen, wie ihn' Christus drauet im Matthäo (11, 21 ff.): Weh dir, Chorazin! weh dir, Bethsaida! wären solche Thaten zu Thyro und Sidon geschehen, als bei euch geschehen sind, sie hätten vorzeiten im Sack und in der Aschen Buße gethan. Doch sage ich euch: Es wird Thyro und Sidon trüglicher ergehen am jungsten Gericht, denn euch.⁷⁾ Und du Capernaum (welche seine Stadt war, da er am meisten Wunder that), die du bist erhaben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden; denn so zu Sodoma die Thaten geschehen wären, die bei dir geschehen sind, sie stünde noch heutigs Tages. Doch⁸⁾ ich sage euch, es wird der Sodomer Land trüglicher⁹⁾ ergehen am jungsten Gerichte, denn dir. Dieß sind Drauwort, damit er sie erschreckt, daß sie das Wort, welches ihn' Gott schickt, nicht also in Wind schlagen sollen¹⁰⁾.

Die ander Weise zeigt der Herr an¹¹⁾, da er hie weinet, und erbarmet sich über die armen blinden Leute¹²⁾, schilt und drauet ihn', nicht als den Verstockten und Verblendten, sondern verschmilzt in der Liebe, und erbarmet sich über seine Feinde [und aus großem herzlichem Mitleiden und Klagen zeigt er an, was ihnen widerfahren werde¹³⁾, wollt sie¹⁴⁾ gerne abwenden, aber es ist verloren. Droben im Matthäo, da er sie schilt, handelt er sie nicht aus der Liebe, sondern aus Strenge des Glaubens; hie aber ist's lauter Liebe¹⁵⁾ und Barmherzigkeit. Das wollen wir besehen.¹⁶⁾

Zum ersten, als er zu der Stadt nahet, gingen sie ihm für und nach, sungen mit großen Freuden, und sprachen: Hosanna dem Sohn David! legten Kleider

5) st. das Evangelion und Wort Gottes: es (A). 6) [c]. 7) „Doch sage ich euch“ zc. fehlt A. 8) „denn so zu Sodoma“ zc. fehlt A. 9) daß (A). 10) „sollen“ fehlt A. 11) „zeigt der Herr an“ fehlt A. 12) über sie (A). 13) [c]. 14) es (c). 15) Jeur (A). 16) „Das wollen wir besehen“ fehlt A; „Droben im Matthäo“ zc. fehlt c.

auf den Weg, hieben Zweige von den Bäumen, streueten sie auf den Weg, und ging ganz herrlich zu. Mitten in der Freude hebt er an, und weinet; läßt alle Welt fröhlich sein, ihm aber gingen die Augen uber, da er die Stadt sahe, und sprach:

Wenn du es wüßtest, so würdestu auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienete; ¹⁷⁾ aber nu ist's für deinen Augen verborgen.

Als wollt der Herr sprechen: ¹⁸⁾ Du wüßtestu, was zu deinem Friede ¹⁹⁾ dienete, daß du nicht zerstört, sondern stehen bliebest [und beide, zeitlichen und ewigen Frieden behalten möchtest ²⁰⁾], du würdest es noch heute bedenken [und dich darein schicken ²¹⁾]. Ihund wär es Zeit, daß du dein Bestes erkenntest; aber du bist blind, und wirfst die Zeit versäumen; so wird denn wider Hülff noch Rath da sein. Als wollt er sagen: ²²⁾ Sie stehestu, ²³⁾ wohl gebauet, und sind gewaltige Leute in dir, die sind sicher und fröhlich, vermeinen, es habe keine Noth; aber noch in vierzig Jahren wird ²⁴⁾ es aus sein mit dir. Das sagt der Herr gar klärlich mit diesen Worten, da er also spricht: ²⁵⁾

Denn ²⁶⁾ es wird die Zeit uber dich kommen, daß deine Feinde werden umb dich und [umb ²⁷⁾ deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belägern ²⁸⁾, und an allen Derten ängsten, und werden dich ²⁹⁾ schleifen, und [werden ³⁰⁾ keinen Stein auf dem andern lassen, darumb, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinne du heimgesucht bist. ³¹⁾

Die Jüden aber stunden steif, verließen sich auf die Zusagung Gottes, daß sie nicht anders meineten, denn sie sollten ewiglich bleiben; sie waren sicher, und vermeineten ³²⁾: Gott thut solches nicht; ³³⁾ wir haben den Tem-

17) Wenn du wüßtest, was zu deinem Frieden dienete, so würdestu es an deinem heutigen Tage bedenken (a b). 18) „Wenn du es wüßtest“ zc. fehlt A. 19) st. zu deinem Friede: dazu (c). 20) [c]. 21) [A]. 22) „Als wollt“ zc. fehlt c. 23) Ist stehestu da (c). 24) aber es ist noch etwo umb vierzig Jahr zu thun, so wird (c). 25) Das verkläret er noch weiter mit diesen Worten (c). 26) „Denn“ fehlt a b. 27) [a b]. 28) belegen (a b). 29) „werden dich“ fehlt a b. 30) [a b]. 31) „Das sagt der Herr gar klärlich“ zc. fehlt A. 32) dachten (c). 33) „Gott thut“ zc. fehlt c.

pel, hie wohnet Gott selbst, so haben wir treffliche Leute, Geld und Gut genug; trotz wer uns thue! [Denn ³⁴] es haben auch die Römer und der Kaiser, nachdem er die Stadt gewann, selbst bekannt, die Stadt sei so wohl erbauet und so fest gewesen, daß es unmöglich wäre, sie zu gewinnen, wo es nicht Gott sonderlich gewollt hätte. Darumb stunden sie auf ihrem eignen Ruhm, saßen ihr Zuversicht auf falschen Wahn; das hat sie auch betrogen.

Der Herr aber sahe tiefer denn sie ³⁵), da er saget: O Jerusalem, ³⁶) wüßtest du, was ich weiß, du würdest nach deinem Friede trachten. (Friede heißt in der Schrift, wenn es einem wohl gehet.) Du meinst, du habst gute Tage; wüßtest du aber, wie dich deine Feinde umblägen, ängsten und treiben an allen Derten, schleifen, alle Häuser einreißen, und keinen Stein auf dem andern lassen ³⁷) würden, du würdest das Wort wohl annehmen, welches dir brächte rechten Fried und alles Gutes. Wer die Historien liest, der wird das Evangelion wohl verstehen. ³⁸)

[Denn ³⁹] Gott hat es eben [also ⁴⁰] geschickt, daß die Stadt belagert ward auf die osterliche Zeit, darinne die Jüden aus allen Landen gen Jerusalem zusamme kamen, und sind bei einander gewesen (als Josephus schreibet) [fast bei ⁴¹] dreißigmal hundert tausend Mann. Das ist ein greulich groß Volk, wäre noch ⁴²) genug, wenn ihr [einmal ⁴³] hundert tausend gewesen wären. Die hat Gott zusammen haften, in ein Haufen schmelzen und schmieden wollen. Aber ⁴⁴) die Aposteln und Christen waren alle heraus, wollten sich nicht lassen finden in diesem Volk, zogen in Herodes Land, nicht weit von Jerusalem. ⁴⁵) Also hat Gott das Korn heraus genommen, und die Spreue auf einen Haufen geschütt. Da war aber ⁴⁶) eine solche große Menge, ⁴⁷) daß sie ein Königreich sollten ausgeessen haben, ich will geschweigen eine Stadt. Sie

34) [c]. 35) „denn sie“ fehlt A. 36) O Stadt (A). 37) „und keinen Stein“ 2c. fehlt A. 38) ft. Wer die Historien 2c.: Die jämmerliche Historien der Zerstörung Jerusalem magstu anderswo lesen, daraus, wer da will, wird dieß Evangelium wohl verstehen (c). 39) [c]. 40) [c]. 41) [c]. 42) es war (A). 43) [c]. 44) „Aber“ fehlt A. 45) Denn die Aposteln und Christen waren alle herausgezogen in Herodes Land, Samaria, Galiläa, und unter die Heiden zerstreuet (c). 46) Der war (c). 47) Das was aber ein solch groß Volk (A).

kamen auch in solchen Jammer [und Hungersnoth ⁴⁸⁾], da sie es alles verzehreten, und nichts mehr hatten, daß sie auch lezlich ⁴⁹⁾ die Sehnen von den Armbrosten, und die [Riemen und ⁵⁰⁾ Schuhklappen ⁵¹⁾ von den Schuhen mußten essen, ja sie mußten für großem Hunger ihre eigene Kinder schlachten. Die Kriegsknechte nahmen den Weibern die gekochten Kinder, ⁵²⁾ rochen den Braten über zwei Gassen. Taubendreß brauchten sie für Salz ⁵³⁾, und der galt viel Geld. Summa, ⁵⁴⁾ es war ein solcher Jammer und solch Blutvergießen, daß es ein Stein möcht erbarmet haben. Wer es gesehen hätte, der hätte gemeinet, Gott könnte nicht so greulich zörnen, ⁵⁵⁾ und ein Volk so jämmerlich martern ⁵⁶⁾. Es lagen die Häuser und die Gassen voll Todten, die Hungers halben gestorben waren, noch waren die Juden so toll, trozten auf Gott, und wollten sich nicht ergeben, bis daß der Kaiser mit Gewalt darzu thät, und sie sich auch länger nicht in der Stadt kunnten enthalten, und eroberte also die Stadt. ⁵⁷⁾

Da aber der Juden etliche so schalkhaftig waren und fraßen Geld, daß man es ihn' nicht nehmen sollte, meineten die Kriegsknechte, sie hätten alle Geld gefressen; darumb schnitten sie ihr' wohl bei tausend ⁵⁸⁾ die Bäuche auf und suchten Geld bei ihnen. Da ward ein solch Schlachten und Würgen, daß es auch die Heiden erbarmete, und der Kaiser befehlen mußte, sie nicht mehr also zu würgen, sondern gefangen zu nehmen, und verkaufen. Da waren die Juden so wohlfeil, daß man ihr dreißig umb ein Pfennig kaufte, wurden also in die ganze Welt zustrauet, und für das allerverächtigste Volk gehalten, so daß ⁵⁹⁾ es auch noch heutigs Tages das verachtete Volk auf Erden ist, allenthalben zutreuert, haben keine eigene Städte noch Land, und können nicht zusamme kommen, so daß sie auch ⁶⁰⁾ nimmermehr ihr

48) [c]. 49) „auch lezlich“ fehlt A a b c. 50) [c]. 51) Lappen (c). 52) ft. ja sie mußten zc.: und zuletzt ein Weib für großem Hunger ihr eigen Kind schlachtet, welches ihr doch die Kriegsknechte nahmen (c). 53) köstliche Speise (c). 54) Denn (A). 55) ft. Wer es gesehen zc.: daß niemand hätte können glauben, daß Gott könnte so greulich zürnen (c). 56) verderben (c). 57) ft. bis daß der Kaiser zc.: bis sie den Kaiser erzürnten, daß er darnach dreißig Juden um ein Pfennig gab (A). 58) und fraßen das Geld, daß man es nicht nähme, nahmen sie die Arabier und Syrier, und schnitten zwei tausenden (A). 59) ft. so daß: wie (c). 60) ft. so daß sie auch: und (c).

Priesterthum und Königreich, wie sie doch meinen, wiederumb werden können aufrichten.⁶¹⁾ Also hat Gott den Tod Christi und aller Propheten gerochen, also ist ihn' vergolten, daß sie nicht erkannt haben die Zeit der Heimsuchung.

[Auf das Deutschland gedeut.⁶²⁾

Hie lasset uns lernen, denn es gilt uns, nicht die wir hie sein alleine⁶³⁾, sondern dem ganzen deutschen Lande. Es ist kein Scherz, wir dürfen auch nicht in Sinn nehmen, daß es uns anders gehen werde. Die Juden wollten es auch nicht gläuben, bis sie es erfuhren und inne worden. Wir werden jzt auch also heimgesucht von Gott, er hat uns ein Schatz aufgethan, sein heiliges Evangelien, dardurch wir seinen Willen erkennen, und sehen, wie wir in des Teufels Gewalt gesteckt haben⁶⁴⁾; aber niemand will es [mit Ernst⁶⁵⁾] annehmen, ja wir verachtens [wohl⁶⁶⁾] darzu, und habens für ein Spott; keine Stadt nimpt sich sein an, kein Fürst stellt sich, als sei es ihm Ernst;⁶⁷⁾ und, das noch größer ist, [der mehrer Theil⁶⁸⁾] verfolgens und schmähens. Gott ist geduldig, siehet uns ein Weil zu; versehen wirs aber einmal, daß er das Wort wieder aufhebet⁶⁹⁾, so wird eben der Born, der über die Juden ging⁷⁰⁾, über uns auch gehen. Denn es ist gleich Ein Wort, eben derselbige Gott, einerlei⁷¹⁾ Christus, wie es⁷²⁾ die Juden gehabt haben; darumb wird gewißlich die Straf an Leib und an Seele auch gleich sein. [Wir habens wohl! für ein Spott, niemand thut darzu. Das ist denn ein groß Zeichen der Blindheit; wir sollten greifen, daß uns Gott verstockt, denn kein Stadt nimpt sich deß an, kein Fürst stellt sich, als sei es ihm Ernst. Es ist ein jämmerlich Ding,⁷³⁾ und wird, hab ich Sorg,⁷⁴⁾ noch⁷⁵⁾ darzu kommen, daß Deutschland auf einem Haufen wird liegen. Es hat sich auch wohl angehaben mit den Bauern, wir haben ein groß Volk verloren, fast bei⁷⁶⁾ hundert tau-

61) st. Da ward ein solch Schlachten zc: Es ist auch noch heut des Tages das verachtst Volk auf Erden, allenthalb find sie zerstreut und können nicht zusammen (A). 62) [A]. 63) nid t alleine hie (.). 64) stecken (A). 65) [c. 66) [A]. 67) keine Stadt, kein Fürst ist dafür Gotte dankbar (c); „und habens für ein Spott“ zc. fehlt A. 68) [c]; † wir (A). 69) auf wird heben (A) 70) „ging“ fehlt A. 71) und (.). 72) st. wie es: den (.). 73) [A]. 74) „hab ich Sorg“ fehlt A. 75) hintennach (A). 76) „fast bei“ fehlt A.

send Mann, nur ⁷⁷⁾ zwischen Ostern und Pfingsten; es ist ein groß Werk Gottes, habe Sorge, es werde nicht darbei bleiben, sondern ⁷⁸⁾ nur ein Vorlauf und ein Drauung sein, damit er uns will schrecken, daß wir uns fürsehen sollen ⁷⁹⁾. Es ist [noch ⁸⁰⁾] nicht mehr, denn ein Fuchsschwanz; kömpt er mit der [rechten ⁸¹⁾] Peitschen hernach, so wird er gar redlich drein schmeißen.

Wir werden aber [auch ⁸²⁾] eben thun, wie die Jüden, werden es nicht achten, bis uns wider zu rathen noch zu helfen sein wird. Jzt möchten wir es verkommen, jzund wär es Zeit, daß wir unser Bestes erkennen, und das Evangelion mit Friede annähmen, weil uns die Gnade fürgetragen und Friede angeboten wird; ⁸³⁾ aber wir lassen ein Tag nach dem andern, ein Jahr nach dem andern hingehen, thun doch weniger darzu denn vor, niemand bittet jzt, niemand ist es ein Ernst ⁸⁴⁾. Wird die Zeit aus sein, so hilft kein Bitten mehr. Wir ⁸⁵⁾ nehmen es nicht zu Herzen, meinen, wir sind sicher, und sehen nicht den großen Jammer, der schon ergangen ist, sehen nicht, daß uns Gott so jämmerlich straft mit den falschen Propheten und Secten, die er uns allenthalben schickt, welche so sicher predigen, als haben sie den heiligen Geist gar gefressen ⁸⁶⁾.

Die wir für die allerbesten gehalten haben, die fahren zu, und machen die Leute irre, daß sie [schier ⁸⁷⁾] nicht wissen, was sie thun oder lassen sollen. ⁸⁸⁾ Das ist aber erst ein Anheben, wiewohl schrecklich und greulich genug. Denn es ist kein größer Herzleid und Jammer, denn wenn uns ⁸⁹⁾ Gott Secten und falsche Geister schicket, dieweil sie so frech sind, und wagens so kühn, daß es zu erbarmen ist ⁹⁰⁾. Wiederumb ist das Wort Gottes so ein großer Schatz, daß es niemand genugsam begreifen kann. [Denn ⁹¹⁾] Gott [selbs ⁹²⁾] achtet sein Schatz ⁹³⁾ mächtig groß, und wenn er uns heimsucht mit Gnaden, wollt er gerne, daß wirs lieblich

77) „nur“ fehlt A. 78) st. sondern: das wird (A); st. Es hat sich auch 2c.: und die Plagen, so wir bisher und noch haben (c). 79) „sollen“ fehlt A. 80) [c]. 81) [c]. 82) [c]. 83) denn jzund wird uns die Gnad fürgetragen, dadurch wir möchten friedsam sein (A). 84) „niemand bittet“ 2c. fehlt A. 85) „niemand bittet“ 2c. fehlt c. 86) st. sehen nicht 2c.: wie Gott die undankbare Welt straft mit falscher Lehre und Secten (c). 87) [A]. 88) „Die wir für“ 2c. fehlt c. 89) denn wo (c). 90) „dieweil sie“ 2c. fehlt c. 91) [c]. 92) [c]. 93) solchs (c).

und frei ⁹¹⁾ von uns selbst annähmen, will uns nicht dazu zwingen, wie er wohl thun ⁹⁵⁾ möchte; sondern will, daß wir mit Lust und mit Liebe ⁹⁶⁾ [von uns selbst ⁹⁷⁾] gern folgen. Wiewohl er nicht harret, bis wir kommen, sondern kömpt uns zuvor, kömpt in die Welt, wird Mensch, ⁹⁸⁾ dienet uns, stirbt für uns, stehet wiederumb auf, schickt uns den heiligen Geist, gibt uns sein Wort wieder, thut den Himmel so weit auf, daß es alles offen stehet, gibt uns darzu reiche Verheißung und Zusagung, daß er uns wolle versorgen zeitlich und ewiglich, hie und dort, und schüttet seine Gnade ganz und gar aus. Darumb ist die gnadenreiche Zeit ⁹⁹⁾ jzt hie; wir aber verachtens, und schlagens in Wind; das wird er uns nicht schenken, ¹⁰⁰⁾ und kann es uns nicht schenken.

Denn so wir sonst ubertreten und sündigen, kann er wohl ¹⁾ schonen, und durch die Finger sehen; ²⁾ daß wir ihm aber sein Wort [also ³⁾] verachten, da gehört [die letzte ⁴⁾] Strafe zu, wird uns auch strafen, und sollt es hundert Jahr anstehen. So lang aber wird es nicht anstehen. ⁵⁾ Und je heller das Wort ist, je größer die Strafe wird sein, [daß ⁶⁾] ich fürcht, es werde das ganz Deutschland kosten; Gott wolle, daß ich ein falscher Prophet sei in dieser Sache; es wird aber allzugewiß ⁷⁾ geschehen. Gott kann die Bůberei ⁸⁾ ungerochen nicht lassen, [er ⁹⁾] wird auch nicht lang zusehen, denn das Evangelion ist so reich gepredigt, daß es so klar nicht ist gewesen sint ¹⁰⁾ der Aposteln Zeit, als es jzt, Gott Lob, ist ¹¹⁾. Darumb wird es Deutschland gelten, daß ich besorge, es muß in Grund gehen, wo wir uns nicht anders in die Sachen schicken. ¹²⁾

Wir, die wir das Evangelion lang gehört haben, sollten Gott herzlich ¹³⁾ bitten, daß er wölte länger Friede geben. Die Fürsten [und Herrn ¹⁴⁾] wöllen es allein mit dem Schwert hinaus führen, greifen Gott

94) mit Lieb und Dank (c). 95) „thun“ fehlt A. 96) „und mit Liebe“ fehlt A. 97) [A]. 98) „kōmpt“ 2c. fehlt c. 99) die Zeit der Gnaden (A). 100) „uns nicht schenken“ fehlt A. 1) noch besser (c). 2) „Denn so wir“ 2c. fehlt A. 3) [A]. 4) [c]. 5) st. wird uns auch strafen 2c.: die wird uns auch treffen (c). 6) [c]. 7) ganz gewiß (A). 8) Denn er kann die schändliche Verachtung seines Wortes (c). 9) [A]. 10) zu (A). 11) „als es jzt“ 2c. fehlt A. 12) „wo wir uns“ 2c. fehlt A; „Darumb wird es Deutschland“ 2c. fehlt c. 13) freundlich (A). 14) [c].

zu frech in den Bart; der wird sie auch auf das Maul schlagen. Darumb wäre es hohe Zeit, Gotte mit Ernst zu bitten, ¹⁵⁾ damit das Evangelion weiter möchte kommen in Deutschland, zu denen, die es noch nicht gehört haben. Denn wo die Strafe so bald über uns käme, so ist's schon aus, so bleiben denn viel Seelen dahinten, ehe das Wort zu ihn' kömpt. Darumb wöllt ich, daß wir das Evangelion, den köstlichen Schatz, nicht so greulich ¹⁶⁾ verachten, ¹⁷⁾ nicht alleine von unseren, sondern auch von deren wegen, die es noch sollen hören. Es ist ein wenig stille worden, Gott gebe ¹⁸⁾, daß es also bleibe, und daß beide, die Fürsten und Bauern, nicht ¹⁹⁾ töller werden; denn solt es wiederumb anfahren, ist zu besorgen, es würde kein Ende haben. ²⁰⁾

[Aber ²¹⁾ wir thun gleichwie die Jüden, die hatten mehr Acht auf den ²²⁾ Bauch, denn auf Gott, ²³⁾ haben sich mehr geffissen, wie sie den Bauch ²⁴⁾ fülleten, denn wie sie sollten selig werden; darumb haben sie die beide verloren, und ist ihn' recht geschehen. Dieweil sie das [ewige ²⁵⁾ Leben [und Friede ²⁶⁾ nicht wollten annehmen, hat ihn' Gott den Bauch darzu genommen, daß sie nu Leib und Seele verloren haben. [Sie ²⁷⁾ haben auch gleich die Ursach fürgewandt, wie ²⁸⁾ jkund die Unsern: Wir wöllten das Evangelion wohl gerne annehmen, wo nicht darauf stünde Fährlichkeit Leibs und des Gutes, wo es nicht kostet Weib und Kinder; denn wo wir an ihn gläuben (sprachen jene ²⁹⁾, so kommen die Römer, und nehmen uns Land und Leute. (Joh. 11, 48.) Wie denn nichts dester weniger ³⁰⁾ geschehen ist; denn was der Gottlos fürcht, das wird ihm zu Theil, spricht Salomo, Proverb. 10 (B. 24). ³¹⁾

Dieß hat die Jüden verhindert, daß sie Gotte nicht gläuben wollten, und haben nicht angesehen die großen reichen Zusagungen, die ihn' Gott gethan hatte. Also gehen wir auch fürüber und sehen nicht die mächtigen tröstlichen Verheißungen, die uns Christus thut,

15) daß wir Gott mit Ernst bäten (A). 16) ußel (c). 17) daß wir es nicht verachteten (A). 18) wöll (A). 19) und daß die Fürsten nicht (A). 20) „Es ist ein wenig“ 2c. fehlt c. 21) [c]. 22) ihren (c). 23) des Bauchß, denn Gottes (A). 24) Geiß (c). 25) [c]. 26) [c]. 27) [A]. 28) die (A). 29) sie (A c). 30) deß minder (A). 31) „spricht“ 2c. fehlt A.

als³²⁾ da er sagt (Matth. 19, 29): Ich will dir's hundertfältig wieder geben [hie³³⁾, und dort das ewige Leben; laß Weib und Kind fahren, ich will's wohl erhalten, ich will dir's³⁴⁾ wieder geben, wag es nur frisch auf mich. Meinst du, ich könnte dir nicht ein ander Haus bauen? Hast du mich so für ein schlechten Mann?³⁵⁾ [und ich will dir den Himmel geben; willst du es nicht auf mich wagen?³⁶⁾ Wird dir das Gut genommen,³⁷⁾ wohl dir, Himmel und Erde ist mein, ich will dich freilich wohl bezahlen.

Über diese und dergleichen viel Sprüche gehen wir fürüber, [wir³⁸⁾ verachtens darzu, sehen nur, was wir im Kasten haben, und wie uns die Taschen voll werde, und sehen nicht, daß uns Gott dieß auch, das wir haben, gegeben hat, und werd³⁹⁾ uns noch mehr darzu geben; sehen auch nicht, wenn wir Gott verlieren, daß der Bauch auch hinweg muß. Darumb geschieht uns eben recht, daß wir es beide verlieren, Gott und die Creaturen darzu.

Die aber Gott⁴⁰⁾ gläuben, die wagens auf Gott, und setzen alles dahin in Gottes Gewalt, daß er es mache nach seinem Gefallen, und denken also: Gott hat dir dein Haus, und deine Hausfrau⁴¹⁾ geben, du hast's selber nicht gezeuget; dieweil es nu⁴²⁾ Gottes ist, so will ich's auf ihn wagen, er wird's wohl erhalten. Ich müßt es doch sonst lassen, darumb will ich es frisch auf ihn wagen, und verlassen von feinettwegen, was ich habe.⁴³⁾ Will er mich hie haben, so wird er mir wohl anders geben, denn er hat verheißt, genug zu geben hie und dort ewiglich; will er mich nicht hie haben, so bin ich ihm ein Tod schuldig, der mich zum ewigen Leben bringet; wenn er mich fordert,⁴⁴⁾ so wage ich's von des Worts wegen.

Wer nicht also thut, der verleugnet Gott, und muß gleichwohl verlieren beide, zeitlich's und ewig's Leben. Der stinkend Bauch, der unser Gott ist, macht,

32) „Also geben“ 2c. fehlt A. 33) [A]. 34) st. ich will dir's: oder auch (c). 35) „Meinst du“ 2c. fehlt c. 36) [A]. 37) Und ob dir's hie genommen wird (c). 38) [A]. 39) will (c). 40) „Gott“ fehlt c. 41) dein Haus, Hof, Weib und Kind (c). 42) denn (c); „nu“ fehlt b. 43) „Ich müßt es“ 2c. fehlt c. 44) „wenn er mich fordert“ steht bei a e vor: „der mich zum ewigen Leben bringet“; „der mich zum ewigen“ 2c. fehlt A.

daß wir dem Wort Gottes nicht anhängen. [Ich⁴⁵⁾ will vor gewiß sein, wie ich ernähre. und wo mein Gut sei.⁴⁶⁾ Das Evangelion spricht: Vertraue Gott, so will ich den Bauch gewiß versorget haben, und nicht gläuben noch vertrauen⁴⁷⁾. Und wenn ich nur zehen Göllden habe, so machen sie mir einen Muth, daß ich gedenke, ich habe irgend zehen⁴⁸⁾ Tag zu essen, verlaß mich auf mein⁴⁹⁾ Vorrath, und vertraue Gott nicht, der mich bisher ernähret hat, daß er mich morgen auch versorgen werde.

Ist das nicht eine schändliche Plage, daß ich mich nur auf einen Groschen verlaß, daß ich morgen zu essen hab?⁵⁰⁾ Pfu dich des schändlichen Bauchs⁵¹⁾! Soll ein Grosch bei mir mehr gelten, und mir auch ein größern Muth machen, denn Gott selbst, der da Himmel und Erden unter ihm hat, der uns Luft und Wasser gibt, läßt uns das Korn wachsen, und gibt uns alle Ding⁵²⁾? [Es ist so schändlich, daß es nicht zu sagen ist, daß Gott nit so viel bei uns gelten soll, als hundert Göllden.⁵³⁾ Warumb denkst du nicht: Der Gott, der mich erschaffen hat, wird mich wohl ernähren, will er mich lebendig haben; will er nicht, ei, so will⁵⁴⁾ ich nichts haben⁵⁵⁾.

⁵⁰⁾ Ja, sagt der Bauch, ich finde kein Gott in meinem Kasten! Du toller Esel, wer macht dich gewiß, daß du morgen leben wirst? Du bist nicht gewiß, ob du den Bauch morgen habest, und willst wissen, wo das Futter und die Speise sei. Ei, wie fein bistu gewiß! Wenn uns das zu Herzen gieng, so sähen wir, wie ein höllisch Regiment auf der Welt wäre, ja daß es der Teufel selber wäre. Ist es nicht ein areulich Ding, daß Gott, der so viel Mäuler speiset, nicht so viel gelten soll bei mir, daß ich ihm traue, er werd mich auch ernähren; ja, daß ein Göllden mehr soll gelten denn Gott, der seine Güter so reichlich ausschütt: denn die Welt ist voll Gottes, und voll Gottes Werk, er ist al-

45) IA]. 46) „will vor gewiß“ 2c. fehlt c. 47) „und nicht gläuben“ 2c. fehlt A; „noch vertrauen“ fehlt a; und genug geben (b c). 48) st. irgend zehen: dreizehn (A). 49) solchen nützigen (c). 50) „Ist das nicht“ 2c. fehlt c. 51) Unglaubens (c). 52) st. Luft 2c: Odem und Leben, Korn und alle Ding gibt (c). 53) [A]. 54) soll (A). 55) so werde ich viel ein bessers haben (c). 56) Von hier an bis zum Absatz: Wohl an, wo diese Plage fehlt c.

lenthalt mit seinen Gütern, noch wollen wir uns nicht auf ihn verlassen, oder seine Heimsuchung annehmen. Psu dich der verfluchten Welt! was ist sie für ein Kind, daß sie Gott nicht ein Tag kann vertrauen, und vertrauet doch eim Gilden?

Nu sehen wir, meine ich, was die Welt sei, wie sie Gott verachtet von des Bauchs wegen, und muß doch den Bauch mit Leib und Seele verlieren. O wie sind wir so heillose Leute, sollten wir doch die Welt anspeien⁵⁷⁾! Wenn einer gedächte, daß er so ein heillosen Tropf wäre, daß er Gotte nicht also trauen könnte, der sollt ihm nicht wünschen zu leben. Nur hingewürget, denn wir stecken zu tief in dem alten Adam gefangen. Die Welt ist die Vorhölle, ja ein recht Teufelsreich und ein Vorhof in die Hölle, ohn daß der Leib noch da ist,⁵⁸⁾ sonst ist es die rechte Hölle mit einander.

Von⁵⁹⁾ deswegen ermahnet uns Christus mit weinenden Augen, daß wir unser Heil erkennen, und seine Heimsuchung annehmen sollen⁶⁰⁾, auf daß nicht auch die Plage folge, die gewiß wird kommen über die, so es nicht annehmen, die da sicher sind, bis sie das gähe und plüßige⁶¹⁾ Verderben überfallen wird. Gott gebe seine Gnade, daß wir uns erkennen. Folget nu weiter im Evangelio:

Und er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihn': Es stehet geschrieben, mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es gemacht zur Mördergruben.⁶²⁾

[Von dem Tempel Gottes.⁶³⁾

Das ist das ander Stücke dieß Evangelions, da der Herr mit Ernst und mit der Faust drein greift, als er in den Tempel gehet, und austreibet,⁶⁴⁾ die darinnen käufen und verkaufen. Denn⁶⁵⁾ das erste Stück ist nichts anders gewesen, denn ein Ermahnung und Reizung zu dem Glauben. Sie zeigt uns nu der Herr

57) verspeien (A). 58) st. ohn daß 2c.: der Leib ist noch *da (A). 59) Umb (A). 60) „sollen“ fehlt A. 61) plötzlich (b); „und plüßige“ fehlt A. 62) „Gott gebe seine Gnade“ 2c. fehlt A. 63) [A]. 64) Das ander Stück dieß Evangelii ist, daß er in den Tempel gehet, und fing an auszutreiben (A). 65) „Denn“ fehlt A.

an, was der Tempel Gottes sei, und führet hie ⁶⁶⁾ Sprüche ein aus der Schrift, und sonderlich aus dem Propheten ⁶⁷⁾ Jesaia (56, 7), da Gott also sagt: ⁶⁸⁾ Mein Haus heißet ein Bethaus allen Völkern ⁶⁹⁾ [ihr aber habt es zu einem Kaufhaus gemacht ⁷⁰⁾]. Hie ist ein starker Spruch, daß der Prophet spricht: Allen Heiden oder Völkern ⁷¹⁾, wider die Juden, die sich auf den Tempel Gottes zu Jerusalem verließen, und meineten, dieß materielle Haus zu Jerusalem ⁷²⁾ würde ewig stehen bleiben, und ⁷³⁾ wäre unmöglich, daß Gott diesen Tempel brechen oder die Stadt zerstören sollt ⁷⁴⁾; das Wort Gottes lüge nicht. Darumb haben sie auch Stephanum getödtet, als der ⁷⁵⁾ wider die heiligen Stätte redete, und sagete: Ihesus würde diese Stadt zerstören, und die Sitten ändern, die ihnen Moses gegeben hätte. (Act. 6, 14 ff.) Da sprachen sie: Haben doch die Propheten dieß Haus gepreiset, und Christus hie selbst sagt, es sei ein Bethaus; und ihr Aposteln saget, er werde es zerstören.

Also aber muß man diesen Spruch verstehen, daß die Stadt Jerusalem ⁷⁶⁾, der Tempel und das Volk, sollt bleiben bis auf Christus Zeit, darauf gingen alle Propheten, die haben es Christo alles in die Hände gegeben: wie ers denn machete, also sollt es sein und bleiben. Darumb gehet der Spruch Jesaiä nicht weiter, denn auf Christum, wie auch die Propheten alle sagen, daß darnach werde kommen ein Königreich, so weit als die ganze Welt ist, wie im Malachia (1, 10. 11.) steht: Welcher wollt mir eine Thür aufthun umbsonst? Vom Aufgange bis zum Niedergange der Sonne ist mein Nam groß, und ich hab ein Opfer in der ganzen Welt; denn groß ist mein Name unter den Heiden. Hie redet der Prophet von dem geistlichen Reich Christi, der ihm ein Bethaus bauen würde, als weit die Welt wäre.

Es ist wahr, daß Gott den Tempel zu Jerusalem selbst bestätigt hat, daß er heilig wäre: nicht darumb, daß er schöne Steine und köstliche Gebäude hätte, oder daß er geweiht war von Bischöfen, wie man jzt mit

66) die (A). 67) „und sonderlich“ 2c. fehlt A. 68) „da Gott“ 2c. fehlt A. 69) Mein Haus ist ein Bethaus allen Heiden (A a b). 70) [A a b]. 71) „oder Völkern“ fehlt A a b. 72) „zu Jerusalem“ fehlt A a b. 73) ft. und: meinten es (A). 74) würd (A). 75) gemartert, daß er (A). 76) „Jerusalem“ fehlt A.

Narrerei und Gäufelwerk⁷⁷⁾ umgehet; sondern Gott hatte ihn mit seinem Worte getweihet und geheiligt, da er sprach: Dieß Haus ist mein Haus; denn sein Wort ward darinne geprediget. Wo nu Gottes Wort geprediget wird, da ist sein recht Haus, da wohnet gewißlich Gott mit seinen Gnaden. Wo sein Evangelion ist, da ist ein Bethaus, da soll und mag man recht beten, und Gott will es auch erhören, wie Christus⁷⁸⁾ sagt im Johanne (16, 23. 24): So ihr den Vater umb etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben; bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen; bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei⁷⁹⁾. Herwiederumb, wo das Wort nicht ist, da ist der Teufel gar mit einander.

Daß wir es den Jüden nachgethan haben, und so viel Kirchen gebauet, das gieng wohl hin, wenn wir es darumb gethan hätten, daß das Wort Gottes darinne geprediget würde; denn wo das Wort gehet, da ist Gott gegenwärtig, siehet von Himmel herab, und geußt da seine Gnade aus. Von deswegen sagt er hie zu den Jüden⁸⁰⁾: Ich will nicht, daß ihr aus meinem Haus ein Mördergrube machen sollt. Denn es waren Wechsler darinne, sie verkauften Schafe und Ohsen, damit es die Frembden kauften zum Opfer und zu Gottesdienst. Warumb heißt er es denn eine Mördergrube? Er gibt ihm wahrlich⁸¹⁾ einen schändlichen Namen. Es war aber darumb zu thun: sie hielten das Haus nicht mehr für Gottes, sondern für ein Jahrmarkthaus; das ist, die Priester fragten nicht darnach, wie das Wort Gottes darinne geprediget würde, wiewohl sie sangen, plärreten, und lasen die Propheten und Mosen; aber Gott achtet solch Murmeln der Psalmen nicht, wenns ohne Herz geschiehet; wiewohl Psalmen lesen und andere geistliche Lieder singen in der Kirchen gehen und getrieben werden sollen; aber⁸²⁾ es gehört für die Kinder.

Sie haben gleich gethan wie unsere Pfaffen und Münche⁸³⁾, die haben auch aus den Kirchen und Klöstern Mördergruben gemacht, haben Gift gepredigt, und im

77) und sollichem Rachelwerk (A). 78) er (A). 79) „daß eure Freude 2c. fehlt A a b. 80) „hie zu den Jüden“ fehlt A. 81) „wahrlich“ fehlt A. 82) „wenns ohne Herz“ 2c. fehlt A a b. 83) „und Münche“ fehlt A.

Grund alleine darumb Messe gehalten, daß man ihn' Geld und Präsenz gäbe, daß sie den Bauch fülleten; haben also ein Kaufhaus gemacht, darinne sie ihre Tand ausrichten, und die Schaf verderben und erwürgen mit ihrer schändlichen, falschen⁸⁴⁾ Lehre, daß es wohl eine Mordgrube der Seelen heißet⁸⁵⁾. Man sollt auch diesen Titel an alle Kirchen schreiben, darinne das Evangelion nicht geprediget wird; denn da spotten sie Gottes, erwürgen die Seelen, treiben das rechte Wort aus, und richten lauter⁸⁶⁾ Morderei an: denn wer ihr Wort höret, der muß sterben. O wie sind wir so schändlich verführet worden! Aber nu sollen wir Gott loben, daß uns dieß Wort das Leben wiederumb bringet, die Mörder vertreibt, und lehret uns recht beten; denn ein rechtschaffen Herz muß beten, nicht mit dem Munde, sondern mit dem Herzen.

[B e s c h l u ß. ⁸⁷⁾

Also haben wir das ander Stück im Evangelio, wie Christus die Verkäufer, das ist die Bauchknechte, heraus treibet, und macht seinem Worte Raum. Es wäre gut, daß man die Klöster auch also aussegete, und machte Schulen oder Predigklöster daraus; wo nicht,⁸⁸⁾ so sind und bleiben es Mordgruben: denn, heißt Christus sein eigen Haus ein Mördergrube, wieviel mehr würden unsere Tempel, die Gott nicht geweiht hat, Mördergruben gescholten werden?

Ich hab euch oft gebeten, daß ihr Gott solltet bitten, daß er seinen Zorn abwenden und dem Teufel wehren wöllt, der jtzund in der Welt ist; denn ihr habt wohl gehört den großen Jammer, wie ihr' viel in der Aufruhr⁸⁹⁾ erschlagen sind, ist zu besorgen, sie sind alle verloren: denn Gott will Gehorsam haben, und hat das Urtheil selbst gefällt (Matth. 26, 52): Wer das Schwert nimpt, soll durchs Schwert umbkommen. Der Teufel hat die Welt⁹⁰⁾ besessen; wer weiß, wenn es an uns wird sein. Darumb laffet uns Gott bitten, daß uns sein Reich zukomme, die Christen

84) „schändlichen, falschen“ fehlt A a b. 85) das heißt ein Mordgrub der Seelen (A). 86) ein (A). 87) [A]. 88) wo das nicht geschieht (A). 89) „in der Aufruhr“ fehlt A. 90) sie (A).

sich mehren, und daß er kluge, vernünftige Prediger schicke, die das Volk annehme und ihnen gehorche. Wer die Gabe Gottes erkennet, der bitte für die andern, die das Wort noch nicht gehört haben, es ist hohe Zeit. [Sprecht ein Vater Unser.⁹¹⁾⁹²⁾

Wohlan, wo diese Plage angehet und überhand nimpt, daß man umb des Bauchs und kleines zeitlichen Nußs und Vorthells willen den Tag, da uns Gott durch sein Wort und Gnade heimsuchet, muthwilliglich verachtet; so muß auch darauf folgen die endliche Strafe und Zorn, der es gar ausmachet und dem Faß den Boden ausstößet, Land und Leute zu Grund umbkehret, daß man beide, Zeitliches und Ewiges, verlieren muß. Denn was soll er auch anders uns thun, umb solche lästerliche Undankbarkeit für so große Liebe und Wohlthat, so er uns erzeiget durch die gnädige Heimsuchung? Wie soll oder kann er uns mehr helfen, so wir mit Frevel und Trotz die Hülfe von uns schlagen, und immerfort nach Zorn und Verderben ringen und streben? Denn so die der Strafe nicht frei sind, so das Gesetz übertreten, und wider die zehen Gebot sündigen; wieviel weniger wird er ungestrafet lassen die, so das Evangelium seiner Gnade lästern und verachten? sintemal das Gesetz noch lang nicht so viel Guts bringet, als das Evangelium.

Wollen wir des fröhlichen Tags nicht haben, den er uns zu Gnaden und Seligkeit gibt, so kann er uns auch dafür eitel finstere und betrübte Nacht alles Jammers und Unglücks lassen sehen und fühlen. Und weil wir dieß liebe Wort und die Predigt des Friedes nicht wollen hören, so werden wir dafür müssen hören des Teufels Mordgeschrei zu allen Seiten zun Ohren schallen. Ist ist die Zeit, daß wir sollten den Tag erkennen, und des reichen, gülden Jahrs wohl brauchen, weil wir den Jahrmark für der Thür haben, und sehen, daß er uns heimsuchet; versehen wirs, und lassens fürüber gehen, so dürfen wir auch keines bessern Tages noch Friedes mehr hoffen und warten; denn der Herr wird auch nicht mehr da sein, der da ist der Herr des Friedes.

91) [A]. 92) Hier schließen A a b; das Folgende steht nur bei c.

Wenn aber Christus nicht mehr da ist, so soll unser Ding auch nicht mehr bleiben; und wo man diesen lieben Gast verstößet, und seine Christen nicht mehr leiden will, so soll auch Regiment, Friede und alles zu Grund gehen; denn er will auch miteffen und regieren, und gnug geben. Er will aber auch erkennt sein für solchen Herrn, daß wir ihm dankbar sein, und lassen auch diesen Gast und seine Christen mit uns essen, und den Zins Groschen für ihn geben; wo nicht, so werden wir es müssen einem andern geben, der uns also dafür danken und lohnen wird, daß wir keinen Bissen Brods und keinen Pfennig mit Friede behalten. Aber das muß die Welt nicht gläuben, wie es die Jüden auch nicht gläuben wollten, bis sie es erfahre, und der Glaube ihnen in die Hand kompt; denn es ist ja von Gott beschlossen, daß dieser Christus soll der Herr und König sein auf Erden, dem es alles unter die Füße gethan; und wer es gut und Friede haben wolle, müsse ihm hülten und gehorsam sein, oder soll wie ein Töpsen zuschmettert werden, Psalm 2 (V. 9).

Der ander Theil des Evangelii.

Und er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben, die darinne verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben, mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habts gemacht zu einer Mördergruben.

Sie zeigt er, warumb es ihm zu thun ist, und was ihm zum höchsten anliegt, welches ihm auch Ursach seines Weinens gegeben; und ist wohl ein ebentheurliche Historia, daß, der jzt aus großem Mitleiden und Erbarmung geweinet, so bald sich wandelt, und mit großem Zorn daher fährt; denn er brennet, der liebe Herr, für großer Andacht und Eifer, und also hinein in den Tempel gehet, als in einem Sturm, und greifet mit der Faust drein, als der Herr des Tempels, freilich aus trefflichem heißem Geist, in dem er entbrannt ist, und die HAUPTURSACH siehet des Jammers und Verderbens, davon er gesagt und darob geweinet hat: nämlich, daß in dem furnehmesten Regiment, das da soll Gottes eigen sein, und sein Tempel heißet,

alles verkehret und verwüftet ist, Gottes Wort und rechter Gottesdienst gar unterdrückt und zerstöret, eben durch die, so die Häupter und Lehrer sein sollen, umb ihres schändlichen Geizs und eigen Ehre willen; als wollet er hiemit sagen: Ja, das ist's, das wird den Jammer gar anrichten, und alles ein Ende machen in diesem Volk.

Darumb, so barmherzig und mitleidig er sich erzeigt gegen dem armen Haufen des Volks, die so jämmerlich zu ihrem Verderben verführet werden; so großen Zorn erzeigt er wider die, so solches Verderbens Ursach sind. Sonst hat er nicht viel also selbst mit der Faust drein gegriffen und rumort, wie er hie thut, daß es wohl zu wundern von einem solchem trefflichem, gütigem Mann und so voller Liebe. Aber es thut es die große mächtige Brunst und Hitze des Geistes, der da siehet, woher aller Jammer und Herzleid kompt, nämlich, daß man den rechten Gottesdienst so zerstöret, und den Namen Gottes so schändet, so man zum Schein furwendet.

Denn der Tempel und das ganze Priesterthumb war dazu geordnet, daß man solt Gottes Wort treiben, sein Gnad und Barmherzigkeit preisen zc., und mit dem äußerlichen Gottesdienst des Opfers solches bezeugen und ihm dafür danken; dafür lehren sie nicht Gott loben und danken, sondern machten auch eine mönchische Werklehre daraus, daß man mit solchem Opfer Gottes Gnade verdienete, und wenn sie nur viel opferten, so würde ihnen Gott den Himmel und alles Guts auf Erden dafür geben, baueten also alles, so sie von Gott warten sollten aus lauter Güte und Gnade, auf ihre Werk und Verdienst; und dazu in des Teufels Namen dahin geriethen, daß sie aus ihrem Geiz da im Tempel gesetzt hatten Wecheltische und Bänke, und Krämer mit Tauben und allerlei Viehe, so man zum Opfer brauchet, daß die, so aus fernen Landen und Städten dahin kamen, solches da gnug funden zu kaufen, oder, so sie nicht Geld hätten, bei diesen auf Wechsel nehmen oder borgen möchten, daß ja das Opfer groß und viel würde.

Das heißt eben unter dem Namen Gottesdiensts

den rechten Gottesdienst umbgekehret und getilget: aus Gottes Gnade und Güte unser Verdienst, aus seinem Geschenk unser Werk gemacht, die er müsse von uns annehmen, und uns dafür danken, und sich müsse lassen für einen Gözen halten, der es müsse machen, wie es uns gefället, zürnen oder lachen, darnach wir wollen; und dazu mit solcher Abgötterei ihren schändlichen Geiz füllen, und unverschämpt einen öffentlichen Jahrmark treiben.

Gleichwie unser Papsstshause, Psaffen und Mönche, auch gethan, so nichts anders gelehret, denn auf unser Werk trauen, und darauf alles gerichtet in ihrem Kirchenregiment, daß man ihnen solches abkäufen mußte, und einen täglichen Jahrmark gestiftet in aller Welt. Da ist nichts überblieben, das ihnen nicht zu ihrem Geiz hätte müssen dienen, und für Geld feil getragen wäre, Gott, Christus, Sacrament in der Messe, Absolutio und Vergebung der Sünde, lösen und binden. Item, darüber auch ihr eigen erdichter Menschentand, so sie für Gottesdienst furgegeben, als der Mönchen Bruderschaft, und ihre ubrige Verdienst, ja auch Rappen und Stricke den Todten anzulegen; desgleichen der Bischöfe und Psaffen garstiger Chressem, allerlei Todtenbein, welches sie Heiligthumb hießen, Butterbriefe, Ehe weiber, Psaffentinder 2c. Das hat alles täglich müssen ihnen Geld tragen und geben.

Und sonderlich der große Mattenkönig zu Rom mit seinem Judasbeutel, der ist erst der Geldschlund, so unter dem Namen Christi und der Kirchen aller Welt Güter zu sich gerissen; denn er ihm die Gewalt furbehalten, alles, was er gewollt, zu verbieten, und wieder umb Geld zu erlauben, auch Königreich zu nehmen und zu geben, wenn und wie oft er wollte, und die Könige und Herrn geschakt, wie er gewollt hat.

Das heißt viel schändlicher und unverschämpter aus dem Tempel Gottes ein Kaufhaus, ja Mördergruben gemacht, denn diese zu Jerusalem gethan haben; wie denn dem Endchrist gebühret, als von ihm geweissagt ist, daß er würde der Welt Schätze erheben und zu sich bringen; und St. Petrus, 2. Petr. 2 (V 3). von solchem Haufen sagt: Durch Geiz mit erdichten Worten werden sie an euch handthieren 2c.

Darumb zürnet Christus hie billig uber solche Entheiligung seines Tempels dieser Geizwänste, so nicht allein den rechten Gottesdienst verachten und nachlassen, sondern auch umbkehren und mit Füßen treten; und also wahrhaftig aus dem Tempel, den Gott geordnet, daß man sollt die Leute Gottes Wort lehren, und gen Himmel bringen, nichts anders denn eine Mördergruben gemacht, da eitel Verderben und Seelenmorden geschieht, weil man Gottes Wort schweiget, dadurch die Seelen selig werden, und dafur auf des Teufels Lügen weist 2c.

Das ist die rechte Hauptsünde und Ursach, damit sie verdienet, daß sie mit Tempel und allem müßten zu scheitern gehen: denn weil sie Gottes Reich selbst zerstören, so will er ihres auch nicht länger bauen. Darumb spricht er: Weil ihr zufahret, und fur mein Reich des Teufels Reich bauet, so will ich mit euch wieder also fahren, und alles zu Grund zerstören, was ich an euch gebauet habe. Deß hat er dieses Tages, da er also im Tempel unter ihnen rumoret, das Vorspiel angefangen, eben zur Letze vor seinem Abscheid, welches hernach, wenn er hinweg wäre, die Römer sollten recht ausführen; nämlich, daß sie sollten also mit allem, was sie hatten, aufgeräumt werden, wie er sie da aus dem Tempel räumt, daß sie weder Gottesdienst, Tempel noch Priesterthumb, Land noch Leute mehr haben würden.

Er hat, Gott Lob! jzt auch angefangen, unsern Gözen und Larven, des Papsithumbs lästerlichen Treudelmark, niederzulegen, und seine Kirchen zu reinigen durch sein Evangelium, auch zum Vorspiel, daß man sehe, daß er es mit ihnen auch ein Ende machen will, wie es fur Augen schon angefangen zu fallen, und täglich mehr und mehr fallen muß, und viel greulicher wird zu Boden gestoßen werden, und ewiglich zu Grund gehen müssen, denn die Juden zerstört und vertilget sind, dieweil es auch viel ein schändlicher Greuel ist. Das soll sich erst recht anfahren, wenn nu das Evangelium hinweg ist umb der schändlichen, greulichen Lästerung willen; aber zuletzt mit dem jüngsten Tag erst recht sein endliche und ewige Zerstörung nehmen.

Deutschland, so, Gott Lob! jzt das Evangelium

hat, mag zusehen, daß es ihm nicht auch also gehe, wie sich schon leider allzustark dazu anläßt; denn wir dürfen nicht denken, daß die Verachtung und Undankbarkeit, die bei uns ja so groß, als bei den Jüden, überhand nimpt, werde ungestraft bleiben. Darnach wird er auch die gottlose Welt lassen klagen und schreien: Wäre das Evangelium nicht kommen, so wäre uns solches nicht widerfahren; gleichwie die Jüden zu Jerusalem alle ihre Plage dem Schuld gaben, das die Aposteln predigten; und selbst über ihren Hals weisagten, wo der Christus würde mit seinem Evangelio fortfahren, so würden die Römer kommen, und ihnen Land und Leute nehmen &c. Also auch hernach die Römer auch ihre Zerstörung diesem neuen Gott und der neuen Lehre Schuld gaben; gleichwie man jzt sagt, weil das Evangelium aufkommen sei, sei es nie gut gewesen.

Aber es soll auch der Welt also gehen, daß sie über das, so sie Gottes Wort verachtet und verfolget, auch so verstockt und verblendet werde, daß sie die Ursache und Verdienst ihres Verderbens niemand's, denn dem lieben Evangelio auflege; welches doch allein erhält (Gott Lob!), was noch gehalten wird; sonst läge es schon längst auf einem Haufen: noch muß es die Schuld tragen alles, was der Teufel und seine Schuppen ausrichten. Weil man denn also fortfähret zu lästern, und nicht erkennen will unser eigen Verdienst, und die Gnade und Wohlthat, so wir vom Evangelio haben, so muß Gott solche Lasterer auch also bezahlen, auf daß sie ihr eigen Propheten seien, und für zwiefältige Bosheit auch zwiefältigen Lohn empfangen.

Deß ist schon das Vorspiel auch angefangen, ohn daß es noch aufgehalten wird umb weniger Frommen willen; gleichwie er mit den Jüden mit diesem Exempel vorgespielet hat, da er die Verkäufer und Käufer aus dem Tempel stoßet, und darnach selbst in Tempel gehet, und zur Reke noch lehret, bis auf den Tag seines Leidens, und noch ein Zeitlang aufgehalten hat, so lang er konnte, und hernach durch seine Aposteln, bis man sie nicht mehr leiden wollte; also auch jzt

wir noch aufhalten, so lang wir leben, die an Christo hangen; aber wenn die auch das Haupt legen, so mag denn die Welt sehen, was sie gehabt hat. •

LIX.

Predigt am eilften Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Luc. 18, 9—14.

Diese in ed. c. nicht befindliche Predigt erschien im J. 1522 unter dem Titel: Ein Sermon von dem Gleisner *zc.*, ist aber von dem Text der Kirchenpostille so sehr abweichend, daß wir diesen eisen Druck unter den Vermischten Predigten zum Jahre 1522 geben. Eine Mitte zwischen dieser ersten Ausgabe und der Kirchenpostille hält der Abdruck dieser Predigt in den XXVII Predigten ein (vgl. Bd. VII. Vorrede S. XXI. No. 26.), weshalb wir denselben sowohl hier, als auch bei der Wiedergabe des ersten Druckes zu berücksichtigen haben. Wir bezeichnen hier die Varianten desselben mit A. — Ferner ist diese Predigt auch gedruckt in den XIV Predigten (vgl. Bd. VII. Vorrede S. XVIII. No. 13) und in der Schrift: Passio oder das Leiden Auch ein Sermon über das Evangelium Luce an dem 18. Von dem Gleichner und Zölner. Wittenberg. — s. a. (1522.) (Panzer No. 1430.)

Mit ed. b. übereinstimmend ist der Abdruck bei Aurifaber I, 189, unter dem Titel: Ein Sermon am eilften Sonntag nach Trinitatis, von dem Gleisner und offenbaren Sünder, darin die fürnemesten Hauptstück des christlichen Lebens beschlessen sind, gepredigt durch D. Martin. Luther, Anno 1524. — Dieser Titel und Jahrzahl ist jedoch offenbar eine Verwechslung mit einer andern, im Jahre 1524 erschienenen Predigt über dieß Evangelium, welche unter den Vermischten Predigten zu diesem Jahre ihre Stelle finden wird.

Da haben wir aber einmal ein Bilde und Exempel göttlichß Gerichts über die Heiligen und Frommen. Und es werden uns hie in diesem Evangelio zwo sonderliche Personen fürgestellt; ¹⁾ eine, die da recht grundgut, und recht fromm ist; und eine, die da heuchelisch fromm ist. Aber ehe wir zu dem Exempel greifen, und handeln die schrecklichen ²⁾ Urtheil, so müssen wir

1) *st.* Und es werden *zc.*: Und stellt uns für zwo Person (A).
2) schreckliche (A).

vorhin hie ausheben, daß Sanct Lucas aber einmal hie klingen läßt, als käme die Gerechtigkeit durch die Werk. Denn das pfleget Lucas am meisten zu thun, daß er der Werke gedenkt, ³⁾ und achte ⁴⁾ darumb, daß zu derselbigen Zeit, wie denn ihund auch geschiehet, da man predigt, daß allein der Glaube selig macht, sich die Leute dahin brachen, und wollten allein gläuben, und die Kraft und Frucht des Glaubens nachlassen. Das thut auch Johannes in seiner Epistel, und Jacobus, damit sie anzeigen, daß der Glaube ohne die Werk nicht bestehen kann.

Und also will auch Lucas sagen vorne her in seiner Vorrede: ⁵⁾ Ich sehe wohl, daß viel geprediget haben, wie allein der Glaub selig mache; damit haben sie gemacht, daß allein die Leute dahin streben, und wöllten ein gedichten Glauben annehmen; darumb muß ich dennoch auch von den ⁶⁾ Werken predigen, durch welche sie ihren Glauben gewiß machen können und denselbigen für den Leuten mit der That ⁷⁾ betweisen. Darumb klinget es ⁸⁾ nu allenthalben im Luca also, es komme die Gerechtigkeit durch die Werke; wie ihr denn neulich ⁹⁾ gehört habt: Vergebet, so wird euch wiederumb vergeben ¹⁰⁾; item: ¹¹⁾ Macht euch Freunde mit ¹²⁾ dem unrechten Mammon; und hie auch, als hätte der Zöllner durch sein Gebet und Brustschlagen erworben die Frömmkeit; und läßt sich gleich dieß Evangelion [also ¹³⁾] ansehen, als sollten wir durch Werk fromm werden.

Nu habt ihr gehört, daß der Mensch für allen Dingen, ehe er etwas Guts thue, so muß er zuvor ¹⁴⁾ fromm sein. Denn das bestehet allezeit: Ein guter Baum kann nicht arge ¹⁵⁾ Früchte tragen; und wiederumb, ein böser Baum kann nicht gute Früchte bringen ¹⁶⁾. Also muß der Mensch vorhin auch fromm sein, soll er etwas Guts thun. Also auch hie schleußt ¹⁷⁾ er sicher, der Zöllner ¹⁸⁾ hab an seine Brust geschlagen, da sei das Urtheil kommen, er sei fromm gewesen.

3) „daß er der Werke gedenkt“ fehlt A a b. 4) halt (A). 5) Und also sagt Lucas vornen her in seinem Prologo (A). 6) „den“ fehlt A. 7) „denselbigen für den Leuten“ 2c fehlt A a b. 8) „es“ fehlt A. 9) „neulich“ fehlt A. 10) Vergebung (A). 11) „item“ fehlt A. 12) von (A). 13) [A]. 14) „zu vor“ fehlt A. 15) böse (A a b). 16) machen (A a b). 17) sagt (A). 18) er (A).

Das ist darumb geschehen oder geschrieben, daß wir die Augen aufthun sollen¹⁹⁾, und nicht die Leute richten nach dem äußerlichen Schein²⁰⁾; darumb müßt ihr hie denen beiden²¹⁾ ins Herz hinein sehen, und nicht nach den Werken richten. [Denn²²⁾ wenn das Herz fromm ist, so ist es alles fromm. Denn wenn ich hie den Zöllner nach den Werken richten will, so ist es bald falsch; denn es scheint an ihm gar nichts denn Sünde. Item, wenn ich den Gleisner oder Pharisäer²³⁾ hie auch nach den Werken richten will, so ist es auch gefehlt; denn er stehet an der heiligen Statt, thut das beste Gebet, das da ist, nämlich lobet und²⁴⁾ danket Gott daher mit hohen Werken, fastet, gibt seinen Zehnten, beschädiget niemand; Summa Summarum, es gleicht alles an ihm, was da ist auswendig und inwendig.

Also, wie er nu richtet, so richten alle Menschen; denn niemand kann²⁵⁾ ein solch ehrbar, tugendhaftig Leben verwerfen. Wer wöllet sagen, daß Fasten nicht gut wäre, daß²⁶⁾ Gott loben, und²⁷⁾ einem jglichen geben, das man schuldig ist, böse sei²⁸⁾. Wenn ich einen Pfaffen, Münch oder Nonnen ansehe in einem solchen scheinenden Wandel²⁹⁾, die halt ich für fromm. Wer kann anders sagen? Derhalben, soll ich nu³⁰⁾ ein Urtheil fällen, daß der böse sei, jener³¹⁾ fromm, so muß ich ihnen beiden ins Herz sehen. Da kann ich nu nicht hinein kommen, denn durch rechte Unterscheid der Werk,³²⁾ wie Christus sagt: An ihren³³⁾ Früchten sollt ihr sie erkennen. (Matth. 7, 20.)

So sprich nu vom Zöllner, daß er muß vorhin gehört haben von Gott ein Wort, das ist ihm zu Herzen gegangen, das hat er geglaubt, und ist also fromm worden; wie Paulus sagt (Röm. 10, 17): Der Glaub kömpt aus der Predigt³⁴⁾, das Predigen aber durch das Wort Gottes³⁵⁾. Wenn das Wort ins Herz fället, da wird der Mensch rein [von³⁶⁾ und fromm. Nu,

19) „sollen“ fehlt A. 20) nach den Werken (A). 21) „beiden“ fehlt A. 22) [A a b.] 23) „oder Pharisäer“ fehlt A. 24) „und“ fehlt A. 25) man kann nit (A). 26) „daß“ fehlt A. 27) „und“ fehlt A. 28) „böse sei“ fehlt A. 29) „in einem solchen“ zc. fehlt A a b. 30) ft. Wer kann anders zc.: Nu soll ich (A). 31) der (A) 32) dann durch die Werk (A). 33) den (A). 34) aus dem Wort (A). 35) „das Predigen aber“ zc. fehlt A. 36) [A].

hie zeigt der Evangelist nicht an, daß er das Evangelion gehört hab; er zeigt aber an, daß er es anderswo gehöret habe, es sei nu gleich geschehen, wo es wölle. Denn er sagt: Gott sei mir Sünder gnädig! Das zu erkennen vermag keine Vernunft [nit³⁷⁾]. Darumb muß ihm vorhin kund gewesen sein in seinem Herzen, daß Gott gnädig, barmherzig und freundlich sei allen denen, die ihre Sünde erkennen, ihn anrufen und Gnade begehren; als er gehört hat,³⁸⁾ daß Gott von Natur gnädig sei allen denen, die sich demüthigen und ihren Trost auf ihn stellen; solchs aber predigen ist je das rechte Evangelion³⁹⁾.

Darumb ist der Anfang der Frömmkeit nicht an uns, sondern an Gottes Wort: er⁴⁰⁾ muß zum ersten sein Wort erschallen lassen in unser Herz, dardurch wir lernen Gott erkennen, und an ihn gläuben, und darnach gute Werke thun. Drum muß man hieraus⁴¹⁾ klauen, daß der Zöllner Gottes Wort gehört habe; wo nicht, so wäre es gewißlich unmöglich, daß er sich also für einen Sünder erkennet hätte; wie dieß Evangelion meldet. Es scheinet wohl hie nicht; denn Sanct Lucas dringet härter auf die äußerlichen Werke und Anzeigung, denn auf den Glauben, und klinget viel mehr auf das äußerliche Wesen und Wandel, denn auf die Wurzel und auf den Glauben des Herzens inwendig⁴²⁾: noch dennoch muß man draus ziehen, daß er zuvor das Evangelion gehört habe. Das Brustschlagen und Beichten wäre sonst nicht geschehen, wo er nicht hätte zuvor den Glauben im Herzen gehabt.

Das ist auch die rechte Frucht, denn sie treibet Gottes Ehre; sintemal Gott nichts haben will⁴³⁾ denn das Opfer des Lobes; wie der Psalm (50, 23.) sagt: Wer Dank opfert, der preiset mich; und das⁴⁴⁾ ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes.⁴⁵⁾ Auf dem Wege gehet der Zöllner hie auch, gibt Gott das Opfer des Lobes, und ihm selb die Sünde, schilt sich und preiset

37) [A]. 38) und muß je gehört haben (A). 39) st. solchs aber predigen 2c.: das muß er je gehört haben aus dem Evangelio (A). 40) st. er: Gott der (A). 41) hier eraus (a). 42) st. denn auf die Wurzel 2c.: dann auf das Evangelium und Glauben inwendig (A). 43) dann Gott will nichts haben (A). 44) da (a b). 45) st. Wer Dank opfert 2c.: Ich will ihm zeigen den Weg des Heils, und er soll mir opfern das Opfer des Lobes (A).

Gott, machet sich zu Schanden und setzet die Wahrheit über sich. Darumb müssen wir das Werk preisen und loben; denn er gibt Gott die höchste ⁴⁶⁾ Ehre, den rechten Gottesdienst. Denn also klinget es einher: Gott sei mir Sünder gnädig. ⁴⁷⁾ Als wollt er sagen: Ich bin ein Bube, das bekenne ich, wie du selbest weißt ⁴⁸⁾. Da sehet ihr, er bekennet die Wahrheit, und will von Gott gelästert und geschmähet sein; ja, er thut es selbst, wirft sich auf das allertiefest hinunter, und steigt wiederumb empor an Gott, gibt Gott die Ehre, daß er sei gnädig ⁴⁹⁾, gütig und ⁵⁰⁾ barmherzig; aber an ihm sei nichts denn alle Sünde. Also sind das die rechten Früchte des Glaubens.

Also haben wir erkannt aus der Frucht den Glauben des Zöllners. Nu, wie wollen wir [dann ⁵¹⁾] erkennen, daß Christus sagt: Der ist gerechtfertiget heimgangen; so er doch vorhin gerecht ist gewesen durch den Glauben, ehe er an die Brust schlähet. [Nu, ⁵²⁾] er muß ja vorhin gerecht gewesen sein. Wie sagt denn Christus [hie ⁵³⁾], er sei gerechtfertiget heim in sein Haus gegangen ⁵⁴⁾? Es ist das, das ich oft gesagt habe: Ist der Glaube rechtschaffen, so bricht er heraus und bringt Frucht. Ist der Baum grün und gut, so ist kein Aufhören, er schlägt aus und bringet Früchte und Blätter; die Natur gibts, ich darfs ihm nicht gebieten, und zu ihm sagen ⁵⁵⁾: Hörest du Baum, trag Depfel. Denn wenn der Baum da ⁵⁶⁾ ist, und gut ist, ⁵⁷⁾ so folget die Frucht ungeheißn. Ist der Glaube da, so müssen die Werk folgen. Erkenne ich, daß ich ein Sünder bin, so muß folgen, daß ich sage: Ach Gott, ich bin ein Bube, mache du mich fromm ⁵⁸⁾.

Also, dieser acht nichts, redet frei dahin; ob er gleich für allen Leuten zu Schanden wird, da fraget er nichts nach, ⁵⁹⁾ wie der Psalm (116, 10.) sagt: Ich gläube, darumb rede ich [ich bin aber sehr gedemüthiget ⁶⁰⁾]; und spricht: Gott sei mir [Sünder ⁶¹⁾] gnädig! Als wollt er sagen: ⁶²⁾ Ichund sehe ich, daß ich zu Trümmern

46) „höchste“ fehlt A. 47) Bis gnädig mir armen Sünder (A). 48) wie du auch sagst (A). 49) „gnädig“ fehlt A a b. 50) „und“ fehlt A a b. 51) [A]. 52) [A]. 53) [A]. 54) „er sei gerechtfertiget“ zc. fehlt A. 55) „und zu ihm sagen“ fehlt A. 56) st. da: gemacht (A). 57) „und gut ist“ fehlt A. 58) „mache du“ zc. fehlt A. 59) „da fraget“ zc. fehlt A. 60) [a b]. 61) [a b]. 62) st. Ich gläube, darumb zc.: Credidi, propter quod locutus sum; ich hab geglaubt, darumb hab ich auch bekannt, deinen Namen gepreist (A).

gehen muß, denn ich bin ein Bube, und erkenne meine Sünde⁶³⁾: es sei denn Sache, daß ich gläube und an Gottes Barmherzigkeit hange [daß ich den Kelch des Heilands nehm⁶⁴⁾], und rufe Gottes Gnade an, so muß ich verderben⁶⁵⁾.

Also wirft sich nu der Glaub hinauf zu Gott⁶⁶⁾, und bricht heraus, und wird also gewiß durch die Werke. Wenn das geschiehet, so wird einer von⁶⁷⁾ mir erkannt und andern⁶⁸⁾ Leuten auch⁶⁹⁾. Denn⁷⁰⁾ wenn ich also heraus breche, so⁷¹⁾ schone ich wider Menschen noch Teufel, werfe mich herunter⁷²⁾, will von keinem hohen Dinge wissen, halt mich für den ärmsten Sünder, der auf Erden⁷³⁾ ist; das macht denn⁷⁴⁾ meinen Glauben gewiß. Und⁷⁵⁾ das ist, daß er sagt: Dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus.⁷⁶⁾ Also gibt man dem Glauben die Seligkeit, als einem Häuptmann, den Werken, als den Zeugen; die machen denn⁷⁷⁾ einen so gewiß, daß er es greifet aus dem äußerlichen Wandel, daß der Glaub rechtschaffen sei.

Das haben wir auch im Abraham, da er seinen Sohn opfert. Da saget Gott (Genes. 22, 12): Nu erkenne ich, daß du mich fürchtest. Ja, hätte er Gott nicht gefürcht, so hätte er nicht seinen Sohn geopfert; aber dardurch erkannt er, daß die Frucht grundgut ware. Das lasset uns nu wohl gesagt sein.

Das ist's nu, daß Sanct Lucas und Sanct Jacob so viel von Werken sagen, daß man nicht hingehe: Ja ich will nu gläuben; und mach ihm also ein gedichten⁷⁸⁾ Wahn, der alleine auf dem Herzen und im Munde⁷⁹⁾ schwebet, wie ein Schaum auf dem Bier. [Das heißt ein gedichter Glaub.⁸⁰⁾ Nein, nein, der Glaub ist ein lebendig, wesenlich Ding, [das⁸¹⁾ macht den Menschen ganz neue, wandelt ihm den Muth, und fehret ihn ganz und gar umb. Er gehet in den Grund, und wird allda⁸²⁾ eine Verneuerung des ganzen Menschen; also, wenn ich vorhin einen Sünder gesehen hab, so

63) „und erkenne“ 2c. fehlt A. 64) [A]. 65) „so muß“ 2c. fehlt A. 66) st. hinauf zu Gott: hinab (A). 67) „von“ fehlt A. 68) den (A). 69) „auch“ fehlt A. 70) „Denn“ fehlt A. 71) dann (A). 72) hinunter (A). 73) Erdbodem (A). 74) „denn“ fehlt A. 75) „Und“ fehlt A. 76) Der ist gerecht abgestiegen (A). 77) „denn“ fehlt A. 78) gedachten (A). 79) „und im Munde“ fehlt A a b. 80) [A]. 81) [A]. 82) „allda“ fehlt A.

sehe ich jkünd an seinem andern Wandel, am andern Wesen, am andern Leben, daß er gläube. [Also⁸³] ein hoch Ding ist's umb den Glauben.

Und also hat der heilige Geist treiben lassen auf die Werke, darumb,⁸⁴) daß sie Zeugen sind des Glaubens. Bei welchen man nu die Werke nicht spüret, da können wir bald sagen und schließen: Sie haben vom Glauben⁸⁵) gehört, aber es ist nicht zu Grunde gesunken. Denn, willst du viel⁸⁶) liegen in Hochmuth und Unkeusheit, in Geiz und Zorn, und willst viel vom Glauben schwazen⁸⁷), so wird St. Paul kommen und sagen (1. Corinth. 4, 20): Hörest du, Lieber, das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft und⁸⁸) Thaten; es will leben und gethan sein, und nicht mit Schwazen ausgericht sein.

Also auf beiden Seiten treten wir neben aus⁸⁹): Wenn man sagt, man muß allein gläuben, so will man die Werke und Früchte nachlassen; prediget man von den Werken, so wollen wir denn uns auf die Werke trösten. Darumb so müssen wir nu den Mittelweg einhergehen: der Glaub muß alleine fromm und felig machen; aber daß du wissest, daß der Glaub recht sei, so mußt du ihn auch beweisen mit Werken. Gott wird dein Spiegelfechten nicht leiden; darumb hat er dir eine Predigt darzu gestellet, die die Werke preiset, welche⁹⁰) sind alleine ein Zeuge, daß du gläubest, und sollen dahin gerichtet sein, daß man nichts damit verdiene, sondern sollen frei und umbsonst gegen unsere Nächstten geschehen⁹¹).

Das muß nu getrieben sein,⁹²) daß man es gewöhne; darumb hat Gott⁹³) auch die Werk so einführen lassen. Als sollt er sagen: Wenn ihr gläubt, so habt ihr den Himmel; aber dennoch, daß ihr euch nicht betrüget, so thut die Werke. Das hat auch sein angezeigt der Herr im Johanne (15, 17), da er also spricht zu seinen Jüngern⁹⁴): Das ist mein Gebot⁹⁵),

83) [A]. 84) „darumb“ fehlt A. 85) davon (A). 86) st. viel: bleiben (A). 87) sagen (A). 88) „Kraft und“ fehlt A. 89) st. treten wir neben aus: schnappen wir (A). 90) die (A). 91) st. und sollen dahin gerichtet zc.: und sind nu, wenn sie dahin gehen, frei und umsonst (A). 92) Das muß man nun treiben (A). 93) er (A). 94) „da er also spricht“ zc. fehlt A. 95) Befehl (A); Das gebiet ich euch (a b).

daß ihr euch untereinander liebet. Und zuvor im Abendessen sprach er (13, 34. 35): Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet⁹⁶). Dabei⁹⁷) wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt⁹⁸). Und bald darvor (B. 15.) sagt er: Ein Beispiel hab ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe.⁹⁹)

Als sollt er sagen: Ihr seid meine Freunde; aber das werden die Leute nu nicht erkennen an eurem Glauben, sondern wenn ihr die Früchte erzeiget, und heraus brechet in die Liebe, da werden sie euch erkennen¹⁰⁰). Die Früchte werden euch nicht selig noch¹) zu meinen Freunden machen, sondern sie müssen dasselbige²) beweisen, daß ihr selig und meine Freunde seid³). Darumb merket nu das wohl, der Glaub macht allein fromm; aber dieweil der in mir verborgen liegt, und ist ein groß Leben, ein großer Schatz, so müssen die Werk herfür dringen und den Glauben bezeugen, [und⁴] Gottes Gnade preisen und⁵) Menschenwerk verdammen. Du mußt die Augen niederschlagen, und dich demüthigen für jedermann,⁶) daß du also⁷) den Nächsten mit Dienste auch herzu bringest; darumb läßt dich Gott [auch⁸] leben, sonst wäre nichts bessers, denn daß man dir balde den Kopf abriße⁹). Das sehet ihr nu an diesem frommen Menschen auch fast wohl.

Also¹⁰) findet ihr zwei Gericht: eines nach dem Glauben, das ander nach den äußerlichen Werken. Den Grund habt ihr, daß der Glaub verborgen ist; den fühlet nur¹¹), der da gläubt. Aber es ist nicht genug, sondern er¹²) muß heraus brechen, wie ihr hie an dem Zöllner sehet, der bricht heraus,¹³) und mit der Demuth, daß er die Augen nicht gen Himmel aufhebet, an die Brust schlägt¹⁴) und Gott preiset, da

96) „auf daß auch ihr“ 2c. fehlt a b; „Und zuvor im Abendessen“ 2c. fehlt A. 97) Darin (A.). 98) so ihr euch unter einander lieb habt, wie ich euch geliebt hab (A.). 99) st. Und bald darvor 2c.: Ich hab euch ein Exempel gegeben, wie ich euch thu, daß ihr auch einer dem anderen also thu (A.). 100) „da werden sie“ 2c. fehlt A. 1) und (A.). 2) müßens (A.). 3) „daß ihr selig“ 2c. fehlt A. 4) [A.]. 5) „und“ fehlt A. 6) „und dich“ 2c. fehlt A. 7) „also“ fehlt A. 8) [A.]. 9) sonst müßt man dir bald den Kopf abreißen (A a b). 10) So (A.). 11) „nur“ fehlt a b. 12) es (b). 13) st. den fühlet nur 2c.: den fühlet er, do bricht er nun heraus (A.). 14) st. nicht gen Himmel 2c.: niederschlägt (A.).

dienet er mir mit, daß ich kann sagen, wenn ich in Sünden stecke: Siehe, der Zöllner war auch ein Sünder, nu spricht er: Gott sei mir Sünder¹⁵⁾ gnädig [und barmherzig¹⁶⁾]; also will ich ihm auch thun.¹⁷⁾ Da werde ich denn¹⁸⁾ mit gespeiset, auf daß, wenn ich einmal meine Sünde sehe, so bilde ich mir für sein Exempel, speise und nähre mich auch damit, daß ich [auch¹⁹⁾] spreche: Ach Gott, da sehe ich an dem Zöllner, daß du gnädig bist den armen Sündern. Den Glauben behält er ihm; auswendig theilet er andern Leuten²⁰⁾ die Frucht mit.

So gehet nu der Zöllner hie²¹⁾ in der rechten Bahn, und ist gerechtfertiget zwiefältig: einmal durch den Glauben gegen Gott, das andermal durch das Werk gegen mir. Da gibt er Gott seine Ehre, und bezahlet ihn durch den Glauben, daß er ihn preiset. Mir thut er auch die Pflicht mit Liebe, gibt mir die Wort ins Maul hinein, wie ich bitten soll. Da hat er nu alles bezahlet, Gott und mich; da bringet ihn der Glaube zu; trotz aber, daß er ihm etwas umb deswillen von Gott fordere²²⁾.

Das ist [nu²³⁾] Eine Person, des Zöllners²⁴⁾, welcher nach dem Glauben, das denn das geistlich Gericht ist, gerechtfertig²⁵⁾ erkannt ist, nach dem Fleische ist er kein nütz. Denn der Pharifäer²⁶⁾ gehet daher, und achtet sein nicht; er siehet ihn nicht an, siehet seinen Glauben nicht, läßt ihn dahinten stehen, siehet ihn allein an nach den Sünden, und weiß nicht, daß Gott den jßund angesehen und befehrt hat und gebessert. Also, wenn ein fleischlicher Mann einen Sünder nach den Sünden urtheilen will, so muß er fehlen, es ist anders²⁷⁾ nicht möglich.

Nu wollen wir den Narren, den Pharifäer,²⁸⁾ auch ansehen. Da sind die allerschönsten Werk! Zum ersten, danket er Gott, fastet zweimal in der Wochen, und dennoch Gott zu Ehren, nicht Sanct Niclaus oder Sanct Barbaren²⁹⁾, gibt den Zehnten von allen seinen Gütern,

15) „Sünder“ fehlt A. 16) [A]. 17) „also will ich“ zc. fehlt A. 18) „denn“ fehlt A. 19) [A]. 20) „andern Leuten“ fehlt A. 21) st. nu zc.: er (A). 22) trug aber ihm, daß er ihm etwas hierumb heische (A). 23) [A]. 24) st. des Zöllners: der Zöllner (A). 25) gerecht (A). 26) Gleichner (A). 27) „anders“ fehlt A. 28) „den Pharifäer“ fehlt A. 29) „oder Sanct Barbaren“ fehlt A.

und hat auch keine Ehe gebrochen, hat auch niemand seinen Gewalt gethan oder das Seine genommen; also fromm³⁰⁾ hat er sich gehalten. Ist das nicht ein schön ehrbar Leben, so nimpt michs Wunder! Es hätte ihn wahrlich niemand können schelten, nach der Welt, ja man hätte ihn müssen loben; ja, zwar³¹⁾ er thut es selbst. Da fällt nu Gott daher zum ersten und sagt, daß alle des Pharisäers³²⁾ Werk Gotteslästerung sind. Herr Gott behüte, wie ist das ein Urtheil! Da möchten sich Nonnen und Pfaffen für entsetzen, und³³⁾ bide-
men³⁴⁾ bis ins Mark hinein, der' doch keiner nicht halb als fromm ist, als eben³⁵⁾ der [ist³⁶⁾]. Wollt Gott, daß wir noch solcher³⁷⁾ Gleißner und Pharisäer³⁸⁾ ih- und viel hätten; irgend möchte man ihn' rathen³⁹⁾!

Nu, was fehlet ihm denn, dem frommen Manne⁴⁰⁾? Nichts mehr, denn daß er nicht sein eigen Herz erkennt. Da habt ihr, daß wir selbst unsere⁴¹⁾ größte Feinde sind, die wir uns die Augen und das Herz zuthun; denn wie er sich fühlet, so sagt er. Denn wenn ich ihn oder einen solchen Gleißner⁴²⁾ fragen sollt: Lieber, meinstus auch also, wie du sagst? so schwür er einen Eid, es wär nicht anders. Sehet aber⁴³⁾, wie Gottes Schwert so tief schneidet, und gehet zu Grunde der Seelen! (Hebr. 4, 12.) Es muß hie alles zu Trümmern gehen, oder ganz zu Boden fallen und sich demüthigen, sonst kann es nicht bestehen für Gott. Also muß allhie eine⁴⁴⁾ fromme Fraue niederfallen, und der ärgsten Huren die Füße küssen, ja die Fußtapfen.

Nu wollen wir das baß besehen, und hören, was der Herr darzu saget⁴⁵⁾. Der Zöllner stehet da, und demüthiget sich, sagt von keinem Fasten, von keinem guten Werk, noch⁴⁶⁾ von nichts nicht; noch sagt der Herr,⁴⁷⁾ daß deß Sünde nicht so groß sind, als des Gleißners Sünde. Trotz da, daß sich nu jemand erhebe über den geringsten⁴⁸⁾ Sünder. Ziehe ich mich eines Fingers

30) „fromm“ fehlt A. 31) „zwar“ fehlt A. 32) st. des Pharisäers: deß (A). 33) „entsetzen und“ fehlt A. 34) erbitten (A); bedmen (a b). 35) „eben“ fehlt A. 36) [A]. 37) st. noch solcher: der (A). 38) „und Pharisäer“ fehlt A. 39) „irgend möchte man“ 2c. fehlt A a b. 40) „denn, dem frommen Manne“ fehlt A. 41) st. unsere: uns die (A). 42) „ihn oder“ 2c. fehlt A. 43) „aber“ fehlt A. 44) hie die (A). 45) st. das baß 2c.: sehen (A). 46) „von keinem gutem Werk, noch“ fehlt A. 47) aber der Herr sagt dan- noch (A). 48) minsten (A).

breit über den Nächsten, ja ⁴⁹⁾ über den ärgsten Sünder, so bin ich hinunter geworfen. Also hat der Zöllner alle seine ⁵⁰⁾ Lebtag nicht so viel und so große Sünde gethan, als der hie thut, da er sagt: Ich danke dir Gott ⁵¹⁾, daß ich nicht so bin wie ander Leute ⁵²⁾; und leuget doch ⁵³⁾, daß der Himmel möcht frachen.

Da höret ihr kein Wort, das da lautete ⁵⁴⁾: Gott sei mir Sünder ⁵⁵⁾ gnädig! Da ist vergessen Gottes Barmherzigkeit, Sanftmüthigkeit, Geduld ⁵⁶⁾ und Liebe; denn Gott ist nichts anders, denn eitel lautere Barmherzigkeit, und der das nicht siehet, der hält's dafür, daß kein Gott sei, wie der Psalm (14, 1.) sagt ⁵⁷⁾: Die Narren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott. ⁵⁸⁾ So ein Ding ist's umb einen ungläubigen Menschen, der sich selbst ⁵⁹⁾ nicht erkennet. Darumb sag ich noch eins: wenn er gleich die ärgsten Sünd gethan hätte, als, ⁶⁰⁾ Jungfrauen geschändt, so wär es doch nicht so arg gewesen, als daß er sagt: Ich danke dir Gott ⁶¹⁾, daß ich nicht bin wie ander Leute, Räuber, Unrechte, Ehebrecher ⁶²⁾. Ja, ja, so höre ich, du darfst Gottes nicht, verachtest seine Güte, Barmherzigkeit, Liebe und alles, was er ist? Sehet, das sind Sünden. Darumb ist es nichts umb die öffentliche grobe ⁶³⁾ Sünden, die heraus brechen, ⁶⁴⁾ sondern der Unglaub, der im Herzen, den wir nicht sehen, der ist die rechte Sünde, in welcher Mönche und Pfaffen einher gehen, das verloren verderbt Viech, das steckt in dieser Sünd debis über die Ohren, und will nicht darinne stecken ⁶⁵⁾.

Weiter, da er nu ⁶⁶⁾ Gott gelästert hat, und muß ihm lügen in dem, daß er nicht ein Sünder sein will, da fällt er hin und sündiget ⁶⁷⁾ auch wider des Nächsten Liebe in dem, daß er spricht: Auch nicht wie dieser Zöllner. Der konnte auch nicht ungericht und ungetadelt für ihm bleiben. ⁶⁸⁾ Da sind alle Gebot aufgehaben und ubertreten ⁶⁹⁾; denn er verleugnet Gott, dem

49) oder (A). 50) st. alle seine: sein ganz (A). 51) lieber Herr (A). 52) wie die Andern (A). 53) „doch“ fehlt A. 54) „das da lautete“ fehlt A. 55) „Sünder“ fehlt A. 56) „Geduld“ fehlt A a b. 57) „sagt“ fehlt A. 58) Dixit insipiens in corde suo: non est Deus; der Gottlos spricht in seinem Herzen, es sei kein Gott (A). 59) „selbst“ fehlt A. 60) st. als: hätte (A). 61) lieber Herr (A). 62) „daß ich nicht bin“ 2c. fehlt A. 63) „grobe“ fehlt A. 64) „die heraus brechen“ fehlt A. 65) „und will nicht“ 2c. fehlt A. 66) „nu“ fehlt b. 67) thut (A). 68) „in dem, daß er“ 2c. fehlt A. 69) „und ubertreten“ fehlt A.

Nächsten thut er auch nichts Guts; damit ist er zu Trümmern gegangen, daß er nicht einen Buchstaben des Gesetzes erfüllet hat. Denn hätte er also gesagt: Ach Gott, wir sind allzumal Sünder; der arme Sünder hie ist auch einer, dergleichen ich auch, ⁷⁰⁾ wie die andern; und hätte sich mit hinein gezogen in die Gemeine, und gesagt: Ach ⁷¹⁾ Gott, bis uns gnädig! so hätte er Gottes Gebot erfüllet, nämlich, ⁷²⁾ das erste in dem, daß er Gotte die Ehre und den Preis gäbe, ⁷³⁾ und hätte darnach gesagt ⁷⁴⁾: Ach Gott, ich sehe, daß der ein Sünder ist, steckt dem Teufel im Rachen, hilf ihm, lieber Herr! ⁷⁵⁾ und hätte ihn also genommen auf den Rücken, und für Gottbracht, und Gott für ihn gebeten, so hätte er das ander Gebot auch erfüllet von der christlichen Liebe, wie Paulus (Gal. 6, 2.) sagt und lehret: Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. ⁷⁶⁾

Nu kömpt er her, und lobet sich selbst, er sei gerecht. Das ist ein giftig, böß Herz, rühmet sich gar herrlich seiner vermeinten guten Werke, wie er faste und den Zehnten gebe von allem dem, das er habe ⁷⁷⁾. Darnach steckt er so voll Hasses des Nächsten, daß, wenn ihm Gott das Gericht gäbe, so stieße er den armen Böllner ⁷⁸⁾ am tiefsten in die Hölle hinein. Sehet, ist das nicht ein böß Herz, und greulich zu hören ⁷⁹⁾, daß ich wöllt, daß ⁸⁰⁾ alle Menschen zum Teufel führen, allein daß ich gepreiset würde? Noch ist es also fein geblümet und gezieret mit dem äußerlichen Wandel, daß es niemand's strafen kann. Das ist's nu, daß man aus den Früchten den Baum erkennet. Denn wenn ich mit geistlichen Augen sein Herz ansehe, so erkenne ich, daß es voll Gotteslästerung steckt und voll ⁸¹⁾ Hasses gegen dem ⁸²⁾ Nächsten. Aus diesen ⁸³⁾ Früchten erkenne ich denn ⁸⁴⁾, daß der Baum böse sei; denn ⁸⁵⁾ Werke wären an ihm selbst nicht böse, sondern die böse Wurzel im Herzen, die macht

70) „dergleichen ich auch“ fehlt A. 71) st. Ach: Herr (b.). 72) „nämlich“ fehlt A. 73) „in dem, daß er“ zc. fehlt A. 74) st. und hätte zc.: darnach hätte er gesagt (A). 75) „hilf ihm“ zc. fehlt A. 76) st. Einer trage zc.: Alter alterius onera portate (A). 77) „rühmet sich gar“ zc. fehlt A. 78) st. den armen Böllner: ihn (A a b). 79) „zu hören“ fehlt A. 80) „daß“ fehlt A. 81) „voll“ fehlt A. 82) st. gegen dem: des (A). 83) denen (A). 84) „denn“ fehlt A. 85) st. denn: die (A).

sie böse⁸⁶⁾. Das ist uns nu fürgebildet,⁸⁷⁾ daß wir uns dafür hüten sollen⁸⁸⁾.

Nu wiederumb auf der andern⁸⁹⁾ Seiten sehe man jenem auch ins Herz. Da findet man, daß er gläubig ist; darnach sind die Werk auch gut, und dienen der ganzen Welt, denn er lehret, daß man sich demüthigen soll und Gotte preisen. Wiederumb macht dieser mit seinen Werken aufgeblasene und hochfärtige⁹⁰⁾ Heiligen; denn er steckt in Sünden, die Seele ist verdampft, steckt dem Teufel in dem Rachen, und der hochmüthige Bub tritt daher und rühmet sich, darumb, daß der⁹¹⁾ sein Nähister da⁹²⁾ ein Sünder ist. Summa Summarum, er verführt die ganze Welt mit seinem gleißenden Leben. Also muß man nu richten die Früchte mit geistlichen Augen, wie ich ihund diese gerichtet habe; so erkennet man den Baum, ob er gut oder faul ist⁹³⁾.

Nu, woher hab ich das Gericht? Daher: Gott hat mir sein Gebot geben wie einen Spiegel, darinne siehe ich, was fromm und böß sei. Das spricht: Liebe Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, von ganzem Gemüthe,⁹⁴⁾ und deinen Nähisten als dich selbst. (Deuter. 6, 5; Matth. 22, 37.) Nu, des Zöllners Werke preisen Gott und dienen aller Welt, denn sie lernen uns erkennen, und weisen⁹⁵⁾ uns den Weg zum Heiland Gottes; darumb sind sie gut, denn sie preisen Gott, und gehen dem Nähisten zu Nutz. Wiederumb, der Gleißner gehet daher, und lästert Gott, und verführt mit seinem giftigen Leben die ganze Welt.

Sie sollt ich auch sagen von dem großen und schändlichen⁹⁶⁾ Laster des Asterskosens, so einer den andern verleumbdt, richt ihn aus, und redet ihm ubel nach⁹⁷⁾; so wir doch alle gleich sind, und keiner Ursach hab, daß er sich über den andern erhebe. Aber daß nu die Oberkeit die Sünde strafet und richtet, das thut sie von wegen ihres Ampts⁹⁸⁾. Denn das Schwert

86) si. sie böse: es (A). 87) Darumb seind die Frucht nun auch böß, und uns do fürgebildet (A). 88) „sollen“ fehlt A. 89) auf jener (A). 90) hochfärtige (b). 91) „der“ fehlt b. 92) „da“ fehlt b; „sein Nähister da“ fehlt A. 93) „ob er“ zc. fehlt A. 94) si. von ganzem Herzen zc.: aus ganzem deinem Herzen (A) 95) „weisen“ fehlt A. 96) schändlichen (a b). 97) „nach“ fehlt A. 98) aus dem Ampt (A a b).

brauchet man darzu, daß man die Sünde unrühig mache. Denn Gott will die Sünde nicht leiden, und will, daß die Gottlosen ⁹⁹⁾ keine Ruhe haben sollen, wie der Prophet ²⁰⁰⁾ Jesaia (48, 22.) sagt [: Non est pax impiis. 1] Darumb, wo Gott ²⁾ nicht inwendig Unruhe machet den Sündern, so will er doch die Sünde tilgen mit Wasser und Feuer, daß sie keine Ruhe haben soll von außen. Wenn nu solche Sünde zu strafen fürkommen, so sollen die Burgemeister, Richter und das Volk gedenken ³⁾: Ach Gott! wiewohl ich selbst ein armer Sünder bin, und viel größer denn der da ⁴⁾, und viel ein größerer Dieb oder Ehebrecher ⁵⁾ denn der, so will ich doch meines Ampts pflegen, und ihm nicht Ruhe lassen in seinen Sünden, und will ⁶⁾ darauf also zuschmeißen ⁷⁾, denn das ist dein göttlicher Befehl. Darvon hab ich anderswo mehr gesagt, und sonderlich im Büchlein von der weltlichen Deberkeit; das müget ihr selbst lesen, und wöllens jzt hierbei lassen bleiben, und Gott umb Gnade anrufen. ⁸⁾

LX.

Eine andere Predigt über das Evangelium am eilften Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Luc. 18, 9—14.

Statt vorhergehender Predigt befindet sich diese nachstehende in ed. c.

In diesem Evangelio werden uns surgestellt zwo sonderlicher Personen, oder zweierlei Leute in dem Haufen, der da heißt Gottes Volk, die da wollen Gottes Diener sein und für ihn kommen und Gerechtigkeit suchen. Und wird also auch zweierlei Gerechtigkeit surgebildet, so da gefunden wird auf Erden: eine, die da großen Schein hat für aller Welt und

99) sie (A). 200) „Prophet“ fehlt A. 1) [A]. 2) er (A). 3) Also sollen die Burgermeister nun denken, wenn sie die Sünder richten (A). 4) „da“ fehlt A. 5) „oder Ehebrecher“ fehlt A. 6) „will“ fehlt A. 7) schmeißen (a b). 8) „denn das ist dein göttlicher Befehl“ 2c. fehlt A.

Menschen Augen, und doch für Gott nichts ist, und dazu verdampt wird; die ander, so für den Menschen nicht erkannt wird, und doch für Gott Gerechtigkeit heißt und ihm gefällt. Eine ist des schönen hoffärtigen Heiligen, des Pharisäers; die ander des armen, demüthigen, betrübten Sünders, des Zöllners.

Da hören wir auch zwei wunderbarliche, seltsame Urtheil, ganz und gar widerwärtig menschlicher Weisheit und Dünkel der Vernunft, ja aller Welt schrecklich, daß die großen Heiligen verdampt als ungerecht, und die armen Sünder angenommen, gerecht und heilig gesprochen werden. Er redet aber von solchen Heiligen (wie der Text selbst zeigt), die sich vermessen bei ihnen selbst, um in ihrem eignen Leben und Werken Gerechtigkeit zu finden, die da Gott ansehen müsse; und wiederumb von solchen Sündern, die da von Herzen begehren von ihrer Sünden los zu werden, und nach der Vergebung und Gottes Gnaden seufzen. Denn es wird hie nicht gesagt von dem andern großen Haufen in der Welt, die da weder diesem Zöllner noch dem Pharisäer gleich sind, weder Sünde noch Gnade gar nichts achten, sondern dahin gehen sicher und ruchlos, fragen nach keinem Gott, Himmel noch Hölle.

Was die zweierlei Personen, Pharisäer und Zöllner, bei den Juden geheißen, haben wir zuvor in andern Evangelien genug gehört, nämlich, daß der Name Pharisäer deutet die allerfeinsten, ehrbarsten, frömmsten Leute, so mit allem Ernst haben sich geübt, Gott zu dienen, und das Gesetz zu halten, wie St. Paulus von ihm selbst auch rühmet, daß er vor seiner Bekehrung auch ein solcher gewesen sei, Philip. 3 (V. 5).

Wiederumb, der Name Zöllner hat bei ihnen gedeutet einen solchen Menschen, der in öffentlichen Sünden und Lastern lebet, weder Gott noch der Welt dienet, und nur sich fleißet zu rauben, schinden und den Nächsten zu beschädigen; wie solche in ihren Ämpten, die sie von den Römern um groß Geld bestanden, thun mußten, wo sie wollten derselben wohl genießen. Und Summa, es waren solche Leute, die nichts bessers gehalten wurden, denn öffentliche, ungläubige, gottlose Heiden (ob sie gleich von Geburt

Jüden waren), wie sie auch Christus denselben vergleicht Matth. 18 (B. 17): Höret er die Gemeine nicht, so halte ihn wie einen Heiden und Zöllner 2c.

Nu ist's wohl ein wunderlich's, daß Christus solche zwei Personen zusammen setzet, die so ganz ungleich und aufs weitest von einander sind, und noch viel wunderlicher, dazu auch ärgerlich, daß er so ebentheurliche Urtheil spricht, den Pharisäer ganz verdampt, und den Zöllner gerecht spricht. Wiewohl er dennoch deutlich also von beiden redet, daß er daneben zeigt, daß er dennoch nicht verwirfet, noch verworfen haben will solche Werk, die der Pharisäer hie rühmet; denn er will ihn selbst also darstellen und malen, als einen schönen Heiligen, mit solchen Werken, die gar nicht zu schelten noch zu strafen, sondern gut und zu loben sind. Wiederumb, den Zöllner von seinem Leben und Werken nicht loben noch rühmen kann, wie er auch selbst muß für Gott bekennen, sich selbst verdammen als einen Sünder, und keines guten Werks gedenken kann. Und doch Christus sie beide also ausforschet, prüfet und suchet, daß er in dem heiligen Pharisäer nichts Guts findet (ob er gleich viel köstlicher Werk hat), nicht der Werk halben, welche an ihnen selbst nicht sträflich sind, sondern darumb, daß die Person nicht gut und voller Unreinigkeit ist. Wiederumb, an dem Zöllner, der bisher ein öffentlicher, verdampfter Sünder gewesen, ist einen rechten guten Baum und Früchte findet, ob er gleich nicht mit großen Werken des Pharisäers scheinet. Darumb laßt uns beide Personen ein wenig ansehen.

Erstlich mußt du den Pharisäer recht eraus streichen und schmücken, wie Christus selbst ihn malet mit seinem schönen Leben; denn hie hörstu einen solchen Mann, der da thar für Gott treten, und für ihm sein Leben rühmen (das muß je nicht ein falscher Ruhm, sondern Ernst und Wahrheit sein), und damit auf ihn selbst sich berufe und zu einem Zeugen führe, und will sich für ihm erzeigen und finden lassen in dem rechten Gottesdienst, und Rechnung geben von seinem ganzen Leben, daß es dahin gerichtet sei, daß es in seinem Gehorsam gehe.

Fähst an mit dem höchsten und ersten Gebot, erzeigt sich, als der den rechten, einigen Gott anbete, und

für allen Dingen nach seinem Reich trachte, und seinen Willen suche; bekennet, daß er alles von Gott habe, das er ist und lebt, trägt's ihm hiemit heim, und danket ihm für alles, was er ihm gegeben hat, sonderlich aber für diese sondere Gnade und Wohlthat, daß er ihn behütet für Sünden und Schanden, daß er nicht ist wie die öffentlichen Sünder und Zöllner, und betet, daß ihn Gott wolle darbei erhalten, und ferner seinen Segen und Guts dafür geben. Da siehestu eitel schöne Werk der ersten Tafel und aller dreier Gebot; denn er hält hiemit auch den Sabbath, weil er darumb in Tempel gehet, da er allein mit Gott handeln und beten will 2c.

Darnach gehet er weiter in die andern Tafel, und reiniget sein Gewissen für Gott und der Welt, daß er nicht ist ein Ungerechter, Räuber, Ehebrecher 2c., wie der große Haufe anderer Leute. Da sind die andern fünf Gebot alle zusammen gefasset; daß er ist ein solcher Mensch, der sich für aller Welt rühmen kann, daß er niemand Unrecht, Gewalt noch Leid gethan, noch beschweret oder beleidigt habe wider das fünfte, sechste, siebent und achte Gebot, und darauf thar jedermann Troß bieten, wer ihn könne eines andern zeihen.

Dazu habe er auch das sechste Gebot gehalten, nicht die Ehe gebrochen, noch in Unzucht lebe, ja auch seinen Leib also in der Zucht und Saum halte, daß er über das auch alle Wochen zweimal fastet; das ist gewesen nicht eine Lügenfasten (wie unsers Pfaffen- und Mönchenvolks das mehr Theil gewest), sondern ein recht Fasten, wie es die Juden gehalten, von Morgen bis an den Abend, da die Sonne untergangen war.

Item, über das, daß er nicht allein kein Ungerechter noch Räuber ist an des Nächsten Gut oder Ehren, so gibt er auch den Zehnten von allem, das er hat redlich und ehrlich gewonnen, leistet damit auch Gott seinen Gehorsam, daß er zu Erhaltung des Gottesdiensts und Priesterampts reichet von allem, was ihm Gott gegeben hat, und nichts daran erfarget oder inen hält.

Summa, da siehestu alle Gebot auf einem Haufen, und einen Ausbund eines feinen, frommen und (wie es für der Welt scheint) gottfürchtigen, heiligen

Manns, der aller Welt ein Spiegel und Exempel zu rühmen ist; daß sie *) wohl möcht wünschen, und ja wohl zu wünschen wäre, und gar fein in der Welt stehen sollt, wenn man solcher Leute viel haben möchte.

Hiegegen halte nu den andern Zöllner, so wirftu gar nichts finden, dem heiligen Pharisäo zu gleichen; denn auch der Name anzeiget, daß bei solchen nicht viel Tugend noch Ehre sein könne, und kann ihn niemand dafür halten, daß er viel nach Gott oder seinen Geboten frage; und nicht allein nichts von dem Seinen gibt, Gotte zu seinem Dienst, sondern dazu dem Nächsten öffentlich raubt und stiehet; und kurz, ein solcher Mensch, der mit seinem sündlichen Leben ein öffentlich, bekannt Exempel ist; wie ihn der Pharisäer auch also anzeucht, als der gar verrückt, sein Gewissen in die Schanz geschlahen, und nichts Guts mehr an ihm zu hoffen ist.

Nu, wie gehets denn so widersinnig zu, daß er von Gott verdampt, und der Zöllner recht gesprochen wird? Will er nu selbst wider sein Gesetz sprechen und urtheilen, nach welchem je billig, der darnach gelebt und fromm ist, desselben genießen, und furgezogen wird denen, die öffentlich dawider in Sünden leben? Oder wie, ist nu Gott ein solcher Mann, der da Lust habe zu solchen, die da kein gut Werk thun, sondern nichts denn Räuber, Ehebrecher, Ungerechte sind? Trauen nein, sondern es ist allhie ein ander, höher Gericht, denn Welt oder Blut und Fleisch verstehet, das da tiefer hinein siehet in dieser beider Herzen, und findet an dem Pharisäer ein groß böse Stück, das es alles verderbt (was da sonst gut heißen möchte), so der Evangelist heißet: auf sich selbst verlassen, und dazu andere verachten.

Das ist der Tadel an diesem feinen Mann, und der Schalk, der da groß ist in der Welt. Und wollt Gott, daß es dieser allein gewesen wäre, und nicht so viel Kinder und Erben hinter ihm gelassen hätte! Denn die ganze Welt, wo sie am besten, oder irgend etwas guts ist und hat, gar in diesem Laster ersoffen liegt,

*) man (ed. 1559).

will's und kann's nicht lassen, wo sie etwas Guts an ihr weiß, sie muß sich deß vermaßen, und andere, die es nicht haben, verachten, das ist, sich über Gott und den Nächsten erheben; und also eben damit, daß sie Gottes Gebot vermeinet zu halten, übertritt sie es, wie St. Paulus selbst von seinen Jüden sagt, Röm. 9 (V. 31), daß sie eben damit, daß sie nach dem Gesetz der Gerechtigkeit streben, haben sie die Gerechtigkeit nicht erlangt.

Was ist das für ein wunderlich Wesen, daß, welche sich fleißig halten an das Gesetz, und haben so viel Gottesdienst, die sind's nicht, die es halten, wie er auch Gal. 6 (V. 13). sagt: Welche sich beschneiden lassen, die halten das Gesetz nicht zc. Das sind je seltsame Heiligen, welche eben in dem, daß sie nach dem Gesetz thun, halten sie es nicht, sondern übertreten dasselbe. Welche sollen es denn sein, die es halten? Also auch dieser Pharisäer, oder seines gleichen, mit seiner schönen Zucht und Ehre, die er hat, welches ist je ein feine, herrliche, schöne Gabe, die man muß loben und hoch heben in der Welt über alle Ding auf Erden, als die höchste Gottesgabe, viel schöner denn alle Schöne und Schmuck, Gold und Silber, ja Sonn und Licht. Diesem (sage ich) wird hie das Urtheil gesprochen, daß er für Gott ärger sei, denn kein Räuber, Mörder, Ehebrecher zc. Wo wollen wir mit dieser Lehre hin in dem großen Haufen der Welt, den wir doch selbst verdammen um ihre öffentliche Gottes Verachtung und alle Bosheit wider Gott und die Leute, welche auch gen Himmel schreiet, und so hoch überhand nimmt, daß es schier die Erde nicht mehr kann ertragen?

Wohlan, ich habe zuvor gesagt, daß hie nicht gescholten noch verdammt wird, daß der Pharisäer die Werk des Gesetzes thut; sonst müßte man Gottes Gaben und sein eigen Gesetz verdammen, und das Widerspiel desselben loben. Aber also sage ich, daß hie die Person für Gottes Gericht gestellet wird, und sich anders findet, denn die Welt urtheilet, daß, ob er wohl etliche schöne, löbliche Gaben hat, doch ein großer Schandfleck daran flebet, daß er solcher Gaben mißbrauchet, und damit gar für Gott verderbt.

Denn hie wird ihm Schuld gegeben, daß er damit wider Gott und Menschen in einer Summa, und wider die Gebot beider Tafeln sündigt; denn im ersten Gebot ist sonderlich und zum höchsten verboten die Vermessenheit, daß ein Mensch nicht soll sich auf sich selbst oder auf seine Gaben verlassen, noch an ihm selbst Gefallen haben; wie dieser Werkheilige thut, der sich der Gaben, so er von Gott empfangen, selbst daher brüstet und kühzelt, machet einen Abgott daraus, und betet sich selbst an, als sei er der treffliche, heilige Mann, den Gott müsse allein ansehen und hoch heben.

Das ist schon die höchste Sünd und Laster, damit er stracks wider Gott läuft, aller Ding blind und verstockt, als ein ungläubiger Heide oder Türke, der nichts von Gott weiß, ist ohn alle Buße, ja fur großer Heiligkeit will von keiner Sünde wissen, keinen Zorn Gottes fürchtet; vermisset durch sein eigen Werk da wider zu bestehen, siehet gar nicht, daß er und alle Menschen, auch die wahrhaftigen Heiligen, mit alle ihrer Gerechtigkeit und Leben fur Gott nicht bestehen, sondern seines Zorns und Verdammniß schuldig sind, wie David selbst Psalm 130 (V. 3). zeuget: Herr, so du willst Sünde zurechnen, wer kann bestehen? Und Psalm 143 (V. 2): Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte, denn fur dir ist kein Lebendiger gerecht. Darumb er auch keine Gnade noch Vergebung der Sünden suchet, noch sich dünkten läßt, daß er der bedürfe.

Weil er nu so scheußlich wider das erste und höchste Gebot läufet, mit schändlicher und greulicher Abgötterei, Vermessenheit und Trozen auf seine eigen Heiligkeit, und hie keine Gottesfurcht noch Vertrauen oder Liebe ist, sondern nur sein eigen Ehre und Ruhm suchet; so ist wohl zu rechnen, daß er auch der andern Gebot keines rechtschaffen und von Herzen hält, und alles falsch und Lügen ist, was er furgibt, mit seinem Beten und Gottesdienst, ja eben damit zum höchsten Gottes Namen mißbrauchet und schändet, seine Lügen zu schmücken, und damit nur Gottes Zorn und schwere Verdammniß wider sich reizet; wie denn Gott gesagt, er wolle den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen vergeblich führet.

Denn was ist's anders, denn die hohe Majestät gelästert und Hohn gesprochen, daß er daherbetet und faget: Ich danke dir, Gott, daß ich so heilig und fromm bin, daß ich deiner Gnade nirgendzu bedarf, sondern so viel bei mir selbst finde, daß ich das Gesetz gehalten, und du nichts an mir tadeln kannst, und so viel verdienet, daß du mir solchs wieder vergelten und belohnen mußt, zeitlich und ewiglich, willst du anders die Ehre behalten, daß du ein rechter, wahrhaftiger Gott siehest 2c.

Desgleichen siehe, wie er auch in die ander Tafel rumpelt, und tobet wider seinen Nächsten; denn da ist auch gar keine christliche Lieb noch Treu, dabei man spüren könnte, daß er des Nächsten Ehre oder Seligkeit suchte oder ihm gönnete, sondern schlecht zufähret und ihn gar mit Füßen tritt durch sein schändliche Verachtung, und nicht eines Menschen werth achtet; ja, da er sollte seinem Nächsten helfen und retten, daß ihm kein Leid noch Unrecht geschehe, thut er ihm selbst das höchst Unrecht. Denn da er siehet und weiß, daß sein Nächster sündigt wider Gott, denket er nicht, wie er ihn befehren oder retten möge aus Gottes Zorn und Verdammniß, daß er sich bessere; hat keine Erbarmung noch Mitleiden in seinem Herzen über eines armen Sünders Elend und Jammer; achtet, es geschehe ihm recht und billig, daß er in Verdammniß und Verderben bleibe; entzeucht ihm alle schuldige Pflicht der Liebe und Dienstes, so ihm Gott geboten, daß er für allen Dingen seinen Nächsten von seinen Sünden und Verdammniß auch zu Gottes Reich bringen möge, mit Lehren, Vermahnen, Strafen, Bessern 2c.; ja, das noch das ärgste ist, er ist froh und guts Muths darüber, daß sein Nächster in Sünden und Gottes Zorn ist; dabei man ja spüren kann, was er für Lust und Liebe an Gottes Geboten hat, und wie feind er dem Laster sei.

Denn was kann solcher Mensch in Gottes Reich nütze sein, der sich auch noch freuen kann, ja kühelt und herzlich Wohlgefallen hat an der Sünde und Ungehorsam aller Welt wider Gott, und wäre ihm leid, daß jemand von Herzen fromm wäre und Gottes Gebot hielte, daß er auch ungerne wollte, wo ers vermöchte,

mit dem geringsten ihm dazu helfen, oder des Nächsten Ubel und Verdammniß abwenden? Was sollt man bei dem Guten suchen oder hoffen, der auch so verbösset ist, daß er seinem Nächsten die Seligkeit nicht gönnen kann?

Es wissen die Heiden selbst von keiner größer Bosheit zu sagen, noch einen ärgern Menschen zu malen, denn der so häßig und neidisch ist, daß er nur Freude und Lust davon hat, wenn es seinem Nächsten ubel geht; wie etliche so böse sind, daß sie auch selbst gerne Schaden leiden, daß nur ein Ander größer Unglück habe. Solch teuflische, höllische Bosheit muß in keinem so groß sein, als in solchem falschen Heiligen, der da will allein die Ehre für Gott und der Welt haben, und daher rein und heilig sein, daß die andern alle stinken und unfläthig sind.

Wenn man in leiblichen Sachen etwo von einem solchen Arzt sagte, der da wollte ein frommer, ehrbarer Mann heißen, und so er zu einem todtkranken Menschen käme, dafür, daß er ihm rathen und helfen sollte von seiner Krankheit zu kommen, nichts anders thäte, denn des armen Menschen lachete und spottet; wer wolt solchen anders halten, denn für den verzweifeltsten Bösewicht, so die Erde tragen möcht, daß er dem elenden Menschen in seinen höchsten Nöthen nicht allein seine Hülfe entzöge, sondern auch an desselben Unglück sich kühlet und sein Muthlin kühlet? Wie viel größer Bosheit ist das von solchem heuchelischen Heiligen, der da siehet seines Nächsten Seele in Fahr und Noth der ewigen Verdammniß liegen, da er schuldig wäre sein Leib und Leben daran zu setzen, daß er ihm heraus hülfe; und nicht allein dasselbige nicht thut, wenn er ihn auch mit einem Wort und Seufzen retten könnte, sondern dazu auch ihm solches aufrücket, und seine Freude daran hat, und, so viel an ihm ist, gerne wollte noch viel tiefer in Verdammniß stecken.

Was sollt ein solcher thun oder gönnen dem, so sein Feind wäre, oder ihm Leid gethan hätte, welchen er doch auch schuldig zu lieben und zu helfen, sofern er ihm will Guts thun lassen: wie würde er da eraus fahren mit Zürnen, Fluchen, Schlagen, daß er auch den

Todtschlag für keine Sünde, sondern für Heiligkeit hielte, sonderlich an dem, der da nicht wollte ihn für fromm und heilig halten; wie der fromme Brudermörder Cain an seinem Bruder that, und allzeit seine Kinder noch thun, wie Christus selbst (Joh. 16, 2.) von solchen sagt: Es kömpt die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran.

Eben so wenig wirstu bei solchem finden, daß er der andern Gebot eines von Herzen halte; denn er eben so wenig wehren würde, daß seines Nächsten Weib und Kind ungeschändet bliebe, oder helfen, daß sie bei Ehren erhalten würden; ja, wenn es geschähe, würde er es auch froh sein, und in die Faust lachen, oder wo er Raum dazu hätte, würde er es wohl selbst thun, oder je dazu helfen. Denn, daß er solch und dergleichen öffentlich böse Werk meidet, thut er freilich nicht aus Liebe der Tugend, oder Gotte zu Gehorsam; und so er seines Nächsten Seelennoth und Jammer nicht schonet, wie sollt er denn seiner oder der Seinen Ehre schonen? Viel weniger würde ihn jammern, oder denken abzuwenden des Nächsten Schaden an seinem Gut, daß ihm nicht das Seine geraubt, gestohlen, oder sonst verderbt würde, sondern vielmehr sich auch deß freuen und sagen: es geschehe ihm recht. Ich will schweigen, daß er ihm sollte mit seinem Gut in seinem Armuth helfen, oder umbsonst geben. Also auch würde er gewißlich nicht wehren, wenn er höret, daß sein Nächster an seinem guten Gerücht belogen und verleumbdet wäre, noch mit seinen Ehren desselben Unehre zudecken und schmücken; sondern vielmehr froh sein, und selbst helfen ihn belügen und zur Bank hauen aufs ärgeste, wie solche Heiligen sonderlich gerne thun; wie dieser hie für Gott den armen Zöllner und andere Leut beleuget, die er doch nicht mit Wahrheit beschuldigen kann.

Siehe nu, was für ein schändlicher, scheuslicher Teufel in solchem schönem Heiligen steckt, und sich decken kann mit einem kleinen Schein etlicher Werk, die er für den Leuten thut, und was er machet mit seinem Gottesdienst, Danken und Beten, da er die hohe Majestät mit Frevel und Trotz unter Augen lästert und

schmähet, daß er mit solchen schändlichen Lastern thar für Gott sich rühmen, und daher trozen, als müsse er ihn dafür für einen trefflichen Heiligen halten, und ihm aus Schuld und Pflicht geben den Himmel und alles, was er nur bitten darf; oder wo er wüßte, daß ers nicht thun wollte, und den armen Zöllner für ihn wollt annehmen, so ist er mit solchem Zorn und Haß auch wider Gott entbrannt, daß er ihm dürfte öffentlich ins Maul greifen, und sagen, daß er nicht Gott, sondern der Teufel aus der Hölle wäre, wollt ihn auch gerne, wo er könnte, von seinem Stuhel herab stürzen, und sich selbst an die Statt setzen: und will noch in solchem von niemand gestrafet sein, sondern wohlgethan haben; da er doch verdienet, für allen andern Gotteslästern, mehr denn allzuhoch, daß ihn Gott des Augenblicks die Erden lebendig verschlingen ließe.

Da siehestu, was da ist und thut ein Mensch, der da aus seinem eigen freien Willen oder Vermögen der Natur fähret. Denn dieser Pharisäer ist von Christo zum höchsten Exempel gesetzt, daß ein Mensch aus seinen Kräften nach dem Gesetz thun kann. Und gewißlich, alle Menschen von Natur und Adam her nichts bessers sind, und eben solche Laster sich an ihnen erzeigen, wenn sie wollen für Gott heilig sein und besser, denn ander Leute; daß da nichts ist, denn Gott und alle Menschen frevelich verachten, Lust und Freude haben, wo man wider Gott sündigt. Solche sind zwiefältig, ja vielfältig ärger, denn der Zöllner und seines gleiches öffentliche Sünder, weil sie nicht allein Gottes Gebot nicht halten, sondern wollen auch nicht, daß es von jemand gehalten werde; nicht allein keinem Menschen helfen noch Guts thun, sondern dazu froh werden ihres Verderbens und Verdammniß; und über dieses alles sich noch dazu schmücken, und wollen trefflich heilig sein, und dürfen für der Majestät mit verdampften Gewissen lästern und lügen, sie seien nicht wie ander Leute, und haben Gottes Gebot gehalten, daß dafür der Himmel krachen möchte.

Nu siehe dagegen auch diesen Zöllner an, welcher kommt auch in den Tempel zu beten, aber mit viel an-

dern Gedanken und anderm Gebet, weder der Pharisäer. Denn er hat erstlich das Vortheil, daß er sich selbst erkennen muß einen Sünder, durch sein eigen Gewissen überzeugt und verdampft, daß er hie nichts für Gott oder der Welt kann rühmen noch stolzieren, sondern sich selbst schämen muß, und also das Gesetz sein Herz getroffen, daß er sein Elend und Noth fühlet, für Gottes Gericht und Zorn erschrocken und geängstet, von Herzen seufzet desselben los zu werden, findet aber dazu nirgend keinen Rath, und kann für Gott nichts anders bringen, denn eitel Sünde und Schande; damit ist er also beschweret und gedrucket, daß er seine Augen nicht thar aufheben; denn er verstehet und fühlet, daß er nichts anders denn die Hölle und ewigen Tod verdienet hat, und sich selbst für Gott verdammen muß, wie er des zum Zeichen und Bekenntniß für Gott an seine Brust schlägt.

Summa, es ist hie wahrhaftig nichts, denn eitel Sünde und Verdamniß, und wohl so groß für Gott, als des Pharisäers, ohn daß jener seinen Unflath nicht erkennet, sondern noch will Keinigkeit daraus machen; dieser aber seine Sünde also fühlet, daß er nicht dafür bleiben kann, muß bekennen, daß er Gott täglich erzürnet mit seiner schändlichen Undankbarkeit, Verachtung und Ungehorsam für alle seine Wohlthat und Güte, daß er ihn bis auf diese Stunde hat leben lassen; darumb kann er sich nicht auf sich selbst verlassen, noch seiner Werk trösten, sondern muß an ihm selbst ganz und gar verzagen, wo er nicht bei Gott Gnade und Barmherzigkeit findet.

So kann er auch keinen Menschen verachten, noch sich über jemand erheben; denn er allein sich fühlet am tiefsten verdampft, und alle andern für seliger und frommer hält, und sonderlich diesen Pharisäer, der doch für Gott voller Unflaths ist. Summa, du siehest hie schon den Anfang einer rechten Buße eines solchen Menschen, der da herzliche Reu und Leid hat über seine Sünde, und herzliche Begierde derselben los zu werden, und bei Gott Gnade und Barmherzigkeit suchet, dazu von Herzen denket sein Leben zu bessern.

Siehe aber hie zu, wie dieses Zöllners Wort und

Gebet klinget, so er spricht: Gott sei mir Sünder gnädig! Woher hat er gelernet, also für Gott zu reden, oder wie thar er solche Wort führen, ordnen und setzen? Denn nach der Vernunft und menschlichem Urtheil reimet sich nicht zusammen, und kann kein Mensch aus seinem eignen Herzen und Gedanken solch Gebet erzwingen, wie kurz es auch geredt ist. Des Pharisäers Wort: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie ander Menschen, Ungerechte &c., die kann ein frommt Mann wohl reden, und soll sie auch reden.

Denn es muß niemand so ein Lügner sein, der ihm nichts bewußt ist, daß er sich einen Räuber, Ehebrecher &c. schuldig gebe, sondern muß die Wahrheit sagen, und den Ruhm des guten Gewissens ihm nicht nehmen lassen, und muß ja ein frommt Mann sein, der solches mit Wahrheit sagt. Wiederumb, kann auch wohl ein Schalk diese Wort reden: Gott sei mir Sünder gnädig! wie sie denn wohl mehr von Schälken, denn von rechten bußfertigen, frommen Leuten geredt werden; ja, wer wollt sie sonst reden, denn ein sündiger, verdampfter Mensch? Noch kehret sich hie das Urtheil umb, und will zu beiden Seiten falsch werden, man kehre und wende es, wie man wolle.

Aber es ist, im Grund zu reden, ein solche Rede und Exempel, die da gehöret in die Schule und Theologia der Christen (so die Welt kezerisch heißet). Denn wie ich gesagt habe, das wird keine Vernunft zusammen reimen, noch kein Mensch, er sei wie hoch, weise, gelehrt er wolle, vermögen, das der Zöllner hie zusammen reimet, und ein Gebet ganz aus widerwärtigen Worten zusammen fasset und schleußt: Gott sei mir Sünder gnädig! Ja, es ist freilich die Hauptkunst, die ganz und gar außer und hoch und weit über Menschenverstand ist.

Denn es hat noch nie also geklungen, da sich Gott am ersten hat lassen hören, und mit dem Menschen geredt. Im Paradies lautet es also (sagt die Schrift), daß Gott sprach zu dem Menschen (1. Mos. 2, 17): Zu welcher Stunde du wirst essen von dem verbotenen Baum (das ist, welche Stunde du wider mein Gebot sündigst), wirstu des Todes sterben müssen. Am Berge Sina, da

Gott das Gesetz gabe, klang es auch also (2. Mos. 20, 5): Ich der Herr, dein Gott, bin ein starker Eiferer, das ist, ein zorniger Gott, der da heimsuchet die Missethat der Väter an den Kindern bis in das dritte und vierte Gelied 2c. Daß man kurzumb soll wissen, daß die Sünde verdampt, und Gottes Zorn und Strafe drüber gesprochen ist.

Zu diesem klinget und reimet sich doch gar nichts, daß ein solcher sündiger, verdampter Mensch soll fur Gott dürfen kommen und beten: Sei mir Sünder gnädig! Denn die zwei, Sünde und Gnade, sind ja widernander, wie Wasser und Feuer. Gnade gehöret ja nicht, da Sünde ist, sondern Zorn und Strafe. Wie kompt denn dieser Mann zu der Kunst, daß er die zwei zusammen tragen und vereinigen kann, und fur seine Sünde darf Gnade begehren und rufen? Nie gehöret mehr zu, denn das Gesetz und zehen Gebot wissen, die der Pharisäer auch wußte, und ist ein ander Kunst, davon jener gar nichts wußte, und alle Menschen von ihnen selbst nicht wissen.

Das ist die Predigt des lieben Evangelii von Gottes Gnade und Barmherzigkeit in Christo, welche den verdampften Sündern verkündigt und angeboten wird ohn alle ihr Verdienst. Diese muß dieser Zöllner auch gehöret haben, und der heilige Geist sein Herz damit gerühret und getrieben (da er seine Sünde durch das Gesetz gefühlet), daß er fur Gott tritt, und solch Gebet thut, daß er gewißlich gläubet und dafur hält, wie er aus Gottes Wort gehöret, daß Gott den armen Sündern wolle die Sünde vergeben und gnädig sein, das ist, seinen Zorn und ewigen Tod von ihnen wenden umb des verheißenen Messia, seines Sohns willen. Solcher Glaube hat diese zwei widerwärtige Stück in das Gebet also zusammen geknüpft und gebunden.

Nu, diese Predigt des Evangelii wird wohl von vielen gehöret, und scheint ein leichte Kunst, solches zu sagen; ist aber nicht so gemeine, wie man meinet, daß es jedermann könne, und verstehets niemand besser, wie schwer es sei, denn die wenige, die daran lernen und damit umgehen, daß sie es möchten auch, dem Zöllner nach, gläuben und beten. Das machet, daß der fromme

Schalk und Heuchler, der Pharisäer, noch in uns steckt, der hindert und wehret, daß wirs nicht also kunnten zusammen bringen.

Ja, es muß auch nicht sein nach dem äußerlichem, weltlichem Wesen und seiner Frömmkeit, da muß man nicht anders sagen noch lehren, denn: dem Sünder gehört nicht Gnade, sondern Zorn und Strafe 2c. Sonst könnte niemand auf Erden leben, und würde Gott seine Majestät nicht konnen vertheidingen, wo er nicht drüber hielte, daß die Sünde gestrafet würden, und gute Werk belohnete; denn es würde bald jedermann sagen: Laßt uns nur getrost sündigen, so haben wir beste mehr Gnade! Noch fehret sichs allhie also gar umb in seinem geistlichen Reich, daß wer ein Schalk ist, der kriegt Gnade, und wird fromm gesprochen; und wer da fromm heißt, der ist ein Schalk, und wird verdampt.

Aber es ist hierumb also gethan, daß Gottes Richterstuhl und der Welt Gericht sind zweierlei, und so weit von einander gesondert, als Himmel und Erden. Fur der Welt muß es also sein: Bistu fromm, so solltu es genießen; bistu ein Dieb, so hänget man dich an den Galgen; mordestu, so schlägt man dir den Kopf abe. Aber diesem Regiment muß Gott selbst halten, sonst bliebe kein Friede auf Erden. Aber in seinem eigen Regiment, da er selbst allein Herr und Richter ist ohn alle Mittel, da gehets also zu, daß er allein gnädig ist den armen Sündern; denn da findet sich auch nichts, denn eitel Sünde, und ist fur ihm niemand unschuldig; wie die Schrift sagt.

Doch ist dieß auch wahr, daß die Sünder nicht alle gleich sind, daß man hie abermal muß unterscheiden und ausmalen, welche fur seinen Richterstuhl und zur Gnade gehören. Denn es sind etliche grobe und freche Sünder, Räuber, Mörder, Diebe, Schälke, Hurer, die es so grob machen, und in Sünden ersoffen, immer fortfahren, daß sie nimmer darnach denken noch fragen, wie sie mögen einen gnädigen Gott haben, gehen hin ohn Sorge, als habs kein Noth umb sie. Diesen predigt St. Paulus also, 1. Corinth. 6 (V. 9): Lasset euch nicht betrügen, Hurer, Ehebrecher, Abgöttische, Diebe, Geizigen, Räuber 2c. werden Gottes Reich nicht besitzen. Und Christus, Luc. 13

(B. 3. 5): Ich sage euch, wo ihr nicht Buße thut, so müsset ihr alle verloren sein. Denn solche sind nicht diesem Zöllner gleich, weil sie gar ohn Buße und rucklos dahin gehen, gehören noch nicht unter Gottes, sondern in das erste Weltregiment.

Darnach sind auch andere Schälke, welche wollen diesem Zöllner nachöhmern, die auch das Vater Unser beten; haben diese Wort gehört, daß Gott wolle gnädig sein den armen Sündern, lernen dieselben also nachreden, können auch die Brust schlagen, und mit Worten und Geberden sich so demüthig und bußfertig stellen, daß man sollt drauf schwören, ja sie selbst auch drauf schwüren, sie wären eben wie dieser Zöllner, und ist doch falsch und Trügerei; denn sie sind nichts besser, denn jener Phariseer, und ist ihnen Gott auch also gnädig, gleichwie demselben, also, daß sie seinen Zorn nicht fühlen, und er nicht mit Knütteln unter sie schlägt und strafet, sondern läßt sie Buben bleiben.

Das heißen falsche Christen oder Rotten, und falsche Brüder, deren auch ein großer Haufe in unser Gemeinschaft sind, können auch die Wort reden, und viel vom Evangelio und Gottes Gnade preisen, bekennen sich für arme Sünder; aber wenn es dazu kompt, da man sie antastet und strafet, so wollen sie es nicht hören noch leiden, fahen an zu zürnen, sagen, man rede ihnen an ihre Ehre, beschwere ihr Gewissen; oder, wo sie nicht mehr können, doch allerlei böse Tück uben wider das Evangelium.

Diese mögen sich mit Worten und Schein für diesen Zöllner furgeben, aber im Grund sind sie dieser Boswicht, der Heuchler; denn sie allein darumb also reden und sich stellen, daß man sie für fromm halten müsse, und thar sie niemand anders heißen, bis so lang sie Gott ein wenig angreiset, es sei durch Teufel, Welt, oder durch sein Wort; da sind sie so zart, daß sie nichts uberall leiden können, schreien über Gewalt und Unrecht 2c. Und Summa, da sie zuvor arme Sünder waren, da sind sie jzt lauter Heiligen, und so stolz, daß niemand mit ihrer Heiligkeit auskommen kann.

Solcher wird jzt allenthalben die Welt voll, sonderlich der großen, gewaltigen Zünckerlin und Klüglinge;

ja, auch beide, Bürger und Baur, die solchs gelernet aus unserm Evangelio, daß sie sich wollen deß annehmen und trösten, daß Gott den Sündern gnädig sei, und doch von niemand wollen gestraft noch Sünder gescholten sein; da sie es doch also machen, daß Gottes Wort nicht kann dazu schweigen; wollen Gottes Wort, so die Sünde strafet, auf andere deuten, und daneben sagen, gleichwie dieser Pharisäer: Ich bin nicht also, wie die andern, und wer es von mir saget, der thut mir ungütlich. Und wo man ihnen beginnet zu sagen, was sie unrecht thun, so geben sie fur, man rede wider die Oberkeit, und gebe Ursach zu Zurruttung 2c. Und Summa, man soll nur predigen, was sie gerne hören; wo nicht, so soll es nicht mehr das Evangelium gepredigt heißen. Und sind solche Leute, wie alle falsche, heuchlische Heiligen, die da wohl selbst können sagen, sie seien arme Sünder, wollen aber nicht, daß mans fur die Wahrheit halte; denn wenn es andere auch sagen, so können sie es nicht leiden.

Wohlan, diese beiderlei Rotten können allein und allzuwohl die beide Stück zusammen reimen: Ich bin ein Sünder, und, Gott ist mir gnädig. Aber hierüber sind die dritten, die es sollen und gerne wollten rechtschaffen sagen, denen wird es am allerischweresten, diese beide Wort zugleich von Herzen zu bringen, und solche Beicht und Absolution zusammen fassen. Denn dawider haben sie bei sich selbst zwei starke Hinderniß. Auf einer Seiten ist noch zu viel in uns, wie ich gesagt habe, des alten Schalks, des Pharisäers, daß wir fur Gott gerne wollten fromm und gerecht, und besser sein denn andere; das thät dem Herzen sanft, und wäre die süßeste Freude, so es kann zuwegen bringen; da wollten wir alle gerne hin, daß Gott mühte ansehen, was wir gethan, und ihm lassen gefallen, wollten zu Worten auch ihm dazu danken, und bekennen, daß solchs sein göttliche Gabe sei. Aber es ist hie ein Pflöcklin furgesteckt, und der Weg verlegt; gleichwie der Engel mit dem feurigen Schwert fur das Paradies gestellet, daß hiezu niemand soll kommen, noch den Ruhm fur Gott bringen.

Wiederumb, auf der ander Seiten, wo der Zöllner mit eitel Sünden und Schanden fur Gott kommen muß,

alle seines Ruhmes entblößet, nichts denn voller Unflaths; da ist aber Angst und Mühe, daß er dieß Wort: Sei mir gnädig! ergreife und auf sich ziehe; denn da wehret und hindert abermal, und noch viel stärker, beide, sein eigen Blödigkeit und aller Menschen Weisheit, ja der Teufel selbst durch Gottes Gesetz, welches er hie führet und treibt, da er nicht soll, den Menschen in Noth und zu Verzweiflung zu bringen.

Darumb ist es wohl eine Kunst über aller Menschen Kunst, ja, das wunderlichste Ding auf Erden, daß ein Mensch die Gnade habe, daß er sich wahrhaftig für einen Sünder erkenne, und doch wieder also herumbschlahe, Gottes Zorn aus den Augen setze, und eitel Gnade fassen könne. Denn solch Herz, das recht die Sünde fühlet, das kann nicht anders denken noch schließen, denn Gott sei ihm ungnädig und zornig. Wie Judas, da er sahe, daß er Christum zum Tod verrathen hatte, fing er sobald an, über sich selbst zu schreien, und that seine Vernunft und Herz, wie es pflegt, setzt ihm für eitel ewigen Gottes Zorn und Verdammniß. Das vermag kein menschlich Herz zu umgehen; denn da stehet Gottes Gebot und Gesetz, das dich zum Tod urtheilet, und der Teufel dich zur Hölle treibet und jaget. Wie ist es denn möglich, solch Wort des Zöllners zusammen zu fassen wider das Gesetz, wider sein eigen Vernunft und Fühlen, welche nichts anders dem Herzen furbilden, denn Zorn und Ungnade. Nu kann es doch auch in kein Herz kommen, daß es die Sünde bekenne, es habe denn die zehn Gebot, welche zeigen allein, was Sünde sei und warumb es Sünde sei. Darumb müssen hie zugleich widernander gehen die zwei widertwärtige Stück: die zehn Gebot hören, die da verdammen zum Tod und der Hölle, und dieselben wieder verlieren, und sich eraus wirken, und also aus der Hölle hinauf gen Himmel fahren.

Darumb lerne nu auch, wer da lernen kann, an dieser hohen Weisheit, und sei dieses Zöllners Schüler, daß er auch könne die beide Stück recht unterscheiden, daß nicht der Zorn auf der Sünde bleibe noch haste, sondern Versöhnung und Vergebung ergreife; das ist, daß er nicht nach Menschenverstand, weder nach dem

Gefetze hievon richte, sondern des Evangelii Trost und Lehre von Christo fasse durch den Glauben, welcher allein lehret diese wunderbarliche Vereinigung, daß man könne die zweierlei Wort zusammen stimmen, die doch weiter vonander sind, denn Himmel und Hölle. Denn was ist anders gesagt: Ich bin ein Sünder; denn, Gott ist mir feind und verdampt mich, und ich hab auch nichts anders, denn ewigen Jorn, Fluch und Verdammniß verdienet.

Wo es nu dir dazu kompt, daß du solches fühlest (denn es thuts hie nicht, daß man es mit Brustschlahen und mit eigenen Werken heraus zwingen wolle, sondern es kompt wohl selbst, so dich das Gesetz recht trifft, das wird dich wohl lehren Brustschlahen und demüthigen), wo du nu hie (sage ich) nicht mehr kannst, denn also sagen: O ich bin ein Sünder! so bistu verloren; denn die zehen Gebot treiben und stoßen dich schlecht zur Hölle, daß dein Herz muß sagen: du seiest des Teufels, und Gott wolle dein nicht, und ansähest fur ihm zu fliehen, und liefest wohl, wenn du könntest, durch hundert Welt, daß du nur entfliehen möchtest.

Hie ist's Zeit, daß du in solcher Flucht und Schrecken den Lauf brechest, dich wendest, und sagest: Das lehret mich mein liebes Evangelium, und der fromme Zöllner, daß dieß fur Gott die höchste Weisheit ist, wissen und gläuben, daß er also gesinnet ist, und ein solch Reich durch Christum gestiftet, daß er will gnädig sein und helfen den armen, verdampften Sündern. Und also die zwei an einander knüpfest in Ein Wort und Bekenntniß: Ich bin ja ein Sünder, aber doch ist mir Gott gnädig; ich bin Gottes Feind, aber er ist nu mein Freund; billig würde ich verdampt, aber doch weiß ich, daß er mich nicht will verdammen, sondern selig und einen Erben im Himmel haben. Ja, das will er, und hat mir es lassen predigen, und befolhen zu gläuben umb seines lieben Sohns willen, den er fur mich gegeben.

Siehe, also hastu an diesem Zöllner ein schön Exempel der rechten christlichen Buße und Glaubens, und ein trefflich Meisterstück der hohen geistlichen Weisheit oder Theologia, davon der Pharisäer und was seines gleichen ist, nie keinen Schmach noch Ruch empfangen

haben. Zudem siehestu die rechten Früchte, die da dem Glauben folgen, daß er nu ein ander Mensch, ander Sinne, Gedanken, Rede und Werk führet, denn zuvor; gibt Gott allein Ehre und Preis seiner göttlichen Gnade; rüfet und betet ihn an von Herzen und in rechtem Vertrauen auf sein Wort und Zusage; sonst hätte er diese Wort weder denken noch beten können; und also ihm rechten, angenehmen Gottesdienst leistet, und den rechten Sabbath hält. So hat er nu auch ein solch Herz, das der Sünden und Ungehorsam feind ist, freuet sich nicht derselben, sondern ist ihm leid, daß er wider Gottes Gebot gelebt, und nu mit Ernst und ganzem Herzen trachtet davon abzulassen, niemand mehr zu beleidigen, betrügen, belügen, noch Unrecht oder Gewalt thun, wollt gerne, daß auch jedermann also lebte.

Dieß ist das Gemälde dieses Evangelii, der zweierlei Leute unter denen, die da Gottes Volk heißen: welcher eines ist die große Rotte der falschen Kirchen, die doch den Schein und Namen führen, als seien sie allein die frömmsten und heiligsten Gottesdiener; das ander, das kleine Häuflein dere, die da rechtschaffen Glieder der Kirchen und wahrhaftige Gottes Kinder sind, ob sie wohl nicht den Ruhm und großes Ansehen fur der Welt haben. Was nu zwischen denen fur Unterscheid sei, dadurch jeder Theil zu kennen an seinen Eigenschaften und Früchten, damit man den Schein und Namen von rechtschaffenem Wesen sondern möge, das hastu gnug gehöret.

Darumb siehe nu fort, daß du auch diesem Zöllner recht folgest, und ihm gleich werdest; nämlich zum ersten, daß du nicht ein falscher, sondern ein rechter Sünder seiest, das ist, nicht mit Worten allein, sondern im Grund und von ganzem Herzen dich fur Gott seines Zorns und ewiger Verdammniß schuldig erkennest, und also mit Wahrheit dieß Wort (mir armen Sünder) fur ihn bringest; aber in demselben flugs auch das ander Wort (sei mir gnädig) ergreifest, damit du dem Gesetz seine Spitze und Schärfe könneest stumpf machen; das ist, das Urtheil der Verdammniß, so die zehen Gebot auf dich treiben wollen, von dir wenden und kehren.

So kannstu denn aus dieser Unterscheid zwischen

zweierlei Sündern zu beiden Seiten solch richtig Urtheil fassen: Gott ist wohl ungnädig und feind den Sündern, ja denen, die da nicht wollen Sünder sein, das ist, die sich nicht für Gottes Zorn fürchten, sondern noch sicher hingehen, und wollen ungestraft sein. Wiederumb will Gott gnädig sein den armen Sündern, die da ihre Sünde fühlen, und sich selbst für Gottes Gericht verdampt klagen und bekennen. Also, daß sichs allhie gar umbkehret, auch nach Gottes Wort und Urtheil, nach dem die Personen sind, daß die zehen Gebot diese Glossa gewinnen, und mit ihrem Urtheil gehen über die, so da wollen heilig, oder je nicht Sünder gescholten sein, und nicht denken, daß sie solch Urtheil treffe; das Evangelium aber und Urtheil der Gnaden und Trosts gehe über die, so in Schrecken und Furcht des Zorns liegen.

Zum andern mußt du auch dem Zöllner in diesem gleich sein, daß du hinfurt von Sünden lasset; denn es wird nicht von ihm gesagt, daß er also blieben sei, wie er zuvor war, sondern hingegangen, und die Gnade heimgebracht, daß ihn Gott gerecht gesprochen; wie der Text sagt: Dieser ging gerecht hinab in sein Haus 2c. Diese Wort bringen nicht mit, daß er in Sünden blieben; wie er denn auch nicht darumb in den Tempel gegangen und gebetet; denn wer also bleiben will, der kann nicht umb Gnad und Vergebung bitten, sondern wer da also betet, der wünschet und begehret, gerecht und der Sünden gar los zu werden. Das mußt du auch wissen, damit du dich nicht selbst betrügest; denn es sind viel, die allein das ansehen, daß der Zöllner als ein Sünder Gnade und Vergebung empfähet, denken aber nicht, daß Gott haben will, daß sie der Sünden vergessen, und hinfurt die gegebene Gnade in ihnen müsse kräftig sein; wollens also verstehen, als wolle Gott die Sünder also gerecht und selig machen, daß sie doch in Sünden und Ungerechtigkeit bleiben.

Darumb ist hie zu beiden Seiten noth den Christen, wider den Teufel und ihr eigen Fleisch zu kämpfen; denn so sie ansahen Buße zu thun, und nu gerne wollen ander Leut werden, da fühlen sie erst den Teufel, wie sich der reget, hindert und wehret, daß sie nicht

sollen fortfahren, sondern in der alten Haut bleiben 2c. Wiederumb, wenn sie das nicht hindern kann, und dem Teufel zuwider zu Gott sich kehren, und ihn anrufen, so sichtet er sie an mit Kleinmuth und Blödigkeit. Dort machet er die Sünden allzugerung, setzet sie allzuweit aus des Menschen Augen und Herzen, daß man sie verachtet, und der Gnade nicht begehret, oder je die Buße verzeucht; hie machet er sie dagegen allzugroß, daß er auch aus einem Funken ein Feuer kann aufblasen, größer denn Himmel und Erden, daß man abermal schwerlich die Vergebung ergreifen, noch dieß Wort: Gott sei mir gnädig! über das Herz bringen kann, daß es wohl ist und bleibt ein hohe Kunst; und wir diesen Zöllner mit seinem Exempel wohl mügen für unsern Meister und Doctor halten, und von ihm lernen, und Gott anrufen, daß wir auch mögen das Ziel erreichen.

LXI.

Predigt am zwölften Sonntage nach Trinitatis.

Evangelium Marc. 7, 31—37.

Die Predigt, welche sich nicht in ed. c. befindet, erschien in folgendem Einzeldruck:

Von dem tauben und Stummen Marci. vij. am zwölften Contag nach dem achten der Pfingsten, durch D. Martinū Luther zu Wittenberg gepredigt. D.M.XXII. — s. 1. 6 Bl. in 4. m. Titelseinf. (Panzer No. 1408.)

Außerdem steht sie in den XIV Pred. (vgl. Bd. VII. S. XVIII. No. 14.)

Die Noten A beziehen sich auf obigen Einzeldruck, die Noten B auf den Abdruck in den XIV Pred.

Euer Liebe verstehet dieß Evangelion (hoffe ich) fast wohl, denn es ist leicht. Doch weil wir nicht mehr denn Eine Predigt haben, und dieselbige seher köstlich ist, und nicht genugsam kann gehandelt werden, so wollen wirs auch dahin ziehen, und ein wenig von dem Glauben und von der Liebe sagen. Erstlich wollen wir sehen die einfältigen Historien; darnach, so es die

Zeit geben wird, auch den geistlichen Verstand ein wenig handeln. ¹⁾

Zum ersten, die Historien oder Exempel ist gut an ihr selbst. Denn da sehen wir, daß viel ²⁾ sich des armen Menschen haben angenommen, als ihrer eignen Nothdurft, und ihn für Ihesum gebracht, daß ihm geholfen würde ³⁾. Damit ist uns angezeigt beide ⁴⁾, Glaub und Liebe. Der Glaub, daß sie zuvor gehört haben von dem Herrn, daß er gütig und barmherzig wäre, und hülfe allen denen, die zu ihm kommen. Denn es muß zuvor das Wort ⁵⁾ gehört sein, und zuvor kommen ins Menschen Herz, das uns abmale die Gütigkeit Gottes, daß wir also daran hängen. Darumb müssen hie auch Christus Wort sie solchs gelehret haben; sonst, wo das nicht hinkömpt, so ist ⁶⁾ es mit dem Glauben und Werken gesehlet.

Und wiewohl das Evangelion hie auch, wie das droben, nicht anzeigt, daß die zuvor ⁷⁾ das Geschrei ⁸⁾ gehört haben, noch dennoch müssen wirs daraus ziehen, ⁹⁾ und die That zeigt es an, ¹⁰⁾ daß sie müssen zuvor das gute Geschrei und das Evangelion ¹¹⁾ gehört ¹²⁾ haben von dem Herrn Christo, dardurch sie gegläubet haben ¹³⁾. Denn das ist eigentlich das Evangelion, das da heißt ein gut Geschrei, ein gut Gerücht: nicht das auf Papier geschrieben, sondern in der Welt, in lebendiger Stimme, berufen und bekannt wird. Also haben die ohne Zweifel von Christo gehört, daß er gütig, freundlich ¹⁴⁾ und förderlich sei, der jedermann helfen wolle: das ist der Anfang gewesen ihres Glau-

1) Das Evangelium beschreibet Marcus am 7. Cap., und laut also: Do der Herr Jesus wieder ging aus der Grenz der Stadt Thyri und Sidon, und kam zu dem galiläischen Meer zwischen die Grenz und zehen Stätt 2c. (Dieser Anfang fehlt B.) Das Evangelium ist leicht, und euer Lieb verstehet es († nu, B), hoff ich, wohl. Noch dieweil (so, B) wir immerzu („immerzu“ fehlt B) nicht mehr, dann Ein Predig haben, und dieselbig sehr köstlich ist, und nit genugsam kann gehandelt werden, so wollen wirs auch dahin ziehen, und wollen sehen den Glauben und († die, B) Liebe. Zum ersten wollen wir die Historien handeln einsältig dahin (Und zum ersten wollen wir sehen die einsältigen Historien, B); darnach, so es die Zeit wird geben, auch von dem geistlichen Verstand etwas sagen (auch den geistlichen Verstand ein wenig handeln, B) (A B). 2) So nun die Historien oder Exempel gut ist an ihr selbst, daß sie (A). 3) auf daß ihm Hilf geschähe (A). 4) ihr (A). 5) Gottes Wort (A). 6) Darumb haben sie Christus Wort zuvor gehört; wa das Wort Gottes nicht zuvor kömpt, da ist (A). 7) „zuvor“ fehlt A. 8) Evangelium (A). 9) „noch dennoch“ 2c. fehlt A. 10) aber die That weist es aus (A). 11) „und das Evangelion“ fehlt A. 12) vernommen (A). 13) zum Glauben kommen sind (A). 14) „freundlich“ fehlt A B.

hens. Also müßet ihr greifen ins Evangelion, so findet ihr immerzu, daß das Geschrei muß ausgehen zum ersten¹⁵⁾, und uns zu Gott bringen, daß er den ersten Stein lege, sonst ist's verloren¹⁶⁾. Zum andern, daß sie dem Geschrei angehangen¹⁷⁾ haben, [und trostlich darauf verlassen,¹⁸⁾ in dem, daß sie hingehen, und versehen sich deß zu ihm, als sie von ihm gehört haben.

Also habt ihr [nu¹⁹⁾ abermal²⁰⁾ die Eigenschaft des Glaubens, der aus dem Wort wächst; denn²¹⁾ das Wort malet uns zuvor abe die Barmherzigkeit und Gütigkeit Gottes; der Glaube macht, daß wir mit einer guten Zuvorsicht daran hängen und dem Wort nachfolgen. Das stehet denn nu in unserm Fühlen und im Herzen,²²⁾ da haben wir denn²³⁾ genug; denn wenn wir gläuben, so liegen wir schon [mit Christo²⁴⁾ im Erbe und sind rechtfertigt²⁵⁾.

Zum dritten beschreibet uns auch dieß Evangelion²⁶⁾ die Werke der Liebe, in dem,²⁷⁾ daß diese dahin gehen, und nehmen sich des armen Menschen an; gleichwie Christus²⁸⁾ ohn ihr Zuthun und ohn ihren Verdienst sein Wort läßt ausgehen, und seine Gütigkeit und Barmherzigkeit²⁹⁾ läßt ausbreiten. Also, da sie nu [gefaßt und³⁰⁾ geschöpft haben, fließen sie wieder aus umbsonst, und theilen sich dem Nächsten mit, auch umbsonst und ohne Verdienst. So soll auch die Liebe ihr³¹⁾ Werk thun, daß sie doch desselbigen nicht bedürfe, sondern alleine richten auf³²⁾ des Nächsten Nuß, wie Sanct Paul zu den Corinthern unter andern von der Liebe³³⁾ sagt (1. Corinth. 13, 5): Die Liebe sucht nicht das Ihre;³⁴⁾ und zu den Philippnern (2, 4.) spricht er: Ein jglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das des andern ist.³⁵⁾

Das sehen wir auch hie an den frommen Leuten:

15) zuvor (A). 16) st. daß er zc.: er muß aber vor allen Dingen zuvor da sein (A); er muß den ersten Stein legen (B). 17) gehorcht (A). 18) [A]. 19) [B: a b]. 20) „abermal“ fehlt A; auch (B). 21) „denn“ fehlt A. 22) „Daß stehet denn nu“ zc. fehlt A. 23) so haben wir nun (A); Daß stehet in affectibus, so haben sie nu genug (B). 24) [A]. 25) gerechtfertigt (A). 26) beschreibet es uns auch (A B). 27) „in dem“ fehlt A B. 28) er (B). 29) Milddigkeit (A). 30) [A]. 31) ein (A B). 32) daß sie doch nicht bedarf, sonder richt auf allein (A). 33) „unter andern“ zc. fehlt A B. 34) Die Liebe ist also geartet und genaturt, daß sie nicht das Ihr, sonder des Andern Nuß sucht (A); Die Liebe ist also geartet, daß sie nit auf sich, sonder den Nächsten ansieht (B). 35) Ein jeglicher liebe (leb, B) also, daß er nicht such, was sein ist, sonder was der ander darf (A B).

sie dürfen des Werks gar nicht, sehen auch nicht auf sich, sondern auf den armen Menschen, und denken, wie dem Armen mag Hülfe geschehen, suchen keinen Lohn, sondern thun es frei umbsonst dahin. Also ³⁶⁾ sollt ihr auch billig ³⁷⁾ thun; wo nicht, so seid ihr nicht ³⁸⁾ Christen. Darumb fasset das wohl, wie die Liebe ³⁹⁾ hie abgemalet ist, daß sie eine frembde Sorge auf sich nehme. Nehmen wir das an, wohl uns; wo aber nicht, so wird uns Gott strafen mit der Blindheit, wie er denn leider wohl ⁴⁰⁾ bei vierhundert Jahren lang gethan hat.

Das ist kürzlich geredt vom Glauben und von der Liebe. Weiter ist nu zu handeln von dem frembden Glauben, und das wäre das vierte Stücke.

⁴¹⁾ Ihr wißt, daß das der Grund ist, daß der Mensch nicht fromm wird für Gott, noch angenehm, ⁴²⁾ denn durch den Glauben. Also, daß es erlogen und falsch ist, was sie bisher gelehrt haben, ⁴³⁾ daß wir mit unsern Werken gegen Gott handeln mügen. Über das ist dieß ⁴⁴⁾ [noch ⁴⁵⁾] viel närrischer, daß sie uns auf andere Werke und Glauben gestellt haben, geben für, daß die Nonnen, Mönche und Pfaffen mit ihrem Lören ⁴⁶⁾, welches sie des Nachts ⁴⁷⁾ in ihren ⁴⁸⁾ Klöstern treiben, können andern Leuten helfen und ihren Schatz also austheilen. Darumb merke man hie ⁴⁹⁾, daß [ihm ⁵⁰⁾] niemand fürnehme, durch eines Andern Glauben oder Werk selig zu werden; ja, es kann nicht durch Marien oder durch irgend eines Heiligen Werk oder Glauben geschehen, ja durch Christus Werk und Glauben selbst nicht, sondern durch den eignen Glauben ⁵¹⁾. Denn Gott wird nicht gestatten, ⁵²⁾ daß Maria oder sonst ein Heilige ⁵³⁾, ja Christus selbst [also ⁵⁴⁾] für dich trete, daß du fromm und gerecht seiest, es sei denn, daß du selbst gläube ⁵⁵⁾. Thut es [nun ⁵⁶⁾] Christus Glaub und

³⁶⁾ Daß (A B). ³⁷⁾ „billig“ fehlt A. ³⁸⁾ kein (A). ³⁹⁾ daß die Liebe also (A B). ⁴⁰⁾ ft. Leider wohl: bisher (A). ⁴¹⁾ † Vom frembden Glauben. (B, als Ueberschrift). ⁴²⁾ und angenommen (A). ⁴³⁾ „was sie bisher“ 2c. fehlt A; ft. was sie: wie sie dann (B). ⁴⁴⁾ „dieß“ fehlt A. ⁴⁵⁾ [A]. ⁴⁶⁾ Lören (A). ⁴⁷⁾ „des Nachts“ fehlt A. ⁴⁸⁾ „ihren“ fehlt A. ⁴⁹⁾ merkt (A); „hie“ fehlt B. ⁵⁰⁾ [A B]. ⁵¹⁾ ja, es kann nicht durch Mariä oder Christi Werk und Glauben geschehen, ohn deinen (Werk geschehen oder Glauben, dann durch den, B) eigen Glauben (A B). ⁵²⁾ † also (B). ⁵³⁾ „oder sonst“ 2c. fehlt A B. ⁵⁴⁾ [A]. ⁵⁵⁾ gläubig und fromm seiest (A). ⁵⁶⁾ [A].

Werk nicht, so wirst du es viel weniger⁵⁷⁾ ausrichten mit aller Mönchen und Pfaffen Werke oder Glauben. Darumb gibt hie das Evangelion zu reden von dem frembden Glauben. Denn hie stehets, daß die den hinführen für Christum⁵⁸⁾ auf ihren Glauben und Werk, er thut nichts darzu, sondern⁵⁹⁾ leidet alleine.

Darumb so merke man das je wohl, daß man nimmermehr kann selig werden durch eines Andern Glauben.⁶⁰⁾ Aber das kann wohl geschehen, daß man⁶¹⁾ durch frembden Glauben kann zu einem eignen Glauben kommen. Desgleichen dienen mir frembde Werk dahin,⁶²⁾ daß ich dardurch zu eignen Werken komme. Darumb so lügen die, die da sagen, wir können durch frembde Werk und Glauben selig werden, wir gläuben oder gläuben⁶³⁾ nicht. Nein, nicht also⁶⁴⁾. Es sei denn, daß du selbst einen eignen Glauben erschöpfest aus Gottes Gütigkeit und Barmherzigkeit, so wirst du nicht selig. Also muß gehen, sonst hilft kein frembder Glaub noch Werk, auch nicht Christus, der doch⁶⁵⁾ ein Heiland ist aller Welt, seine Güte, seine Hülfe hilft dich gar nicht, es sei denn, daß du daran⁶⁶⁾ gläubest und dardurch⁶⁷⁾ erleucht werdest.

Darumb hüt man sich beileib für den Predigern, wie ihr⁶⁸⁾ denn oft gehört habt von den Mönchen, die da treten zu den Sterbenden, und sagen⁶⁹⁾: Siehe, du guter⁷⁰⁾ Mensch, verzweifel nicht; hast du Sünde gethan, so laß dir sie leid⁷¹⁾ sein: daß du aber dester baß fahren mügest, so will ich dir mein gut Leben und [alle⁷²⁾] meine gute Werk schenken. Wenn nu der die annimpt, so ist es ein Narr wie der ander, so fährt er mit den Werken zum Teufel. Darumb hüte dich darfür, und sprich⁷³⁾: Willt du mir dienen mit deinen guten Werken, so tritt für Gott, und sag also: Ach himmelischer Vater! ich

57) minder (B). 58) zu Christo (A). 59) „sondern“ fehlt A. 60) So sage ich nun, und merke das wohl, daß keiner durch andern und frembden Glauben und Werk kann selig werden (A). 61) ich (A B). 62) st. Desgleichen zc.: und frembde Werk könnten mir dahin dienen (A); Item, frembde Werk dienen mir dahin (B). 63) „gläuben“ fehlt B; st. oder gläuben: aber (A). 64) „nicht also“ fehlt A B. 65) „doch“ fehlt B. 66) „daran“ fehlt A. 67) „dardurch“ fehlt A. 68) ich . . . hab (A). 69) zu den Kranken, sprechen (A). 70) Siehe, lieber (b). 71) leicht (A). 72) [A]. 73) So hüten euch für, sonder sprich also (B); Also, wer solches annimpt, ist ein Narr, wie der ander, und fährt einer mit dem andern zum Teufel. Darumb hüt euch vor diesem Betrügnuß, sonder sprich also (A).

bin nu durch deine Gnade gläubig, darumb bitt ich dich, mein Gott, gib diesem armen⁷⁴⁾ Menschen auch einen [eigen⁷⁵⁾] Glauben. Das möchte mich helfen; aber daß du mir deinen eignen Glauben geben wöllest, das kannst du nicht thun, er hilfst mich auch nichts,⁷⁶⁾ [du wirst mit deinem Glauben genug zu schaffen haben, daß du selig werdest⁷⁷⁾.

Solchs merke nur an den tollen Jungfrauen, welche, da ihne⁷⁸⁾ ihre Lampen verlaschen, sagten sie zu den klugen: Gebt uns von eurem Oele, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworten die klugen und sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche. (Matth. 25, 8. 9.) Allda dürstest ich wohl mehr Glaubens für mich selbst, sollt ich denn⁷⁹⁾ einem andern mittheilen? Denn mein eigen Glaube muß da stehen für Gottes Gericht, und so hart streiten, und an Gottes Barmherzigkeit hängen, daß ihm der Schweiß über das Maul läuft, soll er bestehen. Das will Sanct Peter da er spricht⁸⁰⁾ (1. Petr. 4, 18): [Vix justus salvabitur;⁸¹⁾ Es wird der Gerechte kaum selig werden, [wa will dann der Glaublos bleiben?⁸²⁾ Denn wenn der Tod daher dringen wird, so wird ihm⁸³⁾ so angst und noth⁸⁴⁾ werden, daß er mit allen Nothen kaum selbst wird bestehen können⁸⁵⁾ und im Glauben erhalten werden⁸⁶⁾. Darumb ist es je ein großer Jammer, daß sie so viel Verführung⁸⁷⁾ aufgerichtet haben,⁸⁸⁾ den Todten Klappen angezogen,⁸⁹⁾ und ander Narrenwerk erdacht, damit sie die armen Seelen stracks zum Teufel föhreten⁹⁰⁾. [Darumb hüt man sich davor.⁹¹⁾

Das sag ich nu, daß ihr wißet, wie weit uns frembder Glaube⁹²⁾ helfen kann [und wie eigener Glaub

74) dem (A). 75) [A]. 76) „er hilfst mich“ zc. fehlt A B. 77) [A]. 78) „ihne“ fehlt a b. 79) Merkt nur das von den tollen Jungfrauen; da ihr Lampen erlaschen, da sagten sie zu den klugen: Gebt uns auch von eurem Oel ein wenig, daß nit die unsern erlöschen. Nein, sprechen sie, nit ein Tröpflein, wir möchten mit euch nit genug haben. Ich bedörft wohl mehr Glaubens, sollt ich ihn dann (A); Merk nu das . . . verlaschen, sagten sie . . . von eurem Oel, dann unsere Lampen seind verlöschen. Do sagten sie: Nein, nit ein Tröpflein, dann wir möchten mit euch nit genugsam haben. Do dörfst ich wohl mehr Glaubens, sollt ich den (B). 80) „da er spricht“ fehlt A B. 81) [A]. 82) [A]. 83) mir (A). 84) bang (A). 85) daß ich mit allen Kräften kaum bestehen wird (A). 86) „werden“ fehlt A B. 87) st. Verführung: des Dings (B). 88) † sie haben (B). 89) daß sie des Dings so viel haben ausgerichtet, und ist dahin kommen, daß sie den Todten Klappen haben angezogen (A). 90) „und ander Narrenwerk“ zc. fehlt A B. 91) [A B]. 92) „uns“ fehlt A; st. uns frembder Glaube: er mir (B).

helfen kann.⁹³⁾ Frembde Verdienst machen, daß du kömpst zu eignem Verdienst, und weiter nicht.⁹⁴⁾ Und wenn gleich alle Engel, ja Gottes Barmherzigkeit selbst da für dich stünde, so hülfe es nicht, du hängest denn an ihr⁹⁵⁾ mit einem eignen Glauben. Aber das kann sie wohl thun, daß sie dir einen [eigen⁹⁶⁾] Glauben schaffe, der dir helfe. Item, so gleich Christus (wiewohl er für uns gestorben ist, und hat sein Leib und Leben, Blut und Fleisch für uns gesetzt [und geben^{97)]], für uns träte,⁹⁸⁾ noch hülfe es nicht, du gläubeest denn an ihn⁹⁹⁾. Aber so kann er uns helfen, wenn er tritt für den Vater und sagt: Ach Vater, das hab ich gethan für die Menschen,¹⁰⁰⁾ gib ihn' den Glauben, daß sie es genießen¹⁾ mögen. Das hilft uns denn, wenn wir es dafür halten,²⁾ daß seine Werk und³⁾ Verdienst unser eigen sind.}

Also rede man von den andern Heiligen auch, daß keines Fürbitt und Verdienst helfe, wir gläuben denn selbst⁴⁾. Das sehet ihr hie auch: der arme Mensch liegt allda, der kann nicht reden noch hören. Die ihn aber zum Herrn bringen, können reden und hören. Aber durch ihr Hören und Reden wird er nicht redend, und wenn sie gleich alle⁵⁾ wären [zu ihm⁶⁾] getreten, und hätten gesagt: Wir wollen für dich reden und hören, so wär er dennoch⁷⁾ gleichwohl immerzu sprachlos und taub blieben, und nimmermehr zu reden⁸⁾ kommen.

Also auch, wenn ich dir gleich⁹⁾ einen Brief drüber¹⁰⁾ gäbe, und sagte: Sehe hin,¹¹⁾ das ist mein Werk, das soll dein sein; doch kann dichs¹²⁾ nicht helfen, sondern es führt dich in die Hölle hinein. Wie hilft dichs denn?¹³⁾ Wenn ich thue, wie hie¹⁴⁾ diese thun; die treten hin zu Christo¹⁵⁾, und sagen: Ach

93) [A]. 94) st. Frembde Verdienst ic.: und frembder Verdienst zu eignem Verdienst, und weiter mehr (A); frembde Dienst machen zu eignem Verdienst, und weiter nit (B). 95) dann du mußt an ihr hängen (A B). 96) [A]. 97) [A]. 98) „für uns träte“ fehlt A. 99) st. du gläubeest ic.: dann durch den Glauben (A B). 100) † auch (B). 1) daß glauben (A B). 2) wenn wir dann fürhalten (B); So wird uns geholfen, und sein Verdienst werden unser, so wir glauben (A). 3) „Werk und“ fehlt A. 4) wo wir nicht glauben (A). 5) allzumal (A B). 6) [A]. 7) „dennoch“ fehlt A. 8) zur Sprach (A). 9) „gleich“ fehlt A B. 10) „drüber“ fehlt A B a b. 11) „Sehe hin“ fehlt A. 12) das kann dich ja auch, B) (A B). 13) Wie thu ich ihm dann? (A). 14) die (a b). 15) Gott (A B).

Herr ¹⁶⁾, hilf dem armen Menschen, daß er mag redend werden ¹⁷⁾! Sie sprechen nicht, wir wollen für dich hören und reden; sondern bitten Christum ¹⁸⁾, er wolle ihn selbst [hörend und ¹⁹⁾] redend machen. Also auch, wenn du für mich trittest, und brauchst den ²⁰⁾ Glauben, daß er mir diene zu einem eignen Glauben, das möcht mich helfen; da, da, Deo gratias. Sonst hilft kein Werk noch keine Bruderschaft.

Darumb sage: Ich soll ²¹⁾ mich wider auf deine Werk verlassen, noch du auf meine; sondern ich will mit meinem Glauben bitten ²²⁾, daß dir Gott auch einen eignen gebe. Das ist das, daß wir alle zumal ²³⁾ Priester und Könige sind, daß wir, wie Christus selbst, weiter einer ²⁴⁾ für den andern [für Gott ²⁵⁾] treten mügen, und einen eignen Glauben erbitten. Also, wenn ich nu sehe, daß du nicht einen eignen ²⁶⁾ Glauben hast, oder einen schwachen Glauben; so gehe ich hin und bitte Gott, daß er dir wolle auch zu einem Glauben helfen, ²⁷⁾ und nicht meinen Glauben und nicht ²⁸⁾ meine Werk geben ²⁹⁾, sondern einen ³⁰⁾ eignen Glauben und eigene Werke; also, ³¹⁾ daß Christus alle seine Werke und Seligkeit ihm durch den ³²⁾ Glauben gebe, wie er es uns im Glauben ³³⁾ gegeben hat.

Das will der Spruch haben, da Christus selbst sagt im Johanne (16, 26, 27): Ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darumb, daß ihr mich liebet und gläubet ³⁴⁾, daß ich von Gott ausgegangen bin. ³⁵⁾ Das ist ein feiner Zusatz; als wöllt er sagen: Ich hab für euch gebeten, und für Gott gehandelt, daß er euch gebe, das da mein ist. Darumb erkennet meinen Namen; denn ³⁶⁾ durch mein Bitten hat er euch angenommen und den Glauben gegeben, daß ihr nu fort-

16) Gott (A B). 17) daß er reden mög (A). 18) Gott (A B). 19) [A]. 20) beinen (A). 21) Darumb sag ich: Ich will (B). 22) dahin arbeiten (A); dahin erbitten (B). 23) „zumal“ fehlt A. 24) daß wir Christen selbst einer (A). 25) [A]. 26) „eigenen“ fehlt B; st. einen eignen: den (A). 27) daß er dir wöll einen starken Glauben geben (A). 28) „nicht“ fehlt B; „und nicht“ fehlt A. 29) „geben“ fehlt A. 30) „einen“ fehlt A. 31) „Glauben und eigene“ zc. fehlt B; „also“ fehlt A. 32) seinen (A). 33) durch unsern Glauben (A). 34) geliebet habt und gegläubet (a b). 35) st. Das will der Spruch zc.: Das will das haben, da er sagt, Johann. 16: Ich will nit bitten, daß euch der Vater lieb hab; er hat euch vorhin lieb, dann ihr habet mich geliebt (A B). 36) nur (A).

an³⁷⁾ müget selbst bitten, daß ichs nicht thun darf; jedoch³⁸⁾ daß ihr es in meinem Namen thut.

Da hat er uns gekrönt, geweiht und gesalbet mit dem heiligen Geist, daß wir allzumal in Christo Priester sind, [und priesterlich Ampt thun mögen, für Gott treten,³⁹⁾ und ein jglicher⁴⁰⁾ für den andern bitten soll. Das wollen Sanct Peters Wort, da er in seiner ersten Epistel (2, 9. 10.) also sagte: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugend des, der euch berufen hat von der Finsterniß zu einem wunderbaren Licht; die ihr weiland nicht ein Volk waret, nu aber Gottes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden waret, nu aber in Gnaden seid⁴¹⁾.

Also mügen wir [allesampt⁴²⁾ sagen: Christus ist mein⁴³⁾ Pfaff gewesen⁴⁴⁾, der hat für mich gebeten und mir erworben den Glauben und Geist; so bin ich nu⁴⁵⁾ auch ein Priester, und soll weiter bitten in⁴⁶⁾ die Welt, daß Gott dem und dem⁴⁷⁾ auch den Glauben gebe. So schließen wir nu, daß was wir kräftiglich im [einem rechtgeschaffnen⁴⁸⁾ Glauben bitten, das erlangen wir; wie der Herr (Joh. 16, 24.) sagt: Bittet, so werdet ihr nehmen.⁴⁹⁾

Daß wir aber⁵⁰⁾ kräftig bitten sollen,⁵¹⁾ das stehet nu auch⁵²⁾ nicht in unser Gewalt, denn der Geist gibt es nicht, daß wir allezeit kräftig bitten⁵³⁾. [Dann⁵⁴⁾ Paulus hat für das ganze Israel, daß es selig würde. (Röm. 9, 1 ff.) Wie geschach es denn nicht? Ja, der Glaube wendets⁵⁵⁾; denn⁵⁶⁾ der Geist gab es ihm nicht: hätte er das können darzu thun, es wäre gewiß geschehen⁵⁷⁾. Denn wenn⁵⁸⁾ Paulus hätte gesagt: Ich bitte für ganz Israel, und hätte geglaubt und gesagt⁵⁹⁾: Herr, ich bins gewiß, du wirst es thun; so

37) sürohin (A). 38) dannaoh (A). 39) [A]. 40) st. ein jglicher: einer (A). 41) st. weiland nicht zc.: des (ber, b) sich Gott nicht erbarmet, nu aber erbarmet hat (a b); „Das wollen Sanct Peters Wort“ zc. fehlt A B. 42) [A; B: nu]. 43) ein (b). 44) Priester worden (A). 45) ihm (A). 46) für (A). 47) „und dem“ fehlt B; st. dem und dem: ihnen (A). 48) [A]. 49) „wie der Herr“ zc. fehlt B. 50) Nu wenn wir (B). 51) „das erlangen wir“ zc. fehlt A. 52) „nu auch“ fehlt A. 53) gibt es nicht allezeit, daß ich kräftiglich in Zuversicht für eins bitte (A). 54) [A B]. 55) wanet [A]. 56) und (A). 57) daß er hätt könnten darzu thun: es wird gewiß geschehen (A). 58) Wann aber (A B). 59) sprechend (A).

wär es [gewiß⁶⁰] geschehen. Nu hat er aber aus Herzen für sie oft gebeten; aber der Geist gabs ihm nicht, daß er es mit Zuversicht gläuben sollt. Darumb stehet es nicht in unser Gewalt, in kräftlicher⁶¹) Zuversicht zu bitten, der heilige Geist thut es.

Wenn wir bitten für jedermann, und können den Zusatz thun: es wird so geschehen, so geschiehet es gewiß; aber wenn⁶²) wir bitten, so müssen wir darzu thun: Dein Will geschehe. Soll ichs nu in seinen Willen stellen, so kann ich ihm wider Person, Zeit oder Weise fürschiagen, sondern soll es ihm frei heimgen; so bin ich es ja nu gewiß⁶³). Also thät Christus auch, der bat selbst also: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; sagt aber bald darzu: doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.⁶⁴) (Matth. 26, 39.)

Darumb, wenn ich bitten soll etwas für eine ganz Stadt oder Gemeine, so soll ich sagen: Ach Vater, ich bitte für den Haufen. Aber dennoch muß ich seinem Namen oder Willen die Ehre thun, und sagen: Lieber Vater, ich bitte für die; ich weiß, du willst es also haben, daß ich bitten soll, daß ich das Gebet nicht verachte,⁶⁵) aber dein Will soll allzeit geschehen; denn ich möchte für einen etwas bitten, der für dir solchs nicht werth wäre; item, möchte etwan einen verwerfen, der es wiederum werth wäre; darumb machs nach deinem göttlichen Willen, du wirst's wohl besser machen, denn ichs je gedacht hätte. Da sehet ihr, daß wir nicht allezeit⁶⁶) können den Zusatz darzu thun: es wird geschehen. Wenn wir aber im Herzen so gewiß sind, daß wir den Zusatz thun können: es wird gewiß geschehen, so geschiehet es.

Also sehen wir hie auch; die treten hie in kräftiger Zuversicht zum Herrn, und bitten für den armen Menschen: das geschieht auch. Also auch, wenn man täufst, so sehen wir das an der Kinder Glauben. Die Kindlein stehen da bloß und nackend an Leib und Seele, haben keinen Glauben, kein Werk. Da tritt

60) [A]. 61) ungezweifelter (A). 62) so (A). 63) ft. nu gewiß: nit gewiß (B); „so bin ich ja“ zc. fehlt A b. 64) Vater, laß den Kelch von mir gehen; sagt es aber bald darzu: Dein Will gescheh (B). 65) daß ich bitt, das ist das Gebet nit verachten (B). 66) „allezeit“ fehlt B.

her die christliche Kirche und bittet, Gott wolle ihm den Glauben⁶⁷⁾ eingießen; nicht, daß unser Glaube dem Kinde helfen soll, sondern daß es⁶⁸⁾ ein eignen Glauben gewinne; so es den hat, so ist darnach alles, was es thut, wohlgethan,⁶⁹⁾ es sauge seine Mutter, es mache sich unrein, es thu was es wolle. So es den Glauben aber nicht erlanget hat, so hilft es unser Glaube nichts.

Darumb, mein Glaub kann dir nichts anders helfen, alleine daß er dir zu einem eignen Glauben helfe. Also Summa Summarum, stehet alles auf einem eigenen Glauben; als stark der ist,⁷⁰⁾ also viel darf er frembdes Glaubens und Fürbitt, daß er stärker werde. Also könnt ihr nu wohl schließen, daß es die größten Narren sind gewesen mit Messen und Vigilien halten, mit den Bruderschaften; denn die klugen⁷¹⁾ Jungfrauen haben alleine für sich selbst Dele, und des kaum genug.⁷²⁾ Das ist einsältig von der Historien des Evangelions geredt. Nu wollen wir ein wenig auch ansehen, was der Herr damit hie bedeutet [hat⁷³⁾].

Heimliche Deutung.⁷⁴⁾

Die Leute⁷⁵⁾ bringen den armen Menschen für den Herrn, den nimpt der Herr besondern auf ein Ort, und legt⁷⁶⁾ ihm seine Finger in die Ohren, spüzet,⁷⁷⁾ und berühret ihm seine Zunge mit dem Speichel, siehet gen Himmel, seufzet⁷⁸⁾ und sagt: Prophetah, das ist,⁷⁹⁾ thue dich auf! Diese Figur ist lieblich⁸⁰⁾, und hat eine feine⁸¹⁾ Bedeutung⁸²⁾. [Dann⁸³⁾ durch die, so hie den Tauben und Stummen zum Herrn führen, ist uns bedeutet das Predigamt. Die Prediger und Apostel führen die armen Gewissen⁸⁴⁾

67) † oder Werk (B). 68) das Kind B. 69) so es den hat überkommen, darnach alles, was es thut, das ist wohlgethon (B). 70) † also viel hat er; als schwach er ist (B). 71) fünf (B). 72) „und des kaum genug“ fehlt B. — st. Also thät Christus auch, S. 377 Z. 12 ff.: Also thut Christus allein, daß er dir zum eigen Glauben fürderlich und hilfflich mag sein. Also, Summa Summarum, siehet es alles auf dem eigen Glauben; je stärker er ist, je mehr er erlangt und hat, und je schwächer er ist, je mehr er darf frembdes Glaubens und Fürbitt, einen eigen zu überkommen und stark zu werden. Darumb könnt ihr nun wohl merken, daß die große Narren seind gewesen, mit Messen, Vigilien und Bruderschaften; dann die fünf Jungfrauen haben allein für sich selbst Del (A). 73) [A]. 74) Ueberschrift fehlt A B. 75) „Leute“ fehlt A B. 76) läßt (B a b). 77) „spüzet“ fehlt A B. 78) „siehet“ zc. fehlt A B. 79) „das ist“ fehlt B. 80) lieblich (A b). 81) geistlich (B). 82) und hat doch darneben ein geistlichen Verstand (A). 83) [A]. 84) Deut (A B).

zu Gott; das geschieht nu durch⁸⁵⁾ dreierlei Weise: mit Predigen, mit⁸⁶⁾ gutem Leben und durch⁸⁷⁾ Fürbitt. Mit dem Wort [und Predigen⁸⁸⁾] bringt man sie⁸⁹⁾ zu Gott; das gute Leben [aber⁹⁰⁾] dienet dahin, daß das Wort deſter mächtiger⁹¹⁾ ſei in ſeiner Kraft. Aber das Wort führt von ihm ſelbs herzu, ob es gleich⁹²⁾ von einem Sünder gepredigt wird. Aber dennoch iſt das gute Leben eine Schärfe und eine Förderung des Evangelions; das böſe Leben macht es ſtumpf. Zum dritten, daß ſie bitten für das Volk, fodert ſie auch beide, zu gläuben und wirken⁹³⁾.

Nu, wenn das Wort alſo daher gehet in dreien Stücken, ſo kann es nicht fehlen, es muß Frucht ſchaffen, wie Gott im⁹⁴⁾ Jeſaia (55, 11.) ſaget: Mein Wort, das von meinem Munde ausgeht, wird nicht zu mir leer wieder⁹⁵⁾ heimkommen. Das bedeutet, daß die frommen Leute den Stummen tragen für Chriſtum⁹⁶⁾; das ſind die Prediger, die bringen den Sünder herzu⁹⁷⁾, ſo kömpt denn Gott und gibt⁹⁸⁾ das Gedeihen und das Zunehmen⁹⁹⁾, wie Paulus (1. Corinth. 3, 7.) ſagt; bricht ihm die Augen, Ohren und Mund auf: das geſchiehet mit einem Hui²⁰⁰⁾; denn Gottes Wort iſt 1) ein Bliß²⁾, der in einem Augenblick³⁾ von Morgen gehet bis zum Ende⁴⁾. Alſo, wo die herzu bracht ſind, gibt ihn' Gott die Gnade, daß ſie gläuben.

Das wird bedeutet, da er ihm die Finger in die Ohren legt, und daß er ihm den heiligen Geiſt durch das Wort einbläſt⁵⁾, und macht das Herz gläubig, züchtig, keuſch, fromm; denn durch den Finger wird der heilige Geiſt verſtanden. Darnach der Speichel, den er ihm auf die Zungen legt, das iſt das Wort Gottes, das legt er ihm ins Maul, daß er es reden müge⁶⁾. Und dieſer Speichel, das Wort Gottes, iſt ein edel Ding, aber ſehr ſtreng dem alten Adam. 7) Darnach⁸⁾ preiſen ſie denn Gott, und ſagen: Er⁹⁾ hat es alles wohl

85) mit (A). 86) „mit“ fehlt B. 87) „durch“ fehlt B. 88) [A]. 89) bringen ſie die (B); führen ſie das Volk (A). 90) [A]. 91) kräftiger (P); ſtärker und kräftiger (A). 92) obwohl es (A B). 93) „fordert ſie“ 2c. fehlt A B. 94) „Gott im“ fehlt A B. 95) „wieder“ fehlt A. 96) zu Gott (A); für Gott (B). 97) hin zu Gott (A). 98) thut (A B). 99) „und das Zunehmen“ fehlt A; Gedeihen, incrementum, das Zunehmen (B). 200) Zug (A). 1) † wie (B). 2) wie der Sonnen Glanz (A). 3) Nu (A); Hui (B). 4) Abend (A B). 5) eingeiſt (A). 6) damit er ſie reden machet (A). 7) „Und dieſer Speichel“ 2c. fehlt A B. 8) Do (B). 9) Gott, (A).

ausgerichtet [hat die Tauben hörn gemacht und die Stummen reden¹⁰⁾. Denn wo der rechtschaffen Glaub ist, da läßt dich der Geist nicht ruhen, du brichst heraus, wirst ein Priester, und lehrest ander Leute auch, wie der Psalm (116, 10.) sagt: Ich gläube, darumb rede ich. Da ist das Herz voll, darumb muß¹¹⁾ der Mund übergehen. Da verfolget man sie denn; das achten sie nicht.

Da er nu sagt¹²⁾, er hab ihn auf ein Ort geführt, und gegen dem¹³⁾ Himmel aufgesehen, das ist das [bedeut¹⁴⁾: Wo mich nicht Gott alleine auf ein Ort rimpt, und mir den heiligen Geist gibt, daß ich dem gehörten Wort anhangе, so ist alles Predigen umbsonst. Was kost ihn aber das so viel¹⁵⁾, daß er gen Himmel aufsiehet, und gebraucht göttlicher Gewalt, ruft göttliche Gnade an, daß die komme und wirke? Damit zeiget er an, daß solchs muß von Himmel kommen, und aus göttlicher Kraft in dem Herzen des Menschen wirken, so¹⁶⁾ wird ihm denn geholfen. [Darnach der Speichel, das ist Gottes Wort, welches ein edel Ding ist dem alten Adam. Darnach so sie bekannt seind, gehen sie daher und preisen Gott und loben ihn.¹⁷⁾

So habt ihr nu in diesen beiden, in der Historien und im geistlichen oder heimlichen Verstande,¹⁸⁾ daß wir müssen vorhin Gottes Wort hören, und also für¹⁹⁾ die Fürbitt Christi²⁰⁾ zu einem eignen²¹⁾ Glauben kommen, und darnach heraus brechen, bekennen dasselbige, und preisen Gott ewiglich²²⁾. Das sei genug gesagt bei diesem Evangelio, wollen Gott umb Gnade anrufen.²³⁾

10) [A]. 11) Credidi, propter quod locutus sum etc. (A B). Dann wo das Herz voll ist, muß (A). 12) aber spricht (A). 13) in (A). 14) [A]. 15) „so viel“ fehlt A B. 16) „Damit zeiget er an“ 2c. fehlt A B; st. so: da (A B). 17) [A; B: Darnach der Speichel, das ist das Wort Gottes, das ist ein edel Ding dem alten Adam. Darnach gehen sie daher, wo sie bekehret seind . . .]. 18) So habt ihr nun in beiden Verstanden, in der Historien und geistlichem Verstand (A B). 19) durch (A B). 20) st. für die Fürbitt Christi: durch Christum (b). 21) „eigenen“ fehlt B. 22) und darnach brechen wir heraus, bekennen Gott und loben und preisen ihn (und bekennen und preisen Gott, B) (A B). 23) „Das sei genug“ 2c. fehlt A B.

LXII.

Eine andere Predigt über das Evangelium am
zwölften Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Marci 7, 31—37.

Diese Predigt steht statt der vorhergehenden in ed. c.,
und erschien in folgendem Einzeldruck:

Ein Sermon vber das Euangelion Marci am
vij. Cap. zu Wittenberg im Schloßz gepredigt fur
dem Cursfürsten vnd Herzog Heinrich zu Sachsen etc.
D. Mart. Luther Wittenberg. 1534. — Am Schluß:
Gedruckt zu Wittenberg durch Nickel Schirlentz. 1534
— 4 Bg. 4. m. Titelleinf. — Die Predigt selbst ist 9 Bl. stark,
und es folgt dann noch eine über das Evangelium am 16. nach
Trinit. (vergl. die Bemerkung daselbst).

Die Varianten und Zusätze dieses Druckes in den Noten und [].

Gleichwie allenthalben das Evangelium unsern
Herrn Christum uns so furbildet,¹⁾ daß er sei ein
barmherziger, gnädiger Mann, der jedermann bereit sei
zu helfen mit Worten und Werken,²⁾ an Leib und
Seele; also dieß Evangelium auch bildet uns fur,³⁾ wie
willig er diesem armen Mann, der stumm und taub war,
geholfen habe, auf daß es⁴⁾ uns reize zum Glauben,
daß wir uns alles Gutes zu ihm versehen sollen, und
er uns damit ein Furbilde und Exempel furstelle, dem
ein jeder Christ soll nachfolgen, und seinem Nächsten
auch also helfen. Denn ein christlich Leben stehet gar
darin, daß wir zum ersten unserm Heiland Christo gläu-
ben und vertrauen, und deß ja sicher sind, daß wir von
ihm unverlassen sein, es falle Noth und Fahr ein, wie
sie wolle. Zum andern, daß ein jeder Christenmensch
sich auch also schicke gegen seine Freunde und Feinde,
wie er stehet, daß Christus [gethan hat, der] so willig
ist jedermann zu helfen. Wer dieß thut, der ist ein
Christen; wer es aber nicht thut, mag sich wohl einen
Christen lassen heißen, aber er ist's nicht. Denn die
zwei lassen sich nicht scheiden, es muß die Frucht des

1) Wir wissen, meine Freunde, daß das Evangelion unsern Herrn Chri-
stum uns allenthalben so furbildet. 2) der jedermann gerne helfe und bereit
sei mit Worten und Werken zu helfen. 3) st. also dieß etc.: Dieser Art ist
dieß Evangelion auch, so man heute liest, und bildet uns fur. 4) er.

Glaubens folgen, oder der Glaub ist nicht recht. Dieß ist die Summa dieses Evangelii.

Nu hat es etliche bewegt, daß in diesem Mirakel oder Wundertwerk dieß fur andern stehet, daß der Herr Christus den armen Menschen nimpt, und beseit führet vom Volk, und hält ein sonderlich Gepräng, legt ihm die Finger in die Ohren, und spüket, und rühret seine Zungen, siehet auf gen Himmel, seufzet, und führet ein eigene Sprach; so er doch zuvor ⁵⁾ andern Stummen, und sonst [auch] vielen geholfen hat ohn einig solch Gepränge, allein mit einem Wort. Dieß alles, sage ich, hat etliche bewegt, daß sie es dahin gedeutet haben, daß Christus auf dießmal habe gedacht, wie derselb Mensch, dem er jzt hülfe, würde noch zukünftig sündigen mit seiner Zungen und Ohren; darumb hab er Mitleiden mit ihm gehabt, daß diese Sünde nach solchem großen Werk noch sollen geschehen, und sein Wohlthat so ubel angelegt sein, daß aus einer stummen Zunge ein gottslästerliche Zunge sollt werden, die nicht allein den Nächsten verleumbden, sondern auch Gott im Himmel droben schänden würde; und die Ohren, die darumb aufgethan sind, daß sie Gottes Wort hören sollten, allerlei irrige und falsche Lehre lieber denn Gottes Wort hören würden. Dieß, sagen sie, sei die Ursach, gewesen, daß er geseufzet und gen Himmel aufgesehen habe.

Diese Meinung wollen wir nicht verwerfen [daß man nicht sage, wir lassen uns nichts gefallen, sondern wollen alle Ding neu haben und ändern]. Aber man muß gleichwohl Christum nicht so enge spannen, daß er nur auf Eine Person sehe, und muß ihn baß ansehen, denn daß er sich allein dieses Menschen hie annehme. Denn so sagt uns die ganze heilige Schrift, und sonderlich die Propheten und Psalmen, daß er sei gesandt dazu, daß er sich hat sollen herzlich annehmen aller Noth des ganzen menschlichen Geschlechts, und daß Christus sei die sonderliche auserwählete Person, die fur allen Heiligen soll das Herz gegen uns haben, daß er sicher aller unser Noth so soll annehmen, als wäre sie

seine eigene Noth, wie er im vierzigsten Psalm (V. 13.) sagt von unsern Sünden: Es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht sehen kann; und im einundvierzigsten (V. 5): Herr, sei mir gnädig, heilige meine Seele, denn ich hab an dir gesündigt. Hie redet der barmherzige Herr in unser Person, und trägt unser Sünde, als wären sie sein, und als hätte er sie selbst gethan. Und mehr, am neunundvierzigsten *): Gott, du weißt meine Thorheit, und meine Schande sind dir nicht verborgen. Item Esaiä am dreiundfünfzigsten (V. 6): Der Herr warf aller unser Sünde auf ihn. Item (V. 5): Er trug unser Krankheit, und lud auf sich unser Schmerzen, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten 2c. Und so fortan zeigen andere Schriften auch.

Denn so soll der Herr Christus gemalt sein, daß er sei die einige Person, die nicht einer Stadt oder eines Lands Unglück auf sich nehme, sondern der ganzen Welt. Wie ihn auch St. Johannes täufet (Joh. 1, 29): Siehe, dieß ist das Lamb Gottes, das der Welt Sünde trägt. So er aber die Sünde trägt, folget, daß er auch tragen hat müssen alles, was zu der Sünde gehöret und auf die Sünde folget, als Teufel, Tod und Hölle.

Darumb hat er hie also geseufzet, als die Person, die es thun sollte, und von welcher die Propheten lange zuvor verkündiget hatten, daß er sich würde ⁶⁾ herzlich jammern lassen alles Schadens des ganzen menschlichen Geschlechts, Daß es ist ihm nicht zu thun gewesen umb der einigen Zungen und [der] Ohren willen dieses armen Menschen; sondern ist ein gemein Seufzen gewesen uber alle Zungen und Ohren, ja uber alle ⁷⁾ Herz, Leib und Seele, und alle Menschen von Adam an bis auf den letzten Menschen, der noch soll geborn werden. Also, daß er nicht furnehmlich darumb seufzet, daß dieser Mensch noch viel Sünde zukünftig thun würde; sondern das ist das furnehmeste, daß er [der Herr Christus] hat gesehen in den ganzen Klumpen Fleischs und Bluts, wie der Teufel dasselbe in mörderlichen Schaden im Paradies gebracht, die Menschen stumm und taub

*) So im Orig., richtig: Psalm 69, V. 6.

6) wollt. 7) aller.

gemacht, und also in den Tod und höllisch Feuer gesteckt hab.

Diesen Blick hat Christus hie für Augen gehabt, und weit umb sich gesehen, welchen großen Schaden der Teufel durch Eines Menschen Fall im Paradies angerichtet habe; und siehet nicht allein auf die zwei Ohren, sondern auf den ganzen Haufen, so von Adam herkommen ist, und noch kommen soll. Daß also dieß Evangelium Christum malet, daß er der Mann sei, der sich dein und mein und unser aller so annehme, wie wir uns unser selbst sollen annehmen, als steckt er in den Sünden und Schaden, darin wir stecken, und daß er seufze über den leidigen Teufel, der den Schaden zuwege gebracht hat.

Und dieß ist gewißlich die Ursache, daß er sich mit solchem Ernst hie annimmt und sondere Weise und Geberde führet. Als wollte er sagen: Es gehet mir euer Jammer, daß ihr so in Sünden und Tod gefangen seid, ißt sonderlich zu Herzen, daß ich für lauter Gedanken sonderlich geberden muß. Denn er stellet sich so ebentheurlich, wenn man es gegen anderen seinen Werken hält, daß es gleich zu wundern ist ⁸⁾. Andere hat er oft gesund gemacht, oder Teufel von ihnen ausgetrieben mit Einem Wort, ⁹⁾ ja hat auch wohl etlichen geholfen, zu den' er nie kommen ist, als des Hauptmanns Knecht, Matth. 8 (V. 13); hie aber führet er umb der zweier Gebrechen willen (Zungen und Ohren) gar sonderliche Geberde, als liege ihm etwas sonders dran; damit er uns anzeigt, daß er dazumal einen sonderlichen Blick oder Gedanken von dem menschlichen Geschlecht gehabt hab.

Denn man muß Christo, unserm Herrn und Gott, dieß auch zulassen, wie alle andere menschliche Art (die Sünde ausgenommen), daß er nicht allzeit gleich gesinnet, gleich geschickt, oder gleich brünstig sei gewesen; sondern hats mancherlei gehabt, eben wie die andern Heiligen. Darumb, wie sein Herz und Gedanken ißt etwas sonderlichs gewesen sind, also führet er auch son-

8) wenn man es gegen andern Wunderzeichen hält, daß es Wunder ist.

9) gesund gemacht mit Einem Wort, hat mit Einem Wort Teufel ausgetrieben.

derliche Geberde, daß man sehen muß, wie er ein wahrhaftiger Mensch gewesen sei, an Leib und Seel, der nicht allzeit gleich gesinnet gewesen ist, wie ihn auch nicht zugleich allzeit gehungert oder geschläfert hat; sondern, wie sich solches mit [uns] Menschen ändert, so hat es sich auch mit ihm geändert, wie St. Paulus sagt Philip. 2 (B. 7): Er nahm eines Knechtes Gestalt an, und ward gleichwie ein ander Mensch, und an Geberden erfunden als ein ander Mensch 2c. Und dieß muß man verstehen nicht allein äußerlich, sondern auch an der Seel und Gedanken feins Herzens, daß er jzt ist brünstig gewesen, ein andere Zeit noch brünstiger 2c.

Das ist nu eins, warumb Christus hie diese Weise führet, nämlich, daß er sei ein wahrhaftiger Mensch, doch in der Person, daß er hat fur alle Menschen da gestanden, und sich zugleich angenommen dieses Menschen und aller Menschen Gebrechen. Das ander ist wohl auch recht, daß er sich bekümmert habe darumb, daß, wenn er diesen Menschen würde gesund machen, daß er noch viel hernach sündigen möchte¹⁰⁾. Aber es ist zu eng gezogen, daß sie es allein auf die künftigen Sünden dieses Menschen deuten¹¹⁾.

Denn Christus, unser Herr Gott, hat sich nicht allein sollen bekümmern und leiden¹²⁾ umb eines einigen Menschen Sünde, sondern, wie in Apocalypsi (13, 8.) stehet, fur alle Sünde, so von Anfang der Welt, von Adam bis auf uns geschehen würden, bis auf den letzten Menschen, der vor dem jüngsten Tag¹³⁾ sollt geboren werden. Darumb ist's viel zu enge, daß sie es allein auf künftige Sünde ziehen, so dieser Mensch noch thun würde. Wiewohl er sonst auch an andern Orten angezeigt hat, wie er auf das künftige Leben etlicher Person gesehen habe; als da er sagt zum Gichtbrüchtigen, Johan. 5 (B. 14): Du bist nu gesund, sündige nicht mehr, daß dir nicht ärgers widerfahre.

Denn der liebe Herr Christus ist so ein freundlich Herz, daß es ihm leid ist, daß ein Mensch soll Sünde thun. Denn er weiß wohl, daß die Sünde nicht kann

10) würde. 11) ziehen. 12) „und leiden“ fehlt. 13) der am jüngsten Tag noch.

ungestraft bleiben; darumb weinet er auch über die Stadt Jerusalem; denn er sahe, daß ihre ¹⁴⁾ Sünde mußte [hart] gestraft werden. So ein freundlich lieblich Herz ist es, das nicht Lust daran ¹⁵⁾ hat, wo es ubel zugehet.

Er nimpt aber [hie] sonderlich die zwei Gelied fur sich, Ohren und Zungen; denn [ihr wisset, daß] das Reich Christi gegründet ist auf das Wort, welches man sonst weder fassen noch begreifen kann, ohn durch diese zwei Gliedmaas, Ohren und Zungen, und regieret allein durch das Wort und Glauben im Herzen der Menschen. Das Wort fassen die Ohren, und das Herz gläubets; die Zunge aber redets oder bekennets, wie das Herz gläubet. Darumb, wenn man die Zungen und Ohren hinweg thut, so bleibt kein merkliche Unterscheid zwischen dem Reich Christi und der Welt.

Denn ein Christ gehet in äußerlichem Leben daher, wie ein Ungläubiger: er bauet, ackert, pflüget, eben wie andere, nimpt kein sonder Thun noch Werk fur, weder in Essen, Trinken, Arbeiten, Schlafen, noch anderm. Allein diese zwei Gliedmaas machen einen Unterscheid unter Christen und Unchristen: daß ein Christ anders redet und höret, und hat eine Zunge, die Gottes Gnade preiset, [die] von dem Herrn Christo predigt, daß er allein sei der Seligmacher &c. Das thut die Welt nicht, die redet von Geiz und andern Lastern, predigt und preiset ihren Pracht.

Dagegen sind [nu] auch zu beiden Theilen sonderliche Ohren. Der Christen Ohren haben eben dasselbige Wort, das die Zunge redet und das Herz gläubet; die Welt aber höret lieber, wenn man redet von ihrer Weisheit, Vernunft, Ehre und Pracht. Also sind Ohren und Zunge der Christen unterschieden von der Welt oder Unchristen Ohren und Zungen, fragen nach keinem Silber noch Gold, sondern allein darnach, was man von Christo sage, und wie man von Christo reden und predigen soll.

Er hats freilich wohl gesehen, der liebe Herr, was fur Schaden und Jammer durch Zungen und

14) die. 15) „daran“ fehlt.

Ohren noch geschehen sollte. Es ist ein großer Schaden, daß man die Christen verfolgt, ertränkt, verbrennt und erhenkt, und ¹⁶⁾ die Welt mit der Faust wider das Wort sich setzet. Aber dieser Schaden reißet nicht durch, gewinnet auch zuletzt nicht. Denn wenn man höret, daß man den Leuten so gar unrecht thut, so werden sie nur fest und müthig davon, und verachten solche Marter und Leiden. Darumb ist das nicht der größte Schade, so der Christenheit von den Tyrannen wird zugefüget; sondern das Stüdklin Fleisch, das hinter den Zähnen steckt, das thut den größten Schaden dem Reich Christi. Ich rede [aber] jzt nicht davon, daß man einander beleuget und ubel nachredet; ich rede von diesen hohen Sachen, daß, nachdem Christus ¹⁷⁾ die Zunge hat los gemacht, und ihr das Evangelium gegeben, daß sie darnach solchen mercklichen großen Schaden thut. Es scheint wohl der Schade nicht, und hat viel ein ärger Ansehen, ¹⁸⁾ wenn man einem den Kopf abhauet, denn so ein falscher Prediger oder Schreiber auftritt; aber eine falsche Predigt, ja ein falsch ¹⁹⁾ Wort, das da kompt geflogen in Gottes Namen, das hauet [so] einen Haufen Seelen hinweg, daß wohl ²⁰⁾ eine ganze Stadt und Land ²¹⁾ hinnach soll fallen.

Dies ist nu Eine Plage, darumb Christus gezeuget hat. Als sollt er sagen: Sehet zu, hütet euch fur falschen Zungen, die in die Schrift gerathen, nicht die im Weinhause oder Kregschmer sind. Die thun wohl auch Schaden; aber hie, wenn die Zungen beginnen zu reden, die ich habe los gemacht, und können sich Christum ²²⁾ rühmen, hüte dich fur denselben zc. Und zwar, es ist wohl klagenstwerth, daß die, die das Wort haben, und wissen viel davon zu plaudern, dennoch das Wort mit Zungen und Faust verfolgen. Der Türk thut der Christenheit auch Schaden; aber es geschicht allein mit dem Schwert, und ist nirgend gleich dem Schaden, so die Rottengeister thun; daß einer noch wohl zeugen möchte uber solche Zungen, die so viel Leute verführen, und dennoch wollen Chri-

16) daß. 17) er. 18) ft. und hat zc.: und scheint viel ärger. 19) „falsch“ fehlt. 20) „wohl“ fehlt. 21) „und Land“ fehlt. 22) Christen.

sten heißen, und die christliche Kirche gebessert haben. Das ist eins, daß der Teufel (nachdem die Zunge los ist, und die Leute wissen zu predigen, was Christus ist) dennoch die Lehre umbwendet, und dadurch Schaden thut.

Darnach saget er, findet man auch schändliche Ohren, die ich geöffnet habe, die wollen nichts anders hören, denn solche falsche, schädliche Zungen; wie St. Paulus sagt 2. Timoth. 4 (V. 3): Es wird eine Zeit sein, da sie die heilsamen Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren &c. Die Prediger, die also lehren, sind Schälke und des Teufels Apostel. Nu sollten die andern so fromm sein und sagen: Der' Zungen will ich nicht hören. Ja, sagt St. Paulus, sie wollen die seligen Zunge nicht hören, und suchen eine andere, die finden sie auch; gleichwie es jzt mit unsern Rotten gehet.

Darumb sagt St. Paulus: Wie sie die Ohren jücken, so wird er ihnen Prediger schicken, die sie mit Gewalt in Irrthumb führen. Wie wir unter dem Papstthumb gesehen haben, daß kein Mensch dem geringsten Irrthumb konnte wehren; sondern ihr erdichtet²³⁾ Fegfeuer, Ablass, Boltergeist, und was nur etwas neues war, hielt man halde für einen Artikel des Glaubens. Also krauet ihnen der Teufel die Ohren, daß sie solchen Betrug viel lieber hörten, denn Gottes Wort.

Jzt gehets auch also. Unser Herr Gott hat die Ohren aufgethan, daß sie das rechte Evangelium gehöret haben; aber wo nur ein Rottengeist hinkommet, plazen die Leute so halde darauf, und werden so toll und den andern rechten Predigern²⁴⁾ so feind, daß mich wundert, daß solche feine Herzen, den' ich Leib und Seele vertrauet hätte, uns so giftig feind konnen werden, als wären sie voller Teufel, und sündigen viel ärger mit Zungen und Ohren, denn ehe sie das Evan-

23) st. ihr erdichtet: das. 24) und allen evangelischen Predigern.

gelium hatten, daß es viel besser wäre, sie wären vom Herrn Christo nie gesund gemacht, und hätten sein Wort gar nicht gehört.

Das ist nu hie das Seufzen Christi,²⁵⁾ daß er nicht allein hat fur sich genommen alle Gebrechen der Natur von Anfang der Welt her, sondern geklagt, daß nach dem Evangelio sein Reich sollt einen solchen Schaden nehmen, eben durch die, denen²⁶⁾ er geholfen hätte, und daß sein Reich solche Püffe und Riß leiden sollt, die sonst nicht geschehen wären, wo den Leuten nicht zuvor durch ihn geholfen wäre. Wohlan, er muß es leiden, und wir müssen es auch leiden; er wird aber darumb nicht umbsonst geseufzet haben.

Und ob es wohl hie nicht ausgedruckt ist, was fur Seufzen es gewesen sei; denn man kann es auch nicht schreiben, wie St. Paulus (Röm. 8, 26.) saget, daß sich solch Seufzen nicht mit Buchstaben schreiben, oder mit Worten reden lasse; dennoch gleichwohl wehe denen, die solchen Schaden thun, und dieß Seufzen so gering achten, und gehen noch hin, als hätten sie gar wohl gethan! Denn Christus²⁷⁾ hat hierob gar viel²⁸⁾ andere ängstige²⁹⁾ Gedanken gehabt, nämlich diese: Wohlan, so viel gestehets mich, muß so viel Angst und Marter tragen, bis ich die Leute dahin bringe, daß sie mein Wort predigen und hören; und sie sollen es noch so schändlich fälschen und umbkehren, und mir so mercklichen Schaden an meinem Reich thun. Dieser Undank gegen dem Wort muß einem jeden Christenmenschen weh thun; darumb ist es nicht Wunder, daß es den Herrn Christum auch so betweget hat, daß er sonderliche Weise und Geberde hie führet, weil ihn dieser Gedanken zu der Zeit sonderlich getroffen hat.

So sollen wir nu aus diesen Ceremonien und Gepränge, so Christus hie führet, das lernen, wie Christus unser Herr sich unser so herzlich annimpt, und fleißig Achtung darauf geben, daß wir die Ohren und Zungen so behalten, wie er sie³⁰⁾ uns gegeben hat, und uns fur dem Teufel und Menschen fursehen, daß sie uns die Zunge und die Ohren nicht umbkehren. Zum an-

25) Das heißt hie im Evangelio, daß Christus seufzet. 26) so. 27) er. 28) „hierob gar viel“ fehlt. 29) „ängstige“ fehlt. 30) ers.

bern, daß wir uns auch dankbar für diese Wohlthat gegen seinem Wort, ein jglicher in seinem Stand, erzeigen; daß ein Fürst in seinem Lande, ein Prediger auf der Kanzel, Vater und Mutter im Hause, sein Ampt recht ausrichte; die andern, daß sie es hören, und die Ohren offen behalten, wie sie Christus geöffnet hat, und fleißig darauf sehen; wie er hie über diesem Menschen geberdet habe, daß es ihnen auch so ernst sei, und dafür Gott danken.

Bei uns, Gott Lob! ist die Zung so weit kommen, daß wirs rein reden, und die Ohren es gerne hören; denn es sind allenthalben viel frommer Leute noch, die mit Lust Gottes Wort hören. Aber daneben gehet auch bei uns große Undankbarkeit und greuliche ³¹⁾ Verachtung des Wortes Gottes, ja wohl ein heimliche Verfolgung und heimlich's Leiden. Andere Fürsten verfolgen es öffentlich; aber hie sitzen wir unter dem Schutz, wie in einem Rosengarten, und sind ihr' doch heimlich so viel, Bürger und Baur, und der Junkherrn ³²⁾ in den gehlen Ketten, welche gerne alle Pfarrherr und Prediger ³³⁾ ausbissen, wo sie es nur thun könnten. Das ist ein Anzeigung, daß man das Wort verachtet, und ihm heimlich feind ist; wie man siehet, daß es gehet: wo man das Wort öffentlich verfolgt, da will es nur sein, und wo es frei und öffentlich ist, [als hie,] da will mans nicht haben.

Aber unser Herr Gott wird gewißlich nicht umbsonst geseufzet haben. Man meinet wohl, weil er so dazu stillschweiget, es werde ewig so bleiben; aber es ist sehr bald geschehen, daß sich ein Predigstuhl ändert. Darumb will unser Herr Gott uns hie gewarnet haben, wie es auch durch St. Paulum geweissagt ist, daß wir uns dafür fürsehen. Die Zungen werden sich verkehren, und die Ohren werden die Leute jücken nach falschen Predigern; wie es unter dem Papstthumb ging, da man so fleißig brünstig war, zu hören und zu thun, wo nur jemand kam, der da durfte etwas neues sagen, wie ungereimpt und wunderlich es mochte furgeben werden ³⁴⁾. Wäre einer da kommen, und

31) Aber daneben ist ein großer Unbath und ein greulich. 32) Herrichter (= Herrlein?). 33) alle Pfaffen. 34) „da man so fleißig und brünstig“ 2c. fehlt.

Hätte geprediget, man sollte eine Kirche in die Elbe bauen, so hätte man es gethan.

Nu aber, so man das Wort in die Lehre und auf die Kanzel bracht hat, daß man Gott vertrauen und dem Nächsten dienen soll, so will es im Leben nirgends hernach. Das ist der leidige Teufel; wir sind aber damit nicht entschuldiget. Nachdem denn die Lehre in ein Gestalt und Form gebracht ist, daß man recht predigt, was man gläuben soll, und die Zungen nu los und die Ohren aufgethan sind, so sollen wir uns auch darumb annehmen, daß es auch in das Leben komme. Aber ich besorge, es geschehe nicht ehe, denn, wie St. Paulus sagt, der Blitz und Donner drein schlahe. Er hat schon angefangen mit dem Papst, und den Endechrist durch den Blitz des Evangelii geschlagen, welches ist der Geist seines Munds, der da jzt offen ist und redet, und noch immer unter die Gottlosen schlägt; aber ich sorge, die Lehre wird nicht also hernach gehen im Leben, bis er komme, und alles vollend zu Boden schlahe, und des gottlosen Wesens ein Ende mache durch die Erscheinung seiner herrlichen Zukunft, 2. Thessal. 2 (B. 8). ³⁵⁾

Weil nu die Lehre so vollkommen ins Werk und Leben bei uns nicht will kommen, wie es wohl sollt sein, besorge ich, es werde unser Herr Gott, wo der jüngste Tag nicht drein schlägt, die Strafe nicht [lange] feiern lassen: denn es will bei uns mit dem Leben doch gar nicht folgen, auch in dem geringsten nicht, daß man dem Nächsten diene, welchs doch ja nicht weit gesetzt ist. Denn man darf nicht gen Rom, noch zu Sanct Jacob laufen, oder Geld und Gut drum geben; gib allein deinen Willen dazu. Weil wir aber so verzweifelte Leute sind, und doch zuvor unter dem Papst nur zuviel gethan haben, jzt aber nichts thun, so muß entweder der jüngste Tag drein schlagen, oder unser Herr Gott wird Rotten schicken, daß wir wiederumb thun, das nicht vonnöthen ist. Dem Herrn Christo ist es heftig angelegen ³⁶⁾, [wie ihr sehet,] daß sein Wort so sollt veracht und verfolgt werden; darumb werden

³⁵⁾ „welches ist der Geist seines Munds“ 2c. fehlt. ³⁶⁾ ist viel daran gelegen.

es die nicht so wegtragen, so Ursach dazu geben. Das sei jzt gnug von diesem Text. [Wir wollen nu unsern Herrn Gott anrufen, daß er uns sein Gnade gebe, daß wir so thun und leben, wie er uns gegeben hat zu reden und hören. Amen.]



Ende des dreizehnten Bandes.

